

# Studien zur Deutschen Sprache

FORSCHUNGEN DES INSTITUTS FÜR DEUTSCHE SPRACHE

---



Herausgegeben von

Arnulf Deppermann, Stefan Engelberg und Angelika Wöllstein

Band 65

Kathrin Steyer

# Usuelle Wortverbindungen

Zentrale Muster des Sprachgebrauchs  
aus korpusanalytischer Sicht

**narr** |  
VERLAG

Redaktion: Dr. Elke Donalies

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2013 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG  
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Werkdruckpapier.

Internet: <http://www.narr.de>

E-Mail: [info@narr.de](mailto:info@narr.de)

Satz und Layout: Sonja Tröster/Norbert Volz, Mannheim

Grafiken: Tom Steyer

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISSN 0949-409X

ISBN 978-3-8233-6806-9

## **Inhalt**

<b>Vorbemerkung</b> .....	9
<b>Einleitung</b> .....	13
<b>1. Usuelle Wortverbindungen – Grundpositionen</b> .....	21
<b>1.1 Eine erste Begriffsbestimmung</b> .....	22
<b>1.2 Verwandte Konzepte</b> .....	32
<b>1.3 Festigkeit, Restriktionen, Autonomie</b> .....	39
1.3.1 Das Konzept ‘Musterhaftigkeit’ .....	39
1.3.1.1 Wortverbindungen.....	42
1.3.1.2 Wortverbindungs muster .....	48
1.3.2 Interne Relationen zwischen den Komponenten.....	50
1.3.3 Wortformenrestriktionen .....	54
1.3.4 Semantische und funktionale Autonomie.....	56
1.3.4.1 Vorbemerkung .....	56
1.3.4.2 Kotextabhängige Bedeutungs- und Funktionszuschreibung.....	57
1.3.4.3 Graduelle Paraphrasierbarkeit .....	60
1.3.4.4 Alleinige funktionale Autonomie .....	64
<b>2. Viele Wege führen nach Rom. Korpuslinguistische Empirie und usuelle Wortverbindungen</b> .....	67
<b>2.1 Einige grundsätzliche Anmerkungen zur Korpuslinguistik</b> .....	68
<b>2.2 Korpusanalytische Zugänge zu usuellen Wortverbindungen</b> ....	73
2.2.1 Einleitung.....	73
2.2.2 Verifizierung von UWV im Korpus.....	78
2.2.2.1 Vordefinierte und kodifizierte Wortverbindungen.....	78
2.2.2.2 Ein Anwendungsfall: Sprichwortverifizierung im Korpus.....	79
2.2.3 Induktive Rekonstruktion von UWV im Korpus .....	94
2.2.3.1 Erste Annahmen auf der Basis von Kookkurrenzen .....	94
2.2.3.2 Interpretationen auf verschiedenen Analyseebenen .....	107
2.2.3.2.1 Das UWV-Analysemodell: KWIC-Systematisierung und Slotanalysen .....	110
2.2.3.2.2 Ausschließende Suche, Reziprok- und Kontrastanalyse.....	129



<b>2.3</b>	<b>Fazit und methodischer Ausblick auf Kapitel 3 und 4 .....</b>	<b>140</b>
<b>3.</b>	<b>„Grund“-Muster. Eine korpusgesteuerte Feldanalyse usueller Wortverbindungen.....</b>	<b>143</b>
<b>3.1</b>	<b>Das Lexem GRUND im Korpus .....</b>	<b>143</b>
3.1.1	Nichtkausaler Raum des GRUND-Feldes .....	156
3.1.2	Kausaler Raum des GRUND-Feldes .....	157
<b>3.2</b>	<b>Eine exemplarische Studie präpositionaler GRUND-Syntagmen .....</b>	<b>162</b>
3.2.1	Analysefokus und Analyseschritte .....	162
3.2.2	Präpositionale Syntagmen in den GRUND- Wortformenprofilen.....	164
3.2.2.1	GRUND-Syntagmen mit der Präposition <i>mit</i> .....	164
3.2.2.1.1	Binäres Syntagma: <i>mit</i>   <i>Mit Grund</i> .....	164
3.2.2.1.2	Rekurrente lexikalische Erweiterungen der <i>mit</i> -Syntagmen.....	174
3.2.2.2	GRUND-Syntagmen mit der Präposition <i>ohne</i> .....	182
3.2.2.2.1	Binäres Syntagma: <i>ohne</i>   <i>Ohne Grund</i> .....	183
3.2.2.2.2	Rekurrente lexikalische Erweiterungen der <i>ohne</i> -Syntagmen .....	185
3.2.2.2.2.1	Interne Erweiterungen <i>ohne</i>   <i>Ohne X Grund</i> .....	185
3.2.2.2.2.2	Externe Erweiterungen <i>X ohne Grund</i> .....	187
3.2.2.2.2.3	<i>ohne Angabe von Gründen</i> .....	192
3.2.2.3	GRUND-Syntagmen mit der Präposition <i>im</i> .....	194
3.2.2.3.1	Binäres Syntagma: <i>im</i>   <i>Im Grunde</i> .....	194
3.2.2.3.2	Rekurrente lexikalische Erweiterungen der <i>im</i> -Syntagmen.....	208
3.2.2.3.2.1	Interne Erweiterungen <i>im X Grunde</i> .....	208
3.2.2.3.2.2	Externe Erweiterungen <i>im Grunde X</i> .....	209
3.2.2.4	GRUND-Syntagmen mit der Präposition <i>auf</i> .....	212
3.2.2.4.1	<i>auf Grund</i> DET SUB-G .....	214
3.2.2.4.2	Komplexe Einheiten .....	215
3.2.2.4.2.1	<i>auf Grund dessen</i> SYNT .....	215
3.2.2.4.2.2	<i>auf Grund derer</i> SYNT und <i>auf Grund von</i> SYNT .....	219
3.2.2.5	GRUND-Syntagmen mit der Präposition <i>aus</i> .....	221
3.2.2.5.1	<i>aus X Gründen</i> .....	221

3.2.2.5.2	<i>aus welchen Gründen auch immer</i> .....	226
3.2.2.5.3	<i>aus Gründen X</i> .....	227
<b>3.3</b>	<b>Fazit</b> .....	233
<b>4.</b>	<b>GRUND wird „eingemeindet“. Chunks, Muster, Konstruktionen</b> .....	237
<b>4.1</b>	<b>Noch einmal zu Konstruktionen</b> .....	237
<b>4.2</b>	<b>Die Problemstellung</b> .....	239
<b>4.3</b>	<b>Ausgewählte Musterbeispiele</b> .....	239
4.3.1	<i>allen</i> -Chunks .....	239
4.3.1.1	<i>allen Grund</i> .....	240
4.3.1.2	<i>allen SUB-G SYNT</i> .....	242
4.3.1.2.1	<i>allen X zum Trotz</i> .....	244
4.3.1.2.2	<i>allen Ernstes</i> .....	247
4.3.1.2.3	Fazit.....	254
4.3.2	Chunk: <i>auch immer</i> .....	255
4.3.3	Chunk: <i>mit ein</i> .....	267
4.3.4	Chunk: <i>ohne ... von</i> .....	272
4.3.5	Chunk: <i>nicht zuletzt</i> .....	275
4.3.6	Chunk: <i>und das</i> .....	281
<b>4.4</b>	<b>Fazit</b> .....	286
<b>5.</b>	<b>Lexikographische Mehrwortperspektiven</b> .....	289
<b>5.1</b>	<b>Einleitung</b> .....	289
<b>5.2</b>	<b>Elektronische Mehrwortlexikographie auf der Basis von Korpora – Ergebnisse und Probleme</b> .....	292
<b>5.3</b>	<b>Elektronische und Internetwörterbücher</b> .....	300
5.3.1	Wortverbindungsfelder .....	300
5.3.2	Wortverbindungswörterbücher .....	308
5.3.2.1	Sprichwortplattform .....	309
5.3.2.2	Wortverbindungswörterbücher in OWID .....	317
5.3.2.2.1	Sprichwörterbuch in OWID .....	317
5.3.2.2.2	Feste Wortverbindungen in OWID .....	322

<b>5.4</b>	<b>Syntagmatisches Musterwörterbuch</b> .....	327
<b>5.5</b>	<b>Fazit</b> .....	336
<b>6.</b>	<b>Von der sprachlichen Oberfläche zum Muster – Fazit und Ausblick</b> .....	337
<b>6.1</b>	<b>Fazit</b> .....	337
6.1.1	Usuelle Wortverbindungen.....	337
6.1.2	Integrative Korpusmethodik.....	338
6.1.3	Empirisches Vorgehen .....	342
6.1.4	Ergebnisse .....	342
<b>6.2</b>	<b>Ausblick</b> .....	347
6.2.1	Korpusbasierte Phraseologie, Parömiologie und Mehrwortlexikographie .....	347
6.2.2	Einzelne linguistische Fragestellungen in der Diskussion .....	350
	<b>Literatur</b> .....	355
	<b>Anhang</b> .....	377
	Anhang I: Terminologische Festlegungen des UWV-Modells .....	377
	Anhang II: Abkürzungen und Musterauszeichnung .....	378
	Anhang III: Hinterlegte Suchanfragen.....	383
	Anhang IV: Abbildungsverzeichnis .....	384
	Anhang V: Ausschnitt aus GRUND-Profilen DWDS und Wortschatz Leipzig .....	389

## Vorbemerkung

Auch diese zweite Auflage wird vor den Augen mancher Fachgenossen nicht mehr Gnade finden als die erste. Die einen werden sie zu allgemein, die andern zu elementar finden. Manche werden etwas Geistreicherer wünschen. Ich erkläre ein für allemal, dass ich nur für diejenigen schreibe, die mit mir der Überzeugung sind, dass die Wissenschaft nicht vorwärts gebracht wird durch komplizierte Hypothesen, mögen sie auch mit noch so viel Geist und Scharfsinn ausgeklügelt sein, sondern durch einfache Grundgedanken, die an sich evident sind, die aber erst fruchtbar werden, wenn sie zu klarem Bewusstsein gebracht und mit strenger Konsequenz durchgeführt werden. (Hermann Paul in der „Vorrede zur zweiten Auflage“ der „Prinzipien der Sprachgeschichte“ 1886, s. Paul 1995, S. III)

Das Buch befasst sich mit typischen Mustern des Sprachgebrauchs. Es leistet einen Beitrag zu einer „pragmatischen Sprachtheorie“ (Feilke 1996, S. 9). Es soll das Verständnis dafür befördern, wie „die Ordnung der Sprache für und durch den Gebrauch“ (ebd., S. 11) entsteht und zu beschreiben ist, und zwar auf der Basis der Beobachtung und Analyse wiederkehrender sprachlicher Verwendungsweisen in Korpora, wie sie sich exemplarisch in usuellen Wortverbindungen manifestieren. Die zentrale Idee ist, dass Musterhaftigkeit das Wesen der Sprachproduktion und -rezeption auf allen Ebenen ausmacht und auch das vermeintlich Zufällige oder Okkasionelle zumeist solchen Vorprägungen folgt.

Der vorgestellte Ansatz ist primär aus meinen Forschungen zur korpusbasierten Phraseologie erwachsen, weitet aber den Blick hin zu Konstruktionen an der Schnittstelle zwischen Lexikologie, Phraseologie, Korpuslinguistik und Konstruktionsgrammatik. Erste Studien zu abstrakten Musterbildungsprozessen bei Wortverbindungen habe ich bereits vor etlichen Jahren durchgeführt, als es korpusempirisch noch kaum Vergleichbares gab. Bis zur Vollendung des Buchs war es dann aber noch ein weiter Weg. Nun sind meine Untersuchungen Teil eines sich dynamisch entwickelnden Forschungszweigs, der sich aus ganz unterschiedlichen linguistischen Perspektiven mit Verfestigungsprozessen in der Sprache befasst.

Das Buch diskutiert Fragen, die die Analyse sprachlicher Massendaten für die Erforschung mehr oder weniger fester Wortverbindungen eröffnet. Es lotet aus, inwiefern diese empirischen Methoden zu neuen Erkenntnissen beitragen können, wo aber auch die Schwierigkeiten und Grenzen liegen. Der Schwerpunkt liegt auf der Erforschung der Wortverbindungen des Deutschen. Deshalb wird vorrangig die entsprechende Literatur diskutiert. Das bedeutet aber keineswegs den Verzicht auf die theoretischen und empirischen Ergebnisse, die in anderen Sprachräumen erzielt wurden. So hat die angelsächsische Korpuslinguistik mit ihren beiden Vordenkern John Rupert Firth (1890-1960) und John McHardy Sinclair (1933-2007) unbestritten eine Vorreiterrolle gespielt. Diese Schule inspirierte und beeinflusste meine Forschungen – vor allem zu Beginn und hinsichtlich der Grammatik. Dies wird in angemessener Weise zur Sprache kommen.

Schließlich sei eine Entschuldigung gleich zu Beginn formuliert: Es ist anzunehmen, dass ich nicht alle einschlägigen Arbeiten bei bestimmten Fragestellungen, Ideen und Formulierungen berücksichtigt habe. Aber wenn man sich der Sprache auf eine Weise wie in diesem Buch nähert, sind Grenzüberschreitungen unabdingbar. Man bewegt sich nicht nur im vorgegebenen Rahmen einer grammatischen, semantischen oder pragmatischen Schule, weil sich auch Sprachgebrauch nicht an spezielle Paradigmen hält. Das wusste schon John Sinclair.

Wenn dieses Buch für den einen oder anderen auch einen praktischen Nutzen hat, weil er die Methoden und die Interpretationswege für seine Fragestellungen effektiv anwenden kann, dann wäre das ganz in meinem Sinne.

Ich bedanke mich bei Ludwig M. Eichinger für den sanften Druck, mit dem er mich zu diesem Buch ermutigt hat, und für seinen Glauben an den Sinn unserer experimentellen Forschungen; Stefan Engelberg und Helmuth Feilke für die instruktive Diskussion meines Manuskripts; Annelen Brunner, Katrin Hein und Meike Lauer für die gemeinsame Arbeit in unterschiedlichen Projekten, deren Ergebnisse sich auch in diesem Buch wiederfinden; Dominika Pawlowski und Christian Zimmermann für die umfangreiche Unterstützung bei der Manuskriptüberarbeitung; Doris al Wadi für das wie immer akribische Lesen meines Manuskripts verbunden mit wertvollen Hinweisen zur Verständlichkeit; der IDS-Publikationsstelle für das vorbildliche Lektorat; bei allen Freunden und Kollegen im In- und Ausland, die mich in den letzten Jahren begleitet, ermutigt und inspiriert haben; bei meiner Familie für das

Verständnis und die Geduld; bei Bärbel Techtmeier darüber hinaus für die langjährige (text-)linguistische Partnerschaft.

Ich widme meine Monografie Dieter Viehweger (in memoriam), ohne den es dieses Buch nicht geben würde.

Mannheim, im Dezember 2013

Kathrin Steyer



## Einleitung

**Mehr oder weniger feste Wortverbindungen** sind das Gerüst des Sprachgebrauchs. Viele von ihnen werden als solche aber nicht wahrgenommen. Sie bleiben in ihrer unauffälligen Häufigkeit verborgen. Sprecher haben mit ihnen keine Verständnisprobleme und verwenden sie unbewusst, blind. Solche Wortverbindungen verschließen sich dem Blick gerade aufgrund ihrer Alltäglichkeit. Andere Wortverbindungen dagegen springen sofort ins Auge, und zwar diejenigen, die von der Norm abweichen, die idiosynkratischen, die idiomatischen, die prononcierten, die sprachspielerischen, die originellen und auch die wirklich falschen.

Dazwischen liegen die im Werden begriffenen Wortverbindungen. Sie sind bereits im kommunikativen Raum vorhanden, können aber noch nicht eindeutig verortet werden. Ein Experiment soll dies verdeutlichen: Man konfrontiert einen Gesprächspartner mit Wortverbindungen, die man selbst noch für ungewöhnlich oder nicht sonderlich verbreitet hält oder deren neue Lesart einem gänzlich fremd ist, die aber mittels statistischer Analyse als verfestigt identifiziert wurden. Die Bedeutung kann der Angesprochene durchaus verstehen oder zumindest meint er, sie zu verstehen. Aber er glaubt nicht daran, dass diese Wortverbindung wirklich häufig verwendet wird. Im Nachhinein, nachdem er durch das Gespräch dafür sensibilisiert wurde, begegnet ihm diese Wortverbindung im alltäglichen Sprachgebrauch ständig. Sie fällt ihm plötzlich auf, obwohl sich nicht die Häufigkeit der Verwendung, sondern nur ihre Wahrnehmung geändert hat. Solche „schwebenden“ Wortverbindungen sind schon existent und nicht mehr nur Zufallsprodukte okkasioneller Bildungen. Aber sie sind noch nicht in dem Maße usualisiert, dass sie ohne Problem als typisch eingestuft und spontan aktualisiert werden könnten. Man versteht sie zwar in der jeweiligen Kommunikationssituation. Sie stehen jedoch noch nicht als fertige Bausteine zur Verfügung, die unreflektiert – einfach mal so – als kommunikative Mittel eingesetzt werden können, wie das z.B. bei Sprichwörtern oder habitualisierten Zweiwortkombinationen – Kollokationen – der Fall ist.

Es ist also nicht verwunderlich, dass sich die meisten Untersuchungen und Arbeiten zu mehr oder weniger festen Wortverbindungen mit Objekten befassen, die man relativ unzweifelhaft als feste Mehrworteinheiten qualifizieren kann. Durch ihre Auffälligkeit oder Idiosynkrasie lassen sie keinen Zweifel an ihrem Status aufkommen. Im Zeitalter „vor den Korpora“ ist dies naturgemäß auch nicht anders möglich gewesen. Man musste ein Phänomen bereits als



interessant und untersuchungswürdig im Blick haben, um dann nach den entsprechenden Belegen zu suchen. Aber dies gilt auch, und das ist das Erstaunliche, für viele aktuelle Arbeiten zu Wortverbindungen des Deutschen, die auf Korpusdaten aufbauen und Korpusanalysemethoden benutzen. Wenn man so vorgeht, ist man natürlich auf der relativ sicheren Seite. Man kann sich des Kategorieninventars und des Beschreibungsinstrumentariums bedienen, das die Linguistik zur Verfügung stellt und diese modifizieren bzw. in Teilen verwerfen. Die Korpusdaten sind dann das empirische Gewissen oder auch Ruhebetten. Aber letzten Endes erklärt es nur einiges mehr in dem Phänomenbereich, für den man sich von Beginn an entschieden hat.

Das Modell 'Usuelle Wortverbindungen' gibt zunächst allen Mehrwortkandidaten eine Heimat. Unter diesem Dach werden verfestigte Sprachfragmente so vereint, wie sie im realen Sprachgebrauch vorkommen, ungeordnet, linguistische Kategorien missachtend, anarchisch. Das verbindende Element ist ihr rekurrentes Vorkommen, ihr Status als über das Einzelwort hinausgehendes Mehrwortkonstrukt. Dabei spielt es zunächst keine Rolle, ob diese Fragmente binäre oder mehrgliedrige Strukturen aufweisen, ob sie eine idiomatische oder eine nichtidiomatische Bedeutung haben, ob sie Nominal- oder Verbalphrasen sind, ob sie als Sprichwort oder Kollokation qualifiziert werden können oder ob ihre heutige opake Bedeutung etymologisch begründbar ist. Der Leitgedanke ist, dass es sich bei diesen Fragmenten um verfestigte Muster des Sprachgebrauchs handelt. Es gibt keine besseren oder schlechteren Kandidaten. Es gibt keinen Kern und keine Peripherie. Der Unterschied liegt nur im Grad der vordergründigen Auffälligkeit für den Betrachter. Sie alle sind durch massenhaften Gebrauch zu Entitäten geronnen, weil sie als Kondensat spezifische Aufgaben in der Kommunikation erfüllen. Solche Wortfolgen sind nicht zufällig zu festen Einheiten geworden, sondern weil es ein Bedürfnis der Sprecher nach einer sprachökonomischen Umsetzung dieser Aufgaben gibt.

Um ein mögliches Missverständnis von vorneherein auszuschließen: Unter dem Dach der usuellen Wortverbindungen finden natürlich auch die idiomatischen ihren Platz, aber nicht deshalb, weil sie die Eigenschaft der Idiomatizität besitzen, sondern weil sie das funktional Verfestigte mit allen anderen, auch nichtidiomatischen Verbindungen teilen. Bei der Typisierung der einzelnen Vertreter helfen phraseologische Kategorien für eine interne Ordnung durchaus weiter. So sind beispielsweise die vollidiomatischen Vertreter oder diejenigen, die eine klare Satzwertigkeit aufweisen, leicht auszumachen. Schwieriger wird es schon mit Unterscheidungen innerhalb der satzwertigen Gruppe: Sprichwort oder Slogan oder irgendwo dazwischen? Oder: Wie sind

kommunikative Formeln zu fassen? Oder: Ist eine Wortverbindung wirklich vollidiomatisch oder ergibt sich bei der Analyse des Distributionsprofils der Komponenten nicht doch eine Lesart, die einen Anteil an der Gesamtbedeutung haben könnte? Aber es handelt sich hierbei immer um sekundäre Zuordnungen, um A-posteriori-Interpretationen, die nicht zuletzt in Abhängigkeit vom zugrunde gelegten Modell und der jeweiligen empirischen Methode erheblich divergieren können.

Entscheidend sind folgende Fragen, die unabhängig vom Idiomatizitätsgrad oder der Zugehörigkeit zu einer phraseologischen Klasse für die Analyse aller Mehrwortvorkommen zu stellen sind:

- Welcher Grad an syntaktischer und lexikalischer Verfestigung lässt sich rekonstruieren?
- Ist eine Wortverbindung ein einmaliges, unikales lexikalisches Exemplar oder verkörpert sie eine typische Realisierung eines abstrakteren Schemas oder Musters?
- Welche kommunikativen Funktionen werden auf welcher Abstraktionsebene erfüllt?
- Welche Entitäten haben in welcher Ausdehnung und mit welchem Grad an lexikalischer Füllung das Potenzial, zu reproduzierbaren Einheiten des Lexikons zu werden?

Diese Fragen bilden auch den roten Faden der empirischen Analyse dieses Buches. Es geht um die Natur von Wortverbindungen zwischen Varianz und Invarianz mit unterschiedlichen Graden an lexikalischer Spezifiziertheit sowie um den Status der Teilkomponenten zueinander und in Bezug auf den ganzen sprachlichen Ausdruck. Es geht um ihr Wesen als kommunikative Einheit.

Eine terminologische Festlegung sei schon an dieser Stelle getroffen: Es wird die Unterscheidung zwischen Kotext und Kontext von Sinclair (basierend auf Firth) übernommen. Mit '**Kotext**' bezeichnet Sinclair die unmittelbare sprachliche Umgebung vor und nach einem Analysewort. Der '**Kontext**' umfasst für ihn die außersprachlichen Faktoren, den soziokulturellen Hintergrund und die pragmatischen Aspekte (Sinclair 1991, S. 171f.). Sinclair nimmt diese Unterscheidung, wie er selbst einräumt, nicht durchweg vor (ebd., S. 171). Aber für die folgenden Ausführungen erweist sie sich als äußerst praktikabel. Die dieser Arbeit zugrunde liegende Methode fokussiert primär die Kotexte, die dann sekundär Rückschlüsse auf den Kontext zulassen.

Für den in diesem Buch diskutierten Ansatz sind die **Datenbasis** und die **Korpusmethodik** als Erklärungshintergrund von entscheidender Relevanz. Massendaten und komplexe Analysemethoden haben einen prinzipiell anderen Stellenwert als dies in traditionellen sprachwissenschaftlichen Einzelfallanalysen in der Regel üblich ist. Es werden keine introspektiven Belege angeführt bzw. entsprechende Hypothesen aus solchen entwickelt, sondern ausschließlich Daten authentischer Sprache zugrunde gelegt. Alle analysierten Beispiele basieren auf dem Deutschen Referenzkorpus ([www.ids-mannheim.de/DeReKo](http://www.ids-mannheim.de/DeReKo)) (Release vom 29.08.2012) (vgl. DEREKO 2012-II W-Archiv der geschriebenen Sprache → W-gesamt – alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)). Die Korpusabfragen wurden mit Hilfe von COSMAS II ([www.ids-mannheim.de/cosmas2/](http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/)) durchgeführt. COSMAS II ist die zweite Generation des Korpusrecherche- und -analysesystems COSMAS (Corpus Search, Management and Analysis System) (vgl. CII), derzeit für DEREKO einsetzbar. Die Kookkurrenzdaten in diesem Buch wurden mit Hilfe der u.a. in COSMAS II integrierten statistischen Kookkurrenzanalyse des IDS (KA) ermittelt (vgl. Belica 1995) und mit dem UWV-Analysemodell weiter untersucht und systematisiert, vor allem zur Ermittlung von Slotbesetzungen und Kotextmustern. Die KA liefert quantitative Vorstrukturierungen auf hohem Niveau. Diese Vorstrukturierungen sind die für das auf der Auswertung sprachlicher Massendaten basierende UWV-Modell unverzichtbar. Alle Befunde werden aber auf jeder Analyseebene linguistisch interpretiert. Das bedeutet, dass auch die Ergebnisse, die in diesem Buch dargestellt werden, vor dem Hintergrund der eigenen subjektiven Interpretation zu bewerten sind. Ebenso sind sie zunächst nur aussagekräftig für das zugrunde gelegte Korpus als Stichprobe der Sprache. Die Schlussfolgerungen sollten dann jedoch so extrapolier- und verallgemeinerbar sein, dass die quantitativen Daten als Erklärungsrahmen in den Hintergrund treten. Deshalb wird auch nicht primär mit Zahlen und Statistiken argumentiert. Sie werden jedoch zu Illustrationszwecken von Vorkommensproportionen herangezogen.

Es soll bereits in dieser Einleitung betont werden, dass die empirischen Analysen dieses Buches keinen Anspruch auf Vollständigkeit und exakte Formalisierbarkeit erheben. Man kann mit großer Wahrscheinlichkeit bei jeder Analyse weitere Beispiele finden, mehr ins Detail gehende, auch gegenteilige. Man kann sich einen strengeren Beschreibungsapparat wünschen. Die Stoßrichtung ist aber eine andere: Die primär phänomenologisch-deskriptiv ausgerichteten Analysen sollen **Prinzipien** der funktionalen Verfestigung, Musterbildungen und Usualitätstrends von Mehrwortausdrücken verdeutlichen, Prozesse und Mechanismen also, die auch dann vonstatten gehen, wenn einzelne Exemplare

ausscheren. Wenn die Ergebnisse als Inspiration für weitere Analysen dienen, wäre dies eine erwünschte Folge.

Die zahlreichen – teils sehr interessanten – Neuerscheinungen im Jahr 2013 konnten in diesem Buch nicht mehr berücksichtigt werden. Die entsprechende Diskussion bleibt künftigen Publikationen vorbehalten.

### **Zur Gliederung des Buches**

Kapitel 1 führt den Ansatz der usuellen Wortverbindungen (UWV) als Form-Funktions-Modell ein. Zunächst erfolgt eine kurze Begriffsbestimmung von UWV und eine Einführung der UWV-Typen ‘Wortverbindung’ (lexikalisch voll spezifizierte Einheiten) (WV) und ‘Wortbindungsmuster’ (WV-Muster) (lexikalisch teilspezifizierte Einheiten mit festen lexikalischen Komponenten und variablen Slots). Anschließend wird begründet, warum eine Kategorie ‘Usuelle Wortverbindungen’ trotz zahlreicher Schnittstellen zu anderen Forschungsansätzen der Phraseologie, Kollokationsforschung oder Konstruktionsgrammatik sinnvoll ist. Die weiteren Abschnitte diskutieren unter Bezugnahme auf sprachtheoretische Konzepte wie idiomatische Prägung und Lexikalisierung folgende Kriterien für den Status als usuelle Wortverbindungen: ‘Mehrgliedrigkeit’, ‘Rekurrenz’, ‘verfestigte Syntagmatik’, ‘minimale lexikalische Ausfüllung’ und ‘autonomer Status als kommunikative Einheit’. Schließlich wird auf einen weiteren, vor allem für die Analysen des 4. Kapitels relevanten Verfestigungstyp eingegangen – auf funktionale Chunks.

Kapitel 2 reflektiert zunächst einige zentrale Aspekte korpuslinguistischer Empirie im Bereich mehr oder weniger fester Wortverbindungen. In Bezug auf den Ausgangspunkt korpusanalytischer Untersuchungen wird auf folgende zwei Zugänge ausführlich eingegangen: a) Verifizierung vordefinierter oder kodifizierter Wortverbindungen im Korpus und b) induktive Identifikation von Wortverbindungen im Korpus mithilfe statistischer Verfahren. Die komplexen und iterativen Suchmechanismen für den Zugang in a) werden am Beispiel des Korpusabgleichs deutscher Sprichwörter diskutiert. Die induktive Identifikation von Wortverbindungen im Korpus in b) wird am Beispiel der qualitativen Interpretation von syntagmatischen Wortformenprofilen dargestellt. Im Mittelpunkt steht hier das UWV-Analysemodell. Es ermöglicht eine induktive Rekonstruktion von Wortverbindungen und Wortbindungsmustern, ihrer festen und varianten Strukturen, der Regularitäten ihrer lexikalischen Füller und ihrer zugrunde liegenden Muster höherer Ordnung ausgehend von sprachlichen Oberflächen in KWIC-Konkordanzen – bottom up.

Kapitel 3 widmet sich der Detailanalyse eines Wortverbindungsfelds auf der Basis syntagmatischer Profile und unter Anwendung einer integrativen Korpusmethodik. Im Mittelpunkt steht die Systematik von Wortverbindungen und Wortverbindungsmustern mit dem Ausgangslexem GRUND, und zwar von solchen, die im weitesten Sinne auf die Beziehungen ‘Ursache ↔ Wirkung’ und/oder ‘Grund ↔ Folge’ referieren. Die Feldanalyse konzentriert sich auf die Analyse lexikalischer Realisierungen von präpositionalen GRUND-Wortverbindungen und -Wortverbindungsmustern, beginnend bei präpositionalen Minimaleinheiten wie *mit Grund* oder *im Grunde*. Es wird gezeigt, dass bereits solche binären Syntagmen einen autonomen kommunikativen Status als eigenständige Wortschatzeinheiten aufweisen können. Um ihre Bedeutung und Funktion zu verifizieren, wird die so genannte Kontrastanalyse eingesetzt, das heißt, die Kookkurrenzprofile der UWV und die Kookkurrenzprofile möglicher Einwortäquivalente werden einer vergleichenden qualitativen Analyse unterzogen (z.B. *mit Grund* vs. *berechtigterweise* oder *im Grunde* vs. *eigentlich*). Der nächste Analyseschritt erfasst die rekurrenten internen und externen lexikalischen Erweiterungen (z.B. [*mit* ADJ *Grund*]; [*im Grunde* DET SUB], *mit ein Grund*, *und das aus guten Gründen* [*aus Gründen* SUB-G]). Hier geht es um die Klärung der Frage, ob diese Kotextpartner die Bedeutung und Funktion der Kernwortverbindung nur ausdifferenzieren, intensivieren usw. oder ob neue Lexikoneinheiten mit einem eigenständigen autonomen Status anzunehmen sind. Es wird dargelegt, welchen semantischen und pragmatischen Restriktionen die jeweiligen – korpusgesteuert ermittelten – lexikalischen Füller der Slots solcher WV-Muster unterliegen. Neben Wortverbindungen und Wortverbindungsmustern werden in diesen Analysen auch andere Formen verfestigter Syntagmenfolgen beschrieben, die durch einen semantisch und/oder funktional restringierten Gebrauch spezifischer Kotexte gekennzeichnet sind und ebenfalls Muster konstituieren (z.B. *aus Gründen, die*).

Kapitel 4 nimmt einen Perspektivenwechsel vor: Es wird nun untersucht, inwieweit die in Kapitel 3 herausgearbeiteten GRUND-UWV bzw. die rekurrenten Kotextmuster in ihrer Umgebung an GRUND gebunden sind oder ob sie ihrerseits zu Mustern höherer Ordnung gehören, bei denen GRUND nur eine Komponente neben anderen ist, z.B. *aus welchen Gründen auch immer* → X (*warum/aus welcher Ecke*) *auch immer*. Die Analyse zeigt des Weiteren, dass auch primär synsemantisch geprägte Syntagmen, die für sich genommen keine autonome Bedeutung aufweisen, semantischen und funktionalen Restriktionen im Gebrauch durch andere Einheiten unterliegen können. Als funktionale Chunks selektieren sie ebenso in ganz systematischer Weise bestimmte

Ausdrücke und Sequenzen aufgrund bestimmter Gebrauchsrestriktionen (z.B. *mit ein, ohne ...von, und das*). Diese Regularitäten sind nicht vorhersagbar, da sie oft nicht von der Bedeutung der Chunkkomponenten gesteuert werden. Die Nähe zu Konstruktionen wird durch diese Ergebnisse mehr als deutlich.

Kapitel 5 diskutiert die Folgen, die alle diese Befunde für eine korpusbasierte Lexikographie usueller Wortverbindungen haben können. Nach einer kurzen überblicksartigen Darstellung neuer elektronischer Produkte und Ressourcen der Mehrwortlexikographie wird anhand der Online-Präsentationsformate „Wortverbindungsfelder“, „Wortverbindungswörterbücher“ und „Syntagmatische Musterwörterbücher“ gezeigt, wie diese Erkenntnisse zu Festigkeit, Varianz und Musterbildung von usuellen Wortverbindungen nutzbar gemacht werden können. Je nach Nutzungssituation kommen unterschiedliche Formen der Beschreibung und Visualisierung zum Tragen und sind unterschiedliche Zugänge zu intelligent systematisierten authentischen Korpusdaten sowie unterschiedliche Vernetzungen der Daten angemessen.

Kapitel 6 fasst die Ergebnisse dieses Buches zusammen und diskutiert Perspektiven und offene Fragen für sehr unterschiedliche linguistische Forschungsrichtungen.

Die Anhänge enthalten Folgendes:

- Anhang I: Terminologische Festlegungen des UWV-Modells;
- Anhang II: Erläuterung der im Buch verwendeten Abkürzungen;
- Anhang III: Liste aller COSMAS-II-Suchanfragen, zu denen im Buch Häufigkeiten angegeben werden;
- Anhang IV: Liste aller Abbildungen;
- Anhang V: Ausschnitte aus den Kookkurrenz- und Wortprofilen des Lexems GRUND im „Digitalen Wörterbuch des 20. Jahrhunderts“ (DWDS) und im Wortschatzportal Leipzig.



## 1. Usuelle Wortverbindungen – Grundpositionen

Dann kam der Computer – und die Corpusanalyse entfaltete vor dem staunenden Auge des Linguisten die statistischen Gesetzmäßigkeiten der syntagmatischen Umgebung des Wortes. Was nun zu Tage trat, war Phraseologie ohne Ende, Lexikalisiertes jeden Grades, Idiomatizität in allen Schattierungen, der späte Sieg des Gedächtnisses über die kreative Intelligenz. Zweifellos liegt in der Sprachproduktion auch etwas Kreatives, aber in allererster Linie ist sie *imitatio*, Nachplappern aus dem Gedächtnis dessen, was schon unzählige Male so gesagt und geschrieben wurde. (Hausmann 2008, S. 7)

Dieses Kapitel führt in das Modell der usuellen Wortverbindungen als Muster des Sprachgebrauchs und die entsprechende Terminologie ein. Obwohl die zugrunde liegende Methodik in diesem Kapitel bewusst noch ausgeblendet bleibt, basieren auch alle Beispiele dieses Kapitels auf der Auswertung von Korpusdaten aus DEREKO.

Die Dichotomie ‘usuell’ vs. ‘okkasionell’ geht bereits auf Hermann Paul zurück (vgl. Paul 1995, S. 75ff.), allerdings auf das Einzelwort bezogen. Die beiden folgenden Zitate werden in dieser Ausführlichkeit angeführt, um zu dokumentieren, wie visionär Pauls „Prinzipien der Sprachgeschichte“ waren. Mit den neuen empirischen Möglichkeiten erlangen seine Thesen eine ganz eigene Strahlkraft:<sup>1</sup>

Die Möglichkeit, wir müssen auch sagen die Notwendigkeit des Bedeutungswandels hat ihren Grund darin, dass die Bedeutung, welche ein Wort bei der jedesmaligen Anwendung hat, sich mit derjenigen nicht zu decken braucht, die ihm an und für sich dem Usus nach zukommt. Da es wünschenswert ist für diese Diskrepanz bestimmte Bezeichnungen zu haben, so wollen wir uns der Ausdrücke *u s u e l l e* und *o k k a s i o n e l l e* Bedeutung bedienen. Wir verstehen also unter usueller Bedeutung den gesamten Vorstellungsinhalt, der sich für den Angehörigen einer Sprachgenossenschaft mit einem Worte verbindet, unter okkasioneller Bedeutung denjenigen Vorstellungsinhalt, welchen der Redende, indem er das Wort ausspricht, damit verbindet und von welchem er erwartet, dass ihn auch der Hörende damit verbinde. (Paul 1995, S. 75)

Sobald sie [die okkasionellen Bedeutungen K.S.] sich mit einer gewissen Regelmässigkeit wiederholen, wird das Individuelle und Momentane allmählich

---

<sup>1</sup> Zum Nachlesen bei Hermann Paul haben mich nicht zuletzt Feilkes Arbeiten inspiriert. Pauls Sprachtheorie ist in der Tat aktueller denn je.



generell und usuell. Die Grenzlinie zwischen dem, was bloss zur okkasionellen, und dem, was auch zur usuellen Bedeutung eines Wortes gehört, ist eine fließende. Für das Individuum ist der Anfang zum Übergang einer okkasionellen Bedeutung in das Usuelle gemacht, wenn bei dem Anwenden oder Verstehen derselben die Erinnerung an ein früheres Anwenden oder Verstehen mitwirkend wird; der vollständige Abschluss des Überganges ist erreicht, wenn nur diese Erinnerung wirkt, wenn Anwendung und Verständnis ohne jede Beziehung auf die sonstige usuelle Bedeutung des Wortes erfolgt. Dazwischen ist eine mannigfache Abstufung möglich. (Paul 1995, S. 84)

In der lexikologischen Forschung wird die Attribuierung ‘usuell’ z.B. in der Wortbildungslehre verwendet. Als Beispiel seien hier nur die Bezeichnungen ‘usuelle Bildungen’ (vs. okkasionelle) oder ‘usuelle Komposita’ (vs. okkasionelle) genannt. Barz verweist bei Wortneubildungen auf die übliche Unterscheidung zwischen ‘okkasionellen (Ad-hoc-) Bildungen’ einerseits und ‘usuellen Neologismen’ andererseits (1998, S. 17). Auch in der Phraseologie gab es einige Vorläufer für diesen Terminus, denen aber keine Verbreitung und Popularisierung beschieden war, z.B. ‘usuelles, lexikalisiertes Wortgruppenlexem’ (Gläser 1986, S. 16) oder ‘usuelle Kollokationen’ (Kromann 1989, S. 266ff.).<sup>2</sup>

### 1.1 Eine erste Begriffsbestimmung

Die Analyse authentischer Sprachdaten in quantitativ neuen Dimensionen hat deutlich gemacht, dass verfestigte Mehrworteinheiten ein sehr viel größeres Spektrum an Typen, Merkmalen und Varianten aufweisen, als dies bislang in der Phraseologie auch nur annähernd beschrieben werden konnte. Nur wenige Mehrworteinheiten weisen eine absolute Festigkeit auf. In der Regel stellen sie formal nicht abgeschlossene Einheiten dar, die fragmentarisch, sich überlappend, fuzzy verwendet werden. Oft teilen sie Eigenschaften mit anderen – auch monolexematischen – Wortschatzeinheiten und werden auf analoge Art und Weise als sprachliche Ausdrücke eingesetzt. Auch Hallsteinsdóttir/Farø (2006, S. 3) sehen Phraseologismen als „ganz normale Wortschatzeinheiten“ an:

Die Auffassung von Phraseologismen als ganz normalen Sprachzeichen erfordert einen holistisch-integrativen Zugang, in dem auch Beziehungen von Phraseologismen zu anderen Sprachzeichen erfasst werden können; eine umfassende Erforschung und Beschreibung der Phraseologie kann nur in Relation zu anderen sprachlichen Einheiten erfolgen. (ebd.)

<sup>2</sup> Auf die früheren Verwendungen des Adjektivs ‘usuell’ im Zusammenhang mit Phraseologismen hat mich dankenswerterweise Hans-Jörg Schmid hingewiesen.

Mehr oder weniger festen Mehrworteinheiten liegen darüber hinaus in der Regel Schemata zugrunde, die ihrerseits durch andere Mehrworteinheiten ähnlicher Art konstituiert werden. Diese Schemata stellen aber auch nicht vollkommen abstrakte Konstruktionen dar, weil viel stärker als das in der Konstruktionsgrammatik aufscheint, das Lexikalische den Kern der Gerinnungsprozesse ausmacht und nicht das Syntaktische. Immer unterliegen verfestigte Mehrworteinheiten aber semantisch-funktionalen Restriktionen. Mit dem Konzept 'Usuelle Wortverbindungen' wird versucht, diesem Spannungsfeld zwischen maximaler Varianz und ausgeprägter Beschränkung sprachlicher Muster gerecht zu werden.

Usuelle Wortverbindungen (UWV) sind als polylexikalische, habitualisierte sprachliche Zeichen zu verstehen, die spezifischen Beschränkungen unterliegen. Diese Beschränkungen können alle Ebenen der Sprache betreffen. Sie ergeben sich aber primär nicht aus dem Sprachsystem, etwa bedingt durch transformationelle Defekte oder semantische Selektionsbeschränkungen, sondern aus dem rekurrenten Gebrauch dieser mehrgliedrigen Entitäten. Dieser führt zu einer mentalen Verfestigung eines sprachlichen Ausdrucks, die den problemlosen und effizienten Einsatz dieser Entität zur Lösung kommunikativer Aufgaben ermöglicht.

Usuelle Wortverbindungen sind

- konventionalisierte Muster des Sprachgebrauchs, die durch wiederkehrenden Gebrauch geronnen sind;
- mehrgliedrige – zumindest binäre – Einheiten, eingebettet in rekurrente syntagmatische Strukturen;
- minimal lexikalisch spezifiziert (d.h. sie weisen zumindest eine lexikalische Komponente auf);<sup>3</sup>
- autonome sprachliche Gebilde, denen als Ganzes eine Funktion in der Kommunikation zugeschrieben werden kann;
- als Lexikoneinheiten abrufbar.

<sup>3</sup> In der frühen UWV-Definition (vgl. Steyer 2000) wird das statistisch signifikante Kovorkommen von mindestens zwei Autosemantika als obligatorisch für eine Wortverbindung definiert. Funktionswörter, allen voran Präpositionen, dienen jedoch nicht nur als Bindeglied für reguläre grammatische Strukturen wie Phrasen oder Sätze, sondern tragen in entscheidendem Maß zur Konstitution von Wortverbindungen und Wortbindungsmustern als eigenständige kommunikative Einheiten bei und sind daher als gleichberechtigte Komponenten anzusehen (z.B. *von Grund auf*; *zu Füßen liegen*; *durch und durch*; [*aus* SUB-G *auch immer*]).

Explizit ausgeschlossen werden komplexe Monolexeme wie Komposita, die im Prinzip vergleichbare semantische Binnenstrukturen und ähnliche Determinationsgesetzmäßigkeiten aufweisen können wie Wortverbindungen. Die Problematik komplexer Monolexeme wurde in der bisherigen Forschung vor allem im Hinblick auf die Idiomatizität von Wortbildungskonstrukten diskutiert (vgl. Barz 2007; Donalies 2009, S. 29). Fleischer warnt jedoch zu Recht vor einer Überdehnung des Phraseologiebegriffs durch die Einbeziehung so genannter „Einwortphraseologismen“ wie *Papierkrieg*, *Himmelfahrtskommando* oder *Gretchenfrage* (Fleischer 1997, S. 249).

Usuelle Wortverbindungen stellen sprachliche Ausdrücke mit sehr unterschiedlichen Strukturmerkmalen, unterschiedlich ausgeprägter Komplexität und unterschiedlichem Schematisierungsgrad dar. Auf die Strukturmerkmale und die Komplexität wird später eingegangen. Deppermann unterscheidet in Bezug auf den Grad von Formfixiertheit sprachlicher Einheiten zwischen lexikalisch voll spezifizierten Konstruktionen wie *Zum Wohl* oder *ins Gras beißen*, lexikalisch teilspezifizierten wie *typisch N* (*Vito*, *Volvo*) und voll schematisierten Konstruktionen wie z.B. das Goldberg-Beispiel der ditransitiven Konstruktion [NP V Obj1 Obj2] (z.B. *ich schenke dir das Buch*) (Deppermann 2006, S. 48f.). Diese Unterscheidung wird im Folgenden in Teilen aufgenommen. Nicht berücksichtigt werden „abstrakte, lexikalisch nicht ausgefüllte syntaktische Strukturen, wie phrasale Kategorien, Argumentstrukturen [...]“ sowie „abstrakte syntaktische Kategorien wie Wortklassen und grammatische Relationen“ (Fischer/Stefanowitsch 2006, S. 6). Lexikalisch vollspezifizierte Ausdrücke werden Wortverbindungen und lexikalisch teilspezifizierte Ausdrücke Wortbindungsmuster genannt.

Das Hauptkriterium für den UWV-Status ist die Autonomie als kommunikative Einheit sowohl von Wortverbindungen als auch von Wortbindungsmustern. Autonomie bedeutet, dass eine solche Mehrworteinheit auch ohne weitere sprachliche Einheiten als komplexer sprachlicher Ausdruck verstanden und einsetzbar ist. UWV müssen also eine übersummativ (aber nicht unbedingt idiomatische) Qualität haben, die es ermöglicht, diese Entitäten als Ganzes abzurufen und im Kommunikationsprozess einzusetzen.

**Wortverbindungen** weisen feste lexikalische Komponenten auf, die in eine spezifische syntaktische Struktur eingebettet sind. Die Komponenten können zwar einer Formvarianz unterliegen (Schreibung, Stellung, Flexion), aber nicht durch andere lexikalische Komponenten ersetzt werden. Die strukturelle Ausdehnung von Wortverbindungen kann von binären Kombinationen über

Triplekonstruktionen oder multiplen nichtsatzwertigen Einheiten bis hin zu vollständigen Sätzen reichen.<sup>4</sup>

(1-1)

binär

*Geld abheben/zu Händen/Kopf hoch/groß angelegt*

(1-2)

trinär

*Pi mal Daumen/zu Füßen liegen/in Hinblick auf*

(1-3)

komplexere Einheiten

*Augen zu und durch/bis über beide Ohren/am Rad der Geschichte drehen*

(1-4)

satzwertige Einheiten

*Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht*

*Nicht immer, aber immer öfter*

*Der Ton macht die Musik*

Wortverbindungen sind – aus lexikologischer Sicht – als eigenständige Wortschatzeinheiten und damit – in Anlehnung an ihr eingliedriges Pendant ‘Monolexem’ – als Polylexeme zu verstehen.

**Wortverbindungsmuster** stellen mehrgliedrige, lexikalisch teilspezifizierte Einheiten dar (vgl. „geprägte komplexe Ausdrucksmuster“ bei Feilke 1996, S. 187), die feste lexikalische Elemente und Leerstellen (Slots)<sup>5</sup> enthalten. Noch unspezifizierte Slots werden mit den Platzhaltern X, Y usw. bezeichnet. Für die gesamte Einheit (unspezifizierte X, Y, ...-Slots und fixe lexikalische Komponenten) wird die Bezeichnung ‘Schema’ verwendet (vgl. Tomasello 2006, S. 28ff.). Die Slots werden mit variablen lexikalischen Füllern besetzt. Die zugrunde liegende morphosyntaktische Struktur wird mit dem

<sup>4</sup> Für die Angabe der lexikalischen Elemente der Wortverbindungen und Wortverbindungsmuster wird die in der Linguistik übliche Nennform gewählt, wenn diese Elemente bezüglich ihrer Flexion variabel sind (z.B. *Geld abheben*). Ist diese Variabilität nicht gegeben oder nur auf ausgewählte Wortformen beschränkt, werden die konkreten Wortformen aufgeführt (z.B. *Eigenlob stinkt*).

<sup>5</sup> Zu ‘Tagmemen’ und den Ursprüngen der Slot-Filler-Dichotomie vgl. Bußmann (Hg.) (2008, S. 713).

Terminus ‘Strukturmuster’ erfasst.<sup>6</sup> Die vorgenommene Unterscheidung zwischen ‘Schema’ und ‘Strukturmuster’ resultiert aus der Erkenntnis, dass ein noch unspezifiziertes Schema auch durch unterschiedliche Strukturmuster realisiert werden kann, wie Beispiel (1-9) verdeutlicht:

(1-5)

Schema: *klein* X

Strukturmuster: *klein* ADJ

ADJ-Füller: *bemessen/dimensioniert/angesetzt*

(1-6)

Schema: *ins Ohr* X

Strukturmuster: *ins Ohr* V

V-Füller: *flüstern/brüllen/schreien*

(1-7)

Schema: X *kopfstehen*

Strukturmuster: DET SUB-G *kopfstehen*

SUB-Füller: *Saal/Halle/Dorf/Kiez/Pfalz/Sportwelt/Gelehrtenwelt/Fußballwelt/Finanzwelt*

(1-8)

Schema: X *schützt vor* Y *nicht*

Strukturmuster: SUB<sub>1</sub> *schützt vor* SUB<sub>2</sub> *nicht*

SUB<sub>1</sub>-Füller: *Alter/Dummheit/Arbeit*

SUB<sub>2</sub>-Füller: *Torheit/Strafe/Armut*

Die Slots der WV-Muster müssen aber nicht in jedem Fall nur durch ein und dieselbe morphosyntaktische Klasse gefüllt werden. Häufig tragen unterschiedliche Ausdrucksklassen zur Konstitution eines WV-Musters bei:<sup>7</sup>

<sup>6</sup> ‘Strukturmuster’ basieren ebenso wie die von Ďurčo verwendeten ‘Kookkurrenzmatrizes’ auf einer rein morphosyntaktischen Klassifikation. Er versteht diese Strukturtypen als Vorlagen für die Anordnung und Klassifikation von Kollokationen im Wörterbuch (Ďurčo/Banášová/Hanzličová 2010, S. 16f.). So setzt er beispielsweise für Substantiv im Singular folgende Strukturmuster an: Attr + Sub1Nom; Sub1Nom + Sub2; Sub1Nom + Verb usw. Der Terminus ‘Strukturmuster’ umfasst aber auch lexikalische Elemente und nicht nur abstrakte Kategorien. Die Füllerangaben sind immer nur als Beispiele zu verstehen.

<sup>7</sup> Die verwendeten Abkürzungen und Annotationen werden im Anhang II erklärt. Hier sei nur auf eine Besonderheit verwiesen: Da es in dieser Arbeit primär nicht um die Analyse von Phrasenstrukturen geht, sondern um die Kombinatorik von lexikalischen Elementen und die

(1-9)

Schema: X *davonkommen*Strukturmuster 1: ADJ *davonkommen*ADJ-Füller: *billig/ungeschoren/glimpflich*Strukturmuster 2: ADV-G *davonkommen*ADV-G-Füller: *einigermaßen/noch mal/gerade noch*Strukturmuster 3: PRÄPG *davonkommen*PRÄPG-Füller: *mit einem blauen Auge/mit dem Schrecken/mit heiler Haut/ohne Strafe*

Relevanter als morphosyntaktische Verwandtschaften sind jedoch gemeinsame semantische und/oder funktionale Merkmale der lexikalischen Füller eines Slots und die so konstituierte übersummativ Bedeutung und Funktion eines Schemas.

Ein Hauptkriterium für den Status als usuelle Wortverbindung (sowohl als Wortverbindung als auch als Wortverbindungsmuster) ist ihr Grad an **idiomatischer Prägung** (vgl. Feilke 1998, 2004). Die Verwendung der Bezeichnung ‘idiomatisch’ in Feilkes Sprachtheorie ist vom semantischen Konzept der Idiomatizität oder vom Idiom-begriff zu unterscheiden, wie er klassischerweise in der Phraseologie verwendet wird (vgl. Dobrovol’skij 1995, Burger 2010). Ein mehrgliedriger Ausdruck ist in der Phraseologie idiomatisch, wenn sich die Bedeutungen seiner Komponenten nicht oder nur teilweise aus den Bedeutungen ableiten lassen, wobei zwischen Teilidiomen (z.B. *einen Streit vom Zaun brechen* ‘einen Streit anfangen’; *Abwarten und Tee trinken* ‘in Ruhe abwarten’ oder *blinder Passagier* ‘Passagier ohne gültiges Ticket’) und Idiommen (*mit der Tür ins Haus fallen* ‘etwas ohne Vorwarnung direkt sagen’; *ins Wasser fallen* ‘ausfallen; nicht stattfinden’ oder *ein dicker Hund sein* ‘ein extrem überraschender, negativ bewerteter Sachverhalt’) unterschieden wird. Semantische Idiomatizität ist eine A-posteriori-Zuschreibung ebenso wie die Feststellung irregulärer syntaktischer Strukturen oder anders gearteter Idiosynkrasien. Und natürlich können auch usuelle Wortverbindungen diese Eigenschaften aufweisen. Aber sie müssen es nicht. Sie können genauso nicht-idiomatisch und kompositionell sein. Die Zuschreibungen eines bestimmten

---

Natur lexikalischer Slotbesetzungen, werden neben den Wortartenbezeichnungen wie Substantiv (SUB), Verb (V) oder Adjektiv (ADJ) Termini wie Präpositionalgruppe (PRÄPG), Substantivgruppe (SUBG), Adjektivgruppe (ADJG) oder Adverbgruppe (ADVG) verwendet. Abkürzungen mit Bindestrich wie SUB-G bedeuten, dass es sich sowohl um Substantive als auch um Substantivgruppen handeln kann (z.B. kombiniert mit Adjektiven).

Grades an Opakheit haben ihren interpretatorischen Wert je nach linguistischer Fragestellung.

Idiomatische Prägung ist im Kontext dieser Arbeit als Konventionalisierung im Sprachgebrauch zu verstehen, wobei „das Spektrum idiomatischer Prägung extensional nicht mehr über strukturlinguistisch zu fassende Irregularitäten, sondern zunehmend über das Kriterium der pragmatisch usuellen semiotischen Einheiten des Sprachgebrauchs definiert wird.“ (Feilke 2004, S. 43).<sup>8</sup> Erste Bedingung für die Genese usualisierter semiotischer Einheiten des Sprachgebrauchs ist **Rekurrenz**.

Unter Rekurrenz wird das wiederholte Auftreten verwandter sprachlicher Strukturen in vergleichbaren Kontexten im weitesten Sinne verstanden. Die verfestigten sprachlichen Oberflächenformen, ihre interne Struktur und ihre Begrenzung entstehen durch die wiederholte Verwendung ein und desselben sprachlichen Materials. Ein Vergleich mit dem textlinguistischen Rekurrenzbegriff liegt nahe (vgl. de Beaugrande/Dressler 1981, S. 51). Allerdings geht es in der Textlinguistik um die Herstellung von oberflächenbasierter Kohäsion bzw. semantischer Kohärenz im Einzeltext durch spezifische Wiederaufnahmemechanismen wie referenzidentische Ausdrucksformen, während Rekurrenz im UWV-Modell als Wiederaufnahmephänomen über eine große Zahl von Texten aufzufassen ist.

UWV können aus grammatischer Sicht völlig regulär erscheinen, indem sie syntaktische Einheiten wie Phrasen oder einen Satz verkörpern. Sie können aber ebenso nur Halbfertigprodukte der Sprache sein, die sich einer regelgeleiteten Beschreibung eher entziehen. Aber genau die Komponenten in genau der Kombination sind durch massenhaften Gebrauch zu festen Einheiten geronnen. Sie werden als eben diese „Bruchstücke“ zu abrufbaren sprachlichen Einheiten und in einer konkreten Äußerungssituation ganz oder in Teilen aktualisiert. Die zum Klassiker avancierte Metapher des „Halbfertigprodukts“ bezieht Hausmann ursprünglich nur auf Kollokationen. Sie trifft in einem weiteren Sinne aber auch auf den gesamten Bereich von UWV zu (vgl. Hausmann 1985, S. 118).

Es geht daher vordergründig nicht um die Verwendungshäufigkeit einzelner sprachlicher Ausdrücke, sondern um ihren musterhaften Gebrauch.

Nicht die Häufigkeit ist also ausschlaggebend, sondern die strukturell-sprachliche und über Präferenzen organisierte *Wahrscheinlichkeit* eines Ausdrucks oder Ausdrucksmerkmals im Hinblick auf grammatisch, semantisch und pragmatisch zu spezifizierende Kontexte der Verwendung. (Feilke 1996, S. 184f.)

<sup>8</sup> Zum „idiomatischen Sprechen“ im oben definierten Sinne vgl. auch Stubbs (1997).



Dieser musterhafte Gebrauch zeigt sich nicht nur in der puren Wiederaufnahme identischen lexikalischen Materials und/oder Wiederkehr phrasaler Einbettungen, sondern in der usualisierten Wiederaufnahme spezifischer Gebrauchskonstellationen.

Was sich hier wiederholt, ist die kontextuelle Einbettung der Ausdrücke bzw., semasiologisch betrachtet, ihre Prägung im Blick auf typisierte Situationen bzw. Situationsparameter ihres Gebrauchs. (Feilke 1996, S. 267)

Musterhafter Gebrauch bedeutet, dass mehrgliedrige Ausdrücke als holistische Entitäten potenziell auch zu eigenständigen Lexikoneinheiten werden, also einem Lexikalisierungsprozess unterliegen und in spezifischen Kontexten spezifische Funktionen erfüllen. 'Lexikalisierung' meint hier mit Bußmann (Hg.) (2008, S. 404) den Prozess der „Aufnahme in den Wortbestand der Sprache als usuelle Bildung, die im Lexikon gespeichert und bei Gebrauch dort abgerufen wird“. In Bezug auf Phraseologismen nimmt Proost (2006, S. 13) Lexikalisierung deshalb an, weil sie ein gewisses Maß an struktureller Stabilität aufweisen, zu der Restriktionen der Anwendung morphologischer, semantisch-lexikalischer und syntaktischer Regeln beitragen.<sup>9</sup>

Die Ergebnisse der empirischen Analyse werden deutlich machen, dass Lexikalisierung nicht an transformationelle Restriktionen gebunden sein muss, sondern dass beispielsweise auch syntaktisch völlig reguläre Ausdrücke einem solchen Verfestigungsprozess unterliegen können. Auch Feilke sieht viele Lexikalisierungskonzepte diesbezüglich als zu eng an, da sie aus der Perspektive der Grammatik schon fast automatisch ein negatives Vorzeichen trügen (Feilke 1996, S. 181). „Ein Ausdruck *verliert* Merkmale seiner kombinatorischen Strukturiertheit und büßt seine Produktivität ein.“ (ebd.). Dies zeige sich auch in linguistischen Begrifflichkeiten mit präferiert negativen Präfixen wie Demotivierung, Intransparenz, Unanalysierbarkeit, Unproduktivität (ebd., S. 182). Mit Feilke und gemäß der bisherigen Argumentation soll die Lexikalisierung mehrgliedriger Ausdrücke nicht im Sinne einer eng semantischen Idiomatisierung, also einer Sinnentleerung von Teilkomponenten und der Entstehung einer idiomatischen Bedeutung und eines damit verbundenen „Strukturverlusts“ verstanden werden, sondern vielmehr im Sinne eines „Strukturgewinns hinsichtlich des Lexikons“ (ebd., S. 185f.). Feilke verweist

<sup>9</sup> Auf den engen Zusammenhang der Konzepte 'Lexikalisierung', 'Festigkeit', 'Reproduzierbarkeit', 'Wiederholte Rede' und 'Irregularität' weist Hümmer hin. Festigkeit ginge, so Hümmer (2009, S. 83), mit Lexikalisierung insofern einher, als Festigkeit eine Voraussetzung für Lexikalisierung sei. Verwiesen sei auch auf verwandte Konzepte wie 'Reformulierung' und 'Redewiedergabe', vgl. z.B. Gülich/Kotschi (1987), Steyer (1997), Baudot (Hg.) (2002).



in diesem Zusammenhang auf Coulmas, der Strukturverlust als „ein mögliches, aber kein notwendiges Ergebnis von Lexikalisierung eines Syntagmas ansieht (Coulmas 1985, S. 257). Ein Strukturgewinn hinsichtlich des Lexikons sei bereits dann gegeben, wenn eine semasiologisch qualifizierte polylexikalische Einheit in Hinsicht auf konventionelle Verwendungszusammenhänge rekurrent, also gebräuchlich ist (Feilke 1996, S. 186). Lexikalisierung bedeutet,

daß ein unter rein formalem Gesichtspunkt minimalsemasiologisch weiter segmentierbarer Ausdruck unter dem regulativen Gesichtspunkt geprägt, das heißt als Einheit zur Verfügung steht. Dies erlaubt durchaus eine reihenbildende Produktivität [...]. (ebd.)

Lexikalisierung ist damit eben

nicht notwendigerweise die Folge eines Verlusts von ausdrucksinterner grammatischer und semantischer Strukturiertheit, sondern zunächst Folge einer **konventionellen** [Hervorh. K.S.] Selektion von Ausdruckskomponenten. Dieser Prozeß geht immer einher mit der semantischen Formierung und Usualisierung eines – oftmals auch abstrakten – Konzepts und kann, muß aber keinesfalls seinerseits ausdrucksseitig formativ-strukturelle oder syntaktisch-strukturelle Konsequenzen haben. (ebd., S. 186f.)

Für das UWV-Modell ist relevant, dass Feilke auch geprägten komplexen Ausdrucksmustern einschließlich ihrer produktiven Slots das Potenzial zuschreibt, Bestandteile des Lexikons zu werden, da sie als holistische Ausdrücke lexikalisiert werden. Er nennt als Beispiel die Ausdrucksmuster >am [X]-en sein< und >etwas ge-[X]-t bekommen< (ebd., S. 187).

Dass Gebrauchsrekurrenz und nicht ‘Idiomatizität’ oder ‘strukturelle Anomalie’ das ausschlaggebende Kriterium für den UWV-Status ist, bedeutet aber keinesfalls, dass UWV keinerlei Gebrauchsbeschränkungen unterliegen. Im Gegenteil: Sie sind in höchstem Maß restringiert in dem Sinne, dass ihre Kombinatorik aus semantisch-funktionaler Sicht stark eingeschränkt ist und sich usuelle Mehrwortkonstrukte genau dadurch von regulären Bildungen abheben. Solchen Restriktionen unterliegen sowohl Wortverbindungen als auch Wortbindungsmuster. Die UWV-Typen sind deshalb nicht als starre Kategorien zu verstehen, sondern vielmehr als ein Kontinuum oder anders gesagt, als eine graduelle Ausprägung von lexikalischer Spezifiziertheit einerseits und Schematisierung andererseits. Graduelle Ausprägung meint hier eine Skala, an der an dem einen Ende Wortverbindungen verortet werden, die einen festen lexikalischen Bestand haben und bei denen die Austauschbarkeit der Komponenten überhaupt nicht oder nur in Bezug auf eine morphosyntaktische Vari-

anz gegeben ist; am anderen Ende werden Wortverbindungsmuster verortet, deren Slotbesetzungen ein Höchstmaß an Produktivität aufweisen. Eichinger spricht von zwei Polen,

von denen das Feld mehr oder minder fester Bindungen zwischen Lexemen geprägt wird. Das eine Ende ist besetzt von den **Redewendungen**, das andere Ende von den syntaktischen – objektbezogenen – **Schematisierungen**. (Eichinger 2004, S. 11).

Die folgenden Ausführungen werden deutlich machen, dass die von Eichinger angesetzten syntaktischen Schematisierungen, bei denen beispielsweise „das Substantiv in ausgewählten typischen Handlungs-, Vorgangs-, Tätigkeits- und Zustandstypen ein festes Verb verlangt“ (ebd.) noch andere Gebrauchsrestriktionen aufweisen können, die aus spezifischen wiederkehrenden Kontextfaktoren resultieren.

Ein früheres UWV-Kriterium (vgl. Steyer 2000) wurde in der Zwischenzeit relativiert und zwar die statistische Signifikanz des Kovorkommens von Komponenten einer potenziellen Wortverbindung. Die empirische Praxis zeigt, dass es nicht legitim ist, nur auf der Basis statistischer Berechnungen zu argumentieren und das Wortverbindungsgedächtnis bzw. -wissen von Sprechern vollkommen in Frage zu stellen. Dieses existiert ja ebenso wie Wörterbücher auch außerhalb der Welt der Statistik. So können feste Wortverbindungen, die durch solche automatischen Verfahren nicht erfasst werden, trotzdem zum Inventar einer Sprachgemeinschaft gehören: Zum einen gilt dies für Wortverbindungen, die sich einer statistischen Erfassung wegen unterschiedlicher Faktoren entziehen (z.B. Zusammensetzung des zugrunde liegenden Korpus oder Design der automatischen Methode), die aber trotzdem gebräuchlich und damit usuell sind. Zum anderen gibt es natürlich Wortverbindungen, die einen hohen Festigkeitsgrad aufweisen, deren Geltungsbereich jedoch restringiert ist. Restringierter Geltungsbereich bedeutet, dass sie beispielsweise auf bestimmte historische Etappen beschränkt sind oder in spezifischen Szenesprachen, Dialektgebieten oder Domänen verwendet werden. Feilke verweist zudem auf fachsprachliche Kollokationen, die so selten sind, dass Wörterbücher sie nicht verzeichnen. Aber sie seien trotzdem als sprachliche Zeichen anzusehen (Feilke 2004, S. 53). Dem ist insofern zuzustimmen, als ihr Status als feste Wortverbindungen nicht in Frage steht. Sie sind aber nicht usuell im Sinne einer verallgemeinerbaren Gebrauchsnorm für viele Sprecher einer Sprachgemeinschaft: fest ja, usuell nein. Will man dem usualisierten Gebrauch von Wortverbindungen auf die Spur kommen, ist eine Validierung anhand von Korpora oder mittels anderer empirischer Verfahren unabdingbar (z.B. frequentes Vorkommen im Web,

Ergebnisse von breit angelegten Umfragen oder dergleichen). Allein kompetenzbasiert oder introspektiv oder daraus, dass sie in irgendeiner Form kodifiziert sind (sei es in Wörterbüchern oder Lehrwerken oder dergleichen), sollte diese Usualität in keinem Fall abgeleitet werden.

Diese kurze Einführung in das UWV-Konzept soll zunächst zum ersten Verständnis des Gegenstandsbereichs genügen. Abschnitt 1.3 diskutiert dann ausführlich die Bedingungen, unter denen eine rekurrente Wortgruppe einen usualisierten Status erlangt. Doch zunächst wird kurz dargelegt, warum eine Kategorie ‘Usuelle Wortverbindungen’ sinnvoll scheint, obwohl zahlreiche Schnittstellen zu anderen Forschungsrichtungen existieren.

## 1.2 Verwandte Konzepte

Das UWV-Konzept ist ursprünglich vor dem Hintergrund der traditionsreichen phraseologischen Forschung geboren worden:<sup>10</sup>

Phraseologie ist eigentlich ein Zweig der Linguistik mit einer bereits hundertjährigen Tradition, die bis zu Charles Ballys ‘*Traité de stylistique française*’ (2 Bde., Heidelberg 1909) zurückreicht. Ballys Ideen wurden nicht unmittelbar weitergeführt, sondern erst in den 40er Jahren von V.V. Vinogradov aufgenommen. Dies führte zur Entstehung zahlreicher Arbeiten am russischen Material. Doch erst in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts hat sich die Phraseologie zu einem international anerkannten und expandierenden Forschungsgebiet entwickelt. (Burger et al. 2007a, S. V)

Trotz alledem erfährt die Wortverbindungsperspektive erst in jüngster Zeit die Anerkennung in der allgemeinen Linguistik, die ihr gebührt. Die frühere Randexistenz hat nicht unwesentlich damit zu tun, dass zum einen Kollokationen – zumindest im deutschsprachigen Raum – lange Zeit als trivial und damit als linguistisch nicht beschreibungswürdig, zum anderen Phraseologismen als idiosynkratisch und damit als linguistisch nicht beschreibungswürdig angesehen wurden. Unter dem Einfluss der Korpuslinguistik und neuer Theorien zur Fixiertheit der Sprache, z.B. der Konstruktionsgrammatik, hat sich diese Wahrnehmung jedoch verändert.

<sup>10</sup> Zur Herausbildung der Phraseologie als wissenschaftliche Disziplin vgl. auch ausführlich Fleischer (1997, S. 4ff.). Er wertet beispielsweise die Arbeit von Černyševa (1970) als erste Gesamtdarstellung der deutschen Phraseologie. Die umfangreichste Bibliografie zur Phraseologie und Parömiologie bis 2009 hat Mieder erarbeitet (vgl. Mieder 2009). Dieser beeindruckenden Quellensammlung wäre zu wünschen, dass sie in noch viel stärkerem Maße bekannt und genutzt wird. Ab 2010 finden sich die Aktualisierungen in Bezug auf neue Publikationen in der von Mieder herausgegeben Zeitschrift ‘*Proverbium. Yearbook of International Proverb Scholarship*’ (published by The University of Vermont). Eine weitere Bibliografie zur aktuellen Stand der Phrasologie hat Donalies herausgegeben (vgl. Donalies 2012).

Die Entwicklung des Konzepts ‘Usuelle Wortverbindungen’ (vgl. Steyer erstmals 2000) als Alternative zu tradierten Termini wie ‘**Phraseologismus**’ oder ‘**Idiom**’ ging einher mit der Öffnung der Phraseologie für korpuslinguistische Methoden und der damit verbundenen Hinwendung zum sprachlichen Usus. Die Phraseologie stellte bis dato ein reiches Set an Termini und Klassifikationen zur Verfügung. Lange Zeit erfassten diese aber nur jene Einheiten, denen als konkrete lexikalische Exemplare ein bestimmter Grad an Idiomatizität oder zumindest Idiosynkrasie zuzuschreiben war und die relativ eindeutig als eigenständige Wortschatzeinheiten angesehen werden konnten. Wie in der Einleitung bereits erwähnt, standen also vor allem Mehrworteinheiten im Zentrum der Betrachtung, die besonders auffällig waren, z.B. aufgrund ihrer Idiomatizität, ihrer Abweichung von der sprachlichen Norm, ihrer Bildhaftigkeit oder ihrer Funktion – um es einmal umgangssprachlich zu sagen – als Redensart oder Redewendung. Deshalb wurden auch Kollokationen (im Sinne habitualisierter primär binärer Wortkombinationen), die diese Merkmale nicht unbedingt aufweisen müssen, lange Zeit in die phraseologische Peripherie verbannt. So bezeichnete beispielsweise Wotjak Kollokationen als „periphere phraseologische Einheiten (PPE)“ (1994, S. 651ff.).

In den letzten Jahren ist jedoch eine starke Liberalisierung der Phraseologie zu konstatieren, nicht zuletzt begründet durch die neuen korpusempirischen Möglichkeiten. Die betrifft zum einen die Relativierung von Festigkeit, zum anderen die Aufnahme von „peripheren Rändern“ wie Kollokationen oder kommunikativen Formeln in den phraseologischen Kernbereich. Die moderne Phraseologieforschung befasse sich heute – so Dobrovol’skij (2011, S. 111f.) – „mit festen Wortkomplexen aller möglichen Typen“, wobei über folgende Phrasemklassen weitgehend Konsens herrsche:

- Idiome (z.B. *ins Gras beißen*);
- Kollokationen, die aus Basis und Kollokator bestehen (z.B. *eingefleischter Junggeselle*) auch Funktionsverbgefüge (z.B. *eine Entscheidung treffen*);
- situative Klischees und Routineformeln (z.B. *guten Tag!*);
- Sprichwörter (z.B. *Morgenstund hat Gold im Mund*);
- grammatische Phraseme (z.B. *geschweige denn*);
- Phrasem-Konstruktionen bzw. Phraseoschablonen (z.B. *eine Seele von Mensch* [*ein Bild von einem Mann/ein Traum von einem Möbel* K.S.] mit dem zugrunde liegenden Pattern [DET N1 von (DET<sub>Dat</sub>) N2]) usw. (vgl. ebd.).

Die Herausgeber der HSK-Bände „Phraseologie“ schlagen in der dortigen Einführung vor, den Terminus ‘Phrasem’/‘phraseme’ als Oberbegriff für Kollokationen und Idiome zu verwenden und „bei einer weiten Konzeption aber auf andere Termini als Oberbegriffe auszuweichen (z.B. ‘formelhafte Sprache’, ‘formulaic language’, [...] ‘feste Wortverbindung’, ‘formelhafte Texte’ [...]).“ (Burger et al. 2007b, S. 3).<sup>11</sup>

Diese Vorschläge machen jedoch eine Kategorie ‘usuelle Wortverbindungen’ nicht obsolet, da zum einen Bezeichnungen wie ‘Formel’ oder ‘formelhafte Sprache’ zumindest in der germanistischen Forschungstradition stark durch eine Orientierung auf Routineformeln bzw. kommunikative Formeln besetzt ist, wie sie beispielsweise von Coulmas (1981) und Stein (1995) ausführlich untersucht und beschrieben wurden. Diese sind unbestritten relevant, aber eben auch nur ein Teilbereich mehr oder weniger verfestigter Wortverbindungen. Zum anderen – und das ist viel weitreichender für die folgende Argumentation – erfassen selbst neue Termini wie ‘Phrasem-Konstruktion’ (in Anlehnung an die etablierten ‘Phraseoschablonen’) nicht alle Muster und Schemata, wie sie im hier diskutierten Ansatz beschrieben werden.

Es hätte sich auch angeboten, ‘**Kollokation**’ im Sinne der „collocation analysis“ (vgl. Firth 1957, Sinclair 1991) als Terminus zu übernehmen,<sup>12</sup> da dieser inzwischen eine starke Ausweitung erfahren hat und häufig auch für komplexere Mehrworteinheiten verwendet wird. John Sinclair hat unbestritten den Weg für eine gebrauchsbasierte Sprachbetrachtung auf der Basis von Konkordanzen bereitet, ebenso wie sie im UWV-Ansatz verfolgt wird (vgl. dazu Kap. 2.2.3).<sup>13</sup> Das methodologische Vorgehen der statistischen Ermittlung von Kookkurrenzen und ihrer semantischen Interpretation scheint auf den ersten Blick viele Gemeinsamkeiten mit dem hier vorgeschlagenen Ansatz zu haben:

<sup>11</sup> Zur Terminologievielfalt phraseologischer Klassifikationen vgl. Fleischer (1997), Burger et al. (Hg.) (2007) und Burger (2010), auch Donalies (2005, 2009). Zu verwandten phraseologischen Konzepten in einem argumentationstheoretischen Kontext vgl. z.B. die ‘Mikroformel’ bei Wirrer (2007, S.183ff.).

<sup>12</sup> Lehr (1996) und Lemnitzer (1997) veröffentlichten in den 1990er Jahren die ersten einschlägigen deutschsprachigen Studien zu Kollokationen unter systematischer Einbeziehung der Forschungen des britischen Kontextualismus und entsprechender korpusanalytischer Zugänge. Die darin entwickelten Ansätze zur Selektion von kookkurrierenden Einheiten aus Korpora sind jedoch schlussendlich entwickelt worden, um formal operationalisierbare Resultate für die Computerlexikographie zu erarbeiten.

<sup>13</sup> Zu Ehren dieses großen Vordenkers sind neben diversen Gedenkartikeln u.a. auch folgende zwei Bände erschienen: Moon (Hg.) (2009), Herbst/Faulhaber/Urige (Hg.) (2011).

Collocation is the occurrence of two or more words within a short space of each other in a text. [...] Collocation in its purest sense, as used in this book, recognizes only the lexical co-occurrence of words [...] more or less independently of grammatical pattern or positional relationship. In most of the examples, collocation patterns are restricted to pairs of words, but there is no theoretical restriction to the number of words involved. Collocation is a contributing factor to idiom. (Sinclair 1991, S. 170)

Allerdings fokussiert das ursprüngliche Modell primär das überproportional häufige Kovorkommen lexikalischer Einheiten mit dem Ziel, auf induktivem Wege einen kontextualistischen Zugang zur Semantik und Pragmatik von Monolexemen zu ermöglichen. Verfestigte Syntagmen als eigenständige kommunikative Einheiten wurden so nicht systematisch erfasst und beschrieben. Das Kollokationskonzept des britischen Kontextualismus bzw. der angelsächsischen Korpuslinguistik wurde – beginnend bei John Rupert Firth – von einer ganzen Forschergeneration weiterentwickelt.<sup>14</sup> In den frühen Jahren gab es in der germanistischen bzw. deutschsprachigen Szene relativ heftigen Widerstand gegen dieses Kollokationskonzept. Die Auseinandersetzung Hausmanns mit dem Sinclair'schen Kollokationsbegriff in den 1980er Jahren ist hier nur der augenfälligste Beleg für diese Kontroverse (vgl. Hausmann 1985). Hausmann setzt sich mit diesem – wie er meinte – eher statistisch ausgerichteten Kollokationsbegriff auseinander, der seiner Auffassung nach unzulässigerweise jedwede kovorkommende, auch freie und nicht habitualisierte Wortverbindungen mit einschließt. Er verwendete später sogar die Metapher eines Kollokationskriegs, den er auf der IDS-Jahrestagung 2004 für gewonnen erklärte, verbunden mit einem Friedensschluss (vgl. Hausmann 2004, S. 320f.). Alternativ entwickelte er ein Kollokationsmodell, das das Leitkonzept im deutschsprachigen Raum bis zum heutigen Tag darstellt (vgl. Holderbaum/Kornelius 2001, Steyer 2008).<sup>15</sup> Kollokationen (*schütteres Haar*) versteht er als typische, spezifische und charakteristische Zweierkombinationen (vgl. 1985, S. 118), die aus einer Basis (*Haar*) und einem Kollokator (*schütter*) bestehen (vgl. Hausmann 1984, S. 401f.). In seinem letzten Statement zum Thema „Kollokationen“ betont Hausmann dezidiert:

<sup>14</sup> Zur Entwicklung und den Prämissen des britischen Kontextualismus vgl. Steiner (1983), Bahns (1996), Lehr (1996) u.v.a. Eine „distributionsemantische“ Pilotarbeit zum Deutschen legte Heringer (1999) vor. Eine umfassende Untersuchung so genannter Wortformenprofile im Französischen u.a. auf der Basis von Kookkurrenzen findet man bei Blumenthal (2006).

<sup>15</sup> Dass sich auch die deutschsprachige Kollokationsforschung mittlerweile in starkem Maße den neuen korpuslinguistischen Perspektiven öffnet, zeigen neuere Publikationen, insbesondere der von Hausmann herausgegebene thematische Teil „Kollokationen in der europäischen Lexikographie und Wörterbuchforschung“ in *Lexicographica* 24 (vgl. Hausmann 2008).

Die entscheidende Leistung des basisbezogenen Kollokationsbegriffs ist, darauf aufmerksam zu machen, dass in zigtausenden von Fällen (aber natürlich nicht in allen) das Formulieren progressiv von der Basis zum Kollokator fortschreitet (von *Parade* zu *abhalten* und *abnehmen*), das heißt vom System zur Norm [...]. (Hausmann 2008, S. 4)

Wesentliche Impulse für die deutschsprachige Kollokationsforschung lieferten auch Agricola (1982) sowie Viehweger und Forscherkollegen (vgl. Viehweger (Hg.) (1977), Viehweger 1982, 1989). Viehweger (1989, S. 889) sieht Kollokationen nicht als idiosynkratische, sondern als regel- und normgerechte Verknüpfungen von Wortschatzelementen an. Agricolas Wörterbuch „Wörter und Wendungen“ (1. Auflage 1962!) kann als eine sehr frühe und richtungsweisende Dokumentation usualisierter Wortverbindungen angesehen werden (vgl. Agricola (Hg.) 1992) – und das noch ohne Zuhilfenahme moderner empirischer Methoden und Korpora.

Komplexe syntagmatische Strukturen spielten in der Kollokationsforschung lange Zeit eine eher marginale Rolle. In der jüngsten Zeit erfährt der Kollokationsbegriff aber eine syntagmatische Aufwertung. Schafroth (2003, S. 405) plädiert dafür, sich für die „textuelle Verankerung einer Kollokation“ zu interessieren. Textuelle Verankerung meint natürlich nichts anderes als eine Erweiterung der Analyseperspektive hin zu komplexeren syntagmatischen Einbettungen. Siepmann (2005, S. 431) nimmt schließlich eine Erweiterung des Kollokationsbegriffs auf „long-distance collocations“ vor. Und selbst Hausmann schließt später auch Tripelstrukturen für Kollokationen (Hausmann 2004, S. 316) nicht mehr aus und konzidiert schließlich, dass es richtig sei, nicht bei den Kollokationen stehen zu bleiben:

So wie sich hinter den Wörtern die weite Landschaft der Kollokationen entfaltet, so breitet sich hinter den Kollokationen die Kollokation der Kollokationen aus, und so ist der Wortschatz einer Sprache eine unendliche Landschaft von Einheiten, kurzen und langen, monematischen und mehrmonematischen [...]. Aber der notwendige Blick über den Tellerrand der Basis-Kollokator-Kollokation hinaus macht den basisbezogenen Kollokationsbegriff nicht hinfällig, genauso wenig wie der Blick über das Lexem und das Wort hinaus den Lexembegriff überflüssig macht. (Hausmann 2008, S. 6)

Seiner Auffassung, dass der Kollokationsbegriff trotzdem nicht auf das gesamte Feld der Phraseologie ausgeweitet werden sollte, ist zuzustimmen. Dementsprechend wird auch in der vorliegenden Arbeit der Terminus ‘Kollokation’ nur in Bezug auf die primär semantisch-konzeptuell motivierte Basis-Kollokator-Dichotomie verwendet.

Die Erkenntnis, dass Wortverbindungen in der Regel abstraktere, primär funktional restringierte Muster oder Schemata zugrunde liegen, hätte schließlich



die Übernahme des Terminus **‘Konstruktion’** nahe legen können. Stefanowitsch/Fischer (Hg.) fassen den Kern der Konstruktionsgrammatik, die sie eher als ein Bündel unterschiedlicher theoretischer Strömungen ansehen, wie folgt zusammen:<sup>16</sup>

Menschliche Sprachen bestehen aus Konstruktionen (Form-Bedeutungspaaren), die ein strukturiertes Inventar bilden. Damit sind die zwei Bereiche definiert, deren Untersuchung das zentrale Anliegen von Konstruktionsgrammatikern gleich welcher Ausrichtung darstellt: die Mikroebene der einzelnen Konstruktion und die Makroebene des konstruktionellen Inventars (auch als *Konstruktion* bezeichnet). (Stefanowitsch/Fischer (Hg.) 2008, S. 1f.)

Die Schnittstelle zum Konzept der ‘Wortverbindungsmuster’ als partiell gefüllte Schemata, die spezifischen Gebrauchsrestriktionen unterliegen und denen holistische Funktionen zugeschrieben werden können, ist augenfällig. Gegen die Adaption des Konstruktionsbegriffs spricht allerdings die in den meisten konstruktionsgrammatischen Arbeiten nach wie vor ausgeprägte Fokussierung auf die Syntax. Auch jüngste Erweiterungen des Gegenstandsbereichs auf nahezu alle verfestigten Konstrukte sind da nicht hilfreich. Das UWV-Modell ist im Gegensatz zur überwiegenden Mehrzahl konstruktionistischer Ansätze ein strikt lexikonorientierter Ansatz. Die Natur von Wortverbindungen, ihr semantischer und funktionaler Status und ihre Varianz, werden primär über die Bedeutung und Funktion der lexikalischen Komponenten erfasst. Auch die Phraseologie an sich, so Burger et al. (2007b, S. 9), gelte trotz ihrer vielfältigen Beziehungen zu benachbarten linguistischen Disziplinen (wie Syntax, Textlinguistik, Pragmatik oder Konversationsanalyse) in ihrem Kernbereich als Teilbereich einer umfassenden Lexikologie,

die sich [...] mit den formalen und semantischen Eigenschaften der Lexikoneinheiten befasst. In einer so verstandenen Lexikologie hat sie [die Phraseologie, K.S.] aber gegenüber den Wörtern eine Sonderstellung, da Phraseme komplexer organisiert sind als Wörter und z.B. spezifische morphosyntaktische Eigenschaften aufweisen. (ebd.)

Eine lexikalistische Perspektive wird die Mehrzahl der Konstruktionsgrammatiker nicht für sich reklamieren wollen. Eine solche Perspektive einzunehmen bedeutet, die Fixiertheit sprachlicher Ausdrücke primär aus dem Blickwinkel des Lexikons zu betrachten. Grammatische Gebrauchsmerkmale im Allgemeinen und syntaktische Strukturen im Besonderen sind im UWV-Ansatz insofern von großer Relevanz, als sie wichtige Indikatoren für die jewei-

<sup>16</sup> Zu den heterogenen Strömungen der „Construction Grammar“ vgl. ebenso einige Beiträge in Fischer/Stefanowitsch (Hg.) (2006), Stefanowitsch/Fischer (Hg.) (2008), Lasch/Ziem (Hg.) (2011) und Engelberg/Holler/Proost (Hg.) (2011).



ligen kontextuellen Interpretationen und die Funktionszuschreibungen von usuellen Wortverbindungen liefern. Sie sind jedoch nicht das Erkenntnisobjekt selbst. In Lasch/Ziem (Hg.) (2011) findet man erstmals eine ernsthafte Reflexion möglicher Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede von Konstruktionsgrammatik und Phraseologie. Diese Diskussion steht trotz alledem noch am Anfang.

Der hier vorgestellte Ansatz unterscheidet sich von den genannten Arbeiten auch im Hinblick auf das methodische Herangehen. Während die meisten konstruktionsgrammatischen Untersuchungen von einer a priori angenommenen Konstruktion (entweder als abstrakte Klasse oder als lexikalisch teilspezifizierte Exemplare) ausgehen und dann die Korpusdaten zur Validierung nutzen, werden solche Muster im UWV-Ansatz erst induktiv ermittelt und dann untersucht. Unter methodologischem Aspekt existiert die größte Schnittstelle mit der von Gries/Stefanowitsch entwickelten Kollostruktionsanalyse („collostructional analysis“, vgl. Gries/Stefanowitsch 2004).

Gemeinsamkeiten bezüglich eines empirischen Herangehens – und das ist nicht überraschend – gibt es auch mit dem konstruktionsgrammatisch affinen Zweig der **Konversationsanalyse**, der gemäß der Tradition und des Selbstverständnisses der gesamten Disziplin natürlich systematisch mit authentischen Sprachdaten arbeitet (z.B. Deppermann 2006, Deppermann/Elstermann 2008). Diese Einschätzung wird auch von Ziem geteilt, der ein Ziel des 2010 gegründeten Arbeitskreises „Konstruktionsgrammatik des Deutschen“ so formuliert:

*Identifizierung von Konstruktionen im Deutschen:* Die Anzahl empirischer Fallstudien zur deutschen Gegenwartssprache ist bislang überschaubar gering; auch an kontrastiven Studien mangelt es. **Die größten Fortschritte sind derzeit im Bereich der Gesprochene-Sprache-Forschung zu verzeichnen** [Hervorh. K.S.J.]. Ziel ist es, auf allen Ebenen der Organisation sprachlicher Zeichen Konstruktionen auszumachen, um ein möglichst vollständiges Bild vom „Konstruktikon“ der deutschen Sprache und seiner Spezifik zu erhalten.<sup>17</sup>

Eine ausführliche Diskussion des Verhältnisses von Konstruktionsgrammatik und Interaktionaler Linguistik nimmt Deppermann (2011) vor. Die Konversationsanalyse befasste sich aber auch schon lange vor der „konstruktionistischen Wende“ mit Phänomenen des Vorformulierten und Vorfabrizierten, verfestigten Formulierungsmustern und dergleichen. Stellvertretend sei hier auf Arbeiten von Gülich/Krafft (z.B. 1998) und auf Formulierungstheorien wie die von Antos (1982) verwiesen. Interessante Ergebnisse für die Schnittstelle

<sup>17</sup> <http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/ziem/arbeitskreis-konstruktionsgrammatik-des-deutschen> (Stand: 25.04.2013).

zum UWV-Modell liefern schließlich Forschungen zur Grammatik der gesprochenen Sprache, wie sie beispielsweise am IDS durchgeführt wurden (vgl. Fiehler et al. 2004).

Die empirischen Analysen der Kapitel 3 und 4 werden deutlich machen, dass ein genuin korpusgesteuertes Modell wie das der usuellen Wortverbindungen wertvolle Erkenntnisse gerade im Hinblick auf die Natur von Konstruktionen liefern kann, ohne diese zum Gegenstand zu haben.

### 1.3 Festigkeit, Restriktionen, Autonomie

Die folgenden Abschnitte diskutieren, unter welchen Bedingungen rekurrente Mehrworteinheiten einen UWV-Status erlangen und welchen semantischen und/oder funktionalen Restriktionen sie unterliegen können.

#### 1.3.1 Das Konzept ‘Musterhaftigkeit’

Die zentrale These dieses Buches ist, dass jede sprachliche Einheit unabhängig vom Grad ihrer Usualität, ihrer Lexikalisierung bzw. Schematisierung in Beziehung zu anderen Einheiten ähnlicher Art steht, das heißt, dass sie wie auch immer gearteten vorgeprägten Modellen folgt und daher von einer globalen Musterhaftigkeit auszugehen ist. Diese kann die Oberflächenebene unterschiedlicher Flexionsformen einer Wortverbindung oder den musterhaften Gebrauch kotextueller Einbettungen ebenso betreffen wie Schematisierungen höherer Ordnung. Musterhaftigkeit ist vor allem aber auch für okkasionelle Ad-hoc-Verwendungen anzunehmen. Das folgende Zitat von Ágel hat für dieses Buch deswegen fast programmatischen Charakter:

Sollte der sprachliche Normalfall nicht das Okkasionelle, sondern das Geprägte und Vorgeprägte sein, müssten Theorien und Methoden der Linguistik darauf umgestellt werden, dass die ad-hoc-Bildungen mehr oder weniger kreative Realisierungen idiomatisch geprägter und vorgeprägter Modelle darstellen, dass also die grammatischen Regeln auf der Basis dieser Modelle funktionieren. (Ágel 2004, S. 67)

An dieser Stelle erfolgt keine ausführliche Diskussion des Musterbegriffs in der Linguistik. Neben Schema- und Frametheorien gibt es vor allem in der Textlinguistik und Konversationsanalyse eine Tradition des Beschäftigens mit Text- und Formulierungsmustern. Sandig definiert beispielsweise ‘Muster’ zunächst in einem sehr allgemeinen Sinne, um dann ausführlich auf Mustermischungen einzugehen:

Unter Mustern werden komplexe Einheiten verstanden, die sich aus verschiedenartigen Elementen oder Typen von Elementen zusammensetzen, wobei die Musterelemente in charakteristischen Relationen zueinander stehen: Muster sind in sich strukturierte komplexe Einheiten. (Sandig 1989, S. 133)<sup>18</sup>

Stefanowitsch verweist auf seine frühere Unterscheidung zwischen ‘Konstruktionen’ als Bezeichnung für syntaktisch und/oder semantisch nicht vorhersagbare Strukturen einerseits und ‘Mustern’ als Bezeichnung für Strukturen, die in ihrer Gesamtheit repräsentiert werden (z.B. aufgrund ihrer Häufigkeit) andererseits (Stefanowitsch 2011, S. 184f.). Hanks (2011, S. 492) sieht Muster als „Festschreibung der Struktur eines Satzes (Valenz) zusammen mit den typischen semantischen Werten (Typen und Rollen) jedes Arguments, realisiert von salienten Kollokaten“. Allerdings fokussiert seine Methode der „Corpus Pattern Analysis“ vorzugsweise Verben. WV-Muster weisen jeweils Teilaspekte dieser Definitionen auf.

Auch Phraseologen und Parömiologen sind schon lange von der Existenz von Mustern, Schemata, Schablonen ausgegangen, ohne diese systematisch empirisch untersucht zu haben. In der Phraseologie wurden sie als ‘Modellbildungen’ (Häusermann 1977, S. 30ff. mit Verweis auf Černyševa 1970), ‘Phraseoschablonen’ (Fleischer 1997, S. 130ff.) und/oder als wie auch immer geartete Schemata konzeptualisiert (Burger 2010, Dobrovol’skij 2011 und viele andere). Burger nennt hierzu Beispiele wie *X um X* (*Flasche um Flasche/Stein um Stein*) (2010, S. 45). Die Idee der Modellhaftigkeit zieht sich auch wie ein roter Faden durch die Parömiologie, nicht zuletzt beeinflusst durch strukturalistische Forschungen, besonders in der Slawistik und hier beispielhaft durch Permjakovs „Grammatik der sprichwörtlichen Weisheit“ (Permjakov 2000). Auch Röhrich und Mieder gehen in ihrem bis heute als Standardwerk geltenden Buch „Sprichwort“ bereits 1977 auf die Existenz von Sprichwort-Schablonen und Modellen ein, u.a. Bezug nehmend auf Kuusi (1974):

Bei kaum einem anderen Genre der Folklore sind strukturalistische Forschungen so erfolgreich gewesen wie beim Sprichwort, denn es lassen sich bestimm-

<sup>18</sup> Vgl. auch die Forschungen zur semantik- und valenztheoretischen phrasologischen Forschung, z.B. Wotjak (1992). Sie untersucht schon damals u.a. die Regularitäten der Besetzung von Leerstellen von verbalen Phraseolexemen wie *x setzt y einen Floh ins Ohr* (ebd., S.14f.). Vgl. auch ‘Formulierungsmuster’ bei Heinemann/Viehweiger (1991, S. 164ff.), Textmuster bei Adamzik (2004), Fix (2009), Gautier (2009) und vielen anderen. Finkbeiner (2008, S. 71) spricht von ‘idiomatischen Konstruktionsmustern’, die „die Invariante aus einer Reihe gleichartiger IS [idiomatischer Sätze K.S.]“ darstellen. Im Folgenden untersucht und beschreibt sie Syntax, Semantik und Pragmatik solcher Konstruktionsmuster wie [*Das kannst du + INF*] (ebd., S. 81) und ihrer Realisierungen anhand von Korpusdaten.

te Bautypen (Formulae, frames, Strukturmodelle etc.) klar erkennen. (Röhrich/Mieder 1977, S. 60)

Bauformen und Denkschablonen sind für die Autoren z.B. Konstruktionen wie *A ist A*, *Ohne A kein B* oder *Wo ein A, dort auch ein B*. Sie beschreiben das Prinzip so: „In sich ständig wiederholende Strukturmodelle und Satzmuster sind immer wieder neue Inhalte gegossen und damit sprichwörtlich geworden.“ (Röhrich/Mieder 1977, S. 60) Neben dieser Oberflächenstruktur nehmen sie eine Tiefenstruktur an, die im Grunde bereits vor über 30 Jahren die heute so aktuelle Idee von Einheiten verkörpert, die sowohl fixe Elemente enthalten als auch variabel gefüllt werden können (z.B. *A hat Ohren* → *Wände/Mauern/Nacht ... hat/haben Ohren*, ebd., S. 62).

Für den UWV-Ansatz sind vor allem zwei Musterauffassungen einschlägig:

- a) Häcki Buhofer versteht im Kontext von Kollokationskonzepten unter ‘Muster’

[...] sowohl die durch den Sprachgebrauch erreichte Vorgeprägtheit von Wortkombinationen als auch die Struktur von Wortverbindungen im Sinne einer Konstruktion [...] (Zwillingsformel als Struktur, Funktionsverbgefüge als Struktur etc.) [...]. (Häcki Buhofer 2011, S. 506)

In dieser Definition werden Muster unter den Aspekten ‘Vorgeprägtheit’ und ‘Struktur’ betrachtet.

- b) Bei Bubenhofers Musterbegriff geht es vor allem um Muster als Vorbild für weitere Musterbildungen und zwar bottom up:

Ein Muster kann nur auf einer analytischen Ebene im Nachhinein festgestellt werden. Auf der Ebene des Sprachgebrauchs ist diese Musterfunktion für die Sprecherinnen und Sprecher kaum sichtbar. Mit ‘musterhafter Sprachgebrauch’ wird deshalb betont, dass anscheinend im untersuchten Sprachausschnitt immer wieder Instanzen einer bestimmten Phrase als Muster (als Vorbilder) für die Produktion weiterer Instanzen dienen. (Bubenhofer 2009, S. 24)

Den folgenden Ausführungen liegt eine zweifache Perspektive zugrunde: Zunächst wird Musterhaftigkeit aus der Sicht von spezifischen Gebrauchsrestriktionen von UWV-Komponenten und ihrer kotextuellen Einbettungen diskutiert. Anschließend wechselt die Perspektive, und UWV werden als holistische Entitäten mit übersummativen Bedeutungen und Funktionen auf verschiedenen Abstraktionsebenen betrachtet. Beide Blickwinkel schließen sich nicht aus, sondern verkörpern zwei Seiten einer Medaille oder anders gesagt: Die eine Seite ergibt sich aus der anderen.

## 1.3.1.1 Wortverbindungen

Wortverbindungen (WV) wurden in 1.1 als mehrgliedrige sprachliche Ausdrücke definiert, die lexikalisch voll spezifiziert und in eine verfestigte syntaktische Struktur eingebettet sind, in dieser sprachlichen Form rekurrent vorkommen und als Ganzes abrufbar sind. WV haben aufgrund ihrer Rekurrenz, Festigkeit und minimalen Varianz einen eigenständigen Status als UWV. Sie müssen bei der Sprachproduktion nicht neu zusammengesetzt werden, sondern sind als feste lexikalische Chunks abrufbar. Der Chunkbegriff wird in Anlehnung an die gebrauchsbasierte Spracherwerbstheorie für lexikalisierte Versatzstücke bzw. holistische lexikalische Sequenzen verwendet.<sup>19</sup>

(1-10)

*Eigenlob stinkt  
und so weiter  
von Grund auf  
Pi mal Daumen  
Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht*

Bei Mehrworteinheiten dieses Typs sind allenfalls Oberflächenvariationen (Schreibung, Stellung, Flexion) nachzuweisen, aber keine Varianten im lexikalischen Material. So wird das Verb *kommen* in der WV *zu Ohren kommen* zwar mit unterschiedlichen Flexionsformen verwendet, aber üblicherweise nicht durch andere Verben, etwa *\*gelangen*, ersetzt.

In einem strengen Sinne eröffnen natürlich auch variante Oberflächenformen innerhalb einer Wortverbindung Slots: Der Slot ist das Lexem (hier: KOMMEN), der von unterschiedlichen Wortformen besetzt wird: [*zu Ohren* V<sub>KOMMEN</sub> (*kommt/kam/gekommen*)]. Allerdings ist diese eher an die sprachliche Oberfläche gebundene Musterhaftigkeit nicht von solcher Erklärungskraft wie das bei dem semantisch-funktional restringierten Wortverbindungsmustern der Fall ist. Daher werden diese lexikalisch voll spezifizierten Wortverbindungen im Folgenden nicht als Schemata behandelt, wohl wissend, dass auch ihnen bereits eine gewisse Musterhaftigkeit an der sprachlichen Oberfläche innewohnt.

Die lexikalische Festigkeit einer Wortverbindung ist skalar und kann bis hin zum invarianten Vorkommen der konkreten Wortformen in einer fixierten syntaktischen Struktur reichen (abstrahiert von Groß- und Kleinschreibung aufgrund der Stellung im Satz). Beispiele hierfür wären *von Grund auf* oder *Pi mal Daumen*. Andere Wortverbindungen unterliegen nur minimalen Verände-

<sup>19</sup> Zu Chunkansätzen in der Spracherwerbsforschung und zu Wegen ihrer Erlernbarkeit vgl. Handwerker/Madlener (2009). Auch in der frühen Textlinguistik wird der Chunkbegriff verwendet (vgl. de Beaugrande/Dressler 1981, u.a. S. 93).

rungen, z.B. dann, wenn sie durch Veränderung eines grammatischen Merkmals (z.B. anderer Modus) an den jeweiligen Äußerungskontext angepasst werden, aber ansonsten einen festen lexikalischen Komponentenbestand in einer festen morphosyntaktischen Struktur aufweisen. Ein Beispiel ist die WV *Eigenlob stinkt*. Eine sehr seltene Modifikation ist die konjunktivische Verwendung *stinke* (als Verwendung in Redewiedergaben). Trotzdem kann diese Wortverbindung als lexikalisch fix gelten (*Eigenlob \*riecht/\*muffelt*).

Trotz ihrer lexikalischen Fixiertheit unterliegen auch Wortverbindungen **musterhaftem Gebrauch** und zwar auf zweifache Weise: Sie stellen – bottom up gesehen – a) ihrerseits Abstraktionen über konkrete lexikalische Realisierungen und Realisierungsmuster in Texten dar und sind b) fast immer in Kotextmuster eingebettet. Innerhalb solcher „externen“ Muster stellen sie trotz ihres hohen Lexikalisierungsgrads keinesfalls unikale, einzigartige Exemplare dar, sondern sind ebenso Komponenten eines relationalen Netzes von Wortverbindungen ähnlicher Art.

Zu a)

Wortverbindungen sind trotz der vollständigen lexikalischen Ausfüllung ihrerseits bereits Abstraktionen, nämlich über konkrete lexikalische Realisierungen unterschiedlichen Typs in den Korpustexten. Das UWV-Modell unterscheidet zwischen Kernrealisierungen und strukturellen Varianten, prototypischen Realisierungen, lexikalischen Erweiterungen (intern bzw. in der Umgebung eines Syntagmas) und losen Kotextpartnern, die ebenso Musterbildungen unterworfen sind. Die Gesamtheit der lexikalischen Realisierungsmuster bildet – wenn man so will – das konkrete Gebrauchsspektrum einer Wortverbindung im Korpus ab.

Die Natur solcher Realisierungsmuster wird am Beispiel der WV *Daumen drücken* in den Bedeutungen ‘Glück wünschen’ und ‘hoffen, dass sich die Dinge so wenden, wie man es sich vorstellt’ dargelegt.

**Kernrealisierungen:** Hierbei handelt es sich um die lexikalischen Einheiten, die in allen Kovorkommen nachzuweisen sind.

Im Beispiel *Daumen drücken* ist die Kernrealisierung das artikellose Syntagma *Daumen* + Wortformen des Verbs *drücken* (*Daumen drücken, drückte Daumen, Daumen drückend, gedrückte Daumen*).

**Prototypische Realisierung(en):** In vielen Fällen kristallisieren sich bestimmte Realisierungen als überproportional häufig heraus.<sup>20</sup>

<sup>20</sup> Zu semantischen Prototypenkonzepten vgl. Kleiber (1993). Die Idee der Existenz von „Prototypeneffekten“ (Behrens 2011, S. 175) nimmt auch in der Korpuslinguistik, der kogni-

Im Beispiel *Daumen drücken* kommt in 80% aller Vorkommen unmittelbar vor dem Substantiv *Daumen* der bestimmte Artikel *die* vor.<sup>21</sup> Deshalb ist das Syntagma ***die Daumen drücken*** die prototypische Realisierung. Eine seltenere Variante ist ***den Daumen drücken***.

In anderen Fällen kann aber auch ein sehr heterogenes Spektrum an lexikalischen Realisierungen vorliegen, bei dem sich keine als überproportional signifikant erweist.

**Lexikalische Erweiterungen (Kotextmuster):** Eine entscheidende Funktion haben lexikalische Erweiterungen inne, also rekurrente Kotextpartner oder Syntagmen in der unmittelbaren Umgebung eines syntagmatischen Kerns. Diese Erweiterungen können sowohl syntaktisch eng an den Kern gebunden sein als auch nur in deren Umfeld „lose“ mit dem Kern verbunden auftreten. Kotextpartner kookkurrieren auffällig häufig mit der Kern-WV, sind jedoch nicht obligatorisch für ihre Bedeutung oder Funktion. Lexikalische Erweiterungen stellen rekurrente strukturelle Umgebungsmuster einer Kernrealisierung dar, die bestimmte Gebrauchsaspekte des Kernsyntagmas spezifizieren und ausdifferenzieren. Solche Erweiterungen lassen sich ebenfalls bereits zu abstrakteren Realisierungsmustern zusammenfassen. Lexikalische Erweiterungen sind z.B. typische Verbkonstruktionen, auffällig häufige Subjekt- oder Objektergänzungen, Spezifikatoren wie Temporaladverbien oder Intensivierer wie Modalpartikel.

Die WV *Daumen drücken* wird beispielsweise häufig mit der Präposition *für* in unmittelbarer Poststellung ergänzt:

(1-11)

Erweiterung: *Daumen drücken für* X

Realisierungsmuster: *Daumen drücken für* SUB-G<sub>PersonHandlung</sub>

SUB-G<sub>1</sub> {Personen|Gruppen}: *die Klinsi-Truppe/den Einzelhandel/  
Fritz Fischer*

SUB-G<sub>2</sub> {erfolgreiche Handlungen}: *die Wahl/die innerstädtische  
Umstrukturierung*

*Daumen drücken* wird häufig durch die Adjektive *fest*, *doll*, *kräftig* ergänzt:

---

tiven Linguistik und der Spracherwerbsforschung einen zentralen Platz ein (vgl. beispielsweise Tomasello 2006, Robinson/Ellis 2008).

<sup>21</sup> Alle Prozentangaben im Fließtext werden jeweils auf die Einerstelle gerundet.



(1-12)

Erweiterungen: **fest** die Daumen drücken; **doll** die Daumen drücken; **kräftig** die Daumen drücken

Realisierungsmuster: ADJ<sub>IntensivierungModalisierung</sub> *Daumen drücken*

Neben diesen syntaktisch eng an den Kern gebundenen Erweiterungen lassen sich auch musterhafte syntagmatische Einbettungen in einer größeren Umgebung identifizieren, die Hinweise auf Verwendungszusammenhänge der rekurrenten Wortfolgen geben können. Sie bilden den assoziativen Rahmen und liefern Indikatoren für den Gebrauchskontext, z.B. für pragmatische Nuancen oder den diskursiven Hintergrund. Da sich die Grenzen zwischen eng an den Kern gebundenen und eher lose kovorkommenden sprachlichen Einheiten in der empirischen Praxis als sehr fließend erweisen, wird im Folgenden durchweg von Kotextpartnern und Kotextmustern gesprochen.

Ein auffällig häufiger Kotextpartner ist das Verb *wünschen*. Dies deutet darauf hin, dass die WV *Daumen drücken* häufig auch als eine explizit performative Formel, hier ein Wunsch an eine Person, ausgedrückt wird:

(1-13)

Kotextmuster: *Daumen drücken ... und ...wünschen*

Andere Kotextmuster weisen unterschiedliche lexikalische bzw. syntaktische Eigenschaften auf:

(1-14)

*Daumen drücken ... PRÄPG<sub>Ort</sub> (am Spielfeldrand/vor den Fernsehgeräten/am Streckenrand/auf der Tribüne)*

In wieder anderen Fällen ist ein rekurrentes Kovorkommen einer lexikalischen Einheit mit einem UWV-Kandidaten auszumachen, allerdings ohne musterhafte syntaktische Einbettungen. So ist das Verb *mitfiebern* ein häufiger Kotextpartner von *Daumen drücken*.

Neben den eben beschriebenen Typen von lexikalischen Erweiterungen und Kotextpartnern können aber auch Kotexte in größeren Textsequenzen restringiert sein und ihrerseits verfestigte Muster darstellen, die neben der untersuchten Wortverbindung (in unserem Falle *Daumen drücken*) auch andere Ausdrücke ähnlicher Art an sich binden. Die Beispiele (1-15) und (1-16) illustrieren diese Form der Musterhaftigkeit:



Häufig wird die WV *Daumen drücken* mit dem Syntagma *Jetzt heißt es* eingeleitet (***Jetzt heißt es Daumen drücken***). Das Syntagma *Jetzt heißt es* selektiert über die WV *Daumen drücken* hinaus noch andere somatische Wortverbindungen:

(1-15)

***Jetzt heißt es Daumen drücken/Ärmel hochkrempeln/Nerven bewahren/einen kühlen Kopf bewahren/Mund abputzen/Kopf hoch/Augen zu und durch***

Die einzelnen X-Füller haben für sich jeweils eine andere Bedeutung:

(1-16)

*Ärmel hochkrempeln*: ‘etwas anpacken’

*Nerven/kühlen Kopf bewahren*: ‘nicht hektisch werden’

*Mund abputzen*: ‘das Negative schnell vergessen und weitermachen’

*Kopf hoch*: ‘nicht verzagen’

*Augen zu und durch*: ‘nicht auf das Schwere, Negative schauen, sondern durchhalten bzw. weitermachen’

Trotz dieser unterschiedlichen Teilbedeutungen konstituieren alle Realisierungen ein übergeordnetes Muster, das funktional restringiert ist: Es wird immer eine Ermutigung oder Aufforderung ausgedrückt. Diese funktionalen Merkmale teilen die somatischen auch mit anderen verbalen Ergänzungen wie ***Jetzt heißt es nach vorn schauen/anpacken/weiter kämpfen/fleißig trainieren*** usw. Dass es sich hierbei um eine funktionale Gebrauchsbeschränkung handelt, verdeutlicht auch der Vergleich mit anderen Verwendungen:

(1-17)

O94     **Jetzt heißt es** wieder überall, die Kärntner SP wird von Wien gegängelt

R98     **Jetzt heißt es** wieder Schlange stehen auf der verwinkelten Steintreppe

Eine weitere Einbettung ist der Nebensatz *dass es klappt* (*Daumen drücken, dass es klappt*). Auch hier zeigen die anderen Vorfeldergänzungen von *dass es klappt* musterhaften Gebrauch:

(1-18)

*Daumen drücken/hoffen/wünschen/beten/davon ausgehen/guten Mutes/in der Hoffnung/keine Bedenken/zuversichtlich sein, **dass es klappt***

Die X-Füller sind zum Teil voluntative Ausdrücke im weitesten Sinne:

*hoffen/wünschen/beten/in der Hoffnung*

Anderer X-Füller drücken eher eine Überzeugung aus:

*davon ausgehen/guten Mutes/keine Bedenken*

Die WV *Daumen drücken* kann beide Konzepte bzw. Funktionen ('Wunsch', 'Überzeugung') je nach kommunikativer Situation realisieren. Die musterhaften Ergänzungen zeigen, dass diese Wortverbindung trotz ihrer Festigkeit und Usualität gleichzeitig Teil eines Netzes von konzeptuell und funktional verwandten Mono- und Polylexemen ist.

Anderer Kotextpartner sind sehr eng an die Wortverbindung gebunden und haben keinen weiteren Geltungsbereich, wie in der WV *seinen Ohren nicht trauen* in der Bedeutung 'über etwas äußerst verwundert oder verärgert sein'. Diese Wortverbindung ist häufig in negierten Infinitiv-mit-zu-Konstruktionen mit dem Verb *glauben* eingebettet, z.B. *er glaubte, seinen Ohren nicht zu trauen*.

Neben der *Ohren*-Realisierung wird das *glauben-trauen*-Syntagma noch mit *Augen* realisiert (*er glaubte, seinen Augen nicht zu trauen*).

Die meisten anderen Kotextpartner sind okkasionell und unspezifisch. So bezieht sich die Negation in Beispiel (1-19) – im Gegensatz zur *glauben nicht zu trauen*-Konstruktion – nur auf das Verb *glauben* (*nicht glauben*):

(1-19)

B00 Zum Schluss gibt es doch noch politische  
Anerkennung: „Ich **glaube nicht**, dass sich jemand im  
Westen **getraut** hätte, einfach

B01 konnte es sehr lange dauern, bis ein junger Mann  
sich **traute**, seinen Eltern **zu** sagen, dass er **nicht** an  
Gott **glaubt**.

Daher scheint das Kovorkommen *glauben – nicht – zu – trauen* ebenso semantisch-funktional eingeschränkt zu sein wie das bei *Jetzt heißt es* zumindest für einen Teilbereich der lexikalischen Füller zutrifft. Man kann hier also annehmen, dass das gesamte Kotextmuster [*glauben* DET *Ohren|Augen nicht zu trauen*] stark lexikalisiert ist und zwar mit folgender kommunikativer

Funktion: ‘Ausdruck **ausgeprägten** Erstaunens oder **starker** Ungläubigkeit’ (entweder selbstreferenziell *Ich glaubte, meinen Ohren nicht zu trauen* oder fremdreferenziell *Er glaubte seinen Ohren nicht zu trauen*).

In Kapitel 2 wird ausführlich dargelegt, wie man solche Hierarchien und Vernetzungen interner und externer Realisierungs- und Kotextmuster ausgehend von sprachlichen Oberflächen induktiv rekonstruieren kann.

### 1.3.1.2 Wortverbindungsmuster

Wortverbindungsmuster (WV-Muster) wurden als Schemata bestimmt, die feste lexikalische Elemente und variable Leerstellen (Slots) enthalten, die ihrerseits mit lexikalischen Vertretern ähnlicher Art gefüllt werden.

Das Konzept der ‘Wortverbindungsmuster’ fokussiert stärker als die meisten Schema- oder Musteransätze die **semantisch-funktionalen** Beschränkungen der Slotbesetzungen, die nicht regelbasiert ableitbar sind, sondern aus spezifischen wiederkehrenden Kontextfaktoren resultieren. Für Deppermann sind Konstruktionen genau in diesem Sinne idiomatisch, weil sie „hinsichtlich der semantischen Klassen möglicher lexikalischer Instanzierungen restringiert [...] und nur unter bestimmten syntaktischen oder **pragmatischen Kontextbedingungen** [Hervorh. K.S.] anzuwenden“ (2006, S. 48) sind.

Dabei geht es nicht nur um die paradigmatische Zuordnung zu semantischen Typen, um „lexical sets“ (Hanks 2011, S. 487), „die eine intrinsische semantische Eigenschaft gemeinsam haben“,<sup>22</sup> sondern um Gebrauchsmerkmale jeglicher Art. Das Konzept der WV-Muster ist sehr viel weitreichender, weil aus Korpora ermittelte rekurrente lexikalische Füller eines Slots nicht zwingend derselben morphosyntaktischen Klasse angehören oder gemeinsame semantische Gemeinsamkeiten im Sinne der ‘lexical sets’ aufweisen müssen, sondern auch nur solche gemeinsamen pragmatischen Eigenschaften haben, für die tradierte Ontologien bisher nur unzureichende Kategorien bereitstellen.<sup>23</sup> In einigen Fällen weisen die lexikalischen Füller nur in Bezug auf dieses eine Muster eine – zumeist funktionale – Verwandtschaft auf. Ansonsten sind sie weder aus morphosyntaktischer noch aus semantischer Sicht Vertreter derselben Klasse.

<sup>22</sup> Vgl. in diesem Sinne auch die „Pattern Grammar“ bei Hunston/Francis (2000).

<sup>23</sup> Die Untersuchung von Zeschel (2011) zu *vor*-Konstruktionen geht in eine ganz ähnliche Richtung. Auch er leitet die Restriktionen der lexikalischen Besetzung der Slots unterschiedlicher Realisierungen der Konstruktion VERB *vor* SUB (z.B. *strotzen vor Selbstvertrauen*; *strahlen vor Glück* oder *platzen vor Neid*) semantisch und pragmatisch her.

Die Beispiele (1-20) bis (1-24) illustrieren die Verschiedenartigkeit der „Familienähnlichkeiten“ der Slotbesetzungen:

(1-20)

*klein* ADJ

ADJ-Füller: *bemessen/dimensioniert/angesetzt*

{Adjektive in partizipialer Verwendung, die das Ansetzen eines Maßes ausdrücken}

WV-Muster: *klein* ADJ<sub>Ausdehnung</sub>

(1-21)

DET SUB-G *kopfstehen*

SUB-Füller: *Saal/Halle/Dorf/Kiez/Pfalz*

{ortsbezogene Personengruppen}/

SUB-Füller: *Sportwelt/Gelehrtenwelt/Fußballwelt/Finanzwelt*

{domänenbezogene Personengruppen}

WV-Muster: DET SUB<sub>PersonengruppeOrtDomäne</sub> *kopfstehen*

(1-22)

SUB<sub>1</sub> *schützt vor* SUB<sub>2</sub> *nicht*<sup>24</sup>:

SUB<sub>1</sub>-Füller: *Alter/Dummheit/Arbeit*

{Ausdrücke, die einen Ausgangszustand oder Sachverhalt bezeichnen}

SUB<sub>1</sub> -Füller: *Torheit/Strafe/Armut*

{Ausdrücke, die einen Folgezustand oder Sachverhalt bezeichnen}

WV-Muster: SUB<sub>1Ausgangszustand</sub> *schützt vor* SUB<sub>2Folgesachverhalt</sub> *nicht*

(1-23)

ADJ||ADV-G|PRÄP-G *davonkommen*

ADJ *davonkommen*

ADJ *davonkommen*

ADJ-Füller: *billig/ungeschoren/glimpflich*

{Adjektive, die die Art und Weise eines glücklichen Ausgangs ausdrücken}

<sup>24</sup> Eine weitere Restriktion liegt durch die der artikellosen Verwendung der Substantive vor: \*DET SUB *schützt vor* \*DET SUB *nicht*, anders als beispielsweise bei Sätzen wie *Unwissenheit schützt nicht vor dem Gesetz*. Diese Realisierung verdeutlicht zugleich, dass darüber hinaus eine syntaktische Beschränkung vorliegt: *X schützt vor Y nicht* vs. *X schützt nicht vor Y*.

ADV-G *davonkommen*ADV-G-Füller: *noch mal/gerade noch/einigermaßen*

{Adverbgruppen, die den Sachverhalt des gerade noch einmal eingetreten glücklichen Ausgangs markieren}

PRÄP-G *davonkommen*PG-Füller: *mit einem blauen Auge/mit dem Schrecken/mit heiler Haut*

{Präpositionalgruppen, die die Art und Weise des glücklichen Ausgangs ausdrücken}

WV-Muster: ADJ|ADV-G|PRÄP-G<sub>WirkungGlimpflichPositi</sub> *davonkommen*

(1-24)

*allen* SUB-G *zum Trotz*SUB-G-Füller: *Kassandraruhen/Horormeldungen/Lippenbekenntnissen/Anfeindungen*

{Substantive, die auf bestimmte negativ konnotierte kommunikative Akte referieren}

WV-Muster: *allen* SUB-G<sub>KommunikationKonnotationNegativ</sub> *zum Trotz*

Die Füller im Beispiel (1-20) erfüllen noch die Erwartung einer eindeutigen Paradigmenzugehörigkeit und zwar sowohl hinsichtlich der Wortart als auch der Bedeutung: {Partizipien}. In (1-21) bilden die Füller bereits ein breiteres semantisches Spektrum ab, indem die Gesamtheit einer Personengruppe teils durch Ortsbezeichnungen, teils durch Domänen ausgedrückt wird. Die Füller in Beispiel (1-22) eint eigentlich nur dieselbe Wortklasse {Substantiv} und eine gemeinsame relativ abstrakte Bedeutung bei je unterschiedlicher denotativer Bedeutung. Die Füller in Beispiel (1-23) konstituieren trotz unterschiedlicher morphosyntaktischer Klasse ein gemeinsames Konzept ('glimpflich'). Die Füller in (1-24) sind pragmatisch restringiert und lassen sich nicht mit klassischen Sprechaktkategorien erfassen (siehe Kap. 4.3.1.2.1).

Wortbindungsmuster können – wie an den Beispielen schon ersichtlich wird – durch unterschiedliche Submuster konstituiert werden, wobei diese oft bestimmte Teilaspekte fokussieren.

## 1.3.2 Interne Relationen zwischen den Komponenten

UWV sind in der Regel flexibel interpretierbare Wortschatzeinheiten. Das bedeutet, dass sie keine Bezugseinheiten (Basiskomponenten einer UWV, die durch andere Einheiten der UWV determiniert werden) per se haben, sondern je nach Verwendungssituation oder Analysefokus unterschiedliche.

(1-25)

Rekurrentes Syntagma: *faul in der Sonne sitzen*

Wählt man als Bezugseinheit das Adjektiv *faul*, ist das Syntagma *in der Sonne sitzen* mit anderen Syntagmen austauschbar und konstituiert das Muster [*faul* PRÄPG<sub>Ort</sub> V<sub>HandlungAusruhen</sub>]: *faul auf dem Sofa/am Strand/im Garten sitzen/fläzen/lümmeln*.

Wählt man als Bezugseinheit *in der Sonne sitzen*, ist das Adjektiv *faul* durch andere ersetzbar und konstituiert das WV-Muster [ADJ|ADV-G<sub>ZustandAusruhen</sub>]: *relaxt/gemütlich/einfach so in der Sonne sitzen*.

Es handelt sich hier um einen anderen Blickwinkel als beispielsweise bei der Bestimmung des Determinatum-Determinantia-Verhältnisses bei Determinativkomposita in der Wortbildung (Eichinger 2000, S. 35), das „der klassischen Unterscheidung von *genus proximum* und *differentia specifica* nachmodelliert ist“ (ebd.) oder der Basis-Kollokator-Perspektive in der Kollokationsforschung (siehe Kap. 1.2). Die Entscheidung, UWV z.B. von einem Ausgangslexem her zu betrachten, stellt eine rein heuristische dar. Sie ist sicherlich dann relevant, wenn man sich für ein Feld von Wortverbindungen desselben Bezugsworts interessiert (z.B. alle Wortverbindungen zum Substantiv *Geld* oder zum Adjektiv *frei*). Im Regelfall liegt aber eine variable Kombinatorik syntagmatischer Teilstrukturen vor.

Eine weitere in der Literatur ausführlich besprochene Einschränkung ist folgende: Lexikalische Einheiten unterliegen zumeist nur in Teilbereichen ihrer Bedeutung semantischen Selektionsbeschränkungen – mit einem unterschiedlichen Restriktionsgrad auf der einen oder anderen Seite. Diese Idee geht auf Coseriu zurück, der einseitige und mehrseitige lexikalische Solidaritäten annimmt (vgl. Coseriu 1967, S. 298ff.).<sup>25</sup>

Die folgenden Beispiele (1-26)-(1-30) verdeutlichen dieses Phänomen, dass es im Regelfall keine absolute Festigkeit gibt, sondern dass die beteiligten Komponenten einer unterschiedlichen Varianz unterliegen. Wenn eine syntagmatische Teilstruktur in Bezug auf die andere fest ist, kann diese Festigkeit reziprok sein, muss es aber nicht. Dies hat entsprechende Folgen für die Lexikalisierung. Wie diese Relationen korpusanalytisch bestimmt werden, zeigt Kapitel 2.2.3.

<sup>25</sup> Reder behandelt in ihrem Buch ausführlich interne Determinationsrelationen bei Kollokationen (2006), ebenso Hollós (2004), beide aus der Perspektive des deutsch-ungarischen Kontrasts. Ideen zur semantischen Verbindbarkeit findet man auch schon bei Porzig (1934).

(1-26)

*fauler Zauber*

Kein weiterer Kollokationspartner des Adjektivs *faul* (außer *Zauber*) und des Substantiv *Zauber* (außer *faul*) realisiert semantische Konzepte wie ‘täuschen’ bzw. ‘betrügen’ (\**faule Täuschung*/\**fauler Betrug* bzw. \**irreführender*/\**betrügender*/\**schlechter Zauber*). Damit ist *fauler Zauber* wechselseitig fest und eine Wortverbindung in der Bedeutung ‘Irreführung; Vorspiegelung falscher Tatsachen’. Damit keine Missverständnisse aufkommen: Es geht hier nicht um die Frage, ob es sich bei *fauler Zauber* um eine idiomatische oder teilidiomatische Kollokation handelt. Das Adjektiv *faul* weist durchaus eine Teilbedeutung auf, die hier einschlägig ist und zwar „sehr zweifelhaft; bedenklich; nicht einwandfrei; nicht in Ordnung und daher unbefriedigend“.<sup>26</sup> Andere Verbindungen sind *fauler Kompromiss* (siehe Bsp. 1-28) oder *An der Sache ist etwas faul*. Typische adjektivische Kookkurrenzpartner von *Zauber* sind beispielsweise *böser/magischer/unwiderstehlicher/weihnachtlicher*; von *faul* bspw. *Ausrede/Ei/Kredit*. Aber trotzdem ist die Kollokation *fauler Zauber* als reziprok fest anzusehen, da sich weder im Kookkurrenzprofil von *faul* noch von *Zauber* jeweils andere lexikalische Vertreter ähnlicher Art nachweisen lassen. Es ist also von einem Lexikoneintrag *fauler Zauber* mit der übersummativen Bedeutung ‘Irreführung; Vorspiegelung falscher Tatsachen’ auszugehen.

(1-27)

*fixe Idee*

Die WV *fixe Idee* bezeichnet einen ‘als verrückt, nicht Erfolg versprechend, sinnlos angesehenen Gedanken oder Einfall, der oft fast zwanghaft verfolgt wird’. Sprecher verwenden diese Wortverbindung zumeist nur zur Charakterisierung anderer Personen, nicht aber selbstreferenziell. Es gibt keine weiteren substantivischen Partnerwörter, mit denen das Adjektiv *fix* im Sinne von ‘verrückt; nicht Erfolg versprechend; zwanghaft’ verwendet wird (*fixe(r) \*Einfall*/\**Gedanke*/\**Vorstellung*/\**Vision*). Damit ist *fix* relativ unikal, d.h. nur in dieser speziellen Wortverbindung in dieser Bedeutung vorkommend. Auf der anderen Seite korreliert das Substantiv *Idee* auch mit anderen Adjektiven, die einen Einfall oder Gedanken in irgendeiner Form als negativ, unrealistisch oder nicht Erfolg versprechend bewerten: z.B. *schlechte/absurde/dumme/abstruse/abwegige/spinnerte/aberwitzige*. Die Kombination *fixe Idee* ist demzufolge auf zweifache Weise im Lexikon verankert:

<sup>26</sup> Vgl. Eintrag „faul“, Lesart 2: <http://www.duden.de/rechtschreibung/faul#Bedeutung2> (Stand: 08.05.2013).

- als WV *fixe Idee*
- als Komponente des WV-Musters [ADJ<sub>KonnotationNegativ</sub> *Idee*]

(1-28)

*fauler Kompromiss*

Hier liegt eine Wortverbindung bezogen auf das Bezugswort *faul* vor, weil kein weiteres Substantiv, das sich üblicherweise mit *faul* verbindet, ein vergleichbares semantisches Konzept ausdrückt (*faule* \**Abmachung*/\**Vereinbarung*/\**Übereinkunft*). Das Bezugswort *Kompromiss* korreliert dagegen mit etlichen Adjektiven, die ebenso eine negative Konnotation in sich tragen. z.B.: *schlechter/windelweicher/schwammiger/halbgarer*, wobei das Adjektiv *faul* als prototypischer Vertreter fungiert. Auch hier unterliegt die Kombination wieder einer zweifachen Verfestigung im Lexikon:

- als WV *fauler Kompromiss*
- als Komponente des WV-Musters [ADJ<sub>KonnotationNegativ</sub> *Kompromiss*]

(1-29)

*auf offene Ohren stoßen*

Bei diesem Beispiel gibt es mehrere Relationen und Überlappungen: Das Schema *auf X Ohren stoßen* ist nur minimal variabel. Der adjektivische X-Füller wird neben *offen* signifikant nur durch *taub* besetzt. Die sehr seltenen anderen Füller können als okkasionelle Varianten dieser beiden Adjektive in den Korpus-texten angesehen werden. Daher handelt es sich zunächst einmal um zwei Wortverbindungen: *auf offene Ohren stoßen* (‘Reaktion, Verständnis oder Entgegenkommen erfahren’), *auf taube Ohren stoßen* (‘keine Reaktion, kein Verständnis oder Entgegenkommen erfahren’). Das zugrunde liegende Schema *auf X stoßen* wird dann aber durch ein ganzes Bündel von lexikalischen Realisierungen konstituiert:

(1-30)

*auf X stoßen*

*offene Ohren/(großes) Interesse/Wohlwollen*  
*(ungeteilte) Zustimmung/(große) Resonanz*  
*Skepsis/geteiltes Echo*  
*(heftige/scharfe) Kritik*  
*taube Ohren/nicht auf Gegenliebe/(einhellige) Empörung*  
*(erbitterten) Widerstand/Gegenwehr*



Hier ist ein dreifacher Lexikoneintrag anzunehmen:

- WV *auf offene Ohren stoßen*
- WV *auf taube Ohren stoßen*
- WV-Muster [*auf* SUB-G<sub>ReaktionFolgehandlung(fak.Konnotation)</sub> *stoßen*]

Man könnte nun einwenden, dass das Schema *auf* X *stoßen* nicht auf ein WV-Muster hindeutet, sondern einfach der Verbalgruppe *auf* etwas *stoßen* zugrunde liegt. Allerdings erfüllt auch diese Verbalgruppe das Merkmal pragmatischer Beschränkungen des X-Slots: {sprachliche Einheiten, die eine Gegenreaktion ausdrücken zumeist verbunden mit einer Konnotation}. Untermauert wird die Annahme eines WV-Musters [*auf* SUB-G<sub>ReaktionFolgehandlung(fak.Konnotation)</sub> *stoßen*] durch die kommunikativen Funktionen der jeweiligen Submuster (vgl. Bsp. 1-43).

Die Beispiele (1-29) bis (1-30) verdeutlichen, dass sich affine Korrelationsbeziehungen zwischen lexikalischen Einheiten und/oder syntagmatischen Teilstrukturen „nicht einfach aus den Selektionsrestriktionen der Semantik der Wörter [der Komponenten K.S.] ergeben“ (Häcki Buhofer 2011, S. 506).

### 1.3.3 Wortformenrestriktionen

Um die graduelle Fixiertheit empirisch validieren zu können, ist ein **wortformenbezogener** analytischer Ausgangspunkt unabdingbar. Für die Aufwertung von Wortformen als eigenständige lexikalische Einheiten hat schon Sinclair argumentiert:<sup>27</sup>

There is a good case for arguing that each distinct form is potentially a unique lexical unit, and that forms should only be conflated into lemmas when their environments show a certain amount and type of similarity. (Sinclair 1991, S. 8)

Es lassen sich unterschiedliche Ausprägungen von Wortformenfixiertheit unterscheiden:

- a) invariantes Vorkommen einer einzigen Wortform in einer Wortverbindung (1-31)

*eine/ein* SUB (z.B. *Fest/Krisensitzung/Horrornachricht*) **jagt** *die|den|das andere* – nur 3. Person Singular des Lexems *jagen* – *\*viele Horrornachrichten jagen die anderen*)

<sup>27</sup> Vgl. dazu auch Stubbs (2001, S. 25ff.), Tognini-Bonelli (2001, S. 92ff.), Steyer/Brunner (2009).

## b) präferierter Gebrauch einer Wortform in einer Wortverbindung

(1-32)

*ins Bockshorn jagen*

- häufig vorkommend: *sich ins Bockhorn jagen lassen* (Bockshorn – signifikanter Partner der Wortform *jagen*)
- selten vorkommend: *jemand wurde ins Bockhorn gejagt* (Bockshorn – signifikanter Partner der Wortform *gejagt*)
- gar nicht vorkommend: \**jemand jagt jemanden ins Bockshorn* (Bockshorn – kein signifikanter Partner der Wortform *jagt*)

## c) größtmögliche Varianz innerhalb des gesamten Flexionsparadigmas von WV-Komponenten

(1-33)

*Schauer über den Rücken JAGEN (jagen/jagten/gejagte/jagt)*

Grenzfälle und Übergangsbereiche gibt es auch hier: So weist in bestimmten Fällen ein- und dasselbe lexikalische Material aufgrund seiner grammatischen Unterschiede distinktive Bedeutungsnuancen auf. Man könnte beispielsweise die lexikalischen Realisierungen *über den Daumen peilen*, *peilte er über den Daumen*, *hatte er über den Daumen gepeilt* und *über den Daumen gepeilt* durchaus zu einer verbalen WV *über den Daumen peilen* in der Bedeutung ‘etwas ungefähr abschätzen’ zusammenfassen. Auch die Varianz bezieht sich nur auf Stellung und Flexionsformen des Verbs *peilen*. Bei näherer Betrachtung der jeweiligen lexikalischen Realisierungen zeigt sich aber, dass *über den Daumen peilen* eine verbale Wortverbindung darstellt, während *über den Daumen gepeilt* fast immer als autonome adverbiale Einheit verwendet wird und zwar in der Bedeutung ‘circa; in etwa; ungefähr’, oft als Parenthese (... *aber dazu führt, dass der Bund eine – **über den Daumen gepeilt** – doppelt so hohe Rechnung bezahlen muss*). Aus konzeptueller Sicht weisen beide Realisierungen natürlich große Übereinstimmungen auf, aber referenziell und funktional unterscheiden sie sich: Mit *über den Daumen peilen* referieren Sprecher auf die Ausübung der Tätigkeit des Abschätzens. Mit *über den Daumen gepeilt* drückt der Sprecher aus, dass er selbst etwas abschätzt, oft in der Funktion der Absicherung der nur ungefähren Angabe. In anderen Fällen führen lexikalische Ersetzungen zu keinerlei Bedeutungsveränderung, obwohl dies auf Grund der Semantik der ausgetauschten lexikalischen Komponenten anzunehmen wäre. So sind in unserem Beispiel die sehr viel selteneren Syntagmen *über den Dau-*

*men rechnen/gerechnet* bzw. *über den Daumen schätzen/geschätzt* jeweils synonym zu *über den Daumen peilen/gepeilt*. Hier ist zu fragen, ob diese Syntagmen trotz variabler verbaler Komponente zu ein und derselben Wortverbindung mit minimaler lexikalischer Varianz zu rechnen sind.

### 1.3.4 Semantische und funktionale Autonomie

#### 1.3.4.1 Vorbemerkung

UWV als autonome Ganzheiten zu betrachten, bedeutet, ihre übersummativ Qualität in der Kommunikation zu beschreiben. Der Status als kommunikative Einheit kann bereits auf der Ebene binärer Wortgruppen oder auch stark synsemantisch geprägter Syntagmen gegeben sein, wenn diese Wortpaare keine weiteren obligatorischen Ergänzungen benötigen, um als eine autonome Einheit zu fungieren. Übersummativ Qualität kann durch die zugrunde liegende **Bedeutung**, aber auch allein durch eine übergeordnete **Funktion** gegeben und auch erst auf der höheren Abstraktionsstufe eines Schemas erkennbar sein.

‘Bedeutung’ und ‘Funktion’ gehören zu den elementaren und am kontroversesten diskutierten Konzepten der Linguistik überhaupt.<sup>28</sup> Sind diese Konzepte schon für Monolexeme schwer zu fassen, so gestaltet sich das Bedeutungsproblem bei Mehrworteinheiten noch komplexer. Dies soll am Beispiel der WV *Dienst nach Vorschrift* illustriert werden. Die Wortverbindung lässt sich wie folgt paraphrasieren: ‘seinen Beruf bzw. seine Tätigkeit genau nach den Vorgaben ausüben’. Hierbei handelt es sich um die Kernbedeutung, die in allen Vorkommen nachweisbar ist. Damit hat man aber den Gebrauch der Wortverbindung noch nicht angemessen erfasst. Weitere Aspekte, die typisch, aber eben nicht obligatorisch sind, kommen hinzu: Es kann sowohl ausgedrückt werden, dass die Ausführung der Tätigkeit sehr genau geschieht, als auch, dass über die vereinbarten vertraglich geregelten zu erbringenden Leistungen hinaus nicht mehr (zeitlich oder inhaltlich) gearbeitet wird. Den wirklichen Kontext dieser Wortverbindung erfasst man aber erst, wenn das funktionale Merkmal in die Betrachtung einbezogen wird. In der Regel wird *Dienst nach Vorschrift* von bestimmten Personen oder Gruppen angedroht und dann als

<sup>28</sup> An dieser Stelle kann die Fachdiskussion zu Bedeutungskonzepten natürlich nicht nachgezeichnet werden. In diesem Buch wird vor allem dargelegt, auf welche Weise unsere Korpusmethodologie neue Erkenntnisse für usuelle Gebrauchsbedeutungen liefern kann. Zu pragmatischen Aspekten von Phrasemen vgl. Coulmas (1981), Kühn (1994), Stein (1995), Sabban (1998), Lüger (1999, 2007), Finkbeiner (2008), Burger (2010), Hyvärinen/Liimatainen (Hg.) (2011), Lenk/Stein (Hg.) (2011). Ein Überblick zu pragmatischen Beschreibungsansätzen in der Phraseologie bietet Filatkina (2007b).

Druckmittel eingesetzt, oft anstelle eines Streiks.<sup>29</sup> Die Frage, inwieweit solche typischen Gebrauchsaspekte in die Bedeutung zu integrieren sind, muss aus korpusgesteuerter Sicht ohne Zweifel neu diskutiert werden, da das Problem solcher Abgrenzungen nicht geringer, sondern eher komplexer wird.<sup>30</sup> Die Korpusanalysen zeigen beispielsweise, dass sich Bedeutungen nicht, wie vielleicht aufgrund des massenhaften Gebrauchs zu erwarten sein könnte, vollkommen im Kontext auflösen oder durch ihn erst konstituiert werden, sondern dass Wortverbindungen in der Regel invariante Bedeutungskerne haben, die dann situativ ausdifferenziert werden.

Unter ‘Bedeutung’ wird in einem engen Sinne die denotative Bedeutung, die allen Vorkommen einer UWV innewohnt, verstanden. Unter ‘Funktion’ werden die mit dem Einsatz von sprachlichen Äußerungen intendierten kommunikativen Effekte verstanden, die ebenso durch Entität selbst, also auch erst durch die entsprechenden Kotexte, erzielt werden können. UWV können beispielsweise sprachliche Handlungen wie ‘Fragen’, ‘Drohen’ oder ‘Zurückweisen’ realisieren, aber auch eher text- oder gesprächsbezogene Funktionen erfüllen wie ‘Ausdruck von Vagheit’, ‘Akzeptanzstützung’ oder ‘Textstrukturierung’. Andere Gebrauchsmerkmale wie ‘Konnotation’, ‘Domäne’, ‘Gruppensprache’, ‘Textspezifik’, ‘Medialität’ können obligatorisch für UWV sein. Sie können aber auch situativ hinzutreten. Wichtig ist es zu betonen, dass auch die situativen Kontextmerkmale der UWV-Definition entsprechend eine gewisse Rekurrenz aufweisen müssen und daher in gewisser Weise **kollektivierte Kontextmerkmale** sind.

#### 1.3.4.2 Kotextabhängige Bedeutungs- und Funktionszuschreibung

Die übersummativ Bedeutung und Funktion von UWV und damit ihr Grad an Autonomie werden in starkem Maße durch die rekurrenten Kotexte geprägt. Der stufenweise Prozess der Bedeutungs- und Funktionszuschreibung wird an den Beispielen der präpositionalen Syntagmen *um die Ohren* vs. *bis über beide Ohren* sowie der Kotexterweiterungen des Verbs *sich fragen* erläutert.

<sup>29</sup> Burger (2010, S. 199) diskutiert die unzureichende Aussagekraft einer Paraphrase, die auf den so genannten Bedeutungskern reduziert wird und nicht das damit einhergehende illokutive Potenzial berücksichtigt, u.a. anhand des usuellen Aufforderungsmodus des Phraseologismus *vor seiner eigenen Tür kehren*.

<sup>30</sup> Die Schwierigkeit der Abgrenzungen ist auch an unterschiedlichen Benennungen in unseren früheren Publikationen zur UWV-Problematik ablesbar. So wurde z.B. ‘Gebrauchsbedeutung’, ‘Funktionsbedeutung’ und/oder ‘kommunikative Funktion’ in verschiedenen Kontexten verwendet, immer in dem Bemühen, die Überlappung beider Konzepte in einem solch empirisch geprägten Modell abzubilden (Steyer 2008, 2009, 2011; Steyer/Lauer/Brunner 2008).

Das rekurrente Syntagma *um die Ohren* hat isoliert keine autonome Bedeutung. Erst durch weitere lexikalische Ergänzungen, hier mit Verben, wird eine eigenständige Sinneinheit konstituiert. Je nach verbaler Ergänzung handelt es sich um unterschiedliche Wortverbindungen, z.B. *um die Ohren **hauen*** ‘mit harter Kritik konfrontieren’ oder *um die Ohren **haben*** ‘sehr viel zu tun haben; äußerst beschäftigt sein’. In diesen Fällen leisten die Verben *hauen* und *haben* den entscheidenden Beitrag zur Sinnkonstitution. In anderen Fällen reichen nicht einmal die verbalen Ergänzungen aus, um die Bedeutungen der Wortverbindungen eindeutig disambiguieren zu können. Für das Syntagma *um die Ohren **fliegen*** sind beispielweise noch weitere substantivische Ergänzungen nötig, um von UWV sprechen zu können (Was fliegt einer Person um die Ohren?): Jemandem *fliegen die **Bälle** um die Ohren* bedeutet ‘im Fußballspiel unterlegen sein’ (häufig bezogen auf den Torwart). *Die **Wrackteile** fliegen* jemandem *um die Ohren* bedeutet ‘die Folgen einer Explosion erleiden’.

Im Gegensatz dazu weist das Syntagma *bis über beide Ohren* selbst bereits eine autonome Bedeutung auf, nämlich ‘absolut; vollkommen; total’. Diese Bedeutung bleibt erhalten, unabhängig davon, ob die ergänzenden Verben z.B. *verlieben* oder *verschulden* sind (*bis über beide Ohren **verliebt***; *bis über beide Ohren **verschuldet***). Die WV *bis über beide Ohren* gehört zu einer Gruppe von Wortverbindungen, die die Funktion mehrgliedriger Intensitätspartikel erfüllen. Andere Beispiele sind *in Grund und Boden* oder *von Grund auf*. Obwohl alle dieselbe Kernbedeutung haben (‘vollkommen; restlos; in extremer Ausprägung’), unterscheiden sie sich natürlich in ihrem je spezifischen Gebrauchskontext. *Bis über beide Ohren* kann nur die Ausprägung eines Zustands sein, der einem Menschen selbst zugeschrieben wird, *in Grund und Boden* kann die Wirkungen eines Verhaltens auf andere ausdrücken. *Bis über beide Ohren* wird zumeist mit den beiden Verben *verlieben* bzw. *verschulden* verwendet, aber nicht mit *kritisieren*, *verdammten*, *fahren*, *bomben* wie das bei der WV *in Grund und Boden* der Fall ist. Die verbalen Ergänzungen der WV *von Grund auf* weisen wiederum eine andere Musterhaftigkeit auf und sind nicht mit den anderen mehrgliedrigen Intensitätsausdrücken kompatibel, z.B. *von Grund* (‘umfassend’) *auf modernisieren/reformieren/restaurieren/erneuern*.

Es handelt sich hier um eine sukzessive Bedeutungskonstitution durch rekurrente Kotexte. Dasselbe Phänomen lässt sich auch für funktionale Zuschreibungen feststellen, wie die Beispiele (1-34) bis (1-36) zeigen.<sup>31</sup>

<sup>31</sup> Für die jeweilige Argumentation relevante Einheiten in den Korpusstellen werden wie folgt ausgezeichnet: die eigentlichen Analyseeinheiten fett, die Kotextpartner gerahmt und die sonst noch kommentierten Einheiten unterstrichen (siehe Anhang II).

(1-34)

*sich fragen*

Ein richtiges Spektakel, wie den Pappeln im alten Romanshorer Seepark zu Leibe gerückt wird. Und manche **fragen sich**: Wie alt sind diese Riesen wohl?  
(St. Galler Tagblatt, 23.01.2010, S. 45)

Die Deutschen **fragen sich** oft: Warum? Warum wird Neapel vom Müll überschwemmt, warum ist der Süden Italiens von der Kriminalität verseucht, warum gelingt es Italien nicht wie allen anderen europäischen Staaten, die »Sache mit dem Müll« zu regeln?  
(Zeit, 28.02.2008, S. 10)

(1-35)

*sich fragen lassen*

Wer aber an einer WM unter die besten 16 Teams kommen will, muss einen Gegner wie Honduras deutlich besiegen können. Im nachhinein lässt **sich** nun **fragen**, ob es geschickt war, dass Hitzfeld nach dem Triumph gegen Spanien Änderungen an seiner erfolgreichen Mannschaft vornahm. (St. Galler Tagblatt, 26.06.2010, S. 1)

Und wie vertrauenswürdig Jelzin als Mittelsmann ist, läßt **sich** ebenfalls **fragen**. (Berliner Zeitung, 18.06.1998, S. 4)

(1-36)

*sich fragen lassen müssen*

Länder, die weniger als zwei Prozent ihres Bruttosozialprodukts für ihre Armeen ausgaben, müssen **sich fragen** lassen, wie sie dies rechtfertigten.  
(Nürnberger Nachrichten, 03.12.1999, S. 5)

Als sie sich für die Stelle der Dezernentin interessiert habe, erinnert sich Thies, habe sie **sich** von Freunden in Nordrhein-Westfalen **fragen** lassen müssen, was sie denn wohl in Wiesbaden wolle – dort sei doch nichts los. (Frankfurter Rundschau, 02.09.1999, S. 32)

Das reflexive Verb *sich fragen* in (1-34) hat die Bedeutung ‘sich wundern; nach Erklärungen suchen’, und zwar in selbst- oder in fremdreferenzieller Verwendung. In bestimmten Verwendungsfällen kann bereits eine Spur eige-

nen Unverständnisses mitschwingen. Wird dieses Syntagma wie in (1-35) durch die Verbform *lässt* ergänzt (*lässt sich fragen*), drücken Sprecher selbst eine Suche nach Erklärung aus. Der im Fall von *sich fragen* noch eher unterschwellig ausgedrückte Zweifel rückt hier eindeutig in den Vordergrund. Die Ergänzungen des Syntagmas *sich fragen lassen* mit dem Modalverb *müssen* (häufig noch verstärkend in der Futurform *wird sich fragen lassen müssen*) in (1-36) führen dann zu einer expliziten Bedeutungsverschiebung ('Unverständnis ausdrücken'). Sprecher drücken damit auch eine Kritik an einer Person aus, häufig verbunden mit der Aufforderung, sich dieser Kritik zu stellen oder die Dinge zu ändern.

#### 1.3.4.3 Graduelle Paraphrasierbarkeit

Der autonome Status einer UWV lässt sich mittels möglicher semantischer Paraphrasen verifizieren. Bestimmte Bedeutungen von Wortverbindungen und WV-Mustern können in Analogie zu Monolexemen paraphrasiert werden, andere nicht:

(1-37)

<i>Herr im Haus</i>	'Anführer, Chef, Meinungsführer'
<i>zu Händen</i>	'an (jemanden)'
<i>mit einem blauen Auge</i>	'glimpflich
<i>in Hinblick auf</i>	'bezüglich; hinsichtlich'
<i>klein gewachsen</i>	'klein'
<i>von Grund auf</i>	'vollkommen; restlos; in extremer Ausprägung'
<i>Pi mal Daumen</i>	'circa; ungefähr'
<i>zu Ohren kommen</i>	'erfahren'

Solche Wortverbindungen erfüllen dann auch im Prinzip die grammatische und semantische Funktion ihres monolexematischen Synonyms:

(1-38)

<i>Herr im Haus</i>	{mehrgliedriges Substantiv}
<i>klein gewachsen</i>	{mehrgliedriges Adjektiv}
<i>in Hinblick auf, zu Händen</i>	{mehrgliedrige Präposition}
<i>von Grund auf, Pi mal Daumen, mit einem blauen Auge</i>	{mehrgliedriges Adverb oder mehrgliedrige Partikel}
<i>zu Ohren kommen</i>	{mehrgliedriges Verb}



Die GRUND-Analyse in Kapitel 3 wird deutlich machen, dass trotz ähnlicher Merkmale in den seltensten Fällen eine absolute 1:1-Entsprechung der Monolexeme und ihrer verwandten Mehrworteinheiten nachzuweisen ist, sondern in der Regel immer auch distinktive Gebrauchseigenschaften vorliegen.<sup>32</sup> Dies betrifft insbesondere pragmatische Differenzierungen, z.B.:

(1-39)

*Herr im Hause* → ‘Ausdruck eines **ausgeprägten Machtanspruchs**’  
(vs. neutrale Verwendung von *Chef*)

*zu Ohren kommen* → ‘etwas eher **zufällig** oder **hintenherum**  
mitbekommen’  
(vs. neutrale Verwendung von *erfahren*)

Die Bedeutungen von Wortverbindung und WV-Mustern können aber im Regelfall nur durch komplexere semantische Beschreibungen angemessen repräsentiert werden, da sie zum einen auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen anzusiedeln sind, zum anderen auch selbst einen unterschiedlichen Grad an Polysemie aufweisen können. Zur Illustration werden die schon besprochenen Muster [ADJ|ADV-G|PRÄPG *davonkommen*] und [*auf* SUB-G *stoßen*] und [SUB<sub>1</sub> *schützt vor* SUB<sub>2</sub> *nicht*] erneut aufgegriffen:

(1-40)

ADJ|ADV-G|PRÄPG *davonkommen*  
Bedeutung: ‘weniger negative Folgen erleiden, als zu erwarten gewesen wäre’

(1-41)

*auf* SUB-G *stoßen*  
Bedeutung: ‘eine Gegenreaktion auf etwas erhalten’

(1-42)

SUB<sub>1</sub> *schützt vor* SUB<sub>2</sub> *nicht*  
Bedeutung: ‘Obwohl ein Sachverhalt gegeben ist bzw. als gegeben scheint, verhindert dies nicht einen anderen (Folge)-Sachverhalt’

Das WV-Muster [ADJ|ADV-G|PRÄP-G *davonkommen*] (siehe Beispiel 1-40) ist trotz der aus morphosyntaktischer Sicht unterschiedlichen Submuster als relativ **monosem** anzusehen, da die jeweiligen Füller, z.B. *billig/ungeschoren/glimpflich/einigermaßen/mit einem blauen Auge/mit dem Schrecken/ohne*

<sup>32</sup> Vgl. dazu schon Dobrovol'skij, der feststellt, dass die meisten Idiome keine „Ein-Wort-Identifikatoren“ haben (1995, S. 31).



*Strafe/mit heiler Haut*, zwar nicht dasselbe bedeuten, aber alle eher als Modifizierer oder Intensivierer desselben Konzepts ‘Es hätte schlimmer kommen können’ fungieren. Einzig die PRÄPG *ohne Strafe* referiert auf eine konkrete Folge (‘Sanktion’), die nicht eingetreten ist.

Das WV-Muster [*auf* SUB-G *stoßen*] (siehe Beispiel 1-41) weist wiederum unterschiedliche Teilbedeutungen in Abhängigkeit von der jeweiligen lexikalischen Füllerguppe auf, wobei in bestimmten Fällen erst die einbettenden Adjektive entsprechende Konnotationen ausdrücken. Die Füller indizieren wiederum bestimmte WV-Gruppen, denen ihrerseits eine je spezifische Funktion zugeschrieben werden kann:

(1-43)

- Gegenreaktion: ‘Verständnis’; ‘Bereitwilligkeit’:  
*auf offene Ohren stoßen/auf (großes) Interesse stoßen/auf Wohlwollen stoßen*
- Gegenreaktion: ‘Zustimmung’:  
*auf (ungeteilte) Zustimmung stoßen/auf (große) Resonanz stoßen*
- Gegenreaktion: ‘Zweifel’:  
*auf Skepsis stoßen/auf geteiltes Echo stoßen*
- Gegenreaktion: ‘Kritik’:  
*auf (heftige/scharfe) Kritik stoßen*
- Gegenreaktion: ‘Unverständnis’; ‘Abwehr’:  
*auf taube Ohren stoßen/nicht auf Gegenliebe stoßen/auf (einhellige) Empörung stoßen/auf (erbitterten) Widerstand stoßen/auf Gegenwehr stoßen*

Fast alle adjektivischen Ergänzungen fungieren als fakultative Intensivierer. Nur bei *auf offene/taube Ohren stoßen* und *auf geteiltes Echo stoßen* sind die Adjektive obligatorisch (*\*auf Ohren stoßen*, *\*auf ein Echo stoßen*), was den herausgehobenen Status dieser Einheiten als eigenständige Wortverbindung untermauert. Die WV *auf Gegenliebe stoßen* ist die mit Abstand häufigste Realisierung und wird prototypisch in einem Negationskontext verwendet. Dies kann man empirisch validieren, indem man eine Analyse unter Ausschluss von Negationsmarkern wie *kein*, *nicht*, *wenig*, *selten*, *nirgendwo*, *ohne* usw. vornimmt. Es bleibt nur eine minimale Anzahl affirmativer Verwendungen der WV *auf Gegenliebe stoßen* übrig. Alle diese musterhaften Verwendungen eint jedoch ihre übergeordnete Musterbedeutung ‘eine Gegenreaktion

auf etwas erhalten’. Damit sind sie klar zu unterscheiden von anderen Bedeutungen von *auf* etwas *stoßen*, z.B.:

(1-44)

‘etwas zufällig entdecken’

T90 gegraben haben, um unter März -Readern und Thesenpapieren **auf** ein paar verstaubte Bände Expressionismus **zu stoßen**.

‘jemanden zufällig treffen’

NUN91 gering, werden schwere Kämpfe erwartet, sobald die Alliierten **auf** Saddams Elitetruppe, die Republikanische Garde, **stoßen**, die im

Das WV-Muster [SUB<sub>1</sub><sub>Ausgangssachverhalt</sub> *schützt vor* SUB<sub>2</sub><sub>Folgesachverhalt</sub> *nicht*] schließlich ist hochgradig **polysem**:

(1-45)

WV: *Alter schützt vor Torheit nicht*

‘Auch fortgeschrittenes Alter und die damit verbundene Lebenserfahrung bewahrt denjenigen nicht zwingend vor unbedachten Handlungen oder unvernünftigen Einstellungen’

WV: *Dummheit schützt vor Strafe nicht*

‘Auch mangelndes Wissen oder Irrtümer, die zu einem Fehlverhalten führen, bewahren denjenigen nicht vor den entsprechenden Sanktionen’

WV: *Arbeit schützt vor Armut nicht*

‘Auch der Besitz eines Arbeitsplatzes ist noch keine Garantie für materielle Sicherheit’

Trotz dieser unterschiedlichen Einzelbedeutungen liegt auch diesen Wortverbindungen dieselbe abstrakte Musterbedeutung zugrunde: ‘Obwohl ein Sachverhalt gegeben ist bzw. als gegeben scheint, verhindert dies nicht einen anderen (Folge)-Sachverhalt’.<sup>33</sup>

Das Beispiel SUB<sub>1</sub> *schützt vor* SUB<sub>2</sub> *nicht* verkörpert einen Typ von WV-Mustern, bei denen erst auf einer höheren abstrakteren Ebene ein gemeinsames Konzept realisiert wird. Stefanowitsch beschreibt bei seiner Untersuchung der Fragekonstruktion [WH (z.B. *warum*) *in aller Welt*] (WhIAW) ein vergleichbares Phänomen: Die WhIAW-Konstruktion gehöre zu einer Klasse von formal ähnlichen Konstruktionen wie *WH zur Hölle*, *WH zum Teufel* oder *WH um*

<sup>33</sup> Zu Sprichwortmustern und speziell zu diesem Beispiel vgl. Steyer (2012).

*Himmelswillen*. Alle hätten eine intensivierende Bedeutung. Sie unterschieden sich darüber hinaus semantisch jedoch klar voneinander (Stefanowitsch 2011, S. 190).

#### 1.3.4.4 Alleinige funktionale Autonomie

Die bisher beschriebenen UWV-Typen lassen sich ohne Einschränkungen als holistische Einheiten – wenn auch in einem abstrakteren Sinne – qualifizieren, da sie eine oder auch mehrere Bedeutungen und/oder übersummativen Funktionen aufweisen. Eine weitere Gruppe syntagmatischer Teilstrukturen kann jedoch nicht so eindeutig abgegrenzt werden. Es handelt sich um stark verfestigte und damit formelhafte, aber syntaktisch unvollständige Versatzstücke, syntagmatische Fragmente, formelhafte Wortkombinationen. Man könnte diese Wortfolgen rein introspektiv nicht als usualisierte Entität mit einer holistischen Qualität erkennen. Sie selegieren aber ebenso ganz systematisch bestimmte Ausdrücke und damit primär pragmatisch restringierte Sequenzmuster. Solche verfestigten Wortfolgen werden im Folgenden ‘funktionale Chunks’ genannt.

Das Problem soll am Beispiel des rekurrenten Syntagmas *eigentlich eine* näher beleuchtet werden. Dieses Syntagma ist – isoliert betrachtet – keine autonome kommunikative Einheit. Die Wortfolge *eigentlich eine* bedeutet an sich nichts und fordert obligatorisch eine substantivische Ergänzung im Nachfeld, z.B.: *eigentlich ein|eine Soloprojekt/Genremix/0:0-Spiel/klarer Fall für*. Man könnte nun argumentieren, dass die unbestimmten Artikel *ein* bzw. *eine* als Determinierer zum Substantiv gehören (*ein Soloprojekt/ein Genremix* usw.). Damit würden die lexikalischen Ergänzungen nur einen bestimmten Verwendungstyp des Adverbs oder der Abtönungspartikel *eigentlich* indizieren und *eigentlich eine* keinen autonomen Chunk darstellen. Betrachtet man die lexikalischen Ergänzungen aber näher, so weist die überwiegende Mehrheit eine konnotative Aufladung auf:

*eigentlich ein|eine Unding/Skandal/Fehlbesetzung/Widerspruch in sich/  
Ding der Unmöglichkeit/blöde Idee/Unverschämtheit/Schande*

*eigentlich ein|eine gute Idee/prima Gedanke/einen Versuch wert/netter  
Mann*

Das bedeutet, dass die Nachfeldergänzungen durchaus kontextuell restringiert sind und eine je übergeordnete Funktion des Schemas *eigentlich eine X* indizieren: im Fall der negativ konnotierten lexikalischen Ergänzungen eine Zu-

rückweisung (z.B. *eigentlich ein Unding*), im Fall der positiv konnotierten Ergänzungen eine Zustimmung (z.B. *eigentlich eine gute Idee*). Erhärtet wird die Annahme eines autonomen Chunks *eigentlich ein/eine* durch einen Vergleich mit den lexikalischen Ergänzungen der Syntagmen *eigentlich der/die*, also mit bestimmtem Artikel. In den syntagmatischen Profilen der Wortgruppe *eigentlich der/die* finden sich kaum Hinweise auf einen rekurrenten Gebrauch solcher konnotativ aufgeladenen substantivischen Ergänzungen. Natürlich können diese Zurückweisungs- bzw. Zustimmungsfunktionen in einem weiteren Kontext durchaus auch realisiert werden, aber es interessiert in diesem Argumentationszusammenhang nur die unmittelbare Nachfeldergänzung über eine spezifische Klasse von Substantiven bzw. Substantivgruppen. Es liegt also ein restringiertes komplexes Muster höherer Ordnung [*eigentlich ein|eine* SUB-G|SYNT<sub>KonnotationNegativPositiv</sub>] mit zwei holistischen Funktionen ‘Zurückweisung’ und ‘Zustimmung’ vor.

Einen Einfluss auf die Wahrnehmung als verfestigte syntagmatische Einheit könnte auch die Intonation haben: Die substantivischen Ergänzungen werden in der Regel in der gesprochenen Sprache besonders betont: *eigentlich ein **Unding***. Ein ähnlicher Effekt wird beim Beispiel ***mit** ein Grund* in Kapitel 3.2.2.1.2 beschrieben.

Funktionale Chunks konstituieren also restringierte Muster. Diese Kontextmuster können ebenso Lexikalisierungsprozessen unterliegen und demzufolge im Lexikon verankert sein (siehe Kap. 4).



## 2. Viele Wege führen nach Rom. Korpuslinguistische Empirie und usuelle Wortverbindungen

### Accept the evidence

First and foremost, the ability to examine large text corpora in a systematic manner allows access to a quality of evidence that has not been available before. [...] Indeed, the contrast exposed between the impressions of language detail noted by people, and the evidence compiled objectively from texts is huge and systematic. It leads one to suppose that human intuition about language is highly specific, and not at all a good guide to what actually happens when the same people actually use the language.

(Sinclair 1991, S. 4)

Wir hatten den Traum, dass ...

- mit den Korpora alles besser, schneller, größer und vor allem richtiger wird;<sup>34</sup>
- wir neue Informationssysteme erschaffen können, die alle Phänomene des Sprachgebrauchs in Breite und Tiefe erfassen können.

Dann ...

- war die Zeit der Programmatik irgendwann vorbei;
- halfen auch keine Visionen mehr;
- kamen die Mühen der korpusempirischen Ebene.

Und es stellte sich heraus, dass ...

- der Weg sehr viel steiniger und mühseliger ist, als wir uns das in unserer Anfangseuphorie vorgestellt hatten;

---

<sup>34</sup> Korpora werden in diesem Buch verstanden als Sammlungen „schriftlicher oder gesprochener Äußerungen. Die Daten des Korpus sind typischerweise digitalisiert, d.h. auf Rechnern gespeichert und maschinenlesbar. Die Bestandteile des Korpus bestehen aus den Daten selber sowie möglicherweise aus Metadaten, die diese Daten beschreiben, und aus linguistischen Annotationen, die diesen Daten zugeordnet sind.“ (Lemnitzer/Zinsmeister 2010, S. 8). Zu korpuslinguistischen Grundlagen vgl. Sinclair (1991), McEnery/Wilson (1996), McEnery/Hardie (2012), Biber/Conrad/Reppen (1998), Stubbs (2001), Lüdeling/Kytö (Hg.) (2008), Perkuhn/Keibel/Kupietz (2012). Eine sehr instruktive Einführung ist auf der Webseite von Noah Bubenhofer zu finden (Bubenhofer 2006-2013). Zum Nutzen unterschiedlicher deutschsprachiger Korpora und Tools vgl. Näf/Duffner (Hg.) (2006) und Häcki Buhofer (Hg.) (2009a, b).

- zwar viele alte Gewissheiten ins Wanken geraten, neue aber auch noch nicht fest verankert sind;
- wir von den Computerlinguisten mächtige Datenbanken und intelligente Werkzeuge in die Hand bekommen haben; diese Methoden uns aber nicht von der Frage befreien, was für eine qualitative linguistische Beschreibung letztlich bei allem herausgekommen ist oder noch herauskommen soll.

Im Mittelpunkt dieses Kapitels stehen korpusmethodische Zugänge, die für die linguistische Erforschung und Dokumentation usueller Wortverbindungen besonders ertragreich sind.<sup>35</sup> Die Ausführungen verdeutlichen, dass es keine einzelne Methode gibt, die für alle Fragestellungen sinnvoll ist, keinen korpusempirischen Königsweg sozusagen, sondern dass nur eine Kombination unterschiedlicher Zugänge zu aussagekräftigen Resultaten führen kann. Ausschlaggebend für den „empirischen Erfolg“ ist daher eine Reflexion dessen, was eine bestimmte Methode leisten kann und was aber auch nicht. Zunächst werden einige grundsätzliche Anmerkungen zur Korpuslinguistik gemacht und ein kurzer Überblick zum Stand der Dinge im Bereich der korpusbasierten Mehrwortforschung gegeben. Anschließend werden korpusempirische Zugänge zu UWV anhand von Fallbeispielen dargelegt, wobei ein Schwerpunkt auf dem empirischen Vorgehensmodell des UWV-Ansatzes liegt, das durch eine konsequent **qualitativ-quantitative** Herangehensweise geprägt ist.<sup>36</sup>

## 2.1 Einige grundsätzliche Anmerkungen zur Korpuslinguistik

**Die** Korpuslinguistik an sich gibt es nicht. Sie ist vielmehr ein Oberbegriff für eine Vielzahl heterogener Strömungen und Methoden, die eigentlich nur eines miteinander verbindet: die Nutzung elektronisch aufbereiteter sprachlicher Massendaten als empirische Basis und elaborierter Methoden, diese automatisch auszuwerten. Das folgende Zitat von Teubert ist exemplarisch für die Hoffnungen, die vor nunmehr über 40 Jahren mit der Geburt der Korpuslinguistik verbunden waren:

Die Korpuslinguistik hat sprachwissenschaftliche Traditionen revolutioniert. An die Stelle der Analyse einzelner willkürlich ausgesuchter Beispiele tritt die Analyse aller einschlägigen Belege im Korpus. Das macht Zusammenhänge sichtbar, die früher höchstens zufällig entdeckt wurden. (Teubert 2006, S. 49)

<sup>35</sup> Nicht berücksichtigt werden Richtungen der Korpuslinguistik, die ihre musterbasierten Analysen auf der Basis getaggender Korpora durchführen, in der Regel zum Zwecke der späteren Formalisierung für die automatische Sprachverarbeitung. Vgl. dazu ausführlich Lemnitzer/Zinsmeister (2010).

<sup>36</sup> Zur Typologie korpusbasierter Ansätze vgl. Lemnitzer/Zinsmeister (2010, S.32ff.).

Die Entwicklung der Korpuslinguistik folgte den Gesetzmäßigkeiten aller neuen Richtungen in der Kontroverse mit gewachsenen Forschungstraditionen. In der Phase der ersten Euphorie dominiert die Überzeugung, dass das Neue das Althergebrachte vollkommen in Frage stellen wird und fest gefügte Gewissheiten über Bord zu werfen sind. Nach einer Weile differenziert sich das Bild: Nach und nach wird klar, dass doch nicht alles Neue gut und alles Alte – sprich über Jahrhunderte akkumuliertes philologisches Wissen – überholt ist. Die Verunsicherungen sind mit dem neuen Blick auf die Sprache in großem quantitativem Ausmaße nicht geringer geworden. Die Konturen zwischen ‘langue’ und ‘parole’ verschwimmen ebenso wie die zwischen den Ebenen des Sprachsystems. Vertraute Kategorien greifen oft nicht mehr. Syntaktisches wird beim Blick in die Daten pragmatisch. Semantisches löst sich im Kontext auf. Okkasionele Momentaufnahmen existieren im Korpus „unkommentiert“ und „einfach so“ neben usuellen Vorkommen. Und allein mit ständig anwachsenden Datenbanken und Sprachressourcen und immer feiner berechneten Daten ist der innovative Wert, z.B. für die linguistische Theoriebildung, noch nicht bewiesen. Das würde erst gelingen, wenn man auf der Basis riesiger Datenmengen auf lange Sicht Generalisierungen für die Gesamtheit vornehmen kann, um zeigen zu können, dass Sprache in bestimmten Bereichen auch anders funktioniert als allein über Regelapparate. Datenmengen anzusammeln und sie mittels statistischer Verfahren zu strukturieren, ist eben nur das Eine. Es muss aber dann auch die Interpreten dieser Daten geben, die diese quantitative Dimension adäquat in linguistische Beschreibungen überführen und den Transfer dieser Ergebnisse in praxisnahe Anwendungsgebiete ermöglichen. Adäquat bedeutet, eine qualitative Auswertung der Sprachdaten ohne die Quantität dann im Nachhinein wieder zu nivellieren. Die Quantität zu nivellieren, bedeutet, sich doch wieder auf Einzelfallstudien zu konzentrieren, nach a priori wohl ausgesuchten Fragestellungen und Kriterien.

Die Korpusanalyse kann dazu beitragen, bereits vorhandenes Wissen darüber, wie Sprache funktioniert, zu überprüfen. Überprüfung von bekanntem Wissen kann bedeuten, dass ein Mehr an empirischer Beweiskraft durch eine Vielzahl von Korpusdaten hinzukommt. Und es sei an dieser Stelle ausdrücklich betont: Auch die empirische Verifizierung bestehenden Wissens und geltender Annahmen erfüllt eine wichtige Funktion.

Durch Korpusanalysen kann im Idealfall aber auch neues Wissen generiert werden. Ein Beispiel aus der Medizin soll deutlich machen, was unter „neuem Wissen“ verstanden wird. Einen Bericht über innovative computertechnologi-



sche Ansätze in der Parkinsonforschung leitet der Autor (Thomas Goetz) im Magazin der *Süddeutschen Zeitung* mit folgender Vorbemerkung ein:

**Flucht nach vorn.** Ein Mann lässt sein Genom entschlüsseln – und erfährt, dass er sehr wahrscheinlich an **Parkinson** erkranken wird. Was kann er tun: einfach abwarten, was passiert? Oder die Dinge selbst in die Hand nehmen und versuchen, der Medizin neue Wege zu erschließen? **Sergey Brin** entschied sich für den zweiten Weg. Denn Sergey Brin ist nicht irgendwer, er ist einer der Gründer von **Google**. Er kann es sich leisten, mal eben **50 Millionen** Dollar zu investieren – sein Ziel: eine völlig neue Art der Forschung, die Unmengen von **Daten** sammelt und so lange auswertet, bis neue Erkenntnisse gefunden sind. Das **Prinzip Suchmaschine**: Mit Sergey Brin beginnt nichts weniger als: **das Zeitalter der Google-Medizin** (*Süddeutsche Zeitung Magazin*, Nr. 45, 12.11. 2010, S. 13)

Die zugrunde liegende Idee ist folgende: Im Internet verstreute und in völlig verschiedenen Kontexten vorkommende Informationen (Fachtexte, Patientenbefragungen, Foren etc.) werden zusammengeführt, um unerwartete Querverbindungen und neue Muster zu entdecken; in unserem Fall zum Krankheitsbild und zu Therapieansätzen für Parkinson. Goetz verweist auf Jim Gray, einen Microsoft-Experten, der diese Vorgehensweise einmal das vierte Paradigma der Wissenschaft genannt habe: „die unvermeidliche Entwicklung weg von den Hypothesen und hin zu Mustern“ (ebd., S. 17).

Dieses Musterparadigma lässt sich 1:1 auf korpuslinguistische Ansätze übertragen: Neues Wissen heißt also Wissen über Muster. Es bedeutet die Erklärung, warum sich Sprecher trotz variierenden lexikalischen Materials, syntaktischer Varianz und ausgeprägter Idiosynkrasie im alltäglichen Sprachgebrauch verstehen. Korpusempirisch können diese Muster über die Analyse vieler ähnlicher Verwendungsfälle rekonstruiert werden. Viele ähnliche Verwendungsfälle bedeutet eben nicht, das zu beschreiben, was man ohnehin übersieht, sondern das, was den menschlichen Wahrnehmungshorizont eigentlich übersteigt. Das ist nicht nur ein Mehr an Daten, sondern es sind andere Vernetzungen, ungewöhnliche Querverbindungen, überraschende Zusammenhänge. Systematische Mustererkennung ist natürlich keine neue Erfindung, sondern stellt eine der zentralen Vorgehensweisen in Informatik, Data Mining oder Information Retrieval dar.<sup>37</sup> Allerdings fokussieren diese Methoden immer die

<sup>37</sup> „Mustererkennung ist die Fähigkeit, in einer Menge von Daten Regelmäßigkeiten, Wiederholungen, Ähnlichkeiten oder Gesetzmäßigkeiten zu erkennen. Dieses Leistungsmerkmal höherer kognitiver Systeme wird für die menschliche Wahrnehmung von Kognitionswissenschaften wie der Wahrnehmungspsychologie erforscht, für Maschinen hingegen von der Informatik.“ (Wikipedia, Lexikonartikel „Mustererkennung“ <http://de.wikipedia.org/wiki/Mustererkennung>; Stand: 08.05.2013). Als Beispiel für primär quantitativ ausgerichtete kor-

**quantitative** Auswertung von Datenmengen. Die **qualitative** Rekonstruktion verdeckter Muster im Sprachgebrauch ist dagegen noch zu leisten. Das innovative Potenzial korpuslinguistischer Empirie liegt also in der

- Möglichkeit, reale Sprachdaten in großer quantitativer Dimension parallel zu betrachten und miteinander in Beziehung setzen zu können;
- Identifikation von Mustern, Querverbindungen und Vernetzungen, die durch die Analyse einzelner Sprachvorkommen nicht erkennbar wären (sowohl in der räumlichen als auch zeitlichen Dimension);
- Möglichkeit, Analyseergebnisse auf neue und erkenntnisleitende Weise aufzubereiten und zu visualisieren.

Die zentrale Methode, mit deren Hilfe solche verdeckten Muster und ihre Vernetzungen identifizierbar sind, ist die qualitative Auswertung syntagmatischer Profile, die auf der statistischen Berechnung von Kookkurrenzrelationen beruhen. Auf das linguistische Erklärungspotenzial für Wortverbindungen wird in Kapitel 2.2.3 eingegangen.

Aufgrund der empirischen Erfahrungen der letzten Jahre sind vor allem die folgenden zwei Aspekte zu relativieren: zum einen die einseitige Entscheidung für ein ganz bestimmtes Korpusparadigma; zum anderen die Überzeugung, Korpusempirie sei als eine neue oder andere Art von wissenschaftlichem Vorgehen anzusehen.

Die Unterscheidung von Korpusparadigmen oder – anders gesagt – korpuslinguistischen Philosophien nach dem Grad der A-priori-Annahmen wurde in der Forschungsliteratur vielfach diskutiert, wenn auch mit unterschiedlichen Benennungen:

- ‘corpus-based’ oder ‘corpus-driven’ (vgl. Sinclair 1991, Hunston/Francis 2000, Tognini-Bonelli 2001, Steyer/Lauer 2007, Perkuhn 2007, Perkuhn/Keibel/Kupietz 2012 u.v.a.);
- ‘Konsultationsparadigma’ (das Korpus befragen) oder ‘Analyseparadigma’ (das Korpus analysieren) (vgl. Steyer 2004b, Belica/Steyer 2008),
- ‘korpusgesteuert’ oder ‘korpusbasiert’ (vgl. Steyer/Brunner 2009). Sailer (2007) strukturiert seinen Beitrag zur deutschen Korpuslinguistik im HSK ‘Phraseologie’ gemäß der Unterscheidung ‘Konsultationsparadigma’ vs. ‘Analyseparadigma’. Duffner (2010, S. 25ff.) problematisiert zu Recht die unterschiedliche Konzeptualisierung teils identischer Begriffe.

---

pusanalytische Mustererkennung seien die Forschungsarbeiten des IDS-Projekts „Methoden der Korpusanalyse und -erschließung“ genannt (vgl. KL).

Die terminologische Unterscheidung korpusanalytischer Herangehensweisen war in der programmatischen Phase der Entwicklung der Korpuslinguistik in dieser Radikalität durchaus sinnvoll. Aber die Erfahrungen der empirischen Praxis haben mittlerweile gezeigt, dass es sich bei diesen Zugängen nicht um sich gegenseitig ausschließende Paradigmen handelt. Vielmehr muss man von einem graduellen Einfluss korpusanalytischer Befunde auf die linguistische Interpretation sprechen: von der reinen Suche nach Belegen als Beweis oder Widerlegung von A-priori-Annahmen über eine Zugrundelegung von Korpusdaten als empirische Ausgangsbasis bis hin zu einer hart an den Daten orientierten iterativen Vorgehensweise. Auch Bubenhofer (2009, S. 99ff.) kommt bei seiner Diskussion der Dichotomie 'corpus based' vs. 'corpus driven' zu dem Schluss, dass nur die Kombination beider Zugänge wirklich ertragreich ist.

Eine andere Relativierung betrifft das Verhältnis zwischen automatischen Analysen und intellektueller, auch introspektiver Interpretation. Auch diesbezüglich hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass sich diese beiden methodischen Herangehensweisen nicht ausschließen müssen, sondern vielmehr ineinandergreifen.

Worin unterscheidet sich korpusempirisches Vorgehen von jenen klassischen empirischen Methoden, bei denen Feldstudien unternommen und Quellen, Texte, Transkripte usw. systematisch ausgewertet wurden?

Zunächst scheint dieser Unterschied in der Tat nur ein rein quantitativer zu sein. Der Forscher ist mit einer neuen Dimension von Sprachdatenmengen in Form von großen elektronischen Textsammlungen konfrontiert. Da er diese rein manuell nicht mehr analysieren und bewerten kann, werden intelligente automatische Methoden entwickelt, die eine Vorsortierung der Daten teils schon auf sehr hohem Niveau ermöglichen. Die Korpusdaten liefern also erste, sehr wertvolle Evidenzen. Aber dann folgt die eigentliche Interpretationsarbeit. Es wird nach Merkmalen und Eigenschaften gesucht, um Begründungen zu finden, warum auf automatischem Wege bestimmte Zusammenhänge als evident hervorgetreten sein könnten. Auf dieser Basis kommt man dann zu Generalisierungen. Die Techniken qualitativer Interpretation unterscheiden sich also nicht von den entsprechenden Phasen herkömmlicher empirischer Untersuchungen bzw. sind nicht durch die korpuslinguistische Methodik obsolet geworden. Stefanowitsch betont zu Recht, dass auch bei Ansätzen der Korpuslinguistik, die sich ausschließlich datengesteuert verstehen, bei näherem Hinsehen die Interpretation der Daten durch den Forscher eine unverzichtbare Rolle spiele, wenn sie häufig auch implizit bliebe (2006, S. 156).

Wenn in den Folgekapiteln beispielsweise Bedeutungen paraphrasiert oder bestimmten Wortschatzeinheiten paradigmatische Zusammenhänge unterstellt werden (z.B. eine Quasisynonymie zwischen einem Mono- und einem Polylexem), dann geschieht dies natürlich vor dem Hintergrund der subjektiven Interpretation.

Durch eine intelligente automatische Vorstrukturierung kann der Linguist eine ungleich größere Menge sprachlicher Daten betrachten, als es ihm mit „bloßen Auge“ auch nur irgendwie möglich wäre. Er kann so auf einer viel höheren analytischen Ebene ansetzen. Aber letztlich wird kein Linguist z.B. allein auf der Basis berechneter Kookkurrenzen Generalisierungen in Bezug auf das Kollokationsverhalten von Substantiven vornehmen. Kein Lexikograph wird nur mit Hilfe von Listen oder Netzen ein Bedeutungswörterbuch fester Wortverbindungen erarbeiten. Er braucht ab einem bestimmten Interpretationsschritt immer die usuellen, authentischen kotextuellen Umgebungen eines Analyseobjekts für den kontextuellen Hintergrund. An der grundlegenden Kulturtechnik, nämlich Texte zu lesen und zu interpretieren, hat denn auch die Korpuslinguistik meines Erachtens nichts geändert.

## **2.2 Korpusanalytische Zugänge zu usuellen Wortverbindungen**

### **2.2.1 Einleitung**

Der Frage, welche adaptierbaren Ergebnisse eine korpusbasierte Empirie für die Beschreibung, Dokumentation und Vermittlung aktuellen Sprachgebrauchs liefert, muss sich die Phraseologie in besonderer Weise stellen. Sie definiert sich seit jeher als primär empirische Forschungsrichtung (vgl. Heine 2012, Juska-Bacher 2012b), die die unterschiedlichsten Methoden für ihre Zwecke einsetzt, z.B.

- das Studium sprachhistorischer Quellen für diachrone Aspekte von Phrasemen;
- die Untersuchung von schriftlichen und mündlichen Texten für die Erhellung des Gebrauchs von Phrasemen in Texten und Diskursen;
- Probandenbefragungen zur Geläufigkeit von Phrasemen;
- Feldstudien zu arealen und dialektalen Verteilungen von Phrasemen und ihrem spezifischen Vorkommen in Domänen und sozialen Gruppen;
- psycholinguistische Experimente für die Erforschung von kognitiven Verarbeitungsprozessen fester Einheiten und von Mechanismen des Erwerbs;

- statistische Untersuchungen zur Häufigkeit und strukturellen Ausdehnung von Phrasemen.

Bemerkenswert ist nun, dass sich die empirischen Fortschritte der Korpuslinguistik in den letzten Jahren augenfällig im Bereich der Kollokationen manifestieren, obwohl das Erklärungspotenzial von Korpusdaten im gesamten Bereich der Phraseologie und Phraseographie inzwischen als relevant anerkannt wurde.<sup>38</sup> Und so ist die Einschätzung im Vorwort des HSK 'Phraseologie' in Bezug auf den Einfluss der Korpuslinguistik auf die Entwicklung des Fachs nicht zufällig:

Die empirische Basis der Phraseologieforschung ist in jüngster Zeit beträchtlich erweitert worden. Die großen Korpora, wie sie zuerst im angelsächsischen Sprachraum, neuerdings aber auch z.B. in Deutschland, Frankreich, Österreich, der Tschechischen Republik und Russland erstellt wurden, ermöglichen nicht nur eine stärkere Absicherung theoretischer Annahmen [...], sondern eröffnen auch neue methodische Zugänge zur Auffindung und Abgrenzung phraseologischer Erscheinungen. **Insbesondere auch der Bereich der Kollokationen** [Hervorh. K.S.] wird durch diese Methoden besser erschließbar. (Burger et al. 2007a, S. VI)

Die Fokussierung auf die Kollokationsperspektive kann darin begründet liegen, dass automatische Werkzeuge zur statistischen Extraktion von Kookkurrenzen mittlerweile in großer Zahl auch für die Auswertung deutscher Korpora zur Verfügung stehen und in vielen Bereichen angewendet werden. Dass Kollokationen schwerlich allein per Introspektion ermittelbar sind und daher statistische Berechnungen eine völlig neue Dimension für ihre Beschreibung ermöglichen, hat auch die härtesten Zweifler überzeugt und ist mittlerweile Konsens. Etwas differenzierter fällt die Wahrnehmung der Möglichkeiten von statistischen Analysen für die Erforschung von Phrasemen und festen Wortverbindungen aus. Hier dominiert eindeutig noch das Befragen des Korpus: Man nutzt das Korpus, um Belege zum Vorkommen und zum aktuellen Gebrauch von Wortverbindungen zu finden.<sup>39</sup> Eine objektive Ursache liegt darin

<sup>38</sup> Als einschlägige korpusbasierte englischsprachige Publikationen zu Phraseologismen seien stellvertretend Cowie (Hg.) (1998), Moon (1998), Granger/Meunier (Hg.) (2008) und Pamies et al. (2012) erwähnt. Ein umfangreiches Werk hat František Čermák vorgelegt und zwar sowohl als Korpuslinguist – er war und ist als Direktor am Aufbau des Tschechischen Nationalkorpus beteiligt – und in Bezug auf theoretische Modelle für die Lexikographie, speziell Phraseographie als auch als einer der führenden Lexikographen der tschechischen Sprache, vgl. seine Bibliografie: <http://ucnk.ff.cuni.cz/view.php?2> (Stand: 03.06.2013).

<sup>39</sup> Auf dem Gebiet der synchronen korpusbasierten Phraseologie für das Deutsche bzw. mit der Kontrastsprache Deutsch sind in den letzten Jahren folgende Monografien und selbständige

begründet, dass es bisher sehr wenige Tools gibt, die – wie die KA – geronnene syntagmatische Strukturen berechnen und abbilden können. Syntagmatische Strukturmuster sind aber die genuine empirische Basis für die Untersuchung von komplexeren Mehrworteinheiten. Wohl eher subjektiv ist die vielfach vertretene Auffassung, dass sich bestimmte Wortverbindungen, vor allem Idiome, aufgrund ihres unterstellten selteneren Vorkommens einer statistischen Analyse eher entziehen, was jedoch nicht zutrifft. Zwar gibt es auch in der deutschsprachigen Phraseologie eine lange Tradition bezüglich stochastischer Untersuchungen, aber die wenigsten dieser Arbeiten verbinden diese automatischen Analysen mit einer profunden linguistischen Interpretation. Eine primär datengeleitet-induktive und musterbasierte Vorgehensweise bei der Untersuchung des Deutschen verfolgen vor allem folgende in den letzten Jahren erschienene Arbeiten: Bubenhofer (2009), Duffner (2010) und Marková (2012). Obwohl die genannten Arbeiten nicht primär Wortverbindungen als Beschreibungsgegenstand haben, nehmen diese aber trotzdem ei-

---

Publikationen (Printformat und Internetpublikationen) erschienen (Auswahl): Hollós (2004), Ďurčo (2005) (Sprichwörter), Heine (2006) (Funktionsverbgefüge), Ganzer (2008) (Phraseologismen mit Personennamen), Finkbeiner (2008) (idiomatische Sätze), Aktaş (2008) (Wortverbindungen der Wirtschaftssprache deutsch-türkisch), Steyer/Brunner (2009) (Wortbindungsfelder), Hümmer (2009) (phraseologische Synonymie), Juska-Bacher (2009) (empirische Methoden der Sprichwortforschung), Dobrovol'skij/Piirainen (2009) (Theorie der Phraseologie untermauert mit Korpusdaten), Ptashnyk (2009) (Variation und Modifikation in Zeitungstexten), Ciešlarová (2010) („Gender-Phraseologismen“). Vgl. auch folgende Sammelbände (Print und Internet), die sich ausschließlich oder prominent mit dieser Problematik befassen: Steyer (Hg.) (2004) (Wortverbindungen mehr oder weniger fest), Hallsteinsdóttir/Farø (Hg.) (2006), Fellbaum (Hg.) (2007) (Idiome und Kollokationen), Mellado Blanco (Hg.) (2009) (Theorie und Praxis der Mehrwortlexikographie untermauert mit Korpusdaten), Ptashnyk/Hallsteinsdóttir/Bubenhofer (Hg.) (2010) (Korpusressourcen und Phraseologie), Ďurčo (Hg.) (2010) (feste Wortverbindungen und Korpuslexikographie), Ďurčo/Banášová/Hanzličová (2010) (feste Wortverbindungen kontrastiv und korpusbasiert), Steyer (Hg.) (2012) (korpusbasierte Parömiologie). Die korpusbasierten Einzeluntersuchungen zu Wortverbindungen sind nicht mehr aufzuzählen, vergleiche hierzu vor allem die Bände der Reihe „Phraseologie und Parömiologie“, herausgegeben von Eismann et al., und dort vor allem die Tagungsbände von EUROPHRAS, der Europäischen Gesellschaft für Phraseologie. Neue Ergebnisse der korpusbasierten Mehrwortlexikographie behandelt Kapitel 5. Die meisten der genannten Autoren arbeiten korpusgestützt und in vielen Fällen nicht einmal ausschließlich mit korpusanalytischen Methoden. Im Regelfall werden diese mit anderen methodischen Zugängen wie Geläufigkeitsuntersuchungen, Probandenbefragungen oder auch mit Introspektion verbunden. Zu entsprechenden korpusbasierten Forschungen im Bereich der deutschsprachigen Kollokationsforschung und den einschlägigen Publikationen vgl. Steyer (2008). Neueren Datums ist hier die umfangreiche Monografie zu Kollokationen von Konecny (2010). Ein Überblick über aktuelle Publikationen bietet die Studienbibliografie ‘Kollokationen’ (Storjohann 2011).

nen wichtigen Platz ein: Bubenhofer untersucht rekurrente sprachliche Muster mit der Fragestellung, was korpusanalytische Zugänge zur Diskurs- und -Kulturanalyse beitragen können. Für Duffner sind rekurrente syntagmatische Muster der zentrale Zugang zur Semantik und Pragmatik von Satzadverbien. Seine Systematisierung statistisch berechneter syntagmatischer Profile weist viele Berührungspunkte mit dem UWW-Modell auf. Marková untersucht mit Hilfe korpusgesteuerter Verfahren (insbesondere mit dem Vergleich von Kookkurrenzprofilen verwandter Lexeme) paradigmatische Relationen des deutschen Wortschatzes (konkret von Adjektiven) auch unter Berücksichtigung rekurrenter syntagmatischer Einbettungen.<sup>40</sup>

Die Untersuchungen zu Wortverbindungen kreisen – unabhängig vom gewählten Methodendesign – seit jeher vor allem um zwei Fragen: Handelt es sich bei einer Wortgruppe um eine feste Wortverbindung im Sinne einer usualisierten Einheit des Lexikons? Und: Ist diese Wortverbindung typisch für den aktuellen Sprachgebrauch? Ins Bewusstsein rücken diese Fragen zumeist dann, wenn man auf Unzulängliches stößt, sei es, dass die Lemmmauswahl eines Wörterbuchs nicht überzeugt oder die in Lehrwerken und didaktischen Materialien für Deutsch als Fremdsprache aufgeführten Wortverbindungen eher untypisch oder gar archaisch anmuten. Das veraltete Beispielgedächtnis in der Phraseologie ist mittlerweile ein Topos. Dieses oft bestehende Missverhältnis zwischen dem gesammelten Material bzw. den bevorzugt behandelten Beschreibungsobjekten einerseits und den tatsächlich aktuell üblichen Wortverbindungen andererseits hat eine objektive Ursache, die bereits angeklungen ist: Man hat sich in vortechnologischer Zeit naturgemäß eher mit den Objekten beschäftigt, die auffällig waren, z.B. auf Grund ihrer opaken Bedeutung, ihrer Idiosynkrasie, ihrer Ungewöhnlichkeit in Form und Bedeutung und auch auf Grund ihres seltenen Vorkommens. Dies spiegelte und spiegelt sich dann auch in der lexikographischen und didaktischen Praxis wider.

Die Korpusanalyse hilft zum einen, bereits kodifizierte oder im Gedächtnis von Sprechern verankerte Wortverbindungen zu validieren, zum anderen noch nicht als fest oder usuell wahrgenommene Wortverbindungen zu identifizieren. Korpusbasierte Untersuchungen zu Wortverbindungen können demzufolge zunächst nach ihrem empirischen Ausgangspunkt systematisiert werden:

<sup>40</sup> Heringer (2012) illustriert in seinem Buch „Chunking“ kurz und schlaglichtartig, wie ein Linguist auf Ergebnisse statistischer Kookkurrenzanalysen (hier vor allem die syntagmatischen Muster der KA) schauen kann.



- a) Man hat eine Annahme zur Festigkeit und Gebräuchlichkeit einer Wortverbindung und sucht nach ihren Vorkommen im Korpus.  
= Wortverbindungen im Korpus mittels Phrasensuche verifizieren;
- b) Man wählt eine lexikalische Ausgangseinheit und selektiert aus ihrem Kookkurrenzprofil Wortverbindungen.  
= Wortverbindungen im Korpus mittels statistischer Berechnungen identifizieren
- c) Man findet feste Wortverbindungen im Korpus, indem häufige Vorkommen von Wortgruppenclustern berechnet werden.  
= Wortverbindungen im Korpus ohne Vorannahme finden

Im Fall a) wird eine Wortverbindung a priori als fest oder usualisiert definiert. Zu dieser Gruppe gehören alle Untersuchungen, die bereits kodifizierte oder vordefinierte Wortverbindungen als empirische Ausgangsbasis wählen. Die Validierung von Wortverbindungen erfolgt mittels Phrasensuche im Korpus. Dieser Phrasensuche liegt eine – häufig iterative – Suchheuristik auf der Basis einer bestimmten Suchsyntax zugrunde. Diese Suchsyntax wird umso komplizierter, je komplexer die Oberflächenform einer Phrase ausgeprägt ist (siehe Kap. 2.2.2).

Im Fall b) ist die einzige Vorannahme, dass es sich bei der ausgewählten lexikalischen Ausgangseinheit um eine linguistisch relevante Entität handelt, deren Distributionsverhalten einen Aussagewert für Wortverbindungen hat. Die Wortverbindungen werden auf der Basis statistischer Berechnungen von Kookkurrenzprofilen der Ausgangseinheit ermittelt (siehe Kap. 2.2.3).

Der Fall c) verkörpert ein induktives Vorgehen par excellence, da ohne jegliche Vorannahmen mit Hilfe so genannter N-Gramm-Analysen rekurrente Wortgruppen aus Korpora identifiziert werden.<sup>41</sup> Auf diese an sich sehr ertragreiche Methode wird nicht weiter eingegangen, da sie für die empirische Analyse der folgenden Kapitel nicht zum Einsatz kommt.<sup>42</sup>

<sup>41</sup> Die N-Gramm-Analyse ist eine automatische Methode zur Berechnung frequenter Wortgruppen. Bubenhofer stellt eine solche Methode auf seiner Webseite vor: Programm *kfNgram* des Linguisten William H. Fletcher (vgl. [http://www.bubenhofer.com/korpuslinguistik/kurs/index.php?id=eigenes\\_kfnggram.html](http://www.bubenhofer.com/korpuslinguistik/kurs/index.php?id=eigenes_kfnggram.html) (Stand: 26.04.2013)). Zu N-Grammen und der entsprechenden Analyse vgl. Wikipedia <http://de.wikipedia.org/wiki/N-Gramm> (Stand: 26.04.2013). Vgl. auch Colson (2010) und Bürki (2012).

<sup>42</sup> Auf neuere Forschungen, die Extraktionen von Mehrworteinheiten auf der Basis morpho-syntaktisch getaggender Korpora durchführen, soll an dieser Stelle noch kurz verwiesen werden: So entwickelt eine Forschergruppe um Heid beispielsweise eine Extraktionsmethode für Idiome eines bestimmten Strukturmusters, z.B. trinäre Einheiten wie Präpositi-



## 2.2.2 Verifizierung von UWV im Korpus

### 2.2.2.1 Vordefinierte und kodifizierte Wortverbindungen

Die Entscheidung, eine Wortverbindung als fest anzusehen, kann auf der Basis von Kompetenzurteilen (z.B. zum Status als phraseologische Einheit auf Grund ihrer Idiomatizität), auf Grund anderer empirischer Voruntersuchungen (z.B. Befragungen zur Geläufigkeit) oder durch den Rückgriff auf kodifizierte Inventare getroffen werden. Nur dieser dritte Fall ist von Interesse. Kodifizierte Inventare sind Sammlungen von Wortverbindungen, die einen gewissen Referenzcharakter haben. Dieser Referenzcharakter kann durch den normativen Status der Publikation (z.B. Wörterbuch, Einführung, Lehrmaterial), durch die empirische Begründung der Zusammenstellung (z.B. auf der Basis von Geläufigkeits- und/oder Frequenzuntersuchungen) oder durch nachvollziehbare linguistische Kriterien, die die Auswahl der Wortverbindungen bestimmt haben, begründet sein, z.B.:

- Stichwortlisten von Spezialwörterbüchern;
- Beispiele und Belege in allgemeinsprachlichen Wörterbüchern;
- Idiomthesauri;
- onomasiologische Glossare;
- Sets nach Zugehörigkeit zu einer phraseologischen Klasse oder Gruppe (z.B. Satzwertigkeit, kommunikativer Status);
- Listen nach Typus/Merkmal einer Leitkomponente (z.B. Personennamen, Tiernamen, Körperteile);
- Referenzinventare für Fremdsprachenvermittlung (z.B. auf der Basis des Europäischen Referenzrahmens);
- Listen nach Bekanntheitsgrad (Probandenbefragungen);
- Frequenzlisten;
- Wortverbindungen in Einführungs- und Referenzwerken.

Die meisten einschlägigen korpusbasierten Arbeiten verwenden eine oder mehrere dieser Listen als empirischen Ausgangspunkt, zumindest teilweise. So entscheidet sich Finkbeiner (2008, S. 18) für „ein Inventar von ca. 350 IS [idiomatischen Sätzen, K.S.], die überwiegend phraseologischen Wörterbüchern

---

on-Nomen-Verb-Idiome (vgl. Fritzinger/Weller/Heid 2010; vgl. auch Heid 2005, 2007). Einen umfangreichen Beitrag leisteten auch die Arbeiten des Projekts A5 ‘Distributionsidiosynkrasien und grammatiktheoretische Deutung’ des ehemaligen SFB 441 an der Universität Tübingen (1999-2008). Vgl. auch Heid (2005, 2007); Moon (2007); Rothkegel (2007), Filatkina (2009); Ptashnyk/Hallsteinsdóttir/Bubenhofer (Hg.) (2010).

entnommen und in einer Datenbank systematisiert wurden“. Auch die Korpusanalysen der Forschergruppe „Kollokationen im Wörterbuch“ um Fellbaum und die entsprechende Idiomdatenbank basieren auf einer Auswahl von Idiommen aus einschlägigen Referenzwörterbüchern (Gehweiler/Höser/Kramer 2007, S. 110). Hümmer erstellt ihre „Ausgangsmenge“ von 107 phraseologischen Ausdrücken gleichfalls auf der Basis von Wörterbüchern (2009, S. 122). In weiteren Schritten werden die Ausgangsmengen nach inhaltlichen Kriterien reduziert und/oder mit anderen Methoden kombiniert, z.B. Elizitationstests und Kompetenzurteile. Quasthoff/Schmidt/Hallsteinsdóttir (2010) nutzen für ihre quantitativen Erhebungen ca. 6.000 Phraseologismen aus Wörterbüchern, Übungsbüchern und Sammlungen. Ďurčos korpusbasierte Untersuchungen zu Sprichwörtern basieren auf Geläufigkeitslisten, die er selbst erarbeitet hat (Ďurčo 2005) und die dann im Korpus analysiert wurden. Die Untersuchung von Aktaş (2008) zu Wortverbindungen in der Domäne ‘Wirtschaft’ wählt ebenso bereits kodifizierte Wortverbindungen als empirische Basis, und zwar die Stichwortliste aus einem deutsch-türkischen Wirtschaftswörterbuch (Kiygi 1995) (siehe Kap. 5.2).

Der Rückgriff auf bestehende Sammlungen ist natürlich nicht zu kritisieren, da ein allumfassendes korpusanalytisch überprüftes Inventar usueller Wortverbindungen der deutschen Gegenwartssprache wohl für immer ein Traum bleiben wird. Es muss aber nur deutlich werden, dass bei einer solchen Vorgehensweise alle Aussagen zur Usualität der Wortverbindungen auf der subjektiven Auswahl des ursprünglichen Kodifizierers beruhen, dessen Produkt man als empirische Ausgangsbasis verwendet. Eine realistische Forderung ist, dass man den Status der kodifizierten Wortverbindungen in jedem Fall mit Hilfe von Korpora validieren sollte. Man kann auf diese Weise zwar nie den gesamten Bestand an festen Wortverbindungen einer Sprache erfassen. Aber diejenigen, die im Korpus rekurrent vorkommen, sind zumindest von einer gesicherten Usualität. Sie sind daher auch bei der Auswahl für die Aufnahme in Referenzwerke primär zu berücksichtigen. Wenn diese Validierung bereits durchgängige empirische Praxis wäre, würde das schon einen gewaltigen Fortschritt gerade für die Mehrwortlexikographie und Fremdsprachenvermittlung bedeuten.

#### 2.2.2.2 Ein Anwendungsfall: Sprichwortverifizierung im Korpus

Im Folgenden wird gezeigt, auf welche Weise eine Korpusvalidierung von kodifizierten Wortverbindungen vonstatten gehen kann und wie komplex Suchprozeduren im Korpus ausfallen können. Es soll vor allem deutlich wer-

den, dass rein automatische Abgleiche nie zum Erfolg führen, sondern nur ein iteratives Zusammenspiel von automatischer Analyse und intellektueller Hypothesenbildung. Als Beispiel dient eine der umfassendsten Korpusvalidierungen von mehrgliedrigen Wortschatzeinheiten für das Deutsche: die Überprüfung eines Kernbestands deutscher Sprichwörter auf der Basis von DEREKO im Rahmen des EU-Projekts „SprichWort“.<sup>43</sup> Das Projekt „SprichWort“ (Koordination: Universität Maribor) wurde vom Programm für Lebenslanges Lernen (LLP) der Europäischen Kommission für die Dauer von zwei Jahren finanziert (2008-2010, 143376-LLP-1-2008-1-SI-KA2-KA2MP; vgl. SWP). Als Ergebnis liegt eine multilinguale Plattform mit den Komponenten „fünfsprachige Sprichwortdatenbank“, „didaktische Übungen“ und „Sprichwort-Community“ vor, die im Internet abrufbar ist.<sup>44</sup>

Sprichwörter (SW) werden mit Röhrich/Mieder (1977, S. 3) als „allgemein bekannte, festgeprägte Sätze“ verstanden, „die eine Lebensregel oder Weisheit in prägnanter, kurzer Form ausdrücken“. Sie verkörpern „in sich geschlossene Sätze, die durch kein lexikalisches Element an den Kontext angeschlossen werden müssen“ (Burger 2010, S. 106). Das bedeutet, dass Sprichwörter in der Regel keine Verweise auf konkrete situative Faktoren enthalten, z.B. Sprecherbezug oder zeitliche Einordnungen (Lüger 1999, S. 92). Sie seien entindexikalisiert (ebd.). So ist die Wortverbindung wie *Da liegt der Hund begraben* zwar eine satzwertige Verbindung, aber eben kein Sprichwort.<sup>45</sup>

Korpuslinguistische Methoden haben bis vor nicht allzu langer Zeit wenig Widerhall in der so traditionsreichen parömiologischen Forschung gefunden. Empirische Untersuchungen bezogen sich vorrangig auf die Ermittlung und Validierung von Bekanntheit und Geläufigkeit von Sprichwörtern, z.B. durch

<sup>43</sup> Eine zweite exhaustive quantitative Studie von Phraseologismen ist die erwähnte Untersuchung von Quasthoff und Kollegen (vgl. Quasthoff/Schmidt/Hallsteinsdóttir 2010). Diese basiert auf manuell vordefinierten Suchanfragen und mündet in Häufigkeitslisten. Allerdings wurde hier strikter automatisch vorgegangen als im Sprichwortprojekt. Vgl. auch Aurich (2012).

<sup>44</sup> Alle Informationen zu diesen Komponenten findet man auf der Sprichwortplattform (vgl. SWP), sowie bei Jesenšek (2012) und Steyer (Hg.) (2012); zu verschiedenen Aspekten des Sprichwortgebrauchs in Korpora vergleiche Ćurčo (2005), Umurova (2005), Hein (2012), Steyer (2012), Steyer/Ćurčo (i.Dr.). Die Ausführungen zur Sprichwortverifizierung im EU-Projekt basieren in großen Teilen auf Steyer (2012).

<sup>45</sup> Zu Sprichwortdefinitionen vgl. Steyer (Hg.) (2012). Zu ‘Spruchtextsorten’ vgl. Fix (2007).

Probandenbefragungen.<sup>46</sup> Beide Ansätze – ‘Erhebung von Geläufigkeit/Bekanntheit’ und ‘Korpusvalidierung’ – sind als komplementär zu verstehen, und es wird künftigen Forschungen vorbehalten sein, die jeweiligen Resultate miteinander zu vergleichen. Wenn parömiologische Untersuchungen früher auf der Auswertung von Korpora basierten, handelte es sich in der Regel um Sprichwort-Spezialkorpora. Ein ‘Sprichwort-Spezialkorpus’ stellt eine für Analysezwecke zusammengestellte Sammlung von Textbelegen dar, in denen Sprichwörter vorkommen. Mit Ausnahme der korpusbasierten Arbeiten von Ďurčo (vgl. v.a. 2005) gab es bis dato aber so gut wie keine Sprichwortuntersuchungen umfassenderer Art, die auf sehr großen elektronischen Korpora der deutschen Gegenwartssprache basierten.

Die Korpusanalyse kann u.a. zu folgenden parömiologischen Fragen einen wertvollen empirischen Beitrag leisten:

- a) Kommt ein Sprichwort überhaupt im Korpus vor und wenn ja, wie häufig?
- b) Ist die Sprichwortform fest oder unterliegt sie einer Varianz (sowohl morphosyntaktisch als auch im lexikalischen Bestand)?
- c) Kristallisiert sich eine Formvariante als besonders typisch heraus?
- d) Lassen sich aus rekurrenten Kotextmustern Indikatoren für spezifische Gebrauchsbedingungen ableiten?
- e) Gibt es auffällige textuelle Einbettungsmuster, die auf spezifische, vor allem pragmatische Besonderheiten hindeuten?
- f) Liegt einem Sprichwort ein abstrakteres Schema zugrunde?

Natürlich sagt auch ein solcher Korpusabgleich nichts darüber aus, wie das konkrete Sprichwort im gesamten deutschen Wortschatz zu verorten ist. Es werden nur Aussagen darüber getroffen, wie dieses Sprichwort im zugrunde liegenden Korpus gebraucht wird. Man kann jedoch mit Fug und Recht behaupten, dass diejenigen Sprichwörter, die in DEREKO häufig nachgewiesen wurden, zum Inventar heute noch verwendeter, deutscher Sprichwörter zählen. Im Folgenden wird nur auf die Punkte a) - c) eingegangen, da alle anderen ausführlich in den Folgekapiteln behandelt werden, wenn auch nicht am Objektbereich ‘Sprichwort’.

<sup>46</sup> Für das Deutsche vgl. z.B. Grzybek (1991); Chlosta/Grzybek/Roos (1994), im Vergleich mit anderen Sprachen bzw. multilingual vergleiche beispielsweise Juska-Bacher (2009) und Piirainen (2012). Zu diesbezüglichen Ansätzen und Vorgehensweisen vgl. Grzybek (2012) und Juska-Bacher (2012a).

Ein Korpusabgleich von Sprichwörtern ist keineswegs trivial, denn er ist nicht rein automatisch, sondern nur – wie oben bereits erwähnt – in einem iterativen Zusammenspiel von quantitativen Berechnungen und qualitativer Interpretation durchführbar. Es lassen sich a priori kaum oder gar keine Hypothesen über das „Verhalten“ des jeweiligen Sprichworts aufstellen. Daher ist jeder potenzielle Sprichwortkandidat mittels einer umfangreichen Suchprozedur gesondert zu analysieren und auf der Basis der ermittelten Verwendungen qualitativ zu bewerten. Die entsprechende Heuristik musste im EU-Projekt neu entwickelt werden, da bis dato keine Vorbilder oder Erfahrungen für solch exhaustive Analysen existierten.<sup>47</sup>

Als Ausgangsbasis diente eine Liste von 2.000 Sprichwortkandidaten, die anhand von DEREKO von der IDS-Gruppe überprüft wurden, daraus einige Beispiele aus der Lemmastrecke A:<sup>48</sup>

(2-1)

*Abbitte ist die beste Buße*  
*Abendrot gut Wetter Bot`*  
*Abwechslung stärkt den Appetit*  
*Achte auf deinen Ruf von Jugend an*  
*Adel verpflichtet*  
*Adler legen ihre Eier nicht in Spatzennester*  
*Alle für einen, einer für alle*  
*Alle sieben für einen und einer für alle sieben*  
*Einer für alle, alle für einen*  
*Alle grauen Mäntel haben graues Tuch*  
*Alle Menschen sind klug, die einen vorher, die anderen nachher*  
*Alle Tage ist kein Sonntag*  
*Alle Wege führen nach Rom. Es führen viele Wege nach Rom*  
*Allen Leuten (Menschen) recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann*  
*Aller Anfang ist schwer; (doch ohne ihn kein Ende wär')*  
*Aller guten Dinge sind drei*  
*Alles (jedes Ding) hat (seine) zwei Seiten*  
*Alles (Jegliches, Jedes Ding) hat seine Zeit*

<sup>47</sup> Ich bedanke mich bei meinem studentischen Mitarbeiter Christian Zimmermann für die konstruktive Mitwirkung bei diesem mehrmonatigen Vorhaben. Alle im EU-Projekt vorgenommenen Analysen wurden für dieses Buch noch einmal auf dem Stand von DEREKO (2012b) am 27.4.2013 neu durchgeführt.

<sup>48</sup> Um zu dieser Ausgangsbasis zu kommen, wählten Ďurčo und Jesenšek im Vorfeld des EU-Projekts „Sprichwort“ aus 3.229 Sprichwörtern kompetenzbasiert 2.000 aus unterschiedlichen Quellen aus: Wörterbücher; Sammlungen, die z.B. durch Probandenbefragungen aufgebaut wurden; Lehrwerke, Internetressourcen usw.

*Alles bleibt beim Alten*  
*Alles Gute kommt von oben*  
*Alles hat ein Ende, nur die Wurst (hat) zwei*  
*Alles hat seine Zeit, (nur die alten Weiber nicht)*  
*Alles mit Maß und Ziel*  
*Alles neu macht der Mai*  
*Alles zu seiner Zeit*  
*Allmanns Freund, jedermanns Geck*  
*Allzu gut (klug/schlau) ist dumm*  
*Allzu recht tut Unrecht*  
*Allzu scharf (straf) macht schartig*  
*Allzu scharf (straff) gespannt zerspringt der Bogen*  
*Allzu viel ist ungesund (ist nicht genug)*

Zunächst wurden in einem ersten Ausschlussverfahren all jene SW-Kandidaten aus der Ursprungsliste herausgefiltert, bei denen die lexikalischen Komponenten des Kandidaten überhaupt nicht innerhalb eines Satzes miteinander vorkamen, z.B. *Allmann* und *Geck* (Kandidat: *Allmanns Freund, jedermanns Geck*) oder *Ochse* und *Furche* und *alt* (Kandidat: *Alte Ochsen machen gerade Furchen*). Auf diese Weise reduzierte sich die Ausgangsliste schon um etwas mehr als 50%.

Im nächsten Schritt erfolgte die Überprüfung aller positiven Befunde daraufhin, ob die Suchanfrage bereits eine hohe Rate an relevanten Treffern erbrachte oder ob sie durch bestimmte Parameter anzupassen war. Als entscheidendes Selektionskriterium fungierte die ‘Satzwertigkeit’. Dieses Kriterium hat sich als sehr praktikabel herausgestellt, da es formal gut anwendbar ist. In Abgrenzung zu satzgliedwertigen Gebilden stellen ‘satzwertige Einheiten’ laut Lüger „abgeschlossene Sinneinheiten“ dar, „die unter Umständen auch allein stehen können. Dabei braucht es sich nicht immer um syntaktisch vollständige Einheiten [...] zu handeln“ (Lüger 1999, S. 54f.). Als Illustration für syntaktisch vollständige Sprichwörter seien ausgewählte Lemmata der Buchstabenstrecke B der Sprichwortplattform angeführt:

(2-2)

*Beharrlichkeit führt zum Ziel; Beim Geld hört die Freundschaft auf;*  
*Bescheidenheit ist eine Zier; Blinder Eifer schadet nur; Blut ist dicker*  
*als Wasser; Borgen macht Sorgen.*

Gemäß der Definition von ‘Satzwertigkeit’ fanden auch etliche syntaktisch nicht vollständige aber satzwertige Einheiten Aufnahme in die Sprichwortliste, z.B.:

(2-3)

*Außen hui, innen pfui; Besser spät als nie; Eile mit Weile; Ende gut, alles gut; Harte Schale, weicher Kern; Jedem Tierchen sein Pläsierchen; Jedem nach seinem Geschmack; Keine Regel ohne Ausnahme; Keine Rose ohne Dornen; Kein Nachteil ohne Vorteil; Kleine Kinder, kleine Sorgen, große Kinder, große Sorgen; Ohne Fleiß kein Preis; Pech im Spiel, Glück in der Liebe; Trau, schau, wem; Trautes Heim, Glück allein; Wie der Herr, so's Gescherr; Wie der Vater, so der Sohn; Wie du mir, so ich dir; Wo kein Kläger, da kein Richter.*

Entscheidend war die Vorkommenshäufigkeit ein und derselben satzwertigen Form. Es reichte also nicht aus, wenn nur ein oder ganz wenige Belege für die Satzform eines SW-Kandidaten zu finden waren. Es musste eine **rekurrente** Satzwertigkeit vorliegen. Rekurrente Satzwertigkeit bedeutet, dass nicht nur der autosemantische Sprichwortkern, sondern auch die einbettenden Kontextpartner wiederholt in derselben syntaktischen Konstellation vorkommen.

Keine Berücksichtigung fanden solche Kandidaten, bei denen die Komponenten zwar ein hohes Kovorkommen aufwiesen, diese Kombinationen aber zumeist satzgliedwertig verwendet werden: Für den SW-Kandidaten *Niemand ist ohne Fehl und Tadel* ergab die Suche nach den Komponenten *Fehl* und *Tadel* in einem Satz beispielsweise an sich eine sehr hohe Treffermenge (1.219; S1),<sup>49</sup> zumeist in der Kombination mit der Präposition *ohne* und dem Verb *sein*.

(2-4)

SW-Kandidat *Niemand ist ohne Fehl und Tadel*

F95 Wer **ohne Fehl und Tadel** ist, der werfe den ersten Stein.  
 N92 löste diese Aufgabe **ohne Fehl und Tadel**.  
 O94 die Musik ist **ohne Fehl und Tadel**;  
 M98 selbst Heilige sind nicht frei von **Fehl und Tadel**.

<sup>49</sup> Die den Häufigkeitsangaben in allen Kapiteln zugrunde liegenden COSMAS-II-Suchanfragen sind in Anhang III dokumentiert.



Mit dem Kontextpartner *niemand* kookkurriert diese Präpositionalgruppe jedoch nur viermal: in zwei Belegen in einer mit *dass* eingeleiteten Nebensatzeinbettung (*dass niemand ohne Fehl und Tadel ist*), in den anderen beiden Belegen stehen die lexikalischen Einheiten *niemand* und *Fehl und Tadel* nicht einmal in einem syntaktischen Zusammenhang. Solche Befunde führten zur Streichung des SW-Kandidaten.

Auch bei nachgewiesener rekurrenter Satzwertigkeit fielen die Resultate unterschiedlich aus. Bestimmte Treffermengen wiesen bereits bei der ersten, weit gefassten Suchanfrage eine hohe Abdeckungsrate mit über 90% satzwertigen Vorkommen auf, wie beispielweise bei dem SW-Kandidaten *Mit Speck fängt man Mäuse*. Bereits die Suche nach *Speck* und *Maus* (312; S2) in einem Satz ergibt ein sehr klares Trefferbild:

(2-5)

SW-Kandidat *Mit Speck fängt man Mäuse*

K00 **Mit Speck fängt man** die **Mäuse** -und mit Dollars Leichtathleten.

RHZ06 **Mit Speck fängt man Mäuse**, aber keine Stimmen.

RHZ00 **Mit Speck fängt man Mäuse**, weiß der Volksmund.

RHZ06 **Mit Speck fängt man Mäuse** und mit Käse die Narren

DPA09 **Mit Speck fängt man Mäuse**, aber keine Wähler.

Z06 **Mit Speck fängt man Mäuse** - und macht man auch Mäuse

NUN91 **Mit Speck fängt man Mäuse**, mit Kultur gewinnt man Kunden.

M01 **Mit Speck fängt man Mäuse**, sagt ein Sprichwort.

Bei anderen Kandidaten gestalteten sich die Treffermengen heterogener, weil sie sowohl für die Analysezwecke relevante als auch in diesem Kontext zu vernachlässigende Vorkommen umfassten. So erbringt die Suche nach *Lärm* und *nichts* in einem Satz (3.190; S3) auch nicht sprichwörtliche Verwendungskontexte, z.B. *Die Fahrer hören nichts vom Lärm* oder *Lärm ist nichts Absolutes*. Aber trotzdem lag der prozentuale Anteil satzwertiger Vorkommen in der Form *Viel Lärm um nichts* immerhin noch bei knapp 77%. Solche prozentualen Anteile können zum einen durch die spezifischere Suche nach allen Komponenten in einem Satz (2.456; S4) oder durch die ausschließenden Suchen ermittelt werden. Im Beispiel *Viel Lärm um nichts* ergab die Suche nach



*Lärm* und *nichts* in einem Satz, aber ohne *viel* oder *um* (566; S5) einen prozentualen Anteil nicht satzwertiger Verwendungen von 23%.

Auch im Fall nachgewiesener Satzwertigkeit zeigten die Treffermengen sehr unterschiedliche Festigkeiten in Bezug auf Syntax und lexikalische Kontextpartner des Sprichwortkandidaten. So konnte in vielen Fällen eine **lexikalisierte Satzwertigkeit** festgestellt werden, d.h. es kamen sehr häufig auch dieselben lexikalischen Einbettungen im Vorfeld bzw. Nachfeld der autosemantischen Sprichwortkomponenten in derselben syntaktischen Struktur vor (z.B. autosemantischer Sprichwortkern: *Wahl – haben – Qual* → häufige Form im Korpus: *Wer die Wahl hat, hat die Qual*; autosemantischer Sprichwortkern: *Tag – Abend – loben* → häufige Form im Korpus: *Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben*). In anderen Fällen dagegen war der Satzstatus an sich zwar rekurrent, die Syntax und die Kontextpartner des SW-Kerns wiesen jedoch eine große Heterogenität auf, wie im folgenden Beispiel des SW-Kandidaten *Wer sich die Suppe eingebrockt hat, muss sie auch auslöffeln*. Das Trefferbild zeigt für den autosemantischen SW-Kern *Suppe – einbrocken – auslöffeln* diverse syntaktische und lexikalische Einbettungen, die aber den Satzstatus und damit den Sprichwortcharakter an sich nicht antasten:

(2-6)

SW-Kandidat *Wer sich die Suppe eingebrockt hat, muss sie auch auslöffeln*

RHZ05 Wer sich **die Suppe einbrockt**, muss sie auch  
**auslöffeln**.

BRZ09 Wir haben uns **die Suppe selbst eingebrockt** und  
werden sie nun auch zusammen **auslöffeln**."

HAZ08 Jene, die **die Suppe eingebrockt** haben, sollen  
sie **auslöffeln**.

N95 „Klestil hat uns **die Suppe eingebrockt**, jetzt  
soll er sie wieder **auslöffeln**“

M95 „Du hast dir **die Suppe eingebrockt**, nun sieh zu,  
wie du sie wieder **auslöffelst**.“

P98 „Die Kinder müssen in der dritten Generation  
**die Suppe auslöffeln**, die sie sich nicht **eingebrockt**  
haben.“

K97 Jetzt darf er **die Suppe**, die er sich **eingebrockt**  
hat, allerdings selbst **auslöffeln**:

RHZ10 Man müsse gemeinsam **die Suppe auslöffeln**, die  
man sich nicht **eingebrockt** habe.

RHZ04 Sollen doch die, die uns diese **Suppe eingebracht** haben, sie auch **auslöffeln**.

Dieses Beispiel zeigt im Übrigen auch, dass eine lexikalische und syntaktische Varianz bei gleichzeitiger fixer Satzwertigkeit und unter Beibehaltung der Kernbedeutung (hier ‘die negativen Folgen seines Handelns auch selbst beseitigen’) bereits Unterschiede im Referenzbereich und pragmatische Verschiebungen zur Folge haben kann, z.B.:

**WER** ... eingebracht hat – **DER** [muss] ...auslöffeln

allgemeiner Weisheitssatz ohne Explizierung des Adressaten

Funktion: Kommentar

**WIR** haben uns ... eingebracht – **WIR** [müssen] ...auslöffeln

Selbstreferenz

Funktion: Selbstkritik (es wird die Einsicht ausgedrückt, dass man es selbst tun muss)

**DIEJENIGEN**, die sich ...eingebracht haben – [müssen]...auslöffeln/Sollen doch **DIE**...die sich ...eingebracht haben – ... auslöffeln

vage Referenz

Funktion: Aufforderung an Dritte bzw. Zurückweisung

**KLESTIL** hat sich... eingebracht – [soll] **ER**... auslöffeln/**DU** hast dir... eingebracht – [nun sieh zu, wie] ... auslöffelst

konkrete Explizierung eines Adressaten

Funktion: konkrete Schuldzuweisung verbunden mit einer Aufforderung

Bei einer solch ausgeprägten syntaktischen und kotextuellen Varianz ist es schwer, überhaupt eine Grundform zu bestimmen. In der Sprichwortdatenbank wurde in solchen Fällen entweder eine mehrfach vorkommende Form als Stichwort ausgewählt oder eine bereits kodifizierte Grundform zugrunde gelegt (hier: *Die Suppe, die man sich einbrockt, muss man auch auslöffeln*, verzeichnet in: Röhrich 2000).<sup>50</sup>

Um den Sprichwortstatus gesichert bestimmen zu können, wurden weitere **qualitative** Kriterien herangezogen:

- Autonomie als Mikrotext und keinen Anschluss an den Kontext (vgl. u.a. Burger 2010, S. 106);
- Kürze, Prägnanz (vgl. u.a. Röhrich/Mieder 1977, S. 3);

<sup>50</sup> Andere Verwendungen wurden in der Sprichwortdatenbank als Varianten aufgeführt – wohlwissend, dass sie keine echten Varianten einer Grundform darstellen. Dies wurde entsprechend kommentiert, um kein hierarchisches Verhältnis zu suggerieren.

- Übergang zu anonymen, fest geprägten Erfahrungssätzen (Entfernung vom Ursprung wie Zitate oder Titel) (vgl. u.a. ebd., S. 4);
- keine deiktischen Elemente, die eine konkrete situative Referenz indizieren (Lüger 1999, S. 92ff.).

Auch hier gab es leicht und schwer zu entscheidende Fälle. So bestand eine Schwierigkeit in einigen Fällen in der Abgrenzung des tatsächlichen Sprichwortgebrauchs zu Titeln, zitathaften Verwendungen und bei der Bestimmung eines übersituativen Gebrauchs. Beim bereits erwähnten SW-Kandidaten *Viel Lärm um nichts* war der Suchfokus dahingehend einzuschränken, dass möglichst viele Wörter ausgeschlossen werden, die in irgendeiner Form den Shakespearekontext indizieren. Die sehr komplexe Suchanfrage lautete schließlich: Suche nach *viel* und *Lärm* und *nichts* in einem Satz, aber ohne *Shakespeare* oder *Komödie* oder *Uhr* oder *Kino* oder *Film* oder *Regie* oder *Branagh*<sup>51</sup> oder *Branaghs* oder *Schauspieler* oder *Hollywood* oder *Hollywoods* oder alle Wortzusammensetzungen mit *Theater*. Sie erbrachte immerhin noch eine hohe Treffermenge von überwiegend sprichwörtlichen Verwendungen (1.559; S6).

Das Beispiel *Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben* verdeutlicht die Schwierigkeit der Unterscheidung zwischen Zitat und Sprichwort: Das vermeintliche Zitat von Gorbatschow *Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben* (vgl. Steyer 1997; Mieder 2006, 2010) führt auch 2010 noch ein fast gleichwertiges Doppelleben:

(2-7)

SW-Kandidat *Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben*

«**Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben**». Michail Gorbatschow hat diesen berühmt gewordenen Satz 1989, kurz vor der Wende, an die Adresse Erich Honeckers, des damaligen Staatsratsvorsitzenden der DDR, gerichtet. (St. Galler Tagblatt, 23.01.2010, S. 47)

Wenn der Ausspruch des einstigen Kreml-Chefs Michail Gorbatschow «**Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben**» zutrifft, dann kommen auf Grossrat Josias F. Gasser noch schwere Zeiten zu. Ob seine notorischen Verspätungen etwas mit mangelnder Muskelkraft zur Fortbewegung seines «Twike» zu tun hat, konnte bisher

<sup>51</sup> Kenneth Branagh ist der Regisseur einer der erfolgreichsten Verfilmungen des Shakespeare-Stücks aus dem Jahre 1993 (*Much Ado About Nothing*).

noch nicht schlüssig geklärt werden. (Südostschweiz, 02.10.2010)

Für die Pendler heißt das nur eines: **Wer** am Friedhofsweg **zu spät kommt, den bestraft das Leben** mit einem Dauerparkplatz. (Burgenländische Volkszeitung, 16.12.2010)

Im Bemühen, die Bäckerei Görtz doch noch im Ort zu halten, hat sich die Gemeindeverwaltung Neuhofen naiv angestellt. **Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben**. Der Satz muss Gerhard Frey im Kopf rumgehen. (Rheinpfalz, 11.02.2010, S. 21)

Die Verwendungsbeispiele des SW-Kandidaten *Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben* illustrieren ein im Korpus häufig zu konstatierendes Phänomen: das Parallelvorkommen als Zitat und als Sprichwort, indiziert durch häufige Nennungen des tatsächlichen oder unterstellten Ursprungs eines Sprichworts – und zwar in verschiedenen Korpusquellen durch verschiedene Sprecher. Dies betrifft zum einen Verweise auf die biblische oder lateinische Herkunft von Sprichwörtern, zum anderen auf Personen, denen die Schöpfung eines Sprichworts zugeschrieben wird. Diese Markierungen sind nicht als wahre oder falsche Aussagen zu einer Autorschaft zu bewerten, sondern sie zeigen nur die im Bewusstsein vieler Sprecher noch auf irgendeine Art und Weise verankerten Ursprungskontexte. Folgende drei Korpusbelege des Sprichworts *Zeit ist Geld* sollen einen solchen rekurrenten Ursprungshinweis illustrieren:

(2-8)

SW-Kandidat: *Zeit ist Geld*

Handel und Wandel nahmen neue Formen an, sodass der amerikanische Staatsmann Benjamin Franklin den stehenden Begriff «**Zeit ist Geld**» prägte. Ein Geist der Unrast begann um sich zu greifen. (St. Galler Tagblatt, 28.10.1999)

„**Zeit ist Geld**“, hat Benjamin Franklin gesagt und damit den Glaubenssatz des Kapitalismus formuliert. (Rhein-Zeitung, 11.10.2006)

Wobei Wachstum bedeutet, in gleicher Zeit mehr zu tun als bisher oder bisher ungenutzte Zeit künftig ökonomisch nutzbar zu machen, entsprechend dem in kapitalistischen Gesellschaften herrschenden Grundsatz

»Zeit ist Geld«, den Benjamin Franklin, Freimaurer, Verleger und Gründungsvater der USA, im 18. Jahrhundert ausgegeben hat. (Zeit, 04.01.2007, S. 13)

Andere Beispiele für die rekurrente Zuschreibung von Autorschaft in den Korpusbelegen sind: *Wissen ist Macht* (*Knowledge itself is power*) → Francis Bacon; *Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige* (*L'exactitude est la politesse des rois*) → Ludwig XVIII.; *Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens* → Friedrich Schiller.<sup>52</sup>

Schließlich wiesen manche Kandidaten alle relevanten Merkmale eines Sprichworts auf. Es konnten im Korpus jedoch keine Verwendungen mit einer eher abstrakten, kontextübergreifenden Bedeutung nachgewiesen werden. So kommt der SW-Kandidat *Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung* (443; S7) ausschließlich im Wetterkontext vor, und zwar in der Bedeutung, dass bei angemessener Kleidung jedes Wetter zu ertragen sei und man sich daher nicht von seinen Aktivitäten im Freien abhalten lassen solle. Auch im Internet gab es fast ausschließlich solche *Wetter*-Belege, häufig z.B. in Werbeanzeigen für Outdooraktivitäten, Textilien oder Urlaubsorte.

(2-9)

SW-Kandidat *Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung*

Unsere Freunde daheim baden im See. Aber für uns gilt: **Es gibt kein schlechtes Wetter, nur falsche Kleidung.** Wir haben Fleecejacke und Fellkragenjacke dabei." (Hamburger Morgenpost, 30.08.2007, S. 8-9)

Frei nach dem schlaun Spruch „**Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung**“ halten sich die Jungen und Mädchen in der Betreuungszeit ausschließlich im Wald auf, auch bei Regen und Schnee. Da leistet die mitwachsende Kinderlederhose gute Dienste (Rhein-Zeitung, 29.10.2008)

<sup>52</sup> Zu vorgeblichen „Phrasemmachern“ und Phrasembildungen vergleiche die anschauliche Darstellung in Donalies (2009, S. 34ff.); zur historischen Entstehung und Entwicklung von Sprichwörtern vergleiche Mieder (2004); zur Slogangenese auf der Basis bestimmter Konstellationen wie Existenz oder Nichtexistenz einer historischen Situation, z.B. *Ich bin ein Berliner* (US-Präsident John F. Kennedy 1963 vor dem Rathaus Schöneberg) vs. *Berlin ist frei* (US-Präsident Bill Clinton 1994 am Brandenburger Tor) vergleiche Steyer (1997, S. 12 und S. 33ff.).

Eine übersituative Bedeutung ist jedoch durchaus paraphrasierbar: ‘Wenn man sich auf etwas angemessen einstellt, kann man jede Situation meistern oder an ihr Freude haben’. Folgender Beleg deutet bereits die Entwicklung zu einem allgemeinen Weisheitssatz an:

Wenn man glaubt, das Glück geschenkt zu bekommen, liegt man falsch. Wenn mich einer fragt: Wie war im Urlaub das Wetter?, antworte ich stets: **Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung.** So ist es nämlich auch mit dem Glücklichsein. (die tageszeitung, 01.07.1997, S. 22)

Die beschriebenen Probleme bei der korpusbasierten Validierung des satzwertigen Status und der divergierenden kontextuellen Faktoren relativieren auch Konzepte wie das der ‘**Sprichwortfrequenz**’. Es stellt sich prinzipiell die Frage, was denn überhaupt zählbar ist – und auf welcher Grundlage. Fokussiert die Suchanfrage die enge Sprichwortform, zeigt das Ergebnis nur, wie häufig diese eine konkrete morphologische und syntaktische Form vorkommt. So ergibt die Suche nach der Wortform *Not* unmittelbar gefolgt von der Wortform *macht* unmittelbar gefolgt von der Wortform *erfinderisch* 969 Treffer für die SW-Form *Not macht erfinderisch* (S8). Wird der Suchfokus flexibler gestaltet, z.B. durch die Einbeziehung der gesamten Flexionsparadigmen der lexikalischen Komponenten, lassen sich Erkenntnisse hinsichtlich der Festigkeit bzw. Varianz der grammatischen Formen gewinnen. Es ändert sich aber eben auch die Häufigkeit. Im *Not*-Beispiel erhöht sich die Trefferzahl um 34 (S9), zumeist aufgrund unterschiedlicher Flexionsformen des Verbs *machen*, z.B. *Not machte erfinderisch*. Lässt die Suchanfrage darüber hinaus größere Abstände zwischen den Komponenten zu, werden nun auch Vorkommen erfasst, in denen beispielsweise Sprichwortmarker (*Not macht **bekanntlich/bekanntermaßen** erfinderisch*) oder minimale lexikalische Ergänzungen (z.B. Partikelhäufungen wie *Not macht **eben/immer noch/nun mal/schließlich** erfinderisch*) vorkommen. Die Frequenz kann sich dadurch aber erheblich verändern, im *Not*-Beispiel ergibt die weitere Suchanfrage 595 (S10) Treffer mehr.

Noch schwieriger gestaltet sich die Bestimmung der Häufigkeit eines Sprichworts, wenn lexikalische Varianten, beispielsweise *Liebe/Finanznot macht erfinderisch* oder Parallelvorkommen als satzwertiges Sprichwort und als nichtsatzwertige Wortverbindung (z.B. *Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen* vs. *Wer im Glashaus sitzt*) zu berücksichtigen sind. In manchen Fällen ist ein weiter Suchfokus, der viel Spielraum zulässt, zielführend, z.B. wenn das Kovorkommen der Komponenten zwar fast immer das Sprichwort abdeckt, aber ein großes internes Variationsspektrum aufweist, wie bei

*Not macht erfinderisch.* Hier würde eine zu enge Suche einen Großteil der Sprichwortvorkommen nicht erfassen. In anderen Fällen dagegen kann die Häufigkeit nur mit Hilfe einer sehr eng formulierten Suchanfrage ermittelt werden, wie beim SW-Kandidaten *Zeit ist Geld*. Die Suche nach dem reinen Kovorkommen von *Zeit* und *Geld* in einem Satz erbringt eine Treffermenge, bei der die nicht sprichwörtlichen Verwendungen den sprichwörtlichen Gebrauch völlig überlagern. Selbst die Eingrenzung auf die unmittelbare Nachbarschaft (nur zwei Wörter dazwischen und Festlegung der Reihenfolge) erzielt noch keine aussagekräftigen Ergebnisse, da sehr viele Vorkommen Realisierungen der Paarformel *Zeit und Geld* sind. Erst durch die Einbeziehung der Wortform *ist* und durch die genaue Festlegung der Reihenfolge der Komponenten wird das tatsächliche Vorkommen des Sprichworts *Zeit ist Geld* im Korpus validiert – trotz der engen Suchanfrage immerhin noch mit 1.045 Treffern (S11).

Es kann also keine einheitliche Basis für Frequenzzählungen und damit auch keine unumstößlichen Häufigkeiten von Sprichwörtern (wie auch von Wortverbindungen im Allgemeinen) geben. Das Frequenzkriterium hat nur dann einen Aussagewert für weiterführende Interpretationen und generalisierende Argumentationen, wenn gleichzeitig deutlich gemacht wird, auf welcher Basis diese Häufigkeit ermittelt wurde. Sinnvoller ist es daher, von **Vorkommensproportionen** und **Häufigkeitstrends** auszugehen. Diese sind für Sprichwörter dann aber doch aussagekräftig, da im Korpus ein starkes Gefälle zu konstatieren ist, und zwar zwischen Sprichwörtern, die im Bereich bis zu 200 Treffern liegen und jenen, die 1.000, 2.000 und mehr Vorkommen aufweisen. Die SW-Erhebungen im EU-Projekt haben für den oberen Frequenzbereich unter anderem folgende 20 Sprichwörter ermittelt (in der rechten Spalte sind die COSMAS-II-Suchanfragen für die jeweilige Häufigkeit aufgeführt):<sup>53</sup>

(2-10)

1. <i>Weniger ist mehr</i>	3.303	\$weniger /+w1 ist /+w3 \$mehr
2. <i>Der Schein trügt</i>	2.617	Schein /+w3 trügt
3. <i>Ende gut, alles gut</i>	2.473	Ende /+w3 gut /+w3 alles
4. <i>Aller guten Dinge sind drei</i>	2.319	\$aller /+w3 guten /+w3 Dinge /+w5 (\$drei ODER 3)
5. <i>Die Hoffnung stirbt zuletzt.</i>	2.074	Hoffnung /+w3 stirbt /+w5 zuletzt

<sup>53</sup> Die Suchanfragen sind relativ eng formuliert und umfassen in der Regel nur die im Stichwort angeführten Wortformen des Sprichworts und einen geringen Wortabstand. Sie sind an der Form des Stichworts orientiert, die in der Sprichwort-Datenbank angesetzt wurde. Würde man jeweils das ganze Flexionsparadigma einbeziehen oder den Suchabstand erweitern, ergäben sich in vielen Fällen noch weitaus höhere Frequenzen.



6. <i>Aller Anfang ist schwer.</i>	1.824	\$aller /+w3 Anfang /+w5 schwer
7. <i>Was lange währt, wird endlich gut.</i>	1.758	\$was /+w3 lange /+w3 währt /+w5 gut
8. <i>Der Weg ist das Ziel.</i>	1.688	Weg /+w1 ist /+w3 Ziel
9. <i>Viel Lärm um nichts</i>	1.559	(&viel /s0 &Lärm /s0 nichts) %s2 (Shakespeare ODER Shakespeares ODER Shakespeare's ODER &Uhr ODER &Kino ODER &Theater ODER Branagh)
10. <i>Totgesagte leben länger</i>	1.500	Totgesagte /+w3 leben /+w5 länger
11. <i>Zeit ist Geld</i>	1.481	Zeit /+w1 ist /+w5 Geld
12. <i>Aufgeschoben ist nicht aufgehoben</i>	1.431	\$aufgeschoben /+w3 „nicht“ /+w5 aufgehoben
13. <i>Alles hat seine Zeit</i>	1.422	\$alles /+w3 hat/+w5 seine /+w5 Zeit
14. <i>Ausnahmen bestätigen die Regel</i>	1.369	&Ausnahme /+w5 &bestätigen /+w5 &Regel
15. <i>Not macht erfinderisch</i>	1.290	„Not“ /+w3 macht /+w5 erfinderisc
16. <i>Kleider machen Leute</i>	1.227	Kleider /+w3 machen /+w5 Leute
17. <i>Ehre wem Ehre gebührt</i>	1.213	(Ehre /+w2:2 Ehre) /+w5 gebührt
18. <i>Die Konkurrenz schläft nicht</i>	1.212	Konkurrenz /+w3 schläft /+w5 „nicht“
19. <i>Wer rastet, der rostet</i>	934	&wer /+w3 rastet /+w5 rostet
20. <i>Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser</i>	927	Vertrauen /+w3 gut /+w5 Kontrolle /+w5 besser

Um die Nachvollziehbarkeit der Resultate zu garantieren, kann eine Dokumentation der „Query-History“, also der Genese der iterativen Suchprozedur, sinnvoll und nützlich sein. Unverzichtbar ist die Hinterlegung der jeweiligen Suchanfrage und der Information über den Stand der Korpora zum Analysezeitpunkt bei Angaben zu Frequenz und Vorkommensproportionen.

Die letztendliche Entscheidung über die Aufnahme eines Sprichwortkandidaten in die Datenbank der Plattform des EU-Projekts wurde unter multilingualen und didaktischen Gesichtspunkten vorgenommen: die Existenz von Sprichwort-Äquivalenten in mindestens zwei Sprachen und die Relevanz für die didaktischen Übungen. Deshalb fanden einige deutsche Sprichwörter keine Berücksichtigung, die zum 1.000er oder noch höheren 2.000er Frequenzbereich gehören (in den meisten Fällen wegen fehlender Äquivalente in den meisten der anderen Sprachen), z.B. *Außer Spesen nichts gewesen*; *Doppelt hält besser*; *Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus*; *Leben und leben lassen*; *Einer für alle, alle für einen*; *In der Kürze liegt die Würze*; *Frechheit siegt* oder *Ohne Moos nix los*.



Die Ergebnisse der umfassenden Sprichwortvalidierung im Rahmen des EU-Projekts zeigen, dass Annahmen zu Festigkeit und Varianz komplexer sprachlicher Ausdrücke nicht vorschnell oder kompetenzbasiert getroffen werden dürfen. So hat sich die in der Parömiologie verbreitete Auffassung, aktueller Sprichwortgebrauch ginge vorzugsweise über Sprachspiel und Modifikation vonstatten, nur zum Teil bewahrheitet. Die Korpusuntersuchungen verdeutlichen, dass Sprichwörter nach wie vor als relativ feste Einheiten, vor allem als Sätze, wahrgenommen und eingesetzt werden. Es scheint ein ausgeprägtes Sprecherwissen über satzwertige Konstruktionen zu geben. Dies bestätigen auch korpusbasierte Untersuchungen zu Werbeslogans, die ganz vergleichbar „funktionieren“ (vgl. Polajnar 2011, 2012; Steyer/Polajnar i.Ersch.) Für die weitere Argumentation dieses Buches ist von besonderer Relevanz, dass dieses Wissen die Sprecher in die Lage versetzt, Analogien zu bilden und eine Vielzahl weiterer Realisierungen der zugrunde liegenden Sprichwortmuster zu produzieren. In dieser Hinsicht unterscheiden sich Sprichwörter nicht von anderen polylexikalischen Wortschatzeinheiten.

Nach diesem kleinen Exkurs zur korpusbasierten Verifizierung von Sprichwörtern als einem Spezialfall satzwertiger usueller Wortverbindungen kehrt der nächste Punkt wieder auf die allgemeine Ebene der Wortverbindungen zurück.

### 2.2.3 Induktive Rekonstruktion von UWV im Korpus

#### 2.2.3.1 Erste Annahmen auf der Basis von Kookkurrenzen

Neben der Überprüfung kodifizierter Wortverbindungen im Korpus ist die Untersuchung der syntagmatischen Umgebung lexikalischer Ausgangseinheiten – im UWV-Modell sind dies Wortformen – ein probates Mittel, um usuelle Wortverbindungen zu identifizieren und ihren aktuellen Gebrauch zu erfassen. Der Gewinn, der durch statistische Verfahren für das Erkennen komplexerer syntagmatischer Strukturen und von Wortverbindungen jeglicher Art erzielt werden kann, spielt – wie bereits erwähnt – immer noch eine untergeordnete Rolle – im Gegensatz zu Auswertungen von Kookkurrenzdaten für die semantische Beschreibung des Einzelwortes oder zur rein automatischen Extraktion von Wortclustern.

Statistische Berechnungen von syntagmatischen Umgebungen können im Vergleich zu in Wörterbüchern aufgeführten Wortverbindungen einen großen Mehrwert erbringen, wobei man dies differenziert betrachten muss: Es gibt

Wortschatzausschnitte, bei denen die in Wörterbüchern verzeichneten Wortverbindungen einen hohen Deckungsgrad mit Resultaten aufweisen, die durch solche Korpusmethoden gewonnen wurden. Das betrifft z.B. das Erkennen von Idiomen oder Wortverbindungen in klassischen Feldern wie der Somatismen. Hier liegt Erklärungspotenzial der Korpusauswertung weniger in einer höheren Anzahl an identifizierten Wortverbindungen, sondern eher in der Möglichkeit, Grundformen, Varianz und usuellen Gebrauch sehr viel feiner und gesicherter erfassen zu können. Das Wortverbindungspotenzial anderer Wortschatzausschnitte dagegen lässt sich erst durch statistische Analysen wirklich angemessen bestimmen, da sich bestimmte Wortklassen bezüglich ihrer lexikalischen Kombinatorik einem assoziativen Zugang eher verschließen. Dies betrifft z.B. Adjektive oder Funktionswörter.

Neben den bereits erwähnten N-Gramm-Analysen ermöglichen vor allen **statistische Kookkurrenzanalysen**, wie sie beispielsweise in COSMAS II (vgl. CII) nutzbar sind, einen empirisch abgesicherten Zugang zu usuellen Wortverbindungen. Auch in DWDS und im Wortschatz Leipzig sind Kookkurrenz- und Wortprofile abrufbar. Ein kommerzielles Tool ist „Sketch Engine“. Es basiert auf morphosyntaktischen Annotationen in der jeweiligen Einzelsprache und bietet u.a. nach Wortarten und syntaktischer Stellung sortierte Kookkurrenzlisten:

The Sketch Engine (SkE) is designed for anyone wanting to research how words behave. It is a Corpus Query System incorporating **word sketches**, one-page, automatic, corpus-derived summary of a word's grammatical and collocational behaviour. (Vgl. SkE)<sup>54</sup>

Da in diesem Buch – wie in der Einleitung bereits erwähnt – jedoch nur die über COSMAS II verfügbare Kookkurrenzanalyse (KA) (vgl. Belica 1995) zum Einsatz kommt, beziehen sich die folgenden Ausführungen auch nur auf dieses Verfahren.

Die KA fokussiert auffälliges und statistisch unerwartet häufiges Kovorkommen sprachlicher Einheiten.

In einer sehr allgemeinen Form kann die Kookkurrenzanalyse als ein Verfahren beschrieben werden, das – gegeben die Häufigkeit einer sprachlichen Einheit in einer Bezugsmenge – bewertet, ob die Häufigkeit der sprachlichen Einheit in einer anderen Menge dem entspricht, was man erwarten darf, oder (etwas mathematischer ausgedrückt:), ob wir nicht doch überzufällig viele

<sup>54</sup> Vgl. <http://www.sketchengine.co.uk/> (Stand: 09.05.2013). Auf die Anwendungsmöglichkeiten von Sketch Engine für die Mehrwortforschung geht Ďurčo (2010a) ein. Verwiesen sei noch auf Mittmann (2004), die sehr systematisch Clusteringverfahren anwendet.

Ereignisse beobachten, die für eine *Assoziation* der Einheit mit einer Eigenschaft der Menge sprechen [...]. (Perkuhn/Keibel/Kupietz 2012, S. 113)

Der Einsatz der KA basiert auf einer minimalen Vorannahme: Es muss eine Ausgangseinheit gewählt werden, auf der die Analyse aufsetzt. Im Anwendungsfall usueller Wortverbindungen ist dies ein Ausgangswort, das ein reiches Wortverbindungspotenzial verspricht. Die KA

[...]

- ermöglicht das Aufdecken von signifikanten Regelmäßigkeiten bei der Verwendung von Wortkombinationen in den Korpora
- wertet mit Hilfe mathematisch-statistischer Analyse- und Clusteringverfahren den definierbaren Kontext eines vorgegebenen Suchobjekts in beliebigen virtuellen Korpora aus
- liefert Hinweise auf systematisches gemeinsames Auftreten von Wörtern (Kookkurrenzen) und ein Maß für deren Affinität (Kohäsion)
- fasst Belege, die ähnliches Kookkurrenzverhalten des Wortes dokumentieren, zu Gruppen/Clustern zusammen
- strukturiert diese Belegmengen ggf. hierarchisch
- bietet eine entsprechende synoptische Präsentation der Belege;
- erfasst neben binären Wortrelationen auch usueller phrasale Muster bis hin zu (idiomatischen) Mehrworteinheiten (KL)<sup>55</sup>

In CII werden die Kookkurrenzen immer auf dem aktuellsten Stand von DEREKO bzw. des gewählten virtuellen Korpus aus DEREKO **neu** berechnet. Ein für die Erforschung von Wortverbindungen nützliches Feature ist die Möglichkeit, die Analyse mit bestimmten Parametern nach eigenen Kriterien zu tunen.

Die Kookkurrenzanalyse ist auf beliebige COSMAS-Suchobjekte anwendbar mit

- optionaler Lemmatisierung
- variabler Kontextgröße
- ggf. automatischer Fokussierung auf den Kontext mit dem stärksten Kohäsionswert

<sup>55</sup> Vgl. <http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/methoden/ka.html> (Stand: 08.05.2013). Auf die Funktionsweise der KA wird hier nicht eingegangen. Dazu sind in den vergangenen Jahren zahlreiche Publikationen erschienen (vgl. KL). Die Erklärungen zu den Angaben in den Kookkurrenzprofilen findet man in Perkuhn/Belica (2004) und Perkuhn/Keibel/Kupietz (2012). Zu verschiedenen Aspekten der linguistischen Anwendung vgl. auch Steyer (2000, 2002, 2004, 2009, 2010, 2011, 2012), Steyer/Brunner (2009).

- variabler Zuverlässigkeit (d.h. Signifikanz des ersten Kookkurrenzpartners)
- variabler Granularität (d.h. Signifikanz der Kookkurrenzpartner, die für die Ermittlung von Mehrworteinheiten berücksichtigt werden)
- variabler Zuordnung von Belegen bei Mehrworteinheiten
- Berechnung von syntagmatischen Mustern zu jedem Kookkurrenzcluster (ebd.)

So lässt sich beispielsweise die Analysespanne auf bestimmte Positionen im Vor- und Nachfeld der Bezugseinheit, der Feinheitgrad der Untersuchung der syntaktischen Umgebungen einer Kookkurrenzrelation oder die Zuordnung der jeweiligen Konkordanzzeilen zu einem oder mehreren Clustern je nach Fragestellung variabel einstellen.

Die Parameter „Lemmatisierung verwenden“ (ja/nein) und „Funktionswörter ignorieren“ (ja/nein) unterstützen die induktive oberflächenbezogene Analyse für die Identifikation von verfestigten Syntagmen in besonderer Weise. Der Parameter „Lemmatisierung verwenden“ bedeutet, zu entscheiden, ob die ermittelten Kookkurrenzpartner als Wortform oder aber in lemmatisierter Form, also als Zusammenfassung aller Flexionsformen des Kookkurrenzpartners zu einer Grundform, angezeigt werden sollen. Stellt man die Lemmatisierung ein, würde dies ein oberflächenbasiertes Vorgehen insofern konterkarieren, als spezifische Auffälligkeiten im Gebrauch einzelner Flexionsformen nicht mehr gut erkennbar wären. So werden bei dieser Parametereinstellung beispielsweise alle Vorkommen des Adjektivs *gut* im Kookkurrenzprofil der Wortform *Gründe* (KA: genau 1 Wort vor *Gründe*) in ein und demselben Cluster zusammengefasst: *Gründe – gut*. Wendet man die KA ohne die Lemmatisierung der Kookkurrenzpartner an, erhält man gesonderte Cluster für alle statistisch relevanten Flexionsformen, bei der Bezugswortform *Gründe* z.B. für Groß- und Kleinschreibung (Cluster 1: *Gründe – gute*, Cluster 2: *Gründe – Gute*). Die großgeschriebene Variante *Gute* ist hier also ein eigenständiger Kookkurrenzpartner. Dies ist nicht zufällig, sondern zeigt eine Auffälligkeit in der Verwendung dieser sprachlichen Form. Überprüft man dann diese Evidenz anhand der Volltextstellen im Korpus, bestätigt sich der restringierte Gebrauch: Das Syntagma *Gute Gründe* wird sehr häufig als Satzinitial in elliptischer Verwendung benutzt, z.B. in Phrasen wie *Gute Gründe, der Natur auch mal ihren Lauf zu lassen*; *Gute Gründe also, einen eigenen Verlag zu gründen*; *Gute Gründe, das Gebiet nicht wieder aufzugeben*.

Der Parameter „Funktionswörter ignorieren“ bietet die Möglichkeit an, u.a. Funktionswörter in der KA zu berücksichtigen oder auszuschließen. Je nach Einstellung ergeben sich andere Resultate oder besser gesagt, andere Fokussierungen. Der Ausschluss von Funktionswörtern ist dann sinnvoll, wenn die Relationen zwischen autosemantischen Partnern von Interesse sind, z.B. bei der Ermittlung von autosemantischen Kollokationspaaren. Signifikante Partner der Wortform *Grund* sind beispielsweise *Feiern/genug/gutem/Freude* (*Grund zum Feiern/Grund genug/aus gutem Grund/Grund zur Freude*). Bei der Bezugswortform *Ohren* weisen Partner wie *taube/offene/Augen/faustdick/klingen/gestoßen* ein auffälliges Kovorkommen auf. Bezieht man die Funktionswörter in die Kookkurrenzanalyse ein – und das ist natürlich die eigentliche oberflächenbasierte Herangehensweise – finden sich diese in den oberen Rängen der Kookkurrenzprofile wieder. So erweisen sich im unmittelbaren Vor- oder Nachfeld der Wortform *Grund* z.B. folgende Funktionswörter als signifikante Partner: *für/Der/auf/zur/Als*. Die entsprechenden Strukturmuster sind *Grund für X*; *Der Grund*; *auf Grund*; *Grund zur X*; *Als Grund*. Signifikante Funktionswörter im unmittelbaren Vor- oder Nachfeld der Wortform *Ohren* sind *um/auf/hinter/über/für/zu/mit*. Die entsprechenden Strukturmuster sind *um die Ohren*; *auf X Ohren*; *in den Ohren*; *hinter die/den Ohren*; *über die/beide Ohren*; *für X Ohren*; *zu Ohren (kommen)*; *mit X Ohren*.

Die Entscheidung für bestimmte Parameter hängt maßgeblich vom Analyseziel ab. Daher kann keine Einstellung als Standard angesehen werden, der unbesehen und immer einsetzbar ist. Das große Potenzial der KA liegt gerade darin, die statistische Analyse jeweils auf die qualitative Fragestellung tunen zu können. Aber auch hier ist – wie in Kapitel 2.2.2.2 für die Validierung von Sprichwörtern ausgeführt – eine Dokumentation der Parametereinstellung unabdingbar.

Die folgende Abbildung zeigt einen Ausschnitt aus einer Kookkurrenzliste der Wortform *Ohren* (hier zunächst unter Ausschluss der Funktionswörter).<sup>56</sup>

<sup>56</sup> Die Kookkurrenzpartner und syntagmatischen Muster werden nach inhaltlichen Kriterien ausgewählt und irrelevante Kookkurrenzpartner nicht aufgeführt. Die Anordnung der Kookkurrenzcluster erfolgt durchweg nach dem statistischen Rang, dem LLR-Wert. Die primären Partner sind in der Spalte ‘Kookkurrenzen’ **fett** gesetzt. Die im CII-Export blau markierten Einheiten der syntagmatischen Muster ‘Bezugswort’ und ‘Kookkurrenzpartner’ wurden für dieses Buch in *kursiv* umgewandelt. Nicht abgebildet werden in diesem Buch die in CII mittels unterschiedlicher Graustufen dargestellte graduelle Typikalität der Kontextpartner innerhalb der syntagmatischen Muster. Dazu muss die KA direkt aufgerufen werden.

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 - 20. Feb. 2013

Datum : Sonntag, den 28. April 2013, 8:12:52  
Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit  
Neuakquisitionen)  
Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
Suchanfrage : *Ohren*  
Ergebnis : 95.393 Treffer

*colloc version 3.10 20100718*

### Kookkurrenzen

Anzahl Kookkurrenzen : 4079  
Analyse-Kontext : 5. Wort links bis 5. Wort rechts  
Granularität : grob  
Zuverlässigkeit : analytisch  
Clusterzuordnung : mehrfach  
Auf 1 Satz beschränkt : ja  
Lemmatisierung : nein  
Funktionswörter : ignorieren  
Autofokus : ein  
LLR anzeigen : ein  
Nummerierung : aus

Total	Anzahl	Autofokus	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
		von	bis		
4270	4270	-1	-1	70454 <b>taube</b>	99% auf <i>taube</i> [...] <i>Ohren</i>
10076	5806	-1	-1	54804 <b>offene</b>	99% auf <i>offene</i> [...] <i>Ohren</i>
18158	8082	-2	-2	31199 <b>Augen</b>	81% <i>Augen</i> [und] <i>Ohren</i>
19066	908	1	1	10552 <b>gehauen</b>	99% um die <i>Ohren</i> [...] <i>gehauen</i>
19717	651	-3	-3	9975 <b>faustdick</b>	99% hat es <i>faustdick</i> hinter den <i>Ohren</i>
20986	1269	1	1	9819 <b>gestoßen</b>	99% auf <i>taube</i>   <i>offene</i> <i>Ohren</i> [...] <i>gestoßen</i>
23188	2202	1	1	9571 <b>gekommen</b>	99% zu <i>Ohren</i> [...] <i>gekommen</i>
24051	863	1	2	7771 <b>hauen</b>	98% um die <i>Ohren</i> [zu] <i>hauen</i>
25037	986	-4	2	6051 <b>spitzen</b>	55% die <i>Ohren</i> [...] <i>spitzen</i>
25441	404	-1	-1	5415 <b>abstehenden</b>	99% mit den <i>abstehenden</i> [...] <i>Ohren</i>
25859	418	1	1	5312 <b>zuhalten</b>	99% sich die <i>Ohren</i> [...] <i>zuhalten</i>
27122	1263	-5	5	4816 <b>klingen</b>	76% in den <i>Ohren</i> [...] <i>klingen</i>
27954	832	-3	-3	4334 <b>Fell</b>	85% das <i>Fell</i> [über die] <i>Ohren</i> gezogen ziehen
30844	1602	-5	-3	3224 <b>klingt</b>	60% <i>klingt</i> ... in meinen  den <i>Ohren</i>
31420	576	-3	3	3180 <b>Nasen</b>	60% <i>Nasen</i> [und] <i>Ohren</i> und
31640	220	-1	-1	3141 <b>gespitzten</b>	99% und mit <i>gespitzten</i> [...] <i>Ohren</i>
31927	287	1	2	3095 <b>gespitzt</b>	98% die <i>Ohren</i> [...] <i>gespitzt</i>

32153	226	-1	-1	3078	<b>abstehende</b>	99%	<i>abstehende [...]</i>	<i>Ohren</i>
32847	694	1	1	2994	<b>fliegen</b>	85%	<i>um die Ohren [...]</i>	<i>fliegen</i>
34705	1858	-3	-3	2980	<b>Musik</b>	82%	<i>wie Musik [in den]</i>	<i>Ohren</i>
37283	1229	-4	4	2457	<b>Nase</b>	55%	<i>Nase [und]</i>	<i>Ohren und</i>
37712	429	-5	-2	2418	<b>traute</b>	93%	<i>traute [meinen]</i>	<i>seinen] Ohren nicht</i>
							<i>als</i>	
38423	711	1	2	2347	<b>schlagen</b>	98%	<i>um die Ohren [zu]</i>	<i>schlagen</i>
38828	405	-3	-3	2256	<b>Nächte</b>	99%	<i>sich die Nächte um die</i>	<i>Ohren schlagen</i>
39206	378	-3	-3	2230	<b>grün</b>	98%	<i>noch zu grün hinter</i>	<i>den Ohren</i>
40458	199	-5	1	1892	<b>spitzten</b>	83%	<i>spitzten [... die]</i>	<i>Ohren</i>
40939	481	1	1	1758	<b>geschlagen</b>	98%	<i>um die Ohren [...]</i>	<i>geschlagen</i>
47768	95	1	1	1047	<b>zugehalten</b>	100%	<i>die Ohren [...]</i>	<i>zugehalten</i>
48179	411	1	1	1032	<b>schreiben</b>	97%	<i>hinter die Ohren [...]</i>	<i>schreiben</i>
49941	12	1	1	966	<b>steif</b>	100%	<i>Haltet die Ohren steif</i>	

Abb. 2.1: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *Ohren*

Solche Listen unterstützen die schnelle und überblicksmäßige Rezeption großer Mengen unterschiedlich lokalisierter Daten und sind als assoziative heuristische Hilfsmittel unentbehrlich. Sie können wertvolle Evidenzen liefern, die die Interpretation lenken, vor allem in Hinblick auf die Relationen zwischen den einzelnen Daten, auf unerwartete Kovorkommen, Hierarchien und Vernetzungen. Im Kookkurrenzprofil von *Ohren*, das in Abbildung 2.1 in einem stark verkürzten Ausschnitt abgebildet ist, lassen sich z.B. folgende WV-Kandidaten identifizieren:

(2-11)

*auf taube/offen Ohren stoßen; um die Ohren hauen; zu Ohren kommen; es faustdick hinter den Ohren haben; in den Ohren klingen; die Ohren spitzen; das Fell über die Ohren ziehen; für jemandes Ohren klingt etwas; mit gespitzten Ohren; sich die Ohren zuhalten; seinen Ohren nicht trauen; Musik in den Ohren; grün hinter den Ohren; um die Ohren fliegen; für Ohren und Gaumen; in den Ohren klingeln; sich die Nächte um die Ohren schlagen; mit offenen Ohren; rote Ohren; hinter die Ohren schreiben; Balsam für die Ohren; die Ohren auf Durchzug stellen; mit den Ohren schlackern; offene Ohren für; wie Hohn in den Ohren; mit hängenden Ohren; um die Ohren pfeifen; für westliche Ohren; die Ohren offenhalten; für empfindliche/ungeübte Ohren; die Ohren anlegen; Ohren steifhalten; die Ohren langziehen; in den Ohren des Publikums; was auf die Ohren*

*bekommen; bis über beide Ohren verliebt sein; den Ohren schmeicheln;  
ein Satz heiße Ohren; die Ohren abschneiden; Wer Ohren hat, der höre;  
die die Ohren aufsperrten; Arsch mit Ohren; noch nicht ganz trocken  
hinter den Ohren sein; Jetzt gibt's was auf die Ohren; die Ohren abfallen;  
zu den Ohren heraushängen*

Diese ersten Hinweise müssen jedoch weiter anhand der Belegstellen im Korpus untersucht werden. Die KA bietet die Möglichkeit, sich Textcluster auf zweifache Weise ausgeben zu lassen, wobei beide Ausgabeformen ihren spezifischen Erklärungswert besitzen:

- als Konkordanzen oder Kontextzeilen, in denen ein Suchobjekt als Zentrum vorkommt (Key Word in Context – KWIC);
- als Volltextstellen.

KWIC-Konkordanzen werden in ihrer Aussagekraft im Gegensatz zu Volltextstellen und größeren Textausschnitten oft unterschätzt. Sinclair versteht Konkordanzen eines Analyseworts sogar als „centre of corpus linguistics, because it gives access to many important language patterns in texts.“ (Sinclair 1991, S. 170). KWIC-Konkordanzen sind für ganz bestimmte Fragestellungen von besonderem heuristischem Wert. Sie dienen der Identifikation von häufig wiederkehrenden identischen oder ähnlichen syntagmatischen Strukturen in der unmittelbaren Umgebung eines sprachlichen Suchobjekts, von ihren invarianten Kernen und rekurrenten Varianten. Für die Zwecke solcher Mustererkennungen in großen Datenmengen können Volltextstellen sogar kontraproduktiv sein, da sie die Aufmerksamkeit des Analysators in die Tiefe der sequenziellen Texteinbettung des Suchobjekts lenken und dadurch den Blick auf viele parallele Vorkommen ähnlicher Art verstellen.<sup>57</sup> Welche Informationen KWIC-Cluster u.a. liefern können, zeigen die folgenden Beispiele:

<sup>57</sup> Die in CII ausgegebenen KWIC-Zeilen sind nicht aus inhaltlichen Gründen auf eine spezielle Größe hin ausgelegt, sondern wegen der räumlichen Begrenzung (Abbildbarkeit auf dem Bildschirm). Konkordanzen und Volltextstellen werden daher im Folgenden nach inhaltlichen Kriterien aus der ermittelten Gesamttreffermenge ausgewählt und zusammengestellt. Die Länge der Sequenzen richtet sich nach der jeweiligen Fragestellung, angestrebt wird, dass sie wenig Redundanz enthalten. Das bedeutet, dass Konkordanzzeilen eines Suchobjekts weiter gekürzt, gegebenenfalls aber auch mehr Originaltexteinheiten aufgenommen werden. Korpusstellen werden grundsätzlich nicht verändert oder korrigiert, allenfalls zum besseren Verständnis der Argumentation gesondert ausgezeichnet (zu den Konventionen siehe Anhang II).



(2-12)

Ausschnitt aus KWIC-Cluster *Ohren – steif*

HMP10 „Hallo Kachelfrosch, halt die **Ohren steif**“  
 A00 «René, halt die **Ohren steif**», sagte der  
 Roggwiler Kirchenpräsident  
 B00 Halt die **Ohren steif** und melde dich bald  
 wieder. Alles Liebe wünscht  
 B05 Männer knuffen einander in die Seite. Halt die  
**Ohren steif**  
 B06 – also **Ohren steif** halten,  
 BRZ07 bleibe tapfer, halte die **Ohren steif**

(2-13)

Ausschnitt aus KWIC-Cluster *Ohren – heiße*

Z02 „Ein kleiner Klaps“, „ein Satz **heiße Ohren**“,  
 das sind die kleinen Erziehungshilfen,  
 B08 Herren im Internationalen Olympischen Komitee  
einen Satz **heiße Ohren** androht.  
 M06 Für diese Masche setzte es einen Satz **heiße Ohren**  
 O96 Sonst gibt's einen Satz **heiße Ohren** und ein  
 Veilchen aufs Auge.  
 T92 daß sie kurzerhand dem Trainer Didier Gailhaguet  
einen Satz **heiße Ohren** bescherte. Der Trainer  
 ohrfeigte feste zurück,  
 T97 jetzt nicht die Klappe hältst, giebs [sic!] 'nen  
Satz **heiße Ohren.**“  
 T98 dann fängt er einen Satz heiße Ohren. So  
 passiert's jeden Tag tausendfach auf Schulhöfen,

Die KWIC-Zeilen in Beispiel (2-12) deuten bereits an, dass die WV *die Ohren steifhalten* ('durchhalten, auch wenn es schwierig ist') häufig in indirekter oder direkter Rede, im Imperativmodus und aus funktionaler Sicht als Aufforderung oder Wunsch verwendet wird.

Die KWIC-Zeilen in Beispiel (2-13) zeigen zum einen die Festigkeit der sprachlichen Form *ein Satz heiße Ohren* (mit der Ausnahme der Deklinationsformen des unbestimmten Artikels *ein*). Zum anderen liefern die Kotextpartner erste Hinweise für eine mögliche WV-Bedeutung 'schlagen; verprügeln': *ein kleiner Klaps; androhen; ein Veilchen aufs Auge; der Trainer ohrfeigte zurück*.

Zu jedem KWIC-Cluster sind auch die entsprechenden Volltextcluster in variabel einstellbarer Größe abrufbar. Solche größeren Textausschnitte können vor allem für die Erfassung von Gebrauchsnuancen einer Wortverbindung, ihrer funktionalen und argumentativen Einbettung bzw. ihrer Funktion im Text, gewinnbringend ausgewertet werden. Volltextstellen liefern des Weiteren Informationen zum enzyklopädischen Wissenshintergrund, zur Einbettung in aktuelle Diskurse oder zum sozio-kulturellen Hintergrund.

(2-14)

#### Ausschnitt aus dem Volltext-Cluster *Ohren – steif*

Fast 2000 User unterstützen die Pro-Kachelmann-Gruppe inzwischen schon. „Hallo Kachelfrosch, halt die **Ohren steif**“ und „Wir kämpfen alle um deine Rechte“ schreiben die „Facebook“-Mitglieder. Nachrichten, die Jörg Kachelmann Kraft spenden – sofern er unschuldig ist. (Hamburger Morgenpost, 06.04.2010, S. 64)

«René, halt die **Ohren steif**», sagte der Roggwiler Kirchenpräsident Werner Salomon gestern dem scheidenden evangelischen Pfarrer René Perrot. Dieser erklärte, dass er auf eine gute Zeit in Roggwil blicken könne. «Mein Abschied ist ein freiwilliger.» (St. Galler Tagblatt, 14.02.2000)

Halt die **Ohren steif** und melde dich bald wieder. Alles Liebe wünscht dir deine Mutter.“ Herr Anderloh musste lächeln, als er den Brief seiner Mutter gelesen hatte. (Berliner Ztg., 24.06.2000, S. 11)

(2-15)

#### Ausschnitt aus dem Volltext-Cluster *Ohren – heiße*

Immerhin 60 Prozent finden, dass sich „eine leichte Ohrfeige“ mit diesem Prinzip durchaus vereinbaren lässt. „Ein kleiner Klaps“, „ein Satz **heiße Ohren**“, das sind die kleinen Erziehungshilfen, wenn gutes Zureden oder strenges Mahnen nichts fruchtet. Ist das nun schlimm oder halb so wild? (Die Zeit (Online-Ausgabe), 21.08.2002, S. 27)

Nur weil die Hässlichkeit des chinesischen Regimes in diesen Tagen ausnahmsweise Nachrichtenwert hat? Da erscheint es doch sinnvoller, aus Ringerinnen, Diskus- und Hammerwerferinnen eine Gang zusammenzustellen, die den alten Herren im Internationalen Olympischen

Komitee einen Satz **heiße Ohren** androht. Wenn sie bei der nächsten Auswahl eines Olympia-Veranstalters Simbabwe, Nordkorea oder den Iran in die engere Wahl ziehen. (Berliner Zeitung, 29.03.2008, S. 33)

So ist das eben, möchte man sagen. Wenn ein vorlauter Hosenmatz einen großen kräftigen Rabauken dumm anredet, dann fängt er einen Satz **heiße Ohren**. So passiert's jeden Tag tausendfach auf Schulhöfen, in Kneipen und auf dem Fernsehschirm. (die tageszeitung, 01.10.1998, S. IV)

Und den Originaltext dieser Einschätzung haben weder der Magistrat noch das Parlament jemals gesehen. Für diese Masche setzte es einen Satz **heiße Ohren** – von allen politischen Seiten. Und von seinem Vorgänger, dem damaligen Stadtverordneten-Vorsteher Horst Strecker, musste sich der Bürgermeister gar öffentliche Nachhilfe in Verwaltungsarbeit geben lassen. (Mannheimer Morgen, 04.08.2006)

Die Volltextstellen in (2-14) deuten zwei unterschiedliche Verwendungsweisen der WV *die Ohren steifhalten* an: Zum einen wird sie, oft in direkter Rede, als allgemeine Grußformel verwendet. Zum anderen drücken Sprecher damit eine Ermutigung aus, dass der Adressat in einer konkreten, schwierigen Situation durchhalten und nicht aufgeben solle.

Die Volltextstellen der WV *ein Satz heiße Ohren* in (2-15) zeigen, dass es neben der vermuteten Bedeutung 'verprügeln' auch eine zweite gibt, die sich nicht nur auf die physische Handlung des Schlagens bezieht, sondern auf jedwede – auch rein verbale – aggressive Handlung gegenüber einer anderen Person. Des Weiteren lässt sich in Bezug auf die erste Lesart der tatsächlich physischen Gewalt ein typischer Kontextbezug ausmachen: die Thematisierung von körperlicher Gewalt, z.B. in der Familie oder in Schulen.

KWIC-Konkordanzen lenken also den Fokus primär auf die sprachliche Oberfläche syntagmatischer Muster, Volltextstellen primär auf die sequenziell-textuelle und kulturell-diskursive Perspektive.

Die KA kann ebenso dazu beitragen, Sprichwörtern auf die Spur zu kommen, beispielsweise durch die Analyse sprichwortrelevanter Schlüsselwörter oder von Sprichwortmarkern. Als Sprichwortmarker werden z.B. Substantive wie *Spruchwort*; *Volksmund*; *Spruch*; *Motto* oder *Redewendung*, Adverbien wie *bekanntermaßen* oder *bekanntlich* (vgl. Duffner 2010, S. 116f.) oder auch Syntagmen wie *man so sagt*; *wie es so schön heißt* angesehen.

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 - 20. Feb. 2013

Datum : Sonntag, den 28. April 2013, 8:15:24  
Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)  
Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
Suchanfrage : *bekanntlich*  
Ergebnis : 77.039 Treffer

*colloc version 3.10 20100718*

#### Kookkurrenzen

Anzahl Kookkurrenzen : 56  
Analyse-Kontext : 5. Wort links bis 5. Wort rechts  
Granularität : grob  
Zuverlässigkeit : hoch  
Clusterzuordnung : mehrfach  
Auf 1 Satz beschränkt : ja  
Lemmatisierung : nein  
Funktionswörter : ignorieren  
Autofokus : aus  
LLR anzeigen : ein  
Nummerierung : aus

Total Anzahl	LLR Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
8553 599	1381 <b>streiten</b>	93% läßt lässt sich <i>bekanntlich</i> [nicht] <i>streiten</i>
8720 167	879 <b>erfinderisch</b>	98% Not macht <i>bekanntlich</i> [...] <i>erfinderisch</i>
8839 119	716 <b>Totgesagte</b>	99% <i>Totgesagte</i> [leben] <i>bekanntlich</i> länger
10000 207	326 <b>Magen</b>	93% Liebe geht <i>bekanntlich</i> durch den <i>Magen</i> geht
10123 51	246 <b>Kleinvieh</b>	88% <i>Kleinvieh</i> [macht] <i>bekanntlich</i> auch Mist
10294 72	237 <b>Hochmut</b>	94% <i>Hochmut</i> [kommt] <i>bekanntlich</i> vor dem
10351 57	199 <b>mahlen</b>	84% der Mühlen <i>mahlen</i> [...] <i>bekanntlich</i> langsam
10400 49	199 <b>heiligt</b>	81% Der der Zweck <i>heiligt</i> [...] <i>bekanntlich</i> die Mittel
10524 124	186 <b>belebt</b>	87% Konkurrenz <i>belebt</i> [...] <i>bekanntlich</i> das Geschäft
10636 112	158 <b>geduldig</b>	98% Papier ist <i>bekanntlich</i> [...] <i>geduldig</i>
10709 73	150 <b>Derbys</b>	93% <i>Derbys</i> [haben] <i>bekanntlich</i> ihre eigenen
10789 80	136 <b>stinkt</b>	77% Der Geld Fisch <i>stinkt</i> [...] <i>bekanntlich</i> nicht vom
10964 21	100 <b>Tüchtige</b>	80% Glück hat <i>bekanntlich</i> nur der <i>Tüchtige</i>
11102 68	94 <b>Besen</b>	95% Neue neue <i>Besen</i> [kehren] <i>bekanntlich</i> gut

11302	76	90	<b>isst</b>	80% Das das Auge <i>isst</i> [ja] <i>bekanntlich</i> mit
11772	210	79	<b>Teufel</b>	73% der Der <i>Teufel</i> [steckt] <i>bekanntlich</i> im Detail
11794	22	78	<b>gehobelt</b>	100% wo Wo <i>gehobelt</i> wird da fallen <i>bekanntlich</i> auch Späne
11805	11	77	<b>mitisst</b>	100% das Auge <i>bekanntlich</i> [auch das Auge] <i>mitisst</i>
11821	16	75	<b>Vogerl</b>	100% Glück das ist <i>bekanntlich</i> ein <i>Vogerl</i> ist und
11847	26	68	<b>Späne</b>	96% wird da fallen <i>bekanntlich</i> [auch] <i>Späne</i>
11880	33	68	<b>Geschmackssache</b>	84% ist ja <i>bekanntlich</i> [...] <i>Geschmackssache</i>
11951	71	59	<b>Schweiß</b>	94% die Götter <i>bekanntlich</i> [den] <i>Schweiß</i> gesetzt
12007	45	58	<b>Brei</b>	97% Köche verderben <i>bekanntlich</i> den <i>Brei</i> verderben
12025	18	56	<b>höhlt</b>	72% Steter steter Tropfen <i>höhlt</i> [...] <i>bekanntlich</i> den Stein
12158	133	55	<b>schönste</b>	93% Vorfreude ist ja <i>bekanntlich</i> [die] <i>schönste</i> Freude
12200	42	55	<b>Schwalbe</b>	85% Eine eine <i>Schwalbe</i> [macht] <i>bekanntlich</i> noch keinen
12522	68	51	<b>Gegensätze</b>	89% <i>Gegensätze</i> [ziehen sich] <i>bekanntlich</i> an anziehen
12566	44	50	<b>Rückschritt</b>	100% Stillstand bedeutet <i>bekanntlich</i> [...] <i>Rückschritt</i> bedeutet
12589	23	49	<b>rostet</b>	56% Alte rastet Liebe der <i>rostet</i> [...] <i>bekanntlich</i> nicht

Abb. 2.2: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *bekanntlich*

Da die KA sprachenunabhängig ausgelegt ist, lassen sich auf diesem Weg auch fremdsprachige Wortverbindungen in den Korpora ermitteln, wie der folgende Ausschnitt aus der KA der Wortform *Sprichwort* zeigt. Ein signifikanter Kookkurrenzpartner der Wortform *Sprichwort* ist die Adjektivwortform *englischen*:

(2-16)

**englischen:**

WDD11 Erich kann man da eigentlich nur mit einem **englischen Sprichwort** bedauern: With friends like these you don't need enemies...

P96 gemäß dem **englischen Sprichwort**: „It's not over until the fat lady sings“, sollte man auch

RHZ04 CDU-Fraktionssprecher Jürgen Becker anhob: „Gemäß dem **englischen Sprichwort** ‚Never change a winning Team‘ schlagen wir wieder Wilfried

SOZ07 Vom **englischen Sprichwort** «My Home is my Castle» schlug sie den Bogen zum Schloss

T08 aus dem eigenen Privatleben hat Henrieke Ribbe dem **englischen Sprichwort** „Actions speak louder than words“ entnommen.

Z05 die Union zu einem bösen Erwachen kommen – gemäß dem **englischen Sprichwort**: »Better the devil we know than the devil we don't.«

WPD11 Text mit dem Sinnbild des rollenden Steins, das dem **englischen Sprichwort** A rolling stone gathers no moss entstammt,

Dieses Beispiel zeigt einen Ausschnitt aus dem KWIC-Cluster *Spruchwort – englischen*, der Evidenzen für die Übernahme englischer Originalsprichwörter in den deutschen Sprachgebrauch aufzeigt.

#### 2.2.3.2 Interpretationen auf verschiedenen Analyseebenen

Kookkurrenzdaten müssen jedoch noch einer tieferen Analyse unterzogen werden, um einen empirisch abgesicherten Erkenntnisgewinn über den typischen Gebrauch von Wortverbindungen und Wortbindungsmustern einerseits und ihre Festigkeit, Varianz und Musterhaftigkeit andererseits zu erzielen. Dies wird wiederum am Beispiel der KA der Wortform *Ohren* erläutert (siehe Abb. 2.1):

- a) Verwandte rekurrente Oberflächenformen finden sich nicht immer nur in einem Kookkurrenzcluster, sondern können verteilt über mehrere Cluster vorkommen. Typischerweise sind es variante Realisierungen einer Wortverbindung. Hinzu kommen aber noch Cluster, die typische lexikalische Umgebungspartner dieser Wortverbindung enthalten. So findet man die WV *in den Ohren klingen* u.a. in folgenden Clustern:

(2-17)

*Ohren – klingen*  
*Ohren – klingt*  
*Ohren – den*  
*Ohren – Musik*  
*Ohren – geklungen*  
*Ohren – meinen*  
*Ohren – klang*  
*Ohren – Hohn*  
*Ohren – unseren*  
*Ohren – Publikums*

- b) Umgekehrt kann ein und dasselbe Cluster Vorkommen mehrerer Wortverbindungen enthalten, die erst mit Hilfe der Kompetenz unterschieden wer-

den können. Im folgenden Auszug aus den KWIC-Belegen des Clusters *Ohren – klingen* sind es z.B. Realisierungen der Wortbindungsmuster *in X Ohren Y klingen* (fett), *für X Ohren Y klingen* (unterstrichen) und *die Ohren klingen* (kursiv) hervorgehoben.

(2-18)

### Ohren – klingen:

- NUN10 Auf dass den Deutschen *die Ohren klingen*.
- NUZ10 Außenstehenden *klingen* trotzdem *die Ohren*:
- A97 Kantonesischen in romantischen Pop-Balladen aus, die für westliche Ohren meist kitschig klingen.
- A97 mit dröhnenden Tönen, die **in** fasnächtlichen **Ohren** wie Sphärenmusik **klingen**.
- A08 Endlich seien Kinder-Lieder auf dem Markt, die auch **in** den **Ohren** Erwachsener wohl **klingen**.
- B97 wer Isolde auf der Opernbühne gehört hat, dem **klingen** die Worte **in** den **Ohren**,
- B99 Das sind Sätze in einer Tonlage, die für manche polnischen Ohren ungewohnt klingen.
- B00 lauter Dinge, die gut **in** den **Ohren** der Aktionäre **klingen** sollten:
- B01 Wem jetzt noch nicht *die Ohren klingen*, der nächste KLANGKRIEG kommt bestimmt!
- B05 aber auch mit deutlichen Worten, die **in** deutschen **Ohren** leicht harsch **klingen**.
- BRZ09 Worte, die wie Musik **in** unseren **Ohren klingen**.
- BRZ09 So ein Slogan muss bei aller Griffigkeit – denen wie Hohn **in** den **Ohren klingen**,
- DPA06 Helden-Ehrung mit Gemüse-Sticks – Klinsmann «*klingen die Ohren*»
- DPA06 Bundespräsident dem abwesenden Klinsmann zu, «*klingen ihm die Ohren*, wenn wir ihm ein Dankeschön zurufen».

- c) Die KA bildet zwar bereits etliche verfestigte Oberflächenstrukturen in der Umgebung der jeweiligen syntagmatischen Einheiten ab (vor allem bei der Parametereinstellung „Granularität fein“). Die zusammengefassten KWIC-Belege weisen trotzdem weitere Merkmale auf, die auf spezifische Ergänzungen und Kontexte hindeuten, die nur intellektuell zu identifizieren sind.

Dies betrifft insbesondere nicht rekurrente, okkasionelle lexikalische Einheiten, die sich einer statistischen Auswertung oder Zählung aufgrund ihres singulären Vorkommens entziehen, aber trotzdem zu einem Muster welcher Art auch immer gehören. Mögliche Kontextmarker im KWIC-Cluster *Ohren – klingen* sind mit einem Rahmen gesondert hervorgehoben:

(2-19)

- NUN10 Auf dass den Deutschen die **Ohren klingen**.
- NUZ10 Außenstehenden **klingen** trotzdem die **Ohren**:
- A97 Kantonesischen in romantischen Pop-Balladen aus, die für westliche **Ohren** meist kitschig **klingen**.
- A97 mit dröhnenden Tönen, die in fastnächtlichen **Ohren** wie Sphärenmusik **klingen**.
- A08 Endlich seien Kinder-Lieder auf dem Markt, die auch in den **Ohren** Erwachsener wohl **klingen**.
- B97 wer Isolde auf der Opernbühne gehört hat, dem **klingen** die Worte in den **Ohren**,
- B99 Das sind Sätze in einer Tonlage, die für manche polnischen **Ohren** ungewohnt **klingen**.
- B00 lauter Dinge, die gut in den **Ohren** der Aktionäre **klingen** sollten:
- B01 Wem jetzt noch nicht die **Ohren klingen**, der nächste KLANGKRIEG kommt bestimmt!
- B05 aber auch mit deutlichen Worten, die in deutschen **Ohren** leicht harsch **klingen**.
- BRZ09 Worte, die wie Musik in unseren **Ohren klingen**.
- BRZ09 So ein Slogan muss bei aller Griffigkeit - denen wie Hohn in den **Ohren klingen**,
- DPA06 Helden-Ehrung mit Gemüse-Sticks - Klinsmann **«klingen** die **Ohren»**
- DPA06 **«klingen** ihm die **Ohren**, wenn wir ihm ein Dankeschön zurufen».

Die in diesem Auszug aus der KWIC-Menge des Clusters hervorgehobenen Wörter illustrieren Ad-hoc-Annahmen zu kontextuellen Indikatoren in der Umgebung eines rekurrenten Syntagmas. So finden sich wiederkehrende Marker für:

- Genitiv- und Dativergänzungen, die die Personen(gruppen) spezifizieren (z.B. *den Deutschen/Außenstehenden/Erwachsener/Aktionäre/Klinsmann*);



- Objektergänzungen (z.B. *Popballaden/Kinder-Lieder/Worte/Tonlage/lauter Dinge/Slogan*);
- komparative Ergänzungen (z.B. *wie Musik/Hohn*);
- nationale Zuschreibungen (z.B. *den Deutschen/für polnische/westliche*);
- Konnotationen (z.B. *kitschig/wie Sphärenmusik/leicht harsch/wie Musik/wie Hohn/mit deutlichen Worten/bei aller Griffigkeit/wohl*);
- temporale Kontextmarker (*noch/noch heute*) als Ausdruck der nach wie vor bestehenden Geltung;
- Einbettungen in satzwertige Konstruktionen, die einen besonderen emphatischen Wert haben (z.B. *Auf dass ...; Wem jetzt noch nicht ...; wenn wir ihm ein Dankeschön zurufen*).

Solche Ad-hoc-Annahmen zu relevanten Kontextmustern sind durch differenziertere Analysen der KWIC-Strukturen zu verifizieren oder auch zu verwerfen.

- d) Schließlich gibt es zahlreiche Cluster, die statistisch signifikant, aber für die Wortverbindungsperspektive nicht relevant sind und daher aus der weiteren Analyse ausgeschlossen werden müssen. Zum einen sind dies Elemente, die in assoziativer Verbindung mit dem Bezugswort stehen, ohne dass eine feste syntagmatische Struktur vorliegt, z.B. die Partner *Spock* und *Nasenlöcher*. Solche Partner werden, wenn überhaupt, nur als Kontextelemente von Wortverbindungen aufgegriffen. Zum anderen ermittelt die automatische Analyse auch Kookkurrenzpartner, die nur in einem losen Verwendungszusammenhang mit dem Bezugswort stehen, z.B. auf Grund eines bestimmten Themas wie der Kookkurrenzpartner *Laufzeitunterschiede* im Profil von *Ohren*.

#### 2.2.3.2.1 Das UWV-Analysemodell: KWIC-Systematisierung und Slotanalysen

Auf der Basis der ersten Auswertung der Kookkurrenzlisten können Hypothesen zum usuellen Status möglicher Wortverbindungskandidaten aufgestellt werden. Diese müssen wiederum durch automatische Analysen verifiziert und einer weiteren qualitativen Analyse unterzogen werden. Hierfür eignet sich primär das induktive **UWV-Analysemodell**. Dieses Vorgehensmodell zur Auswertung von konkordanzbasierten Wortformenprofilen wurde ursprünglich mit dem Ziel entwickelt, die Differenziertheit und Vernetzung von usuellen Wortverbindungen auf verschiedenen Abstraktionsebenen ausgehend von Kookkurrenzdaten ‘bottom up’ zu rekonstruieren (vgl. Steyer/Brunner 2009,

Brunner/Steyer 2010). Parallel dazu wurden Ideen für eine korpusnahe Visualisierung und Onlinepräsentation erarbeitet (vgl. Steyer/Brunner 2008-2012; siehe Kap. 5.3.1).<sup>58</sup>

In der ersten Ausbauphase wurden die teils hochfrequenten Analyseresultate per statistischer Zufallsauswahl auf 10.000 reduziert. Die Häufigkeiten der KWIC und Lückenfüller basieren auf der damaligen DEREKO-Version. Daher sind die Zahlen bei den folgenden *Ohren*-Beispielen nicht als absolute Werte zu sehen. Sie dienen in den folgenden Ausführungen nur als Illustration.

Die Entwicklung der Pilotversion erfolgte auf der Basis der Auswertung von Wortformenprofilen des Lexems *Grund* (Ergebnisse siehe Kap. 3 und 4) und von Substantiven, die Körperteile bezeichnen. Aus diesem Körperteilfeld stammen die Beispielwortformen *Ohren* und *Daumen*.

Das UWV-Analysemodell unterstützt die Beantwortung folgender Fragen:

- a) Wortverbindung als Wortschatzeinheit:
  - Wie wird eine Wortverbindung typischerweise lexikalisch realisiert?
  - In welche Kotextmuster wird sie eingebettet?
  - Welche Indikatoren liefern diese Kotexte für das gesamte Gebrauchsszenario einer Wortverbindung?
- b) WV-Muster und Kotextmuster als Wortschatzeinheiten:
  - Welchen Grad an Festigkeit und Varianz weist ein WV-Kandidat im Kontrast zu anderen sprachlichen Einheiten auf?
  - Welches Schema liegt dieser Wortverbindung zugrunde?
  - Wie werden Slots eines Schemas typischerweise besetzt, welche lexikalischen Füller sind besonders typisch und welche Eigenschaften weisen diese auf?
  - Lassen sich Kotextindikatoren für abstraktere Bedeutungen und Funktionen identifizieren?

Den analytischen Ausgangspunkt des UWV-Analysemodells stellen die jeweiligen KWIC-Kookkurrenzcluster einer Wortform dar. Zunächst werden die Cluster daraufhin untersucht, ob sich rekurrente Oberflächenmerkmale

<sup>58</sup> Die Idee, die Systematisierung von Kookkurrenzprofilen in einem ersten Analyseschritt auf der Basis von KWIC-Konkordanzen vorzunehmen und diese auch in systematisierter Form als Kontextstellen zu hinterlegen, ist für unseren Arbeitszusammenhang von Cyril Belica eingebracht worden. Das hier beschriebene empirische Analysemodell zur linguistischen Systematisierung von usuellen Wortverbindungen wurde dann im Projekt „Usuelle Wortverbindungen“ entwickelt (vgl. UWV-Web, WVonline).

identifizieren lassen, die es rechtfertigen, bestimmte KWIC in Gruppen zusammenzufassen. So werden erste Anhaltspunkte für bestimmte Vorkommensproportionen einzelner sprachlicher Realisierungen einer Wortverbindung gewonnen. In einem zweiten Schritt werden die ermittelten Ergebnisse im gesamten Profil und in einem dritten Schritt in Kombination mit anderen Methoden (wie ausschließende Suchanfragen oder Reziprokanalysen siehe Kap. 2.2.3.2.2) losgelöst von den ursprünglichen betrachteten Wortformenprofilen überprüft und weiter entwickelt.

Die zwei zentralen methodischen Zugänge des UWV-Analysemodells stellen **KWIC-Systematisierung** und **automatische Slotanalysen** (Füllerermittlung) dar. Um die KWIC neu sortieren, entsprechend strukturieren, Vorkommensproportionen und die Leerstellen untersuchen zu können, hat Annelen Brunner ein automatisches Werkzeug programmiert, das UWV-Tool. Das UWV-Tool ermöglicht die Bearbeitung der aus COSMAS II exportierten Daten in einer eigenen Arbeitsumgebung. Es unterstützt die Strukturierung und Systematisierung der KWIC, die linguistische Kommentierung auf den verschiedenen Beschreibungsstufen und die Verwaltung von KWIC-Belegen und Abstraktionsknoten.

Eine wichtige Funktionalität des Tools ist die Möglichkeit, Suchmuster zu formulieren, mit denen die KWIC-Zeilen in neue Gruppen zusammengefasst werden können. WV-Suchmuster sind wortbasierte Oberflächenmuster auf der Basis von regulären Ausdrücken, die mit den Oberflächen der KWIC-Belege abgeglichen werden. Sie ermöglichen die Zusammenfassung all jener KWIC-Zeilen, die vom Suchmuster erfasst werden. Mögliche Elemente sind zum einen konkrete Zeichenketten, zum anderen Lückenelemente, d.h. Platzhalter für nicht fest spezifizierte (Folgen von) Zeichenketten. Die Platzhalter ermöglichen die Definition unterschiedlich weiter Slots, um feste Kerne und variante Elemente eines Syntagmas zu erfassen.

Die nebenstehende Abbildung zeigt einen Ausschnitt aus dem Tool und zwar mit einem Suchmuster für das Syntagma *in ... Ohren ... klingen* mit zwei definierten Slots (beliebig große Leerstelle zwischen der Präposition *in* in Groß- und Kleinschreibung und der Wortform *Ohren* bzw. zwischen *Ohren* und der Wortform *klingen*).

Mit Hilfe dieser Umgebung ist es möglich, KWIC nach spezifischen Oberflächenmerkmalen neu zu strukturieren bzw. einzugrenzen und eine Hierarchie lexikalischer Realisierungen anzulegen (siehe Kap. 5.3.1).

Lexikalische Realisierung

LR-Typ:  Tag:  zugeordnet zu Profil:

Name:

Suchmuster (grün: Bezugswort; blau: Partnerwort):

Basiselemente:

Kern-LR:

Kern-LR-Varianten:

Erweiterungs-LRs:

Kontext-LRs:

Abb. 2.3: UWV-Tool-Ansicht (Beschreibung einer lexikalischen Realisierung)

Abbildung 2.4 illustriert eine solche Sortierung der KWIC–Zeilen des Syntagmas „*in* [beliebige Leerstelle] *Ohren* [beliebige Leerstelle] *klingen*“ nach alphabetischer Reihenfolge der lexikalischen Füller im definierten Slot zwischen der Präposition *in* und dem Substantiv *Ohren* (hier absteigend). Diese Sortierung ließe sich auch für die zweite Leerstelle vornehmen.

Kwics

Alle Treffer des WV-Suchmusters "In|in #\* Ohren #\* klingen" im Profil "Ohren\_nofkt\_RED" (181 Kwics)

Feld 1	Feld 2	Feld 3 ▼	Feld 4	Feld 5	Feld 6	Feld 7
Ubuntu!" Eine solche ...	in	westlichen	Ohren	komisch	klingen	. Doch keine Angst, si...
bestraft worden. Die E...	in	westlichen	Ohren	hohl und feindselig	klingen	. Auf der arabischen H...
daß ihre Behauptung...	in	westlichen	Ohren	glaubwürdiger	klingen	. Die Ukraine wird wah...
ein, dass dies als Be...	in	westlichen	Ohren	seltsam	klingen	mag. "Aber zum erste...
bewährt sich auch im ...	in	vielen	Ohren		klingen	mag: Holz ist als Bau...
sozial verantwortliche...	in	vielen	Ohren		klingen	mag, so wenig könne...
wenig spektakulär zu ...	in	vielen	Ohren	banal	klingen	. Und doch ist es gera...
"Menschen für andere...	in	vielen	Ohren	nach Elite	klingen	. nach Bedürfnissen ei...
auch noch Haftensch...	in	vielen	Ohren		klingen	. Doch die 2000 Mark ...
ihre Bedeutung bewa...	in	unsern	Ohren		klingen	. Der ehemalige Amris...
trinken, ihr seidiges F...	in	unseren	Ohren		klingen	lassen, wenn wir jetzt ...
Märchen entfalten ihre...	in	unseren	Ohren	anders	klingen	als das Gewohnte. Bil...
fuhr im Slalom mit -Ab...	in	Stolz'	Ohren	der Beifall der Tausen...	klingen	. als er mit leeren Hän...
- aus moralischen Gr...	in	serbischen	Ohren	wie eine Provokation	klingen	muß. Zudem fragt sic...
glücklich war er, als si...	in	seinen schmerzenden	Ohren	zu	klingen	begannen, und wie fr...
Pen auf dem Kongreß...	in	seinen	Ohren	wie Hohn	klingen	muß; durchsichtiges ...
Geringeres als die Zei...	in	seinen	Ohren	zeitlos	klingen	mag, ist bestenfalls g...
Nachrichten?» Dass ...	in	Schweizer	Ohren	seltsam	klingen	. lässt uns im Land de...
Namen wie Bogujki, P...	in	russischen	Ohren	lustig	klingen	. durch die liebliche Kl...
des Sonnenuntergan...	in	Rabat - das sind für ...	Ohren	neue Sportgeschichte...	klingen	wie aus Tausendund...
kann sich wirklich nic...	in	polnischen	Ohren		klingen	. Mit Steinbach ist ein ...
der Betriebsratsvorsitz...	in	Münsterferings	Ohren		klingen	. er wisse gar nicht m...
Radwegl"ist eine dies...	in	Mengels	Ohren	ebenso sinnvoll	klingen	wie "Fahren Sie rück...
"Lösung", die ihm sei...	in	Mandelas	Ohren	nur zynisch	klingen	. Denn die von de Kler...
klingen als zu Beginn ...	in	manchen	Ohren	heute rassistisch	klingen	. Und so mußte ich sa...
das lockere Schlagwo...	in	manchen	Ohren	so	klingen	als dürfte man munte...
Luxus Brigitte Reiman...	in	manchen	Ohren	verdächtig	klingen	mag, und doch ist es ...
der sie kaufen und ver...	in	manchen	Ohren		klingen	mag - wertvolle Käfer ...
Brinckmann, mehr als...	in	manchen	Ohren	mag das	klingen	wie ein Widerspruch i...
Nur der Name der Hel...	in	manchen	Ohren	arg nach Kinderliteratur	klingen	. Man ist überrascht fe...
die Regierung? Die T...	in	linken	Ohren	ausserordentlich bitter	klingen	. Denn die Regierung t...

Abb. 2.4: KWIC-Sortierung nach Feldern für *In|in #\* Ohren #\* klingen* (UWV-Tool)

Das Tool bietet die Funktionalität, sich die Ergebnisse dieser internen Neustrukturierungen eines Clusters bzw. eines gesamten KWIC-Vorkommens eines Syntagmas, den entsprechenden prozentualen Anteil des KWIC-Bündels im Vergleich zum Gesamtvorkommen und die KWIC selbst in einem speziellen Format ausgeben zu lassen.

**KWIC-Sammlung "" (Partnerwort: "klingen")**

Kwics, denen mehr als ein Suchmuster zugeordnet werden konnte, sind blau dargestellt.

Kwics, bei denen das Suchmuster möglicherweise eine Satzgrenze überschreitet, sind gelb hinterlegt dargestellt.

**Suchmuster**

- Für|für #\* # Ohren #\* klingen
- klingen #\* für #\* # Ohren
- Die|die Ohren #\* klingen
- klingen #\* die Ohren
- klingen #\* in #\* Ohren
- In|in #\* Ohren #\* klingen
- Restkwics

Vollbild ausschneiden

**35 Treffer für "Für|für #\* # Ohren #\* klingen" (von 287; 12,20%)**

Feld 0	Feld 1	Feld 2	Feld 3	Feld 4	Feld 5	Feld 6	Feld 7
Blue Notes so gemein klingen, daß sie selbst	für		moderne	Ohren	noch wie Blue Notes	klingen	Etwas, was man von klassischen
seit Jahrzehnten kursieren Gerüchte über angebliche schwere	Für		demokratieverwöhnte	Ohren		klingen	solche Spekulationen absurd, aber in Syrien, wo alle politischen
Krankheiten							
schlechte", respektive "amerikanisch oder unamerikanisch" ist. Das	für		deutsche	Ohren	beklemmend	klingen	weil Konformität mit dem nationalen Reinheitsgebot hierzulande
mag							ausschließlich
älter gewordenen Herren aus New York, deren Namen	für		jazzreführene	Ohren	allein schon wie Musik	klingen	Reggie Workman und Rashied Ali.
was, aber es ist sinnlos. So merkwürdig es	für		bremische	Ohren		klingen	mag, die Basis kann der SPD allein noch Rettung

Abb. 2.5: Suchmusterset und KWIC-Ausschnitt für das Cluster *Ohren – klingen* (UWV-Tool)

Mit Hilfe dieses Suchmustersets lassen sich für das Cluster *Ohren – klingen* beispielsweise folgende rekurrente Teilmengen zusammenfassen:

Feld 0	Feld 1	Feld 2	Feld 3	Feld 4	Feld 5	Feld 6
Landbesetzungen bekräftigten, muß dem Sozialisten Felipe Gonzales unangenehm	in	den	Ohren		klingen	. Von „Maschinenstürmern“ ist deshalb in der spanischen Öffentlichkeit die
„Bayern regional 2.000“ müssen den Oberpfälzern wie Hohn	in	den	Ohren		klingen	. Hat die Region doch schon jetzt die höchste Arbeitslosen-
trinken, ihr seidiges Fell zärtlich streicheln, ihr Muhen	in	unseren	Ohren		klingen	lassen, wenn wir jetzt dem Massenmord nicht Einhalt gebieten?
Während dieses Detail aus dem umstrittenen Bericht Umweltschützern	in	den	Ohren		klingen	müßte, sind viele andere Vorschläge eher geeignet, Proteste zu

Feld 0	Feld 1	Feld 2	Feld 3	Feld 4	Feld 5	Feld 6
„Lösung“, die ihm sein Kontrahent nun offeriert, kann	in	Mande-las	Ohren	nur zy-nisch	klingen	. Denn die von de Klerk angeordnete Verstärkung
Orten, die jahrzehntelang eingemauerten Wessis wie exotische Folklore	in	den	Ohren		klingen	: Güntherquelle, Pritzhagener Mühle, Eichendorfer Mühle, Ringenwalder Heide, Lapnower Mühle,
das tiefe Begreifen des Wortes Sicherheit, wie es	in	den	Ohren	der Israe-lis klingt und	klingen	muß und wie es in
seinen Weggang zugefügt hat, muß Jentzsch wie Hohn	in	den	Ohren		klingen	. Die zwei Männer tauschen keinen Blick. Fries fängt zu
wie man Sätze sagt, die wie böse Erinnerungen	in	den	Ohren		klingen	, zum Beispiel „Weil ich es so will!“ Oder man
Herren Diepgen, Landowsky und Heckelmann eigentlich täglich grell	in	den	Ohren		klingen	. Waren sie es doch, die außerordentlich erfolgreich einen Law-and-
Weichen für Edinburg zu stellen. Was wie Musik	in	den	Ohren	der Briten	klingen	mag, war für die Portugiesen eher mager.
Grundgesetz ändern, „und zwar	in	einer Art, daß uns die	Ohren		klingen	werden“. Engholm wurde eine von über 90 Delegierten unterschriebene
zu fordern, nannte Vogt als „dummes Gerede, das	in	den	Ohren	derje-nigen wie Hohn	klingen	muß, die bis-her schon erhebliche Leistungs-kürzungen
fortgesetzt würde; ungewohnt wird es den Grünen-Sympathi-santen zudem	in	den	Ohren		klingen	, wenn Künast für eine starke Wirtschaftsförderung eintritt und Köppl

Abb. 2.6: KWIC-Ausschnitt In|in \*\* Ohren \*\* klingen (UWV-Tool)

Feld 0	Feld 1	Feld 2	Feld 3	Feld 4	Feld 5	Feld 6	Feld 7
Blue Notes so gemein klingen, daß sie selbst	für		moderne	Ohren	noch wie Blue Notes	klin-gen	. Etwas, was man von klassischen
seit Jahrzehnten kursieren Gerüchte über angebliche schwere Krankheiten.	Für		demokratieverwöhnte	Ohren		klin-gen	solche Spekulationen absurd, aber in Syrien, wo alle politischen
schlecht“, respektive „amerikanisch oder unamerikanisch“ ist. Das mag	für		deutsche	Ohren	beklemmend	klin-gen	, weil Konformität mit dem nationalen Reinheitsgebot hierzulande ausschließlich
älter gewordenen Herren aus New York, deren Namen	für		jazz-erfahrene	Ohren	allein schon wie Musik	klin-gen	: Reggie Workman und Rashied Ali.
was, aber es ist sinnlos. So merkwürdig es	für		bremische	Ohren		klin-gen	mag, die Basis kann der SPD allein noch Rettung
So mag es - zumindest	für	in extremer Gitarrenmusik	ungeschulte	Ohren -		klin-gen	, wenn Godzilla im Kampf gegen seinen ewigen Widersacher,
Gebiete von Tottori über Fukui bis Yamagata auch	für		japanische	Ohren	nach tiefer Provinz	klin-gen	, leben in der Region 16 Millionen
chancenlos. Das wurde den Nordostengländern zum Verhängnis, denn	für		ungeübte	Ohren		klin-gen	sie ein wenig wie Schotten. Zwar beteuerte der Verband,

Abb. 2.7: KWIC-Ausschnitt Für/für #\* Ohren #\* klingen (UWV-Tool)

Feld 0	Feld 1	Feld 2	Feld 3	Feld 4	Feld 5
weiteres Amtsjahr geschickt, dessen Devise selbst manchem anliberalisierten Christdemokraten	die	Ohren		klingen	läßt: „Wer noch kein Staatsfeind ist, der kann noch
rosa“ aufleuchtete, und wahrscheinlich werden ihm noch Tage lang	die	Ohren		klingen	. Es ist schließlich kein Pappenstiel, 319 Kilometer lang auf
Grundgesetz ändern, „und zwar in einer Art, daß uns	die	Ohren		klingen	werden“. Engholm wurde eine von über 90 Delegierten unterschriebene
in ausgediente Metallfässer feuern – ein wunderbarer Resonanzraum, der	die	Ohren		klingen	läßt. Und die Galerie und das übrige Künstlerhaus gleich
weiß aber, daß alles überwacht wird.“ Den Informanten müssen	die	Ohren		klingen	, wenn sie die Gläubigen singen hören: „Am glücklichsten ist
zur Klärung der Vorwürfe. „Jedem Beamten und Steuerzahler müssten	die	Ohren		klingen	, wenn ausgerechnet der Finanzminister in den Verdacht gerät, die
zu Ende.? Als schließlich Schönbohm, Streibl, Merkel und Co.	die	Ohren		klingen	müssen, kracht HipHop aus den Lautsprechern, und die DarstellerInnen
Malloth verkündet, werden einigen Staatsanwälten in der Dortmunder Anklagebehörde	die	Ohren		klingen	. Fast 30 Jahre lang haben sie ermittelt und eine

Abb. 2.8: KWIC-Ausschnitt *die/Die Ohren* #\* *klingen* (UWV-Tool)

Die Vorkommensproportionen innerhalb des KWIC-Clusters *Ohren – klingen* ermittelt durch die Suchmuster sehen im Einzelnen so aus:

(2-20)

**in ... Ohren ... klingen**

181 Treffer für „In|in #\* Ohren #\* klingen“  
(von 287; 63,07%)

31 Treffer für „klingen #\* in #\* Ohren“  
(von 287; 10,80%)

**für ... Ohren ... klingen**

35 Treffer für „Für|für #\* Ohren #\* klingen“  
(von 287; 12,20%)

10 Treffer für „klingen #\* für #\* # Ohren“  
(von 287; 3,48%)



**die Ohren ... klingen**

29 Treffer für „Die|die Ohren #\* klingen“

(von 287; 10,10%)

9 Treffer für „klingen #\* die Ohren“

(von 287; 3,14%)

3 Restkwic (von 287; 1,05%)

Diese drei Realisierungsgruppen decken das gesamte Cluster *Ohren – klingen* bis auf drei Rest-KWIC ab.

Die Realisierungen *in ... Ohren ... klingen* mit varianter Stellung der Wortform *klingen* sind mit Abstand am häufigsten nachzuweisen. Zwei weitere rekurrente Realisierungsmuster sind *für ... Ohren klingen* und *die Ohren ... klingen* (beide ebenfalls mit varianter Stellung der Infinitivform *klingen*). Eine auffällig häufige Realisierung in allen Kovorkommen von *in ... Ohren* und *klingen* ist die Verwendung mit dem bestimmten Artikel *den*: *in den Ohren klingen*.

Unter Ausschluss des Artikels *den* ergibt sich eine variante Besetzung der Leerstelle:

48 Treffer für „In|in N(den) Ohren #\* klingen“ (von 287; 16,72%)

Feld 0	Feld 1	Feld 2	Feld 3	Feld 4	Feld 5	Feld 6
trinken, ihr seidiges Fell zärtlich streicheln, ihr Muhen	in	unseren	Ohren		klin-gen	lassen, wenn wir jetzt dem Massenmord nicht Einhalt gebieten?
„Lösung“, die ihm sein Kontrahent nun offeriert, kann	in	Mandelas	Ohren	nur zynisch	klin-gen	. Denn die von de Klerk angeordnete Verstärkung
klingen als zu Beginn dieses Jahrhunderts. Sie können	in	manchen	Ohren	heute rassistisch	klin-gen	. Und so mußte ich sagen, daß die
im Juni. Mir ist klar, wie merkwürdig dies	in	europäischen	Ohren		klin-gen	muß, die an den Ton sich zurückhalten-der, objektiv berichtender
Radweg!“ ist eine dieser Forderungen, die angesichts gewisser Straßen	in	Mengels	Ohren	ebenso sinnvoll	klin-gen	wie „Fahren Sie rückwärts“. Entsprechend locker reagierte

Feld 0	Feld 1	Feld 2	Feld 3	Feld 4	Feld 5	Feld 6
Pen auf dem Kongreß zu ihrem „Ehrenpräsidenten“, was	in	seinen	Ohren	wie Hohn	klingen	muß; durchsichtiges Ziel war es, den Kongreß
- aus moralischen Gründen nicht und weil dies	in	serbischen	Ohren	wie eine Provokation	klingen	muß. Zudem fragt sich, ob Schröders
kann sich wirklich nicht vorstellen, wie ihre Sätze	in	polnischen	Ohren		klingen	. Mit Steinbach ist ein Versöhnung stiftendes Zentrum gegen Vertreibung
geprägten Regierung leben. Merks ?Mehr Freiheit wagen? muss	in	ihren	Ohren	wie Hohn	klingen	. Die Lage am bürgerlichen Wertehimmel scheint also
wenn die Vornamen einsilbig sind, weil einsilbige Worte	in	chinesischen	Ohren	eher ruppig	klingen	. Als ich Liu Xiang vor zwei Jahren
Ubuntu!? Eine solche Einladung zu einer Weihnachtsfeier mag	in	westlichen	Ohren	komisch	klingen	. Doch keine Angst, sie hat nichts mit unverdaulichem

Abb. 2.9: KWIC-Ausschnitt *In|in #\* [Ausschluss den] Ohren #\* klingen* (UWV-Tool)

Die Clusteranalyse kann dann auf den weiteren Kontext ausgedehnt werden. So ist ein rekurrenter Kotextpartner des Syntagmas *in ... Ohren ...klingen* die Konjunktion *wie*. Auch hier lässt sich mit dem entsprechenden Suchmuster die spezifische KWIC-Gruppe isolieren:

26 Treffer für „wie|Wie # in # Ohren #\* klingen“ (von 287; 9,06%)

Feld 0	Feld 1	Feld 2	Feld 3	Feld 4	Feld 5	Feld 6	Feld 7	Feld 8
„Bayern regional 2.000“ müssen den Oberpfälzern	wie	Hohn	in	den	Ohren		klingen	. Hat die Region doch schon jetzt die höchste Arbeitslosen-
das tiefe Begreifen des Wortes Sicherheit,	wie	es	in	den	Ohren	der Israelis klingt und	klingen	muß und wie es in

Feld 0	Feld 1	Feld 2	Feld 3	Feld 4	Feld 5	Feld 6	Feld 7	Feld 8
seinen Weggang zugefügt hat, muß Jentzsch	wie	Hohn	in	den	Ohren		klingen	. Die zwei Männer tauschen keinen Blick. Fries fängt zu
Weichen für Edinburg zu stellen. Was	wie	Musik	in	den	Ohren	der Briten	klingen	mag, war für die Portugiesen eher mager.
den Baslers dieser Welt geplagt sind,	wie	Musik	in	den	Ohren		klingen	. Raymond Smeets vom MVV Maastricht hatte 1990 in seiner
Zustand gegebene Ratschlag muss vielen Berlinern	wie	Hohn	in	den	Ohren		klingen	. Denn in der Hauptstadt schläft es sich nach einer
guten Willen. Reformverlierern muss dies jedoch	wie	Hohn	in	den	Ohren		klingen	: Wer seine eigenen Vorstellungen verwirklichen möchte, stößt schnell an
verkörpert, muss sein eigenes Lebensmotto heute	wie	Hohn	in	den	Ohren		klingen	: Die Macht verschleisst den, der sie nicht hat. Nichts
vom schriftlichen Geschäftsbericht, dass die Zahlen	wie	Musik	in	den	Ohren		klingen	werden: Wachstum der Publikumsfelder um 33 Millionen, der Depotvermögen
Support den IT-Managern im Moment nur	wie	Zukunftsmusik	in	den	Ohren	zu	klingen	. Lediglich vier Prozent der Befragten bedienen sich der
stammende, aufgezwungene „Karabach“ mag den Armeniern	wie	Hohn	in	den	Ohren		klingen	, bezeichnen sie ihr angestammtes Gebiet doch seit alters her
Welt mögen dem 34-Jährigen immer noch	wie	Hohn	in	den	Ohren		klingen	. Denn drei Tage hatte er damals den weltbesten Profi,

Feld 0	Feld 1	Feld 2	Feld 3	Feld 4	Feld 5	Feld 6	Feld 7	Feld 8
Benediktinerregel muß dem deutschen Bundeskanzler Kohl	wie	Musik	in	den	Ohren		klingen	: Sie verlangt von Ordensmitgliedern das Streben nach Vollkommenheit und
muß diese Hoffnung zur Zeit allerdings	wie	Spott	in	den	Ohren		klingen	. Der Mord an Kathleen O'Hagan (38), im siebenten Monat
alias Mehmet A. muß das alles	wie	Hohn	in	den	Ohren		klingen	. Traumkarriere statt Einsicht und Reue. Daß er zu der
Fastfood aus dem Pappkarton mag es	wie	Hohn	in	den	Ohren		klingen	: Die hehren Grundsätze sind fünf der „zehn Gebote“ von
Bedingungen. Das Publikum staunt immer wieder,	wie	angenehm „	in	die	Ohren	„ (Mozart) moderne Musik doch	klingen	kann. Und der Rezensent erinnert
muß her Den Betroffenen mag es	wie	Hohn	in	den	Ohren		klingen	: Während die Bundesanstalt für Arbeit einen historischen Höchststand der
Industrie- und Handelskammern wird vielen Schulabgängern	wie	Hohn	in	den	Ohren		klingen	. Mancher schreibt Bewerbungen im Dutzend, ehe er eine Lehrstelle
seine Schutzbefohlenen hat. Ihm muss es	wie	Musik	in	den	Ohren		klingen	, wenn die Rentnerband landauf landab über den grünen Klee
über dem der Bundespartei, muss ihm	wie	Hohn	in	den	Ohren		klingen	. Münzfeeling weiß: Diese Niederlage „hat etwas mit Berlin und

Feld 0	Feld 1	Feld 2	Feld 3	Feld 4	Feld 5	Feld 6	Feld 7	Feld 8
den 10 000 Beschäftigten der Handy-Sparte	wie	Hohn	in	den	Ohren		klingen	. Denn für deren Zukunft will Siemens gerade nicht mehr
MfS-Mann das Ausreisebegehren befördern würde, jetzt	wie	Erpressung	in	den	Ohren		klingen	. Vogel wußte damals genau, was zu tun war. Er,
überdimensionalem Ausmaß zu fordern, mag wohl	wie	Musik	in	den	Ohren	der Wähler	klingen	, nicht aber bei uns. Milliarden investierte die
Verständnis für seine Entscheidung bat, diesen	wie	Hohn	in	den	Ohren		klingen	mussten. Der Richter sprach von einem „Prozess der Grenzen“
verzichtet.“ Das wird manchem deutschen Mittelständler	wie	Musik	in	den	Ohren		klingen	. Doch die Strategie hat der Beobachtung durch Analysten der

Abb. 2.10: KWIC-Ausschnitt *wie*|*Wie* # *in* # *Ohren* #\* *klingen* (UWV-Tool)

Solche Systematisierungen innerhalb eines Clusters liefern allerdings nur erste Anhaltspunkte. Diese müssen dann clusterübergreifend im syntagmatischen Profil der Wortform *Ohren* überprüft werden. So stellt sich z.B. die Frage, ob es eine insgesamt verfestigte Verbindung *wie Musik in den Ohren* oder *wie Hohn in den Ohren* gibt, bei denen das Verb *klingen* überproportional häufig vorkommt. Das UWV-Tool sieht für solche Validierungen auch die Möglichkeit vor, clusterübergreifende Suchen in allen KWIC eines Analyseworts durchführen zu können, also hier von *Ohren*. Natürlich erhöht sich dadurch die Menge der untersuchten KWIC, und es sind weitere automatische Analysen notwendig.

Der wichtigste methodische Zugang ist die automatische Auszählung der Lückenfüller in den Leerstellen und die Ermittlung ihrer Vorkommensproportionen innerhalb eines Slots. Die Ergebnisse werden in so genannten **Lückenfüllertabellen** hinterlegt. Andere Verfahren zur automatischen Ermittlung von lexikalischen Instanzierungen innerhalb von Konstruktionen sind beispielsweise die bereits erwähnte Kollostruktionsanalyse und die speziell von Gries/Stefanowitsch (2004) entwickelte distinktive Kollexemanalyse:

Bei dieser Methode werden die potenziellen Kollexeme einer Konstruktion C nicht mit ihrer Vorkommenshäufigkeit in der Grundgesamtheit des Korpus verglichen, sondern direkt mit ihrer Vorkommenshäufigkeit in der semantisch oder funktional ähnlichen Konstruktion D. (Stefanowitsch 2006, S. 165f.)<sup>59</sup>

Auch die Corpus Pattern Analysis („Korpusmusteranalyse“), bei der u.a. auch „Sektch Engine“ eingesetzt wird, ermittelt gebrauchsbasiert die Besetzung von Leerstellen in Verbpattern (vgl. Hanks 2011, S. 491ff.).<sup>60</sup>

Die folgenden Beispiele in den Abbildungen 2.11 bis 2.13 illustrieren die durch das UWV-Analysemodell ermittelten Slotbesetzungen und zeigen, wie unterschiedlich solche Lückenfüllertabellen ausfallen können. Zur Veranschaulichung wird jedem Bildschirmabzug noch eine in Microsoft Word exportierte Tabelle hinzugefügt.<sup>61</sup>

Die ersten beiden Abbildungen 2.11a und 2.11b illustrieren ausschnittsweise Resultate für die Suche nach dem Muster *wie* X (genau eine Zeichenkette) *in den Ohren*:

---

<sup>59</sup> In Anwendung vgl. z.B. Gilquin (2010) und Zeschel (2012).

<sup>60</sup> Verwiesen sei noch auf die Studie von Engelberg (2009), in der u.a. die Typikalität von lexikalischen Besetzungen von Argumentstellen bei Geräuschverben mit Hilfe statistischer Daten untersucht wird.

<sup>61</sup> Lexikalische Füller von Leerstellen eines Wortbindungsmusters werden im Folgenden auf zweifache Weise aufgeführt: zum einen ausschnittsweise in automatisch erstellten Lückenfüllertabellen. Hier geht es um die Darstellung von Häufigkeiten und Vorkommensproportionen. Zum anderen als beschreibende Fülleraufzählungen, z.B. in den Musterangaben oder im Fließtext. Diese Füller wurden mit Hilfe unterschiedlicher Methoden ermittelt, beanspruchen aber keine Vollständigkeit, sondern stellen nur illustrative Beispiele dar.

Kwics					
WV-Suchmuster "wie # in den Ohren"					
(430 Treffer in Store KwicStore: Ohren_85529)					
Feld 1	Feld 2	Feld 3 ▲	Feld 4	Feld 5	Feld 6
und	wie	angegossen	in	den	Ohren
wäre dies	wie	Balsam	in	den	Ohren
Garagisten	wie	Balsam	in	den	Ohren
noch	wie	Befehlstön	in	den	Ohren
noch	wie	damals	in	den	Ohren
überlegt,	wie	dies	in	den	Ohren
klingen	wie	Donnerhall	in	den	Ohren
Ballack	wie	Donnerhall	in	den	Ohren
Ballack	wie	Donnerhall	in	den	Ohren
	wie	Drachengebrüll	in	den	Ohren
Konkurrenz	wie	Drohungen	in	den	Ohren
	wie	Engelsgeflüt	in	den	Ohren
	wie	Engelsmusik			
klingt	wie	Engelsmusik			
nur so um,	wie	er			
jetzt	wie	Erpressung			
klingen muß und	wie	es			
Sicherheit	wie	es			
rauskommt, und	wie	es			
der	wie	Fieberpulsschlag			
nicht	wie	Geläut			
	wie "	Gewaltmarsch"			
	wie	Gift			
so manchem	wie	Glocken			
Ronaldinho	wie	Häme			
Ronaldinho	wie	Häme			
Beschäftigten	wie	Häme			
im nachhinein	wie	Hohn			
gehört, klingt	wie	Hohn			
klingt doch	wie	Hohn			
muß Jentzsch	wie	Hohn			
immer noch	wie	Hohn			
muss die Frage	wie	Hohn			
Liberalen	wie	Hohn			
Frauen muss das	wie	Hohn			
	wie	Hohn			
der Vorschlag	wie	Hohn			
klingt deshalb	wie	Hohn			
klingen heute	wie	Hohn			
sind,	wie	Hohn			
den Rentnern	wie	Hohn			
dieser Spruch	wie	Hohn			
den Betroffenen	wie	Hohn			
den Betroffenen	wie	Hohn			
muss das	wie	Hohn			
heute	wie	Hohn			
verfügt,	wie	Hohn			
die Nachricht	wie	Hohn			
All dies klingt	wie	Hohn			

Luckenfüller für "wie # in den Ohren"	
Feld3 (#)	
Füller	Menge ▼
Musik	257
Hohn	112
Wasser	4
Häme	3
Donnerhall	3
es	3
Engelsmusik	2
Balsam	2
sie	2
Spott	2
Ironie	2
Naturmusik	2
dies	1
Vorschlaghammer	1
Spottgesang	1
Gift	1
Öl	1
Honig	1
Weihnachten	1
Glocken	1
Fieberpulsschlag	1
Befehlstön	1
angegossen	1
symphonia	1
Tarnkappe"	1
Drachengebrüll	1
Engelsgeflüt	1
Silber	1
Melodie	1
Watte	1

Abb. 2.11a: Ausschnitt aus der Füllertabelle wie # in den Ohren (UWV-Tool)

Lexikalische Füller	Häufigkeit im Slot #
<b>Musik</b>	<b>257</b>
<b>Hohn</b>	<b>112</b>
Wasser	4
Häme	3
Donnerhall	3
es	3
Engelsmusik	2
Balsam	2
sie	2
Spott	2
Ironie	2
Naturmusik	2
dies	1
Spottgesang	1
Vorschlaghammer	1
Gift	1
Öl	1
Honig	1

Glocken	1
Weihnachten	1
Fieberpulsschlag	1
Befehlston	1
angegossen	1
symphonia	1
Tarnkappe"	1
Drachengebrüll	1
Engelsgeläut	1
Melodie	1
Silber	1
Watte	1
Gewaltmarsch"	1
Erpressung	1
Kauderwelsch	1
damals	1
Zukunftsmusik	1
Zynismus	1

Abb. 2.11b: Ausschnitt aus der Füllertabelle wie # in den Ohren

Die Suche nach dem Syntagma *für X Ohren* (genau eine Zeichenkette) ergibt folgende KWIC und X-Slot-Besetzung:

KWICs			
WV-Suchmuster "für # Ohren"			
(4055 Treffer in Store KwicStore: Ohren_85529)			
Feld 1	Feld 2	Feld 3 ▼	Feld 4
Edler Ton	für	zwei	Ohren
nichts, es reichte nur	für	zwei	Ohren
geht er	für	Zürcher	Ohren
Nasenlöcher,	für	Zunge,	Ohren
Ihrem "Konzert	für	zugeschaltene	Ohren
sorgen	für	zufriedene	Ohren
	für	zivilisierte	Ohren
Mag seltsam klingen	für	zivil	Ohren
Es ist,	für	zentraleuropäische	Ohren
mystisch,	für	zeitgenössische	Ohren
Band war nichts	für	zarte	Ohren
sind nichts	für	zarte	Ohren
wahrhaftig nichts	für	zarte	Ohren
produzieren. » Nichts	für	zarte	Ohren
Konzert war nicht	für	zarte	Ohren
SIMMERN, Nichts	für	zarte	Ohren
Nichts	für	zarte	Ohren
Das ist nichts	für	zarte	Ohren
Männer, Keine Gnade	für	zarte	Ohren
Nichts	für	zarte	Ohren
"Vilebsk" ist nichts	für	zarte	Ohren
Nichts	für	zarte	Ohren
- nichts	für	zartbesaitete	Ohren
geschrieben, Nichts	für	zähne	Ohren
Ungewohntes	für	zahlreiche	Ohren
Ungewohntes	für	zahlreiche	Ohren
Oase	für	wunde	Ohren
an, Kultur: Oase	für	wunde	Ohren
Weinmeister)	für	wissende"	Ohren
zu und die "Moritat	für	Winters	Ohren
sie wenigstens	für	windelweiche	Ohren
etwa Alemannisch	für	Wiener	Ohren
deutsche Oboe ist	für	Wiener	Ohren
können? Was	für	wiedervereinte	Ohren
und	für	westliche	Ohren
warum sich das	für	westliche	Ohren
Töne	für	westliche	Ohren
und in	für	westliche	Ohren
werden, Zu einer	für	westliche	Ohren
sachlichen und	für	westliche	Ohren
und beklemmend	für	westliche	Ohren
Gesangs, in dem	für	westliche	Ohren
Die Musik ist	für	westliche	Ohren
Indische Musik	für	westliche	Ohren
Das klingt	für	westliche	Ohren
auch fremdartig	für	westliche	Ohren
klingt	für	westliche	Ohren

Lückenfüller für "für # Ohren"		
Feld3 (#)	Füller	Menge
die		1770 ▲
unsere		215
deutsche		181
europäische		153
Augen,		138
westliche		127
heutige		118
meine		47
offene		45
menschliche		42
empfindliche		40
ungeübte		36
manche		36
fremde		34
ihre		32
mitteleuropäische		30
junge		30
seine		30
verwöhnte		29
hiesige		25
alle		24
viele		21
amerikanische		21
Schweizer		19
feine		19
moderne		17
neugierige		16
französische		15 ▼

Abb. 2.12a: Ausschnitt aus der Füllertabelle für # Ohren (UWV-Tool)



Füller	Häufigkeit im #-Slot
<b>die</b>	<b>1770</b>
unsere	215
deutsche	181
europäische	153
Augen,	138
westliche	127
heutige	110
meine	47
offene	45
menschliche	42
empfindliche	40
ungeübte	36
manche	36
fremde	34
ihre	32
mitteleuropäische	30
[...]	
anspruchsvolle	10
fränkische	10
gespitzte	9
taube	9
chinesische	8

Abb. 2.12b: Ausschnitt aus der Füllertabelle für # Ohren

Die Slotbesetzungen in Abbildung 2.11a/b (*wie|Wie ... in den Ohren*) zeugen von der Dominanz zweier lexikalischer Füller, nämlich *Musik* und *Hohn*, auf der einen Seite und der Existenz zahlreicher so genannter Einmalfüller auf der anderen Seite, z.B. *Kauderwelsch*, *Drachengebrüll* oder *Zukunftsmusik*. Diese Einmalfüller sind okkasionelle Bildungen, tragen aber ebenso zur Konstitution des WV-Musters [*wie* SUB<sub>WahrnehmungKonnotation</sub> *in den Ohren*] bei. Die Realisierungen *wie Musik in den Ohren* und *wie Hohn in den Ohren* können daher als eigenständige Lexikoneinträge interpretiert werden. Die KWIC zeigen darüber hinaus, dass es eine starke Bindung an das Verb *klingen* gibt.

Die Füllertabelle in Abb. 2.12a/b (*für ... Ohren*) zeigt, dass es neben dem häufigsten lexikalischen Füller, dem Artikel *die*, eine ganze Gruppe von vergleichbaren Füllern gibt. Je nach Textbasis oder auch aktuellen thematisch-diskursiven Trends können die einzelnen lexikalischen Füller austauschbar sein.

Die dritte Füllertabelle in der folgenden Abbildung 2.13a/b (*zu ... Ohren*) stellt schließlich ein Beispiel für hochgradige Fixiertheit dar, da die Leerstelle zwischen den Komponenten *zu* und *Ohren* am häufigsten überhaupt nicht besetzt ist (WV *zu Ohren kommen*). Die anderen Füller sind entweder ganz reguläre Realisierungen oder gehören zu anderen Wortverbindungen. Die Abbildung

2.13 verdeutlicht aber auch die Grenzen rein automatischer Zählungen, da auf diese Art und Weise alle – auch die für die Wortverbindung irrelevanten – Füller erfasst werden. Daher ist eine manuelle Überprüfung auch hier unerlässlich.

Kwics			
WV-Suchmuster "zu #* Ohren"			
(4946 Treffer in Store KwicStore: Ohren_85529)			
Feld 1	Feld 2	Feld 3 ▲	Feld 4
so manche Geschichte	zu		Ohren
Jüngst kam ihm Folgendes	zu		Ohren
fühlte: Es sei ihm, Klestil,	zu		Ohren
Problem darstellen. Wie uns	zu		Ohren
dem Geschäftsführer bereits	zu		Ohren
Redaktion seien "Gerüchte	zu		Ohren
so manche Geschichte	zu		Ohren
die Medien noch nichts davon	zu		Ohren
kommen Ihnen Neuigkeiten	zu		Ohren
auch immer - auch Caniga kam	zu		Ohren
ungewöhnliche Beats	zu		Ohren
Die Lästerei muss ihm	zu		Ohren
und Erregung, da ihnen	zu		Ohren
Nachrichten könnten Ihnen	zu		Ohren
sondern die uns noch nie	zu		Ohren
Schlag gegen das IKRK	zu		Ohren
da von bestimmter Seite	zu		Ohren
die mir da neulich	zu		Ohren
der Kommission war	zu		Ohren
es Miss Katzin nicht einmal	zu		Ohren
doch es sei ihm	zu		Ohren
Schatzkanzler Gordon Brown	zu		Ohren
Arbeitsbedingungen	zu		Ohren
gemacht. Massiv	zu		Ohren
sind nun Pläne der ÖBB	zu		Ohren
sind nun Pläne der ÖBB	zu		Ohren
oder ungleiche Behandlung	zu		Ohren
bunte Küche die, wie einem	zu		Ohren
Neuwied (DUC) so einiges	zu		Ohren
"Mir ist so etwas noch nicht	zu		Ohren
ist. Weiter war dem DGB-Chef	zu		Ohren
ihr Himmel, und Erde, nimm	zu		Ohren
Südost, schon	zu		Ohren
dem Künstler Lukas Hofkunst	zu		Ohren
müssen. Es seien Geschichten	zu		Ohren
hinaus ist mir nichts	zu		Ohren
mit, damit ihm einiges	zu		Ohren
glücklich. Gubser wird	zu		Ohren
Den Tätern waren Gerüchte	zu		Ohren
Original-Lieder kam ihnen	zu		Ohren
Jürgen Klopp im Urlaub	zu		Ohren
kanadischen Journalisten	zu		Ohren
im Laufe der Zeit	zu		Ohren
und habe den Zuhörerinnen	zu		Ohren
Eines ist Prompoj aber schon	zu		Ohren
Als den Pädagogen aber	zu		Ohren
Ihnen gute Neuigkeiten	zu		Ohren
Informationen, die dem KfV	zu		Ohren

Luckenfüller für "zu #* Ohren"	
Feld3 (#)	Menge ▼
den	3236
grün hinter den	402
viel um die	107
großen	60
beiden	46
sehen und	13
einem	12
ihren	11
und	10
einem Fest für die	8
oft auf taube	7
große	6
laut in den	6
einem Bühnenergebnis, das	6
seinen	6
mit tausend	5
sehr in den	5
einem Erlebnis für	4
langen	4
und spitzten die	4
Augen und	4
die	4
kompensieren, was die	3
abgerissenen	3
kräftig um die	3

Abb. 2.13a: Ausschnitt aus der Füllertabelle zu #\* Ohren (UWV-Tool)

Füller	Häufigkeit im #-Slot
	3236
Den	402
grün hinter den	107
viel um die	60
,	46
großen	13
beiden	12
sehen und	11
einem	10
ihren	8
und	7
einem Fest für die	7
oft auf taube	6
große	6
laut in den	6
einem Bühnenergebnis, das	6
seinen	6
mit tausend	5
sehr in den	5
einem Erlebnis für	4
teure Lösung um die	1
verschieben, stieß auf taube	1
viele andere Dinge um die	1
voll von indiskreten	1
Sirup verflüssigt in unseren	1
schrill für Stoibers	1
Lande sind Musik in den	1

Abb. 2.13b: Ausschnitt aus der Füllertabelle zu #-\* Ohren

Die beschriebenen Methoden der KWIC-Systematisierung und Füllerermittlung werden eingesetzt, um Verwandtschaften zwischen lexikalischen Realisierungen in einem Wortformprofil zu ermitteln und sie als Realisierungsmuster eines möglichen UWV-Kandidaten zusammenzufassen (siehe *Daumen drücken* in Kap. 1.3.1.1).

Für die Verifizierung des Lexikalisierungsgrads einer Wortverbindung auf der einen bzw. der Zugehörigkeit zu einem Muster höherer Ordnung auf der anderen Seite sind noch weitere methodische Schritte durchzuführen. Der Vergleich aller Wortformenprofile desselben Lexems ist z.B. notwendig, um zu klären, ob ein UWV-Kandidat an eine spezielle Bezugswortform gebunden ist oder ob mehrere oder alle Wortformen des Lexems als Komponente fungieren können (z.B. *ein offenes Ohr* – *offene Ohren*; *fauler Kompromiss* – *faule Kompromisse*). Allerdings bringt erst die Kontrastierung unterschiedlicher Profile und die Mustersuche im Korpus den letztlichen Aufschluss über den Lexikalisierungsgrad oder die Produktivität der Musterbildung. Jede Methode besitzt je nach Fragestellung und Erkenntnisinteresse einen eigenen Erklärungswert.

In der Feldanalyse der Kapitel 3 und 4 werden darüber hinaus folgende methodischen Zugänge mit dem UWV-Analysemodell kombiniert: ausschließende Suchen, Reziprok- und Kontrastanalyse.

#### 2.2.3.2.2 Ausschließende Suche, Reziprok- und Kontrastanalyse

**Ausschließende Suche** bedeutet, dass Anfragen formuliert werden, mit denen eine syntagmatische Teilstruktur ohne die ursprüngliche Bezugseinheit im Korpus gesucht wird. Damit soll überprüft werden, ob der UWV-Kandidat wirklich fest an diese Bezugseinheit gebunden ist oder ob er eine lexikalische Varianz aufweist, d.h. die ursprüngliche Bezugseinheit nur eine austauschbare lexikalische Komponente darstellt. Es ist beispielsweise anzunehmen, dass die WV *grün hinter den Ohren* lexikalisiert ist. Die Suche nach *grün* unmittelbar gefolgt von *hinter* unter Ausschluss des Lexems *Ohr* ergibt überhaupt nur sieben Treffer (S12):

(2-21)

- P98    aber halt doch noch etwas **grün hinter** dem  
Taktstock, dirigiert,
- RHZ03 ist damit nicht mehr ganz so **grün hinter** ihren  
Handball-Ohren,
- RHZ08 ums Haus wurde es **grün, hinter** dem  
Vorratsschuppen kamen erst die Buschwindröschen, dann
- T99    Auf ganz viel **grün, hinter** ganz viel rostbraunen  
Hütten,
- T00    Vielleicht. Die Karten waren noch nicht ganz  
**grün hinter** der Plastikversiegelung, als schon die  
ethnisch-kulturelle
- T04    „Wir ziehen in den Landtag um!“ steht groß und  
**grün hinter** der Bühne,
- Z03    die adoleszenten Tiere, noch **grün hinter** den  
Kiemen und

Allenfalls drei Vorkommen (*grün hinter dem Taktstock/ihren Handball-Ohren/den Kiemen*) können als okkasionelle Modifikationen der festen WV *grün hinter den Ohren* angesehen werden. Die anderen vier Vorkommen stellen reguläre lokale Realisierungen mit der Präposition *hinter* dar. Diese Befunde rechtfertigen die Annahme eines lexikalisierten Status der WV *grün hinter den Ohren* in der Bedeutung ‘als heranwachsender Mensch (noch) nicht reif oder erfahren sein’.

Die Suche beim WV-Kandidaten *das Fell über die Ohren ziehen* unter Ausschluss des Substantivs *Fell* führt zu einem anders gearteten Ergebnis (230; S13):

(2-22)

RHZ11 Dann schnappt sie sich einen Besen, **zieht** sich eine Mütze **über die Ohren**,

E97 wenn sich die meisten von ihnen normalerweise schon die Bettdecke **über die Ohren ziehen**.

RHZ03 wir das wieder zu hören bekommen, uns nachts die Bettdecke **über die Ohren ziehen** oder tagsüber sehnsuchtsvoll in einen grau

T04 Natürlich zu einer Jahreszeit, in der man die Pudelmütze bis **über die Ohren zieht**.

Z01 wir abends Würstchen am Lagerfeuer braten. Und den Schlafsack bis **über die Ohren ziehen**.

BRZ10 20.35 Uhr hatte er Polizeiangaben zufolge eine Wollmütze bis **über die Ohren** und einen Schal und ein Tuch bis über die Nase **gezogen**,

B07 kommt sie dem Markt zugute - der Ort ist magisch durch Geschichte. **Zieh** bitte deine Mütze **über die Ohren**, Anton, ermahnt eine blasse Mutter

NUN99 Warnsignal überhört, weil sie wegen der Kälte die dicken Jacken **über die Ohren gezogen** hatten.

T88 Kontrolle über die Dinge aus, kann sich beruhigt den Kaffeewärmer **über die Ohren ziehen**, das Taschentuch ausspannen und aus dem Fenster

T96 Hennemann hatte sich ein blaues Stirnband gegen die Kälte **über die Ohren gezogen**

Hier realisieren die Ergebnisse durchweg andere Bedeutungen, nämlich zum einen 'sich ein Kleidungsstück oder ein anderes Objekt über die Ohren streifen, um sich vor Kälte, Geräuschen u.a. zu schützen'. In einigen Vorkommen wird zum anderen die Bedeutung 'weilerschlafen' realisiert (z.B. *sich noch einmal die Bettdecke über die Ohren ziehen*). Keine dieser Vorkommen hat jedoch die Bedeutung der WV *das Fell über die Ohren ziehen* 'zum eigenen Vorteil andere betrügen; hintergehen'.<sup>62</sup> Das Trefferbild unter Ausschluss des Verbs *ziehen* (33; S14) ergibt ebenso fast ausschließlich andere Verwendungen, z.B. das Anlegen eines Fells, wie die folgenden KWIC-Ausschnitte zeigen:

<sup>62</sup> Auf die zweite Bedeutung der WV *das Fell über die Ohren ziehen* 'ein Tier häuten' wird hier nicht eingegangen.

(2-23)

B05 Jetzt kommt wieder **Fell über die** Ohren Echte oder falsche Pelzbesätze

F97 Kreation, Marketing und Werbung zu betreiben, vom Kauf der **Felle über die** Zeichnung der Modelle und die Auswahl der Models bis zur

F03 Dabei zeigt er zugleich, wie damals vom **Fell über die** Sehnen bis zu Fleisch und Knochen jeder Teil des erlegten

K99 Er spannte **Felle über die** Holzhütten, als der Wind durch den verschneiten Wald

RHZ07 Frido legte sich das **Fell über die** Schulter. Wie einen warmen, weichen Mantel.

RHZ08 Knut, der kleine Eisbär, tollte mit seinem weißen **Fell über die** Bühne.

RHZ09 Mit fliegendem **Fell über die** Hindernisse Hechtsheimer Hundeverein richtete die1.

RHZ11 Nastättener, als er einen Original-Zebrastreifen in Form eines **Fells über die** Straße legte.

Daraus lässt sich schließen, dass das Idiom *das Fell über die Ohren ziehen* in der Bedeutung ‘zum eigenen Vorteil andere betrügen; hintergehen’ keine austauschbaren lexikalischen autosemantischen Komponenten hat und in hohem Maße lexikalisiert ist.

**Reziprokanalyse** bedeutet, eine Teilkomponente einer lexikalischen Realisierung, eines Realisierungsmusters oder WV-Musters wiederum einer Ko-  
 okkurrenzanalyse zu unterziehen. Die Reziprokanalyse kann sowohl für einzelne Wortformen innerhalb des lexikalischen Komponentenbestands als auch für die Verifizierung verfestigter syntagmatischer Teilstrukturen bzw. von lexikalischen Kovorkommen sinnvoll sein. So wurden die Restriktionen und Musterbildung der Beispiele *fixe Idee* (siehe Kap. 1.3.2), *auf offene Ohren stoßen* (siehe Kap. 1.3.2 und 1.3.4.3); *Jetzt heißt es Daumen drücken* (siehe Kap. 1.3.1.1) und *glauben seinen Ohren nicht zu trauen* (siehe Kap. 1.3.1.1) auf diese Weise verifiziert:

Im Beispiel *fixe Idee* wurde eine einseitige Restriktion konstatiert: *fixer \*Einfall/\*Gedanke*. Die entscheidenden Hinweise liefern die KA des Adjektivs *fix* (Abb. 2.14) und des Substantivs *Idee* (Abb. 2.15):

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 - 20. Feb. 2013

Datum : Sonntag, den 28. April 2013, 8:20:04  
Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)  
Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
Suchanfrage : &fix  
Ergebnis : 78.471 Treffer

colloc version 3.10 20100718

### Kookkurrenzen

Anzahl Kookkurrenzen : 1114  
Analyse-Kontext : 0. Wort links bis 1. Wort rechts  
Granularität : grob  
Zuverlässigkeit : analytisch  
Clusterzuordnung : eindeutig  
Auf 1 Satz beschränkt : ja  
Lemmatisierung : nein  
Funktionswörter : zugelassen  
Autofokus : aus  
LLR anzeigen : ein  
Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
2283	2283	16503	<b>Bestandteil</b>	73% <i>fixer Bestandteil</i>
3941	1658	6126	<b>Idee</b>	62% <i>fixe Idee</i>
4442	501	3193	<b>eingepplant</b>	95% <i>fix eingepplant</i>
4909	467	2147	<b>qualifiziert</b>	89% <i>fix qualifiziert</i>
5443	534	1696	<b>Größe</b>	77% <i>fixe Größe</i>
5816	373	1636	<b>zugesagt</b>	87% <i>fix zugesagt</i>
6051	235	1539	<b>Startplatz</b>	89% <i>fixen Startplatz</i>
6324	273	1209	<b>Zusage</b>	89% <i>fixe Zusage</i>
6436	112	752	<b>Wechselkurse</b>	45% <i>fixe Wechselkurse</i>
6510	74	750	<b>Gottesdienstzeiten</b>	100% <i>Fixe Gottesdienstzeiten</i>
6675	165	739	<b>Zusagen</b>	55% <i>fixe Zusagen</i>
6943	268	542	<b>Termin</b>	58% <i>fixen Termin</i>
7483	540	507	<b>Kosten</b>	62% <i>fixen Kosten</i>
7544	61	498	<b>initiative</b>	100% <i>fixe initiative</i>
7632	88	491	<b>Programmpunkt</b>	57% <i>fixer Programmpunkt</i>
7835	203	468	<b>Betrag</b>	80% <i>fixen Betrag</i>
8088	253	441	<b>verpflichtet</b>	83% <i>fix verpflichtet</i>
8196	108	440	<b>Anstellung</b>	87% <i>fixe Anstellung</i>
8278	82	426	<b>Zinssatz</b>	51% <i>fixen Zinssatz</i>
8391	113	421	<b>gebucht</b>	97% <i>fix gebucht</i>
8655	264	415	<b>Einrichtung</b>	56% <i>fixen Einrichtung</i>
8721	66	415	<b>angestellte</b>	92% <i>fix angestellte</i>
8781	60	347	<b>montierten</b>	100% <i>fix montierten</i>
8845	64	344	<b>Wechselkurs</b>	60% <i>fixen Wechselkurs</i>
8902	57	341	<b>montierte</b>	92% <i>fix montierte</i>
8934	32	335	<b>Ladenpreise</b>	62% <i>fixen Ladenpreise</i>
9147	213	326	<b>vergeben</b>	96% <i>fix vergeben</i>

9228	81	295	<b>Bestandteile</b>	82% <i>fixe Bestandteile</i>
9458	230	294	<b>Ideen</b>	59% <i>fixen Ideen</i>
9513	55	291	<b>angestellten</b>	100% <i>fix angestellten</i>
9537	24	290	<b>Weltcup-Startplatz</b>	83% <i>fixen Weltcup-Startplatz</i>
9632	95	281	<b>Größen</b>	49% <i>fixen Größen</i>
9725	93	264	<b>angestellt</b>	100% <i>fix angestellt</i>
9756	31	253	<b>Ladenpreis</b>	58% <i>fixen Ladenpreis</i>
9792	36	252	<b>Wechselkursen</b>	94% <i>fixen Wechselkursen</i>
9849	57	246	<b>installierte</b>	92% <i>fix installierte</i>
9903	54	244	<b>installierten</b>	100% <i>fix installierten</i>
10019	116	241	<b>Datum</b>	81% <i>fixes Datum</i>
10106	87	226	<b>qualifizierten</b>	100% <i>fix qualifizierten</i>
10133	27	222	<b>verzinst</b>	96% <i>fix verzinst</i>
10177	44	216	<b>Startplätze</b>	86% <i>fixe Startplätze</i>
10230	53	211	<b>Prozentsatz</b>	62% <i>fixen Prozentsatz</i>
10275	45	200	<b>Verzinsung</b>	40% <i>fixe Verzinsung</i>
10309	34	184	<b>eingeplanten</b>	100% <i>fix eingeplanten</i>
10327	18	178	<b>Mainstr</b>	100% <i>Fix Mainstr</i>
10343	16	169	<b>Mietzinsobergrenzen</b>	62% <i>fixen Mietzinsobergrenzen</i>
10371	28	165	<b>Buchpreise</b>	42% <i>fixe Buchpreise</i>
10397	26	149	<b>Dienstverhältnis</b>	65% <i>fixes Dienstverhältnis</i>
10416	19	144	<b>verzinsten</b>	100% <i>fix verzinsten</i>
10469	53	143	<b>Arbeitszeiten</b>	49% <i>fixe Arbeitszeiten</i>
10481	12	141	<b>Jobzusage</b>	91% <i>fixe Jobzusage</i>
10510	29	140	<b>verplant</b>	96% <i>fix verplant</i>
10534	24	139	<b>eingeplante</b>	91% <i>fix eingeplante</i>
10656	122	134	<b>Termine</b>	54% <i>fixe Termine</i>
10664	8	134	<b>Ratenschaltung</b>	50% <i>fixen Ratenschaltung</i>
10693	29	129	<b>Buchpreis</b>	58% <i>fixen Buchpreis</i>
10721	28	127	<b>zugesagte</b>	100% <i>fix zugesagte</i>
10768	47	127	<b>Terminen</b>	100% <i>fixen Terminen</i>
10789	21	125	<b>Anstellungen</b>	61% <i>fixe Anstellungen</i>
10844	55	121	<b>montiert</b>	98% <i>fix montiert</i>
10857	13	121	<b>Einstellungszusage</b>	100% <i>fixe Einstellungszusage</i>

Abb. 2.14: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des Lexems *fix*

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 - 20. Feb. 2013

---

Datum : Dienstag, den 30. April 2013, 16:43:56  
 Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)  
 Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
 Suchanfrage : Idee  
 Ergebnis : 100.000 Treffer, zufällig reduziert aus 455.585

---

colloc version 3.10 20100718



**Kookkurrenzen**

Anzahl Kookkurrenzen : 335  
 Analyse-Kontext : 1. Wort links bis 0. Wort rechts  
 Granularität : grob  
 Zuverlässigkeit : normal  
 Clusterzuordnung : eindeutig  
 Auf 1 Satz beschränkt : ja  
 Lemmatisierung : nein  
 Funktionswörter : ignorieren  
 Autofokus : aus  
 LLR anzeigen : ein  
 Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
3915	3915	13314	<b>gute</b>	100% <i>gute Idee</i>
4320	405	4012	<b>zündende</b>	100% <i>zündende Idee</i>
4841	521	1852	<b>tolle</b>	99% <i>tolle Idee</i>
5390	549	1697	<b>Gute</b>	100% <i>Gute Idee</i>
5888	498	1588	<b>schlechte</b>	100% <i>schlechte Idee</i>
6119	231	1568	<b>geniale</b>	99% <i>geniale Idee</i>
6342	223	1528	<b>fixe</b>	100% <i>fixe Idee</i>
6524	182	1289	<b>rettende</b>	100% <i>rettende Idee</i>
6714	190	1034	<b>originelle</b>	100% <i>originelle Idee</i>
6964	250	898	<b>ursprüngliche</b>	100% <i>ursprüngliche Idee</i>
7115	151	844	<b>verrückte</b>	100% <i>verrückte Idee</i>
7252	137	783	<b>fixen</b>	100% <i>fixen Idee</i>
7351	99	619	<b>pfiffige</b>	100% <i>pfiffige Idee</i>
7449	98	488	<b>absurde</b>	100% <i>absurde Idee</i>
7556	107	461	<b>spontane</b>	100% <i>spontane Idee</i>
7618	62	391	<b>glorreiche</b>	100% <i>glorreiche Idee</i>
7885	267	373	<b>schöne</b>	100% <i>schöne Idee</i>
7998	113	356	<b>nette</b>	100% <i>nette Idee</i>
8043	45	293	<b>zündenden</b>	100% <i>zündenden Idee</i>
8083	40	291	<b>abwegige</b>	100% <i>abwegige Idee</i>
8895	32	188	<b>abstruse</b>	100% <i>abstruse Idee</i>
9043	26	178	<b>wahnwitzige</b>	100% <i>wahnwitzige Idee</i>
9755	18	159	<b>spinnerte</b>	100% <i>spinnerte Idee</i>
10165	19	97	<b>aberwitzige</b>	100% <i>aberwitzige Idee</i>
11184	6	43	<b>spleenige</b>	100% <i>spleenige Idee</i>
11233	8	42	<b>abgedrehte</b>	100% <i>abgedrehte Idee</i>
12476	5	16	<b>wahnwitzigen</b>	100% <i>wahnwitzigen Idee</i>
12881	5	10	<b>krude</b>	100% <i>krude Idee</i>
12886	5	10	<b>wirre</b>	100% <i>wirre Idee</i>
12894	3	10	<b>krause</b>	100% <i>krause Idee</i>

Abb. 2.15: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des Lexems *Idee* (ausgewählte adjektivi-  
sche Cluster)

Der KA-Ausschnitt in Abbildung 2.14 verdeutlicht, dass dort kein weiteres Substantiv mit dem Adjektiv *fix* kookkurriert, welches in einem semantischen Ähnlichkeitsverhältnis zu *Idee* steht. Auf der anderen Seite korreliert das Substantiv *Idee* (siehe Abb. 2.15) auch mit anderen Adjektiven, die einen Einfall oder Ge-

danken in irgendeiner Form negativ oder als nicht Erfolg versprechend bewerten: *schlechte/absurde/dumme/abstruse/abwegige/spinnerte/wahnwitzige*.

Für die Verifizierung der potenziellen Zugehörigkeit der WV *auf offene Ohren stoßen* zu einem Muster höherer Ordnung wird die syntagmatische Teilstruktur *auf ... stoßen* einer KA unterzogen:<sup>63</sup>

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 - 20. Feb. 2013

Datum : Sonntag, den 28. April 2013, 8:23:34  
Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)  
Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
Suchanfrage : *Abstand (+5w Max)*  
                  *Lauf*  
                  *L&stoßen*  
Ergebnis : 93.051 Treffer

colloc version 3.10 20100718

#### Kookkurrenzen

Anzahl Kookkurrenzen : 105  
Analyse-Kontext : 5. Wort links bis 5. Wort rechts  
Granularität : sehr grob  
Zuverlässigkeit : hoch  
Clusterzuordnung : eindeutig  
Auf 1 Satz beschränkt : ja  
Lemmatisierung : nein  
Funktionswörter : ignorieren  
Autofokus : aus  
LLR anzeigen : ein  
Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
81752	247	24723	<b>Gegenliebe</b>	80% nicht ... <i>auf</i> [wenig] <i>Gegenliebe</i> stösst stossen
81964	212	20817	<b>Resonanz</b>	81% <i>auf</i> [...] <i>Resonanz</i> stösst stossen
83269	1305	20314	<b>Interesse</b>	58% <i>auf</i> [grosses] <i>Interesse</i> stösst stossen
85396	259	19979	<b>Ablehnung</b>	74% <i>auf</i> [...] <i>Ablehnung</i> stoße stösst stiess
85690	294	18257	<b>Widerstand</b>	82% <i>auf</i> [...] <i>Widerstand</i> stösst
85880	190	16909	<b>Unverständnis</b>	58% <i>auf</i> [...] <i>Unverständnis</i> stoße stösst stiess

<sup>63</sup> Streng genommen handelt es sich nicht um die KA einer syntagmatischen Teilstruktur, da sich die KA immer auf ein einzelnes Analysewort bezieht. D. h. sie fokussiert sich auf eine Komponente des Syntagmas. Trotzdem ist auch diese Anwendung hilfreich, weil man in der Regel durchaus musterhafte Kotexte des Syntagmas erkennt. Natürlich haben diese Profile nicht denselben statistischen Aussagewert wie das bei Monolexemen der Fall ist.

86067	187	14971	<b>Kritik</b>	57% auf [...] Kritik stösst stiess
87340	61		Ohren offene	78% auf [...] offene Ohren stösst stoße ...
87341	1		Ohren	100% Auf ... Ohren
88438	120	12222	<b>Zustimmung</b>	76% auf [...] Zustimmung stoße
88921	2	8486	<b>Echo</b> geteiltes	100% auf geteiltes Echo
88940	19		Echo positives	73% und die auf [ein] positives Echo stiessen
88988	48		Echo	64% auf ein grosstes Echo stiessen ...
89938	2	4870	<b>reges</b>	100% auf reges
89940	2	4563	<b>heftige</b>	100% auf [...] heftige
89942	2	4519	<b>offene</b>	100% auf offene
89944	2	3871	<b>grosstes</b>	100% auf grosstes
89954	10	3136	<b>breite</b>	90% auf [eine] breite Akzeptanz stosse
89957	3	2626	<b>Skepsis</b>	100% auf Skepsis
89966	3	2177	<b>Begeisterung</b>	100% auf [...] Begeisterung
89981	15	2086	<b>Akzeptanz</b>	93% und auf [hohe] Akzeptanz stosse ...
89998	17	1843	<b>Verständnis</b>	88% nicht ... auf [...] Verständnis stosse stieße
90004	6	1752	<b>Widerspruch</b>	100% auf [...] Widerspruch
90119	1	965	<b>Wohlwollen</b>	100% auf ... Wohlwollen
90121	2	877	<b>Zuspruch</b>	100% auf [...] Zuspruch
90147	26	870	<b>Fahrbahnseite</b> linke	100% auf die linke Fahrbahnseite
90151	4		Fahrbahnseite	100% auf die ... Fahrbahnseite
90154	3	808	<b>Publikumsinteresse</b>	100% auf ... Publikumsinteresse
90155	1	785	<b>positive</b>	100% auf positive
90158	3	775	<b>Anklang</b>	100% auf ... Anklang
90181	23	621	<b>geriet</b>	91% und geriet [...] auf die den linke
90186	5	576	<b>Rechtskurve</b>	100% Rechtskurve [...] auf die ...
90187	1	552	<b>massive</b>	100% auf massive
90191	4	528	<b>Zufall</b>	75% Zufall [...] auf

Abb. 2.16: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des Syntagmas *auf... stoßen*

Im Kookkurrenzprofil finden sich zahlreiche Indikatoren für gemeinsame pragmatische Merkmale der X-Füller des Schemas *[auf X stoßen]*. So verkörpern viele lexikalische Füller Ausdrücke, die auf kommunikative Handlungen oder ihre Träger referieren, oft konnotativ aufgeladen. Diese Füllergruppe konstituiert ein WV-Muster in der Bedeutung ‘eine Gegenreaktion auf etwas erhalten’.

Des Weiteren wurde ausgeführt, dass die rekurrente Kotexteinbettung *Jetzt heißt es* der WV *Daumen drücken* weitere Ausdrücke ähnlicher Art selegiert, die pragmatisch restringiert sind. Indikatoren für eine solche Annahme finden sich in den Ergebnissen der Kookkurrenzanalyse des Nachfelds des Syntagmas *Jetzt heißt es*:

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 - 20. Feb. 2013

---

Datum : Sonntag, den 28. April 2013, 8:26:06  
 Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)  
 Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
 Suchanfrage : Abstand (+1w Max)  
                   └jetzt  
                   └Abstand (+1w Max)  
                   └heißt  
                   └es  
 Ergebnis : 4.740 Treffer

---

colloc version 3.10 20100718

#### Kookkurrenzen

Anzahl Kookkurrenzen : 182  
 Analyse-Kontext : 9. Wort links bis 5. Wort rechts  
 Granularität : grob  
 Zuverlässigkeit : analytisch  
 Clusterzuordnung : mehrfach  
 Auf 1 Satz beschränkt : ja  
 Lemmatisierung : nein  
 Funktionswörter : ignorieren  
 Autofokus : aus  
 LLR anzeigen : ein  
 Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
4921	76	311	<b>Daumen</b>	92% <i>Jetzt heißt es Daumen drücken für</i>
4986	65	176	<b>drücken</b>	89% <i>Jetzt heißt es Daumen drücken für</i>
5002	16	155	<b>abputzen</b>	87% <i>Jetzt heißt es Mund abputzen und</i>
5039	37	154	<b>Ärmel</b>	78% <i>Jetzt heißt es die Ärmel hochkrempeln aufkrempeln</i>
5058	19	140	<b>hochkrempeln</b>	68% <i>Jetzt heißt es die Ärmel hochkrempeln</i>
5362	6	46	<b>hochzukrempeln</b>	83% <i>Jetzt heißt es die Ärmel hochzukrempeln</i>
5380	4	41	<b>Daumenhalten</b>	75% <i>Jetzt heißt es Daumenhalten</i>
5476	5	30	<b>zusammenbeißen</b>	100% <i>Jetzt heißt es Zähne zusammenbeißen und</i>

5600	2	14	<b>Arschbacken</b>	100%	Jetzt heißt es ... Arschbacken
5606	3	14	<b>abwischen</b>	66%	Jetzt heißt es Mund abwischen
5717	11	8	<b>kühlen</b>	90%	Jetzt heißt es kühlen Kopf zu bewahren
5743	18	7	<b>Nerven</b>	77%	Jetzt heißt es Nerven bewahren behalten und
5793	20	6	<b>Mund</b>	85%	Jetzt heißt es Mund abputzen und
5926	10	3	<b>Zähne</b>	90%	Jetzt heißt es auf die Zähne zusammenbeißen und

Abb. 2.17: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des Syntagmas *Jetzt heißt es* (ausgewählte somatische Cluster)

Schließlich wurde dargelegt, dass die Konstruktion *glauben – zu – trauen* stark an die Wortformen *Ohren* und *Augen* gebunden ist. Auch hier gibt die KA des Kovorkommens *glauben* und *trauen* in einem Satz den entscheidenden Hinweis:

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 – 20. Feb. 2013

---

Datum : Dienstag, den 30. April 2013, 11:42:03  
 Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)  
 Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
 Suchanfrage : *Abstand (0s Max)*  
                    $L \& glauben$   
                    $L \& trauen$   
 Ergebnis : 1.519 Treffer

---

colloc version 3.10 20100718

#### Kookkurrenzen

Anzahl Kookkurrenzen : 16  
 Analyse-Kontext : 5. Wort links bis 5. Wort rechts  
 Granularität : grob  
 Zuverlässigkeit : normal  
 Clusterzuordnung : eindeutig  
 Auf 1 Satz beschränkt : ja  
 Lemmatisierung : nein  
 Funktionswörter : zugelassen  
 Autofokus : aus  
 LLR anzeigen : ein  
 Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
400	400	2090	<b>Augen</b>	49% <i>glaubte ... meinen ihren seinen</i> <i>Augen nicht zu</i>
543	143	1018	<b>Ohren</b>	44% <i>glaubte seinen ihren Ohren</i> <i>nicht zu</i>
546	3	266	<b>meinen</b>	66% <i>glauben ... meinen</i>
562	16	231	<b>ihren</b>	31% <i>glaubten ... die ... ihren</i>
577	15	189	<b>seinen</b>	33% <i>glaubte [...] seinen</i>
729	152	64	<b>Ich</b>	69% <i>Ich [...] glaube ... dass</i>
738	9	17	<b>Befragten</b>	55% <i>der Befragten glauben die ...</i>
739	1	15	<b>Unita</b>	100% <i>Unita ... trauen</i>
740	1	12	<b>Sinnen</b>	100% <i>Sinnen ... trauen</i>
754	10	10	<b>keinem</b>	40% <i>bereits 1968 glaubten keinem</i> <i>über 30</i>
755	1	9	<b>Beamten</b>	100% <i>glauben ... Beamten</i>
756	1	8	<b>betrat</b>	100% <i>betrat glaubten</i>
760	4	7	<b>jemandem</b>	25% <i>glaubt ... jemandem</i>
768	8	7	<b>Kaum</b>	100% <i>Kaum zu glauben dass ...</i>
782	14	6	<b>niemand</b>	21% <i>traut sich ... niemand</i>

Abb. 2.18: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der syntagmatischen Teilstruktur *glauben* – *trauen* in einem Satz

**Kontrastanalyse** bedeutet, dass syntagmatische Profile unterschiedlicher lexikalischer Einheiten einem Vergleich unterzogen werden. Ziel dieses Heran- gehens ist es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Gebrauch dieser Kon- trasteinheiten über die jeweiligen Kookkurrenzpartner zu identifizieren. Im UWV-Kontext werden zum einen unterschiedliche, potenziell ähnlich schei- nende, Wortverbindungen einem solchen Kontrast unterzogen, zum anderen die Kontrastanalyse mit angenommenen monolexematischen Äquivalenten (z.B. *im Grunde* vs. *eigentlich* oder *auf Grund|aufgrund* vs. *wegen*). Darauf wird an dieser Stelle nicht weiter eingegangen, da die Kontrastanalyse in den folgenden beiden Kapiteln breiten Raum einnehmen wird.

Perspektivisch sollen das UWV-Analysemodell und das entsprechende Tool so weiterentwickelt werden, dass auch die beschriebenen externen Analysen, Reziprokanalysen und Profilvergleiche als modulare Komponenten integriert sind.

### 2.3 Fazit und methodischer Ausblick auf Kapitel 3 und 4

In Kapitel 2 wurden unterschiedliche korpusmethodische Zugänge zu UWV dargestellt, die jeweils einen spezifischen Erklärungswert haben und daher je nach Fragestellung zum Einsatz kommen bzw. miteinander kombiniert werden.<sup>64</sup> In Bezug auf die Validierung von UWV mittels Phrasensuche im Korpus wurde am Beispiel des UWV-Typs ‘Sprichwort’ gezeigt, dass diese Abfragen keineswegs trivial sind, sondern bereits auf Hypothesenbildung beruhen und stets einen iterativen Prozess darstellen. Iterativ bedeutet, dass auf automatischem Wege ermittelte Resultate qualitativ ausgewertet werden, um gegebenenfalls neue Suchstrategien zu entwickeln.

Der zentrale Zugang zur Identifikation von UWV-Kandidaten ist die Auswertung von Wortformenprofilen, wie sie durch die Kookkurrenzanalyse erstellt werden. Sie dienen als Ausgangspunkt für das UWV-Analysemodell, in dessen Mittelpunkt die qualitative Auswertung von KWIC-Konkordanzen steht, um lexikalische Realisierungsmuster nach spezifischen Oberflächenmerkmalen zusammenzufassen und Verallgemeinerungen in Bezug auf einen möglichen UWV-Kandidaten zu treffen. Die Ebene der lexikalischen Realisierungen ist das empirisch beobachtbare Phänomen. Die darauf aufbauenden Abstraktionen zu Wortverbindung und WV-Muster sind rein analytische A-posteriori-Interpretationen. Sprecher sind in konkreten Texten und Äußerungssituationen immer mit lexikalischen Realisierungen konfrontiert, können diese aber vor dem Hintergrund ihres Musterwissens verstehen und einsetzen. Die Füller eines Slots fungieren somit als Indikatoren für die konkreten, dahinter liegenden lexikalischen Realisierungen im Text. Wortverbindungsmuster stellen aus dieser induktiven Perspektive wiederum Abstraktionen über Wortverbindungen ähnlicher Art dar.

Für die Untersuchung in den Kapiteln 3 und 4 kommt ein umfangreiches Methodenset zur Anwendung, das alle in Kapitel 2 beschriebenen korpusanalytischen Verfahren einsetzt und miteinander kombiniert. Das UWV-Analysemodell nimmt dabei eine Schlüsselstellung ein, wird aber mit anderen Methoden ergänzt:

<sup>64</sup> Auch Gilquin (2010) setzt bei ihrer Untersuchung von Kausativ-Konstruktionen auf die Kombination unterschiedlicher Verfahren: semiautomatische Extraktion von Kausativ-Konstruktionen auf der Basis annotierter Korpusdaten, manuelle Nachbearbeitung und Elizitationstests; Auswertung von Kookkurrenzprofilen von Konstruktionen des Typs [X CAUSE Y V<sub>to-inf</sub>] und der *get*-, *have*- und *make*-Konstruktion; Kollexemanalyse von Kausativ-Konstruktionen.

- KA der Wortformen des Lexems GRUND;
- Phrasensuche, KWIC- und Volltextanalyse von GRUND-Syntagmen;
- KWIC-Systematisierung (Bündelung lexikalischer Realisierungen);
- Auswertung automatisch ermittelter lexikalischer Füllergruppen zur Musterermittlung;
- Reziprokanalysen: KA von Teilstrukturen einer WV oder WV-Muster;
- Kontrastanalysen: Vergleich von Kookkurrenzprofilen (WV vs. WV; WV vs. Monolexem).

Zunächst ist immer die Distribution in der Umgebung einer Bezugswortform aussagekräftig, um erste Hinweise auf mögliche UWV-Kandidaten zu erhalten. Dafür stehen Maße der statistischen Affinität, wie sie die KA ermittelt. Die Parametereinstellungen der KA werden – wie bereits erwähnt – immer auf die jeweilige Fragestellung zugeschnitten. Alle Parameter sind in den Abbildungen der KA-Ausschnitte dokumentiert. Die Entscheidung für ein je spezifisches Parameterset bedeutet aber keinesfalls, dass nicht auch andere Parameter sinnvolle Ergebnisse erbracht hätten.

Kristallisiert sich ein Wortverbindungskandidat heraus, wird sein Vorkommen im gesamten Korpus untersucht, z.B. bezüglich seiner Frequenz oder seiner Varianz durch die entsprechenden Phrasensuchen. Hier sind dann die absoluten Trefferzahlen in DEREKO wichtige Anhaltspunkte mit den in der Einleitung erwähnten Relativierungen. Des Weiteren werden in bestimmten Fällen prozentuale Verteilungen von Realisierungsmustern auf der Basis der quantitativen Auswertung von KWIC angegeben.

Es wird versucht, mit einer Suchanfrage eine größtmögliche Abdeckung des zu beschreibenden Phänomens zu erzielen. Damit ist nicht ausgeschlossen, dass diese Treffermenge auch Vorkommen enthält, die diese UWV nicht realisieren. Viele Analysen im hochfrequenten Bereich basieren zudem auf einer statistischen Zufallsauswahl. Das hat zur Folge, dass sich die Häufigkeiten und Kookkurrenzpartner je nach Konstellation verändern können, z.B. dass Kookkurrenzpartner aus den oberen Rängen herausfallen oder durch andere verdrängt werden. Solche Verdrängungsmechanismen sollten an der grundlegenden Schlussfolgerung hinsichtlich eines vorliegenden Musters oder bestimmter Restriktionen nicht rütteln.





### 3. „Grund“-Muster. Eine korpusgesteuerte Feldanalyse usueller Wortverbindungen

Nihil fieri sine causa potest, nec quicquam fit, quod fieri non potest

*Nichts kann ohne Grund geschehen, und nichts geschieht, was nicht geschehen kann.*

(Cicero, De divinatione 2,61; zit. nach Kudla 1999, S. 160)

Die folgende Felduntersuchung basiert auf der Analyse der Wortformenprofile des Lexems GRUND.<sup>65</sup> Es wird dargelegt, wie sich über verfestigte syntagmatische Umgebungen von Wortschatzeinheiten Sprachgebrauchsmuster konstituieren und vernetzen. Das Ziel besteht nicht darin, das Bedeutungsspektrum des Lexems GRUND zu beschreiben, sondern Mechanismen der Konstitution, des Gebrauchs und der Vernetzung von Wortverbindungen und Wortbindungsmustern anhand eines aussagekräftigen und extrapolierbaren Fallbeispiels zu diskutieren.

#### 3.1 Das Lexem GRUND im Korpus

Das Lexem GRUND wird in starkem Maße von seinem syntagmatischen Umfeld determiniert und weist ein außerordentlich produktives Konstruktionspotenzial auf. Lyons, der kontextualistischen Zugängen zu Bedeutungen nicht unkritisch gegenübersteht, räumt zumindest für einige Wortschatzeinheiten ein, dass sich ihre Bedeutung überwiegend oder fast ausschließlich über ihre Distribution erschließen lässt:

Der Umstand, daß Firth seine Aufmerksamkeit auf die eher idiosynkratischen Kollokationen eines Wortes konzentriert und die Kollokationstheorie als Teil einer umfassenden Kontexttheorie formuliert hat, mag viele seiner Zeitgenossen befremdet haben. Er sollte uns aber nicht davon abhalten, uns seine Einsichten sowie die seiner Nachfolger – oder sogar der nach-Bloomfieldischen Distributionalisten – als Korrektiv zu der oft exzessiven Abstraktion und Allgemeinheit anderer Semantiker zu benutzen. **Für mindestens einige Wörter scheint es so zu sein, daß ihre Bedeutung teilweise, wenn nicht gar vollständig, durch ihre Distribution definierbar ist** [Hervorh. K.S.]. (Lyons 1991, S. 18)

<sup>65</sup> Im Folgenden wird das Wort GRUND in Versalien geschrieben, wenn es explizit um das Lexem geht. Die einzelnen GRUND-Wortformen werden wie üblich kursiv gesetzt, also: GRUND = Lexem; *Grund* = Singularwortform.

Das Lexem GRUND verkörpert unbestritten ein solches „distributiv aufgeladenes“ Wort mit einem sehr weiten semantischen und pragmatischen Geltungsbereich.

GRUND ist über 1.600.000-mal belegt und gehört somit zu den frequentesten Autosemantika des deutschen Wortschatzes:<sup>66</sup>

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 – 20. Feb. 2013

---

Datum : Samstag, den 27. April 2013, 12:18:43  
Korpus : W-gesamt – alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)  
Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
Suchanfrage : &Grund  
Ergebnis : 100.000 Treffer, zufällig reduziert aus 1.642.781

---

**KWIC (zufällig sortiert)**

Anz. Treffer : 100.000, zufällig reduziert aus 1.642.781  
Anz. markierte Treffer : 20 KWIC-Zeilen (Option)  
Anz. exportierte Zeilen: 20  
Angezeigter Kontext : 1 Satz links, 1 Satz rechts  
Kontext umschließt : 1. Wort des Treffers

---

NUN07 sich die Augen nach spanischen Fahrern aus. Aus patriotischen **Gründen**. „Schau mal, die kämpfen“, sagt sie zu Sohn Adrian.

N00 Laut RTL 2-Sprecher Matthias Trenkle sind produktionstechnische **Gründe** und jene der Sicherheit für die Verschiebung ausschlaggebend. Für

RHZ00 gesammelt – Im RZ-Gespäch erläutert der Geistliche seine **Gründe** für den

Weggang und stellt seine Zukunftspläne vor Von der Sieg

WDD11 die aber wieder rückgängig gemacht worden sind. Aus diesen **Gründen** schlage ich folgenden, objektiveren Einleitungssatz vor, in dem

WPD11 der Hebräischen Universität Jerusalem nach ihm benannt. Auf **Grund** seiner Funktion als dem Militär zugeteilter Forscher und Berater

A00 Beide mussten sich, wenn auch aus unterschiedlichen **Gründen**, einer Haaranalyse unterziehen. Richard e. schneider

T10 gelebt. Mein Vater musste zu Zeiten Francos aus politischen **Gründen** aus Spanien weg. Und meine Mutter ist auch mitgekommen.

Z04 Trauer, der Verlassenheit und Fremdheit geprägt. Das hatte viele **Gründe**. Schmerzlich empfand sie die eigene Ohnmacht angesichts des

---

<sup>66</sup> Vgl. DeReWo (2013).

T12 Doch auch wenn der dortige Ansatz richtig ist: Es gibt guten **Grund**, bei der Einführung des Bürgerhaushalts skeptisch zu bleiben. So

M03 der Kanzler, habe sich nach dem Ende der Nazi-Herrschaft aus guten **Gründen** „große Zurückhaltung gegenüber dem Einsatz militärischer Gewalt

WDD11 musst Du darlegen, warum. Bisher gibt es dafür keine plausiblen **Gründe**. Wir wissen alle, das WV US evangelikal ist, somit ist diese

SOZ09 hat gestern einen Flug von Tel Aviv nach Zürich annulliert. Der **Grund**: Der Copilot hatte keine gültige Fluglizenz für den Airbus A320.

RHZ06 Gesamtzahl der Fluggäste um 6,4 Prozent auf 72,14 Millionen. Als **Grund** nannte der Konzern einen Einbruch bei den Passagierzahlen im

RHZ96 jenen entgegen kommen, die die alten Märchen aus pädagogischen **Gründen** ablehnen. „Ich fürcht’ mich nicht, mich gruselt’s nicht/ laß’

WPD11 Gründe Die **Gründe** für den Großen Treck liegen in der britischen Annexion des

R97 gestern nach Gesprächen mit Technikern mitgeteilt. Sie nennen zwei **Gründe** für diese Entscheidung: Die technischen Qualitäten bei einer

#### Suchbegriff-Expansionslisten (alphab. aufsteigend)

##### 25 Wortformen zu &Grund (Flexionen)

Gruende	:	310	(0.02%)
Gruenden	:	384	(0.02%)
GRUND	:	317	(0.02%)
GRund	:	15	(0.00%)
GrÜnd	:	1	(0.00%)
Grund	:	992.039	(60.39%)
grund	:	3.183	(0.19%)
GRUNDE	:	12	(0.00%)
GRunde	:	3	(0.00%)
Grunde	:	98.225	(5.98%)
grunde	:	563	(0.03%)
GRÜNDE	:	1.133	(0.07%)
Gründe	:	6	(0.00%)
Gründe	:	224.832	(13.69%)
GRÜNDEN	:	42	(0.00%)
GRündEN	:	1	(0.00%)
GRünden	:	5	(0.00%)
GrüNden	:	1	(0.00%)
Gründen	:	319.779	(19.47%)
Grundes	:	1.655	(0.10%)
grundes	:	7	(0.00%)
Grunds	:	231	(0.01%)
grunds	:	23	(0.00%)
Grundsch	:	13	(0.00%)
Grundsche	:	1	(0.00%)

Abb. 3.1: Trefferzahl, KWIC-Ausschnitt und Expansionsliste des Suchobjekts &Grund

Die hohe Trefferzahl für GRUND macht es nahezu unmöglich, das Wortverbindungspotenzial über Phrasensuchen und die entsprechende intellektuelle Interpretation von Konkordanzen und Volltextstellen zu rekonstruieren. Daher sind statistische Verfahren wie die Kookkurrenzanalyse das Mittel der Wahl, um eine Vorsortierung in der Datenflut zu erhalten. Ausgangspunkt der Feldstudie sind Kookkurrenzprofile der GRUND-Wortformen, ermittelt durch die KA in CII.<sup>67</sup>

## Grund

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 – 20. Feb. 2013

---

Datum : Samstag, den 27. April 2013, 8:49:03  
Korpus : W-gesamt – alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)  
Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
Suchanfrage : Grund  
Ergebnis : 100.000 Treffer, zufällig reduziert aus 992.039

---

colloc version 3.10 20100718

### Kookkurrenzen

Anzahl Kookkurrenzen : 1241  
Analyse-Kontext : 5. Wort links bis 5. Wort rechts  
Granularität : grob  
Zuverlässigkeit : analytisch  
Clusterzuordnung : eindeutig  
Auf 1 Satz beschränkt : ja  
Lemmatisierung : nein  
Funktionswörter : zugelassen  
Autofokus : aus  
LLR anzeigen : ein  
Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
5818	5818	5467	<b>keinen</b>	97% gibt es <i>keinen</i> [...] Grund
11121	5303	4826	<b>Aus</b>	99% Aus diesem Grund
12469	1348	4268	<b>Feiern</b>	99% Grund zum Feiern
14933	2464	3594	<b>warum</b>	99% auch ein der Grund [...] die ...
15890	957	3419	<b>gutem</b>	99% aus mit <i>gutem</i> [...] Grund
21368	5478	2980	<b>dafür</b>	96% Grund [...] <i>dafür</i> ist ...
21789	421	2202	<b>Jubeln</b>	99% Grund zum Jubeln
24934	2114	1533	<b>genug</b>	98% Grund [...] <i>genug</i> für die

<sup>67</sup> Die Ausschnitte von syntagmatischen GRUND-Profilen aus zwei anderen – öffentlich zugänglichen – elektronischen Korpora und Ressourcen (DWDS und Wortschatz Leipzig) in Anhang V dokumentieren, dass die GRUND-Profile trotz unterschiedlicher Korpora und Berechnungsgrundlagen vergleichbar sind. Dies spricht für eine relative Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse, vor allem bezüglich der Musterhaftigkeit.

25119	185	1114	<b>ersichtlichen</b>	100% ohne <i>ersichtlichen</i> [...] Grund
26647	1528	1079	<b>Freude</b>	99% Grund [zur] Freude
27342	695	994	<b>weshalb</b>	99% auch der ein Grund [...] weshalb die ...
27462	120	906	<b>triftigen</b>	99% einen ohne <i>triftigen</i> [...] Grund
27788	326	781	<b>Panik</b>	97% kein Kein Grund zur Panik
27899	111	696	<b>Beunruhigung</b>	99% kein Grund zur Beunruhigung
28354	455	644	<b>hierfür</b>	98% Der Grund hierfür war ist die
28785	187	520	<b>blauem</b>	98% auf blauem [...] Grund
29150	190	433	<b>weißem</b>	98% auf weißem [...] Grund
29337	187	422	<b>rotem</b>	99% auf rotem [...] Grund
30138	801	413	<b>nannte</b>	75% Als Grund [für ...] nannte er die
30274	136	409	<b>irgendeinem</b>	98% aus irgendeinem [...] Grund
30430	156	359	<b>wesentlicher</b>	100% Ein ein wesentlicher [...] Grund für die
32493	2063	331	<b>diesem</b>	95% aus diesem [...] Grund
32622	129	321	<b>Besorgnis</b>	97% kein Grund zur Besorgnis
32669	47	273	<b>Dr</b>	51% auf Grund [...] Dr
32730	61	271	<b>St</b>	54% St ... auf Grund
32765	35	268	<b>triftiger</b>	97% Ein ein <i>triftiger</i> Grund für die
32818	53	246	<b>wichtigem</b>	100% nur aus wichtigem [...] Grund
32848	30	241	<b>plausiblen</b>	100% einen <i>plausiblen</i> Grund für
33962	1114	239	<b>Boden</b>	98% in Grund [und] Boden
34061	99	225	<b>erkennbaren</b>	98% ohne erkennbaren [...] Grund
34118	57	215	<b>sehe</b>	61% Ich sehe ich den ... Grund für ...
34213	95	214	<b>demselben</b>	100% aus demselben Grund
34250	37	195	<b>zwingenden</b>	94% ohne zwingenden [...] Grund
34616	366	194	<b>Sorge</b>	98% kein Grund zur Sorge

Abb. 3.2: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *Grund*

## Grunde

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 - 20. Feb. 2013

---

Datum : Samstag, den 27. April 2013, 8:51:04  
Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W  
(mit Neuakquisitionen)  
Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
Suchanfrage : Grunde  
Ergebnis : 98.225 Treffer

---

**Kookkurrenzen**

Anzahl Kookkurrenzen : 1363  
 Analyse-Kontext : 5. Wort links bis 5. Wort rechts  
 Granularität : grob  
 Zuverlässigkeit : analytisch  
 Clusterzuordnung : eindeutig  
 Auf 1 Satz beschränkt : ja  
 Lemmatisierung : nein  
 Funktionswörter : zugelassen  
 Autofokus : aus  
 LLR anzeigen : ein  
 Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
7699	7699	21339	<b>genommen</b>	99% im Im Grunde [...] <i>genommen</i>
26193	18494	13296	<b>Im</b>	99% <i>Im</i> [...] <i>Grunde</i>
33084	6891	9020	<b>Aus</b>	99% <i>Aus</i> diesem <i>Grunde</i>
36667	3583	3680	<b>diesem</b>	96% aus diesem [...] <i>Grunde</i>
37214	547	3007	<b>Herzens</b>	98% im Grunde seines ihres <i>Herzens</i>
37923	709	2267	<b>liegende</b>	99% zu Grunde [...] <i>liegende</i>
38739	816	2192	<b>liegenden</b>	99% zu Grunde [...] <i>liegenden</i>
38741	2	1782	<b>Marenbach</b>	100% <i>Grunde Marenbach</i>
40030	1289	1463	<b>gelegt</b>	99% zu Grunde [...] <i>gelegt</i>
40400	370	1145	<b>kühlen</b>	99% In einem kühlen [...] <i>Grunde</i>
40668	169	490	<b>irgendeinem</b>	99% aus irgendeinem [...] <i>Grunde</i>
41010	342	447	<b>gutem</b>	98% aus <i>gutem</i> [...] <i>Grunde</i>
41145	135	442	<b>gelegten</b>	98% zu Grunde <i>gelegten</i>
41381	236	388	<b>dasselbe</b>	97% im Grunde [...] <i>dasselbe</i>
41752	371	330	<b>egal</b>	95% im Grunde [...] <i>egal</i>
41839	87	295	<b>gelegte</b>	100% zu Grunde <i>gelegte</i>
41862	23	289	<b>Snobis</b>	100% ist im Grunde eine Studie des <i>Snobism</i>
41919	57	194	<b>Wesens</b>	98% im Grunde seines ihres <i>Wesens</i> ein ...
42535	616	140	<b>anderes</b>	94% im Grunde nichts anderes als ...
42645	19	102	<b>elendiglich</b>	100% <i>elendiglich</i> zu Grunde gehen gegangen ...
42674	29	100	<b>wichtigem</b>	100% aus <i>wichtigem</i> <i>Grunde</i>
42761	49	82	<b>simpel</b>	95% ist im Grunde [ganz] <i>simpel</i>
42916	88	70	<b>Gleiche</b>	96% im Grunde das <i>Gleiche</i>
42982	66	69	<b>gleichgültig</b>	86% im Grunde [...] <i>gleichgültig</i>
42984	2	68	<b>Ohlsdorf</b>	100% <i>Grunde ... Ohlsdorf</i>
43064	80	66	<b>demselben</b>	86% aus <i>demselben</i> [...] <i>Grunde</i>
43084	20	64	<b>einerlei</b>	100% ist im Grunde [...] <i>einerlei</i>

43121	37	62	<b>banale</b>	91% eine im Grunde [...] banale
43122	1	61	<b>Schützenverein</b>	100% Schützenverein ... Grunde
43157	35	61	<b>Legt</b>	100% Legt man die diese ... zu Grunde ... die

Abb. 3.3: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *Grunde***Grunds**

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 - 20. Feb. 2013

Datum : Samstag, den 27. April 2013, 8:54:31  
Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit  
Neuakquisitionen)  
Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
Suchanfrage : Grunds  
Ergebnis : 231 Treffer

colloc version 3.10 20100718

**Kookkurrenzen**

Anzahl Kookkurrenzen : 41  
Analyse-Kontext : 5. Wort links bis 5. Wort rechts  
Granularität : grob  
Zuverlässigkeit : analytisch  
Clusterzuordnung : eindeutig  
Auf 1 Satz beschränkt : ja  
Lemmatisierung : nein  
Funktionswörter : zugelassen  
Autofokus : aus  
LLR anzeigen : ein  
Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
5	5	81	<b>öffentlichen</b> Benutzung	100% für die Benutzung des öffentlichen Grunds
24	19		öffentlichen	100% Benutzung Nutzung des öffentlichen Grunds zu und ...
29	5	79	<b>Plauenschen</b>	100% des Plauenschen Grunds
32	3	76	<b>Bodens</b> ihres	100% ihres Grunds und Bodens
38	6		Bodens	83% Grunds und Bodens
40	2	44	<b>Omsewitzer</b>	100% Omsewitzer Grunds
42	2	37	<b>Nerkewitzer</b>	100% Nerkewitzer Grunds
44	2	36	<b>Schoddruch</b>	100% Grunds ... nur noch Schoddruch
51	7	35	<b>Goldenen</b>	100% des Goldenen Grunds
54	3	33	<b>Breidenbacher</b>	100% des Breidenbacher Grunds



150 „Grund“-Muster: Eine korpusgesteuerte Feldanalyse usueller Wortverbindungen

60	2	26	<b>sandigen</b>	100%	<i>sandigen Grunds</i>
61	1	22	<b>Teuschl</b>	100%	<i>Teuschl ... Grunds ... Teuschl</i>
63	2	21	<b>Jubiläumsschau</b>	100%	<i>Grunds Jubiläumsschau</i>
65	2	19	<b>schlammigen</b>	100%	<i>schlammigen Grunds</i>
67	2	19	<b>Helfenberger</b>	100%	<i>Helfenberger Grunds</i>
72	5	17	<b>städtischen</b>	100%	<i>städtischen Grunds</i>
73	1	13	<b>Schach</b>	100%	<i>Grunds ... Schach</i>
76	3	12	<b>Steinen</b>	100%	<i>den Steinen des Grunds</i>
78	2	12	<b>Bundesarchiv</b>	100%	<i>Bundesarchiv das Lebenswerk Grunds</i>
80	2	12	<b>Umwidmung</b>	100%	<i>Umwidmung des Grunds</i>
81	1	10	<b>Betreten</b>	100%	<i>Betreten ... Grunds</i>
84	3	10	<b>Angabe</b>	100%	<i>Angabe des Grunds</i>
86	2	9	<b>sensiblen</b>	100%	<i>sensiblen Grunds</i>
89	3	7	<b>Nachfolge</b>	66%	<i>Grunds Nachfolge</i>
91	2	6	<b>landwirtschaftlichen</b>	100%	<i>landwirtschaftlichen Grunds</i>
94	3	6	<b>ihres</b>	100%	<i>ihres [...] Grunds</i>
95	1	4	<b>JSG</b>	100%	<i>JSG ... Grunds ... JSG</i>
96	1	4	<b>Quadratmeter</b>	100%	<i>Quadratmeter ... Grunds</i>
99	3	4	<b>Einschätzung</b>	66%	<i>Einschätzung Grunds</i>
100	1	3	<b>Belastung</b>	100%	<i>Belastung ... Grunds</i>
102	2	3	<b>oberen</b>	100%	<i>oberen Freien Grunds</i>
104	2	3	<b>Inszenierung</b>	100%	<i>Grunds Inszenierung</i>
105	1	2	<b>Investoren</b>	100%	<i>Investoren ... Grunds</i>
108	3	1	<b>Teil</b>	100%	<i>Teil des Grunds</i>
109	1	1	<b>gingen</b>	100%	<i>Grunds gingen</i>
111	2	1	<b>herrscht</b>	100%	<i>Grunds [...] herrscht</i>
112	1	1	<b>ans</b>	100%	<i>Grunds ... ans</i>
114	2	1	<b>Oliver</b>	100%	<i>Oliver Grunds</i>
115	1	1	<b>entlang</b>	100%	<i>entlang ... Grunds</i>

Abb. 3.4: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *Grunds*

**Grundes**

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 - 20. Feb. 2013

---

Datum : Samstag, den 27. April 2013, 8:51:45  
Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)  
Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
Suchanfrage : *Grundes*  
Ergebnis : 1.655 Treffer

---

colloc version 3.10 20100718

**Kookkurrenzen**

Anzahl Kookkurrenzen : 61  
Analyse-Kontext : 5. Wort links bis 5. Wort rechts  
Granularität : grob  
Zuverlässigkeit : analytisch  
Clusterzuordnung : eindeutig  
Auf 1 Satz beschränkt : ja  
Lemmatisierung : nein  
Funktionswörter : zugelassen  
Autofokus : aus  
LLR anzeigen : ein  
Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
119	119	821	<b>Angabe</b>	99% ohne unter <i>Angabe</i> eines des <i>Grundes</i>
184	65	615	<b>Vorliegen</b>	100% das bei ohne <i>Vorliegen</i> eines wichtigen <i>Grundes</i>
218	34	545	<b>Plauenschen</b>	100% des <i>Plauenschen</i> <i>Grundes</i>
456	238	421	<b>eines</b>	94% <i>eines</i> [...] <i>Grundes</i>
584	2	276	<b>wichtigen</b>	100% <i>wichtigen</i> <i>Grundes</i>
640	2	191	<b>sachlichen</b>	100% <i>sachlichen</i> <i>Grundes</i>
655	15	156	<b>Breidenbacher</b>	100% des <i>Breidenbacher</i> <i>Grundes</i>
662	7	138	<b>Nennung</b>	100% die <i>Nennung</i> des <i>Grundes</i> der
678	16	131	<b>Nutzung</b>	93% die <i>Nutzung</i> des <i>Grundes</i>
693	15	106	<b>Umwidmung</b>	93% die auf <i>Umwidmung</i> des <i>Grundes</i> in ...
708	15	95	<b>Ingelheimer</b>	100% des <i>Ingelheimer</i> <i>Grundes</i>
722	14	90	<b>Ankauf</b>	100% für den <i>Ankauf</i> des <i>Grundes</i> und für ...
1468	746	86	<b>des</b>	93% <i>des</i> [...] <i>Grundes</i>
1472	4	84	<b>Bodens</b>	100% <i>Grundes</i> und <i>Bodens</i>
1473	1	73	<b>bedarf</b>	100% <i>bedarf</i> ... <i>Grundes</i>
1474	1	65	<b>Löwensteiner</b>	100% <i>Löwensteiner</i> <i>Grundes</i>

## 152 „Grund“-Muster: Eine korpusgesteuerte Feldanalyse usueller Wortverbindungen

1477	3	64	<b>Eigentümer</b>	100% <i>Eigentümer</i> ihres ... Grundes
1480	3	40	<b>Widmung</b>	100% die <i>Widmung</i> seines Grundes
1481	1	39	<b>bedürfen</b>	100% <i>bedürfen</i> ... Grundes
1494	13	38	<b>Teil</b>	100% einen <i>Teil</i> seines ihres Grundes für ...
1509	15	36	<b>Quadratmeter</b>	93% <i>Quadratmeter</i> seines Grundes an ...
1511	2	36	<b>Valares</b>	100% Grundes ... <i>Valares</i>
1515	4	35	<b>Verkauf</b>	100% Verkauf ihres ... Grundes
1549	34	34	<b>seines</b>	94% <i>seines</i> [...] Grundes
1573	24	31	<b>ihres</b>	100% <i>ihres</i> [...] Grundes
...				die
1574	1	29	<b>Besitzer</b>	100% <i>Besitzer</i> ... Grundes
1577	3	28	<b>Erwerb</b>	100% <i>Erwerb</i> landwirtschaft- lichen Grundes durch ...
1581	2	20	<b>vernünftigen</b>	100% <i>vernünftigen</i> Grundes
1582	1	18	<b>schwankenden</b>	100% <i>schwankenden</i> Grundes
1583	1	18	<b>Bauland</b>	100% Grundes ... <i>Bauland</i>

Abb. 3.5: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *Grundes*

## Gründe

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 - 20. Feb. 2013

---

Datum : Samstag, den 27. April 2013, 9:50:15  
 Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit  
 Neuakquisitionen)  
 Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
 Suchanfrage : Gründe  
 Ergebnis : 100.000 Treffer, zufällig reduziert aus 224.832

---

colloc version 3.10 20100718

### Kookkurrenzen

Anzahl Kookkurrenzen : 1703  
 Analyse-Kontext : 5. Wort links bis 5. Wort rechts  
 Granularität : grob  
 Zuverlässigkeit : analytisch  
 Clusterzuordnung : eindeutig  
 Auf 1 Satz beschränkt : ja  
 Lemmatisierung : nein  
 Funktionswörter : zugelassen  
 Autofokus : aus  
 LLR anzeigen : ein  
 Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
4673	4673	9882	<b>warum</b>	99% der Gründe [...] warum die ...
13305	8632			83% Die Gründe [...] dafür
18183	4878	6493	<b>gute</b>	96% gute [...] Gründe für
20056	1873	3642	<b>nannte</b>	56% Als Gründe [für die ...] nannte er
20075	19	3487	<b>triftige</b> vorliegen	100% müssen triftige [...] Gründe [...] vorliegen
20382	307		<b>triftige</b>	100% triftige [...] Gründe
21988	1606	2643	<b>nennt</b>	67% nennt [... die] Gründe für die
22458	470	2133	<b>vielfältig</b>	96% Die Gründe [für sind] vielfältig
23485	1027	2122	<b>weshalb</b>	99% einer der Gründe weshalb die ...
24249	764	2009	<b>hierfür</b>	90% Die Gründe [...] hierfür sind ...
25722	1027	1765	<b>Einer</b>	99% Einer der Gründe für die
26376	259	1370	<b>gewichtige</b>	100% gewichtige [...] Gründe für die
28051	265	1262	<b>familiäre</b>	96% familiäre [...] Gründe
28327	276	1246	<b>handfeste</b>	97% hat auch handfeste [...] Gründe
30275	1948	921	<b>mehrere</b>	98% hat es mehrere [...] Gründe
30993	718	879	<b>wirtschaftliche</b>	93% wirtschaftliche [...] Gründe
31247	254	856	<b>sachliche</b>	97% sachliche [...] Gründe für die
31383	136	850	<b>sprächen</b>	54% Gründe [...] sprächen für
31638	108	693	<b>vielschichtig</b>	98% Die Gründe [für sind] vielschichtig

Abb. 3.6: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *Gründe*

**Gründen**

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 – 20. Feb. 2013

---

Datum : Samstag, den 27. April 2013, 9:57:15  
 Korpus : W-gesamt – alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)  
 Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
 Suchanfrage : *Gründen*  
 Ergebnis : 100.000 Treffer, zufällig reduziert aus 319.779

---

*colloc version 3.10 20100718*

**Kookkurrenzen**

Anzahl Kookkurrenzen : 407  
 Analyse-Kontext : 5. Wort links bis 5. Wort rechts  
 Granularität : grob  
 Zuverlässigkeit : analytisch  
 Clusterzuordnung : eindeutig  
 Auf 1 Satz beschränkt : ja  
 Lemmatisierung : nein  
 Funktionswörter : zugelassen  
 Autofokus : aus  
 LLR anzeigen : ein  
 Nummerierung : aus

	<b>Total</b>	<b>Anzahl</b>	<b>LLR</b>	<b>Kookkurrenzen</b>	<b>syntagmatische Muster</b>
80129	80129	65666	<b>aus</b>	95% <i>aus</i> [...] <i>Gründen</i>	
80922	793	52397	<b>gesundheitlichen</b>	99% <i>Aus gesundheitlichen</i> [...] <i>Gründen</i> ... <i>er</i>	
81404	482	34908	<b>beruflichen</b>	99% <i>Aus beruflichen</i> [...] <i>Gründen</i>	
92022	10618	26252	<b>Aus</b>	99% <i>Aus</i> [...] <i>Gründen</i>	
92090	68	19793	<b>finanziellen</b>	98% <i>finanziellen</i> [...] <i>Gründen</i>	
92104	14	15327	<b>organisatorischen</b>	100% <i>organisatorischen</i> [...] <i>Gründen</i>	
92206	102	8568	<b>persönlichen</b>	100% <i>von mit persönlichen</i> [...] <i>Gründen</i>	
92209	3	8205	<b>ungeklärten</b>	100% <i>ungeklärten</i> <i>Gründen</i>	
92229	20	7635	<b>familiären</b>	100% <i>mit familiären</i> [...] <i>Gründen</i>	
92315	86	7612	<b>wirtschaftlichen</b>	98% <i>mit wirtschaftlichen</i> [...] <i>Gründen</i>	
92320	5	5835	<b>unerfindlichen</b>	100% <i>unerfindlichen</i> <i>Gründen</i>	
92402	82	5387	<b>politischen</b>	90% <i>politischen</i> [... oder ...] <i>Gründen</i>	
92414	12	4911	<b>rechtlichen</b>	91% <i>mit ... rechtlichen</i> <i>Gründen</i>	
92418	4	4802	<b>ermittlungstaktischen</b>	100% <i>mit ermittlungs-</i> <i>taktischen</i> <i>Gründen</i>	

92437	19	4731	<b>humanitären</b>	100% mit <i>humanitären Gründen</i>
92452	15	4585	<b>welchen</b>	100% mit <i>welchen [...]</i> <i>Gründen</i>
92497	45	4544	<b>privaten</b>	97% mit <i>privaten [...]</i> <i>Gründen</i>
92518	21	4508	<b>formalen</b>	100% mit <i>formalen [...]</i> <i>Gründen ... die</i>
92523	5	4342	<b>unbekannten</b>	100% <i>unbekannten Gründen</i>
92533	10	4237	<b>taktischen</b>	90% <i>taktischen [...]</i> <i>Gründen</i>
92538	5	3462	<b>terminlichen</b>	100% <i>terminlichen [...]</i> <i>Gründen</i>
92559	21	3435	<b>Angabe</b> kündigen	100% <i>ohne Angabe von</i> <i>Gründen [...]</i> <i>kündigen</i>
93589	28	3259	<b>technischen</b>	96% mit von <i>technischen</i> <i>[...] Gründen</i>
93592	3	3219	<b>unerklärlichen</b>	66% <i>unerklärlichen</i> <i>Gründen</i>
93595	3	2765	<b>zeitlichen</b>	66% <i>zeitlichen Gründen</i>
93596	1	2717	<b>disziplinarischen</b>	100% <i>disziplinarischen</i> <i>Gründen</i>
93735	4	1400	<b>steuerlichen</b>	100% <i>steuerlichen Gründen</i>
93756	5	1125	<b>ästhetischen</b>	100% <i>ästhetischen [...]</i> <i>Gründen</i>
93759	3	1094	<b>konservatorischen</b>	100% <i>konservatorischen</i> <i>[...] Gründen</i>
93764	5	1092	<b>logistischen</b>	100% mit <i>logistischen</i> <i>Gründen</i>

Abb. 3.7: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *Gründen*

Bereits diese minimalen Ausschnitte zeigen die unterschiedliche Ausprägung solcher Wortformenprofile. Die GRUND-Wortformenprofile weisen prinzipiell zwei divergierende Verwendungsbereiche auf: den nicht kausalen und den kausalen Raum. ‘Raum’ ist als Metapher für die Gesamtheit der grammatischen, semantischen und pragmatischen Verwendungsweisen von GRUND zu verstehen. Die vagere Bezeichnung ‘Raum’ wird sehr bewusst in Abgrenzung zu Konzepten wie ‘Teilbedeutung’ oder ‘Lesart’ benutzt, weil nicht alle Verwendungen zu einer GRUND-Lesart gehören, sondern eher auf abstraktere Konstruktionsmuster hindeuten, bei denen die GRUND-Wortformen austauschbar durch andere lexikalische Vertreter ähnlicher Art sind (siehe Kap. 4). Des Weiteren finden sich in den Profilen zahlreiche Indikatoren für lexikalisierte usuelle GRUND- Wortverbindungen, die sich keiner Teilbedeutung oder Lesart von GRUND zuordnen lassen.

## 3.1.1 Nichtkausaler Raum des GRUND-Feldes

Der **nichtkausale** Raum stellt keine homogene Menge von Verwendungsweisen dar, sondern vereint alle Verwendungsweisen von GRUND, die nicht dem kausalen Raum zuzuordnen sind. In diesen Bereich fallen auch einige der in den Wörterbüchern angesetzten Lesarten des Lemmas GRUND, aber nicht nur. Wortverbindungen und Wortverbindungs muster des nichtkausalen Raums sind bis auf wenige Ausnahmen in den Profilen der Singularwortformen *Grund*, *Grunde*, *Grund(e)s* zu finden, des kausalen Raums aber in allen Wortformenprofilen. Wortverbindungen des nichtkausalen Raums sind beispielsweise:

(3-1)

*in Grund und Boden*

‘vollkommen; völlig’

‘negativer Endzustand’

‘chancenlos’

*Grund und Boden*

‘Landbesitz’

‘Ressource’

*auf Grund laufen*

‘Auf- bzw. Festsetzen eines Wasserfahrzeugs auf dem Gewässerboden aufgrund von Havarien oder Unfällen’

*von Grund auf*

‘vollkommen; völlig; restlos’

‘in extremer Ausprägung’

*zugrunde (zu Grunde) gehen*

‘endgültig scheitern’

‘qualvoll sterben’

*zugrunde (zu Grunde) richten*

‘massiv zum endgültigen Scheitern bringen’

Neben diesen lexikalisierten Wortverbindungen indizieren einige der Ko-  
 okkurrenzpartner und einbettenden Syntagmen folgende Teilbedeutungen  
 des Lexems GRUND.

(3-2)

‘physischer Unter- oder Hintergrund’

*auf* ADJ<sub>Farbe</sub> (*weißem/blauem/rotem*) *Grund**auf* ADJ<sub>Beschaffenheit</sub> (*felsigem/hartem/rutschigem*) *Grund*PRÄP ART (*am/auf dem*) *Grund*|*Grunde* ART SUB<sub>Gewässer</sub> (*Sees/Ozeans/Meeres*)

(3-3)

‘Landbesitz’

ADJ<sub>Eigentumsform</sub> (*öffentlicher/privater/fremder*) *Grund*SUB<sub>Person</sub> (*Eigentümer/Nutzer*) DET|PRÄP *Grundes*|*Grund*SUB<sub>Handlung</sub> (*Umwidmung/Veräußerung*) DET|PRÄP *Grundes*|*Grund*

(3-4)

‘Naturressource’

Für die Teilbedeutung als natürliche Ressource gibt es außer der WV *Grund und Boden* keine spezifischen usuellen Wortverbindungen. In den Wortformenprofilen finden sich aber durchaus typische Kotextmuster wie die folgenden:

*sparsamer Umgang mit Grund und Boden; Erhaltung von Grund und Boden; knappe Ressource Grund und Boden*

(3-5)

‘Eigenname’

NAME<sub>Geoname</sub> (*Börner/Kurzen/Käfertaler*) *Grund**im* NAME<sub>Geoname</sub> (*Börner/Kurzen/Käfertaler*) *Grund*NAME<sub>Person</sub> (*Sandra/Roger/Marlene*)

Das nicht kausale Verwendungsspektrum ist jedoch in der weiteren Argumentation des Kapitels 3 nicht von Interesse.

### 3.1.2 Kausaler Raum des GRUND-Feldes

Der kausale Raum von GRUND konstituiert sich über ein relationales Gefüge von Referenzen auf außersprachliche Ursachen und die entsprechende Wirkung einerseits und von ausgedrückten Sprechereinstellungen zur Existenz, Relevanz und Akzeptanz bestimmter oder unterstellter Ursachen oder Motive und deren Folgen andererseits. Das bedeutet, dass alle GRUND-Syntagmen in



irgendeiner Art und Weise einen Bezug zu diesem Raum ausdrücken müssen. Unter dem Eintrag „Grund“ wird im „Philosophischen Wörterbuch“ das kausale Konzept wie folgt erläutert:

**Grund** [...], im Sprachgebrauch der zeitgenössischen Philos. sind folgende Verwendungsweisen von >G.< zu unterscheiden: (1) Ein Sachverhalt ist G. für einen anderen Sachverhalt (z.B. dass es blitzt, ist der G. dafür, dass es donnert); (2) eine Aussage ist G. für eine andere Aussage (z.B. >alle Menschen sind sterblich< begründet >Sokrates ist sterblich<, weil erstere Aussage die letztere impliziert). Ein Spezialfall von (1) sind die Gründe, die Personen für das haben, was sie tun; ein G. in diesem Sinne hat zumindest zwei Komponenten, einen Wunsch (engl. *desire*) und eine Überzeugung (*belief*) (z.B. >David geht zum Kühlschrank, weil er durstig ist und weil er glaubt, dass Bier im Kühlschrank ist<). (Gessmann (Hg.) 2009, S. 285f.)

Es ist bereits an dieser Stelle ausdrücklich zu betonen, dass der kausale Raum hier nicht in einem streng semantischen Sinne (also als Relationen zwischen propositionalen Strukturen) verstanden wird, sondern als kommunikativer Phänomenbereich, der in einem weiten Sinne alle Referenzen auf Ursachen – Anlässe – Wirkungen – Folgen, entsprechende Sprachhandlungen wie ‘Folgern’, ‘Begründen’, ‘Rechtfertigen’, aber auch ‘Vermuten’ oder ‘Zurückweisen’, ‘Akzeptanzstützung’ oder in einem sehr allgemeinen Sinne das Ausdrücken von ‘Geltung’ impliziert.<sup>68</sup>

Auf die linguistische Kausalitätsforschung wird in diesem Kapitel nicht eingegangen. Dazu sei auf den Band zur Konnektorensemantik, herausgegeben von Blühdorn/Breindl/Waßner (Hg.) (2004; dort vor allem Waßner 2004, S. 311ff.), und als zentrales Konzept bei Frohning (2007), Breindl/Walter (2009) und Volodina (2011) verwiesen. Sowohl Frohning als auch Breindl/Walter nutzen für ihre Untersuchungen empirische Daten aus DEREKO und werten diese mit unterschiedlichen – auch quantitativen – Methoden aus. Allerdings liegen diesen Arbeiten andere Prämissen und andere Zielsetzungen zugrunde als das in diesem Buch und speziell in den folgenden Kapiteln der Fall ist: Das Ziel der Arbeit von Frohning (2007, S. 51) „besteht in der funktionalen Beschreibung von zehn Kausalmarkern des Deutschen und in der Ermittlung von Faktoren, die diese formale Variation funktional motivieren“. Auch die Untersuchung von Breindl/Walter beschäftigt sich mit dem Ausdruck der Kausalität im Deutschen an der Schnittstelle zwischen Syntax, Semantik und Pragmatik. Volodinas Monografie versteht sich als „Darstellung der wichtigsten syntaktischen, semanti-

<sup>68</sup> Ein prominenter Ansatz ist in diesem Kontext die argumentationstheoretische Arbeit zu konklusiven Sprechhandlungen von Klein (1987).

schen, prosodischen und pragmatischen Eigenschaften der kausalen und konditionalen Konnektoren des gesprochenen Deutsch“ (Volodina 2011, S. 16).

Die Analysen der vorliegenden Untersuchung sind jedoch darauf ausgerichtet, anhand eines repräsentativen Wortschatzausschnitts die Natur und die Vernetzung von Wortverbindungen und die Konstitution von abstrakteren Wortverbindungsmustern im Sprachgebrauch zu rekonstruieren. Kausalmarker und kausale Relationen sind nicht das Erkenntnisziel. Der Blick richtet sich primär nicht auf den Ausdruck von Kausalität in Sätzen bzw. auf propositionale Relationsgefüge, sondern auf die Realisierung spezifischer Bedeutungen und Funktionen des kausalen Raums über viele Texte hinweg und das vor allem in Bezug auf die lexikalischen Bedeutungen der beteiligten Komponenten oder der Kontextpartner. Monolexematische Kausalmarker kommen insofern ins Spiel, als sie in bestimmten Fällen als Kontrastäquivalente für die Analyse des Gebrauchs eines GRUND-Syntagmas dienen.

Wortverbindungen und WV-Muster im kausalen Raum zu verorten, bedeutet vor allem, sie unter gemeinsamen funktionalen Aspekten zu betrachten. Sprecher positionieren sich auf eine bestimmte Art und Weise zu Ursachen oder Motiven, die zu bestimmten Sachverhalten geführt haben bzw. zu den Folgen bestimmter Sachverhalte. Diese werden expliziert oder aber nur präsupponiert. Sprecher können eine Ursache oder ein Motiv beispielsweise als hinreichend, nachvollziehbar bzw. akzeptabel oder nicht hinreichend, nicht nachvollziehbar bzw. nicht akzeptabel bewerten. Dabei ist zu unterscheiden, ob die funktionalen Merkmale bereits in der Wortverbindung oder im WV-Muster inkorporiert sind (also durch die Semantik einzelner Komponenten gesteuert werden, z.B. bei konnotativen Adjektiven) oder ob diese erst durch die Kontextpartner hinzutreten.

Die Beispiele (3-6) bis (3-12) zeigen ausgewählte relevante Wortverbindungen und Wortverbindungsmuster im kausalen Raum. Die Lexikalisierung bezieht sich hier auf das GRUND-Feld. Inwieweit auch diese Komponenten anderer WV-Muster sein können, beleuchtet Kapitel 4.

(3-6)

*Grund*

**WV:**

*Grund genug*

‘berechtigterweise’

*auf den Grund gehen*

‘gründlich überprüfen und nach den Ursachen forschen’

**WV-Muster:**

PRÄP (*mit/ohne/auf*) *Grund*

*Grund* V

*Grund* V<sub>Existenz</sub> (*geben/bestehen/haben/sein/liegen in*)

(*als*) *Grund* V<sub>Anführung</sub> (*nennen/angeben/vorbringen*)

*als Grund* V<sub>Annahme</sub> (*sehen/vermuten*)

*Grund* PRÄP SUB

*Grund zur/zum* SUB<sub>EmotionPositivNegativ</sub> (*Freude/Panik/Jubeln/Feiern*)

*Grund für* SUB<sub>Folgesachverhalt</sub> (*Verzögerung/Erfolg/Trennung*)

ART ADJ *Grund*

*der* ADJ<sub>Relevanz</sub> (*eigentliche/wahre/wichtigste*) *Grund*

*ein* ADJ<sub>Relevanz</sub> (*wichtiger/wesentlicher/guter*) *Grund*

NEG (*kein/keinen/nicht/ohne*) (fak.ART|ADJ) *Grund*

ADJ<sub>Berechtigung</sub> (*allen/guten*) *Grund*

(3-7)

*Grunde*

**WV:**

*im Grunde*

‘eigentlich’

*im Grunde genommen*

‘eigentlich’

*im tiefsten Grunde*

‘eigentlich’

*zugrunde (zu Grunde) liegen*

‘als Basis für einen Sachverhalt oder eine Handlung fungieren’

*zugrunde (zu Grunde) legen*

‘als Basis für einen Sachverhalt oder eine Handlung ansetzen’

**WV-Muster:**

*im Grunde* DET (*des/meines/seines*) SUB<sub>KörperWesen</sub> (*Herzens/Seele/Wesens*)

(3-8)

*Grundes*

**WV: —**

**WV-Muster:**

DET SUB<sub>Anführung</sub> (*die Angabe/Nennung*) ART (*eines/des*) *Grundes*

*eines* ADJ<sub>Relevanz</sub> (*wichtigen/sachlichen/rechtfertigenden*) *Grundes*

*bedürfen*

(3-9)

*Grunds*

In diesem Wortformenprofil konnten keine WV und WV-Muster im kausalen Raum nachgewiesen werden.

(3-10)

*Gründe*

WV: —

**WV-Muster:***Gründe V**Gründe V*<sub>Existenz</sub> (*geben/bestehen/haben/sein/liegen in*)*Gründe V*<sub>Anführung</sub> (*nennen/angeben/vorbringen*)*(als) Gründe V*<sub>Annahme</sub> (*sehen/vermuten*)

*Gründe für* DET (*den/die/seinen*) SUB<sub>Folgesachverhalt</sub> (*Rückgang/Entscheidung/Wahlsieg*)

*über Gründe V*<sub>Kommunikation</sub>*über Gründe V*<sub>Vermutung</sub> (*spekulieren/rätseln/nachdenken*)*über Gründe V*<sub>Thematisierung</sub> (*reden/schweigen/fachsimpeln*)

(3-11)

*Gründen*

WV:

*aus welchen Gründen auch immer*

‘Ein Sachverhalt ist gegeben, obwohl die Ursachen oder Motive nicht bekannt oder nicht nachvollziehbar sind.’

*ohne Angabe von Gründen*

‘nicht erkennbare Ursache’

**WV-Muster:**PRÄP (fak. DET) *Gründen V*<sup>69</sup>*(nach/zu) (den) Gründen V*<sub>Kommunikation</sub> (*fragen/suchen/befragen*)*zu (den) Gründen V*<sub>Kommunikation</sub> (*äußern/Stellung nehmen/schweigen*)*aus* ADJ<sub>Domäne</sub> (*politischen/gesundheitlichen/finanziellen*) *Gründen*

<sup>69</sup> Diese WV-Muster werden hier aufgeführt, da es sich um verbale Syntagmen mit präpositionalem Element handelt und nicht um präpositionale Syntagmen: *nach* etw. *fragen/sich nach* etw. *erkundigen*; *sich zu* etw. *äußern*; *zu* etw. *Stellung nehmen*. Diese Typen verbaler GRUND-Syntagmen werden aber nicht weiter behandelt.

## 3.2 Eine exemplarische Studie präpositionaler GRUND-Syntagmen

### 3.2.1 Analysefokus und Analyseschritte

Als Analyseausschnitt werden **präpositionale** GRUND-Syntagmen gewählt. Ein Großteil aller Wortverbindungen und Wortbindungsmuster von GRUND lässt sich anhand der präpositionalen Komponenten ordnen und interpretieren.<sup>70</sup> In vielen Syntagmen sind Präpositionen der GRUND-Bezugswortform als Kopfelement vorangestellt (Prästellung), z.B. *auf Grund*, *mit Grund*, *mit gutem Grund*, *aus politischen Gründen*. In anderen Syntagmen fungieren sie in nachgestellter Position als präpositionaler Anschluss (Poststellung) z.B. *Grund zur Freude*; *Grund zum Ärger*; *Grund zu der Annahme*. Eine dritte Gruppe stellen Verbalgruppen mit präpositionalem Anschluss wie *über Gründe sprechen*; *über Gründe spekulieren*; *über Gründe rätseln*.<sup>71</sup> Die Präpositionen wurden mit Hilfe der Kookkurrenzanalyse der unmittelbaren Vorfeldbesetzungen der einzelnen Wortformen ermittelt. Aus allen Vorkommen, bei denen die Präposition in Verbindung mit einer GRUND-Wortform das Kopfelement einer „echten“ Präpositionalgruppe darstellt und zwar mit einer gewissen Häufigkeit ihres gemeinsamen Auftretens, wurden folgende fünf Kopfelemente ausgewählt: *mit*; *ohne*; *im*; *auf*; *aus*.<sup>72</sup>

Die Ausführungen zum Gebrauch der präpositionalen GRUND-Syntagmen beleuchten jeweils unterschiedliche Phänomene:

<sup>70</sup> Zum Status von Präpositionen im deutschen Wortschatz und zum Forschungsstand bezüglich dieser Wortklasse vgl. Griebhaber (2007, S. 629ff.). Eine Pilotstudie zu Grammatikalitätsbedingungen von Präposition-Nomen-Kombinationen (PNKen) legt Kiss (2011) vor. Er wählt das explorative Verfahren der Methode des ‘Annotation Minings’, bei dem diese Bedingungen nicht auf der Identifikation oder Elizitation von Grammatikalitätsurteilen basieren, sondern aus umfangreichen annotierten Sprachdaten abgeleitet werden (ebd., S. 253).

<sup>71</sup> Natürlich könnte man *Gründe* auch als eine reguläre Valenzergänzung z.B. des Verbs *sprechen* ansehen (vgl. Eintrag „sprechen“, Lesart 19 in E-VALBU; <http://hypermedia.ids-mannheim.de/evalbu/index.html>; Stand: 23.5.2013). Die Perspektive ist jedoch eine andere: Es interessiert nicht die Regularität der Valenzergänzungen eines bestimmten Verbs, sondern die musterhafte Ausfüllung des X-Slots *über Gründe* X durch Verben wie *sprechen*/*rätseln*/*spekulieren*.

<sup>72</sup> Es gibt darüber hinaus auch andere präpositionale GRUND-WV-Muster wie *unter ADJ Gründen ablehnen/entlassen*. Diese werden aber nicht in die Analyse einbezogen, da aufgrund der in der Einleitung formulierten phänomenologischen Ausrichtung kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird.

- a) binäre, antonyme Wortverbindungen, die selbst einen autonomen Status haben, aber nur ein stark begrenztes Erweiterungspotenzial aufweisen (*mit Grund*; *ohne Grund*), wobei die wenigen Erweiterungen in der Regel neue Wortverbindung bzw. WV-Muster konstituieren;
- b) hochgradig frequente und damit lexikalisierte Wortschatzeinheiten (*im Grunde*; *auf Grund*), die im ersten Fall (*im Grunde*) durch interne und externe Erweiterungen zwar keine Bedeutungsveränderungen, aber pragmatische Verschiebungen erfahren; die im zweiten Fall (*auf Grund*) durch rekurrente Kotextpartner einem mehrfachen Wortklassenwandel unterworfen sind;
- c) nicht autonome Syntagmen (*aus ... Gründen*), die jedoch sehr systematisch funktional verwandte Ausdrücke intern und extern selegieren und denen teil komplexe Muster und Konstruktionsmodelle zugrunde liegen.

Der **erste Analyseschritt** untersucht binäre Syntagmen mit einem präpositionalen Kopfelement (*mit Grund*; *ohne Grund*; *im Grunde*; *auf Grund*; *aus Gründen*). Es wird u.a. auf der Basis von Kontrastanalysen der Frage nachgegangen, inwieweit diese Minimaleinheiten bereits einen eigenständigen Status als autonome Wortschatzeinheiten (präpositionale WV) aufweisen oder nicht. In diesem Kontext kommen zwei methodische Zugänge zum Einsatz:

- der bereits erwähnte Vergleich von syntagmatischen Profilen dieser präpositionalen Wortverbindungen und ihrer monolexematischen Entsprechungen;
- textuelle Ersetzungsproben.

Ersetzungsproben sind natürlich keine neue Erfindung, sondern eine der zentralen Testverfahren in Syntax (Austausch eines Segments innerhalb einer Phrase zur Überprüfung der Einhaltung der syntaktischen Regel) und Semantik (Ersetzung einer lexikalischen Einheit durch eine andere im selben Kontext, z.B. zur Überprüfung von Synonymie). In der vorliegenden Untersuchung werden lexikalische Einheiten unterschiedlicher struktureller Ausdehnung ausgetauscht (Polylexem durch Monolexem und umgekehrt), um zu testen, ob sie in einem identischen Kotext einsetzbar sind oder nicht und ob sie spezifische distinktive Merkmale aufweisen.

Der **zweite Analyseschritt** bezieht die internen und externen lexikalischen Erweiterungen dieser Syntagmen ein. Erweiterung meint hier nicht – wie in Kapitel 1.3.1.1 bereits dargelegt – jedwede denkbare und reguläre Kombinationen mit weiteren lexikalischen Elementen, sondern rekurrente lexikalische

Kotexte. Die zentrale Frage ist, inwieweit die lexikalischen Erweiterungen die Bedeutung und/oder Funktion der binären präpositionalen WV nur stützen und ausdifferenzieren oder ob diese Erweiterungen einen Bedeutungs- und Funktionswandel mit sich bringen. Es werden jeweils einige besonders aussagekräftige und verallgemeinerungswürdige Beispiele ausgewählt. Auf das gesamte Spektrum aller möglichen rekurrenten Realisierungen, besonders bei externen lexikalischen Erweiterungen, kann nicht eingegangen werden. Dies würde selbst den Rahmen dieser exhaustiven empirischen Studie sprengen.<sup>73</sup>

Folgende Grammatiken werden als Referenzwerke benutzt: Helbig/Buscha (2001), Weinrich (2007), grammis 2.0.<sup>74</sup> Die Entscheidung für diese Grammatiken resultiert aus ihrer für eine solche korpusanalytische Untersuchung gut anwendbaren Terminologie und ihrer stark funktionalen Perspektive. Für die Darstellung spezieller Bedeutungsaspekte werden in bestimmten Fällen die entsprechenden Einträge im Portal „Duden online“ als Vergleich herangezogen.<sup>75</sup>

Zum besseren Verständnis der folgenden Beispiele seien auch an dieser Stelle die formalen Auszeichnungen in den KWIC und Volltextstellen erklärt: In eckigen Klammern stehen die möglichen Ersetzungen bzw. Äquivalente; die nicht möglichen sind wiederum mit Asterisk gekennzeichnet.

### 3.2.2 Präpositionale Syntagmen in den GRUND-Wortformenprofilen

#### 3.2.2.1 GRUND-Syntagmen mit der Präposition *mit*

##### 3.2.2.1.1 Binäres Syntagma: *mit*|*Mit Grund*

Die Präposition *mit* kommt unmittelbar vor dem Bezugswort in den Wortformen *Grund* und *Gründen* vor, die seltenere Großschreibung weitestgehend nur in der Singularform und zwar mit folgender Häufigkeitsverteilung:

<sup>73</sup> Abwandlungsmechanismen wie Expansion, Reduktion, Substitution, Koordination oder Kontamination wurden in der Phraseologie ausführlich beschrieben, vgl. bereits Burger/Häcki Buhofer/Sialm (1982), Palm (1997), Fleischer (1997), Sabban (1998), Elspaß (1998). Eine umfangreiche Studie von phraseologischen Modifikationen auf der Basis von Korpusanalysen hat Ptashnyk (2009) vorgelegt. Auch UWV unterliegen solchen Mechanismen im Gebrauch, allerdings handelt es sich hier weniger um Modifikationen im Sinne von okkasionellen Anpassungen an den Text, sondern um rekurrente Varianz.

<sup>74</sup> <http://hypermedia.ids-mannheim.de/> (Stand: 08.05.2013).

<sup>75</sup> Vgl. <http://www.duden.de/> (Stand: 23.05.2013).

<i>mit Grund</i>	696	((mit %w0 .) /+w1 Grund) %s0 Boden
<i>Mit Grund</i>	137	(Mit /+w1 Grund) %s0 Boden
<i>mit Gründen</i>	267	mit /+w1 Gründen
<i>Mit Gründen</i>	9	Mit /+w1 Gründen

Zunächst wird das Syntagma mit der Singularform *Grund* in der kleingeschriebenen Variante *mit Grund* betrachtet. Die folgenden KWIC verdeutlichen typische Verwendungen:

(3-12)

T03     Zugleich aber könnte man **mit Grund** die Apo  
selber als proletarisches Kindertheater beschreiben.

T08     ausländischer jugendlicher Gewalttäter steigt  
mit ein, wird sie **mit Grund** Angst haben.

RHZ08 Weihnachten in der Nieverner Kirche aufgeführt  
hat, war sicher **mit Grund** für die Verleihung des  
Felix:

DPA08 «Gott hat mich **mit Grund** dorthin geschickt»,  
sagte Brown laut «People»-Magazin

Einige dieser Verwendungen lassen auf eine autonome Bedeutung des Syntagmas im Sinne von ‘berechtigterweise’ und damit auf eine WV *mit Grund* schließen. Der Vergleich der syntagmatischen Profile von *mit Grund* (siehe Abb. 3.8) und *berechtigterweise* bringt Aufschluss darüber, ob das die WV *mit Grund* und das Adverb *berechtigterweise* (siehe Abb. 3.9) tatsächlich immer synonym verwendet werden können.

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.4 - 31. Mai 2013

---

Datum           : Samstag, den 1. Juni 2013, 12:37:40  
Korpus           : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit  
                  Neuakquisitionen)  
Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
Suchanfrage     : Abstand (%0s Max)  
                  <sup>L</sup>Abstand (+1w Max)  
                  <sup>L</sup>Abstand (%0w Max)  
                  <sup>L</sup>mit  
                  <sup>L</sup>.  
                  <sup>L</sup>Grund  
                  <sup>L</sup>Boden  
Ergebnis       : 832 Treffer

---



**Kookkurrenzen**

Anzahl Kookkurrenzen : 118  
 Analyse-Kontext : 5. Wort links bis 5. Wort rechts  
 Granularität : grob  
 Zuverlässigkeit : analytisch  
 Clusterzuordnung : mehrfach  
 Auf 1 Satz beschränkt : ja  
 Lemmatisierung : nein  
 Funktionswörter : ignorieren  
 Autofokus : aus  
 LLR anzeigen : ein  
 Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
1044	2	13	<b>assistieren</b>	100% <i>assistieren</i> beim Abdichten der <i>mit</i>
1110	2	7	<b>erwidert</b>	50% <i>mit ... erwidert</i>
1112	2	6	<b>aufgeräumt</b>	100% <i>aufgeräumt - mit</i>
1114	2	6	<b>füllten</b>	100% <i>füllten sich ... mit</i>
1116	2	6	<b>jubelten</b>	100% <i>jubelten mit</i>
1118	2	6	<b>fürchtete</b>	100% <i>mit Grund fürchtete</i>
1126	4	5	<b>vermuten</b>	75% <i>mit Grund vermuten</i>
1146	2	4	<b>beschweren</b>	50% <i>mit ... beschweren</i>
1154	2	3	<b>provoziert</b>	50% <i>mit ... provoziert</i>
1162	2	3	<b>besorgen</b>	100% <i>mit Grund zu besorgen</i>
1203	2	1	<b>unterhält</b>	100% <i>unterhält ... mit</i>
1210	3	1	<b>befürchten</b>	66% <i>mit Grund befürchten</i>
1212	2	1	<b>anzunehmen</b>	100% <i>mit Grund anzunehmen</i>

Abb. 3.8: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des Syntagmas *mit Grund*  
 (verbale Kookkurrenzpartner)

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
 COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 - 20. Feb. 2013

Datum : Donnerstag, den 23. Mai 2013, 10:30:26  
 Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit  
 Neuakquisitionen)  
 Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
 Suchanfrage : &berechtigerweise  
 Ergebnis : 1.413 Treffer

*colloc version 3.10 20100718*

**Kookkurrenzen**

Anzahl Kookkurrenzen : 162  
 Analyse-Kontext : 5. Wort links bis 5. Wort rechts  
 Granularität : grob  
 Zuverlässigkeit : analytisch  
 Clusterzuordnung : mehrfach

Auf 1 Satz beschränkt : ja  
 Lemmatisierung : nein  
 Funktionswörter : zugelassen  
 Autofokus : aus  
 LLR anzeigen : ein  
 Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
36	21	38	<b>fragen</b>	57% sich ... <i>berechtigterweise</i> [...] <i>fragen</i> ob
53	9	30	<b>vertrauen</b>	88% muss ich <i>berechtigterweise</i> darauf <i>vertrauen</i> können dass
77	20	27	<b>stolz</b>	85% ist <i>berechtigterweise</i> [...] <i>stolz</i> auf
115	2	18	<b>einfordere</b>	100% <i>berechtigterweise</i> <i>einfordere</i>
129	3	15	<b>einwenden</b>	100% man <i>berechtigterweise</i> [...] <i>einwenden</i>
150	13	13	<b>fragt</b>	84% <i>fragt</i> [...] sich ... <i>berechtigterweise</i>
194	2	10	<b>abgepiffen</b>	100% <i>berechtigterweise</i> ... <i>abgepiffen</i>
235	2	6	<b>angeprangert</b>	50% <i>berechtigterweise</i> <i>angeprangert</i>
261	2	5	<b>vorzuwerfen</b>	100% <i>Berechtigterweise</i> <i>vorzuwerfen</i>
282	4	5	<b>verärgert</b>	75% <i>berechtigterweise</i> [...] <i>verärgert</i>
284	2	5	<b>einreisen</b>	100% <i>berechtigterweise</i> <i>einreisen</i>
293	5	4	<b>aussieht</b>	100% wie es <i>aussieht</i> [...] <i>berechtigterweise</i> die Relevanz
297	2	4	<b>überwiegt</b>	100% <i>Berechtigterweise</i> <i>überwiegt</i>
299	2	4	<b>anmerken</b>	100% <i>berechtigterweise</i> [...] <i>anmerken</i>
305	6	4	<b>gelöscht</b>	83% <i>berechtigterweise</i> [...] <i>gelöscht</i>
310	3	4	<b>erregt</b>	66% <i>erregt</i> <i>berechtigterweise</i>
316	2	3	<b>erfreuten</b>	100% <i>erfreuten</i> sich <i>berechtigterweise</i>
321	3	3	<b>ärgerte</b>	66% <i>berechtigterweise</i> <i>ärgerte</i>
341	4	3	<b>beklagt</b>	50% <i>berechtigterweise</i> <i>beklagt</i>
343	2	3	<b>zweifelt</b>	100% <i>zweifelt</i> [...] <i>berechtigterweise</i>
353	2	2	<b>bemängelt</b>	100% <i>berechtigterweise</i> [...] <i>bemängelt</i>
360	3	2	<b>hinweisen</b>	100% <i>berechtigterweise</i> ... darauf ... <i>hinweisen</i>

Abb. 3.9: Ausschnitt aus Kookkurrenzprofil des Lexems *berechtigterweise*  
 (verbale Kookkurrenzpartner)

In beiden Profilen treten gehäuft Verbgruppen auf, für die die Kontrasteinheiten als Modifizierer fungieren: z.B. *mit Grund* *erwidern/jubeln/befürchten/annehmen* bzw. *berechtigterweise* *fragen/vertrauen/stolz sein/einwenden/ärgern*. Allerdings ist die *mit Grund*-Verb-Kombination sehr viel seltener nachzuweisen.

Die textuelle Ersetzungsprobe (Ersetzung des Syntagmas *mit Grund* durch das Adverb *berechtigterweise*) lässt zunächst ebenso eine Synonymie dieser sprachlichen Ausdrücke vermuten:

(3-13)

Z03 ein Klischee, zu dem man – trotz besseren Wissens – so gern und **mit Grund** [= berechtigterweise] zurückkehrt wie bei ihm.

DPA08 «Gott hat mich **mit Grund** [= berechtigterweise] dorthin geschickt», sagte Brown laut «People»-Magazin

Das Syntagma *mit Grund* erfüllt in diesen Verwendungsfällen dieselben Funktionen wie sein Einwortäquivalent, z.B. als positiv wertendes Evaluationsadverb (Weinrich 2007, S. 589):

Mit Evaluations-Adverbien, die im einzelnen eine sehr differenzierte Bedeutung haben können, wird eine wertende Einstellung ausgedrückt. Der Sprecher zeigt dem Hörer an, wie die Qualität eines Sachverhalts subjektiv einzuschätzen ist [...]. (ebd., S. 589)

Laut Weinrich werden die meisten Evaluations-Adverbien mit dem Adverbsuffix *-weise* von Adjektiven abgeleitet, z.B. *glücklicherweise*, *bedauerlicherweise* usw. (ebd.). Duffner (2010, S. 196ff.) behandelt diese Gruppe als bewertende Satzadverbien. Es liegt nahe, dem binären Syntagma *mit Grund* analoge Merkmale zuzuschreiben. Ein entscheidender Unterschied ist jedoch bereits ohne Kontextanalyse festzumachen: Bei Evaluationsadverbien wie den Komposita mit *weise*-Suffix beruhe die Beurteilung „auf der Bedeutung des Adjektivs, von dem das Adverb abgeleitet ist“ (Weinrich 2007, S. 589). Die ausgedrückte Einstellung des Adverbs *erfreulicherweise* ist z.B. von der Konnotation des Adjektivs *erfreulich* abgeleitet, diejenige des Adverbs *unglücklicherweise* von der Bedeutung des Adjektivs *unglücklich* usw. (Beispiele aus Weinrich ebd.). Bei der adverbialen WV *mit Grund* sind diese Sprechereinstellungen nicht in der Bedeutung des Basislexems GRUND inkorporiert. Sie werden erst durch den jeweiligen Kontext ausgedrückt. Dies lässt sich anhand der Typisierung der Indikatorenfunktionen von Modalwörtern von Helbig/Buscha zeigen. Die Autoren zählen die *weise*-Adverbien neben anderen wie *vermutlich*, *fraglos*, *vielleicht* usw. zu den Modalwörtern, die sich jeweils in der Art der ausgedrückten Sprechereinstellung unterscheiden (Helbig/Buscha 2001, S. 434ff.): Gewissheitsindikatoren (z.B. *zweifello*s, *fraglos*, *tatsächlich*); Hypothesenindikatoren (*sicher*, *bestimmt*, *gewiss*, *vermutlich*, *wahrscheinlich*, *vielleicht*, *möglicherweise*); Distanzindikatoren (*angeblich*, *vor-*

geblich); Emotionsindikatoren (*leider, erfreulicherweise*); Bewertungsindikatoren (z.B. *leichtsinnerweise, vorsichtigerweise, unsinnigerweise*) (Helbig/Buscha 2001, S. 435).

Wenn die Annahme stimmt, dass das binäre Syntagma *mit Grund* als ein solches – eben nur mehrgliedriges – Modalwort fungiert, müsste es möglich sein, auch typische Einbettungen von *mit Grund*-Realisierungen dementsprechend einzuordnen:

(3-14)

*mit Grund* als Gewissheitsindikator

Innenminister Alonso hat ein „Kontrollregister religiöser Aktivitäten“ in Aussicht gestellt, in dem insbesondere die Predigten der Imame erfasst werden sollen, weil man – durchaus **mit Grund** – befürchtet, unter ihnen seien auch radikal gestimmte. (Berliner Ztg., 14.05.2004, S. 25)

In Brüssel sind nach Schätzungen über 15 000 Lobbyisten tätig, die Einfluss auf die europäische Gesetzgebung nehmen wollen. «Man kann sich über die Lobby wirklich **mit Grund** beschweren, dass der Einfluss zu groß ist», meint der Sozialdemokrat Klaus Hänsch, der von 1994 bis 1997 Parlamentspräsident war. (dpa, 27.05.2009)

Sprachliches Mittel: Die WV *mit Grund* wird durch adverbiale Gewissheitsindikatoren (*durchaus/wirklich*) eingebettet, die eine Überzeugung ausdrücken.

(3-15)

*mit Grund* als Hypothesenindikator

Man will auf diese Weise die Angriffsfläche gegenüber jener Architektenfraktion vermindern, die, vermutlich **mit Grund**, in architektonischen Reproduktionen einen Angriff auf ihre Schöpferkraft erblickt und jede traditionsorientierte städtebauliche Vorgabe sogleich als Machtmißbrauch attackiert. (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 03.05.1997)

Oft hat man Heinrich Böll eine redliche Gesinnung bescheinigt und sein moralisch-politisches Engagement gelobt, gelegentlich aber doch [...] die literarische Qualität seiner Arbeiten in Zweifel gezogen – und

sicher manchmal **mit Grund**: Es gibt wahrhaftig arg mißlungene Texte von Böll. (Nürnberger Nachrichten, 08.09.1992, S. 16)

Sprachliches Mittel: Die WV *mit Grund* wird durch adverbiale Hypothesenindikatoren eingebettet (*vermutlich, sicher*), die eine Annahme ausdrücken.

(3-16)

*mit Grund* als Distanzindikator

Gestern jedenfalls klatschte er erfreut. Ob wirklich **mit Grund**, ist jedoch unklar. Sicher ist nur eines: Tschernomyrdin wurde keineswegs mit Schimpf und Schande entlassen, ganz im Gegenteil. (St. Galler Tagblatt, 24.03.1998)

Sprachliches Mittel: Die WV *mit Grund* wird in eine *ob*-Konstruktion eingebettet, die verstärkt durch den lexikalischen Marker *unklar* einen Zweifel ausdrückt. Allerdings lässt sich die WV *mit Grund* nicht durch die von Helbig/Buscha als Beispiele angeführten monolexematischen Adverbien *angeblich, vorgeblich* ersetzen. Vielmehr kommen diese Indikatoren erst durch den Kontext ins Spiel.

(3-17)

*mit Grund* als Emotionsindikator

RHZ96 Der Farbenkünstler! Und **mit Grund**! Er macht uns diese Welt so bunt."

O99 Das Premieren-Publikum jubelte. **Mit Grund**! Eine Aufführung voll unbändigem Charme, Witz und Esprit!

Z01 Leichthändig, aber nicht ohne Ernst. **Mit Grund**!

T92 Üblicherweise blickt Diana über die Schulter zur Seite, **mit Grund**! Denn wer sie anblickt, den zerfleischen die Hunde.

Sprachliches Mittel: Die WV *mit Grund* wird mit Ausrufezeichen markiert, um eine besondere Emphase auszudrücken.

(3-18)

*mit Grund* als Bewertungsindikator

Dieser Typ ist isoliert kaum beschreibbar, da im Grunde in allen zuvor aufgeführten Beispielen Bewertungen mittransportiert werden. Augenfällig werden konnotative Zuschreibungen in den Kontexten von *mit Grund* in (3-18) in folgenden Beispielen:

Es fragt sich ja zwar, wann man sich überhaupt ärgern soll. Sicher, wenn uns schon frühmorgens eine Tasse auf den Fuss fällt, dann [sind] wir **mit Grund** [= berechtigterweise] [ärgerlich] – und zwar in diesem Fall über uns selber (Die Südostschweiz, 09.09.2007)

Die Flughafen Wien Gruppe blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2006 zurück und kann **mit Grund** [= berechtigterweise] [stolz sein]. Der Jahresgewinn stieg um 3,3 Prozent auf 76,8 Millionen Euro an. (Niederösterreichische Nachrichten, 25.04.2007, S. 2)

Sprachliches Mittel: Die Kotextpartner der WV mit Grund weisen ihrerseits eine konnotative Bedeutung auf: ärgerlich {negativ}; stolz sein {positiv}. Hier lässt sich die WV *mit Grund* ohne pragmatischen Verlust mit dem monolexematischen Adverb *berechtigterweise* ersetzen.

Prägnante Funktionen der WV *mit Grund* im elliptischen Gebrauchs sind Ausdruck von Emphase und Textstrukturierung.<sup>76</sup> Diese pragmatischen Merkmale weisen die Vorkommen von *berechtigterweise* nicht in demselben Maße auf. Die WV *mit Grund* wird hier häufig, in der Großschreibung fast durchweg, als Ellipse verwendet, als Ausrufesatz wie in (3-19), als satzeinleitendes Element wie in (3-20) oder als rhetorische Frage wie in (3-21):

### (3-19)

T92    Üblicherweise blickt Diana über die Schulter zur Seite, **mit Grund!** Denn wer sie anblickt, den zerfleischen die Hunde.

O99    Das Premieren-Publikum jubelte. **Mit Grund!** Eine Aufführung voll unbändigem Charme, Witz und Esprit!

Z01    Leichthändig, aber nicht ohne Ernst. **Mit Grund!**

### (3-20)

T90    Es gebe ja noch so viel Kritik in Europa. **Mit Grund:** das Handelsdefizit der EG-Länder mit Japan belief sich 1988

<sup>76</sup> Zur Definition des in diesem Buch verwendeten Begriffs „Ellipse“ und so genannter „phraselogischer Nicht-Sätze“ vgl. Pasch et al. (2003, S. 306ff.). Das satzwertige Syntagma *mit/Mit Grund* kann auch als kommunikative Minimaleinheit aufgefasst werden. (vgl. grammis 2.0-GrFach; [http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/termwb.ansicht?v\\_id=168](http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/termwb.ansicht?v_id=168); Stand: 09.05.2013). Solche Mikroformeln wie die WV *mit Grund* sind darüber hinaus als Textroutinen im Sinne von Feilke (2012) zu interpretieren.

N91 kaum im Zaum halten, aber auch ihre Wut nicht verbergen. **Mit Grund**[,] hatten die Tiroler doch wieder einmal als Gastmannschaft für

T92 Wer nicht kam, war Arbeitgeber Peta. **Mit Grund**[:] „Wenn das im Arbeitsvertrag steht, muß ich das auch zahlen,

A08 «Haben Sie Zeit?», hat Fredy Knie gleich zu Beginn gefragt. **Mit Grund**[.]

(3-21)

O94 beklagten Ärzte bei einem Fortbildungskongreß in Berlin. **Mit Grund**[?] In den westlichen Industriestaaten klagen etwa 30 Prozent der

BRZ05 Die Mitarbeiter haben Zukunftsängste. **Mit Grund**[?] Fakt ist, dass betriebsbedingte Kündigungen nicht

O99 Das Premieren-Publikum jubelte. **Mit Grund**[!] Eine Aufführung voll unbändigem Charme, Witz und Esprit!

Z01 Leichthändig, aber nicht ohne Ernst. **Mit Grund**[!]

Die dominierende elliptische Verwendung verbunden mit Funktionen wie Ausdruck von Emphase oder Textstrukturierung ist ein auffälliges Gebrauchsmerkmal der WV *mit*/*Mit Grund* und zwar auch in der kleingeschriebenen Variante. Hier wird diese Ellipse häufig durch Vorfeldeinbettungen wie *Und dies/Das/Wohl* realisiert. Das Adverb *berechtigterweise* kann zwar auch eine elliptische Verwendung mit textstrukturierender Funktion realisieren. Diese ist aber nicht typisch.

Das Adverb *berechtigterweise* weist andererseits eine Teilbedeutung auf, die mit WV *mit Grund* nicht realisiert wird. In bestimmten – meist behörden-sprachlichen – Kontexten wird ausgedrückt, dass etwas mit Erlaubnis geschieht.

(3-22)

RHZ05 Sie wurden in Richtung A 3 abgewiesen. Von den zehn Brummis, die **berechtigterweise** auf der B 42 unterwegs waren, handelte es sich

B00 Integrations-Pflichtkursen für Zuwanderer erwogen. „Ausländer, die **berechtigterweise** einreisen und einen Daueraufenthalt erlangen wollen,

Das insgesamt seltenere plurale Syntagma *mit Gründen* deckt ein sehr diverses – primär nicht adverbiales – Spektrum an Bedeutungen und Funktionen ab,

mit jeweils nur wenigen lexikalischen Realisierungen, z.B. präpositionale Ergänzungen verbaler Syntagmen wie *mit Gründen dienen*, *mit Gründen unterfüttern*, *mit Gründen des X erklären*, *mit Gründen, die ...* usw.

Die wenigen adverbialen Vorkommen werden in der Bedeutung 'berechtigterweise' realisiert.

### (3-23)

'berechtigterweise'

B97     daran läßt die Ehrenburg-Ausstellung in  
Karlshorst **mit Gründen** zweifeln.

F99     Ob daraus praktische Tarifpolitik wird, darf  
zugleich **mit Gründen** bezweifelt werden.

Die Realisierungen [*mit Gründen versehen*- SUB] (63; S15) weisen eine Tendenz zur Formelhaftigkeit auf.

### (3-24)

*mit Gründen versehen*- SUB

F99     Lehnt der Landtag das Volksbegehren ab, dem ein  
**mit Gründen versehener** Gesetzentwurf zugrunde liegen  
muß,

RHZ07 In der Anlage zu dieser **mit Gründen versehenen**  
Stellungnahme sind die Mopsfledermaus und das

MK1     oder aber der Richter hat einen **mit Gründen**  
**versehenen** Haftbefehl zu erlassen.

MK1     so hat der Antragsteller einen Anspruch auf  
einen schriftlichen, **mit Gründen versehenen** Bescheid,  
gegen den er beim zuständigen

F93     mit der Verfassungsbeschwerde überprüfbar, wenn  
eine schriftliche, **mit Gründen versehene** Entscheidung  
vorliegt.

Der mit Abstand häufigste Füller ist *Stellungnahme* (seltener *Haftbefehl*/*Gesetzentwurf*). Dies deutet auf einen restringierten behördensprachlichen Gebrauch hin. Überprüft man diese Beobachtungen über Google im Web, zeigt sich ein hohes Vorkommen der WV *mit Gründen versehen* (z.B. *diese Mitteilung/der Beschluss ist mit Gründen zu versehen*), die aber ebenso domänenspezifisch verwendet wird (in der Behörden- und Rechtssprache). Die WV *mit Gründen versehen* ist eine von vielen Realisierungen des WV-Musters [*mit SUB (Sperrvermerk/Einzelnachweisen/Kommentaren/Auflagen) versehen*].



Aufgrund der ansonsten sehr breit gefächerten, heterogenen Realisierungen bei so geringer Häufigkeit ist fraglich, ob das Syntagma *mit Gründen* überhaupt als autonome Wortverbindung aufzufassen ist, wie das bei *mit Grund* unbestritten der Fall ist. Möglicherweise handelt es sich bei den Verwendungen im Plural um Wortschatzeinheiten, die per Analogie gebildet und eingesetzt werden. Man kennt die WV *mit Grund* und weiß, wie sie funktioniert. Usualisiert ist die Singularform, möglich ist aber auch die Adaption im Plural. Nur sind diese Pluralformen nicht als UWV anzusehen.

### Zusammenfassung

Es ist deutlich geworden, dass die WV *mit Grund* aus semantischer und funktionaler Sicht viele Gemeinsamkeiten mit den von Helbig/Buscha (2001) beschriebenen monolexematischen Modalwort-Typen aufweist. Allerdings sind diese möglichen Gemeinsamkeiten erst durch die einbettenden Kontexte ersichtlich. Eine Ersetzung der WV durch monolexematische Adverbien ist in einigen Fällen jedoch nur mit pragmatischem Verlust möglich. Die inkorporierte konnotative Bedeutung solcher Evaluationsadverbien wie *berechtigterweise* legt Sprecher stärker auf eine bestimmte Bewertung fest, als das bei dem Polylexem *mit Grund* der Fall ist.

Ein distinktives Merkmal der WV *mit Grund* ist die starke Tendenz, elliptisch verwendet zu werden, und zwar sowohl in der Groß- als auch in der Kleinschreibung. Dabei wird zum einen eine textstrukturierende Funktion realisiert, indem argumentative Sequenzen eingeleitet bzw. im Nachfeld kommentiert werden. Diese Funktion findet sich auch bei *berechtigterweise*-Verwendungen, jedoch nicht maßgebend für das gesamte Verwendungsspektrum von *berechtigterweise*.<sup>77</sup>

#### 3.2.2.1.2 Rekurrente lexikalische Erweiterungen der *mit*-Syntagmen

Im folgenden Analyseschritt wird untersucht, welche semantischen und/oder funktionalen Verschiebungen durch die rekurrenten lexikalischen Erweiterungen *mit*|*Mit* X *Grund* entstehen. Die insgesamt viel seltener auftretende Pluralform *mit* X *Gründen* und die prototypische Ergänzung mit der Adjektivwortform *gut* (*mit guten Gründen*) werden nicht gesondert behandelt, da sie relativ vergleichbar zu den Singularformen verwendet werden.

<sup>77</sup> Eine weitere, hier nicht zu verfolgende Frage wäre, welche Gebrauchsverwandtschaften bzw. distinktiven Merkmale die WV *mit Recht* mit den hier beschriebenen lexikalischen Einheiten *mit Grund* und *berechtigterweise* aufweist. Das Adverb *berechtigterweise* wird in der Bedeutungserklärung des Dudens durch 'mit Recht' umschrieben (vgl. <http://www.duden.de/rechtschreibung/berechtigterweise>; Stand: 09.05.2013).

Abbildung 3.10 zeigt die Verteilung der Füller innerhalb des Slots „beliebige Stellen zwischen *mit* und *Grund*“ unter Ausschluss der Vorkommen, bei denen *mit* am Satzende steht (z.B. *teilt die Stadtverwaltung mit. Grund sei die Reparatur eines Kabelschadens*).

Lückenfüller	Anzahl	Prozentanteil
ein	485	27,14
gutem	185	10,35
	85	4,76
dem	23	1,29
der	10	0,56
als	7	0,39
guten	5	0,28
, dass auf	4	0,22
einem landwirtschaftlichen	1	0,06
seinem Umland tatsächlich auf	1	0,06
gelben Löwen auf blauem	1	0,06
Gulet sind der	1	0,06

Abb. 3.10: Ausschnitt aus der Füllertabelle *mit* #\* *Grund*

In der Großschreibung wird die Prototypikalität der beiden Füller *ein* und *gutem* noch augenfälliger:

Lückenfüller	Anzahl	Prozentanteil
ein	237	60,77
gutem	148	37,95
triftigem	2	0,51
als	1	0,26
unterschiedlichen	1	0,26
schlechtem	1	0,26

Abb. 3.11: Vollständige Füllertabelle *Mit* # *Grund*

Deutlich wird, dass die beiden Füller *ein* und *gutem* am häufigsten vorkommen, gefolgt von der nicht besetzten Leerstelle (*mit Grund*). Es wird im Folgenden nur auf die ersten beiden Füller eingegangen. Die jeweiligen Realisierungen weisen eine so große absolute Häufigkeit auf, dass man hier schon aufgrund der Frequenz von einem verfestigten Gebrauch dieser Syntagmen ausgehen kann:<sup>78</sup>

<sup>78</sup> Eine rekurrente Erweiterung durch Adjektive gibt es auch in der Pluralform *mit X Gründen*: *mit persönlichen/familiären/wirtschaftlichen Gründen* (z.B. *erklärt die Entscheidung mit persönlichen Gründen*). Diese Verwendungen werden nicht betrachtet, da sie dem Muster [aus ADJ Gründen] vergleichbar sind (siehe Kap. 3.2.2.5.2).

<i>mit gutem Grund:</i>	2.321	mit /+w1 gutem /+w1 Grund
<i>Mit gutem Grund:</i>	1.458	Mit /+w1 gutem /+w1 Grund
<i>mit ein Grund:</i>	4.061	mit /+w1 ein /+w1 Grund
<i>Mit ein Grund:</i>	2.006	Mit /+w1 ein /+w1 Grund

In der kleingeschriebenen Variante sind nur einige wenige Erweiterungen mit den Adjektiven *triftig* und *sachlich* nachzuweisen, in der großgeschriebenen keine. Es werden also nur die zwei prototypischen Erweiterungen betrachtet:

- a) *mit gutem Grund*
- b) *mit ein Grund*

Zu a)

Die interne Erweiterung durch die Adjektivwortform *gutem* bringt keine Veränderung des Status von *mit Grund* als autonome WV mit sich, da die wechselseitige Ersetzung der sprachlichen Einheiten *mit Grund* und *mit gutem Grund* ohne semantischen Verlust möglich ist:

(3-25)

So verkauften sie im vierten Quartal Aktien im Wert von 32,2 Milliarden, Investmentfonds für 17 Milliarden und Geldmarkt- und Rentenpapiere für 23 Milliarden Euro. Und das **mit gutem Grund** [= mit Grund], wie die Bundesbank-Berechnungen zeigen (Hannoversche Allgemeine, 12.05.2009)

Ammann führt weiter aus, es bestehe keine Meldepflicht, die Eltern über jede Massnahme zu informieren. Dies **mit gutem Grund** [= mit Grund], das Ziel sei nämlich dem Kind zu helfen und nicht die Eltern zu verunsichern. (St. Galler Tagblatt, 14.11.1997)

In diesen Beispielen hat die Hinzufügung des positiv bewertenden Adjektivs *gut* allenfalls einen verstärkenden Effekt der ohnehin konnotativen Lesart der WV *mit Grund*. Der mit 77% dominierende Verwendungstyp ist auch hier die Ellipse, die ebenso die kommunikativen Funktionen Textstrukturierung und Ausdruck besonderer Emphase realisiert (S16). Im Umkehrschluss lässt sich festhalten, dass *Mit Grund* in nur 23% aller Vorkommen als normaler Satzangfang fungiert.:

(3-26)

A10 **Mit gutem Grund:** Ihm ist es gelungen, mit Beatrice Tschanz, der

- R97    **Mit gutem Grund:** Der Aufenauer Verein hat selbst ungefähr ein
- O97    **Mit gutem Grund,** denn nach einiger Zeit wurden zwei Slowenen bei
- T96    **Mit gutem Grund:** „Karikaturen aus dem Osten sind oft
- V98    **Mit gutem Grund,** wie Herbert Maier von der Kriminalabteilung
- A99    **Mit gutem Grund.** Seine Mannschaft hatte das Spiel auf der Genfer

Die beiden quasi synonymen Wortverbindungen *mit Grund* und *mit gutem Grund* unterscheiden sich nur aus funktionaler Sicht minimal: Der adjektivi-sche Einschub *gutem* fungiert als Intensivierer. Die der binären WV *mit Grund* innewohnende Vagheit wird zugunsten einer direkteren Explikation einer Überzeugung bzw. Gewissheit minimiert. Diese Intensivierungsfunktion erfährt durch einen weiteren rekurrenten Kontextpartner im Vorfeld der WV *mit gutem Grund* noch Verstärkung: **und**|**Und das mit gutem Grund** (394; S17). Diese *und-das*-Einbettung kommt bei *mit Grund* seltener (40; S18) und bei *berechtigerweise* nur als okkasionelle Realisierung (6; S19) vor. Mit der formelhaften Sequenz *und das mit gutem Grund* untermauern Sprecher die Berechtigung einer Ursache oder eines Motivs mit Nachdruck. Dieses Syntagma ist eine synonyme Variante des sehr frequenten Syntagmas *und das aus gutem Grund*. Beiden Syntagmen liegt wiederum ein abstrakteres Schema zugrunde: *und das X* (siehe Chunk *und das* in Kap. 4.3.6).

Zu b)

Der zweite relevante lexikalische Füller ist der unbestimmte Artikel *ein* (Syntagma: *mit ein Grund*). Die Bedeutung des Syntagmas ist dekomponierbar ‘unter anderem ein Grund’ oder ‘ein Grund von mehreren’:

(3-27)

- P92    Die Verlegung zahlreicher Fahrzeuge ist **mit** [= u.a.] ein **Grund** für die relativ hohen Kosten.
- V97    Daß Krenn und Schmidt aufeinanderprallen würden, war wohl **mit** [= u.a.] ein **Grund**, den Bischof einzuladen.
- O97    sich vehement für einen Zuwanderungsstopp einzusetzen, was **mit** [= u.a.] ein **Grund** für seine Wahlerfolge gewesen sein dürfte. Eduard Waldner,

(3-28)

A00 in einem Jahr den Anschluss an die nationale Spitze zu schaffen. **Mit** ein **Grund** zu diesem Optimismus ist die Tatsache, dass die Akzeptanz

O97 „Er muß seinen Vertrag erfüllen“, sprach Otto Wanz ein Machtwort. **Mit** ein **Grund** wohl auch: Die Entschädigung an Big Otto bei Nichtantritt

Typischerweise wird das Syntagma im Nachfeld folgendermaßen ergänzt:

(3-29)

*Mit ein Grund, warum/weshalb ...*

*Mit ein Grund dafür/dass .../ist ...*

*Mit ein Grund zu ...*

*Mit ein Grund für ...*

*Mit ein Grund ist/war ...*

*Mit ein Grund: ... (Satz)*

*Mit ein Grund: ... (SYNT)*

*Mit ein Grund, dass ...*

Das Syntagma fungiert sowohl als rückwärtsweisender Marker auf einen zuvor thematisierten Sachverhalt (Ursache bzw. Motiv) als auch vorwärtsweisend auf die aus einer Ursache oder einem Motiv resultierenden Wirkungen oder Folgen:

(3-30)

*Mit ein Grund ist/sei/war [...] {vorwärtsweisend}*

Erstaufführung des Disney-Musicals „König der Löwen“ ist geplatzt. **Mit ein Grund ist die Furcht** der Hauptinvestoren vor weiteren „Stella“- Pleiten. (Kleine Zeitung, 14.01.2000)

(3-31)

*Mit ein Grund, warum {rückwärtsweisend}*

Persönliche Markenzeichen: Unbedingter Siegeswille und Ehrgeiz. **Mit ein Grund, warum** sie nach einem Kreuzbandriss im Frühjahr 1999 besser denn je zurückkehrte. (Tiroler Tageszeitung, 01.03.2000)

(3-32)

*Mit ein Grund, [...] wohl* {vorwärtsweisend}

Zum 21. Mal organisierte Adelheid Engel mit Ihrem Engelschor dieses Fest. „**Mit ein Grund, warum** nicht alle hier sind, ist wohl das Regenwetter“, bedauerte Frau Engel. (Rhein-Zeitung, 15.12.2003)

(3-33)

*Mit ein Grund, dass* {vorwärtsweisend}

**Mit ein Grund, daß** die Begegnung noch kippte, waren nach Meinung des FC-Tirol-Trainers die tollen Salzburger Anhänger: (Tiroler Tageszeitung, 24.03.1997)

*Mit ein Grund, dass* {rückwärtsweisend}

Da Lkw-Fahrer oftmals unter enormem Zeitdruck stehen, können sie die vorgeschriebene Pause nach vier Stunden nicht immer einhalten. „**Mit ein Grund, dass** es immer öfter zu Unfällen kommt“, so Lars Schmidt von der Polizeistation Velpke. (Braunschweiger Zeitung, 27.09.2007)

(3-34)

*Mit ein Grund für* {vorwärtsweisend} (häufig)

„Auch im Oktober setzte sich die positive Entwicklung am Arbeitsmarkt fort. 12 380 Arbeitslose bedeuten einen Rückgang zum Vorjahr um 760 Personen. **Mit ein Grund für** den günstigen Trend sind verminderte Eintrittszahlen in Arbeitslosigkeit. (Rhein-Zeitung, 10.11.1999)

*Mit ein Grund für* {rückwärtsweisend} (selten)

Alle Spieler sind an Bord und frei von Verletzungen. **Mit ein Grund für** den STV, optimistisch anzureisen. (Braunschweiger Zeitung, 25.08.2006)

Diese strukturellen Merkmale sind aber noch nicht hinreichend, um dem Syntagma *mit ein Grund* einen autonomen Status zuschreiben zu können. Es könnten auch einige Argumente für die Annahme einer reinen adverbialen Erweiterung der Substantivgruppe *ein Grund* ins Feld geführt werden:

- a) Die Wortform *mit* lässt sich in den meisten Belegen ohne semantischen Verlust tilgen, unabhängig davon, welche Verweisrichtung oder welche syntagmatischen Einbettungen vorliegen, z.B. *Mit ein Grund, warum nicht alle hier sind, ist wohl das Regenwetter*.
- b) Bei diesem Syntagma handelt es sich eigentlich nicht um eine interne lexikalische Erweiterung der WV *mit Grund*, sondern um eine externe Erweiterung der Wortkombination *ein Grund* durch das Wort *mit*, wobei *mit* in dieser Konstellation nicht mehr als Präposition fungiert, sondern als Adverb in der Bedeutung ‘unter anderem’.
- c) Gegen den Lexikonstatus von *mit ein Grund* spricht, dass auch andere, vergleichbare Syntagmen bildbar sind und häufig vorkommen, z.B. *auch ein Grund* oder *ebenso ein Grund*.

Zu a)

Es bleibt bei der Tilgung von *mit* eine minimale Kontextualisierungslücke. Denn Sprecher wollen ja nicht ausdrücken, dass es einen Grund, sondern dass es neben anderen auch diesen speziellen gibt. Vorstellbar wäre, diese Lücke durch besondere Prosodie, sprich der Betonung des Artikels *ein* auszugleichen (*e i n Grund*).

Zu b)

Gegen dieses Argument spricht allein schon die hohe Vorkommenshäufigkeit des Syntagmas *mit*|*Mit ein Grund* (6.067; S20), die auf eine starke Verfestigung als autonome Lexikoneinheit hindeutet. Diese formelhafte Verbindung hat zwar keine holistische Bedeutung, ihr kann aber durchaus eine übersummativ Funktion zugeschrieben werden. Sprecher drücken mit dieser Wortverbindung eine Vermutung aus, die sie gleichsam rückversichert. Dieser funktionale Aspekt wird wiederum durch rekurrente sprachliche Kontextmarker gestützt. So treten gehäuft Adverbien wie *sicher*, *vielleicht*, *wohl* oder Modalverben wie *mögen* oder *dürfen* auf.

(3-35)

P00 der Rolle war, in der ich jetzt bin. Und die Unbeschwertheit war sicher **mit ein Grund**, warum ich Nr. 7 der Welt geworden bin.“

T07 auswanderte, war Homosexualität noch strafbar. Vielleicht war das **mit ein Grund**, weshalb er sich dorthin zurückzog.

T08 in Nahost geriet der Barcelona-Prozess jedoch in eine Krise – wohl **mit ein Grund** für Sarkozys eigenen „mediterranen Traum“.

E96 Die relative Machtlosigkeit der Lega mag **mit ein Grund** sein, warum man in Rom gelassen zuwartet.

A97 Langläuferin Barbara Mettler eignet sich als Vorbild. Das dürfte **mit ein Grund** sein, dass ihr die Sympathien weiterhin zufliegen.

Alle Marker indizieren Annahmen oder Vermutungen. Das heißt, Sprecher konstatieren bei der Verwendung dieser Wortverbindung nicht nur, dass es neben anderen auch diesen Grund gibt, sondern lassen die anderen Gründe im Vagen bzw. müssen sich auf diese nicht festlegen.

Zu c)

Im Gegensatz zum Syntagma *mit ein Grund* sind die Kombinationen mit *aber* und *ebenso* kompositionell und ganz regulär bildbar. Die Adverbien *auch* und *ebenso* realisieren aufgrund ihrer Wortklassenangehörigkeit als Konnektor per se eine additive bzw. komparative Funktion, wie die Einträge im GWB zeigen:

Wortart: Konnektor [...]

Syntaktische Subklasse: nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor [...]

Semantische Klasse: additiv

Bedeutung: **Auch** impliziert, dass es zur fokussierten Konstituente typgleiche Alternativen gibt, auf die das im Restsatz Bezeichnete ebenso wie auf die fokussierte Konstituente zutrifft (grammis 2.0-GWB).<sup>79</sup>

Das Adverb *ebenso* wird vom entsprechenden Artikel des GWB auch als nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor und mit der semantischen Klasse {komparativ} klassifiziert.<sup>80</sup> Die Präposition *mit* weist diese Konnektorenfunktion dagegen nicht auf. Erst durch die verfestigte Verbindung mit dem Syntagma *ein Grund* und dem damit verbundenen Wandel der Wortklasse (Präposition → Adverb) erfüllt *mit* eine Konnektorenfunktion. Das bedeutet, dass *mit* in einer bestimmten Verwendungskonstellation, nämlich als rekurrente Besetzung des unmittelbaren Vorfelds des Syntagmas *ein Grund*, genauso funktioniert wie die Adverbkonnektoren *auch* und *ebenso*. Der Grad der Formelhaftigkeit unterscheidet sich nach Groß- oder Kleinschreibung stark. Die kleingeschriebenen Varianten *mit ein Grund* (4.061; s.o) und *auch ein Grund* (3.231; S21) sind im Gegensatz zu *ebenso ein Grund* (37; S22) sehr frequent und können

<sup>79</sup> [http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gramwb.ansicht?v\\_app=g&v\\_kat=gramm&v\\_buchstabe=A&v\\_id=1615](http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gramwb.ansicht?v_app=g&v_kat=gramm&v_buchstabe=A&v_id=1615) (Stand: 09.05.2013).

<sup>80</sup> [http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gramwb.ansicht?v\\_app=g&v\\_kat=gramm&v\\_buchstabe=E&v\\_id=2063](http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gramwb.ansicht?v_app=g&v_kat=gramm&v_buchstabe=E&v_id=2063), (Stand: 09.05.2013).



auch aufgrund ihrer vergleichbaren Kotextmuster als synonym gelten. Bei den großgeschriebenen Varianten kommt *Mit ein Grund* im Gegensatz zu den anderen beiden Syntagmen überproportional häufig vor: *Mit ein Grund* (2006, Suchanfrage s.o.) vs. *Auch ein Grund* (347; S23) und *Ebenso ein Grund* (1; S24).

### Zusammenfassung

Die *mit-Grund*-Realisierungen verdeutlichen den unterschiedlichen Status, den rekurrente lexikalische Erweiterungen haben können.

Die lexikalische Erweiterung durch das Adjektiv *gut* bringt nur eine Intensivierung der Bedeutung von *mit Grund* (‘berechtigterweise’) mit sich. Der Status als UWV wird an sich nicht angetastet. Die Großschreibung ist insofern als eigenständiger Verwendungstyp anzusehen als sie in ca. dreiviertel der Vorkommen auf einen elliptischen Gebrauch mit spezifischen kommunikativen Funktionen (Textstrukturierung und Ausdruck von Emphase) zurückzuführen ist.

Durch die Erweiterung mit dem unbestimmten Artikel *ein* im Syntagma *mit Grund* (*mit ein Grund*) wird ein neues funktional verfestigtes Syntagma konstituiert, bestehend aus dem Chunk *mit ein* und dem Substantiv *Grund*. Sprecher drücken damit aus, dass die von ihnen thematisierte Ursache oder das von ihnen unterstellte Motiv eine gewisse Begründungsrelevanz aufweist. Sie signalisieren aber gleichzeitig, dass es noch andere Ursachen oder Motive gibt oder geben könnte, die sie nicht explizieren wollen. Dass es sich bei der rekurrenten Wortfolge *mit ein* tatsächlich um einen funktionalen Chunk handelt, der spezifische semantisch und funktional restringierte Ausdrücke selegiert, zeigt die Analyse in Kapitel 4.3.3.

#### 3.2.2.2 GRUND-Syntagmen mit der Präposition *ohne*

Die Präposition *ohne* kommt im syntagmatischen Profil von *Grund*, *Gründen* und *Gründe* vor, wobei das Vorkommen in der Umgebung der Wortform *Gründe* anderen syntaktischen Strukturen zuzuordnen ist (z.B. *ohne Gründe zu nennen*). Relevant sind nur die Vorkommen in den Profilen der Wortformen *Grund* und *Gründe*. In der Singularform unterscheiden sich Verwendungsweisen und kommunikative Funktionen nach der Groß- und Kleinschreibung.

3.2.2.2.1 Binäres Syntagma: *ohne*|*Ohne Grund*

Die Vorkommensverteilung des binären Syntagmas *ohne*|*Ohne Grund* sieht folgendermaßen aus:

<i>ohne Grund</i>	12.035	<i>ohne</i> /+w1 Grund
<i>Ohne Grund</i>	338	<i>Ohne</i> /+w1 Grund

Das Syntagma *ohne Grund* ist geprägt durch die Funktion der Präposition *ohne*. „Ihrer Bedeutung nach stellt die Präposition *ohne* die Negation der Präposition *mit* (mit Dativreaktion!) dar; sie negiert nämlich die Erwartung einer >Ergänzung<.“ (Weinrich 2007, S. 681). Das Syntagma *ohne Grund* ist eine verfestigte autonome Wortverbindung, mit der Bedeutung: ‘nicht vorhandene, nicht erkennbare oder nicht nachvollziehbare Ursachen oder Motive’.

(3-36)

- O97 Der alkoholisierte Mann mischte sich **ohne Grund** in eine Amtshandlung. Er beschimpfte den Polizisten
- B00 Die Soldaten hätten das Feuer **ohne Grund** und ohne Erlaubnis eröffnet.
- M00 Er faltet die Hände, reibt sie dann aneinander, greift **ohne Grund** zur Brille und legt sie wieder beiseite

Auch hier ist zu fragen, ob eine Ersetzung mit einem fiktiven Monolexem gibt, z.B. ob *grundlos* (8.662) möglich ist. Beide sprachlichen Einheiten weisen zunächst eine Schnittmenge in Bezug auf einen domänenspezifischen Gebrauch auf. Sie werden häufig in Berichten über gewaltsame Übergriffe verwendet, was durch die Häufung identischer oder ähnlicher Kookkurrenzpartner indiziert wird, z.B. Verben, die gewaltsame Handlungen gegen Menschen ausdrücken wie *zusammenschlagen/verprügeln/angreifen/attackieren/krankenhausreif schlagen* oder themaindizierende Substantive wie *Messer/Faust/Wasserwerfer/Skinheads/Landstreicher*. In den Kookkurrenzprofilen ist in diesem Kontext eine Tendenz auszumachen, dass das Adjektiv *grundlos* in sehr viel stärkerem Maße bezogen auf den eben aufgeführten Kontext verwendet wird als die WV *ohne Grund*.

Im Vorfeld des Adjektivs *grundlos* ist eine ausgeprägte Häufung von Modalwörtern bzw. Evaluationsadverbien wie *völlig/scheinbar/anscheinend/angeblich* erkennbar, die auf eine präferiert konnotative Verwendung dieses Adjektivs hindeuten. Sprecher sagen nicht nur, dass ein Sachverhalt ohne ersichtliche Ursachen oder Motive zu konstatieren ist, sondern drücken gleichzeitig eine

Verwunderung, in vielen Beispielen auch Kritik oder Unverständnis aus. Die Funktion solcher modalen Vorfeldergänzungen wird auch bei der WV *nicht ohne Grund* realisiert (siehe Kap. 3.2.2.2.2.2).

Trotz vieler Übereinstimmungen lassen sich auch distinktive Gebrauchsmerkmale herausarbeiten: So wird die WV *ohne Grund* häufiger in Kontexten verwendet, in denen das Fehlen oder die als nicht notwendig erachtete Begründung einer Ursache oder Motivs thematisiert wird:

(3-37)

Z11 »Wer zwei Konten hat, dem kann eine Bank auch **ohne Grund** jederzeit kündigen«, sagt Michael Weinhold, Schuldnerberater

NUN08 Und da steht: Wer einen langfristigen Vertrag hat, kann ihn **ohne Grund** beenden.

T96 „Ich bin kein Verrückter, der **ohne Grund** reagiert“, sagte Weah und forderte die Verbände auf,

Die in Relation zu *ohne Grund* sehr seltene Variante *Ohne Grund* erfüllt eine vergleichbare textstrukturierende Funktion wie *Mit Grund*. In bestimmten Verwendungen wird die Wortverbindung auch als rhetorische Frage eingesetzt.

(3-38)

Kaum seien sie draußen vor dem Lokal gewesen, habe der Mann ihn dann niedergestoßen. Völlig unvermittelt. Ohne jeden Grund. „**Ohne Grund?**“ ruft der Angeklagte empört. (Neue Kronen-Zeitung, 06.05.1999, S. 23)

Christina Schröder hat Nächte erlebt, „an denen die Rechten einfach auf alles einschlagen, was kreucht und fleucht. **Ohne Grund.**“ (Berliner Zeitung, 29.08.1998, S. 1)

Warum gähnen wir? **Ohne Grund**, sagen zwei US-Forscher. Sie widersprechen damit bisherigen Theorien, die davon ausgehen, dass Gähnen durch Sauerstoffmangel ausgelöst wird oder eine soziale Funktion hat. (Zürcher Tagesanzeiger, 14.04.1999, S. 44)

Wahrscheinlich gibt es schon mehr Talkshows als tatsächlichen Gesprächsstoff. Ihre teilweise ordinäre Langeweile steht jedoch ganz oben in den Bestseller-Listen telegener Versuchslabore. **Ohne Grund?** Wohl kaum. (dpa, 30.08.2006)

Die WV *Mit Grund* und *Ohne Grund* sind als Antonyme anzusehen.

### Zusammenfassung

Der Vergleich der beiden lexikalischen Einheiten *ohne Grund* vs. *grundlos* verdeutlicht, dass nicht pauschal von einem größeren Vagheitspotenzial von Polylexemen gegenüber Monolexemen ausgegangen werden kann und ein stark restringierter Gebrauch (z.B. in Bezug auf Konnotationen oder Domänen) mal auf der einen, mal auf der anderen Seite festzustellen ist.

#### 3.2.2.2.2 Rekurrente lexikalische Erweiterungen der *ohne*-Syntagmen

##### 3.2.2.2.2.1 Interne Erweiterungen *ohne*|*Ohne* X *Grund*

Die internen lexikalischen Erweiterungen des Syntagmas *ohne*|*Ohne* X (beliebige Leerstelle) *Grund* weisen folgende Vorkommenshäufigkeiten auf:

<i>ohne</i> ... <i>Grund</i>	5.361	<i>ohne</i> /+w2:2 <i>Grund</i>
<i>Ohne</i> ... <i>Grund</i>	641	<i>Ohne</i> /+w2:2 <i>Grund</i>

Die folgende Abbildung verdeutlicht, dass das Syntagma *ohne Grund* intern häufig nicht erweitert wird, was den Lexikonstatus der WV *ohne Grund* untermauert und die Leerstellen durch a) Adjektive und b) Determinierer besetzt werden. Die Füllertabelle in Abb. 3.12 zeigt die Vorkommensproportionen der adjektivischen Füller:

Lückenfüller	Anzahl	Prozentanteil
	1125	64,07
ersichtlichen	139	7,92
erkennbaren	98	5,58
triftigen	35	1,99
wichtigen	22	1,25
jeden	21	1,20
vernünftigen	17	0,97
sachlichen	14	0,80
guten	12	0,68
besonderen	12	0,68
zwingenden	11	0,63
einen	10	0,57
nachvollziehbaren	8	0,46
jeglichen	7	0,40
rechtlichen	7	0,40
den	5	0,28
tieferen	2	0,11
verkehrsbedingten	2	0,11
berechtigten	2	0,11
offensichtlichen	2	0,11
plausiblen	2	0,11
jeden ersichtlichen	2	0,11
seriösen	2	0,11
jeweils erkennbaren	1	0,06

Abb. 3.12: Ausschnitt aus der Füllertabelle *ohne* #\* *Grund*

Zu a)

Die Füllerskala des Strukturmusters [*ohne* ADJ *Grund*] unterscheidet sich von der des Strukturmusters [*mit* ADJ *Grund*] deutlich. Während dort die Wortform *gutem* der prototypische adjektivische Füller schlechthin ist, besetzen bei [*ohne* ADJ *Grund*] sehr viele und sehr unterschiedliche Adjektive den Slot.

Der häufigste Füller ist die Wortform *ersichtlichen*, gefolgt von anderen wie *erkennbaren*, *triftigen*, *wichtigen*, *zwingenden* usw. Die adjektivischen Füller lassen sich in zwei Merkmalsgruppen unterteilen:

- ADJ, die die Bekanntheit eines Grundes thematisieren  
*ohne* ADJ<sub>Nachvollziehbarkeit</sub> (*ersichtlichen/erkennbaren*) *Grund*
- ADJ, die die Berechtigung eines Grundes thematisieren  
*ohne* ADJ<sub>Berechtigung</sub> *Grund* (*triftigen/wichtigen/zwingenden*) *Grund*

Die jeweiligen Wortverbindungen, die diese Muster konstituieren, weisen eine graduelle Prototypikalität und Usualität auf: Den Verbindungen mit den Adjektiven *ersichtlich* und *erkennbar*, also *ohne|Ohne ersichtlichen Grund* (1.756; S25) bzw. *ohne|Ohne erkennbaren Grund* (975; S26), kann man wegen der Häufigkeit ihrer Vorkommen eine Formelhaftigkeit zusprechen. Die Korpusbelege zeigen darüber hinaus eine domänenspezifische Gebrauchsbeschränkung dieser Wortverbindungen, da es sich in der Regel um Berichte über Unfälle oder Straftaten handelt:

(3-39)

An einem Abend im April 2010 hat der Beschuldigte **ohne ersichtlichen Grund** einem 14-Jährigen mit der Faust ins Gesicht geschlagen. (Braunschweiger Zeitung, 11.03.2011)

Eine 25 Jahre alte Frau ist auf der A3 nahe Altdorf von einem Lkw erfasst und tödlich verletzt worden. Die Autofahrerin hatte ihren Pkw **ohne erkennbaren Grund** auf dem Seitenstreifen gestoppt und war gestikulierend auf die Straße gelaufen. Ein Lastwagen konnte noch ausweichen, ein zweiter überrollte sie. (Nürnberger Nachrichten, 12.08.2009, S. 14)

Die adjektivischen Erweiterungen fungieren nicht nur als Intensivierer, sondern fokussieren besonders den Teilaspekt, dass eine Ursache oder ein Motiv auf den ersten Blick nicht sichtbar oder nachvollziehbar ist.

Zu b)

Die WV *ohne Grund* wird darüber hinaus durch Determinierer unterschiedlichen Typs erweitert: [*ohne|Ohne* DET (*einen/jeden/jedlichen/den*) *Grund*]. Die Realisierungen mit dem bestimmten Artikel *den* und dem unbestimmten Artikeln *ein* gehören in der Regel zu anderen verbalen Wortverbindungen wie *ohne einen|den Grund zu nennen* und werden deshalb nicht betrachtet. Die Erweiterung mit dem Artikelwort *jeden* (*ohne|Ohne **jeden** Grund*) erfüllt eine ähnlich intensivierende Funktion, wie das bei der WV mit *gutem Grund* der Fall ist.

(3-40)

BRZ10 Dort habe eine Gruppe von ungefähr acht Jugendlichen gestanden. **Ohne jeden Grund** seien sie auf die Vierergruppe zugegangen.

NUN10 geschlagen. Bislang geht die Polizei davon aus, dass sie das **ohne jeden Grund** taten.

B99 Die Rechtssprechung ist hier zurückhaltend. Wenn jedoch der Mieter **ohne jeden Grund** die Miete nicht zahlt,

Die *jeden*-Erweiterungen verändern zwar nicht die Grundbedeutung der WV *ohne Grund*. Aber es wird darüber hinaus ein Unverständnis über die eingetretenen Sachverhalte oder Folgehandlungen ausgedrückt. Somit wird durch die *jeden*-Erweiterung ein minimaler funktionaler Zusatzaspekt transportiert.

### 3.2.2.2.2 Externe Erweiterungen X *ohne Grund*

Die externen lexikalischen Erweiterungen der WV *ohne Grund* lassen sich in zwei Füllergruppen zusammenfassen:

Lückenfüller	Anzahl	Prozentanteil
nicht	483	42,90
Nicht	365	32,42
und	14	1,24
ganz	11	0,98
scheinbar	9	0,80
völlig	5	0,44
auch	5	0,44
Mann	4	0,36
sich	3	0,27
offenbar	2	0,18
wurden	2	0,18
Dollar	2	0,18
anscheinend	2	0,18
Scheinbar	2	0,18

wurde	2	0,18
Völlig	2	0,18
Offenbar	2	0,18
dann	1	0,09
Vorgesetzte	1	0,09
Hupe	1	0,09
plötzlich	1	0,09
Befristung	1	0,09
schüren	1	0,09

Abb. 3.13: Ausschnitt aus der Füllertabelle # *ohne Grund*

## a) Negationsausdrücke

## b) Adverbien

Zu a)

Die WV *ohne Grund* ist signifikant häufig mit der – unmittelbar vorangestellten – Negationspartikel *nicht* verbunden und zwar in 73% der *ohne Grund*-Vorkommen:

<i>nicht ohne Grund:</i>	5.139	„nicht“ /+w1 ohne /+w1 Grund
<i>Nicht ohne Grund:</i>	3.618	„Nicht“ /+w1 ohne /+w1 Grund

Auch hier rechtfertigt allein schon die Frequenz die Zuschreibung einer ausgeprägten Formelhaftigkeit. Der verfestigte Gebrauch des Syntagmas *nicht ohne Grund* wird auch durch das Kookkurrenzprofil des Chunks *nicht ohne* deutlich, das *Grund* als einen hochgradig signifikanten Kookkurrenzpartner ausweist (dies als kleiner Vorgriff auf Kapitel 4):

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 – 20. Feb. 2013

---

Datum : Sonntag, den 28. April 2013, 8:37:08  
 Korpus : W-gesamt – alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)  
 Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
 Suchanfrage : *Abstand* (+1w Max)  
                   └*nicht*  
                   └*ohne*  
 Ergebnis : 100.000 Treffer, zufällig reduziert aus 100.989

---

colloc version 3.10 20100718

**Kookkurrenzen**

Anzahl Kookkurrenzen : 193  
 Analyse-Kontext : 0. Wort links bis 3. Wort rechts  
 Granularität : sehr grob  
 Zuverlässigkeit : hoch  
 Clusterzuordnung : eindeutig

Auf 1 Satz beschränkt : ja  
 Lemmatisierung : nein  
 Funktionswörter : ignorieren  
 Autofokus : aus  
 LLR anzeigen : ein  
 Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
8803	8803	70203	<b>Stolz</b>	83% <i>nicht ohne Stolz</i>
16477	7674	45433	<b>weiteres</b>	99% <i>nicht ohne weiteres</i>
25398	8921	32571	<b>Grund</b>	59% <i>nicht ohne Grund</i>
28714	3316	12322	<b>Folgen</b>	96% <i>nicht ohne Folgen</i>
30207	1493	10906	<b>Weiteres</b>	99% <i>nicht ohne Weiteres</i>
31524	1317	8092	<b>Zugabe</b>	94% <i>nicht ohne Zugabe von</i>
32131	607	5569	<b>Hintergedanken</b>	77% <i>nicht ohne Hintergedanken</i>
32932	801	4019	<b>Ironie</b>	87% <i>nicht ohne Ironie</i>
34082	1150	3539	<b>Risiko</b>	93% <i>nicht ohne Risiko</i>
34474	392	2168	<b>Zugaben</b>	95% <i>nicht ohne Zugaben von</i>
35436	962	2146	<b>Wirkung</b>	95% <i>nicht ohne Wirkung</i>
36384	948	1725	<b>vorher</b>	88% <i>nicht ohne vorher</i>
37139	755	1527	<b>Zustimmung</b>	99% <i>nicht ohne Zustimmung</i>
				der des
37322	183	1506	<b>Hintersinn</b>	74% <i>nicht ohne Hintersinn</i>
38004	682	1400	<b>Not</b>	98% <i>nicht ohne Not</i>
38606	602	1376	<b>Konsequenzen</b>	98% <i>nicht ohne Konsequenzen</i>
				bleiben
38988	382	1321	<b>Reiz</b>	95% <i>nicht ohne Reiz</i>
39256	268	1277	<b>Wehmut</b>	78% <i>nicht ohne Wehmut</i>
39453	197	1221	<b>abgehen</b>	100% <i>nicht ohne ... abgehen</i>
39706	253	1182	<b>vorherige</b>	99% <i>nicht ohne vorherige</i>
40310	604	1124	<b>Auswirkungen</b>	98% <i>nicht ohne Auswirkungen</i>
				auf
40498	188	1018	<b>Selbstironie</b>	86% <i>nicht ohne Selbstironie</i>
40624	126	1002	<b>Pikanterie</b>	89% <i>nicht ohne Pikanterie</i>
40769	145	940	<b>Eigennutz</b>	81% <i>nicht ohne Eigennutz</i>
40994	225	832	<b>Genugtuung</b>	78% <i>nicht ohne Genugtuung</i>
41098	104	815	<b>Nebengeräusche</b>	89% <i>nicht ohne Nebengeräusche</i>
41360	262	801	<b>auskommen</b>	99% <i>nicht ohne ... auskommen</i>
41495	135	787	<b>Zutun</b>	94% <i>nicht ohne ... Zutun</i>
41675	180	774	<b>Tücken</b>	98% <i>nicht ohne Tücken</i>

Abb. 3.14: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des Syntagmas *nicht ohne*

Diese Wortverbindungen fungieren als „doppelte Negationen“ oder „indirekte Affirmationen“ (Weinrich 2007, S. 683). Häufig wird diese Formel als satz-einleitende Phrase verwendet, wiederum in textstrukturierender Funktion.

(3-41)

T04 **Nicht ohne Grund** findet das Filmstandbild seinen Platz im Kino

DPA06 um so länger überleben die Viren», unterstrich die Sprecherin. **Nicht ohne Grund** friere man die Viren ein,



F01     **Nicht ohne Grund** steigen die Werbeausgaben  
 A00     günstige Lage liess verschiedene Unternehmen  
 dort ansiedeln. **Nicht ohne Grund** haben sie sich zu  
 diesem Schritt entschlossen.

Die Annahme der Formelhaftigkeit wird dadurch untermauert, dass die Schreibvarianten *nicht ohne Grund* und *Nicht ohne Grund* nur sehr selten intern erweitert werden. Wenn das Syntagma *nicht ohne Grund* als eine indirekte Affirmation aufzufassen ist, könnte man sie möglicherweise als Synonym zu den Wortverbindungen *mit (gutem) Grund* in der Bedeutung ‘berechtigterweise’ auffassen.

(3-42)

RHZ04 zarten Blütenblätter, die nur kurze Zeit halten,  
 sind in Japan **nicht ohne Grund** [= mit Grund] ein  
 Zeichen für Werden und Vergehen.

F01     Dieser Dampfplauderer unter den Schweizer  
 Managern ist **nicht ohne Grund** [= mit Grund] in großen  
 Nöten:

T92     Offiziell gibt es „keine Auskunft“, das  
 Krankenhaus mauert. **Nicht ohne Grund** [= mit Grund?]:  
 Die Wahrheit zu sagen, wäre höchst brisant.

T06     „Wer sein Leben komplett umkrepelt, tut das  
**nicht ohne Grund** [= mit Grund?].

I96     Der Schauplatz Aurach war **nicht ohne Grund**  
 [= mit Grund?] gewählt, hat doch ein Kitzbüheler  
 Unternehmer die Pläne

P95     M.A.S.H. Eine bekanntlich sehr böse Satire, die  
**nicht ohne Grund** (=mit Grund?) in die Filmhistorie  
 eingegangen ist.

BRZ07 So hielten Krankenhäuser **nicht ohne Grund** [= mit  
 Grund?] in jedem Zimmer ein Sterilium für die Hände  
 vor.

Die Belege zeigen, dass die Wortverbindungen *mit (gutem) Grund* und *nicht ohne Grund* nur in einigen Fällen problemlos wechselseitig ersetzbar sind, in vielen anderen – in Beispiel (3-42) mit Fragezeichen gekennzeichnet – aber zumindest mit pragmatischem Verlust. Sprecher verwenden die indirekte Affirmation *nicht ohne Grund*, weil sie ein größeres Vagheitspotenzial in sich trägt. Sie können einen minimalen Zweifel mitschwingen lassen oder sich quasi rückversichern und müssen sich nicht direkt auf eine Konnotation fest-

legen. Ganz augenfällig wird der funktionale Unterschied im Vergleich mit monolexematischen Modal- oder Evaluationsadverbien wie *berechtigterweise*. Die WV *nicht ohne Grund* scheint sehr viel weniger hinsichtlich des Bewertungspotenzials sanktioniert zu sein als die eingliedrigen Modaladverbien und kann genau für solche Zwecke des Ausdrückens von Vagheit und der Rückversicherung effektiv eingesetzt werden.

Zu b)

Auffällig ist eine Häufung von Adverbien wie *scheinbar/offenbar/anscheinend/völlig ... ohne Grund*, auch in komplexeren syntagmatischen Einheiten, z.B. in koordinierenden Syntagmen wie ***Plötzlich und scheinbar ohne Grund; einfach so, ohne Grund***. Diese lexikalischen Ergänzungen fokussieren vor allem den Aspekt, dass ein konstatierte Sachverhalt eher unerwartet eintrat, nicht vorhersehbar war oder es dafür keine Erklärung gab. Sprecher drücken mit diesen sprachlichen Mitteln ihre Unsicherheit oder auch ihre Verwunderung über einen – zumeist überraschenden – Sachverhalt aus.

(3-43)

RHZ00 von einer sonntäglichen Radtour. Da hielt plötzlich, [scheinbar] **ohne Grund** und Ursache, ein Bus mitten auf der Straße.

BRZ08 Die jungen Männer begingen die Brandstiftungen [offenbar] [völlig] **ohne Grund**. Unter anderem soll das Duo Brände in der Fallersleber

WPD Anfang 1808 brach er kurz vor seinem Examen und [anscheinend] **ohne Grund** sein Studium ab.

Diese lexikalischen Ergänzungen fallen eindeutig in den Bereich der kontext-indizierenden Kotextpartner. Dies lässt sich auch anhand der syntagmatischen Profile der Kotextmarker verifizieren. In den Profilen von *völlig*, *scheinbar* und *anscheinend* im Nachfeld nimmt die Wortform *Grund* überhaupt keine auffällige Position ein. Hochsignifikante Partner der Partikel *völlig* sind Adjektive in prädikativer Verwendung bzw. Partizipien wie *offen/unklar/überraschend/zerstört* oder auch Komponenten usueller WV wie *aus dem Häuschen/aus der Luft gegriffen/fehl am Platze*.

### Zusammenfassung

Die lexikalischen Vorfelddergänzungen der WV *ohne Grund* haben sich als unterschiedlich fixiert herausgestellt: Während die Verbindung *nicht ohne Grund* selbst als formelhaft zu charakterisieren ist (aufgrund ihrer Häufigkeit

und weil *Grund* ein, wenn auch nicht der einzige, hochgradig signifikante Partner von *nicht ohne* ist (*nicht ohne Stolz/Reiz/Not/Bitterkeit/Eigennutz*)), sind die anderen rekurrenten Ergänzungen wie **völlig ohne Grund** nur als Kontextmarker zu verstehen, die die Bedeutung der WV *ohne Grund* in funktionaler Hinsicht untermauern, hier als Intensivierung.

### 3.2.2.2.3 ohne Angabe von Gründen

Das rekurrente Kovorkommen der Pluralform *Gründen* und der vorangestellten Präposition *ohne* weist keine enge syntaktische Bindung der Komponenten auf, da die Präposition *ohne* nicht die Substantivwortform *Gründen* (\**ohne Gründen*; \**ohne X Gründen*), sondern einen anderen substantivischen Slot regiert. Die mit Abstand häufigste Ergänzung ist das Substantiv *Angabe*. Hierbei handelt es sich um eine hochfrequente formelhafte WV *ohne Angabe von Gründen* (2.818; S27). Andere Substantivergänzungen sind *Nennung* und *Bekanntgabe*. Alle Substantive gehören zur Gruppe nominalisierter Kommunikationsverben. Die Substantive werden in bestimmten Verwendungskontexten noch durch Adjektive wie *weitere*, *jede* oder *nähere* modifiziert. Die Wortverbindung kookkurriert typischerweise mit Verben wie *entlassen/kündigen/absagen/widerrufen/zurücktreten/beurlauben* und wird häufig in offiziellen Verlautbarungen, rechtlichen Bestimmungen z.B. zur Kündigung von Arbeitsverhältnissen oder Geschäftsbedingungen beim Kauf einer Ware verwendet, wie folgender KA-Ausschnitt illustriert:

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 - 20. Feb. 2013

---

Datum : Sonntag, den 28. April 2013, 8:39:38  
 Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)  
 Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
 Suchanfrage : Abstand (0s Max)  
                   └Lohne  
                   └Abstand (0s Max)  
                   └Angabe  
                   └Gründen  
 Ergebnis : 3.023 Treffer

---

colloc version 3.10 20100718

#### Kookkurrenzen

Anzahl Kookkurrenzen : 420  
 Analyse-Kontext : 5. Wort links bis 5. Wort rechts  
 Granularität : grob

Zuverlässigkeit : analytisch  
 Clusterzuordnung : mehrfach  
 Auf 1 Satz beschränkt : ja  
 Lemmatisierung : nein  
 Funktionswörter : zugelassen  
 Autofokus : aus  
 LLR anzeigen : ein  
 Nummerierung : aus

Total	Anzahl LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
129	129 618	<b>jederzeit</b>	83% <i>jederzeit</i> [und] <i>ohne</i> Angabe von
3126	2997 542	<b>von</b>	84% <i>ohne</i> Angabe von Gründen ...
3234	108 508	<b>abgesagt</b>	94% <i>ohne</i> Angabe von Gründen <i>abgesagt</i>
3283	49 355	<b>widerrufen</b>	100% Tagen <i>ohne</i> Angabe von Gründen <i>widerrufen</i> werden
3339	56 262	<b>gekündigt</b>	92% <i>ohne</i> Angabe von Gründen <i>gekündigt</i> werden
3374	35 227	<b>Probezeit</b>	100% der <i>Probezeit</i> [kann der ...] <i>ohne</i> Angabe von
3412	38 185	<b>kündigen</b>	97% der <i>jederzeit</i>  Azubi <i>ohne</i> Angabe von Gründen <i>kündigen</i>
3449	37 179	<b>nähere</b>	94% <i>ohne</i> <i>nähere</i> Angabe von
3513	64 174	<b>entlassen</b>	92% <i>ohne</i> Angabe von Gründen <i>entlassen</i> werden
3534	21 117	<b>fristlos</b>	76% <i>ohne</i> Angabe von Gründen <i>fristlos</i> entlassen gekündigt
3580	46 107	<b>kurzfristig</b>	50% <i>ohne</i> Angabe von Gründen <i>kurzfristig</i> abgesagt
3679	85 86	<b>innerhalb</b>	81% <i>innerhalb</i> von zwei Tagen Wochen <i>ohne</i> Angabe von
3785	22 70	<b>zurückgetreten</b>	95% ist <i>ohne</i> Angabe von Gründen <i>zurückgetreten</i>
3799	14 69	<b>revertiert</b>	78% Von dir <i>ohne</i> Angabe von Gründen <i>revertiert</i>
3817	10 60	<b>Ausbildungsbetrieb</b>	100% <i>Ausbildungsbetrieb</i> als auch der Azubi <i>ohne</i> Angabe von
3857	40 57	<b>abgelehnt</b>	92% <i>ohne</i> Angabe von Gründen <i>abgelehnt</i>
3887	27 47	<b>verhaftet</b>	85% <i>ohne</i> Angabe von Gründen <i>verhaftet</i> und worden
3911	21 45	<b>verweigert</b>	80% <i>ohne</i> Angabe von Gründen <i>verweigert</i>
3927	16 44	<b>ablehnen</b>	100% die ... <i>ohne</i> Angabe von Gründen <i>ablehnen</i>
3986	19 37	<b>Ware</b>	100% die <i>Ware</i> [...] <i>ohne</i> Angabe von
4125	2 29	<b>Umbuchungsrecht</b>	100% <i>Umbuchungsrecht</i> <i>ohne</i>
4492	7 15	<b>suspendiert</b>	71% <i>ohne</i> Angabe von Gründen <i>suspendiert</i>

Abb. 3.15: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des Syntagmas *ohne Angabe von Gründen*

Das WV-Muster ist nicht nur domänenspezifisch, sondern auch funktional restringiert. Sprecher drücken häufig ein Unverständnis über einen nicht begründeten Sachverhalt aus. Diese Funktion wird in anderen Realisierungen des zugrunde liegenden Schemas *ohne X von Y* nicht immer realisiert (siehe Chunk *ohne ...von* in Kap. 4.3.4).

### 3.2.2.3 GRUND-Syntagmen mit der Präposition *im*

Die Präposition *im* lässt sich in Präststellung erwartungsgemäß nur für die Singular-Wortformenprofile *Grunde* und *Grund* nachweisen. Das binäre Syntagma *im|Im Grunde* weist zwar auch eine Trefferzahl von 2.592 (S28) auf. Die Verwendungen sind aber heterogen, wobei eine beträchtliche Zahl synonym zu *im Grunde* verwendet wird. Im Folgenden werden nur das Syntagma *im|Im Grunde* und seine lexikalischen Erweiterungen betrachtet. Mit einem Anteil von 63% ist dieses Syntagma das mit Abstand häufigste im Wortformenprofil *Grunde*. Die Vorkommen von *im Grunde* splitten sich wie folgt auf:

<i>im Grunde</i>	43.872	<i>im</i> /w1:1 <i>Grunde</i> %s0 (genommen ODER &tief ODER &Herz ODER &Seele ODER &Wesen)
<i>Im Grunde</i>	18.030	<i>Im</i> /w1:1 <i>Grunde</i> %s0 (genommen ODER &tief ODER &Herz ODER &Seele ODER &Wesen)
<i>im Grunde genommen</i>	4.880	<i>im</i> /+w1:1 <i>Grunde</i> /+w1:1 <i>genommen</i>
<i>Im Grunde genommen</i>	2.759	<i>Im</i> /+w1:1 <i>Grunde</i> /+w1:1 <i>genommen</i>

Das um das Partizip *genommen* erweiterte Syntagma *im Grunde genommen* wird bereits an dieser Stelle in die Analyse einbezogen, weil es sich um eine rein formale – semantisch leere – lexikalische Erweiterung handelt.

#### 3.2.2.3.1 Binäres Syntagma: *im|Im Grunde*

Es liegt nahe, die Minimaleinheit *im Grunde* mit dem Einwortäquivalent *eigentlich* zu paraphrasieren. Die umgekehrte Paraphrasierung des Monolexems *eigentlich* mit ‘im Grunde’ findet man in vielen Wörterbüchern und Grammatiken.<sup>81</sup> Das Lexem *eigentlich* wird in der Literatur mindestens vier morpho-syntaktischen Klassen zugeordnet:

<sup>81</sup> Vgl. z.B. die entsprechenden drei Lesarten in Eintrag „eigentlich“ in Duden online (<http://www.duden.de/suchen/dudenonline/eigentlich>; Stand: 07.05.2013); *eigentlich* als Ab-

- a) Partikel;
- b) Adjektiv;
- c) Adverb;
- d) Adverbkonnektor.

Die Bedeutung in der Funktion als nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor wird in grammis 2.0-GWB so beschrieben:

[...] im Aussagesatz: Mit *eigentlich* relativiert ein Sprecher die Gültigkeit des im Trägerkonnekt bezeichneten Sachverhalts. ('im Grunde genommen', 'wenn man es reicht [sic!] bedenkt')

in Fragesätzen: Mit *eigentlich* markiert ein Sprecher den im Trägerkonnekt bezeichneten Sachverhalt als neu und sei-nen Redebeitrag als Themenwendung oder thematisch neuen Aspekt im Gespräch.<sup>82</sup>

Als Modalpartikel instruiert *eigentlich* „den Hörer über einen anstehenden Themawechsel“ (Weinrich 2007, S. 853), häufig in Fragesituationen, aber auch in anderen Kontexten (ebd.). Für Helbig/Buscha (2001, S. 428) gehört *eigentlich* zu den Abtönungspartikeln, die konversationssteuernd wirken, „indem sie die Äußerung im konversationellen Kontext verankern [...]“. Die Partikeln *überhaupt* und *eigentlich* gäben z.B. dem Gespräch eine Wendung (ebd., S. 429).

Der Ersetzungstest in Beispielen des Eintrags „eigentlich“ in Duden online gibt bereits ersten Aufschluss über das Verhältnis der beiden Kontrasteinheiten (mögliche Ersetzungen durch K.S. in eckigen Klammern):

**Wortart:** Adjektiv [...]

einer Sache in Wahrheit zugrunde liegend; tatsächlich, wirklich [...]

- der eigentliche [*\*im Grunde K.S.*] Zweck war folgender
- ihr eigentlicher (*richtiger*) [*\*im Grunde K.S.*] Name lautet anders
- die eigentliche (*wirkliche, ursprüngliche, wörtliche, nicht übertragene*) [*\*im Grunde K.S.*] Bedeutung eines Wortes
- (Mathematik) ein eigentlicher [*\*im Grunde K.S.*] Bruch

[...]

**Wortart:** Partikel [...]

- a. verstärkt oder relativiert besonders in Fragesätzen eine gewisse Anteilnahme, eine vorwurfsvolle Äußerung; [...]

---

tönungspartikel im weiteren Sinne bei Helbig/Buscha (2001, S. 421f.); als Modalpartikel bei Weinrich (2007, S. 852f.).

<sup>82</sup> grammis 2.0-GWB: [http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gramwb.ansicht?v\\_app=g&vkat=-gramm&v\\_buchstabe=E&v\\_id=2066](http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gramwb.ansicht?v_app=g&vkat=-gramm&v_buchstabe=E&v_id=2066); Stand: 09.05.2013).

- wie heißt du eigentlich (*überhaupt*) [*\*im Grunde* K.S.]?
  - was denkst du dir eigentlich (*denn*) [*\*im Grunde* K.S.]?
  - was willst du eigentlich (*überhaupt*) [*\*im Grunde* K.S.] hier?
  - bist du eigentlich [*\*im Grunde* K.S.] noch bei Trost?
- b. signalisiert in Fragesätzen eine gewisse Beiläufigkeit, einen spontanen Einfall; nebenbei bemerkt, übrigens, was ich noch sagen wollte [...]
- kennen Sie eigentlich [*\*im Grunde* K.S.] diese Malerin?
  - kannst du eigentlich [*\*im Grunde* K.S.] Klavier spielen?

**Wortart:** Adverb [...]

- a. in Wirklichkeit (im Unterschied zum äußeren Anschein) [...]
- er heißt eigentlich [*\*im Grunde* K.S.] Meyer
- b. im Grunde, genau genommen; an und für sich [...]
- eigentlich [= *im Grunde* K.S.] hast du recht
    - a) wir wollten eigentlich (*ursprünglich*) [*im Grunde* K.S.] nach München [...]
- c. kennzeichnet einen meist halbherzigen, nicht überzeugenden Einwand, weist auf eine ursprüngliche, aber schon aufgegebene Absicht hin [...]
- ich habe eigentlich [= *im Grunde* K.S.] keine Zeit
  - eigentlich [= *im Grunde* K.S.] wollten wir heute lernen [...]

(Duden online, s. Anm. 81)

Die Ersetzungsproben zeigen, dass *im Grunde* in den vom Duden angesetzten Wortarten und den entsprechenden Lesarten nicht als Partikel oder Adjektiv verwendet werden kann und nur in der zweiten und dritten Adverblesart. Dazu ist anzumerken, dass das Beispiel für die erste Adverblesart ‘in Wirklichkeit (im Unterschied zum äußeren Anschein)’ nicht sehr aussagekräftig ist und andere Beispiele durchaus eine Ersetzbarkeit zu Tage bringen würden. In den meisten grammatischen und lexikographischen Beschreibungen wird *eigentlich* als mündlicher Marker charakterisiert, der vor allem eine gesprächssteuernde Funktion innehat.

Die folgende Analyse wird deutlich machen, dass die Dudenlesart des Adverbs *eigentlich* ‘in Wirklichkeit (im Unterschied zum äußeren Anschein)’ ebenso wie die des Adverbkonnektors *eigentlich* ‘Relativierung der Gültigkeit eines Sachverhalts’ beim Polylexem *im Grunde* (*genommen*) die Kernbedeutung schlechthin darstellt.

Aufschluss über Schnittmengen und Unterschiede zwischen dem Monolexem *eigentlich* und dem Polylexem *im Grunde* *genommen* geben die rekurrenten Einbettungsmuster in den jeweiligen Kookkurrenzprofilen:

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 - 20. Feb. 2013

---

Datum : Donnerstag, den 23. Mai 2013, 12:41:24  
 Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit  
 Neuakquisitionen)  
 Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
 Suchanfrage : Abstand (1:1w Max)  
      $\hookrightarrow$ im  
      $\hookrightarrow$ Abstand (%0s Max)  
      $\hookrightarrow$ Grunde  
      $\hookrightarrow$ ODER  
      $\hookrightarrow$ genommen  
      $\hookrightarrow$ &tief  
      $\hookrightarrow$ &Herz  
      $\hookrightarrow$ &Seele  
      $\hookrightarrow$ &Wesen  
      $\hookrightarrow$ Marenbach  
      $\hookrightarrow$ Rimbach-Marenbach  
      $\hookrightarrow$ Oberirsen  
 Ergebnis : 61.454 Treffer

---

colloc version 3.10 20100718

#### Kookkurrenzen

Anzahl Kookkurrenzen : 959  
 Analyse-Kontext : 0. Wort links bis 5. Wort rechts  
 Granularität : grob  
 Zuverlässigkeit : analytisch  
 Clusterzuordnung : mehrfach  
 Auf 1 Satz beschränkt : ja  
 Lemmatisierung : nein  
 Funktionswörter : zugelassen  
 Autofokus : aus  
 LLR anzeigen : ein  
 Nummerierung : aus

Total Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
2519	2519	1514 <b>nichts</b>	82% im Grunde nichts anderes als
2982	463	791 <b>egal</b>	74% im Grunde ... egal
3238	256	687 <b>dasselbe</b>	85% im Grunde ... dasselbe
3854	616	620 <b>anderes</b>	88% im Grunde nichts anderes als
3877	23	338 <b>Snobism</b>	100% im Grunde eine Studie des Snobism
5002	1125	220 <b>gar</b>	80% im Grunde gar nicht ...
5266	264	158 <b>gleiche</b>	84% im Grunde die das gleiche ... wie
5394	128	156 <b>überflüssig</b>	95% im Grunde überflüssig
5474	80	147 <b>Gleiche</b>	95% im Grunde das Gleiche
5529	55	137 <b>simpel</b>	83% im Grunde ganz simpel
5589	60	123 <b>gleichgültig</b>	86% im Grunde gleichgültig
5614	25	105 <b>einerlei</b>	80% im Grunde einerlei



198 „Grund“-Muster: Eine korpusgesteuerte Feldanalyse usueller Wortverbindungen

5627	13	103	<b>entlarvendes</b>	92% <i>im Grunde ist es ein entlarvendes</i>
5677	50	93	<b>einzuwenden</b>	96% <i>im Grunde nichts einzuwenden</i>
5709	32	91	<b>banale</b>	90% <i>im Grunde ... banale</i>
5738	29	88	<b>unpolitisch</b>	82% <i>im Grunde unpolitisch</i>
5797	29	79	<b>wurscht</b>	86% <i>im Grunde ... wurscht</i>
5862	65	70	<b>dieselben</b>	90% <i>im Grunde ... dieselben ... wie</i>
5899	37	69	<b>unwichtig</b>	97% <i>im Grunde ... unwichtig</i>
5926	27	64	<b>nebensächlich</b>	96% <i>im Grunde ... nebensächlich</i>
5964	38	64	<b>unerheblich</b>	92% <i>im Grunde unerheblich</i>
6139	175	61	<b>einig</b>	81% <i>im Grunde ... einiger</i>
6156	17	58	<b>unpolitische</b>	100% <i>im Grunde unpolitische</i>
6229	73	56	<b>dieselbe</b>	84% <i>im Grunde ... dieselbe ... wie</i>
6233	4	55	<b>Ganzjahresaktion</b>	100% <i>im Grunde zu einer Ganzjahresaktion gemacht</i>
6269	36	55	<b>simple</b>	83% <i>im Grunde ... simple</i>
6275	6	53	<b>oberflächlichste</b>	66% <i>Im Grunde bin ich der oberflächlichste</i>
6291	16	53	<b>unpolitischen</b>	100% <i>im Grunde unpolitischen</i>
6310	11	49	<b>Selbe</b>	100% <i>im Grunde ... das Selbe</i>
6323	13	46	<b>verkappte</b>	100% <i>im Grunde nur eine verkappte ... seien</i>
6333	7	45	<b>herzensgut</b>	100% <i>im Grunde ist er herzensgut</i>
6339	3	45	<b>faustgrobes</b>	100% <i>im Grunde sogar bloss ein faustgrobes</i>
6342	3	45	<b>abteilungslose</b>	100% <i>im Grunde eine abteilungslose Akademie</i>
6381	36	44	<b>selbe</b>	88% <i>im Grunde das die selbe</i>
6392	11	40	<b>Nestwärme</b> Hymne	100% <i>im Grunde eine Hymne an Nestwärme</i>
6410	7	40	<b>Cliquenwirtschaft</b>	100% <i>im Grunde also eine Cliquenwirtschaft -</i>
6427	3	38	<b>Bauersjunge</b>	100% <i>im Grunde bin ich ein Bauersjunge</i>
6431	4	37	<b>wanderfreudiger</b>	100% <i>im Grunde ein wanderfreudiger Mensch erliege</i>
6436	5	35	<b>Plausibilitäten</b>	100% <i>Im Grunde kann sie nur Plausibilitäten</i>
6470	34	35	<b>irrelevant</b>	94% <i>im Grunde ... irrelevant</i>
6487	17	34	<b>müßig</b>	76% <i>im Grunde müßig zu</i>
6503	16	34	<b>austauschbar</b>	87% <i>im Grunde ... austauschbar</i>
6511	8	34	<b>Casting-Shows</b>	100% <i>im Grunde die Mutter aller Casting-Shows</i>
6518	7	33	<b>herzensguter</b>	85% <i>im Grunde ein herzensguter Mensch</i>

Abb. 3.16: Ausschnitt aus dem Konkordanzprofil des Syntagmas *im Grunde*

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 - 20. Feb. 2013

---

Datum : Sonntag, den 28. April 2013, 8:43:46  
 Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit  
 Neuakquisitionen)  
 Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
 Suchanfrage : *Abstand* (+1w Max)  
                   <sup>L</sup>*im*  
                   <sup>L</sup>*Abstand* (+1w Max)  
                   <sup>L</sup>*Grunde*  
                   <sup>L</sup>*genommen*  
 Ergebnis : 4.880 Treffer

---

*colloc version 3.10 20100718*

#### Kookkurrenzen

Anzahl Kookkurrenzen : 162  
 Analyse-Kontext : 0. Wort links bis 5. Wort rechts  
 Granularität : grob  
 Zuverlässigkeit : analytisch  
 Clusterzuordnung : mehrfach  
 Auf 1 Satz beschränkt : ja  
 Lemmatisierung : nein  
 Funktionswörter : zugelassen  
 Autofokus : aus  
 LLR anzeigen : ein  
 Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
4880	4880	60298	<b>Grunde</b>	99% <i>im Grunde</i> genommen ...
9758	4878	44118	<b>genommen</b>	99% <i>im Grunde</i> genommen
9956	198	115	<b>nichts</b>	100% <i>im Grunde</i> genommen <i>nichts</i> anderes als
10028	72	114	<b>anderes</b>	100% <i>im Grunde</i> genommen <i>nichts</i> <i>anderes</i> als
10032	4	80	<b>Anpasser-Mannschaft</b>	100% <i>im Grunde</i> genommen eine <i>Anpasser-</i> <i>Mannschaft</i>
10073	36	60	<b>egal</b>	100% <i>im Grunde</i> genommen <i>egal</i>
10193	120	56	<b>gar</b>	100% <i>im Grunde</i> genommen <i>gar</i> nicht ...
10213	20	52	<b>dasselbe</b>	100% <i>im Grunde</i> genommen ... <i>dasselbe</i>
10218	5	40	<b>äh</b>	60% <i>im Grunde</i> genommen <i>äh</i> durchaus <i>äh</i>
10220	2	25	<b>kleptokratischen</b>	100% <i>im Grunde</i> genommen <i>kleptokratischen</i>
10226	4	24	<b>vornehmsten</b>	100% <i>im Grunde</i> genommen auch <i>vornehmsten</i> Titel
10229	3	21	<b>kreuzungsfreie</b>	100% <i>im Grunde</i> genommen um eine <i>kreuzungsfreie</i>

200 „Grund“-Muster: Eine korpusgesteuerte Feldanalyse usueller Wortverbindungen

10231	2	20	<b>Stasi-Geschichte</b>	100%	<i>im Grunde genommen eine richtige Stasi- Geschichte</i>
10233	2	19	<b>Mutterbindung</b>	100%	<i>im Grunde genommen die enge Mutterbindung</i>
10237	4	18	<b>fauler</b>	100%	<i>im Grunde genommen ein fauler Mensch</i>
10239	2	18	<b>Kriegsrechtes</b>	100%	<i>im Grunde genommen Teile des Kriegsrechtes</i>
10251	12	17	<b>überflüssig</b>	100%	<i>im Grunde genommen überflüssig ist</i>
10253	2	17	<b>schnurzegal</b>	100%	<i>im Grunde genommen schnurzegal</i>
10256	3	17	<b>scheißegal</b>	100%	<i>im Grunde genommen scheißegal ... ob</i>
10260	2	15	<b>abbruchreif</b>	100%	<i>im Grunde genommen abbruchreif</i>
10264	4	15	<b>verwundern</b>	100%	<i>im Grunde genommen eigentlich nicht verwundern</i>
10269	5	15	<b>wertlos</b>	100%	<i>im Grunde genommen wertlos</i>
10271	2	15	<b>bestätigst</b>	100%	<i>im Grunde genommen bestätigst</i>
10303	2	12	<b>gottgegeben</b>	100%	<i>im Grunde genommen alles gottgegeben</i>
10313	2	12	<b>Spießbürger</b>	100%	<i>im Grunde genommen Spießbürger</i>
10315	2	12	<b>arglistig</b>	100%	<i>im Grunde genommen arglistig</i>
10317	2	12	<b>Nennenswertes</b>	100%	<i>im Grunde genommen nichts Nennenswertes</i>
10322	5	11	<b>einzuwenden</b>	100%	<i>im Grunde genommen nichts einzuwenden</i>
10326	2	10	<b>Selbstverständliches</b>	100%	<i>im Grunde genommen Selbstverständliches</i>
10329	3	10	<b>unpolitisch</b>	100%	<i>im Grunde genommen völlig unpolitisch</i>
10343	3	8	<b>nebensächlich</b>	100%	<i>im Grunde genommen ... nebensächlich</i>
10345	2	8	<b>Klacks</b>	100%	<i>im Grunde genommen ein Klacks</i>

Abb. 3.17: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des Syntagmas *im Grunde genommen*

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 - 20. Feb. 2013

Datum : Sonntag, den 28. April 2013, 8:45:57  
Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)  
Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
Suchanfrage : *eigentlich*  
Ergebnis : 100.000 Treffer, zufällig reduziert aus 849.491

*colloc version 3.10 20100718*

#### Kookkurrenzen

Anzahl Kookkurrenzen : 758  
Analyse-Kontext : 0. Wort links bis 5. Wort rechts  
Granularität : grob  
Zuverlässigkeit : analytisch  
Clusterzuordnung : mehrfach  
Auf 1 Satz beschränkt : ja  
Lemmatisierung : nein  
Funktionswörter : zugelassen  
Autofokus : aus  
LLR anzeigen : ein  
Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
2755	2755	1648	<b>gar</b>	99% <i>eigentlich</i> [...] <i>gar</i> nicht ...
3149	394	298	<b>egal</b>	100% <i>eigentlich</i> [...] <i>egal</i>
3279	41	158	<b>schiefgehen</b> nichts	100% <i>eigentlich</i> [...] <i>nichts</i> [mehr] <i>schiefgehen</i>
3331	52		schiefgehen	100% <i>eigentlich</i> [nichts mehr] <i>schiefgehen</i>
3375	31	92	<b>hingehören</b>	100% <i>eigentlich</i> [nicht] <i>hingehören</i>
3415	40	84	<b>hingehört</b>	100% <i>eigentlich</i> [nicht] <i>hingehört</i>
3810	378	76	<b>müsste</b>	100% <i>eigentlich</i> [...] <i>müsste</i>
5919	2017		<b>nichts</b>	99% <i>eigentlich</i> [...] <i>nichts</i>
6111	192	59	<b>müßte</b>	100% <i>eigentlich</i> [...] <i>müßte</i>
6230	119	58	<b>überflüssig</b>	100% <i>eigentlich</i> [...] <i>überflüssig</i>
6243	13	58	<b>0:0-Spiel</b>	100% <i>eigentlich</i> ein typisches <i>0:0-Spiel</i>
6560	317	54	<b>gedacht</b>	100% <i>eigentlich</i> [für ...] <i>gedacht</i>
6642	82	50	<b>schief</b>	100% <i>eigentlich</i> [nichts mehr] <i>schief</i> gehen

202 „Grund“-Muster: Eine korpusgesteuerte Feldanalyse usueller Wortverbindungen

6726	84	46	<b>vorgesehene</b>	100%	<i>eigentlich</i> [für ...] vorgesehene
6744	18	46	<b>vorgehabt</b>	100%	<i>eigentlich</i> [...] vorgehabt
6809	65	45	<b>Selbstverständlichkeit</b>	100%	<i>eigentlich</i> eine Selbstverständlich- keit sein
6839	25	37	<b>zustehen</b>	100%	<i>eigentlich</i> [...] zustehen
6881	42	36	<b>harmlosen</b>	100%	<i>eigentlich</i> [...] harmlosen
7085	204	34	<b>gemeint</b>	100%	<i>eigentlich</i> [...] gemeint ist
7107	22	32	<b>wurscht</b>	100%	<i>eigentlich</i> [ziemlich] wurscht
7137	30	29	<b>hinzuzufügen</b>	100%	<i>eigentlich</i> nichts mehr hinzuzufügen
7195	58	29	<b>logisch</b>	100%	<i>eigentlich</i> [...] logisch
7410	94	23	<b>schade</b>	98%	<i>eigentlich</i> [... zu] schade
7699	257	19	<b>heißen</b>	100%	<i>eigentlich</i> [...] heißen
7709	10	19	<b>bezwecken</b>	100%	<i>eigentlich</i> [...] bezwecken
7713	4	18	<b>uneigentlich</b>	100%	<i>eigentlich</i> und uneigentlich
7725	12	18	<b>zusammengehört</b>	100%	<i>eigentlich</i> [nicht] zusammengehört
7877	25	14	<b>unwichtig</b>	100%	<i>eigentlich</i> [...] unwichtig
7911	22	14	<b>Nebensache</b>	100%	<i>eigentlich</i> [nur] Nebensache
7927	8	13	<b>schnuppe</b>	100%	<i>eigentlich</i> [...] schnuppe
8029	2	12	<b>wurstegal</b>	100%	<i>eigentlich</i> wurstegal
8058	29	12	<b>einzuwenden</b>	100%	<i>eigentlich</i> [nichts] einzuwenden
8078	20	12	<b>zusteht</b>	100%	<i>eigentlich</i> [...] zusteht
8116	11	12	<b>bezweckt</b>	100%	<i>eigentlich</i> [...] bezweckt
8122	6	11	<b>abgeschriebenen</b>	100%	<i>eigentlich</i> schon abgeschriebenen

Abb. 3.18: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *eigentlich*

Vergleichbare Nachfeldergänzungen finden sich in allen drei Profilen, wobei es sich hier nicht immer um identische lexikalische Einheiten handelt, sondern um verwandte – primär funktional geprägte – Kotextmuster. Beispiele solcher Nachfeldergänzungen werden noch einmal in einer Tabelle (Abb. 3.19) abge-

bildet. Diese Beispiele sollen die vergleichbaren musterhaften Einbettungen schlaglichtartig illustrieren:

<i>im Grunde</i>	<i>im Grunde genommen</i>	<i>eigentlich</i>
<i>nichts</i> <i>nichts anderes</i>	<i>nichts</i> <i>nichts anderes</i> <i>nichts Nennenwertes</i>	<i>gar nicht</i>
<i>egal</i> <i>wurscht</i> <i>überflüssig</i> <i>unpolitisch</i> <i>gleichgültig</i> <i>ganz simpel</i> <i>unwichtig</i> <i>unerheblich</i>	<i>gar nicht</i>  <i>egal</i> <i>  schnurzegal</i> <i>  scheißegal</i> <i>überflüssig</i> <i>abbruchreif</i> <i>gottgegeben</i> <i>arglistig</i>	<i>egal</i> <i>wurscht</i> <i>schnuppe</i> <i>überflüssig</i> <i>logisch</i>  <i>dasselbe wie</i> <i>nichts mehr schiegehen</i> <i>nichts mehr hinzuzufü-</i> <i>gen ist</i>
<i>dasselbe wie</i>		<i>vorgesehen sein</i> <i>zustehen</i> <i>gemeint ist</i> <i>schade sein</i>
<i>gar nicht</i>	<i>dasselbe wie</i>	
<i>das Gleiche gleiche wie</i>		
<i>eine Studie des</i> <i>Snobismus</i> <i>eine abteilungslose</i> <i>Akademie</i> <i>eine Hymne an die</i> <i>Nestwärme</i> <i>eine Cliquenwirtschaft</i> <i>Bauernjunge</i> <i>wanderfreudiger Mensch</i>	<i>verwundern</i> <i>bestätigt du</i>  <i>eine Stasi-Geschichte</i> <i>ein Klacks</i>  <i>fauler Mensch</i> <i>Spießbürger</i>	<i>ein typisches 0:0-Spiel</i> <i>eine Selbst-</i> <i>verständlichkeit</i> <i>eine Nebensache</i>

Abb. 3.19: Kotextpartner der Kontrasteinheiten *im Grunde*, *im Grunde genommen* und *eigentlich*

Die drei Kontrasteinheiten weisen z.T. vergleichbare syntagmatische Ergänzungen auf, wobei die konkreten lexikalischen Füller höchst variabel sind und sich graduell in ihrer konnotativen Ausprägung unterscheiden. In einigen Verwendungen wird die Konnotation klar durch die ergänzenden lexikalischen Einheiten gesteuert, z.B. *ein fauler Mensch/arglistig/Spießbürger/Unding/alter Hut/lächerlich/ein lieber|guter Kerl/herzensguter|netter Mensch* usw. In den meisten Realisierungen wird die Sachverhaltsbewertung erst durch die grammatische Form ausgedrückt, z.B. Negation (*kein Problem/nichts anderes als/nichts Neues/nicht vertretbar*) oder durch Vergleiche (*nicht anderes als/*

*das gleiche wie*). Eine dritte Verwendungsgruppe stellen jene syntagmatischen Ergänzungen dar, die keine Bewertung mitliefern, sondern nur einen Sachverhalt als existent ausdrücken und ihn etikettieren (*eine Nebensache/ein Zufall/eine richtige Stasigeschichte*).

Durch die spezifischen Nachfeldeinbettungen liegen den lexikalischen Realisierungen unterschiedliche Propositionen mit unterschiedlichen Funktionen zugrunde:

- a) Ein Sachverhalt ist zu konstatieren und wird benannt.  
(z.B. *Stasigeschichte/Bauernjunge/unpolitisch/nichts Anderes als*)
- b) Ein Sachverhalt ist zu konstatieren, aber nicht relevant.  
(z.B. *egal/wurscht/überflüssig/unerheblich/nichts Nennenwertes*)
- c) Ein Sachverhalt ist so wie es vorher schien.  
(z.B. *nicht verwundern/bestätigst du*)
- d) Ein Sachverhalt ist vergleichbar mit einem anderen.  
(z.B. *nichts Anderes als/dasselbe wie*)
- e) Ein Sachverhalt ist negativ zu werten.  
(z.B. *Cliquenwirtschaft/ein fauler Mensch*)
- f) Ein Sachverhalt ist positiv zu werten, obwohl es anders schien.  
(z.B. *doch ein netter Mensch*)
- g) Ein Sachverhalt ist negativ zu bewerten, so wie es zu erwarten war.  
(z.B. *schon befürchtet haben*)

Die gemeinsame abstrakte Bedeutung ließe sich so paraphrasieren: ‘Auch wenn etwas nicht den Anschein hat, ist es doch so’.

Trotz dieser propositionalen und funktionalen Übereinstimmung sollen textuelle Ersetzungsproben weiteren Aufschluss über Gemeinsamkeiten und mögliche Unterschiede zwischen *im Grunde* (*genommen*) vs. *eigentlich* geben. In vielen Fällen kann sowohl *im Grunde* (*genommen*) als auch *eigentlich* eingesetzt werden. Die Beispiele (3-44) und (3-45) zeigen Ersetzungsproben für *im Grunde genommen* vs. *eigentlich*:

(3-44)

A09 Zum Beispiel, dass Mitglieder des Parlaments **im Grunde genommen** [= eigentlich] nichts anderes sind als grosse Kinder.

HAZ09 Sie stellen fest, dass ihnen ihr „altes Leben“ **im Grunde genommen** [= eigentlich] weder gefallen noch gepasst hat.

RHZ09 die von 1964 bis 1966 in Einfachbauweise erstellten Wohngebäude sind **im Grunde genommen** [= eigentlich] abbruchreif.

In (3-44) sind *im Grunde genommen* und *eigentlich* synonym. In (3-45) ergeben sich gewisse pragmatische Nuancierungen:

(3-45)

Sie haben den Deutschen Buchpreis für Ihren Roman „Du stirbst nicht“ bekommen, der **im Grunde genommen** [= eigentlich?] Ihre Krankheitsgeschichte erzählt. Hatten Sie nie Angst, darauf reduziert zu werden – also fortan nur noch die Frau zu sein, die im Koma lag? (die tageszeitung, 04.01.2010, S. 24-25)

Auch in anderen Städten werden nicht mehr so viele Bonbons wie früher unters Volk gebracht. Beliebter sind Schokoriegel, Popcorn, Chips, Blumen und kleine Souvenirs. „Kamellen werfen ist **im Grunde genommen** [= eigentlich?] out“, sagte Peter Ruhr. (Mannheimer Morgen, 13.02.2010, S. 5)

Sie machen sehr organische, natürliche Musik. Sind Ihre Songs **im Grunde genommen** [= eigentlich?] altmodisch? MacDonald: Exakt. (Mannheimer Morgen, 23.09.2008, S. 27)

Sprecher verleihen ihrer Aussage mit der Verwendung der WV *im Grunde (genommen)* etwas Nachdenklich-Reflektorisches, was dem Adressaten die Möglichkeit gibt, diese Annahme zu bestätigen oder auch nicht. Das Adverb *eigentlich* impliziert eher einen direkten Geltungsanspruch. Diese hier vielleicht noch singular scheinende funktionale Distinktivität führt in den Fällen der internen und externen lexikalischen Erweiterungen des Syntagmas *im Grunde* jedoch zu einem unterschiedlichen kommunikativen Gebrauch der jeweiligen Wortverbindungen und Wortbindungsmuster auf der einen und des Monolexems auf der anderen Seite.



An den Beispielen des rekurrenten Kotextpartners *schade* und kookkurrierender Fragepronomina lässt sich aber auch das umgekehrte Phänomen eines weiteren pragmatischen Geltungsbereichs auf Seiten des Monolexems belegen. Die Kovorkommen von *im Grunde* und *schade* (53; S29) und *im Grunde genommen schade* (8; S30) sind in der Relation zu ihrem Gesamtorkommen selten und stellen in den meisten Fällen auch keinen engen syntaktischen Zusammenhang dar. Das Adverb *eigentlich* korreliert dagegen sehr häufig mit dem Adjektiv *schade* (auch ‘Adkopula’ vgl. grammis2.0-GrFach)<sup>83</sup> (3.150; S31). *Eigentlich* fungiert hier als Modifikator der Prädikativkonstruktion *schade sein* (***eigentlich*** *schade sein*) oder der Adjektiv-Verb-Kombination ***eigentlich*** *schade finden*. Die Adjektivwortform *Schade* wird in Verbindung mit *eigentlich* als Satzinitial in zwei syntaktischen Formen verwendet (2.864; S32):

- a) *Schade*, X ist *eigentlich* Y.
- b) *Schade eigentlich*.

Während in a) eine Ersetzung von *eigentlich* durch die WV *im Grunde* (*genommen*) noch regulär zu sein scheint (*Schade*, X ist ***im Grunde*** Y), ist diese Ersetzung in b) nicht mehr usuell. Natürlich könnte man diese konstruieren (*Schade im Grunde*.), aber sie ist kommunikativ nicht adäquat. Die elliptische Verwendung *Schade eigentlich* hat den Status eines anaphorischen Kommentars, mit dem ein Bedauern hinsichtlich eines zuvor ausgedrückten Sachverhalts ausgedrückt wird. Dass es sich hierbei um ein verfestigtes funktionales Verwendungsmuster handelt, belegt das signifikante Kovorkommen anderer Adjektive in der Großschreibung ausschließlich im *eigentlich*-Profil, z.B. *Komisch* oder *Merkwürdig*. Auch hier wird die Kombination von *Komisch* und *eigentlich* mehrfach als Ellipse verwendet, z.B. ***Komisch*** *eigentlich*. *Aber so verhält sich das nun mal in Japan* oder *Witti hat Grisham nicht gelesen*. ***Merkwürdig*** *eigentlich*, *er könnte versucht sein, sich in Grishams Helden wiederzuerkennen*.

Eine zweite Auffälligkeit ist die Häufung von Interrogativpronomina im *eigentlich*-Profil, in Kleinschreibung vor allem das Pronomen *warum*; in Klein- als auch in Großschreibung eine ganze Reihe von Pronomina, z.B. *wie*/*Wie*, *wer*/*Wer*, *wo*/*Wo*, *wieso*/*Wieso* usw. Dieser Verwendungstyp ist für die WV *im Grunde* nicht nachzuweisen.

<sup>83</sup> [http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/termwb.ansicht?v\\_app=g&v\\_id=19](http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/termwb.ansicht?v_app=g&v_id=19) (Stand: 9.5.2013).

(3-46)

*Warum*

*Warum bist du eigentlich [\*im Grunde] auf den Trainer sauer  
 Und dann hatten Sie leider, leider ein Messer dabei. Warum hat man  
 so etwas eigentlich [\*im Grunde]?  
 Warum eigentlich [\*im Grunde]?*

*Wie*

*Wie kam es eigentlich [\*im Grunde] zur Zusammenarbeit mit Wolff?  
 Wie bist Du eigentlich [\*im Grunde] zum Kunstturnen gekommen?*

Die Funktionen der Interrogativeinbettungen reichen von reinen Ergänzungsfragesätzen (*Wie bist Du eigentlich zum Kunstturnen gekommen?*) bis hin zu Fragen wie *Und dann hatten Sie leider, leider ein Messer dabei. Warum hat man so etwas eigentlich?* Sprecher nutzen hier zwar das Mittel der rhetorischen Fragen, lassen aber auch Unverständnis oder Kritik mitschwingen. Diese Befunde stützen die in den Grammatiken bereits beschriebene Partikellesart von *eigentlich*, die für die WV *im Grunde* nicht anzusetzen ist.

Eine weitere Gruppe signifikanter Kookkurrenzpartner von *eigentlich* sind großgeschriebene Verben wie *Wusstet/Gibt/Hat/Merkt/Warst*. Sie indizieren ebenfalls diese intensivierende Funktion. Je nach der Einzelbedeutung der lexikalischen Füller wird darüber hinaus eine Kritik ausgedrückt wie beim Kookkurrenzpartner *Merkt*, z.B. *Das Wirtschaftswunder ist seit Jahrzehnten zu Ende. Merkt das eigentlich [\*im Grunde] keiner?* oder *Merkt Ihr eigentlich [\*im Grunde], dass ihr dem Verein schadet*.

### **Zusammenfassung**

Der Vergleich zwischen den Profilen von *im Grunde* (*genommen*) und *eigentlich* hat gezeigt, dass die Semantik und Pragmatik sowohl auf der einen als auch auf der anderen Seite restringierter bzw. umfassender sein kann. In der Phraseologie wurde bisher zumeist von einem „pragmatischen Mehrwert“ für Phraseologismen (Burger 2010, S. 81f.) ausgegangen. Mehrwert suggeriert jedoch eine relationale Beziehung: Etwas hat in Bezug auf etwas ein „Mehr an“. Dazu muss eine feste Kerngröße angenommen werden. Traditionellerweise ist dies in der Lexikologie das Monolexem, das Wort. Mehrgliedrige Einheiten sind dann die Ausdrücke, die im Vergleich dazu den Mehrwert liefern. Das Beispiel *im Grunde* vs. *eigentlich* zeigt nun, dass dies durchaus beidseitig geschehen kann.

Die Kontrasteinheiten haben bei einem Teil der Vorkommen dieselbe abstrakte Bedeutung: ‘Auch wenn etwas nicht den Anschein hat, ist es doch so’. Die

WV *im Grunde* (*genommen*) weist dabei ein größeres Vagheitspotenzial auf, das dem Sprecher eine gewisse Rückversicherung ermöglicht. Das Monolexem *eigentlich* wird dagegen grammatisch differenzierter verwendet. Diese unterschiedlichen grammatischen Formen bringen auch unterschiedliche kommunikative Funktionen mit sich. So kann *eigentlich* als Modifikator solcher Verbkonstruktionen wie *schade sein* oder *schade finden* fungieren, in Konstruktionen wie *Schade/Komisch eigentlich* die Funktion eines anaphorischen Kommentars {Ausdruck des Bedauerns} realisieren oder in Fragesätzen wie *Warum hat man so etwas eigentlich?* oder *Merkt eigentlich keine, dass ...?* die indirekten Kritik- bzw. Vorwurfshandlungen verstärken.

### 3.2.2.3.2 Rekurrente lexikalische Erweiterungen der *im*-Syntagmen

#### 3.2.2.3.2.1 Interne Erweiterungen *im X Grunde*

Das Syntagma *im Grunde* wird fast ausschließlich durch das Adjektiv *tief* intern erweitert, überwiegend in der Superlativform (*im tiefsten Grunde*). Diese lexikalische Erweiterung weist zwar im Vergleich zu den eben beschriebenen Verwendungen eine relativ geringe Frequenz (65; S33) auf, soll aber trotzdem besprochen werden, weil der pragmatische Unterschied zur WV *im Grunde* bei diesem Beispiel besonders augenfällig ist:<sup>84</sup>

(3-47)

Der **im tiefsten Grunde** ruhige Mensch im Bagger besänftigt die Horror-Phantasien mehr als alle Zahlen des Projektleiters, der erklärt, daß ein großer Teil des Gewichts schon auf den 260 Betonpfählen ruht, die sich dicht an dicht zur Außenwand der Katakombe zusammenschließen, sicher verankert in 35 Meter Tiefe. (Frankfurter Allgemeine, 27.11.1997)

Also doch lieber Schulspeisung und damit womöglich eine neue Generation, die sich auf fremde Hilfe statt auf eigene Anstrengungen verlässt? Ist das nicht **im tiefsten Grunde** unsozial? (Mannheimer Morgen, 04.08.2007)

Die Ersetzung mit *eigentlich* ist denkbar, ohne dass der Sinn verloren ginge. Betrachtet man die einzelnen Vorkommen jedoch näher, ist zu fragen, ob der

<sup>84</sup> Die großgeschriebene Variante *Im X Grunde* wird vorzugsweise durch wiederum großgeschriebene Adjektive wie *Grünen* oder *Schönen* ergänzt. Es handelt sich um Verwendungen des nicht kausalen Raums, hier um geografische Namen. (z.B. *Im Grünen Grunde*).

pragmatische Verlust nicht doch höher ist als man zunächst annehmen könnte. Das Adjektiv *tief* fungiert als emotiver Verstärker. Die WV *im tiefsten Grunde* weist einen Bedeutungsaspekt auf, der für die WV *im Grunde* nicht gilt: Es wird nicht nur die eigentliche Geltung eines Sachverhalts gegenüber einem anderen ausgedrückt, sondern vor allem die Verborgtheit bestimmter Vorstellungen, Wünsche oder Zustände, das im Inneren eines Menschen oder einer Sache Liegende usw. Viele dieser Realisierungen stammen im Übrigen aus literarischen und philosophischen Quellen:

(3-48)

Kafka, so deucht es Arno Schmidt, zähle zu denen, „die **im tiefsten Grunde** das Denken hassen“; und Leo Tolstoi „spürte einen unüberwindlichen Abscheu und Langeweile“ bei der Lektüre von Shakespeares Dramen. (Nürnberger Nachrichten, 09.01.1991, S. 21)

Das ist weit übler, weit in die Augen stechender als jeder ästhetische Verstoß. Der Stil ruht eben **im tiefsten Grunde** auf Gerechtigkeit.“ (Frankfurter Allgemeine, 26.07.2003)

### Zusammenfassung

Der funktionale Unterschied zwischen *im Grunde* (‘eigentlich’) und *im tiefsten Grunde* lässt sich an einer fingierten Situation gut illustrieren: Man stelle sich vor, es hat tagelang geregnet. Ein Ehepaar sitzt zu Hause und kann nicht an die frische Luft gehen. Dann scheint plötzlich die Sonne. Das Paar hat aber eigentlich im Haushalt zu tun. Deshalb sagt der Mann zur Frau: „Du, draußen scheint die Sonne. *Im Grunde* müsste man jetzt spazieren gehen.“ Alternativ: „Du, draußen scheint die Sonne. \**Im tiefsten Grunde* müsste man jetzt spazieren gehen.“ Die WV *im tiefsten Grunde* kann also nicht synonym mit *im Grunde* verwendet werden, ohne die situative Adäquatheit zu verletzen. Die WV *im tiefsten Grunde* weist vielmehr eine größere Verwandtschaft zum WV-Muster [*im Grunde* DET (*des/seines/ihrer*) SUB<sub>KörperWesen</sub> (*Herzens/Seele/Wesens*)] auf.

#### 3.2.2.3.2.2 Externe Erweiterungen *im Grunde* X

Typische Nachfeld-Ergänzungen der WV *im Grunde* stellen substantivische Genitivergänzungen in Form von Abstrakta dar, die im weitesten Sinne auf Aspekte der menschlichen Existenz referieren: *Herz/Seele/Wesen/Dasein*. Der häufigste substantivische Füller ist *Herzens*.

(3-49)

- B07 Aber **im Grunde meines Herzens** bin ich ein Rebell. Ein Revolutionär.
- RHZ07 **Im Grunde seines Herzens** freut er sich auf ein offizielles Rauchverbot.
- BRZ07 Nicht nur, dass ich **im Grunde meines Herzens** ein kleiner Pyromane bin,
- BRZ07 Aber auch das war ihr **im Grunde ihres Herzens** egal.
- NUZ07 dass „Komiker **im Grunde ihres Herzens** wahnsinnig ernste Leute sind,
- SOZ07 Roy Black: War **im Grunde seines Herzens** ein Rock'n'Roller, der Gute.
- RHP07 Warum Bartträger **im Grunde ihres Herzens** Weicheier sind

Diese Textausschnitte zeigen den funktionalen Mehrwert des WV-Musters [*im Grunde* DET SUB<sub>KörperWesen</sub>] gegenüber der WV *im Grunde* (*genommen*) und dem Adverb *eigentlich*. Auch hier wird die Aussage intensiviert und eine besondere Emphase ausgedrückt.

Die Nachfeldergänzungen des Realisierungsmusters [*im Grunde* DET *Herzens*] geben weiteren Aufschluss über die typischen Kontextualisierungen. Es gibt keine statistisch auffällige Häufung einzelner Kontextpartner, sondern eine breite Streuung vieler nur einmal vorkommender Substantive, Adjektive bzw. Substantiv- und Adjektivgruppen. Daher sind diese Ergänzungen nur als Beispiele anzusehen und nicht als Prototypen:

(3-50)

*Katholik*  
*Abenteurer*  
*Konservativer*  
*Liberaler*  
*Linker*  
*Bilderbuchbub*  
*Freund erlesener Weine*  
*Philanthrop*  
*Bühnenschauspieler*  
*guter Junge*  
*Kleinbürger*  
*Dekorateur*  
*Pfälzer*

*froh*  
*egal*  
*konservativ*  
*sehr deutsch*  
*zutiefst einsam*

Die Füller weisen ein graduelles Konnotationspotenzial auf: von völlig neutralen Lexemen wie *Dekorateur* oder *Pfälzer* bis hin zu konnotativen Zuschreibungen wie *Bilderbuchbub* oder *Zyniker*. Diese unterschiedlichen lexikalischen Merkmale tasten jedoch die abstrakte Gebrauchsbedeutung nicht an: ‘Auch wenn etwas nicht den Anschein hat, ist es doch so’. Entscheidend ist also weniger die Bedeutung einzelner lexikalischer Füller, sondern das stabile Grundmuster. Auch die typischen syntagmatischen Einbettungen dieser Ergänzungen indizieren diese holistische Bedeutung: [*im Grunde* DET SUB<sub>KörperWesen</sub>]:

(3-51)

*ist jemand ein X (geblieben)*  
*ist jemand kein X, sondern ein Y*  
*gilt jemand als X*  
*weiß jemand dass X*  
*ist jemand davon überzeugt, dass X*  
*will jemand X*  
*sieht jemand etwas als X an*

### Zusammenfassung

Die Kontrasteinheiten *im Grunde* (*genommen*); *im tiefsten Grunde* [*im Grunde* DET SUB<sub>KörperWesen</sub>] und *eigentlich* weisen eine gemeinsamen abstrakte Bedeutung auf und zwar: ‘Auch wenn etwas nicht den Anschein hat, ist es doch so’. Distinktive Merkmale im Gebrauch liegen trotzdem vor: zum einen in Hinblick auf die jeweiligen Referenzbereiche, zum anderen in Hinblick auf die emotive Ausprägung: Während die sprachlichen Einheiten *im Grunde* und *eigentlich* relativ unabhängig vom jeweiligen Referenzbereich und von speziellen situativen Kontexten einsetzbar sind, ist dies beim WV-Muster [*im Grunde* DET SUB<sub>KörperWesen</sub>] nur eingeschränkt der Fall: Hier wird immer auf Eigenschaften und Zustände von Personen referiert. Dabei scheint es primär darum zu gehen, dass sich unter der Oberfläche vordergründig scheinender Wesensarten oder Verhaltensweisen von Menschen eigentlich andere verber-

gen. Diese können sich auf die eigene Identität eines Menschen beziehen, die er aufgrund gesellschaftlicher Normen oder Erwartungshaltungen unterdrückt. Dies kann aber auch Charaktereigenschaften anderer Personen betreffen. Ob diese Brechung unterstellter Merkmale positiv oder negativ zu bewerten ist, hängt vom jeweiligen Wertekanon ab. Die unterschiedlich auslegbaren Zuschreibungen liegen also nicht immer in der Semantik der ergänzenden Substantive begründet.

### 3.2.2.4 GRUND- Syntagmen mit der Präposition *auf*

Die Präposition *auf* kommt in Präststellung in den Wortformenprofilen *Grund*, *Gründen*, *Gründe* vor. Allerdings ist nur die Verbindung mit der Singularform *Grund* von Interesse. Die – sehr seltene – Verbindung *auf Gründen* gehört zum nicht kausalen Raum (*auf Gründen* in der Bedeutung ‘Landbesitz’). Die Verbindungen von *auf* mit *Gründe* haben keinen eigenständigen Status, sondern sind Teil anderer Wortverbindungen, in denen die Präpositionen, wie bereits erwähnt, als Bindeglieder oder als präpositionale Anschlüsse fungieren, z.B. in Verbalgruppen wie *auf Gründe stoßen*; *auf Gründe hinweisen*; *sich auf Gründe stützen*; *auf Gründe zurückgehen* oder in Substantivgruppen wie *Hinweis auf Gründe*; *Verweis auf Gründe*.

Das Syntagma *auf Grund* weist eine Gruppe interner lexikalischer Ergänzungen auf, die einen Grenzfall darstellt: *auf* ADJ<sub>Sicherheit</sub> (*sicherem/solidem/stabilem/festem*) *Grund*. Dieses WV-Muster wird im nicht kausalen Raum als Referenz auf die physische Beschaffenheit eines Bodens bzw. einer Unterlage verwendet, aber auch als Ausdruck einer seriösen Basis bzw. Grundlage für etwas (z.B. für Finanzen oder Entscheidungen). Dieses WV-Muster soll aber nicht weiter betrachtet werden, weil es für die Argumentation keine so zentrale Rolle spielt wie das präpositionale Syntagma *auf Grund*.

Zwei eher formale Bemerkungen seien eingangs angeführt: Die großgeschriebene Variante *Auf Grund* weist bis auf ihre Funktion als Satzanfang keine Gebrauchsunterschiede mit der kleingeschriebenen *auf*. Die Getrenntschreibung *auf Grund* ist eine normgerechte Variante der zusammengeschriebenen Form *aufgrund*. Beide Formen sind nach wie vor gebräuchlich, wobei der Trend eindeutig zur Zusammenschreibung geht:

<i>aufgrund</i>	422.913	<i>aufgrund</i>
<i>Aufgrund</i>	166.962	<i>Aufgrund</i>
<i>auf Grund</i>	99.783	( <i>auf %w0 .</i> ) /+w1 <i>Grund</i>
<i>Auf Grund</i>	31.446	<i>Auf</i> /+w1 <i>Grund</i>

Da die Präposition *auf* zu den signifikantesten Kookkurrenzpartnern von *Grund* gehört, wird diese Konstruktion hier als Wortverbindung behandelt. Auch Frohning (2007, S. 138) stellt fest, dass *aufgrund* als Präposition relativ komplex und semantisch transparent sei und im Gegensatz zu *wegen* selbst schon die Form einer Präpositionalphrase habe. Es handelt sich augenscheinlich um einen andauernden Prozess der Univerbierung, bei dem das Monolexem noch Spuren seiner Mehrgliedrigkeit in sich trägt.

Die präpositionale Wortverbindung *auf Grund* ist in vielen Wörterbüchern und Grammatiken verzeichnet und wird als eigenständige Lexikoneinheit aufgefasst. So charakterisieren Helbig/Buscha (2001) *auf Grund* als sekundäre Präposition in der Bedeutung 'wegen' (ebd., S. 354f.). Bei Frohning (2007, S. 136ff.) wird *aufgrund* parallel zu *wegen* als Kausalmarker behandelt und bei Breindl/Walter (2009, S. 21) als antezedens-markierender, im engeren Sinne kausaler Marker charakterisiert. Duden paraphrasiert das Lemma 'aufgrund' (auch: 'auf Grund') mit „begründet, veranlasst durch, wegen“.<sup>85</sup>

Um das Bedeutungs- und Funktionsspektrum des Syntagmas *auf Grund* angemessen erfassen zu können, ist die Analyse der rekurrenten nachgelagerten lexikalischen Ergänzungen von Beginn an in die Betrachtung einzubeziehen. Die Auszählung der Slotbesetzung im unmittelbaren Nachfeld des Syntagmas *auf Grund* ergibt folgende Liste typischer Ergänzungen:

Lückenfüller	Anzahl	Prozentanteil
der	3734	34,32
des	1314	12,08
von	973	8,94
einer	688	6,32
seiner	628	5,77
ihrer	588	5,40
eines	453	4,16
seines	221	2,03
ihres	149	1,37
gelaufen	118	1,08
dieser	111	1,02
und	59	0,54
dessen	54	0,50
fehlender	52	0,48
unserer	47	0,43
dieses	41	0,38
zu	37	0,34
neuer	34	0,31
derer	27	0,25
meiner	27	0,25
mangelnder	26	0,24

Abb. 3.20: Ausschnitt aus der Füllertabelle *auf Grund* #

<sup>85</sup> [http://www.duden.de/rechtschreibung/aufgrund\\_Praeposition](http://www.duden.de/rechtschreibung/aufgrund_Praeposition) (Stand: 09.05.2013).



Diese Nachfeldergänzungen lassen sich in folgende Gruppen unterteilen:

- a) Ergänzungen mit Determinierer (Artikel oder Pronomen) plus Substantiv bzw. Substantivgruppe

Strukturmuster: *auf Grund* DET SUB-G

- b) Komplexe holistische Einheiten

Strukturmuster: *auf Grund dessen* SYNT

Strukturmuster: *auf Grund dessen, dass* SYNT

Strukturmuster: *auf Grund derer* SYNT

Strukturmuster: *auf Grund von* SUB-G

### 3.2.2.4.1 *auf Grund* DET SUB-G

Der Kontrastvergleich der syntagmatischen Profile des Syntagmas *auf Grund* einerseits und der Präposition *wegen* lässt eine Äquivalenzbeziehung durchaus plausibel erscheinen.

Signifikante substantivische Nachfeldergänzungen des Syntagmas *auf Grund* sind beispielsweise: *auf Grund der Erfahrungen/Ergebnisse/Finanzlage; auf Grund des Gesetzes/Sparpakets/Konkurses; auf Grund seiner Ausbildung/Größe/Schwäche*. Auch im Profil von *wegen* lassen sich semantisch verwandte kookkurrierende Substantive identifizieren, die jeweils sowohl auf eher abstraktere Ursachen, z.B. *Tatsache/Ergebnisse/Erfahrenen/Ereignisse/Vereinbarung*, als auch auf konkrete Ursachen, z.B. *Wetterlage/Sommerferien/Grundwassersituation* referieren. Zusätzlich kommen in beiden Profilen gehäuft adjektivische Füller bzw. Partizipien in attributiver Verwendung vor wie *mangelnd-/fehlend-/gut-/zahlreich-/wachsend-* (*auf Grund|wegen der mangelnden Nachfrage; auf Grund|wegen fehlender Mittel* usw.). Diese Ergänzungen beziehen sich vor allem auf Prozesshaftes oder Quantifizierbares. Die Äquivalenz lässt sich auch durch die Ersetzungsprobe in der syntagmatischen Einbettung untermauern:

(3-52)

E00 „Bis minus fünf Grad Celsius bleibt sie **auf Grund** [= wegen] ihres Salzgehaltes noch völlig intakt.

NUN01 Aber Joggen dürfe er **auf Grund** [= wegen] der Sprunggelenksprobleme immer noch nicht.

RHZ05 Das 24 Jahre alte Mulchgerät der Ortsgemeinde ist **auf Grund** [= wegen] starker Beanspruchung nicht mehr einsetzbar.

Neben der erkennbaren Äquivalenz zwischen *auf Grund* und *wegen* gibt es aber einen Unterschied, und zwar nicht in Bezug auf die Kernbedeutung, sondern in Hinblick auf das Gebrauchsmerkmal {Domäne}: Rekurrente substantivische Partner der Bezugswortform *wegen* sind beispielsweise *Verdacht/Mord/Untreue/Totschlag/Steuerhinterziehung*, die in den Profilen von *auf Grund* nicht oder nicht signifikant nachzuweisen sind. Die jeweiligen zugrunde liegenden Syntagmen sind Formeln des offiziellen Sprachgebrauchs, zu meist bezogen auf strafrechtliche Tatbestände: *Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der Untreue/des Betrugs/der Steuerhinterziehung; Anklage wegen Mordes/fahrlässiger Tötung/Körperverletzung* usw. Natürlich würde eine Ersetzung von *wegen* durch *auf Grund* den Sinn nicht verändern und keine agrammatische Verwendung darstellen. Aber sie ist im Sinne einer domänen-spezifischen bzw. fachsprachlichen Gebrauchseinschränkung nicht adäquat: *Ermittlungsverfahren \*auf Grund des Verdachts der Untreue/des Betrugs/der Steuerhinterziehung; Anklage \*auf Grund des Mordes/von fahrlässiger Tötung*).

Im untersuchten syntagmatischen Profil von *wegen* verdrängen die fachsprachlich-formellen Verwendungen die nicht restringierten, regulären Kombinationen mit *wegen* (z.B. *wegen des schlechten Wetters*) fast vollkommen aus den oberen statistischen Rängen. Dies könnte darin begründet liegen, dass die ergänzenden Substantive dieser Gebrauchsdomäne wie *Totschlag* oder *Steuerhinterziehung* sehr viel seltener und damit auffälliger sind als ebenso kovorkommende Substantive wie *Wetter* oder *Krankheit*. Hier zeigen sich die Grenzen statistischer Berechnungen. Der formelhafte Gebrauch der *wegen*-Konstruktionen beispielsweise als Begründung für strafrechtliche Tatbestände ist natürlich deshalb besonders auffällig, weil im primär zeitungstextlich geprägten Korpus häufig über solche Sachverhalte berichtet wird. In der nicht-institutionellen (Alltags-) Kommunikation dürfte die Präposition *wegen* allerdings vollkommen regulär und produktiv in Verbindung mit einem Substantiv oder mit Substantivgruppen verwendet werden, die im weitesten Sinne auf Ursachen oder Motive jeglicher Art referieren und nicht im Gebrauch – etwa domänenspezifisch – restringiert sind. Auf die ‘wegen’-Verwendungsweisen der binären Einheit *auf Grund* wird nicht weiter eingegangen, da *auf Grund* als Kausalmarker in der Spezialliteratur ausführlich behandelt wurde.

#### 3.2.2.4.2 Komplexe Einheiten

##### 3.2.2.4.2.1 *auf Grund dessen* SYNT

Die rekurrenten lexikalischen Nachfeld-Erweiterungen des Syntagmas *auf Grund* mit der Wortform *dessen* sind folgendermaßen zu unterscheiden:

- a) *auf Grund dessen* SUB-G → *auf Grund* = ‘wegen’
- b) *auf Grund dessen* SYNT → *auf Grund* = ‘auf der Basis; auf der Grundlage’
- c) *auf Grund dessen* SYNT → *auf Grund dessen* = ‘deshalb’
- d) *auf Grund dessen, dass* = ‘weil’

Zu a)

Die lexikalische Erweiterung *dessen* hat in der Verbindung mit *auf Grund* den Status eines anaphorischen Demonstrativpronomens. Das Syntagma *auf Grund dessen* fordert eine obligatorische Substantivergänzung (*auf Grund dessen* SUB-G) und referiert als Ganzes auf ein vorgelagertes Agens:

(3-53)

B02 Kremendahl „hatte und hat keine Veranlassung, sich Herrn Clees **auf Grund** [= wegen] **dessen** Spenden an die SPD verpflichtet zu fühlen“,

I00 Für den Kapitalgeber Go Equity haben wir uns **auf Grund** [= wegen] **dessen** guter Kontakte im asiatischen Raum entschieden,

Allerdings ist diese Realisierung im Gegensatz zur gebräuchlichen *wegen-dessen*-Konstruktion nur niedrigfrequent.

(3-54)

NUN04 (dpa) – Aktionärsvertreter haben den Puma-Vorstand **wegen** [= auf Grund] **dessen** Dividendenpolitik kritisiert.

B06 Ein Sachverständiger argumentierte, er hätte dem Kläger **wegen** [= auf Grund] **dessen** deformierter Wirbelsäule nie zum Beruf des Maurers geraten,

In diesem Fall ist das Syntagma *auf Grund* also nur ein seltener lexikalischer Füller des präpositionalen Slots im WV-Muster [PRÄP *dessen* SUB<sub>HandlungZustand</sub> (*Haltung/Führungsstil/Hautfarbe/Beteiligung*)]. Prototypischerweise wird der Slot mit *wegen* realisiert. Die UWV *auf Grund* hat hier die Bedeutung ‘wegen’ und den grammatischen Status einer mehrgliedrigen Präposition.

Zu b)

Das Syntagma *auf Grund* fungiert in der Verbindung mit *dessen* nicht als Funktionswort (Präposition, Konnektor), sondern als Inhaltswort in der Bedeutung ‘auf der Basis; auf der Grundlage’:

(3-55)

«Wir sind in einer laufenden Sonderprüfung. Wir glauben **auf Grund** [= auf der Basis] **dessen**, was wir wissen, dass alles Notwendige getan wurde.» (dpa, 26.07.2007)

der Verfassungsausschuß solle beauftragt werden, „ein Gesetz zu erarbeiten, ... **auf Grund** [= auf der Basis] **dessen** der...Entwurf einer neuen Verfassung der DDR als vorläufiges Grundgesetz der DDR für die DDR in Kraft gesetzt“ wird. (die tageszeitung, 27.04.1990, S. 5)

Die *auf Grund dessen*-Syntagmen in c) und d) bilden größere sprachliche Komplexe und haben den Status einer anaphorischen, in bestimmten Fällen auch kataphorischen Referenz auf einen ausgedrückten Sachverhalt, aber ohne substantivische Ergänzung im unmittelbaren Nachfeld. Es findet ein Funktionswandel dahingehend statt, dass *auf Grund* keine Präposition mehr ist, sondern in Kombination mit dem Pronominaladverb *dessen* holistische sprachliche Einheiten mit unterschiedlichen grammatischen Funktionen und Bedeutungen verkörpert.

Zu c)

Das Syntagma *auf Grund dessen* fungiert als Konnektor in einer konsekutiven Satzverbindung.<sup>86</sup>

(3-56)

Seine Bienen waren ein weiteres Hobby, er war **auf Grund dessen** [= deshalb] 70 Jahre Mitglied beim Imkerverein. (Vorarlberger Nachrichten, 02.11.1999, S. B2)

NUN00 Ist es nicht so, dass der zunehmende Werteverlust und die so genannte Freiheit, „tun und lassen zu können, was man möchte“, zu einer

<sup>86</sup> Vgl. entsprechend den Artikel „aufgrund dessen“ in grammis2.0-GWB: [http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/gramwb.ansicht?v\\_app=g&v\\_kat=gramm&v\\_buchstabe=A&v\\_id=1616](http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/gramwb.ansicht?v_app=g&v_kat=gramm&v_buchstabe=A&v_id=1616) (Stand: 09.05.2013).

Desorientierung führen und Jugendliche sich **auf Grund dessen** [= deshalb] nach etwas oder jemandem in ihrem Leben sehnen, der ihnen Halt gibt? (Nürnberger Nachrichten, 13.10.2000, S. 14)

Zu d)

Ein weiterer Verwendungstyp liegt bei der Ergänzung des Syntagmas *auf Grund dessen* mit einem mit *dass* eingeleiteten Nebensatz vor. Hier bildet das ganze Syntagma *auf Grund dessen, dass* eine autonome Einheit in der Bedeutung ‘weil’ und realisiert eine Subjunktorfunktion.<sup>87</sup>

(3-57)

Denn ich habe mehr und mehr das Gefühl, dass ich irgendwann einmal nur **auf Grund dessen, dass** [= weil] ich Muslim bin, trotz meiner deutschen Herkunft und demokratischen Gesinnung drangsaliert werde – einzig und allein, weil ich vielleicht als potenzieller Terrorist oder was auch immer betrachtet werde. Nadim Gharieb, per E-Mail (Berliner Zeitung, 10.02.2007)

Allerdings sind Frauen meiner Ansicht nach besser geeignet für die Kindererziehung **auf Grund dessen, daß** [= weil] sie nun mal die Kinder gebären. (Frankfurter Rundschau, 08.03.1997, S. 6)

Eine Zwischenposition nehmen *dessen*-Einbettungen ein, bei denen man *auf Grund* sowohl als Inhaltswort mit der Bedeutung ‘auf der Basis’ als auch als Komponenten einer holistischen Einheit *auf Grund dessen* in Konnektorenfunktion interpretieren kann:

(3-58)

E99 Das Wasserwirtschaftsgesetz, auf Grund [= auf der Basis] **dessen** [= wegen dem] die neue Tarifordnung nötig wurde,

E99 Skuratow, hat bei Del Ponte ein Rechtshilfegesuch eingereicht, auf Grund [= auf der Basis] **dessen** [= weswegen] die Bundesanwältin die Mabetex in Lugano durchsuchte.

<sup>87</sup> Vgl. auch Eintrag „aufgrund dessen (...), dass“ in grammis2.0-GWB: [http://hypermedia.ids-Mannheim.de/pls/public/gramwb.ansicht?v\\_id=1617](http://hypermedia.ids-Mannheim.de/pls/public/gramwb.ansicht?v_id=1617) (Stand: 09.05.2013).

3.2.2.4.2.2 *auf Grund derer* SYNT und *auf Grund von* SYNT

Weitere lexikalische Erweiterungen sind:

- a) Nachfeldergänzungen mit dem Pronominaladverb *derer* (*auf Grund derer*) und
- b) präpositionaler Anschluss *von* (*auf Grund von*).

Zu a)

Das insgesamt seltener vorkommende Syntagma *auf Grund derer* wird fast ausschließlich als Inhaltswort in der Bedeutung ‘auf der Basis, auf der Grundlage von X’ realisiert (siehe Realisierungstypen b und d) von *auf Grund dessen* in Kapitel 3.2.2.4.2.1):

(3-59)

B05 Diese genehmigt dann eine bestimmte Durchschnittsmiete, **auf Grund** [= auf der Basis] **derer** der Vermieter dann die Einzelmiete berechnet.

E00 gemeint ist in erster Linie die Anti-Folter Konvention, **auf Grund** [= auf der Basis] **derer** auch Pinochet ein Prozess gemacht werden kann]. Die

V97 „Das sind die Basisdokumente, **auf Grund** [= auf der Basis] **derer** wir unsere Hausaufgaben machen müssen.“ Der Europäische

In einigen Fällen bleiben Wortart bzw. grammatische Funktion ambig:

(3-60)

Der Sprecher der Stiftungsinitiative der Deutschen Wirtschaft, Wolfgang Gibowski, hatte vor Wittis Forderung erklärt, es gebe „durchaus positive Signale“, **auf Grund** [= wegen] [= auf der Basis] **derer** [= weshalb] ein erfolgreicher Abschluss in diesen Tagen möglich sei. Entscheidend sei aber nicht die Erklärung der Opfer-Anwälte, sondern die Antwort des amerikanischen Chefunterhändlers Eizenstat.  
(Nürnberger Nachrichten, 14.12.1999, S. 4)

Zu b)

Das Syntagma *auf Grund* hat in der Kombination mit der nachgelagerten Präposition *von* keinen autonomen Status und daher auch kein Einwortäquivalent (z.B. *\*wegen von*). Nur die ganze Einheit *auf Grund von* fungiert als autonome, dreigliedrige Präposition in der Bedeutung ‘wegen’.

(3-61)

Mannschaft und Trainer fiebern diesem entscheidenden Spiel schon lange entgegen, und auch wenn zuletzt **auf Grund von** [= wegen] Verletzungen und Krankheiten nur gedrosselt trainiert werden konnte – das Team ist gerüstet und auf den Gegner eingestellt“, ist sich TSV-Abteilungsleiter Ralf Schaal sicher (Mannheimer Morgen, 22.04.2006)

**Auf Grund von** [= wegen] ungeklärten Eigentumsverhältnissen und einer Vielzahl ungenutzter Grundstücke, bereitet dem Ordnungsamt die Durchsetzung der Straßenreinigungssatzung derzeit Schwierigkeiten. (Berliner Morgenpost, 02.08.1999, S. 34)

Die WV *auf Grund von* wird häufig mit folgenden lexikalischen Füllern ergänzt: substantivisch (*Zeugenaussagen/Indizien/Gerüchten*); adjektivisch (*politischen/wachsenden/hohen*).

### Zusammenfassung

Das Syntagma *auf Grund* ist sehr polysem und weist in Abhängigkeit von seinen kotextuellen Einbettungen einen unterschiedlichen Grad an Autonomie auf. Die WV *auf Grund* wird verwendet als:

- a) mehrgliedrige Präposition in der Bedeutung ‘wegen’
  - zweigliedrig: *auf Grund*
  - dreigliedrig: *auf Grund von*
- b) Inhaltswort in der Bedeutung ‘auf der Basis; auf der Grundlage’
  - zweigliedrig: *auf Grund*
- c) Konnektor
  - dreigliedrig in der Bedeutung ‘deshalb’ oder ‘weswegen’:  
*auf Grund dessen*
  - viergliedrig in der Bedeutung ‘weil’: *auf Grund dessen, dass*

Die vorgestellten Ergebnisse könnten natürlich auch Widerspruch hervorrufen, z.B. den Einwand, dass *auf Grund* aus syntaktisch-kategorialer Sicht eine reguläre Präposition-Nomen-Verbindung und keine mehrgliedrige Präposition oder dergleichen darstellt. Es ist aber m. E. eine Frage der Perspektive: Natürlich lassen sich alle aufgeführten *auf Grund*-Syntagmen unter dem Blickwinkel der jeweiligen syntaktischen Konstruktion interpretieren. Aber diese Analyse würde nichts Überraschendes bringen. Durch die systematische Auswertung von syntagmatischen Umgebungen solcher Syntagmen wird deutlich,

dass es parallel zu regulären syntaktischen Realisierungen auch lexikalische Verfestigungen größerer Wortgruppen gibt und dass je nach lexikalischer Ergänzung variabel neue holistische Entitäten entstehen können, was oft mit einem Funktionswandel verbunden ist.

Abschließend wird noch einmal kurz auf die beiden Schreibvarianten *aufgrund* vs. *Auf Grund* eingegangen. Die Korpusbefunde deuten an, dass die Schreibvariante *aufgrund* im syntaktischen Realisierungstyp mit *dessen-* bzw. *derer-*Ergänzungen die Getrenntschreibung *auf Grund* schneller verdrängt, als das bei den direkten Substantivergänzungen wie *auf Grund des schlechten Wetters/von Tatsachen* der Fall ist. Für diese Hypothese spricht das höhere Vorkommen von *aufgrund* mit *dessen* oder *derer* (3.962; S34) im Vergleich zu *auf Grund dessen* oder *derer* (937; S35). Es könnte damit zusammenhängen, dass die UWV *auf Grund* in *dessen-/derer*-Konstruktionen eher als Funktionswort wahrgenommen wird und deshalb aus Effizienzgründen zu einer monolexikalischen Einheit verschmilzt. Die *auf Grund*-Verwendungen mit Substantivergänzungen haben dagegen immer die Funktion, konkrete Ursachen oder Motive zu benennen. Hier spielt auch der Aspekt eines offizielleren Sprachgebrauchs hinein, bei dem sowohl eine Präferenz zu Mehrworteinheiten als auch zum Nominalstil zu konstatieren ist. Allerdings müsste man diese derzeit noch spekulativen Annahmen über einen längeren Zeitraum und anhand unterschiedlicher Textsorten und Stilebenen verfolgen, um einen solchen Trend tatsächlich nachweisen zu können (vgl. Fiehler 2011).

#### 3.2.2.5 GRUND-Syntagmen mit der Präposition *aus*

Die Präposition *aus* kommt in Verbindung mit den Wortformen *Grund*, *Grunde* und *Gründen* vor. In der binären Form haben diese Syntagmen aber keinen eigenständigen semantischen und/oder funktionalen Status (\**aus Grund/Grunde/Gründen*). Erst durch weitere Inhaltswörter erlangen die jeweiligen Syntagmen den autonomen Status von Wortverbindungen.

##### 3.2.2.5.1 *aus* X *Gründen*

Bei diesem Typ handelt es sich – wie gesagt – nicht um eine interne Erweiterung des Syntagmas *aus Gründen*, da dieses keinen eigenständigen Status für eine binäre Einheit der Präposition *aus* plus Wortform *Gründen* aufweist (\**aus Gründen*). Daher sind die internen Komponenten hier obligatorisch, um von einer autonomen Sinneinheit sprechen zu können. Die X-Füller werden durch drei Wortklassen ausgefüllt:



- Adjektive;
- Determinierer;
- Quantifizierer.

Die folgende Analyse beschränkt sich auf die adjektivischen Ergänzungen, da diese semantische und funktionale Regularitäten der Slotbesetzungen sehr gut veranschaulichen. Die adjektivischen Füller indizieren unterschiedliche Wortverbindungsmuster, die das gesamte Bedeutungsspektrum von GRUND-Wortverbindungen und die zentralen funktionalen Aspekte umfassen.

Unabhängig von den unten zu behandelnden je spezifischen Bedeutungen und Funktionen der WV-Konstituenten lässt sich eine übergeordnete Musterfunktion bestimmen: Mit der Pluralform des Strukturmusters [*aus* ADJ *Gründen*] drücken Sprecher immer eine gewisse Vagheit aus. Sie müssen sich nicht konkret auf eine Benennung oder Bewertung festlegen. Dieses Vagheitspotenzial ist dabei unterschiedlich ausgeprägt und zwar in Abhängigkeit von den Bedeutungen der lexikalischen Füller.

Die adjektivischen Füllerguppen können folgendermaßen typisiert werden:

- Adjektive, die auf die Domäne bzw. den Herkunftsbereich einer konkreten Ursache oder eines Motivs referieren;
- Adjektive, die auf den Kenntnisstand von Ursachen oder Motiven referieren;
- Adjektive, die auf die Nachvollziehbarkeit von Ursachen oder Motiven referieren;
- Adjektive, die auf die Relevanz von Ursachen oder Motiven referieren;
- Adjektive, die auf den Status von Ursachen oder Motiven in einem Spektrum von Ursachen oder Motiven referieren;
- Adjektive, die auf die Quantität von Ursachen oder Motiven referieren.

Im Folgenden wird nur die Gruppe interner lexikalischer Erweiterungen näher betrachtet, die auf konkrete außersprachliche Ursachen oder Motive bzw. ihren Herkunftsbereich oder ihre Domäne referieren. Diese Füllerguppe ist von besonderem Interesse, weil sie ein großes funktionales Spektrum aufweist, was bei diesem Typ der konkreten Referenz auf außersprachliche Sachverhalte weniger erwartbar gewesen wäre als beispielsweise bei den konnotativen adjektivischen Füllern wie *guten/triftigen/unverständlichen*. Während bei die-

sen Füllern eine pragmatische Restriktion schon in der lexikalischen Bedeutung inkorporiert ist, ist das bei Füllern wie *politischen* oder *finanziellen* nicht der Fall.

Das WV-Muster [*aus* ADJ<sub>DomäneUrsacheMotiv</sub> *Gründen*] wird häufig mit Verben wie *entscheiden/absagen/einstellen/beenden/ getan haben/nicht getan haben/zurückziehen/zurücktreten* verwendet. Die Slotbesetzung ist höchst produktiv und stellt somit ein typisches Beispiel für eine vollkommen offene Füllergruppe dar. Hochfrequente adjektivische Füller sind u.a.:

Lückenfüller	Anzahl	Prozentanteil
gesundheitlichen	6472	10,16
beruflichen	5810	9,12
finanziellen	4254	6,68
persönlichen	2457	3,86
politischen	2298	3,61
wirtschaftlichen	1921	3,02
privaten	1790	2,81
organisatorischen	1458	2,29

Abb. 3.21: Ausschnitt aus der Füllertabelle *aus* # *Gründen* (häufige Adjektive)

Beispiele für Adjektive, die jeweils nur einmal vorkommen, sind folgende:

Lückenfüller	Anzahl	Prozentanteil
schaltungstechnischen	1	0,00
frömmigkeitsgeschichtlichen	1	0,00
hallentechnischen	1	0,00
wissenschaftshistorischen	1	0,00
hochpolitischen	1	0,00
disziplinpolitischen	1	0,00
ferientechnischen	1	0,00
visumtechnischen	1	0,00
bergtechnischen	1	0,00
parteioökonomischen	1	0,00
emissionsrechtlichen	1	0,00
feuerwehrtaktischen	1	0,00
abgabenrechtlichen	1	0,00
prozeßtechnischen	1	0,00
marktbedingten	1	0,00
referendumstaktischen	1	0,00
verleihtechnischen	1	0,00
überlieferungsgeschichtlichen	1	0,00
faunistischen	1	0,00
koalitionsarithmetischen	1	0,00
panslawistischen	1	0,00

Abb. 3.22: Ausschnitt aus der Füllertabelle *aus* # *Gründen* (Adjektive, die nur einmal vorkommen)

Trotz des rein referenziellen – wenn man so will – domänenbezogenen oder eher wertfreien Charakters der adjektivischen Füller weisen die Wortverbindungen selbst einen unterschiedlichen Grad an ausgedrückten Sprechereinstellungen und damit an pragmatischem Potenzial auf. Es gibt adjektivische Füller, bei denen das durch die Pluralrestriktion eröffnete Vagheitspotenzial – das sanktionierte Offenlassen konkreter Gründe also – keinen funktionalen Wert hat, wie dies beispielsweise bei *feuerpolizeilichen*, *hygienischen* oder *statischen* zutrifft. So dürfen eben nicht mehr Menschen in einen Veranstaltungssaal wegen des Brandschutzes, wird ein Imbissstand wegen mangelnder Sauberkeit geschlossen oder die Entscheidung für eine architektonische Lösung wegen der Statik gefällt – nicht mehr und nicht weniger. Hier erfüllt die Pluralverwendung die reine Funktion einer Schablone oder Floskel. Bei einer weiteren Gruppe hat das durch die Pluralverwendung implizierte Vagheitspotenzial schon eher eine wirkliche Funktion. Ein Beispiel ist die WV *aus finanziellen Gründen*. Das Adjektiv *finanziell* an sich ist natürlich nicht vage, denn es hat eine denotative Bedeutung ‘mit Geld zusammenhängend’. Wird diese Wortverbindung in einer konkreten Äußerungssituation eingesetzt, können die Hörer ihre Bedeutung erschließen, nämlich dass die Ursachen oder Motive für einen Sachverhalt finanzieller und nicht etwa technischer oder politischer Natur sind oder im privaten Bereich liegen. Gleichzeitig verstehen sie jedoch die pragmatische Funktion mit: Es wird im Vagen gelassen, welcher Art die finanziellen Gründe und die genauen Umstände sind, ob sich jemand etwas auf Grund seines Budgets nicht leisten kann, ob er sich verspekuliert hat oder Aufwendungen größer als erwartet waren.

Andere Adjektive scheinen geradezu prädestiniert dafür zu sein, die eigentlichen oder wahren Ursachen oder Motive nicht benennen zu müssen, z.B. *aus gesundheitlichen* oder *persönlichen Gründen zurücktreten/aufhören*. Hier kann es sich tatsächlich um eine Krankheit oder ein Problem in der Familie handeln, die zu einer Entscheidung oder Handlung geführt haben. Es kann aber auch genauso gut sein, dass damit ein Rausschmiss wegen Unfähigkeit euphemistisch umschrieben wird. Eine weitere Adjektivgruppe suggeriert bereits eine direktere konnotative Zuschreibung, z.B. *wahltaktischen*, *machtpolitischen*, *populistischen* oder *nostalgischen*. Teils tragen diese Adjektive eine Konnotation in sich wie *populistisch*, teils wird die Bewertung erst durch den einbettenden Kontext sichtbar wie bei dem ansonsten völlig neutralen *kosmetischen*. Je nach Wertekanon werden diese durch Adjektive ausgedrückten Sachverhalte oder Handlungen positiv oder negativ interpretiert wie bei *wahltaktischen*, *machtpolitischen* oder *nostalgischen*.

Der restringierte Gebrauch des WV-Musters [*aus* ADJ<sub>DomäneUrsacheMotiv</sub> *Gründen*] wird auch dadurch untermauert, dass ein solches WV-Muster für die Singularform *Grund* nicht nachweisbar ist. Wortverbindungen wie *aus einem politischen/finanziellen Grund* sind zwar bildbar und auch völlig regulär, aber eben – zumindest nach den Befunden des zugrunde liegenden Korpus – nicht usualisiert. Die präferierte Pluralverwendung resultiert aus dem Potenzial, bestimmte Aspekte im Vagen zu lassen und sich nicht auf konkrete außersprachliche Referenzobjekte und eine wie auch immer geartete Bewertung dieser Sachverhalte festlegen zu müssen.

In Bezug auf die Vorkommenshäufigkeit lässt sich ein Gefälle zwischen der großen Anzahl an hochfrequenten Füllern auf der einen Seite und der Vielzahl nur einmal vorkommender Füller auf der anderen Seite feststellen. Auch wenn die Einmalfüller auf den ersten Blick auf rein okkasionelle Bildungen hindeuten, liegt vielen dieser Realisierungen ebenso Musterhaftigkeit zugrunde und zwar vergleichbar mit denen der Füller im hochfrequenten Bereich. So sind etliche adjektivische Füller Komposita (siehe WV-Muster [*aus Gründen* DET|PRÄP SUB-G<sub>DomäneUrsacheMotiv</sub>] in Kap. 3.2.2.5.3), deren Grundwörter ihrerseits zur Gruppe rekurrenter lexikalischer Füller gehören, z.B.

(3-62)

- *politischen* (*allgemeinpolitischen/personalpolitischen/herrschaftspolitischen/symbolpolitischen/frauenpolitischen*)
- *taktischen* (*interviewtaktischen/machttaktischen/verkaufstaktischen/besetzungstaktischen/verfahrenstaktischen*)
- *technischen* (*wettertechnischen/formaltechnischen/bahntechnischen/fernsehtechnischen/frequenztechnischen/drehtechnischen/strahlungstechnischen/platztechnischen*)

Andere Einmalfüller unterliegen insofern einer Gebrauchsrestriktion als sie ebenso konnotativ aufgeladen sind wie ein Teilbereich der hochfrequenten Adjektive dieses Musters:

(3-63)

- *windigen/plausiblen/kleinlichen/schikanösen/nebulösen/ehrenwerten*
- *ultimospezifischen/appellatorischen/rekreativen/generalpräventiven*

Bei den jeweiligen lexikalischen Realisierungen, die nur einmal vorkommen, handelt es sich keinesfalls um usuelle Wortverbindungen, da das Kriterium der Rekurrenz nicht erfüllt ist. Trotzdem tragen sie zur Konstitution des Wortverbindungsmodells bei und sind – zumindest bezogen auf die kommunikative Funktion – keine beliebigen Ad-hoc-Bildungen. Die Usualität liegt hier auf der Musterebene, nicht auf der Ebene des konkreten lexikalischen Vorkommens. Die konkreten Adjektive sind denn auch beliebig einsetz- und bildbar. So kann man sich in bestimmten Kommunikationssituationen auch Wortverbindungen vorstellen wie *aus allgültigen Gründen* oder *aus außerbayrischen Gründen*. Diese eher abwegigen und keinesfalls usualisierten Wortverbindungen können aber trotzdem musteradäquat eingesetzt und verstanden werden.

### 3.2.2.5.2 *aus welchen Gründen auch immer*

Eine Sonderstellung nimmt die interne Ergänzung *welchen* ein. Das Syntagma *aus welchen Gründen* wird sehr häufig durch das binäre Syntagma *auch immer* erweitert. Die WV *aus welchen Gründen auch immer* ist stark lexikalisiert. Dieser usuelle Status resultiert zum einen aus der hohen Frequenz (3.929; S36) und zum anderen aus ihrer minimalen Varianz. Die Wortverbindung wird auch im Singular verwendet (*aus welchem Grund auch immer*), allerdings seltener (756; S37) und in der ebenso seltenen morphologischen Variante *aus welch-... Gründen auch immer*. Diese morphologische Variante kommt mit adjektivischen Erweiterungen vor wie *aus **welch** redlichen/komplizierten/un-einsichtigen Gründen auch immer*. Die einzige lexikalische Variante *aus **was für** Gründen auch immer* ist ebenso nicht häufig (135; S38).

(3-64)

X96 Schule ist keine Aufbewahrungsanstalt für Kinder, deren Eltern, **aus welchen Gründen auch immer**, keine Zeit für ihren Nachwuchs

X96 Klammert man jene 29 Prozent aus, denen – **aus welchen Gründen auch immer** – die Unternehmungslust abhanden gekommen

WPD Baumann habe – **aus welchen Gründen auch immer** – seine Zahnpaste selbst präpariert.

V00 Stillen ist aber, **aus welchen Gründen auch immer**, nicht für alle Mütter ohne Probleme

V97 Da die Konzerte der Rahmenveranstaltung – **aus welchen Gründen auch immer** – äußerst schlecht besucht waren,

Die Bedeutung lässt sich folgendermaßen umschreiben: ‘Ein Sachverhalt ist gegeben, obwohl die Ursachen oder Motive nicht bekannt oder nicht nachvollziehbar sind.’ Die lexikalischen Realisierungen werden fast immer als Parenthese im Satz oder satzeinleitend verwendet. Sie fungieren als metasprachliche Kommentare. Sprecher explizieren einen konkreten Sachverhalt oder entsprechende Folgen und drücken gleichzeitig aus, dass die Ursachen oder Motive dafür nicht bekannt oder nicht nachvollziehbar sind. Dieser zweite Aspekt der nicht bekannten oder nachvollziehbaren Ursachen oder Motive ist bei diesem neutralen Verwendungstyp nicht notwendigerweise zwingend. Wenn Sprecher dies trotzdem thematisieren, nutzen sie quasi die Möglichkeit, mit der ausgedrückten Vagheit unter der Hand eine gewisse Distanz oder einen Zweifel bzw. eine Zurückweisung zu präsupponieren (siehe Chunk *auch immer* in Kap. 4.3.2).

### 3.2.2.5.3 *aus Gründen X*

Bei den externen Erweiterungen im Nachfeld des Syntagmas *aus Gründen* werden zwei Ergänzungstypen unterschieden:

- a) Lexikalische Erweiterungen durch Substantive bzw. Substantivgruppen im Genitiv [*aus Gründen* DET|PRÄP SUB-G]
- b) Einbettung in eine Relativsatzkonstruktion *aus Gründen, die SYNT*

Zu a)

Das WV-Muster [*aus Gründen* DET|PRÄP SUB-G<sub>DomäneUrsacheMotiv</sub>] weist eine hohe Frequenz auf: (20.998, S39). Ein auffälliges Phänomen in Bezug auf die substantivischen Füller ist das gehäufte Auftreten von spezifischen Wortbildungskonstruktionen, wie folgende Beispiele ausschnittsweise zeigen:<sup>88</sup>

(3-65)

Substantive mit rekurrenter Suffix-Derivation

*aus Gründen* der X- ung:

*Gleichbehandl-/Geheimhalt-/Verteidig-/Werb-/Verantwort-/Arbeitsbelast-*

<sup>88</sup> Zu Merkmalen der Suffixderivation u.a. mit *-ung* und *-heit* vgl. u.a. Fleischer/Barz (2012, S. 195ff.), Eichinger (2000, S. 194ff.).

*aus Gründen der X-keit:*

*Sparsam-/Gerechtig-/Glaubwürdig-/Bequemlich-/Verhältnismäßig-/Höflich-*

*aus Gründen der X-heit:*

*Sicher-/Gleich-/Frei-/Gesund-/Faul-*

*aus Gründen der X-tät:*

*Opportuni-/Loyali-/Praktikabili-/Solidari-/Pie-/Neutrali-/Seriosi-*

*aus Gründen der X-ion:*

*Diskret-/Tradit-/Prävent-/Konspirat-/Konzentrat-/Illustrat-*

(3-66)

Komposita mit rekurrenter Grundform

*aus Gründen der X-sicherheit:*

*Verkehrs-/Rechts-/Versorgungs-/Flug-/Betriebs-*

*aus Gründen der X-gleichheit:*

*Chancen-/Rechts-/Wettbewerbs-*

*aus Gründen des X-schutzes:*

*Umwelt-/Daten-/Denkmal-/Klima-/Natur-/Gesundheit-/Selbst-*

(3-67)

Andere Substantive

*aus Gründen der/des X:*

*Rasse/Machterhalts/Vorsicht/Anstand/Logik/Kostenersparnis/Effizienz/*

*Images/Statik/Geschlechts*

Eine weitere, wenn auch nicht häufige, Ergänzung ist der präpositionale Anschluss *von*, der ebenso einige musterhafte Ergänzungen selegiert, z.B. Paarförmeln ***aus Gründen von*** *Krieg oder Unruhen/Zeit oder Entfernung/Inkompetenz oder schlechter Information/Gewalt und Unverstand/Verantwortung und Ethik/Schwangerschaft und Kinderbetreuung/Alter und Krankheit*. Hier ist von einem WV-Muster [*aus Gründen von* SUBG<sub>DomäneUrsacheMotiv</sub>] auszugehen.

### Zusammenfassung

Es läge nahe, dass das binäre Syntagma *aus Gründen* in den WV-Mustern [*aus Gründen* DET SUB-G<sub>DomäneUrsacheMotiv</sub>] bzw. [*aus Gründen von* SUBG<sub>DomäneUrsacheMotiv</sub>] durch die Präposition ‘wegen’ ersetzbar wäre: *wegen der Gleichbehand-*

lung/Chancengleichheit/Rasse usw. Allerdings ist diese Ersetzung nicht usuell. Sprecher verwenden in der Verbindung mit den aufgeführten substantivischen Füllergruppen gerade nicht die Präposition *wegen*, sondern das plurale Syntagma *aus Gründen*, weil auch hier die oben beschriebene Funktionalität der Vagheit durch die Pluralrestriktion wie bei dem WV-Muster [*aus* ADJ<sub>Domäne</sub> *Gründen*] ausgenutzt wird. Die Systematik aller aufgeführten substantivischen Ergänzungen deutet darauf hin, dass dieses Wortverbindungsmuster bezüglich seiner Slotbesetzungen restringiert ist. Die Restriktion resultiert nicht aus der Semantik der Wortverbindung *aus Gründen*, sondern ist funktional determiniert. Es handelt sich hier vorzugsweise um Substantive, die auf bestimmte (erforderliche) Maßnahmen Bezug nehmen, zum anderen um Substantive, die Werte oder Normen ausdrücken. So haben die Füller mit den Suffixen *-heit* und *-keit* in den Beispielen (3-65) vorrangig adjektivische Basen und zwar primär solche, die sich auf Eigenschaften von Menschen, Verhaltensweisen und Handlungen beziehen (vgl. Fleischer/Barz 2012, S. 212). Natürlich wären auch andere Konstruktionen denkbar, wie *aus Gründen der Theaterferien* oder *aus Gründen des Jahresendes*. Aber sie sind nicht typisch.

Zu b)

Bei den lexikalischen Realisierungen *aus Gründen, die* SYNT handelt es sich nicht um Wortverbindungsmuster in einem strengen Sinne, sondern eher um eine Bündelung semantisch und funktional verwandter Sequenzen im Nachfeld des verfestigten Syntagmas *aus Gründen, die*. Das Syntagma *aus Gründen, die* ist keine autonome kommunikative Einheit, hat aber trotzdem den Status eines verfestigten Chunks, der als Knoten für kontextuell stark restringierte Syntagmen im Nachfeld in Form von Relativsätzen fungiert:

(3-68)

*aus Gründen, die* SYNT<sub>Relativsatz</sub>

‘Der Grund ist X’

*mit der unendlichen Instabilität dieser Region zusammenhängen*

*nicht journalistischer Art waren*

*mit der Einheit zu tun haben*

*in der Person des Gefangenen liegen*

*die Basis der Mannschaft betreffen*

*in Europa zu suchen sind*

‘Der Grund ist bekannt’

*man erst am Ende erfährt*

*bekannt sind*



‘Der Grund ist nicht bekannt’

*wohl für immer im Nebel ungeschriebener Geschichte verborgen  
bleiben werden  
im Dunkeln blieben  
geheim gehalten wurden*

‘Der Grund ist bekannt, soll aber nicht expliziert werden’

*zur Darstellung auf dem kargen Raum hier doch etwas zu komplex sind  
zu rekapitulieren hier zu weit führte  
zu kompliziert zu erklären sind  
wir lieber nicht wissen wollen  
man besser verschweigt  
ich nicht weiter vertiefen will*

‘Der Grund ist nachvollziehbar’

*zum Teil verständlich sind  
jedem einleuchteten  
man verstehen und diskutieren kann  
ein verständiger Mensch sofort einsieht  
jeder leicht verstehen wird  
jeder beobachten kann*

‘Der Grund ist nicht nachvollziehbar’

*nur sie kannte  
man heute nicht mehr nachvollziehen kann  
die Herren dort selber am besten wissen werden  
so nicht recht klar wurden  
immer schwammiger werden*

‘Der Grund ist relevant’

*man mittlerweile getrost historisch nennen kann  
man teilen mag oder nicht*

‘Der Grund ist nicht relevant’

*für meinen künftigen Beruf belanglos sind  
nachher eh wieder wurscht sind  
sich nun als falsch herausgestellt haben  
ich nicht gerechtfertigt finde*

‘Der Grund ist akzeptabel’

*aus lokaler Sicht einen Sinn machen  
ich akzeptiere*

‘Der Grund ist nicht akzeptabel’

*wir nicht gutheißen können*

*ihren Namen nicht wirklich verdienen*

‘Der Grund ist vergleichbar mit anderen’

*denen der Wall-Street-Piraten ähnelt*

‘Der Grund ist nicht vergleichbar mit anderen’

*weniger mit Profitgier als mit dem Schutz seiner Privatsphäre zu tun haben*

*nichts mit Stella/Fußball/seiner Schauspielkunst/Österreich/zu tun haben*

Diese Beispiele verdeutlichen das große Spektrum sprachlicher Formen lexikalischer Füller. Viele von ihnen würde man kompetenzbasiert kaum derselben morphosyntaktischen Klasse bzw. manche nicht einmal demselben semantischen Paradigma zuordnen. Sie weisen diese Gebrauchsverwandtschaft nur im Kontext der Bündelung durch den Chunkknoten *aus Gründen, die* auf.

Sprecher positionieren sich bei der Aktualisierung solcher Kotextmuster immer auf eine bestimmte Art und Weise zu – gegebenfalls auch nur unterstellten – Ursachen oder Motiven. Diese Bezugnahmen stellen Verwendungstypen dar, wie sie auch schon bei anderen lexikalischen Erweiterungen herausgearbeitet wurden, z.B. Thematisierung der Domäne bzw. des Herkunftsbereichs konkreter Ursachen oder Motive, Thematisierung des eigenen Kenntnisstands, der Nachvollziehbarkeit, der Relevanz vor Ursachen oder Motiven bzw. des Status in einem Spektrum von Ursachen oder Motiven.

In anderen Realisierungen referieren Sprecher auf andere Personen, denen sie die entsprechende Haltung zu einem Grund zuschreiben: ***aus Gründen, die Wim Wenders für schlimm hält/man in Bremen nicht kennt/ihm der Markt aufzwingt/für die Kripo bislang nicht nachvollziehbar waren/die Herren dort am besten selber wissen***. Oder er drückt eine ‘Zurückweisung’ von Verantwortung für bestimmte Gründe an bestimmte Personen aus: ***aus Gründen, die nicht an ihm selbst liegen/der Arbeitgeber nicht zu verantworten hat/der Ausländer nicht zu vertreten hat/vom Willen des Veranstalters unabhängig sind***.

Der Chunk *aus Gründen, die* konstituiert darüber hinaus Muster, die quer zu den eben beschriebenen Typen liegen und eher in den Bereich von Wortverbindungsmustern im echten Sinne oder auch von Konstruktionen fallen:

(3-69)

aus Gründen, die

[mit X zusammenhängen/zu tun haben]

X-Füller: *mit der israelischen Außenpolitik/Instabilität dieser Region/  
dem Alter/der Einheit/ihrer Vergangenheit/der unbestreitbaren  
Bewusstseinsveränderung in bürgerlichen Kreisen*

[im|in X V]

*liegen*

X-Füller: *Person des*

Y-Füller: *Gefangenen/Ehepartners/Kreditsuchenden/Ehrenamt/  
Sphäre der Frau/persönlichen Bereich/Nebel der Geschichte/  
richtigen Leben/Kern seiner Kunst*

*bleiben*

X-Füller: *im Dunkeln*

*zu suchen sind*

X-Füller: *Unternehmen PC/im wirtschaftlichen und sozialen  
Bereich/Europa*

[man X kann]

X-Füller: *beobachten/verstehen und diskutieren/mittlerweile getrost  
historisch nennen*

[nicht X]

X-Füller: *weiter vertiefen, erläutern will/nachvollziehen kann/  
recht klar werden/gerechtfertigt finde/gutheißen können/wirklich  
verdienen/Y Art sind*

[weniger mit X als mit Y zu tun haben]

X-Füller: *Profitgier*

Y-Füller: *Sport/Disziplin*

Lohnenswert wäre nun, zu untersuchen, inwieweit Sequenzmuster [*aus Gründen, die* SYNT<sub>Relativsatz</sub>] noch abstraktere Muster zugrunde liegen bzw. inwieweit der Chunk *aus Gründen, die* durch andere Ausdrücke ersetzbar ist, z.B.:

(3-70)

[X die mit Y zusammenhängen]

X-Füller: *Fragen/Krankheiten/Probleme/Beschwerden/Dinge/aus  
Gründen/Vorgänge/Themen*

[X, die weniger mit Y als mit Z zu tun hat]

*Aufgabe, die weniger mit **Jagd** als mit einer vorbeugenden  
veterinärmedizinischen **Pflicht** zu tun hat*

*Streitfrage [...], die weniger mit **deutschem Recht** als mit der **rechten**  
**Interpretation muslimischer Riten** zu tun hat*

*aus **Gründen**, die weniger mit **Sport** als mit **Profitgier** zu tun haben  
**Fähigkeiten und Leistungen** [...], die weniger mit **Lernen** als mit  
**Begabung** zu tun haben*

*eine **Haltung**, die weniger mit **sozialistischer Moral** als mit der  
**konfuzianischen Unterwerfungs-Ethik** zu tun hat*

*Identifizierung gibt, die weniger mit **Nation** als mit **Prägungen durch**  
**eine Landschaft und durch Menschen** zu tun hat*

### Zusammenfassung

Man könnte zumindest für den ersten Typ der lexikalischen Erweiterungen ‘Der Grund ist’ fragen, ob das Sequenzmuster [*aus Gründen, die* SYNT<sub>Relativsatz</sub>] nicht einfach eine alternative sprachliche Form zu solchen Typen wie [*wegen X*] darstellt. Es ließen sich ja auch Umformulierungen vornehmen: *aus Gründen, die mit der israelischen Innenpolitik zusammenhängen* zu *wegen der israelischen Innenpolitik* oder *aus Gründen, die mit ihrem Alter zusammenhängen* zu *wegen ihres Alters*. Allerdings wären solche Transformationen mit einem pragmatischen Verlust verbunden, denn die *wegen*-Formulierungen drücken einen größeren Geltungsanspruch aus, als das bei *aus Gründen, die mit ihrem Alter zusammenhängen* der Fall ist. In den anderen Verwendungsgruppen ist diese Ersetzung zum Teil überhaupt nicht adäquat oder gar möglich.

Dieses Erweiterungsbeispiel ist ein Beleg dafür, dass sich die Strukturen sprachlicher Einheiten immer, seien sie auch noch so verwandt, aus einem spezifischen kommunikativen Erfordernis heraus so und nicht anders konstituieren. Für bestimmte Zwecke ist eine *wegen*-Konstruktion angemessen, für andere muss diese Konstruktion komplexer ausfallen wie [*aus Gründen, die* SYNT<sub>Relativsatz</sub>]. Es bleibt künftigen Untersuchungen vorbehalten, diese Muster tiefer zu analysieren.

### 3.3 Fazit

Die umfassende Detailanalyse des dritten Kapitels untersuchte rekurrente präpositionale Syntagmen des Lexems GRUND im kausalen Raum. Die Argumentation basierte auf der Festlegung, dass die jeweilige Wortform des

Lexems GRUND als Bezugsobjekt und damit als fixe Komponente eines rekurrenten Syntagmas, einer Wortverbindung oder eines Wortverbindungsmodells anzusehen ist.

Zunächst wurden jeweils die binären Syntagmen mit Präposition in Prästellung untersucht. Die Analyse hat gezeigt, dass bereits solche syntagmatische Minimaleinheiten ein reiches Bedeutungs- und Funktionsspektrum aufweisen können und daher als binäre präpositionale Wortverbindungen anzusehen sind (*mit Grund; ohne Grund; im Grunde; auf Grund*). Dass man die Gebrauchsspezifika dieser binären Wortverbindungen in Analogie zu ihren hypothetischen Einwortäquivalenten erfassen kann, hat sich zum Teil bestätigt. In vielen Verwendungsfällen ergab sich aber gleichzeitig eine pragmatische, zumeist funktionale Aufladung auf der einen oder anderen Seite. Augenfällig ist beispielsweise, dass Wortverbindungen in der Regel häufiger elliptisch verwendet werden als ihre monolexematischen Äquivalente und oft ein größeres Vagheitspotenzial in sich tragen. Aufschluss über den tatsächlichen distinktiven Gebrauch konnte aber immer erst die Analyse vieler Realisierungen ähnlicher Art, der Logik rekurrenter Kontexte und die Überprüfung gemeinsamer Merkmale der Füllerguppen geben.

Die rekurrenten lexikalischen Erweiterungen der präpositionalen Kernsyntagmen weisen ihrerseits ein sehr unterschiedliches Spektrum an Festigkeit und Varianz auf – mit unterschiedlichen Folgen für den holistischen Status. Die lexikalischen Füller eines Slots unterliegen in der Regel einer skalaren Usualität. Diejenigen, die anteilmäßig ein hohes Vorkommen haben, sind prototypischer als jene, die sehr selten vorkommen. Alle Füller tragen aber zur Musterbildung bei. Die Slotbesetzungen können verschieden ausfallen: a) eine sprachliche Einheit ist aufgrund ihrer im Vergleich zu den anderen Füllern auffälligen Häufigkeit der prototypische Füller, b) einige Füller sind aufgrund ihrer im Vergleich zu den anderen Füllern auffälligen Häufigkeit die prototypischen Füller oder c) keine sprachliche Einheit kristallisiert sich allein als überproportional häufig heraus. Die den prototypischen Füllern in a) und b) jeweils zugrunde liegenden Realisierungen sind trotz ihrer Zugehörigkeit zu einem Muster selbst in starkem Maße lexikalisiert und als eigenständige Wortschatzeinheiten abrufbar. Im Fall c) liegt die Musterhaftigkeit allein auf der Ebene des gesamten Paradigmas und ist nicht an eine konkrete lexikalische Einheit gebunden.

Schließlich wurden zwei weitere Typen verfestigter Syntagmen und Muster beschrieben, die keine holistische Bedeutung im engen Sinne aufweisen, die aber ebenso funktional restringiert sind und sich auch miteinander verzahnen können. Zum einen handelt es sich um Wortfolgen oder Syntagmen, die sich

allein aufgrund ihrer Frequenz als äußerst formelhaft erwiesen. Sie werden in der Sprachproduktion ebenso nicht immer wieder neu zusammengesetzt, sondern als gefrorene sprachliche Formeln aus dem Lexikon abgerufen; zum anderen handelt es sich um lexikalisierte Wortfolgen, die syntaktisch unvollständig und semantisch leer oder zumindest mit einem großen Vagheitspotenzial behaftet sind. Solche funktionalen Chunks selektieren aber ebenso systematisch spezifische Ausdrücke in ihrer Umgebung und sind ebenso im Lexikon verankert. Die Mechanismen der Konstitution solcher restringierter Kontextmuster über funktionale Chunks und lexikalische Umgebungsfüller stehen im Mittelpunkt des folgenden Kapitels.



## 4. GRUND wird „eingemeindet“. Chunks, Muster, Konstruktionen

Wenn Menschen wiederholt „ähnliche“ Dinge in „ähnlichen“ Situationen sagen, entwickelt sich daraus mit der Zeit ein sprachliches Verwendungsmuster, das in den Köpfen der Benutzer als neue Kategorie oder Konstruktion schematisiert wird – mit unterschiedlichen Abstraktionsgraden. [...] Es gibt keine sprachlichen Elemente – ob lexikalische oder syntaktische, konkrete oder abstrakte, reguläre oder idiomatische – die nicht in diesem Sinne symbolisch sind; alle haben einen kommunikativen Bedeutungsgehalt, weil sie alle direkt aus dem Sprachgebrauch abgeleitet sind. (Tomasello 2006, S. 21)

### 4.1 Noch einmal zu Konstruktionen

Die bisherigen Analyseergebnisse legen eine Konstruktionsperspektive durchaus nahe. Inwieweit die in Kapitel 3 bereits untersuchten und im Folgenden zu betrachtenden Muster als Konstruktionen aufzufassen sind, hängt von der jeweiligen Konstruktionsdefinition ab. Im Sinne der sehr weiten, gebrauchsbasierten Definition von Goldberg wären UWV und Sequenzmuster auch Konstruktionen:

Any linguistic pattern is recognized as a construction as long as some aspect of its form or function is not strictly predictable from its component parts or from other constructions recognized to exist. In addition, patterns are stored as constructions even if they are fully predictable as long as they occur with sufficient frequency [...]. (Goldberg 2006, S. 5)

Der UWV-Ansatz unterscheidet sich jedoch – wie in Kapitel 1 bereits ausgeführt – hinsichtlich der Ausgangsfragestellung: In den einschlägigen Arbeiten zu Konstruktionen, seien sie noch so empirisch angelegt, wird zumeist a priori von abstrakten Konstruktionen, Ausdrucksklassen oder kategorialen linguistischen Phänomenen ausgegangen, die dann anhand sprachlicher Daten untersucht werden. In „Konstruktionsgrammatik II“ (Stefanowitsch/Fischer (Hg.) 2008) geht es in den einzelnen Untersuchungen z.B. um Gradmodifizierer aus Partitivkonstruktionen, um idiomatische Konstruktionen mit Modalpartikeln, um Satzmodus in Instruktionsdialogen oder um Pseudocleft-Konstruktionen im Englischen. Die Aufsätze im OPAL-Sonderheft zur konstruktionsellen Va-



rianz bei Verben (Winkler (Hg.) 2009) befassen sich – durchaus auch mit einem „konstruktionsgrammatisch-kritischen“ Duktus – mit Argumentstrukturen, und zwar mit der *nach*-Konstruktion, dem Status des Absentivs, Geräuschverben, Binomialpartikeln und inneren Objekten im Deutschen. In „Konstruktionsgrammatik III“ (Lasch/Ziem (Hg.) 2011) finden sich z.B. Untersuchungen zu Geräuschverben mit direktonaler Erweiterung im Deutschen, deutschen Komplementsatz-Konstruktionen aus diachroner Sicht oder Inkrement-Strukturen.

Der UWV-Ansatz geht aber den umgekehrten Weg: erst eine große Menge realer Sprachdaten, dann die Generalisierungen. Dies ist auch das genuine Herangehen der Phraseologie: Man interessiert sich zunächst für konkrete lexikalische Exemplare – zuvörderst unter dem Aspekt ihres Status als Lexikoneinheit – und versucht dann, Verallgemeinerungen bezüglich möglicher Struktur- oder Konstruktionsmodelle vorzunehmen. Diese Orientierung bedeutet aber nicht eine vollkommene „Ausblendung der syntaktischen Prägung“, wie Feilke (2007, S. 66) dies für große Teile der Phraseologie in der Vergangenheit annimmt, sondern eher eine primäre Fokussierung auf lexikalische Phänomene. Wie bereits in Kapitel 3 deutlich wurde, kann die syntaktische Prägung nicht vernachlässigt werden. Vielmehr interagieren beide Ebenen auf komplexe Weise. Dobrovol'skij (2011, S. 113) betont denn auch das Kontinuum von Lexikon und Grammatik und sieht Konstruktionen als Entitäten an, die auf einer Achse zwischen diesen Polen liegen. Je abstrakter und produktiver die jeweilige Konstruktion sei, desto näher befände sie sich am grammatischen Pol, je stärker lexikalisch spezifiziert sie sei, je phraseologischer also, am lexikalischen Pol (ebd.). Viele „quasi-phraseologische“ Typen lägen dazwischen, weil sie einem bestimmten Muster folgen und nicht auf einer produktiven, mehr oder weniger allgemeinen Regel basieren (ebd.). Die Berührungspunkte kommen also auf halbem Wege ins Spiel, nämlich immer dann, wenn sich konstruktionsgrammatische Untersuchungen mit lexikalisch voll- oder teilspezifizierten Konstruktionen auseinandersetzen, z.B. die *verstehen*-Konstruktion (Deppermann/Elstermann 2008), *vor*-Konstruktionen (Zeschel 2011), *WH in aller Welt* (Stefanowitsch 2011) *in-...-Hand*-Konstruktionen (Staffeldt 2011) oder *vor-sich-hin*-Konstruktionen (Dobrovol'skij 2011). Es bleibt künftigen Untersuchungen vorbehalten, Berührungspunkte und Unterschiede detaillierter zu erfassen.<sup>89</sup>

<sup>89</sup> Vgl. hierzu auch Stathi (2011).

## 4.2 Die Problemstellung

Dieses Kapitel nimmt einen Perspektivenwechsel vor: Anhand ausgewählter Beispiele aus den Wortformenprofilen von GRUND werden Fälle untersucht, bei denen die GRUND-Wortform selbst durch andere lexikalische Komponenten ersetzt wird. Diese Variabilität deutet auf Muster hin, die nicht ausschließlich an GRUND gebunden sind und bei denen die GRUND-Wortformen einen unterschiedlichen Prototypikalitätsgrad innerhalb dieser Muster aufweisen können. Es wird der Frage nachgegangen, inwieweit die ursprünglich durch GRUND konstituierten kausalen Bedeutungen und pragmatischen Effekte auch diese Muster prägen oder ob die Realisierungen mit GRUND nur eine spezifischere Lesart einer abstrakteren Musterbedeutung und -funktion darstellen; zunächst anhand des Musterbildungspotenzials des Schemas *allen* X. Im Mittelpunkt der darauf folgenden Beispiele stehen dann primär **synsemantisch** geprägte Chunks, die in der Umgebung einer GRUND-WV rekurrent vorkommen und sich als auffällig fest erwiesen haben und zwar: *auch immer*; *mit ein*; *ohne ...von*; *nicht zuletzt*; *und das*. Aufgrund ihrer relativen „semantischen Leere“ lassen solche synsemantisch geprägten Chunks eher weniger auffällige Gebrauchsrestriktionen in ihrer Umgebung erwarten. Es wird gezeigt, dass viele Kotexte diesen aber in ausgeprägtem Maße unterliegen. Diese Restriktionen sind nicht vorhersagbar, sondern lassen sich nur über die Analyse vieler ähnlicher Verwendungsfälle rekonstruieren. Die Analysen dieses Kapitels sollen vor allem ergründen, durch welche Faktoren sich Wortverbindungen und Wortbindungsmuster von anderen, regulären Verwendungen abheben.<sup>90</sup>

Die zentralen methodischen Zugänge dieses Kapitels sind die Auswertung und Kontrastierung syntagmatischer Profile von mehrgliedrigen Komponenten der ursprünglichen GRUND-Wortverbindungen und ihrer verfestigter Kotexte.

## 4.3 Ausgewählte Musterbeispiele

### 4.3.1 *allen*-Chunks

Diesem Punkt liegt die Hypothese zugrunde, dass das Indefinitpronomen oder -numeral *all-* (hier beispielhaft in der Flexionsform *allen*) ein eigenes Kon-

<sup>90</sup> Gerade für dieses Kapitel habe ich von Stefan Engelberg wichtige Anmerkungen erhalten. Er hat immer wieder hinterfragt, worin das Idiosynkratische bestehen könnte und inwieweit bestimmte Bedeutungen in lexikalischen Teilkomponenten inkorporiert sind oder erst durch die Kombination mit anderen entstehen. Die Grundfrage ist in der Tat, warum Syntagmen bestimmte Ausdrücke mit gemeinsamen Merkmalen (z.B. kausaler Natur) in ihrer Umgebung präferiert selektieren, obwohl dies in der Bedeutung oder grammatischen Funktion der Syntagmenkomponenten nicht angelegt ist.

struktionspotenzial aufweist. Ausgehend von der WV *allen Grund* werden zwei weitere *allen*-Verbindungen (*allen X zum Trotz*; *allen Ernstes*) auf mögliche semantisch oder pragmatisch motivierte Selektionsbeschränkungen hin untersucht.

#### 4.3.1.1 *allen Grund*

Das Syntagma *allen Grund* weist eine hohe Frequenz auf (14.175; S40) und zwar überwiegend als Komponente einer Verbalgruppe, zumeist mit *haben* (*allen Grund haben*):

##### (4-1)

P98 Carrard zusammenfassend: „Wir **haben allen Grund** anzunehmen, daß die Spiele zu einem Erfolg werden.“

B99 Zahlen zufrieden“, sagte der Bankchef. Die Commerzbank AG **habe allen Grund**, auch für die zweite Jahreshälfte zuversichtlich zu bleiben.

RHZ03 Sie strahlten gestern mit der Sonne um die Wette und **hatten allen Grund** dazu.

A99 Objektiv gesehen **habe** die Schweiz **allen Grund** zur Zuversicht und für ein starkes Selbstbewusstsein.

Darüber hinaus gibt es zahlreiche Realisierungen mit Präpositionen in Poststellung:

##### (4-2)

NUZ04 PDS-Spitzenkandidatin Dagmar Enkelmann hatte gestern Abend **allen Grund zur** Freude. »Das ist ein Superergebnis«, sagte die

Die Kernbedeutung ‘Ein Sachverhalt ist hinreichend und berechtigt zu entsprechenden Bewertungen oder Folgehandlungen’ lässt sich in allen Realisierungen nachweisen. Aus funktionaler Sicht ist die WV *allen Grund haben/geben/bieten* usw. jedoch ambig: In vielen Realisierungen wird die vom Sprecher ausgedrückte Berechtigung als Ermutigung formuliert, dies auch wirklich so zu sehen und entsprechend zu handeln, was durch weitere rekurrente sprachliche Marker wie *auch*, *also*, *wirklich* oder *wahrlich* indiziert wird:

##### (4-3)

T01 Glücklicher kann einer nicht aussehen. Und er hat auch **allen Grund** dazu.

B00 das Unternehmen und besitzt 35 Prozent der Aktien – hat also **allen Grund**, das Unternehmen im Interesse der Aktionäre zu führen.

RHZ10 Krautkremer hingegen hatte aufgrund des personellen Notstandes wirklich **allen Grund**, mit seiner Rumpftruppe hochzufrieden zu sein.

T04 Ken Bigley hat wahrlich **allen Grund**, verzweifelt zu sein.

In einigen Realisierungen wird eine angenommene oder eine nur präsupponierte Nicht-Berechtigung von Folgehandlungen explizit aufgehoben oder zurückgewiesen, was Kotextmarker wie *aber* oder *allerdings* indizieren:

(4-4)

SOZ07 vorliege, lasse sich rechtlich nichts machen. Es gebe aber **allen Grund**, die Scheinwerfer weiterhin auf Domino Servite zu richten

B99 Der Kanzler hat allerdings **allen Grund**, den Aufbau Ost tatsächlich als Chefsache zu betrachten.

In anderen Realisierungen wird mit der WV *allen Grund* eine indirekte Kritik ausgedrückt:

(4-5)

RHZ97 in der Feuerwehr“, hob Schmitt hervor. Der Staat habe **allen Grund**, auch künftig „pfleghch mit der Freiwilligkeit umzugehen“,

### Zusammenfassung

Es ließe sich nun das Argument vorbringen, dass das Indefinitpronomen oder -numeral *all-* nur ein Intensivierer solcher Kombinationen wie [*Grund V*] (z.B. *X Grund haben*) darstellt. Dieses X wäre dann ein variabler Slot, der mit lexikalischen Einheiten ausgefüllt werden kann, die eine Berechtigung einer Folgehandlung ausdrücken wie **allen/guten/jeden Grund haben/geben** usw. Die Entscheidung ist nicht eindeutig zu fällen. Es kommt vielmehr darauf an, welcher Aspekt jeweils im Zentrum der Betrachtung steht. Je nach Kommunikationserfordernis oder -situation rücken bestimmte Teilstrukturen besonders in den Fokus, während andere in dieser Konstellation sekundär sind oder gar ganz ausgeblendet werden. Es handelt sich um eine graduelle Musterhaftigkeit mit fließenden Grenzen. Für die Annahme einer eigenständigen WV *allen Grund* spricht allerdings schon die Häufigkeit ihres Vorkommens.

4.3.1.2 *allen* SUB-G|SYNT

Die KA der Wortform *allen* ergibt ein sehr heterogenes Spektrum von Kookkurrenzpartnern und syntagmatischen Mustern:

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 – 20. Feb. 2013

---

Datum : Sonntag, den 28. April 2013, 8:49:06  
Korpus : W-gesamt – alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)  
Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
Suchanfrage : *allen*  
Ergebnis : 100.000 Treffer, zufällig reduziert aus 1.359.880

---

*colloc version 3.10 20100718*

**Kookkurrenzen**

Anzahl Kookkurrenzen : 2493  
Analyse-Kontext : 1. Wort links bis 3. Wort rechts  
Granularität : sehr grob  
Zuverlässigkeit : analytisch  
Clusterzuordnung : eindeutig  
Auf 1 Satz beschränkt : ja  
Lemmatisierung : nein  
Funktionswörter : zugelassen  
Autofokus : aus  
LLR anzeigen : ein  
Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
2602	2602	12097	<b><u>voran</u></b>	99% <i>allen</i> [...] <i>voran</i> die ...
4164	1562	5802	<b>Beteiligten</b>	99% mit <i>allen</i> [...] <i>Beteiligten</i>
5466	1302	5795	<b>Dingen</b>	99% vor <i>allen</i> [...] <i>Dingen</i>
7150	1684	5768	<b>Bereichen</b>	100% in <i>allen</i> [...] <i>Bereichen</i>
7968	818	5666	<b>Nähten</b>	100% aus <i>allen</i> [...] <i>Nähten</i>
9432	1464	5205	<b>Mitteln</b>	100% mit <i>allen</i> [...] <i>Mitteln</i>
11049	885	4124	<b>Ebenen</b>	100% auf <i>allen</i> [...] <i>Ebenen</i>
11906	857	3982	<b>Ecken</b>	99% an <i>allen</i> [...] <i>Ecken</i> und Enden
14113	2207	3583	<b>Seiten</b>	100% von <i>allen</i> [...] <i>Seiten</i>
14562	449	2962	<b><u>Ernstes</u></b>	100% <i>allen Ernstes</i>
15015	453	2609	<b>Sinnen</b>	100% mit <i>allen</i> [...] <i>Sinnen</i>
15039	24	2384	<b>Enden</b>	100% an <i>allen</i> [...] <i>Enden</i>
16457	546	1902	<b>Helfern</b>	100% bei <i>allen</i> [...] <i>Helfern</i> und
16993	536	1800	<b>dankte</b>	96% <i>dankte allen</i> die für
41997	44	131	<b>Altersstufen</b>	100% in aus <i>allen</i> [...] <i>Altersstufen</i>
42000	3	131	<b>gewaschenen</b>	100% mit <i>allen</i> ... <i>gewaschenen</i>
43032	1032	131	<b><u>Grund</u></b>	99% <i>allen</i> [...] <i>Grund</i>

49079	355	65	<b>Trotz</b>	81% <i>allen ... zum Trotz</i>
61873	1	5	<b>gekrochen</b>	100% <i>allen ... gekrochen</i>
61875	2	5	<b>Blattsalaten</b>	100% <i>allen Blattsalaten</i>
61877	2	5	<b>Ortsstellen</b>	100% <i>allen [...] Ortsstellen</i>
61882	5	5	<b>Kadern</b>	100% <i>aus allen Kadern</i>
61888	6	5	<b>Gazetten</b>	100% <i>in allen Gazetten</i>
61891	3	5	<b>Vorrundenpartien</b>	100% <i>allen drei Vorrundenpartien</i>
61892	1	5	<b>Belastungs</b>	100% <i>allen Belastungs</i>
61899	2	5	<b>Konzernsparten</b>	100% <i>allen Konzernsparten</i>
61902	3	5	<b>Nachwuchsklassen</b>	100% <i>allen [...] Nachwuchsklassen</i>
61917	15	5	<b>Republiken</b>	100% <i>in allen [...] Republiken</i>
61919	2	5	<b>Zugteilnehmern</b>	100% <i>allen Zugteilnehmern</i>
61951	32	4	<b>Ständen</b>	100% <i>an An allen [...] Ständen</i>
61958	7	4	<b>Euro-Staaten</b>	100% <i>in allen [17] Euro-Staaten</i>

Abb. 4.1: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *allen*

Bis auf wenige Ausnahmen sind die *allen*-Syntagmen Präpositionalgruppen, wie *von allen Seiten*, *in allen Bereichen*, *mit allen Mitteln*, *aus allen Bundesländern*, *aus allen Ecken und Enden* oder *aus allen Nähten platzen*. Diese Syntagmen werden nicht in die Analyse einbezogen, da auch das Ausgangssyntagma *allen Grund* keine Präpositionen in Präststellung aufweist. Selbstverständlich auch nicht von Interesse sind reguläre Realisierungen ohne WV-Status wie *allen Verwandten, Freunden, den Nachbarn und Bekannten danken*. Es ist als erstes festzuhalten, dass im syntagmatischen Profil von *allen* kein weiteres unmittelbar nachgestelltes Substantiv zu finden ist, das als Vertreter ähnlicher Art zu *Grund* gelten könnte, also auf einen kausalen Sachverhalt referiert. Allein diese Beobachtung würde es rechtfertigen, *allen Grund* als verfestigte Wortverbindung anzusehen.

Die Bedingung der Nichtbesetzung des unmittelbaren Vorfelds von *allen* durch eine Präposition erfüllen u.a. folgende zwei Entitäten: Das Schema [*allen X zum Trotz*] und das Syntagma *allen Ernstes*.<sup>91</sup>

Bezüglich ihrer jeweiligen Bedeutung und ihrer sprachlichen Form gibt es zunächst keine wechselseitigen Überlappungen und auch keine Gemeinsamkeiten mit der WV *allen Grund*. Die Analyse der syntagmatischen Profile der syntagmatischen Teilstruktur *allen ... zum Trotz* und des Syntagmas *allen Ernstes* zeigt allerdings durchaus Evidenzen für eine abstrakte *all*-Konstruktion. Dies wird nun im Detail diskutiert.

<sup>91</sup> Eine weitere nicht-präpositionale WV ist *allen voran* in der Bedeutung ‘an erster Stelle, vor allen anderen’ (*Trotzdem strahlen die Sportlerinnen im Ziel, **allen voran** die alte und neue Weltmeisterin Marion Thees*). Diese WV ist jedoch für die Argumentation nicht von Belang und wird daher nicht behandelt.

4.3.1.2.1 *allen X zum Trotz*

Die hochfrequente syntagmatische Teilstruktur *allen ... zum Trotz* (12.859; S41) weist eine hohe Produktivität bezüglich der substantivischen Slotbesetzung auf:

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 - 20. Feb. 2013

---

Datum : Sonntag, den 28. April 2013, 8:51:36  
 Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)  
 Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
 Suchanfrage : *Abstand (0s Max)*  
                   <sup>L</sup>*allen*  
                   <sup>L</sup>*Abstand (+1w Max)*  
                   <sup>L</sup>*zum*  
                   <sup>L</sup>*Trotz*  
 Ergebnis : 8.888 Treffer

---

*colloc version 3.10 20100718*

**Kookkurrenzen**

Anzahl Kookkurrenzen : 75  
 Analyse-Kontext : 5. Wort links bis 5. Wort rechts  
 Granularität : grob  
 Zuverlässigkeit : hoch  
 Clusterzuordnung : eindeutig  
 Auf 1 Satz beschränkt : ja  
 Lemmatisierung : nein  
 Funktionswörter : zugelassen  
 Autofokus : aus  
 LLR anzeigen : ein  
 Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
7598	7598	58243	<b>Trotz</b>	99% <i>allen ... zum Trotz</i>
7666	68	18529	<b>Unkenrufen</b>	97% - <i>allen [...]</i> <i>Unkenrufen</i> aus ...
7747	20	3346	<b>Widrigkeiten</b>	100% <i>allen [... und ...]</i> <i>Widrigkeiten</i>
7768	21	2434	<b>Widerständen</b>	100% - <i>allen [... und ...]</i> <i>Widerständen</i> und ...
7822	40	1197	<b>Warnungen</b>	100% <i>allen [...]</i> <i>Warnungen</i> vor ...
7832	10	991	<b>Dementis</b>	100% <i>allen [...]</i> <i>Dementis</i> der von ...
7842	10	611	<b>Gerüchten</b>	100% <i>allen Gerüchten</i> über ...
7864	22	516	<b>Protesten</b>	100% - <i>allen [...]</i> <i>Protesten</i> aus der ...

7867	3	507	<b>anderslautenden</b>	100% <i>allen [...]</i> <i>anderslautenden</i>
7879	12	487	<b>Anfeindungen</b>	100% <i>allen [... und]</i> <i>Anfeindungen und zum ...</i>
7893	7	434	<b>Vorurteilen</b>	100% - <i>allen [...]</i> <i>Vorurteilen</i>
7931	38	403	<b>Bemühungen</b>	100% - <i>allen [...]</i> <i>Bemühungen</i> <i>um der ...</i>
7939	8	366	<b>Appellen</b>	100% - <i>allen [...]</i> <i>Appellen</i>
7942	3	293	<b>Bekundungen</b>	100% <i>allen [...]</i> <i>Bekundungen</i>
7954	4	279	<b>Skeptikern</b>	100% <i>allen [...]</i> <i>Skeptikern</i>
7962	8	248	<b>Einwänden</b>	100% <i>allen [...]</i> <i>Einwänden</i>
7977	4	230	<b>Hindernissen</b>	100% <i>allen [...]</i> <i>Hindernissen</i>
7979	2	228	<b>Prognosen</b> <i>düsteren</i>	100% <i>allen düsteren [...]</i> <i>Prognosen</i>
7989	10		<i>Prognosen</i>	100% <i>allen [...]</i> <i>Prognosen</i> <i>und ...</i>
7994	5	218	<b>Schwüren</b>	100% <i>allen [...]</i> <i>Schwüren</i>
7998	4	217	<b>Befürchtungen</b>	100% <i>allen [...]</i> <i>Befürchtungen</i>
8008	10	204	<b>Bekenntnissen</b>	100% - <i>allen [...]</i> <i>Bekenntnissen zur ...</i>
8010	2	201	<b>Sonntagsreden</b>	100% <i>allen</i> <i>Sonntagsreden</i>
8016	6	200	<b>Beschwörungen</b>	100% <i>allen [...]</i> <i>Beschwörungen</i>
8019	3	189	<b>Anfechtungen</b>	100% <i>allen [...]</i> <i>Anfechtungen</i>
8020	1	187	<b>Rückschlägen</b>	100% <i>allen ...</i> <i>Rückschlägen</i>
8021	1	187	<b>Verboten</b>	100% <i>allen</i> <i>Verboten</i>
8024	3	176	<b>Zweifeln</b>	100% <i>allen [...]</i> <i>Zweifeln</i>
8026	2	172	<b>Zweiflern</b>	100% <i>allen</i> <i>Zweiflern</i>
8027	1	169	<b>Vorsätzen</b>	100% <i>allen ...</i> <i>Vorsätzen</i>
8036	9	163	<b>Versprechungen</b>	100% - <i>allen [...]</i> <i>Versprechungen</i>
8049	4	153	<b>Treueschwüren</b>	100% <i>allen</i> <i>Treueschwüren</i>

Abb. 4.2: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des Syntagmas *allen zum Trotz*

Die aufgeführten Kookkurrenzpartner deuten auf ein Strukturmuster [*allen* SUB-G *zum Trotz*] hin, z.B. mit folgenden textuellen Einbettungen:

(4-6)

RHZ04 Seitdem bin ich - **allen** Pessimisten und Zweiflern  
**zum Trotz** - überzeugt:

RHZ05 denn nach wie vor und **allen**  
Verbesserungsbelobigungen der zuständigen Behörden **zum**  
**Trotz** gibt

T91 Übernahme“ des etwa gleich großen Konkurrenten  
aus Dortmund, ist **allen** anfänglichen Zweckmeldungen  
**zum Trotz** noch längst nicht perfekt.

Der SUB-G-Slot wird durch unterschiedliche Füllergruppen besetzt:

Eine substantivische Füllergruppe referiert auf konkrete Sachverhalte wie  
*Wetterkapriolen/Personalsorgen/Repressalien/Gesetzesverschärfungen*.



Die mit Abstand häufigste substantivische Füllerguppe referiert auf Sprechhandlungen bzw. kommunikative Akte im weitesten Sinne, wobei einige Füller konnotativ aufgeladen sind: *Unkenrufen/Beteuerungen/Widerständen/Warnungen/Dementis/Protesten/Lippenbekenntnissen/Appellen/Parolen/Sonntagsreden/Kassandrarufen/Horormeldungen/Getöses/Klageliedern*. In etlichen Verwendungen werden Adjektive hinzugefügt: *anderslautenden Gerüchten/düsteren Prognosen/vollmundigen Erklärungen*.

Eine dritte Füllerguppe referiert auf Sprecher, die bestimmte Sprechhandlungen vollziehen oder aber eine bestimmte Sachverhaltsbewertung ausgedrückt haben wie *Skeptikern/Zweiflern/Kritikern/Pessimisten*.

In den letzten beiden Füllerguppen werden Konnotationen mitgeliefert, die teils in der Bedeutung der Substantive inkorporiert sind (z.B. *Lippenbekenntnissen/Nörgler*), teils durch wertende Attribute hinzutreten (z.B. *düstere Prognosen/vollmundige Erklärungen*). Diese Füller lassen sich jedoch nicht allein mit klassischen Sprechaktkategorien erfassen, sondern zeugen von einer Ausdrucksvarianz in Bezug auf kommunikative Handlungen, die introspektiv so nicht herleitbar wären, z.B. in Form konnotativ aufgeladener nominalisierter kommunikativer Handlungen (*Kassandrarufe/Getöse/Horormeldung*) oder konnotativ aufgeladener Bezeichnungen für die Träger dieser Handlungen (z.B. *Pessimisten/Zweiflern/Nörglern/Bedenkenträgern*).

Die holistische Bedeutung des WV-Musters [*allen* SUB-G<sub>KommunikationKonnotation</sub> *zum Trotz*] ‘Obwohl etwas so schien, ist es doch anders eingetreten’ weist zwei Teilbedeutungen auf:

- ‘Obwohl vor etwas Negativem gewarnt bzw. etwas Negatives vorausgesehen wurde, ist doch etwas Positives eingetreten’;
- ‘Obwohl etwas Positives in Aussicht gestellt wurde, ist es doch Negatives eingetreten’.

Auf die anderen Flexionsvarianten von *all-* in der Verbindung mit dem Syntagma *zum Trotz* (z.B. *aller X zum Trotz* oder *allem X zum Trotz*) wird nicht eingegangen, da sie denselben semantischen und funktionalen Restriktionen wie das bei [*allen* SUB-G *zum Trotz*] der Fall ist.

Das WV-Muster [*all-* SUB-G<sub>KommunikationKonnotation</sub> *zum Trotz*] stellt wiederum ein Beispiel für Überlappungen verschiedener Muster dar: Zum einen ist es seinerseits nur eine typische Realisierung des WV-Musters [SUB-G (z.B. *dem Regen/den widrigen Umständen/Protesten von Tierschützern*) *zum Trotz*]. Die *all-*Ergänzungen haben hier nur eine intensivierende Funktion. Zum anderen

ist die Kernrealisierung *allem zum Trotz* ihrerseits eine autonome WV – ein mehrgliedriger Adverbkonnekter – in der Bedeutung ‘trotz alledem’ (4-7) bzw. ‘trotzdem’ (4-8):

(4-7)

Zum Helferteam von Anna Müller, die an einer fortschreitenden Nervenerkrankung mit massiver Beeinträchtigung der Muskulatur leidet, gehört nicht nur Nomi. Die 27-Jährige braucht fast rund um die Uhr Assistenz. **Allem zum Trotz** [= trotz alledem] kämpft sie um ein Leben in den eigenen vier Wänden. (Mannheimer Morgen, 31.10.2011, S. 19)

(4-8)

Giftiger denn je grantelte er gegen leidige Rivalen, spendenunwillige Politiker, Juden und Kapitalisten. Das eigene Festspielhaus entstand **allen zum Trotz** [= trotzdem]. (Braunschweiger Zeitung, 27.04.2007)

Dieser Realisierungstyp weist im Gegensatz zum erweiterten [*allen SUB-G zum Trotz*] keine spezifische Referenz auf kommunikative Handlungen auf.

#### 4.3.1.2.2 *allen Ernstes*

Die hochfrequente WV *allen Ernstes* (6.411; S42) ist zum einen ein zweigliedriges Modaladverb mit den Bedeutungen ‘wirklich’ und ‘ernsthaft’, zum anderen ein zweigliedriges Adjektiv in adverbialer Verwendung mit der Bedeutung ‘ernsthaft’.

(4-9)

Der zweite Irrtum des Herrn Schröder besteht darin, daß er **allen Ernstes** glaubt, dem deutschen Volk weismachen zu können, daß dieser Krieg eigentlich gar kein Krieg ist, daß er sich nicht gegen das serbische Volk, sondern nur gegen Milosevic richte, [...] (Berliner Zeitung, 12.04.1999, S. 14)

Gäbe es einen Preis für den populistischsten Vorschlag des Tages, der Grünen-Politiker Winfried Hermann hätte ihn verdient. Angesichts massiv gestiegener Benzinpreise fordert er **allen Ernstes** eine Vier-Tage-Woche. Diese soll Pendler entlasten, die unter den Treibstoffpreisen besonders leiden. (Mannheimer Morgen, 03.06.2008, S. 2)

Solche Verengungen verlangsamten den Verkehr und lassen die Abgaswerte ansteigen. Glaubt man denn im Rathaus **allen Ernstes** an eine Verkehrsreduzierung durch Schikanen solcher Art? (Nürnberger Nachrichten, 15.01.1994, S. 14)

Das Kookkurrenzprofil der WV *allen Ernstes* deutet ebenso auf pragmatische Gebrauchsrestriktionen und funktional motivierte Selektionsbeschränkungen hin:

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 – 20. Feb. 2013

---

Datum : Sonntag, den 28. April 2013, 8:54:42  
Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)  
Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
Suchanfrage : Abstand (+1w Max)  
                  <sup>L</sup>allen  
                  <sup>L</sup>Ernstes  
Ergebnis : 6.133 Treffer

---

colloc version 3.10 20100718

#### Kookkurrenzen

Anzahl Kookkurrenzen : 88  
Analyse-Kontext : 5. Wort links bis 5. Wort rechts  
Granularität : fein  
Zuverlässigkeit : normal  
Clusterzuordnung : mehrfach  
Auf 1 Satz beschränkt : ja  
Lemmatisierung : nein  
Funktionswörter : zugelassen  
Autofokus : aus  
LLR anzeigen : ein  
Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
6130	6130	103027	<b>Ernstes</b>	99% <i>allen Ernstes</i>
6351	221	756	<b>behauptet</b>	56% <i>allen Ernstes behauptet die</i>
6550	199	753	<b>behaupten</b>	79% <i>nicht allen Ernstes behaupten dass die</i>
6682	132	586	<b>frage</b>	100% <i>Ich frage [ich mich] allen Ernstes ob</i>
6744	62	380	<b>Glaubt</b>	100% <i>Glaubt [...] allen Ernstes dass</i>
6900	156	305	<b>glaubt</b>	81% <i>glaubt [...] allen Ernstes ...</i>
6978	78	282	<b>behauptete</b>	83% <i>behauptete [...] allen Ernstes ...</i>

7051	73	251	<b>willst</b>	98% Du <i>willst</i> [du nicht] <i>allen</i> Ernstes behaupten
7165	114	179	<b>glauben</b>	55% die <i>allen</i> Ernstes <i>glauben</i> dass sie ...
7192	27	147	<b>glaubst</b>	88% Du <i>glaubst</i> [doch du nicht] <i>allen</i> Ernstes dass
7349	157	138	<b>Du</b>	94% Du [... nicht] <i>allen</i> Ernstes ...
7367	18	125	<b>Glaubst</b>	100% <i>Glaubst</i> du Du <i>allen</i> Ernstes dass
7391	24	119	<b>Willst</b>	100% <i>Willst</i> du Du <i>allen</i> Ernstes behaupten
7410	19	117	<b>weismachen</b>	100% wollen uns <i>allen</i> Ernstes <i>weismachen</i> dass daß die
7454	44	114	<b>glaubte</b>	77% <i>glaubte</i> [...] <i>allen</i> Ernstes ...
7511	57	87	<b>Glauben</b>	98% <i>Glauben</i> [Sie ...] <i>allen</i> Ernstes dass daß
7584	64	81	<b>fragen</b>	59% sich <i>allen</i> Ernstes <i>fragen</i> ob
7613	29	80	<b>Wollen</b>	100% <i>Wollen</i> Sie wir ... <i>allen</i> Ernstes sagen
7645	32	77	<b>geglaubt</b>	100% <i>allen</i> Ernstes <i>geglaubt</i>
7753	108	70	<b>jemand</b>	83% wohl kaum <i>jemand</i> [...] <i>allen</i> Ernstes kommen
7812	59	64	<b>fragt</b>	88% <i>fragt</i> [man sich] <i>allen</i> Ernstes ...
7844	21	52	<b>glaubten</b>	57% Sie <i>glaubten</i> [...] <i>allen</i> Ernstes ...
7888	44	51	<b>fragte</b>	86% <i>fragte</i> [mich ...] <i>allen</i> Ernstes ob
7904	16	46	<b>behaupteten</b>	75% <i>behaupteten</i> [die ...] <i>allen</i> Ernstes ...
7941	37	44	<b>vorgeschlagen</b>	100% <i>allen</i> Ernstes ... vorgeschlagen die
8014	5	28	<b>schlägst</b>	100% Du <i>schlägst</i> [...] <i>allen</i> Ernstes vor
8020	6	24	<b>behauptest</b>	100% Du <i>behauptest</i> [also] <i>allen</i> Ernstes dass
8039	6	22	<b>Wollt</b>	100% <i>Wollt</i> Ihr ihr <i>allen</i> Ernstes ...
8063	24	21	<b>Will</b>	100% <i>Will</i> er man uns <i>allen</i> Ernstes ...
8073	10	20	<b>erwogen</b>	100% <i>allen</i> Ernstes <i>erwogen</i> das ...
8077	4	20	<b>wirfst</b>	100% und <i>wirfst</i> [mir] <i>allen</i> Ernstes ...
8081	4	20	<b>Staatsaffäre</b>	100% Dass <i>allen</i> Ernstes eine <i>Staatsaffäre</i> entsteht
8089	5	19	<b>fragst</b>	80% <i>fragst</i> [mich ...] <i>allen</i> Ernstes ...
8094	5	18	<b>Meint</b>	100% <i>Meint</i> er doch <i>allen</i> Ernstes ...

250			GRUND wird „eingemeindet“. Chunks, Muster, Konstruktionen	
8104	10	17	<b>unterstellen</b>	70% <i>allen</i> Ernstes ... unterstellen
8107	3	17	<b>Luekk</b>	100% Hi <i>Luekk</i> willst du <i>allen</i> Ernstes diese
8119	12	16	<b>meinst</b>	91% Und Du <i>meinst</i> [also] <i>allen</i> Ernstes ich
8144	25	16	<b>Niemand</b>	100% <i>Niemand</i> kann wird <i>allen</i> Ernstes behaupten

Abb. 4.3: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des Syntagmas *allen Ernstes*

Signifikante kookkurrierende verbale Partner des Syntagmas *allen Ernstes* sind Kommunikationsverben (vgl. Harras/Proost/Winkler 2007) sowie Verben der Wahrnehmung und kognitive Verben.

(4-10)

Verb *behaupten*

*allen Ernstes behauptet, dass*  
*Willst du allen Ernstes behaupten*  
*Niemand kann allen Ernstes behaupten*

(4-11)

Verb *fragen*

*Ich frage mich allen Ernstes*  
*sich allen Ernstes fragen*  
*fragt man sich allen Ernstes*

(4-12)

Verb *glauben*

*Glaubt jemand allen Ernstes, dass*  
*Sie glauben doch nicht allen Ernstes, dass*  
*Oder glaubst du allen Ernstes*

Weitere signifikante verbale X-Füller sind: *weismachen/diskutieren/verlangen/fordern/erwägen* usw.

Auch in diesem Beispiel liegt eine funktionale Gebrauchsrestriktion in Hinblick auf das Fokussieren kommunikativer Handlungen vor. Sprecher drücken mit der WV *allen Ernstes* immer einen Zweifel oder Unverständnis aus. Diese kommunikativen Funktionen sind somit bedeutungsinhärent. Ein auffälliges Gebrauchsmerkmal ist die überwiegende Verwendung in direkter Rede oder im Modus „fingierter Mündlichkeit“ (z.B. eingebettet in rhetorische Fragen oder in Metakommentare).

Die besondere pragmatische Gebundenheit der WV *allen Ernstes* wird auch durch den Vergleich mit dem Kookkurrenzprofil des monolexematischen Äquivalents *ernsthaft* evident:

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 - 20. Feb. 2013

Datum : Sonntag, den 28. April 2013, 8:59:48  
Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)  
Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
Suchanfrage : *ernsthaft*  
Ergebnis : 80.863 Treffer

colloc version 3.10 20100718

#### Kookkurrenzen

Anzahl Kookkurrenzen : 499  
Analyse-Kontext : 5. Wort links bis 5. Wort rechts  
Granularität : mittel  
Zuverlässigkeit : normal  
Clusterzuordnung : eindeutig  
Auf 1 Satz beschränkt : ja  
Lemmatisierung : nein  
Funktionswörter : zugelassen  
Autofokus : aus  
LLR anzeigen : ein  
Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
95	95	7640	niemand zweifelt	49% zweifelt [...] niemand [mehr] ernsthaft daran dass
414	319		niemand verletzt	90% wurde niemand [...] ernsthaft [...] verletzt
475	61		niemand bestreitet	49% bestreitet [...] niemand [mehr] ernsthaft dass
3680	3205		niemand	90% niemand [...] ernsthaft
3707	27	5097	<u>gefährden</u> harmlos	100% zu harmlos um die ... <u>ernsthaft</u> [zu] <u>gefährden</u>
4946	1239		gefährden	99% ernsthaft [zu] <u>gefährden</u>
6568	1616		gefährdet	96% ernsthaft [...] <u>gefährdet</u>
7448	4		Gefahr gehütete	100% gehütete Tor der nicht ... ernsthaft in <u>Gefahr</u>

7506	58	Gefahr gerieten	58%	und <u>gerieten</u> [die nicht nie] <u>ernsthaft</u> <u>in Gefahr</u>
7996	490	Gefahr bringen	98%	<u>ernsthaft</u> [in] <u>Gefahr</u> [zu] <u>bringen</u>
9326	1330	Gefahr	96%	<u>ernsthaft</u> [in] <u>Gefahr</u>
12019	17 2040	<b>Bedrängnis</b> gerieten	64%	<u>gerieten die sie ...</u> <u>nie ernsthaft in</u> <u>Bedrängnis</u>
12314	295	Bedrängnis bringen	98%	<u>ernsthaft in</u> <u>Bedrängnis</u> [zu] <u>bringen</u>
12517	203	Bedrängnis	99%	<u>nie ernsthaft in</u> <u>Bedrängnis</u>
12525	8 1978	<b>prüfen</b> Rollenangebote	100%	Licht gegeben Rollenangebote <u>ernsthaft zu prüfen</u>
13635	1110	prüfen	95%	<u>ernsthaft</u> [zu] <u>prüfen</u>
15946	48 1414	<b>behaupten</b> willst Du	66%	Du <u>willst</u> [doch wohl nicht] <u>ernsthaft</u> <u>behaupten dass ...</u>
15971	25	behaupten willst	92%	Oder du <u>willst</u> [du doch nicht] <u>ernsthaft behaupten</u> <u>dass die ...</u>
15979	8	behaupten Willst Du	100%	<u>Willst Du [...]</u> <u>ernsthaft behaupten</u>
15994	15	behaupten Willst	100%	<u>Willst du ernsthaft</u> <u>[...] behaupten dass</u> <u>...</u>
16013	19	behaupten Du	94%	Du [kannst doch wohl nicht] <u>ernsthaft</u> <u>behaupten dass ...</u>
20838	1754	nie	95%	<u>nie [...]</u> <u>ernsthaft</u>
20936	98 872	<b>diskutieren</b> darüber	72%	<u>ernsthaft [...]</u> <u>darüber [...]</u> <u>diskutieren ob</u>
21533	597	diskutieren	91%	<u>ernsthaft</u> [zu] <u>diskutieren</u>
23467	71 789	<b>überlege</b> ob	95%	Ich <u>überlege</u> [mir] <u>ernsthaft ob ich das</u> <u>...</u>
23601	134	überlege	88%	Ich <u>überlege</u> [mir] <u>ernsthaft</u>
24490	124 704	<b>Gedanken</b> darüber	64%	sich <u>ernsthaft [...]</u> <u>Gedanken darüber</u> <u>machen ob</u>
25237	747	Gedanken	96%	sich <u>ernsthaft</u> [mit dem] <u>Gedanken machen</u> <u>...</u>
25529	292 670	<b>bestreiten</b>	97%	nicht <u>ernsthaft [...]</u> <u>bestreiten dass</u>
25545	16 608	<b>glaubt</b> jemand daran	31%	Oder <u>glaubt [...]</u> <u>jemand ernsthaft</u> <u>daran dass ...</u>

25632	87	glaubt jemand	60% Oder <i>glaubt</i> [...] jemand <i>ernsthaft</i> dass ...
25690	58	glaubt daran	70% Wer <i>glaubt</i> [...] <i>ernsthaft</i> [...] daran dass daß die
26114	424	glaubt	64% Wer <i>glaubt</i> [...] <i>ernsthaft</i> dass ...
26391	277 595	<b>erkrankt</b>	97% <i>ernsthaft</i> [...] <u><i>erkrankt und</i></u>
27192	258	fragen ob	89% sich <i>ernsthaft</i> [...] fragen [...] ob
27538	346	fragen	84% sich <i>ernsthaft</i> [...] fragen
27541	3 513	<b>willst</b> weismachen Du	66% Du <i>willst</i> mir ... <i>ernsthaft</i> weismachen
27543	2	willst weismachen	100% <i>willst</i> du ... <i>ernsthaft</i> weismachen
27661	118	willst Du	59% Du <i>willst</i> [doch nicht] <i>ernsthaft</i> ... dass
27743	82	willst	70% du <i>willst</i> [du nicht] <i>ernsthaft</i>
27770	27 505	<b>bezweifeln</b> wage	100% wage [ich] <i>ernsthaft</i> zu <i>bezweifeln</i>
27875	105	bezweifeln	89% <i>ernsthaft</i> [zu] <i>bezweifeln</i>
28227	352 501	<b>verhandeln</b>	96% <i>ernsthaft</i> [...] zu] <i>verhandeln</i>
28370	143 481	<b>auseinandergesetzt</b>	99% sich <i>ernsthaft</i> [mit ...] <i>auseinandergesetzt</i>
28439	69 469	<b>jemand</b> Glaubt	84% <i>Glaubt</i> [denn] jemand [...] <i>ernsthaft</i> dass die ...
29193	754	jemand	84% kaum jemand [...] <i>ernsthaft</i>
29238	45 467	<b>geglaubt</b> daran	91% <i>ernsthaft</i> daran <i>geglaubt</i> dass
29372	134	geglaubt	96% <i>ernsthaft</i> [...] <i>geglaubt</i> dass
29377	5 450	<b>bemüht</b> Stiegl-Cup	100% um den <i>Stiegl-Cup</i> <i>ernsthaft</i> <i>bemüht</i> - und
29844	467	bemüht	88% sich <i>ernsthaft</i> [um ...] <i>bemüht</i>

Abb. 4.4: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *ernsthaft*

Einen Teilbereich haben beide sprachlichen Einheiten gemein: das Kovorkommen mit sprachlichen Ausdrücken, die auf kommunikative Handlungen und Überzeugungen referieren. Die Gemeinsamkeit liegt hier im adverbialen Gebrauch. Das Monolexem *ernsthaft* weist darüber hinaus aber ein sehr viel breiteres Verwendungsspektrum auf, bei dem es als Adjektiv fungiert und nicht durch die WV *allen Ernstes* ersetzbar ist, z.B. *ernsthaft gefährdet sein*, *ernsthaft in Gefahr/Bedrängnis geraten* oder *ernsthaft erkrankt sein*.



## 4.3.1.2.3 Fazit

Die drei *all*-WV bzw. WV-Muster weisen jeweils andere Bedeutungen auf und stehen somit in keiner engen paradigmatischen Relation zueinander:

- *allen Grund* ‘Ein Sachverhalt ist hinreichend und berechtigt zu entsprechenden Bewertungen oder Folgehandlungen’;
- [*all*- SUB-G<sub>KommunikationKonnotation</sub> *zum Trotz*] ‘Obwohl etwas so schien, ist es doch anders eingetreten’;
- *allen Ernstes* ‘wirklich; ernsthaft’.

Trotz dieser semantischen Distinktivität kann allen Einheiten in einem sehr abstrakten Sinne die Funktion des Konzedierens oder Absprechens eines Geltungsanspruchs in Bezug auf reale oder auch nur präsupponierte Vorannahmen zugeschrieben werden. Eine Verwandtschaft liegt darüber hinaus jeweils bei Paaren vor: zwischen *allen Grund* und *allen Ernstes* einerseits und zwischen *allen Ernstes* und [*all*- SUB-G<sub>KommunikationKonnotation</sub> *zum Trotz*] andererseits.

Das Paar *allen Grund* und *allen Ernstes* referiert – unabhängig vom je spezifischen Kontext – auf die Geltung oder Berechtigung eines Sachverhalts auf der Basis gegebener Bedingungen und die entsprechenden Folgen: die WV *allen Grund* auf die Berechtigung bzw. die hinreichende Geltung eines Sachverhalts verbunden mit einer nachdrücklichen Bestätigung oder Ermutigung. Die WV *allen Ernstes* drückt einen Zweifel an der Berechtigung bzw. hinreichenden Geltung eines Sachverhalts aus.

Das Paar *allen Ernstes* und [*all*- SUB-G<sub>KommunikationKonnotation</sub> *zum Trotz*] weist das gemeinsame Merkmal der Referenz auf kommunikative Handlungen und Überzeugungen auf, im Fall der WV *allen Ernstes* durch die rekurrente Verbindung mit Kommunikationsverben, im zweiten Fall des WV-Musters [*all*- SUB-G<sub>KommunikationKonnotation</sub> *zum Trotz*] durch das signifikante Kovorkommen mit sprachlichen Ausdrücken, die entweder auf die Art der ausgedrückten Sprechhandlung oder aber auf ihre Träger referieren, wobei häufig gleichzeitig negative Konnotationen mitgeliefert werden. Es scheint also in der Verbindung mit dem Indefinitpronomen *all*- eine Tendenz zu geben, kommunikative Handlungen, ihre Berechtigung und mögliche Folgen zu thematisieren oder zu bewerten. Auf den ersten Blick ist dieses Phänomen durch die quantifizierende Kernbedeutung des Indefinitpronomens *all*- nicht zu erwarten. Die Ergebnisse sprechen dafür, eine abstrakte – primär funktional geprägte – Konstruktion [*all*- SUB-G<sub>Nachgestellt</sub>] anzunehmen.

Die Vernetzungen von Wortverbindungen, lexikalischen Erweiterungen und WV-Mustern der *all*-Konstruktion lassen sich folgendermaßen abbilden:

Schema 1: X *Grund*

Strukturmuster: ADJ *Grund*

WV-Muster: ADJ<sub>Berechtigung</sub> (*allen/guten/jeden/berechtigten*) *Grund*

Typische WV: *allen Grund*

Schema 2: *all*- X *zum Trotz*

Strukturmuster: *all*- SUB-G *zum Trotz*

WV-Muster: SUB-G<sub>KommunikationKonnotation</sub>

(*vollmundigen/düsteren/anderslautenden/*)

(*Prognosen/Horormeldungen/Nörglern/Pessimisten*) *zum Trotz*

Schema 3: X *zum Trotz*

Strukturmuster: SUB-G *zum Trotz*

WV-Muster: SUB-G<sub>Ausgangssachverhalt</sub> (*widrigen Umständen/*

*Widrigkeiten*) *zum Trotz*

WV: *allen Ernstes*

Kotextmuster: *allen Ernstes* V<sub>KommunikationKognition</sub> (*behaupten/fragen/glauben*)

#### 4.3.2 Chunk: *auch immer*

Die WV *aus welchen Gründen auch immer* wurde in Kapitel 3.2.2.5.2 als verfestigte autonome Einheit beschrieben, mit einer minimalen morphologischen Varianz des Interrogativpronomens *welch-* verbunden mit einer adjektivischen Erweiterung *aus welch redlichen/komplizierten/uneinsichtigen Gründen auch immer* und einer ebenfalls sehr seltenen lexikalischen Variante *aus was für Gründen auch immer*. Die Bedeutung wurde folgendermaßen paraphrasiert: ‘Ein Sachverhalt ist gegeben, obwohl die Ursachen oder Motive nicht bekannt oder nicht nachvollziehbar sind.’

Bei diesem Beispiel wird eine mehrstufige Tilgung von Komponenten der ursprünglichen UWV *aus welchen Gründen auch immer* vorgenommen, um zu überprüfen, auf welcher Abstraktionsstufe welche Art von Musterhaftigkeit vorliegt:

- a) *aus welchen X auch immer* (Ausschluss von GRUND)
- b) *aus X auch immer* (Ausschluss von GRUND und des Interrogativpronomens *welch-*)
- c) *X auch immer* (Ausschluss von GRUND, des Interrogativpronomens *welch-* und der Präposition *aus*).

Zu a)

Die Auswertung der Vorkommen der syntagmatischen Teilstruktur *aus welchen ... auch immer* (unter Ausschluss GRUND-Wortformen) ergibt folgendes Bild:

(4-13)

WDD11 wird von euch selbst - **aus welchen** Absichten  
**auch immer** -

N98 zur Aufstellung gelangen (**aus welchen** Anlässen  
**auch immer**,

T04 **aus welchen** Bedingungen **auch immer** nicht weiter,  
wird die Reise

RHZ07 Doch **aus welchen** Beweggründen **auch immer** Dunga  
öffentlich so

RHZ02 so weit gehen, dass, **aus welchen** Beweggründen  
**auch immer**,

RHZ00 Doch gleich **aus welchen** Beweggründen **auch immer**  
Touristen oder

NUN92 Rücktritt fordern, **aus welchen** dunklen Motiven  
**auch immer**,

I99 federführenden Amerikaner **aus welchen** edlen  
Motiven **auch immer**

WDD11 und **aus welchen** loblichen oder schäbigen Motiven  
**auch immer**

WDD11 Sie haben das, **aus welchen** Erwägungen heraus  
**auch immer**,

Z11 ganz oder teilweise, **aus welchen** Erwägungen **auch**  
**immer**,

WDD11 Spinner oder Spaßvögel - oder **aus welchen**  
Interesse **auch immer**

T97 Sache einfach denen, die, **aus welchen** Interessen  
**auch immer**,

SOZ10 ein jüngerer Klerus, der **aus welchen** Kanälen  
**auch immer**

- NON08 dass sich frustrierte Bürger - **aus welchen**  
Motiven **auch immer** -
- Z06 die andere Kräfte - **aus welchen** Motiven **auch**  
**immer** - gerne
- T10 dass es Menschen gibt, die - **aus welchen** Motiven  
heraus **auch**
- T10 Wer sich dagegen, **aus welchen** Motiven **auch**  
**immer**, eine
- T07 hinters Licht geführt - **aus welchen** Motiven **auch**  
**immer.**"
- M08 ein Verein mit Geld im Kreuz **aus welchen** Quellen  
**auch immer**,
- Z04 weitere öffentliche Mittel - »**aus welchen**  
Quellen **auch immer**« -

Die lexikalischen X-Füller wie *Absichten/Anlässe/Bedingungen/Beweggründen/Erwägungen/Motiven/Quellen* sind ebenso dem kausalen Raum zuzuordnen. Es liegt also auch hier ein kausales WV-Muster [*aus welchen* SUB-G<sub>Ursache</sub>  
<sup>cheMotiv</sup> *auch immer*] in der Bedeutung 'Ein Sachverhalt ist gegeben, obwohl die Ursachen oder Motive nicht bekannt oder nicht nachvollziehbar sind' vor. Auch die anderen Slotbesetzungen realisieren die schon beschriebene kommunikative Funktion: Sprecher thematisieren einen konkreten Sachverhalt oder entsprechende Folgen und drücken gleichzeitig aus, dass die Ursachen oder Motive dafür nicht bekannt oder nicht nachvollziehbar sind. Mit diesem bewussten Offenlassen kann eine gewisse Distanz, ein Zweifel bzw. sogar eine Zurückweisung präsupponiert werden, ohne sich aber darauf festlegen zu müssen.

Die WV *aus welchen Gründen auch immer* verkörpert die prototypische Realisierung, da sie im Vergleich zu den in Beispiel (4-13) aufgeführten Realisierungen insgesamt sehr viel häufiger ist (3.929; S43) (siehe Kap. 3.2.2.5.2). Das Syntagma unter Ausschluss von GRUND-Wortformen weist dagegen nur eine geringere Treffermenge auf (570; S44), wobei der Füller *Motiven* auffällig häufig vorkommt und die WV *aus welchen Motiven auch immer* zumindest eine Tendenz zu formelhaftem Gebrauch aufweist (170; S45).

Zu b)

Die Analyse der syntagmatischen Teilstruktur *aus ... auch immer* unter Ausschluss der GRUND-Wortformen und der Wortform *welchen* zeigt nun ein vollkommen verändertes Bild.

(4-14)

DPA10 der Taliban und Al-Kaida-Terroristen, die von dort **aus auch immer** wieder Angriffe auf die internationalen Truppen im

HAZ09 Die Angst vor den brisanten Bankdaten **aus** der Schweiz treibt **auch immer** mehr Hannoveraner zur Selbstanzeige.

NON10 Bei dem praktischen Arzt gehen täglich etliche Patienten ein und **aus**, da sind **auch immer** so besonders „brave“ dabei.

Diese lexikalischen Realisierungen verkörpern fast durchweg reguläre Satzeinbettungen von *immer* in adverbialer Verwendung oder in Partikelfunktion (temporal oder intensivierend). Das bedeutet, dass das Syntagma *aus ... auch immer* keine übersummativ Qualität und daher auch keinen Musterstatus aufweist (\**aus* X [ohne GRUND] *auch immer*). Oft bildet die Verwendung der Präposition *aus* mit dem Syntagma *auch immer* nicht einmal einen unmittelbaren Satz- oder Sinnzusammenhang.

Zu c)

Der Befund der Analyse in b) legt nun nahe, dass bei der weiteren Reduktion auf die Minimaleinheit *auch immer* (also unter Ausschluss der GRUND-Wortformen, des Interrogativpronomens *welch-* und der Präposition *aus*) diese Musterhaftigkeit erst recht nicht vorliegen kann. Das Kookkurrenzprofil des Syntagmas *auch immer* liefert aber zahlreiche Hinweise auf restriktiven Gebrauch und funktional motivierte Selektionsbeschränkungen. Um die unmittelbaren Vorfeldbesetzungen statistisch zu ermitteln, wurde die KA auf Abstand 2 Wörter vor dem Syntagma *auch immer* getunt. Dies hat zur Folge, dass die Partikel *immer* in den syntagmatischen Mustern nicht erscheint. Jedes aufgeführte Cluster bündelt natürlich KWIC mit *auch immer*:

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 - 20. Feb. 2013

---

Datum : Sonntag, den 28. April 2013, 9:16:15  
Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)  
Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
Suchanfrage : Abstand (%0s Max)  
                  └Abstand (+1w Max)  
                  └auch  
                  └immer

$L_{\text{ODER}}$   
 $L_{\text{aus}}$   
 $L_{\&\text{Grund}}$   
 $L_{*\text{gründen}}$   
 $L_{\text{welch}*}$

Ergebnis : 100.000 Treffer, zufällig reduziert aus 106.122

colloc version 3.10 20100718

#### Kookkurrenzen

Anzahl Kookkurrenzen : 300  
 Analyse-Kontext : 5. Wort links bis 0. Wort rechts  
 Granularität : grob  
 Zuverlässigkeit : normal  
 Clusterzuordnung : eindeutig  
 Auf 1 Satz beschränkt : ja  
 Lemmatisierung : nein  
 Funktionswörter : zugelassen  
 Autofokus : ein  
 LLR anzeigen : ein  
 Nummerierung : aus

Total	Anzahl	Autofokus	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
von bis					
12013	12013	-1	-1	60776 <b>Wie</b>	100% <i>Wie [...]</i> auch
18425	6412	-1	-1	16608 <b>was</b>	99% oder was [...]
29440	11015	-1	-1	15448 <b>wie</b>	99% <i>wie [...]</i> auch
31028	1588	-1	-1	12956 <b>wem</b>	99% von wem [...]
34132	3104	-1	-1	8433 <b>Was</b>	100% <i>Was [...]</i> auch
35805	1673	-1	-1	7736 <b>warum</b>	100% - warum [...]
38338	2533	-1	-1	7406 <b>Wer</b>	100% <i>Wer [...]</i> auch
40083	1745	-1	-1	6836 <b>wer</b>	100% oder wer [...]
41132	1049	-2	-2	6072 <b>oder</b>	93% oder [wo]
41630	498	-1	-1	4125 <b>wen</b>	99% für wen [...]
43225	1595	-1	-1	4038 <b>wo</b>	99% <i>wo [...]</i> auch
45168	1943	-1	-1	3730 <b>ja</b>	99% <i>ja [...]</i> auch
46001	833	-1	-1	2810 <b>Wo</b>	100% <i>Wo [...]</i> auch
50620	4619	-1	-1	2605 <b>aber</b>	99% <i>aber [...]</i> auch
50854	234	-1	-1	1312 <b>wohin</b>	99% <i>wohin [...]</i> auch
51368	514	-3	-2	1148 <b>Welche</b>	100% <i>Welche [...]</i> auch
51583	215	-1	-1	1085 <b>wann</b>	100% - wann [...]
51704	121	-2	-1	795 <b>wessen</b>	100% - ... wessen [...]
					auch
52107	403	-1	-1	731 <b>Warum</b>	100% <i>Warum [...]</i> auch
52282	175	-1	-1	639 <b>woher</b>	100% <i>woher [...]</i> auch
					[...]

Abb. 4.5: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des Syntagmas *auch immer* (ohne GRUND; *welch-* und *aus*)

Die proportionale Verteilung lässt sich ebenso an der Lückenfüllertabelle ablesen:

Lückenfüller	Anzahl	Prozentanteil
Wie	9611	10,08
wie	7389	7,75
was	5289	5,55
aber	3397	3,56
Gründen	3157	3,31
es	2288	2,40
Was	1953	2,05
Wer	1825	1,91
sich	1677	1,76
warum	1529	1,60
wo	1486	1,56
wer	1446	1,52
ja	1333	1,40
wem	1292	1,35
ist	1276	1,34
Form	1082	1,13
sie	1023	1,07

Abb. 4.6: Ausschnitt aus der Füllertabelle # *auch immer*

Der X-Slot im unmittelbaren Vorfeld von *auch immer* (X *auch immer*) wird neben *Gründen* also vorzugsweise durch Interrogativpronomen oder mit einer Pronominalgruppe besetzt:

- i) *Wie auch immer*
- ii) *Was auch immer*
- iii) *Mit wem auch immer*
- iv) *Wo oder wann auch immer*
- v) *Wer auch immer*

Diesen Realisierungen liegt das Strukturmuster [PRON-G *auch immer*] zugrunde. Die lexikalischen Realisierungen der Typen i) und ii) drücken im Gegensatz zu den lexikalischen Realisierungen iii) bis v) keine konkrete Referenz auf Sachverhalte aus. Nur diese beiden Typen werden nun näher analysiert.

Zu i):

Die häufigste Interrogativ-Ergänzung des *auch immer*- Syntagmas ist **Wie** *auch immer*, gefolgt von der kleingeschriebenen Variante **wie** *auch immer*. Beide Varianten weisen eine hohe Treffermenge auf: die großgeschriebene Variante *Wie auch immer* (12.414; S46), die kleingeschriebene *wie auch immer* (10.262; S47). Die lexikalischen Realisierungen *wie|Wie auch immer* haben damit eindeutig einen UWV-Status und sind als autonome Wortschatzeinheiten anzusehen.

Die großgeschriebene Variante wird in 74% aller Vorkommen als Ellipse (z.B. in der Funktion eines Satzinitials) verwendet (9.241; S48)

(4-15)

Auch dort blockierte ein Müllwagen im Einsatz den Weg. Pause für das eigene Gaspedal! Doch welch ein Wunder: Plötzlich, völlig unverhofft, geht es rasch weiter. Der Mann am Steuer des großen orangefarbenen Abfallschluckers nutzt eine (Park-)Lücke, schert ein und lässt die ungeduldig Wartenden vorbei. Gewollt oder Zufall? **Wie auch immer**, der Autofahrer dankt. (Mannheimer Morgen, 09.01.2001)

Leidenschaftlich wurde von Beginn an über Sinn und Unsinn des Schienenhaltepunkts Mitte diskutiert. Über Kosten und Nutzen – und die Frage, warum der Bahnhof Teil des Buga-Budgets sein muss. **Wie auch immer**: Die Entscheidung dafür wurde getroffen, die Arbeiten laufen. (Rhein-Zeitung, 24.04.2010)

Läuft ein «anderer» Bailey 9,91 Sekunden, wenn er auch noch krank ist? Oder hat ein anderer als Bailey, nämlich Greene, besser gepokert? **Wie auch immer**: Es ist erstaunlich, welche Fortschritte Greene gemacht hat, seit er im September 1996 zu Erfolgstrainer John Smith nach Los Angeles wechselte. (St. Galler Tagblatt, 04.08.1997)

Man muss im Übrigen kein Atheist sein, um bestimmte Auffassungen dieses Papstes und seiner Kurie abzulehnen, obwohl es dann mit billiger Abwehr allein nicht getan sein kann. **Wie auch immer**: Dass hier jemand seinen Dienst bis zuletzt tun will, hat einen hohen symbolischen Wert (Die Zeit (Online-Ausgabe), 10.03.2005)

*Wie auch immer* fungiert als argumentative Verbindung zwischen einem vorgelagerten Sachverhalt SV<sub>1</sub> und einem nachgelagerten Sachverhalt SV<sub>2</sub>. Dabei wird ausgedrückt, dass die eigentlichen Ursachen für einen Folgesachverhalt nicht bekannt oder nicht relevant sind und daher nicht weiter expliziert werden. Sprecher möchten SV<sub>1</sub> nicht unkommentiert lassen, ohne sich jedoch auf eine Explikation oder Bewertung festlegen zu müssen. Die WV *Wie auch immer* realisiert hier die grammatische Funktion eines mehrgliedrigen Adverbs in der Bedeutung 'egal'.



Eine zweite Verwendungsgruppe ist die Integration in reguläre Sätze wie bei folgenden Realisierungen: *Wie auch immer die Wahl ausgeht/das Wetter über die Feiertage ausfallen wird* usw.

(4-16)

**Wie auch immer** [= egal wie] die Folgen für die amerikanische Wirtschaft ausfallen mögen, diese Entwicklung wird den ökonomischen Einfluß Amerikas und damit sein politisches Gewicht auf der Welt schmälern. (Die Zeit (Online-Ausgabe), 07.01.1999; Wirtschaft; Großmacht Europa)

Der ausgedrückte Sachverhalt wird hier der WV *Wie auch immer* nachgestellt: ‘Unabhängig von der Ausprägung des SV<sub>1</sub> folgt in jedem Fall SV<sub>2</sub>’. *Wie auch immer* könnte man hier mit ‘egal wie’ paraphrasieren.

Die kleingeschriebene Variante *wie auch immer* zeichnet sich durch ein breit gefächertes syntagmatisches Profil aus: Bei vielen Verwendungsweisen lassen sich keine rekurrenten Verfestigungen in Bezug auf das trinäre Syntagma *wie auch immer* nachweisen. In einigen lexikalischen Realisierungen wird *wie auch immer* analog zur großgeschriebenen verwendet, nämlich elliptisch, in der Regel in Form von Parenthesen.

(4-17)

T09 Offensichtlich schützt sich die Branche – **wie auch immer** – sehr wirksam vor Eingriffen der Wettbewerbsaufsicht.

In anderen syntaktischen Realisierungen ist der Chunk *wie auch immer* satzgliedwertig und kann ebenso mit ‘egal wie’ paraphrasiert werden:

(4-18)

M01 Doch **wie auch immer** [= egal wie] man Kaffee genießen mag, rund um den Globus wird der anregende Braune mit Begeisterung getrunken.

(4-19)

RHZ10 Hinten soll – **wie auch immer** [= egal wie?] – die Angriffs-Wucht eines Wayne Rooney gestoppt werden

In Beispiel (4-19) ist die Bedeutung von *wie auch immer* nicht eindeutig zu bestimmen: Es könnte einerseits gemeint sein, dass die Art und Weise, wie

ein Gegenor verhindert werden soll, völlig irrelevant (also egal) ist, andererseits, dass die Erreichung dieses Ziels eigentlich bezweifelt wird.

Ein rekurrenter lexikalischer Füller im Nachfeld von *wie auch immer* ist das attributiv verwendete Partizip *geartet*-. Auch hier rechtfertigt die ausgeprägte Häufigkeit (3.933; S49) die Statuszuschreibung als WV-Muster [*wie (auch) immer geartet*- SUB].<sup>92</sup>

(4-20)

„Das Russen-Spiel war gut. Aber das wichtigere Spiel war heute“, verdeutlichte der Mannheimer Verteidiger Sven Butenschön am Sonntagabend den Realitätssinn des Teams, das zwar durchaus auf einer Sympathie- und bisweilen auch Euphoriewelle schwimmt, aber natürlich in jedem Spiel ans Limit und drüber hinaus gehen muss, um gegen die Weltelite überhaupt eine **wie auch immer geartete** Chance zu haben. (Die Rheinpfalz, 18.05.2010, S. 8)

Die lexikalischen Nachfeldergänzungen der WV *wie auch immer geartet*- umfassen eine hoch produktive substantivische Füllergruppe: *Chance/Übereinkunft/Bündnis/Beteiligung/Angebot*. Die kommunikative Funktion deckt sich weitestgehend mit einer Teilfunktion der WV *aus welchen Gründen auch immer*. Ein Sachverhalt wird zwar benannt, die konkrete Ausprägung aber im Vagen gelassen. Das Syntagma *wie auch immer geartet*- ist darüber hinaus selbst Komponente eines abstrakteren Musters [ADV-G|ADJ-G *geartet*-]. Typische X-Füller sind: *anders/irgendwie/ähnlich/unterschiedlich/...* (*anders geartet-/irgendwie geartet-/ähnlich geartet-/unterschiedlich geartet*-). Diese Füllergruppe insgesamt (einschließlich *wie auch immer*) hat das gemeinsame Merkmal, dass die Ausprägung eines Sachverhalts (*geartet*) entweder als vage oder in Relation zu anderen thematisiert wird.

Einen weiteren Realisierungstyp stellen interne adjektivische Erweiterungen – z.B. *wie konstruktiv und ideenreich auch immer* – dar. Die hier leicht modifizierte kommunikative Funktion lässt sich nur über die textuelle Einbettung erschließen:

(4-21)

Gemalt wird im Freien, direkt vor dem Objekt, denn eine Fotografie, **wie farbecht und genau auch immer**,

<sup>92</sup> Die lexikalische Reduktion *wie immer geartet* kommt ebenfalls relativ häufig vor (985; S50).

könnte nicht dieselbe Atmosphäre vermitteln. Da muss der Künstler sich eben anpassen. (Nürnberger Nachrichten, 06.01.2010, S. 3)

## (4-22)

Seit ein paar Tagen schon ist der Papst in der Stadt, und **wie** schemenhaft und flüchtig **auch immer** das Bild war, das sie von ihm – mitunter nur auf Videowänden – erhaschen konnten, die Massen warteten auf ihn. (Frankfurter Allgemeine, 1995)

## (4-23)

Das Nachgeben zeigte der IRA und der größeren nationalistischen Gemeinde, daß die Gegenseite, die Mehrheit in Nordirland, zu Verhandlungen bereit ist. Und es zeigte unionistischen Politikern, daß es – **wie** kurzzeitig und gefährdet **auch immer** – Raum gibt für einen Kompromiß. (Frankfurter Allgemeine, 16.07.1997)

## (4-24)

Der Otscherk als Genre ist neugierig auf die Menschen; durch ihre Erzählungen lässt er ein Bild von der zerrütteten russischen Provinz, **wie** fragmentarisch und subjektiv **auch immer**, entstehen. So fährt auch der aus Kassimow gebürtige Juri Ewstafjew in seine Heimatstadt am Oberlauf der Oka, wo seine Eltern immer noch leben. (Frankfurter Allgemeine, 14.09.1999)

Diese koordinierenden adjektivischen Einschübe heben die der WV *wie auch immer* innewohnende Vagheit auf (ähnlich wie bei substantivischen Ergänzungen der WV *wie auch immer geartet*). Sie benennen spezifische Eigenschaften eines Sachverhalts explizit: *farbecht und genau, schemenhaft und flüchtig, kurzzeitig und gefährdet, fragmentarisch und subjektiv*. Diese Zuschreibungen werden jedoch durch die syntagmatische Einbettung in die Konstruktion *wie auch immer* – verstärkt durch ihre Form als Parenthese – gleichzeitig wieder relativiert. Sprecher konzедieren zwar gewisse Eigenschaften, sagen aber auch, dass diese nichts an der Gesamteinschätzung ändern. Dabei kann es sich um eine Relativierung negativer oder unvollkommener Merkmale in Bezug auf eine insgesamt positive Bewertung oder umgekehrt um die Relativierung einer insgesamt eher negativen Bewertung handeln.

In einigen Verwendungsfällen lässt sich das Syntagma *wie auch immer* mit dem eingliedrigen Indefinitpronomen *irgendwie* ersetzen:

(4-25)

Was er da gemacht hat ist nach meiner Meinung in der Form unanständig und vom Inhalt her nicht glaubhaft. Und weil das so nicht geht, muss der SV Waldhof als Verein **wie auch immer** [= irgendwie] reagieren, da kann man nicht auf eine Mitgliederversammlung warten. (Mannheimer Morgen, 24.01.2009, S. 27)

Zu ii)

Die *was*-Ergänzungen lassen sich in zwei Gruppen einteilen, die wiederum je nach lexikalischer Ergänzung unterschiedliche Bedeutungen und Funktionen realisieren:

(4-26)

*was auch immer*

*das heißen mag/das bedeuten soll/damit gemeint ist/darunter zu verstehen ist/sein Geheimnis ist/der Grund war/er für ein Staatsmann ist*

(4-27)

*was auch immer*

*kommen mag/geschieht/passiert/herauskommt*

In (4-26) werden Ursachen, Hintergründe oder Folgen eines zuvor thematisierten Sachverhalts im Vagen gelassen oder ein Zweifel daran ausgedrückt. In (4-27) wird ausgedrückt, dass ein Sachverhalt unabhängig von möglichen Umständen in jedem Fall eintreten oder weiter existieren wird, auch wenn man ihn nicht kennt.

### Zusammenfassung

Zwei Gebrauchsbesonderheiten betreffen alle Füller im Vorfeld des Syntagmas *auch immer*: Alle Realisierungen werden häufig als Ellipsen, entweder satzeinleitend oder am Satzende verwendet. In dieser syntaktischen Stellung kommt dem kommunikativen Teilaspekt des Kommentierens, verbunden mit dem Ausdruck von Unverständnis oder Zweifel, ein besonderer Stellenwert zu. *Wie auch immer* fungiert als Kommentar, mit dem Sprecher ausdrücken, dass das Vorhandensein eines Sachverhalts nicht maßgeblich für die Folgen und ihre Bewertung sein muss.

Häufig werden die verschiedenen lexikalischen Realisierungen miteinander kombiniert: *was oder wer auch immer/wo und wann auch immer/wieso und warum auch immer*. Auch wenn Interrogativpronomina wie *wer*, *wo* oder *wann* konkrete Referenzobjekte (Person, Ort, Zeit usw.) erwarten lassen, wird auch in diesen Verwendungen die kommunikative Funktion des Ausdrucks von Vagheit ausgedrückt.

Die Bedeutung ‘Ein Sachverhalt ist gegeben, obwohl die Ursachen oder Motive nicht bekannt oder nicht nachvollziehbar sind’ der WV *aus welchen Gründen auch immer* ist nicht auf jeder Stufe der Tilgung einzelner Komponenten gleichermaßen vorhanden. Bei der Ersetzung von GRUND durch andere lexikalische Füller (*Motiven/Quellen*) wird sie zunächst nicht angetastet. Die Tilgung des Interrogativpronomens *welch-* im Syntagma *aus X auch immer* führt dann zu grundlegend anderen Verwendungen, die keinerlei Musterhaftigkeit oder auch nur annähernd ähnliche Bedeutungen aufweisen (z.B. *sowie einzelne Künstler aus ganz Israel, aber auch immer wieder aus dem Ausland*). Ist darüber hinaus die Präposition getilgt, deutet das syntagmatische Profil der Minimaleinheit *auch immer* (*X auch immer*) wiederum eine stark restringierte Musterhaftigkeit an, wenn auch auf einer höheren Abstraktionsstufe (z.B. *wie/wer/was auch immer*). Neben der kommunikativen Funktion der intendierten Vagheit transportieren alle Musterrealisierungen einen zusätzlichen situativ gesteuerten pragmatischen Effekt: In bestimmten Kontexten schwingt Zweifel bzw. Unverständnis oder sogar eine leichte Zurückweisung mit. Die funktionale Fixiertheit scheint also im Strukturmuster [PRON-G *auch immer*] begründet zu liegen, nicht in der Kombination mit der Präposition *aus*.

Die Analyse wäre dahingehend weiterzuführen, dass man den Status der Partikel *auch* in den verschiedenen Mustern überprüfen müsste. So gibt es u.a. die lexikalischen Varianten *aus welchen Gründen immer* (ohne *auch*) und *wie immer geartet-* (ohne *auch*). Hier ist eine andere Relation der verfestigten Komponenten anzunehmen: z.B. die Kombination von PRON-G und *immer*. Diese Analyse würde an dieser Stelle jedoch zu weit führen. Es sollte nur deutlich gemacht werden, dass in den seltensten Fällen eine eindeutige Fixiertheit bestimmter lexikalischer Relationen vorliegt. In diesem Beispiel überlappen sich u.a. folgende WV, lexikalische Erweiterungen und WV-Muster:

Schema 1: *aus X Y auch immer*Strukturmuster: *aus PRON-G SUB-G auch immer*WV-Muster: *aus PRON-G<sub>Interrogativ</sub> (welch-/was für)*SUB-G<sub>UrsacheMotiv</sub> (*Gründen/Motiven/Ursachen*) *auch immer*Prototypische WV: *aus welchen Gründen auch immer*Schema 2: *X auch immer*Strukturmuster: *PRON-G auch immer*WV-Muster: *PRON-G<sub>Interrogativ</sub> (wie/was/wer) auch immer*Prototypische WV: *wie|Wie auch immer*Kotextmuster: *wie ADJ (gut/schwer/groß) auch immer*Kotextmuster: *wie ADJG (farbecht/schemenhaft und genau/flüchtig) auch immer*WV: *wie (auch) immer geartet-*WV-Muster: *wie auch immer geartet- SUB*  
(*Chance/Übereinkunft/Beteiligung*)Typische WV: *was|Was auch immer*Typische WV: *wer|Wer auch immer*

Die folgenden Abschnitte zeigen, dass die im 3. Kapitel herausgearbeiteten synsemantischen Kotextchunks (mit den Kopfelementen Präposition, Negationspartikel und Konjunktion) nicht ausschließlich GRUND-Wortformen selektieren, sondern im Regelfall ein ganzes Spektrum von Ausdrücken, die jedoch ebenso semantisch und/oder pragmatisch restringiert sind.

4.3.3 Chunk: *mit ein*

Das rekurrente Syntagma *mit ein Grund* stellt – wie in Kapitel 3.2.2.1.2 gezeigt – allein aufgrund seiner Häufigkeit eine stark verfestigte Wortverbindung dar. Des Weiteren wurden folgende Argumente für den autonomen Status angeführt: Beim Wegfall der Präposition *mit* entsteht eine Kontextualisierungslücke der Kombination *ein Grund*. Der Gebrauch des Worts *mit* ist schließlich dahingehend restringiert, als es zwar keine inkorporierte additive Funktion aufweist (im Gegensatz zu *auch* oder *ebenso*), diese aber in Kombination mit der Substantivgruppe *ein Grund* erfüllt. Es liegt hier ein Wortklassenwechsel vor, da *mit* nicht mehr als Präposition fungiert.

Die Annahme, dass das Syntagma *mit ein* einen Chunkstatus hat, wird dadurch erhärtet, dass auch unter Ausschluss von *Grund* eine Gruppe von Substantiven selektiert wird, die auf eine holistische semantische und/oder funktionale Qualität eines Musters [*mit ein* SUB<sub>UrsacheMotiv</sub>] hindeutet. Das syntagmatische Profil von *mit ein* zeigt, dass das Substantiv *Grund* der mit Abstand signifikanteste Partner in dieser Bedeutung ist, aber auch einige wenige andere Substantive gehäuft vorkommen wie *mit ein Auslöser/Faktor/Verdienst*.

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim

COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 – 20. Feb. 2013

---

Datum : Sonntag, den 28. April 2013, 9:19:08  
 Korpus : W-gesamt – alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)  
 Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
 Suchanfrage : Abstand (+1w Max)  
                   └mit  
                   └ein  
 Ergebnis : 57.691 Treffer

---

colloc version 3.10 20100718

#### Kookkurrenzen

Anzahl Kookkurrenzen : 1103  
 Analyse-Kontext : 0. Wort links bis 3. Wort rechts  
 Granularität : sehr grob  
 Zuverlässigkeit : analytisch  
 Clusterzuordnung : mehrfach  
 Auf 1 Satz beschränkt : ja  
 Lemmatisierung : nein  
 Funktionswörter : zugelassen  
 Autofokus : aus  
 LLR anzeigen : ein  
 Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
18531	18531	132781	<b>paar</b>	100% mit ein paar
21715	3184	17394	<b>bisschen</b>	100% mit ein bisschen Glück
22462	747	13177	<b>Grund</b> warum	100% mit ein Grund warum
22879	417		Grund weshalb	100% mit ein Grund weshalb
23525	646		Grund dafür	100% mit ein Grund dafür
23566	41		Grund wieso	100% mit ein Grund wieso
27662	4096		Grund	100% mit ein Grund für
27745	83	12856	<b>wenig</b> klein	100% mit ein klein wenig
32168	4423		wenig	100% mit ein wenig
33323	1155	6352	<b>bißchen</b>	99% mit ein bißchen
34887	1564	4536	<b>Glück</b>	100% mit ein wenig bisschen Glück

35216	329	2053	<b>Wehmut</b>	100% mit ein wenig bisschen <i>Wehmut</i>
35831	615	1914	<b>Freunden</b>	100% mit ein paar <i>Freunden</i>
36031	200	1752	<b>Handgriffen</b>	100% mit ein paar <i>Handgriffen</i>
36791	760	1279	<b>warum</b>	100% mit ein Grund warum
37062	271	1258	<b>demselben</b>	100% mit ein und <i>demselben</i>
37488	426	1214	<b>weshalb</b>	100% mit ein Grund <i>weshalb</i>
37756	268	1148	<b>Verdienst</b>	100% mit ein <u>Verdienst</u> <u>von der des</u>
37864	108	1010	<b>Mausklicks</b>	100% mit ein paar <i>Mausklicks</i>
38136	272	837	<b>Sätzen</b>	100% mit ein paar zwei <i>Sätzen</i>
38176	40	610	<b>Beziehungsturbulenzen</b>	100% mit ein paar <i>Beziehungsturbu- lenzen</i>
38260	84	593	<b>Klicks</b>	100% mit ein paar <i>Klicks</i>
38369	109	550	<b>Kumpels</b>	100% mit ein paar <i>Kumpels</i>
38443	74	514	<b>Schrammen</b>	100% mit ein paar <i>Schrammen</i>
38498	55	499	<b>Nebelfeldern</b>	100% mit ein paar <i>Nebelfeldern</i>
38688	190	490	<b>derselben</b>	100% mit ein und <i>derselben</i>
38742	54	442	<b>Kratzern</b>	100% mit ein paar <i>Kratzern</i>
43400	61	151	<b>Garant</b>	100% mit ein <u>Garant</u> <u>für dafür</u>
45216	57	61	<b>Auslöser</b>	100% mit ein <u>Auslöser</u> <u>für</u>
46897	42	36	<b>wieso</b>	100% mit ein Grund wieso
48572	36	14	<b>Faktor</b>	100% mit ein <u>Faktor für</u>
51846	2	1	<b>Hauptzweck</b>	100% mit ein <u>Hauptzweck</u>

Abb. 4.7: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des Syntagmas *mit ein*

Die markierten Kookkurrenzen deuten auf ein restringiertes Muster [*mit ein* SUB<sub>UrsacheMotivVerantwortung</sub>] hin, da auch solche Substantive wie *Auslöser* und *Faktor* so etwas wie Ursachen oder Motive bezeichnen. Die Substantive *Verdienst* und *Garant* sind zwar nicht im engen Sinne kausal zu interpretieren, in einem weiteren Sinne drücken die Verbindungen *mit ein Verdienst* bzw. *mit ein Garant* auch eine Zuschreibung von Verantwortung für einen bestehenden Sachverhalt oder eine Folge aus. Alle konstituieren das Muster [*mit ein* SUB<sub>UrsacheMotivVerantwortung</sub>] in der abstrakten Bedeutung ‘neben anderen, nicht explizierten Sachverhalten ist der genannte verantwortlich für Folgesachver-



halte’. Dass es sich bei den oben genannten rekurrenten Ergänzungen um ein restringiertes Muster handelt, wird durch den Fakt gestützt, dass die überwiegende Mehrzahl der anderen Vorkommen des *mit-ein*-Syntagmas reguläre Realisierungen mit der Präposition *mit* darstellen. Signifikante einbettende Syntagmen von *mit ein* sind beispielsweise: *mit ein bisschen* X (*Glück/Anstrengung*), *mit ein paar* X (*Handgriffen/netten Worten/Tricks*), *mit ein zwei* X (*Freunden/Klicks*). In diesen Realisierungen fungiert das Wort *mit* regulär als Kopf einer Präpositionalgruppe.

Die Festigkeit des Chunks *mit ein* lässt sich schließlich testen, wenn man eine Kontrastanalyse mit dem synonym scheinenden Syntagma *auch ein* vornimmt:

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim  
COSMAS II-Server, C2API-Version 4.3.6 - 20. Feb. 2013

---

Datum : Sonntag, den 28. April 2013, 9:21:23  
 Korpus : W-gesamt - alle Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)  
 Archiv-Release: Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2012-II)  
 Suchanfrage : *Abstand* (+1w *Max*)  
                   *Lauch*  
                   *Lein*  
 Ergebnis : 100.000 Treffer, zufällig reduziert aus 495.428

---

*colloc version 3.10 20100718*

#### Kookkurrenzen

Anzahl Kookkurrenzen : 3998  
 Analyse-Kontext : 0. Wort links bis 3. Wort rechts  
 Granularität : sehr grob  
 Zuverlässigkeit : analytisch  
 Clusterzuordnung : mehrfach  
 Auf 1 Satz beschränkt : ja  
 Lemmatisierung : nein  
 Funktionswörter : zugelassen  
 Autofokus : aus  
 LLR anzeigen : ein  
 Nummerierung : aus

Total	Anzahl	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
99924	99924	216365	<b>ein</b>	99% <i>auch ein</i>
102054	2130	7720	<b>bisschen</b>	100% <i>auch ein bisschen</i>
104405	2351	4958	<b>paar</b>	100% <i>auch ein paar</i>
107058	2653	3001	<b>wenig</b>	100% <i>auch ein wenig</i>
108586	1528	2231	<b>Stück</b>	100% <i>auch ein Stück</i>

109231	645	2145	<b>bißchen</b>	100%	auch ein <i>bißchen</i>
109577	346	1290	<b>Verdienst</b>	100%	auch ein <i>Verdienst</i> <i>der von des</i>
110141	564	1062	<b>kleines</b>	100%	auch ein <i>kleines</i>
110929	788	1003	<b>Zeichen</b>	100%	auch ein <i>Zeichen</i>
111912	983	991	<b>neues</b>	100%	auch ein <i>neues</i>
112341	429	944	<b>Signal</b>	100%	auch ein <i>Signal</i> an
112952	611	872	<b>gutes</b>	100%	auch ein <i>gutes</i>
113248	296	855	<b>Rahmenprogramm</b>	100%	auch ein ... <i>Rahmenprogramm</i>
113460	212	848	<b>gewisses</b>	100%	auch ein <i>gewisses</i>
114005	545	530	<b>großes</b>	100%	auch ein <i>großes</i>
114485	480	491	<b>guter</b>	100%	auch ein <i>guter</i>
114861	376	434	<b>eigenes</b>	100%	auch ein <i>eigenes</i>
115020	159	403	<b>umfangreiches</b>	100%	auch ein <i>umfangreiches</i>
115229	209	374	<b>schönes</b>	100%	auch ein <i>schönes</i>
115445	216	363	<b>wichtiges</b>	100%	auch ein <i>wichtiges</i>
116094	649	320	<b>neuer</b>	100%	auch ein <i>neuer</i>
116474	380	307	<b>wichtiger</b>	100%	auch ein <i>wichtiger</i>
116619	145	302	<b>gewisser</b>	100%	auch ein <i>gewisser</i>
116812	193	302	<b>politisches</b>	100%	auch ein <i>politisches</i>
116968	77	269	<b>Wirtschaftsfaktor</b>	100%	auch ein <i>Wirtschaftsfaktor</i>
117067	99	249	<b>attraktives</b>	100%	auch ein <i>attraktives</i> <i>Rahmenprogramm</i>
117160	93	227	<b>höheres</b>	100%	auch ein <i>höheres</i>
117216	56	227	<b>begnadeter</b>	100%	auch ein <i>begnadeter</i>
117576	360	224	<b>kleiner</b>	100%	auch ein <i>kleiner</i>
117691	115	222	<b>entsprechendes</b>	100%	auch ein <i>entsprechendes</i>
117825	134	217	<b>Bekenntnis</b>	100%	auch ein <i>klares</i> <i>Bekenntnis</i>
117984	159	207	<b>gemeinsames</b>	100%	auch ein <i>gemeinsames</i>
118178	194	201	<b>zweites</b>	100%	auch ein <i>zweites</i> <i>Mal</i>
118275	97	195	<b>Indiz</b>	100%	auch ein <i>Indiz</i> <i>dafür für</i>
118338	63	195	<b>finanzielles</b>	100%	auch ein <i>finanzielles</i>
118532	194	193	<b>besonderes</b>	100%	auch ein <i>besonderes</i>
118959	427	191	<b>anderes</b>	100%	auch ein <i>anderes</i>
119078	119	189	<b>klares</b>	100%	auch ein <i>klares</i> <i>Bekenntnis</i>
119282	88	176	<b>spezielles</b>	100%	auch ein <i>spezielles</i>
119385	103	175	<b>Dankeschön</b>	100%	auch ein <i>Dankeschön</i> an für
119520	96	166	<b>größeres</b>	100%	auch ein <i>größeres</i>
119585	65	164	<b>Unterhaltungsprogramm</b>	100%	auch ein ... <i>Unterhaltungs-</i> <i>programm</i>

119679	94	161	<b>soziales</b>	100%	auch ein <i>soziales</i>
119772	93	160	<b>persönliches</b>	100%	auch ein <i>persönliches</i>
119871	99	158	<b>breites</b>	100%	auch ein <i>breites</i>
119968	97	157	<b>Wiedersehen</b>	100%	auch ein <i>Wiedersehen</i> mit

Abb. 4.8: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des Syntagmas *auch ein*

Die lexikalischen Partner des Syntagmas *auch ein* scheinen insgesamt heterogener zu sein, als das bei *mit ein* der Fall ist. Es gibt zwar auch Koorrelationen mit kausalen Substantiven wie *Faktor* oder *Indiz*. Sie sind im Vergleich zu anderen, syntaktisch regulären Einbettungen nicht so dominant. Dies deutet auf eine primär reguläre Verwendung dieses Syntagmas hin, bei der das Adverb *auch* problemlos mit ‘unter anderem’ paraphrasiert werden kann. Das Lexem GRUND ist bei dieser Parametereinstellung überhaupt kein signifikanter Partner des Syntagmas *auch ein*, was den Lexikonstatus der WV *mit ein Grund* untermauert.

Das *mit ein*-Netz sieht also folgendermaßen aus:

Schema: *mit ein X*

Strukturmuster: *mit ein SUB*

WV-Muster: *mit ein SUB*<sub>UrsacheMotivVerantwortung</sub> (*Grund/Auslöser/Faktor/Verdienst*)

Prototypische WV: *mit ein Grund*

#### 4.3.4 Chunk: *ohne ... von*

Die folgende Analyse greift das Beispiel *ohne Angabe von Gründen* in Kapitel 3.2.2.2.2.3 wieder auf. Dieser WV liegt das Strukturmuster [*ohne SUB-G<sub>1</sub> von SUB-G<sub>2</sub>*] zugrunde. Eine Gruppe rekurrenter Syntagmen deckt den Typus ab, bei dem die Präposition *von* an eine Verbalphrase gebunden ist (vgl. Helbig/Buscha 2001, S. 385f.) und keine enge Bindung an die Präposition *ohne* aufweist. Beispiele für solche Verwendungstypen sind:

(4-28)

lokal

*ohne Zwischenstopp von Frankfurt nach New York fliegen*

Schema: *ohne X fliegen*; fakultativ: *von Frankfurt nach New York*

Schema: *von X nach Y fliegen*; fakultativ: *ohne Zwischenstopp*

*ohne Medaillen von Vancouver zurückkehren*

Schema: *ohne X zurückkehren*; fakultativ: *von Vancouver*

Schema: *von X zurückkehren*; fakultativ: *ohne Medaillen*

(4-29)

Bezogen auf den Urheber (Agens) im Passiv

*sich ohne Widerstand von der Polizei abführen lassen*

Schema: *sich ohne X abführen lassen*; fakultativ: *von der Polizei*

Schema: *sich von X abführen lassen*; fakultativ: *ohne Widerstand*

(4-30)

*ohne Abschluss von der Schule gehen*

WV *von der Schule gehen* in der Bedeutung 'die Schulzeit beenden'

All diese Realisierungen unterscheiden sich jedoch von denjenigen, bei denen das Kovorkommen beider Präpositionen die Konstruktion als solche prägt, d.h. keine der beiden Präpositionen wäre als fakultative Ergänzung weglassbar. Diesen Verwendungstyp findet man bei Helbig/Buscha als Merkmalsgruppe „Konditional. Negation.“ bei der Präposition *ohne* (z.B. *ohne Zufuhr von Düngemitteln*) (2001, S. 381).

(4-31)

*ohne Hilfe von Sponsoren/Verwandten/außen*

*ohne Einbeziehung von Investmentfonds/Obst und Gemüse/Südamerika*

*ohne Zusatz von Chemikalien/Antibiotika/Hormonen/Alkohol*

(4-32)

*ohne Anflug/Anflüge von Zweifel/Arroganz/Snobismus*

*ohne Anzeichen von Bitterkeit/Freude/Ermüdung/Gewalteinwirkung*

Das Schema *ohne X von Y* in Beispiel (4-31) hat bei der Füllerbesetzung durch Substantive folgende abstrakte Bedeutung: 'keine Beteiligung externer Faktoren'. Diesem Muster kann man zwar an sich einen formelhaften Gebrauch attestieren. Seine X- und Y-Füller sind jedoch hochgradig variabel und weisen keine einheitlichen semantischen Merkmale auf.

Der Wortverbindung im Beispiel (4-32) liegt dagegen ein semantisch und pragmatisch restringiertes Muster zugrunde. Die substantivischen Y-Füller referieren auf menschliche Eigenschaften, Zustände oder Verhaltensweisen. Sprecher drücken mit dem WV-Muster nicht nur das Fehlen dieser Eigenschaften oder Verhaltensweisen aus, sondern verbinden dies mit kommunikativen Funktionen wie Verwunderung oder Lob (Substantive mit negativer

Konnotation wie *Arroganz*) oder Unverständnis oder Kritik (Substantive mit positiver Konnotation wie *Freude*). Dabei wird diese Funktion unterschiedlich stark von den Teilkomponenten gesteuert. Die substantivischen X-Füller *Anflug* und *Anzeichen* unterscheiden sich im Grad der konnotativen Aufladung: Das Lexem *Anflug* kookkurriert bezogen auf die Lesart ‘ein wenig; nur ein bisschen’ fast durchweg mit Substantiven, die bereits konnotativ aufgeladen sind, oft in der syntaktischen Einbettung *Anflug von (Galgenhumor/Selbstherrlichkeit/Größenwahn/Sarkasmus)*.<sup>93</sup> Durch diese Besonderheit ist auch das Lexem *Anflug* selbst nicht wertfrei zu interpretieren. Der substantivische X-Füller *Anzeichen* kookkurriert dagegen mit einer großen Palette neutraler oder konnotativ aufgeladener Füller.

Eine gesonderte Stellung nimmt die WV *ohne Vorliegen von Voraussetzungen* ein. Das Syntagma *ohne Vorliegen von Voraussetzungen* wird im Korpus ausschließlich als Komponente des folgenden Satzes verwendet: *Privatreisen nach dem Ausland können ohne Vorliegen von Voraussetzungen beantragt werden*.<sup>94</sup> Es handelt sich um ein Zitat aus dem historischen Statement des damaligen Mitglieds des SED-Politbüros Günter Schabowski vom 9. November 1989 auf einer Pressekonferenz in Berlin, das zum Fall der Mauer führte. Ungeachtet der historisch-diskursiven Dimension bedient sich auch diese unikale Realisierung des Strukturmusters [*ohne* SUB<sub>1</sub> *von* SUB<sub>2</sub>], wobei die Füller eine grammatisch abgewandelte verfestigte Formel des Behördendeutsch darstellen (*Vorliegen der Voraussetzungen*; oft *bei Vorliegen der Voraussetzungen*).<sup>95</sup> Allerdings unterscheidet sich diese Realisierung von den oben genannten dadurch, dass der Sprecher hier bestimmte Faktoren als nicht relevant für einen Sachverhalt erklärt, während in den Beispielen (4-31) und (4-32) mögliche Begleiterscheinungen erst unterstellt werden, um sie dann als nicht-existent zu bewerten.

<sup>93</sup> Die anderen Kookkurrenzpartner indizieren durchweg die Flugzeug-Lesart ‘vom Himmel in Richtung Erdboden herunter; kurz vor der Landung’.

<sup>94</sup> „Privatreisen nach dem Ausland können *ohne Vorliegen von Voraussetzungen* (Reiseanlässe und Verwandtschaftsverhältnisse) beantragt werden. Die Genehmigungen werden kurzfristig erteilt. Die zuständigen Abteilungen Paß- und Meldewesen der Volkspolizeikreisämter in der DDR sind angewiesen, Visa zur ständigen Ausreise unverzüglich zu erteilen, ohne daß dafür noch geltende Voraussetzungen für eine ständige Ausreise vorliegen müssen. [...] Ständige Ausreisen können über alle Grenzübergangsstellen der DDR zur BRD bzw. zu West-Berlin erfolgen.“ (Wikipedia-Artikel „Günter Schabowski“ [http://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%BCnter\\_Schabowski/](http://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%BCnter_Schabowski/); Stand: 09.05.2013)

<sup>95</sup> Auch die Google-Suche im Web für das Syntagma *ohne Vorliegen von Voraussetzungen* ergab im Übrigen zumindest auf den ersten 20 Seiten ausschließlich Treffer im Schabowski-Kontext.

### Zusammenfassung

Die beschriebenen Realisierungen des Schemas [*ohne X von Y*] sind im strengen Sinne nicht ausschließlich im kausalen Raum zu verorten, so wie das bei den WV *ohne Angabe von Gründen* der Fall ist. Es wird eher die Nichtexistenz von möglichen Ursachen oder Begleiterscheinungen eines Sachverhalts thematisiert. Funktional sind die Muster aber in jedem Fall restringiert. Sprecher drücken immer eine bestimmte Bewertung dahingehend aus, dass ein Sachverhalt ohne bestimmte Begleiterscheinungen so eingetreten ist, indem sie diese erst explizit benennen. Die mitgelieferte Konnotation ist bei Verwendungen wie *ohne einen Anflug von Eitelkeit* oder *ohne Anzeichen von Freude* in den Teilkomponenten natürlich inkorporiert und leicht erkennbar. Aber auch bei Verwendungen wie *ohne Hilfe von Sponsoren/außen* oder *ohne Einbeziehung von Investmentfonds/Südamerika* schwingt eine Bewertung mit: Etwas ist eingetreten **und das** ohne die gewissen Faktoren. Ob diese Bewertung eher als Kritik oder als Lob verstanden werden soll, hängt natürlich in starkem Maße vom Kontext ab.

Schema: *ohne X von Y*

Strukturmuster: *ohne SUB<sub>1</sub> von SUB<sub>2</sub>*

WV-Muster 1: *ohne SUB<sub>1</sub>Unterstützung (Hilfe/Einbeziehung/Zusatz)  
von SUB<sub>2</sub>HandlungFaktor (Sponsoren/Investmentfonds/  
Alkohol)*

WV-Muster 2: *ohne SUB<sub>1</sub>ErscheinungKonnotation (Anflug/Anzeichen)  
von SUB<sub>2</sub>KonnotationEmotionszustand (Arroganz/Bitterkeit/  
Freude)*

WV: *ohne Angabe von Gründen*

WV: *ohne Vorliegen von Voraussetzungen*

#### 4.3.5 Chunk: *nicht zuletzt*

Ein auffälliger Kotextpartner von *aus ... Gründen* ist der Chunk *nicht zuletzt*. Die zugrunde liegende Musterbedeutung und -funktion wird in drei Abstraktionsschritten dargelegt:

- nicht zuletzt aus X Grund, X Gründen, Gründen X, X-gründen;*
- nicht zuletzt aus X* (Ausschluss von GRUND);
- nicht zuletzt X* (Ausschluss von GRUND und der Präposition *aus*).

Zu a)

Der Chunk *nicht zuletzt* kookkurriert mit verschiedenen GRUND-Realisierungstypen:

(4-33)

- *nicht zuletzt aus diesem Grund*
- *nicht zuletzt aus ADJ-G<sub>DomäneUrsacheMotiv</sub> (finanziellen/steuerlichen/personellen/oben genannten) Gründen*
- *nicht zuletzt aus Gründen DET SUB-G<sub>DomäneUrsacheMotiv</sub> (Klimaschutzes/Umweltschutzes/Lärmschutzes/Selbstvermarktung/Wirtschaftlichkeit)*
- *nicht zuletzt aus SUB<sub>Domäne</sub>-gründen (Kosten-/Datenschutz-/Sicherheits-/Umwelt-)*

Die lexikalischen Realisierungen des Kotextmusters [*nicht*|*Nicht zuletzt aus* GRUND] sind die prototypischen Ausfüllungen (1.482; S51). Ihnen liegt eine gemeinsame abstrakte Bedeutung zugrunde: ‘Neben anderen Ursachen oder Motiven ist vor allem der genannte Sachverhalt verantwortlich für Folge-sachverhalte’.

Zu b)

Die Realisierungen unter Ausschluss von GRUND zeigen eine vergleichbare Häufigkeit (1.820; S52). Hier liegt eine Zweiteilung vor: 45% GRUND-Verwendungen und 55% alle anderen Verwendungen des *nicht-zuletzt-aus*-Chunks. Das syntagmatische Profil der Teilstruktur *nicht zuletzt aus* unter Ausschluss von GRUND ergibt folgende typische Realisierungen:

(4-34)

*nicht zuletzt aus*

*Angst/Sorge/Trotz/Eigennutz/Verzweiflung/touristischen Überlegungen/ärztlicher Sicht/sicherheitspolitischen Bedenken*

Die lexikalischen Ergänzungen indizieren ebenso das kausale Muster, da sie – unabhängig von ihrer jeweils spezifischen Bedeutung – auf Motive für eine Handlung referieren. Auch hier wird ausgedrückt, dass es neben anderen Überlegungen und Motivationen vor allem diese (z.B. *Angst/Trotz/touristischen Überlegungen*) waren, die zu etwas geführt haben oder führen.

Der Chunk *nicht zuletzt aus* ist seinerseits wiederum in restringierte Kotextmuster eingebettet:

(4-35)

*nicht zuletzt aus heraus*

E98 **Nicht zuletzt aus** dem Wunsch **heraus**, Milla weiterhin tanzen zu sehen.

E96 Freiwillig gibt aber gerade heute niemand etwas ab, **nicht zuletzt aus** der Angst **heraus**, den Job ebenfalls zu verlieren.

P96 Österreich vertrat damals zu Beginn der neunziger Jahre - **nicht zuletzt aus** der Überlegung **heraus**, daß die Mitsprache des

RHZ11 Der Ärger der TuS-Verantwortlichen rührt **nicht zuletzt aus** der Tatsache **heraus**, dass

Hier liegt eine Überlappung der Chunks *nicht zuletzt aus* und *aus heraus* vor. Beispiel (4-36) illustriert das Verwendungsbild des Chunks *aus heraus* (ohne *nicht-zuletzt*-Einbettung):

(4-36)

A98 Eine durchaus kontrollierte, komponierte Malerei, entstanden **aus** dem Augenblick **heraus**, doch nicht ihm allein überlassen.

DPA08 Die WTO ist **aus** dieser Katastrophe **heraus** geboren worden.»

HAZ09 Wir machen Politik **aus** der Überzeugung **heraus**, was für unser Land das Beste ist“, erklärt

P00 Diese fundamentale Weichenstellung sei jedoch nicht **aus** einer Informatik-Euphorie **heraus** entstanden.

RHZ98 gebär damals **aus** der Not **heraus** die Idee, Versicherungs- und Genossenschaftswesen

T00 Weniger **aus** romantischer Todessehnsucht **heraus**, eher aus Angst vor dem Morgen.

BRZ11 der es etwa bei den Orient-Hexen um kreativen Kindertanz gehe. **Aus** der Erfahrung **heraus**, dass insbesondere bei den Kreativ-Angeboten

Die Bedeutung bleibt in allen Beispielen jedoch unabhängig von der einbettenden Struktur erhalten und wird hier primär durch die kausale Lesart der Präposition *aus* gesteuert, wie sie auch Helbig/Buscha (2001, S. 366) ansetzen („aus“ „2. Kausal. Mit Nullartikel: Sie sprach über die Krankheit aus eigener Erfahrung“).



Zu c)

Die Untersuchung der Minimaleinheit *nicht zuletzt* ergibt, dass sie selbst eine autonome Wortverbindung ist,<sup>96</sup> die bereits im Wörterbuch kodifiziert ist, z.B. in *Duden online* im Artikel „zuletzt“ als Wendung mit der Bedeutung ‘ganz besonders auch’.<sup>97</sup> Man könnte diese Wortverbindung auch mit ‘insbesondere’ paraphrasieren. Die rekurrenten nachgelagerten Ergänzungen des Syntagmas *nicht zuletzt* deuten auch bei Tilgung der nachgestellten Präposition *aus* und aller GRUND-Realisierungen auf überwiegend kausale Kontexte hin. Es wird deutlich, dass der Chunk *nicht zuletzt aus* nur eine von vielen möglichen Nachfeldergänzungen der WV *nicht zuletzt* darstellt.

(4-37)

#### Präpositionen

RHZ10 Und er kennt, **nicht zuletzt wegen** seines Engagements im Karneval, „Gott und die Welt“.

RHP09 und auch 2011 einen steigenden Umsatz und vor allem Gewinn – **nicht zuletzt dank** weltweit durch staatliche Konjunkturlösungen

B07 Wikipedia hat seine Mängel, **nicht zuletzt mit** der schwankenden Qualität von Artikeln.

Häufiger als der *aus*-Anschluss ist beispielweise die *wegen*-Ergänzung *nicht zuletzt wegen* SUB-G (*zunehmenden Drucks/Heimvorteils/schlechten Wetters*) (10.697; S53). Allerdings machen die GRUND-Ergänzungen hier mit insgesamt nur 82 Treffern (S54) nur einen minimalen Anteil von 0,8% *aller nicht zuletzt wegen*-Vorkommen aus. Dies unterstreicht eine besondere Gebundenheit des *nicht zuletzt aus*-Chunks an GRUND.

Weitere Kotextpartner bzw. Einbettungsmuster im unmittelbaren Nachfeld der WV sind:

(4-38)

#### Junktoren (in Konnektorenfunktion)

RHZ08 Mainz angetreten hat, macht sie gute Fortschritte. **Nicht zuletzt, weil** sie regelmäßigen Körperkontakt zu ihren Eltern hat,

<sup>96</sup> Wirrer (2007, S. 184) führt *nicht zuletzt* in seiner Zusammenstellung von Mikroformeln an und zwar als Adverbialphrase mit der argumentativen Funktion ‘Relevanztopos’ und des Topos ‘Mehr oder Minder’.

<sup>97</sup> <http://www.duden.de/rechtschreibung/zuletzt> (Stand: 04.05.2013).

BRZ06 Willkommen sind natürlich auch Väter mit ihren Babys – **nicht zuletzt, damit** die Mütter auch Zeit für sich haben.

A00 Aus diversen Bewerbungen sei die seine direkt herausgestochen, **nicht zuletzt, da** er auch über ein abgeschlossenes Jura-Studium verfüge.

(4-39)

*um*-Infinitiv mit *zu*-Einbettung

T09 Erstrebenswert sei dies **nicht zuletzt, um** Kosten **zu** sparen.

T09 Wohl **nicht zuletzt, um** Opel attraktiver **zu** machen, vergab GM einen Bauauftrag

M09 China ist einer der größten Geldgeber weltweit – **nicht zuletzt, um** sich strategische Rohstoffreserven **zu** sichern.

Die typischen Einbettungen der Beispiele (4-37) bis (4-39) konstituieren auch ohne GRUND vergleichbare kausale Relationen. Die Minimaleinheit *nicht zuletzt* selektiert also ebenso bevorzugt Ausdrücke eines bestimmten semantischen Typs (hier: aus dem kausalen Umfeld), obwohl es selbst diese kausale Bedeutung nicht in sich trägt.

### Zusammenfassung

Die kausale Selektionspräferenz des Chunks *nicht zuletzt* ist nicht auf die Bedeutung des Adverbs *zuletzt* zurückzuführen. Das Adverb *zuletzt* gehört zur semantischen Klasse der Temporaladverbien (vgl. u.a. Helbig/Buscha 2001, S. 312) oder temporaler Konnektoren (vgl. grammis2.0-GWB),<sup>98</sup> beispielsweise mit folgenden Verwendungen: *Zuletzt ist X passiert*, *zuletzt umstritten war* oder *die zuletzt gezeigten Leistungen der arg gebeutelten Ostseekicker* usw. Auch bei den Vorkommestypen mit GRUND wie *der zuletzt aus familiären Gründen in Uruguay weilte* oder *der zuletzt aus beruflichen Gründen gefehlt hatte* wird ausschließlich die temporale Lesart realisiert. Die unmittelbar aufeinander folgenden lexikalischen Einheiten *zuletzt* und *aus* haben in diesen Fällen keinen funktionalen Chunkstatus. Die lexikalische Einheit *zuletzt* fungiert als Adverb; die Präposition *aus* als Kopf des WV-Musters [*aus* ADJ<sub>DomäneUrsacheMotiv</sub> *Gründen*]. Erst durch die Verbindung mit dem Negationsträger *nicht*, und zwar nur in Prästellung (!), kommt der kausale Aspekt ins Spiel. Die Fixiertheit bezieht sich also nicht allein auf die Erweiterung durch

<sup>98</sup> [http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gramwb.ansicht?v\\_app=g&v\\_kat=gramm&v\\_buchstabe=Z&v\\_id=2425](http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gramwb.ansicht?v_app=g&v_kat=gramm&v_buchstabe=Z&v_id=2425) (Stand: 09.05.2013).

eine lexikalische Einheit *nicht*, sondern auch auf die restringierte Stellung des Negationspartikels in Prästellung. Die zahlreichen Realisierungen mit *nicht* in unmittelbarer Poststellung (*zuletzt **nicht***) sind hingegen primär temporaler Natur (z.B. *Der finanziell angeschlagene Vogelpark konnte **zuletzt nicht** einmal mehr die Gehälter der rund 60 Mitarbeiter zahlen* oder *Im Vorstand sei **zuletzt nicht** alles rundgelaufen*).

Die rekurrenten Erweiterungen des *nicht-zuletzt*-Chunks wie die Präpositionen *aus*, *dank*, *wegen* oder *aufgrund* oder Konnektoren wie *weil* oder *deshalb* haben ohnehin eine eigene kausale Lesart. Die Realisierungen mit GRUND sind in Bezug auf den Sub-Chunk *nicht zuletzt aus* prototypisch, im gesamten Spektrum der *nicht-zuletzt*-Verwendungen aber nur eine von vielen.

Das beschriebene *nicht-zuletzt*-Netz sieht folgendermaßen aus:

Schema 1: *nicht zuletzt aus X*

Strukturmuster: *nicht zuletzt aus* SUB-G

WV-Muster 1: *nicht zuletzt aus* SUB-G<sub>GRUND</sub>

WV: *nicht zuletzt aus diesem Grund*

Submuster 1: *nicht zuletzt aus* ADJ-G<sub>DomäneUrsacheMotiv</sub>

(finanziellen/steuerlichen/personellen/oben  
genannten) Gründen

Submuster 2: *nicht zuletzt aus Gründen* SUB-G<sub>Domäne</sub>

(des Klima-/Umwelt-/Lärmschutzes/  
Selbstvermarktung/Wirtschaftlichkeit)

Submuster 3: *nicht zuletzt aus* SUB<sub>DomäneUrsacheMotiv</sub>-gründen

(Kosten-/Datenschutz-)

WV-Muster 2: *nicht zuletzt aus* SUB-G<sub>DomäneUrsacheMotiv</sub>

(ärztlicher Sicht/touristischen  
Überlegungen)

Kotextmuster: *nicht zuletzt aus* SUB-G<sub>DomäneUrsacheMotiv</sub> (dem  
Wunsch/der Angst/der Erfahrung) **heraus**



Schema: *aus X heraus*

Strukturmuster: *aus* SUB-G **heraus**

WV-Muster: *aus* SUB-G<sub>UrsacheMotiv</sub>

(dem Augenblick/der  
Überzeugung/der Erfahrung)  
**heraus**

Schema 2: *nicht zuletzt* XStrukturmuster 1: *nicht zuletzt* PRÄPWV-Muster: *nicht zuletzt* PRÄP<sub>Kausal</sub> (*wegen/aus/mit*)

Strukturmuster 2:

WV-Muster: *nicht zuletzt* JUNKT<sub>Kausal</sub> (*weil/damit/da*)Strukturmuster 3: *nicht zuletzt* SYNT (*um ...zu*)WV-Muster: *nicht zuletzt* SYNT<sub>InfzuMotivAbsicht</sub> (*um Kosten zu sparen/Opel attraktiver zu machen/sich strategische Rohstoffreserven zu sichern*)4.3.6 Chunk: *und das*

In Kapitel 3.2.2.1.2 wurde *und das* als rekurrente Kotexteinbettung der WV *aus gutem Grund* (*und das aus gutem Grund*) (als Synonym zu *mit guten Grund*) erwähnt. Das Schema *und das aus* X weist eine hochgradige Verfestigung auf; mit der holistischen Funktion einer nachdrücklichen Bestätigung. Die meisten lexikalischen Ergänzungen des Syntagmas *und das aus* werden kausal realisiert, prototypisch durch GRUND (1.514; S55) *und das aus gutem Grund*, *und das mit/aus einem einfachen Grund*, *und das aus doppeltem Grund*, *und das aus mehreren Gründen*.

In zwei Analyseschritten wird untersucht, inwieweit der Chunk *und das* an GRUND gebunden ist oder ob er auch andere Ausdrücke ähnlicher Art selektiert, die es rechtfertigen, von einem (kausalen?) Schema *und das (aus?)* X zu sprechen:

- a) *und das aus* X (Ausschluss von GRUND);
- b) *und das* X (Ausschluss von GRUND und der Präposition *aus*).

Zu a)

Das Syntagma *und das aus* weist auch unter Ausschluss von GRUND eine hohe Frequenz auf (1.181; S56). Typische lexikalische Ergänzungen ohne GRUND-Wortformen sind:

(4-40)

*und das aus*

*Überzeugung/Leidenschaft/Passion/Eigennutz/Gier/eigener Kraft/  
Tradition/Motiven, die*

Die kausale Bedeutung wird durch die entsprechende Präpositionslesart von *aus* konstituiert. Die lexikalischen Füller weisen neben der Referenz auf ausgeprägte menschliche Zustände in manchen Fällen auch eine zusätzliche emphatische Komponente auf. Daher kann man dem Schema [*und das aus* X] durchaus auch übergeordnete Funktionen zuschreiben:

- i. nachdrückliche Bestätigung der Berechtigung eines Sachverhalts;
- ii. nachdrückliche Spezifikation und gegebenenfalls Bewertung einer Ursache oder eines Motivs.

Gemeinsam ist diesen präpositionalen Ergänzungen der elliptische Gebrauch in verschiedenen syntaktischen Stellungen und zwar als anaphorische Referenz auf zuvor explizierte Sachverhalte.

(4-41)

HMP10 Der Druck auf Großbritanniens Noch-Premier Gordon Brown wächst - **und das aus** den eigenen Reihen:  
 NON10 den Bio-Hofladen, den sie von ihrer Oma übernommen hat. **Und das aus** echter Überzeugung.  
 RHZ10 Seit 15 Jahren schon ist sie Tagesmutter - **und das aus** Leidenschaft.

Dieser signifikante nachgestellte elliptische Gebrauch des Schemas *und das aus* X deutet auf eine weitere kommunikative Funktion hin: Sprecher verleihen einer unterstellten Ursache oder einem zuvor thematisierten Motiv für einen konstatierten Sachverhalt einen zusätzlichen Nachdruck. Dabei bleibt offen, wie die Sprecher diese selbst bewerten.

Eine weitere Gruppe lexikalischer Ergänzungen scheint durch die reguläre Verwendung der lokalen Lesart der Präposition *aus* bestimmt zu sein wie im folgenden Beispiel:

(4-42)

Wir gratulieren Altnau zu seiner gelungenen und durchdachten neuen Hafenanlage. Es ist eine Freude, dem Treiben im schönen, neuen Hafen zuzusehen. **Und das aus** nächster Nähe, nämlich vom Restaurant am Hafen aus. (St. Galler Tagblatt, 03.07.2010, S. 47)

Und der hatte auch noch eine gehörige Portion Pech. So in der 70. Minute, als er eine Flanke von Comic mit einem sehenswerten Volleyschuss neben den Kasten bugsierte. **Und das aus** fünf Metern völlig freistehend. (Nürnberger Zeitung, 03.11.2008, S. 4)

Aus funktionaler Sicht weisen aber auch diese lokalen Realisierungen eine übersummativ Qualität auf. Der Geltung eines ausgedrückten Sachverhalts wird durch den *und-das-aus*-Einschub besonderer Nachdruck verliehen.

Ebenso auffällig häufig sind Ergänzungen in Form präpositionaler Wortverbindungen wie **und das aus** *erster Hand/dem Munde von/vollem Herzen/dem Hut/berufenem Munde/aller Welt*. Hier liegt wiederum eine Überlappung vor, die nicht eindeutig zu disambiguieren ist: Die Präposition *aus* gehört eigentlich zum festen Bestand dieser Wortverbindungen. Aber gleichzeitig wird durch die Verbindung mit dem Chunk *und das* das eben beschriebene Muster mit seinen übersummativen Funktionen aktualisiert.

Die Musterhaftigkeit von [*und das aus* X] wird wiederum deutlich, wenn man diese Realisierungstypen mit völlig regulären Verwendungen vergleicht, bei denen andere Syntagmen zugrunde liegen: *aus* X *stammen* (4-43) und *aus* X *bestehen* (4-44).

(4-43)

Das viel gerühmte Hilliard Ensemble **und das aus** Oslo stammende Mediæval Trio bereiteten den festlich gestimmten Besuchern in St. Sebald Hörvergnügen (Nürnberger Zeitung, 16.07.2007, S. 26)

(4-44)

Der 24köpfige Senat **und das aus** 250 Mitgliedern bestehende Unterhaus sollen in gemeinsamer Abstimmung verhindern können, daß das Kriebsrecht vom Präsidenten oder der Präsidentin ausgerufen wird. (die tageszeitung, 14.10.1986, S. 6)

Zu b)

Die lexikalischen Nachfeldergänzungen des binären Syntagmas *und das* unter Ausschluss von GRUND und der Präposition *aus* unterscheiden sich in Bezug auf den Grad der Restriktion erheblich: Die Hauptgruppe bilden reguläre substantivische Ergänzungen (Neutrum) wie *und das Land/Publikum/Leben*. Hier fungiert der bestimmte Artikel *das* als reiner Determinierer. Es existiert keine semantische, sondern eine rein syntaktische Bindung zwischen der Konjunktion *und* sowie dem Artikel *das*. Des Weiteren liegen reguläre Satzeinbettungen vor wie *Und das zwingt ihn, sich zu wehren*.

Ein Teil der Vorkommen deutet jedoch auf ein usuelles Schema [*und das* X] hin, das allerdings nicht immer kausal ist: Der erste Typ dieser Realisierungen

sind elliptische Verwendungen, z.B. **und das** *gut/nicht schlecht/nicht erst seit gestern/mehrmals im Jahr/in der Provinz*. Auch andere Ergänzungen fallen in diese Kategorie: z.B. *in*-Ergänzungen primär lokal, temporal oder modal (**und das in** *ganz Europa/einer Stadt mit über 12.000 Einwohnern/der heutigen Situation/der besten Saison/bestem Französisch*).

Eine häufige Ergänzung ist der präpositionale Anschluss *mit* (**und das mit** *Erfolg/Recht/Auszeichnung/viel Freude/Pauken und Trompeten*). Die Ergänzung mit dem Substantiv *Erfolg* stellt auf Grund der hohen Frequenz (2.133; S57) selbst eine formelhafte WV dar: *und das mit Erfolg*. Auch die Häufigkeit von *Recht* (**und das mit Recht**) hebt sich von den anderen diversen Füllern, die jeder für sich relativ selten sind, ab.

Die Übersummativität des Schemas [**und das** X] resultiert aus zwei unterschiedlichen abstrakten Funktionen:

- Ein Sachverhalt wird behauptet und zwar verbunden mit Emphase. Sprecher geben damit zu verstehen, dass bestimmte Vorannahmen oder Bedingungen diesen Sachverhalt nicht haben vermuten lassen, und dieser SV deswegen besonders bemerkenswert ist (z.B. *und das in der Provinz/mehrmals im Jahr*). In bestimmten Kontexten können auch Verwunderung oder Lob mitschwingen.
- Ein zuvor thematisierter Sachverhalt wird zusätzlich bewertet (z.B. *und das nicht schlecht/mit Pauken und Trompeten/mit Erfolg/in bestem Französisch*).

### Zusammenfassung

Aufgrund der musterhaften Ergänzungen konstituieren die *und-das-aus*-Realisierungen das funktional restringierte Muster [**und das aus** SUB-G<sub>UrsacheMotiv</sub>]. Viele Realisierungen haben die abstrakte Funktion der Spezifizierung und/oder Bewertung der Ursache oder des Motivs eines zuvor thematisierten Sachverhalts. Das Spektrum reicht von der reinen Benennung über die Nachvollziehbarkeit bis hin zum Ausdruck der Akzeptanz von Ursachen oder Motiven. Im Gegensatz zum Schema [*auch immer* X], bei dem die präpositionale Ergänzung *aus* zur Aufhebung der kausalen Bedeutung führt, konstituiert der *aus*-Anschluss hier ausschließlich kausale Musterhaftigkeit.

Der Gebrauch des Syntagmas *und das* mit spezifischen X-Ergänzungen (unter Ausschluss der Präposition *aus*) lässt auf ein verfestigtes, wenn auch nicht immer kausal bestimmtes Sequenzmuster schließen, da hier ebenso eine über-

summative Funktion realisiert wird: Ein Sachverhalt wird besonders hervor-  
gehoben, explizit kommentiert und häufig bewertet (Ausdruck einer Verwun-  
derung oder Anerkennung). Diese Bewertung wird durch die Stellung als  
nachgelagerte Ellipse besonders gestützt. Unter dem Gesichtspunkt der funk-  
tionalen Gebundenheit ist es gerechtfertigt, eine *und das*-Konstruktion anzu-  
nehmen und zwar mit der übersummativen Funktion eines nachdrücklichen  
Hervorhebens der Berechtigung einer Ursache oder eines Motivs auf der ei-  
nen Seite oder der Art und Weise, wie ein Sachverhalt zustande gekommen ist,  
auf der anderen. Auch hier liegen wieder komplexe Überlappungen vor. Die-  
ses Beispiel verdeutlicht darüber hinaus anschaulich, dass lexikalische Füller  
in unterschiedliche Muster je nach dem inhaltlichen Kriterium einzuordnen  
sind, dass also auch diese Typisierung relativ ist:

Schema 1: *und das aus* X

Strukturmuster: *und das aus* SUB-G

WV-Muster: *und das aus* SUB-G<sub>Konnotation</sub> (*gutem/einem  
einfachen/doppelten*) (GRUND/*Stolz/Eigennutz/  
eigener Kraft*)

Prototypisches Submuster: *und das aus* ADJ<sub>Konnotation</sub> GRUND]

Schema 2: *und das* X

Strukturmuster 1: *und das* PRÄPG

WV-Muster 1: *und das mit* SUB-G<sub>ErgebnisModusKonnotation</sub> (*Erfolg/  
Recht/Pauken und Trompeten*)

WV-Muster 2: *und das in|aus* SUB-G<sub>OrtLokal</sub> (*Provinz/nächster  
Nähe*)]

WV-Muster 3: *und das in|aus* SUBG<sub>ZuschreibungKonnotation</sub>  
(*bestem Französisch/dem Hut/vollem Herzen*)

WV-Muster 4: [*und das* PWV<sub>ZuschreibungKonnotation</sub> (*aus erster  
Hand/aus dem Hut/mit Pauken und Trompeten*)]

Strukturmuster 2: *und das* ADJ-G

WV-Muster: [*und das* ADJ-G<sub>Konnotation</sub> (*gut/(nicht) schlecht/  
schnell/freiwillig/explicit*)]



#### 4.4 Fazit

Die Analyse in diesem Kapitel hat deutlich gemacht, dass die Musterqualität von Syntagmen nicht vorhersagbar ist. Gerade auch synsemantische Chunks haben sich als funktional verfestigt erwiesen, da sie ganz spezifische Ausdrücke selektieren. Es konnte gezeigt werden, dass viele der externen Kontextmuster der ursprünglichen GRUND-Muster auch ohne GRUND im kausalen Raum verbleiben. Selbst die Beispiele, bei denen sich die Bedeutungen über den kausalen Raum hinaus in den nicht kausalen verlagern, weisen zumindest eine identische abstrakte Konstruktionsfunktion im Sinne eines nachdrücklich ausgedrückten allgemeinen Geltungsanspruchs auf.

Es lassen sich drei Fälle übergeordneter Musterhaftigkeit festhalten:

- Die ursprünglichen GRUND-Muster oder formelhaften Wortverbindungen sind Konstituenten eines globaleren Musters, dessen Slots auch durch andere Füller ähnlicher Art besetzt werden. Die GRUND-Realisierungen sind aber **die** prototypischen und können daher als autonome Wortschatzeinheiten angesehen werden (z.B. *mit ein Grund* → *mit ein SUB*; *und das aus GRUND* → *und das aus SUB-G*; *aus welchen Gründen auch immer* → *aus welch-SUB auch immer*).
- Die ursprünglichen GRUND-Muster oder formelhaften Wortverbindungen sind Konstituenten eines globaleren Musters, dessen Slots auch durch andere Füller ähnlicher Art besetzt werden. Die GRUND-Muster bilden eine große Gesamtmenge, der aber die vergleichbare Menge an Vorkommen aller anderen lexikalischen Füller entgegensteht. Trotzdem kann den GRUND-Realisierungen aufgrund ihres hohen Vorkommens eine Formelhaftigkeit zugesprochen werden (z.B. *nicht zuletzt aus GRUND* → *nicht zuletzt aus SUB-G*).
- Die ursprünglichen GRUND-Muster oder formelhaften Wortverbindungen sind Konstituenten eines globaleren Musters, das auch durch andere Füller ähnlicher Art besetzt wird. Die GRUND-Vorkommen sind im Vergleich dazu jedoch nicht auffällig signifikant. Hier haben sich die Kontextmuster zwar als auffällig in Bezug auf GRUND gezeigt, sie konstituieren aber kein usualisiertes GRUND-Sequenzmuster. Die GRUND-Realisierungen sind nur einige von zahlreichen anderen, teils signifikanteren Füllern (*ohne Angabe von Gründen* → *ohne SUB von SUB*; *und das aus GRUND* → *und das PRÄPG*).

Eine zentrale Rolle nehmen Überlappungen mit anderen WV-Mustern ein, z.B. die in bestimmten Verwendungen ebenfalls kausalen Schemata *aus X heraus*, *von X her* und *von X wegen*. Andere können nicht eindeutig disambiguiert werden, weil die lexikalischen Ergänzungen selbst feste Einheiten bilden, aber gleichzeitig gemeinsam mit dem Chunk ein übersummatives Sequenzmuster bilden (z.B. ***und das aus vollem Herzen/dem Munde von/aller Welt***).

Die Beispielanalysen haben schließlich gezeigt, dass es keine **absolute Festigkeit** eines Musters gibt, sondern dass die Grenzen fließend sind. Die Komponenten der meisten Muster sind ihrerseits wiederum Konstituenten anderer Muster, die sich auf vielfache und komplexe Weise verzahnen.



## 5. Lexikographische Mehrwortperspektiven

### 5.1 Einleitung

Kapitel 5 stellt Ideen zur Diskussion, wie die in diesem Buch erarbeiteten Erkenntnisse über die Musterhaftigkeit des Sprachgebrauchs auf der Basis von Korpusdaten in neuartige Wörterbücher und syntagmatische Informationssysteme<sup>99</sup> einfließen können. Dies wird insbesondere anhand von Prototypen und Produkten in elektronischer Form diskutiert, die das UWV-Projekt erarbeitet bzw. an denen es beteiligt war und ist („Wortverbindungsfelder“; „Sprichwortdatenbank“, „Sprichwörterbuch“ und „Feste Wortverbindungen“ in OWID) (siehe Kap. 5.3.1 und 5.3.2). Diese Ergebnisformen stellen kein homogenes Wörterbuchprojekt dar. Sie sind vielmehr im Laufe der Forschungsarbeit über einen längeren Zeitraum, in verschiedenen Kontexten, unter divergierenden Fragestellungen und teilweise in internationaler Kooperation entstanden. Neben der theoretischen Fundierung des UWV-Modells zielten die korpusempirischen Pilotarbeiten immer auch darauf ab, Konzepte zu entwickeln, wie diese Forschungsergebnisse mit neuartigen korpuslexikographischen Beschreibungsformen für praxisorientierte Anwendungen fruchtbar gemacht werden können. Der experimentelle Charakter dieser Pilotstudien erklärt die unterschiedlichen Beschreibungstiefen und Darstellungsformate sowie Mengen an aufbereiteten Daten. Die Zusammenführung dieser Resultate wird deutlich machen, dass aus ursprünglich eher isolierten Projekten und Produkten nunmehr eine übergreifende Perspektive für die Möglichkeiten komplex vernetzter lexikographischer Beschreibung entstanden ist, die ein nicht unerhebliches Potenzial bietet.

Am Ende dieses Kapitels werden dann auf der Basis der in diesem Buch dargelegten Forschungsergebnisse zu Wortverbindungsmustern erste Ideen zu einem neuen Wörterbuchtyp, dem ‘syntagmatischen Musterwörterbuch’ diskutiert (siehe Kap. 5.4). Unberücksichtigt bleiben syntagmatische Angaben zu Einwortlemmata, z.B. Kollokationsangaben in Paraphrasen, Angaben zu Mitspielen oder festen Wortverbindungen eines Lemmas in Bedeutungswörterbüchern (vgl. Klosa (Hg.) 2011).

Obwohl es in diesem Kapitel ausschließlich um elektronische lexikographische Produkte geht, seien an dieser Stelle zunächst zwei Anmerkungen zu gedruckten Wörterbüchern gestattet: Entgegen kulturpessimistischer Voraus-

<sup>99</sup> Zu den Termini ‘Informationssystem’ und ‘Wortschatzinformationssystem’ und zu einer Differenzierung lexikographischer Prozesse vgl. Müller-Spitzer (2007, S. 32f.).

sagen sind Printwörterbücher nicht zum Aussterben verurteilt und haben neben den neuen elektronischen Publikationsformen ihre Berechtigung bewahrt. So können beispielsweise das „Wörterbuch der Kollokationen im Deutschen“ (Quasthoff 2011) und die neue Auflage der „Deutschen Idiomatik“ (Schemmann 2011) als Belege dafür dienen, dass gedruckte Wörterbücher auch im 21. Jahrhundert ihren Platz haben.<sup>100</sup> Das Kollokationswörterbuch von Quasthoff stellt insofern einen Meilenstein dar, als nun erstmals eine empirisch fundierte Dokumentation typischer Kollokationen des Deutschen vorliegt. Es trägt damit zur Schließung einer vielfach beklagten Lücke bei (vgl. u.a. Hausmann 2004, Steyer 2008).<sup>101</sup> Das Kollokationswörterbuch bietet ein syntaktisch und semantisch strukturiertes Inventar von Kollokatoren zu mehr als 3.200 häufigen Substantiven, Verben und Adjektiven. Es enthält jedoch keine Informationen zur Typikalität der Kollokatoren und zu Musterbildungen. Dies ist nicht als Kritik zu verstehen, zumal die Autoren diesen Anspruch auch nicht erheben.<sup>102</sup>

Schemmanns Idiomatik ist ein umfassendes Wörterbuch deutscher Wortverbindungen, das meines Erachtens nach wie vor nicht den Stellenwert hat, den es schon mit der 1. Auflage verdient hätte. Der Autor hat bereits damals ein äußerst modernes Wörterbuch vorgelegt, das sich einem weiten, kontextbezogenen Phraseologieverständnis verpflichtet fühlte – immer mit dem Blick auf Wortverbindungen als kommunikative Einheiten. In der neuen Auflage finden sich darüber hinaus zahlreiche Angaben zu kommunikativen Formeln und auch zu Musterbildungen.

Ein weiteres im Entstehen begriffenes innovatives Printwörterbuch ist das „Kollokationenwörterbuch. Typische und gebräuchliche Wortverbindungen des Deutschen“, das auf der Basis von Korpusanalysen (DWDS-Kernkorpus, Schweizer Textkorpus, Korpus C4; ergänzend DEREKO und Korpus Wort-

<sup>100</sup> Über die zahlreich erschienenen kontrastiven bzw. multilingualen phraseologischen Printwörterbücher kann man sich in der Publikationsdatenbank der Europäischen Gesellschaft für Phraseologie informieren (vgl. EUROPHRAS).

<sup>101</sup> Auf die Situation der Kollokationslexikographie für das Deutsche wurde in Steyer (2008) ausführlich eingegangen.

<sup>102</sup> Eine meines Erachtens nicht seriöse, aber leider gängige Praxis der Wörterbuchkritik ist die Aufzählung dessen, was ein Wörterbuch alles **nicht** leistet. Eine solche Kritik ist einfach, aber sie ist nicht fair. Kein Lexikograph kann alles im Blick haben. Lexikographie ist immer mit dem Mut zu Lücken verbunden. Konstruktive Wörterbuchkritik sollte sich daher auf die Ergebnisse konzentrieren, die vorliegen. Der Hauptpunkt ist, zu diskutieren, ob ein Wörterbuch methodisch konsistent und empirisch fundiert erarbeitet wurde. Über Lemmaauswahl und Methoden an sich lässt sich trefflich streiten. Aspekte guter Wörterbuchkritik – verbunden mit entsprechenden Empfehlungen – diskutieren auch Engelberg/Lemnitzer (2009, S. 189ff.).

schatz Leipzig) derzeit an der Universität Basel erarbeitet wird (vgl. KWB). Verwiesen sei noch auf das lexikographische Großprojekt auf der Basis von DEREKO, die „Moderne deutsch-russische Idiomatik: ein Korpuswörterbuch“, erarbeitet von einem Autorenteam an den Akademien der Wissenschaften in Moskau und Wien unter der Leitung von Dmitrij Dobrovol'skij. Ein Auszug aus diesem Wörterbuch ist auf der UWV-Webseite „Wortverbindungen online“ abrufbar (siehe DRI online).

Im Zentrum dieses Kapitels stehen jedoch elektronische Mehrwort-Wörterbücher und lexikographische Produkte, die Wortverbindungen als genuinen Beschreibungsgegenstand haben.<sup>103</sup>

Grundsätzlich ist zu unterscheiden, ob es sich bei elektronischen Wörterbüchern um digitalisierte Versionen von Printwörterbüchern oder neu erarbeitete lexikographische Produkte handelt. Diese Unterscheidung ist in der Literatur ausführlich diskutiert worden (vgl. Müller-Spitzer 2007; Engelberg/Lemmitzer 2009, S. 223ff.). Als Beispiel für retrodigitalisierte phraseologische Wörterbücher seien die elektronischen Fassungen von Spezialwörterbüchern zu deutschen Redewendungen und Sprichwörtern von Röhrich und Wander als CD-ROM in der Reihe 'Digitale Bibliothek' (vgl. Röhrich 2000, Wander (Hg.) 2001) genannt. Von Interesse sind aber nur neu entstandene Produkte und zwar nur solche, die nach den Maßstäben wissenschaftlicher Sprachlexikografie (vgl. Wiegand 1998) und primär auf der Basis von Korpusdaten erarbeitet wurden oder im Entstehen begriffen sind. Die Betonung des Attributs „wissenschaftlich“ ist von besonderer Relevanz, da gerade in Bezug auf Wortverbindungen die Zahl der Onlineangebote und Internetseiten inzwischen Legion ist. Sie weisen eine unterschiedliche Qualität auf und reichen von durchaus seriösen Dokumentationen bis hin zu Sammlungen von „Hobbyphraseologen“. Solche Onlineangebote bzw. -portale sind u.a.: Zitatesammlungen (vgl. zitate.net, zitate.de, Wikiquote), Redensarten (vgl. redensarten.net, redensarten-

<sup>103</sup> Zu aktuellen theoretischen und angewandten Aspekten der Phraseographie vgl. u.a. Hallsteinsdóttir (2006), Mellado Blanco (Hg.) (2009), Burger (2010), Ďurčo (Hg.) (2010), Mellado Blanco et al. (Hg.) (2010), Filatkina et al. (Hg.) (2012), Häcki Buhofer (2011) und Korhonen (2011). Einen Überblick zur deutschen Phraseographie geben Müller/Kunkel-Razum (2007). Eine ausführliche Diskussion zur historischen Entwicklung der Phraseographie, zu zahlreichen Ansätzen und Publikationen (die hier nicht genannt werden können) und aktuellen Vorhaben im Bereich der Mehrwortlexikographie nimmt Dräger (2011) in seiner Dissertation vor. Diese Arbeit entwickelt ein Konzept für ein Online-Lexikon zur diachronen Phraseologie (*OLdPhras*), dies unter Einbeziehung der neuesten Entwicklungen der synchronen korpusbasierten Mehrwortforschung und Phraseographie. Einen Abriss der historischen Entwicklung der Behandlung von Phraseologismen in deutschen Wörterbüchern gibt Stancheva (2003). Verweisen sei noch auf die innovative Arbeit von Forkl (2010).

index.de), Operone – Sprichwörter, Redensarten, Zitate (vgl. operone.de), Phraseo – Redewendungen, Redensarten und Sprichwörter (phraseo.de, Wikiquote) usw. Gerade in Bezug auf Sprichwörter ist die Zahl der Seiten nicht mehr überschaubar.<sup>104</sup>

Als Inspirationsquelle sind solche Internetangebote sicherlich von Wert. Allerdings liefern diese Sammlungen in der Regel keine gesicherten Informationen über den usuellen Gebrauch der aufgeführten Wortverbindungen. Da sich Sprachnutzer sehr stark in solchen Portalen informieren, darf man sie als Quelle für die Sensibilisierung von Sprachbewusstsein jedoch nicht unterschätzen.

## 5.2 Elektronische Mehrwortlexikographie auf der Basis von Korpora – Ergebnisse und Probleme

Sprachtechnologie und Korpuslinguistik haben auch die Mehrwortlexikographie maßgeblich beeinflusst. Korpusmethodische Zugänge ermöglichen, Wörterbücher zu erarbeiten, die sich am aktuellen Sprachgebrauch orientieren, was immer wieder gefordert wurde und wird. Sie ermöglichen die Verifizierung zentraler lexikographischer Fragen wie Nennform, Varianz und Modifikation, Bedeutung und Gebrauch.<sup>105</sup> Engelberg/Lemnitzer (2009, S. 238) gehen bei der Typisierung der Korpuslexikographie von einer Dreiteilung aus. Ein lexikographischer Prozess ist 'korpusgesteuert', „wenn alle Angaben in dem Wörterbuch ausschließlich auf dem zugrundegelegten Korpus beruhen“, 'korpusgestützt', „wenn das zugrundegelegte Korpus als zentrale Quelle dient und zunächst ausgeschöpft wird, bevor andere Quellen herangezogen werden“, er ist 'korpusvalidiert', wenn Korpora nur benutzt werden, „um Zweifelsfälle bei der Erstellung von Artikeln zu klären“.

Im Zuge der computer- und texttechnologischen Entwicklung entstanden und entstehen aber auch völlig neue Beschreibungsformen, Darstellungsformate und lexikographische Produkte. Die Internetlexikographie, wie sie z.B. im „Online-Wortschatz-Informationssystem Deutsch“ des IDS in Mannheim (vgl. OWID) praktiziert wird, hat sich als eigenständiger Zweig etabliert (vgl. Engelberg/Klosa/Müller-Spitzer 2009).<sup>106</sup>

Durch die Möglichkeiten der hypertextuellen Aufarbeitung und Präsentation lexikographischer Daten können einige Probleme der klassischen Printlexikographie auch im Mehrwortbereich gelöst werden, z.B. der Komprimierungs-

<sup>104</sup> Darauf geht auch Hrizstova-Gotthardt in Bezug auf Sprichwörter ein (2010, S. 99f.).

<sup>105</sup> Diese innovativen Ansätze werden u.a. auch im korpusbasierten Beschreibungsmodell für die elektronische Sprichwortlexikographie umgesetzt (vgl. Steyer 2012, Steyer/Durčo 2013).

<sup>106</sup> Zu lexikographischen Portalen im Internet vgl. den OPAL-Sonderband (Klosa (Hg.) 2008).

zwang aus platzökonomischen Gründen oder die Entscheidung darüber, unter welchem Lemma eine Wortverbindung zu verzeichnen ist. Es ergeben sich neue Wege der Verlinkung und Vernetzung. Die korpusbasierte elektronische Mehrwortlexikographie ist ein noch sehr junger Zweig. Daher lag und liegt der Schwerpunkt in der Entwicklung von **Prototypen** für die innovative Aufbereitung lexikalischen Wissens zu Wortverbindungen. Anders als früher werden diese Prototypen aber auch schon in frühen Entwicklungsstadien online zur Verfügung gestellt. Diese Öffnung in einem unfertigen Stadium ist der Erkenntnis geschuldet, dass man nur so mit den dynamischen und sich ständig wandelnden Kommunikations- und Publikationsformen im Internet Schritt halten kann. Durch die massenhafte Internetnutzung hat sich die Erwartung des Rezipienten verändert: Man rechnet damit, dass eine Plattform oder eine Webseite nicht vollständig oder auf ewig zementiert ist. Zu fordern ist aber – wie schon im 2. Kapitel bezüglich dem des Erkenntnisgewinns von Korpusmethoden ausgeführt – dass man den Status seines veröffentlichten Produkts offenlegt, also mitteilt, was ein Nutzer erwarten kann und was nicht.

Schließlich macht die Veröffentlichung von Prototypen den aktuellen Stand und den Entwicklungsverlauf der wissenschaftlichen Erarbeitung nachvollziehbar. Damit schafft sie Transparenz und kann hilfreich für Diskussionen sein.

Ein großes Problem, das sich durch die Korpusanalyse und die damit entstandene Möglichkeit der Auswertung sprachlicher Massendaten in neuer Dimension stellt, ist die klassische Frage nach dem Verhältnis von **Exhaustivität** einerseits und der **Tiefe** der lexikographischen Beschreibung andererseits.

Das Potenzial der Korpusanalyse zeigt sich vor allem – das wurde in den Detailanalysen der vorangegangenen Kapitel deutlich – in der Erfassung differenzierter kontextsensitiver Gebrauchsnuancen. Wenn man diese Analysen jedoch entsprechend tiefgründig und detailliert vornimmt, kommt man über die Beschreibung kleiner Sprachausschnitte kaum hinaus. Nützlich im Sinne des Nachschlagens sind aber eigentlich nur aufbereitete Sprachdaten, die für den jeweiligen Phänomenbereich einen gewissen Grad an Vollständigkeit beanspruchen können. Es handelt sich fast um eine Quadratur des Kreises: möglichst viele Daten in möglichst großer Komplexität, aber bei gleichzeitiger Rekonstruktion der Feinheiten des distinktiven Gebrauchs sprachlicher Einheiten. Diese Anforderungen kann kein Wörterbuch, auch kein elektronisches, allein erfüllen. Deshalb ist die Forderung nach einer genauen Definition dessen, was bei einer bestimmten Adressatengruppe mit einem solchen Produkt



erreicht werden soll, aktueller denn je.<sup>107</sup> Des Weiteren ist die Bündelung und Vernetzung unterschiedlicher lexikalischer Ressourcen und Wörterbuchprodukte das Gebot der Stunde.

In den letzten Jahren sind diverse elektronische Wörterbücher, Datenbanken und Sammlungen zu deutschen Wortverbindungen (monolinugal bzw. bi- und multilingual) neu erarbeitet worden, die entweder online oder auf CD-ROM zur Verfügung stehen. Es werden im Folgenden aber nur diejenigen Produkte aufgeführt, die öffentlich und jedermann zur Verfügung stehen und bereits einen gewissen Bekanntheitsgrad haben. Es wird nicht auf Produkte, Wörterbücher, Sammlungen oder Datenbanken eingegangen, die nur für interne Zwecke oder auf nicht öffentlich zugänglichen Seiten möglicherweise auch noch existieren oder dafür vorgesehen waren, z.B. „Phraseolex“ (vgl. Keil 1997):

Ergebnisse des UWV-Projekts oder mit dessen Beteiligung:

- a) Wortverbindungsfelder IDS Mannheim (vgl. WVonline; Steyer/Brunner 2008-2012; Steyer/Brunner/Zimmermann 2013)
- b) Sprichwörterbuch in OWID (vgl. SW-OWID)
  - deutscher Teil der SW-Datenbank der Sprichwortplattform (vgl. Steyer/Hein 2010)
  - weiterer Ausbau ab 2013 (u.a. Modul „Werbeslogans“, vgl. Steyer/Polajnar i. Ersch.)
- c) Sprichwortplattform. EU-Projekt „SprichWort – Eine Internet-Lernplattform für das Sprachenlernen“ 2008-2010 – Koordinator: Universität Maribor (vgl. SWP; Jesenšek 2010, 2012; Steyer (Hg.) 2012; Steyer/Đurčo i. Dr.)
- d) Feste Wortverbindungen in OWID, IDS Mannheim (vgl. FWV, Steyer/Lauer 2006a, b; Steyer/Lauer/Brunner 2008)

Ergebnisse in Kooperation mit dem UWV-Projekt:

- e) WICOL „Plattform für ein- und mehrsprachige Kollokationslexikographie“. Universität Trnava (vgl. WICOL, Đurčo/Banášová/Hanzličová 2010)
- f) Deutsch-Türkische Wortverbindungen Wirtschaft, Marmara Universität Istanbul/IDS Mannheim (in WVonline, IDS Mannheim) (vgl. DTWW, Aktaş 2008)

<sup>107</sup> Die Wörterbuchnutzungsforschung steht in Bezug auf Onlinewörterbücher noch am Anfang. Interessante Ergebnisse sind diesbezüglich vom Projekt BZVelexiko „Benutzeradaptive Zugänge und Vernetzungen in *elexiko*“ zu erwarten (vgl. BZVelexiko).

Ergebnisse anderer Projekte und Vorhaben:

- g) HiFoS. Teilprodukt: Elektronische Datenbank zur Inventarisierung/Dokumentation und Interpretation der älteren formelhaften Wendungen. Gefördert u.a. durch die Alexander-von-Humboldt-Stiftung (Sofja Kovalevskaja-Preis) 2007-2012, Universität Tübingen (vgl. HiFoS, Filatkina 2007a, 2009) (im Entstehen begriffen);
- h) Idiomdatenbank, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (vgl. IDB, Fellbaum (Hg.) 2007);
- i) EPHRAS. EU-Projekt „Ein mehrsprachiges phraseologisches Lernmaterial auf CD-ROM“, 2004-2006, Koordinator: Universität Maribor (vgl. EPHRAS, Jesenšek 2009);
- j) CoDII. „Eine Sammlung von Elementen mit Distributionsidiosynkrasien“, gefördert von DFG und Landesstiftung Baden-Württemberg (vgl. CoDII, Trawinski et al. 2008, Sailer/Trawinski 2006);
- k) [www.ettinger-phraseologie.de](http://www.ettinger-phraseologie.de) – Phraseologie und Phraseodidaktik (Deutsche Redewendungen) (vgl. Ettinger-Phraseo, Ettinger/Hessky 1997).<sup>108</sup>

Ausschließlich auf der Basis von **Korpusdaten** (primär korpusgesteuert) und ohne Übernahme von Inhalten aus Wörterbüchern werden bisher die Prototypen „Wortverbindungsfelder“ und „Feste Wortverbindungen“ in OWID (siehe a) und d)) erarbeitet – beginnend bei der korpusgesteuerten Extraktion der Lemmakandidaten. Diese Online-Angebote enthalten grundlagenorientierte Pilotstudien für neue Formen einer Mehrwort-Korpuslexikographie. Der experimentelle Charakter dieser Studien erlaubt eine konsequent korpusbasierte Vorgehensweise in dem Bewusstsein, bestimmte Aspekte des Gebrauchs, die zum Wissen der Sprachteilhaber gehören, nicht berücksichtigt zu haben. Gründe dafür liegen z.B. in der Korpuszusammensetzung oder darin, dass auch statistische Berechnungen nicht alle Phänomene gleichermaßen erfassen können. Auf die beiden Ergebnisformen wird in Kapitel 5.3.1 und 5.3.2 ausführlich eingegangen.

Der überwiegende Teil aller neuen elektronischen Produkte stellt eine Kombination aus der Validierung bereits kodifizierter Wortverbindungen im Korpus und der Ermittlung von Gebrauchsaspekten aus den Korpusdaten dar. Der

<sup>108</sup> Diese Webseite umfasst eine stark erweiterte Fassung des Redewendungswörterbuchs von Hessky/Ettinger (1997). Es wurde von 2007-2009 zu einem phraseologischen Lesebuch bzw. zu einer onomasiologisch bzw. ideographisch gegliederten Phrasendatenbank ausgebaut (vgl. Ettinger-Phraseo).

Einfluss der Korpusdaten auf die lexikographischen Entscheidungen ist auch hier graduell: Stark an Korpusdaten orientiert ist z.B. e) WICOL, wo die Kollokationsangaben primär mit einem komplexen statistischen Methodenset ermittelt, aber dann auch noch mit Wörterbüchern abgeglichen werden. CoDII in j) fußt u.a. auf statistischen Berechnungen in morphosyntaktisch annotierten Korpora. Den methodischen Weg, bereits in Wörterbüchern und Sammlungen verzeichnete Wortverbindungen im Korpus zu validieren, aber den Gebrauch dieser WV konsequent anhand von Korpusdaten zu beschreiben, wählen c) Sprichwortplattform, h) Idiomdatenbank und i) EPHRAS. Bei k) Ettingers Datenbank werden Internetbelege aufgeführt.

Eine entscheidende Innovation besteht in der Möglichkeit, authentische Sprachdaten ins Zentrum der lexikographischen Beschreibung rücken zu können. Lexikographen haben natürlich immer schon Quellen ausgewertet und Originalbelege in die Artikel aufgenommen. Aber für ein Printwörterbuch ist es unabdingbar, das empirische Material schon von Beginn an sehr viel selektiver zu sichten, als das bei elektronischen Aufbereitungen notwendig ist. Es ist aufgrund des Komprimierungszwangs des Printmediums gar nicht möglich, Sprachmaterial ausführlich aufzulisten. Der Lexikograph muss die Ergebnisse seiner Überlegungen primär auf einer Metaebene in narrativer Form darlegen und begründen. Die authentischen Daten können hier nur sehr exemplarisch als Beleg für diese Argumentation eingearbeitet werden. Die Korpusanalyse ermöglicht den empirischen Zugang zu authentischem Sprachmaterial in einer neuen quantitativen und qualitativen Dimension; die Sprachtechnologie ermöglicht die Aufbereitung und Präsentation dieser Daten in einer neuen quantitativen und qualitativen Dimension.

Diese Aufwertung von Sprachdaten als zentrale lexikographische Information führt auch zu neuen Produkttypen, z.B. Listen und Sammlungen usueller Wortverbindungen, die im Korpus abgeglichen werden. Die Entscheidung, ob eine Wortverbindung eine usualisierte und damit beschreibungswürdige Wortschatzeinheit ist oder nicht, stellt – wie in den vorangegangenen Kapiteln ausführlich diskutiert – kein triviales Problem dar. Die Korpusanalyse bietet die Chance, die Gebräuchlichkeit von Wortverbindungen in einer völlig neuen quantitativen Dimension verifizieren zu können. Dass es sich dabei nicht um ein rein mechanisches Verfahren des automatischen Abgleichs im Korpus handelt, sondern ebenfalls um ein Vorgehen im Sinne wissenschaftlicher Lexikographie, sollte durch die Beschreibung des iterativen Zusammenspiels von Hypothesen und Validierung im Sprichwortprojekt mehr als deutlich geworden sein (siehe Kap. 2.2.2.2). Listen und Sammlungen, die auf dieser Ba-

sis entstanden oder zumindest überprüft worden sind, kann man also durchaus schon als relevante lexikographische Produkte ansehen. Es handelt sich um einen neuen Typus von qualitativer Datenaufbereitung, der als ‘primäre Inventarisierung’ zu verstehen ist. Primäre Inventarisierung bedeutet, dass eine möglichst große Anzahl sprachlicher Einheiten aus dem Korpus generiert bzw. ihr Usualitätsgrad mittels Korpusdaten überprüft und dann als – intellektuell aufbereitetes Referenzinventar – zur Verfügung gestellt wird. Referenzinventare können dazu dienen, abgesicherte Lemmakandidaten für Wörterbücher oder verlässliche Kandidaten für didaktische Zwecke zu liefern. Primäre Inventarisierung heißt aber auch, dass keine parallele elaborierte lexikographische Beschreibung erfolgt, da diese bei einer solchen auf Quantität ausgerichteten Vorgehensweise nicht gleichzeitig realisierbar ist. Dieser Aufbereitungstyp ist jedoch nicht mit dem von Müller-Spitzer beschriebenen ‘semiautomatischen Wortschatzinformationssystem’ (2007, S. 38ff.) gleichzusetzen. Dort geht es um eine Vorgehensweise, bei der rein automatisch erstellte Daten einer teilweise menschlichen Bearbeitung unterzogen werden (ebd., S. 39). Aber die automatisch erstellten Daten sind noch als solche erkennbar. Primäre Inventarisierung basiert prinzipiell auf einer intellektuellen Bearbeitung einer möglichst umfangreichen Datenmenge. Die Stoßrichtung ist also etwas anders.

Erste Ergebnisse primärer Inventarisierung bieten DTWW und WICOL:

Das DTWW ist eine online abrufbare Sammlung deutsch-türkischer Wortverbindungen aus der Domäne Wirtschaft mit ausgewählten deutschen Korpusbelegen. Diese elektronische Sammlung stellt eine Mischform dar: Die türkischen Wortverbindungen wurden der Stichwortliste des deutsch-türkischen Wirtschaftswörterbuchs (Kiygi 1995) entnommen. Alle deutschen Äquivalente wurden aber anhand von DEREKO auf ihr aktuelles Vorkommen überprüft. Die Onlineversion enthält nur diejenigen Kandidaten, die in DEREKO nachweisbar waren, so dass hier die Korpusvalidierung einen echten Gewinn für den Geltungsbereich von Wirtschaftswortverbindungen des Deutschen liefern konnte. Die einzige kommentarsprachliche Angabe sind die wörtlichen Übersetzungen der türkischen Äquivalente.<sup>109</sup>

Die WICOL-Plattform ist sowohl als Prototyp einer nachhaltig korpusgestützten Extraktionsmodells für Kollokationen als auch schon als eigenständiges

<sup>109</sup> Diese Sammlung hat unsere leider viel zu früh verstorbene Kollegin Ayfer Aktaş von der Marmara-Universität Istanbul in Kooperation mit dem UWV-Projekt erarbeitet. Eine weitere Zusammenarbeit war uns nicht mehr vergönnt. Wir bewahren ihr ein ehrendes Andenken.

lexikographisches Produkt zu verstehen. Sie zeigt, wie die exhaustive Erarbeitung einer möglichst großen Menge von Kollokationen und Wortverbindungen (mono- und bilingual) auf der Basis einer komplexen Korpusmethodik realisiert werden kann. Auch hier stehen die unter Einsatz unterschiedlicher statistischer Verfahren aus Korpora gewonnenen Wortverbindungen selbst im Zentrum der Einträge. Im deutschen Teil wurden insgesamt 500 Substantive bearbeitet und mit slowakischen Äquivalenten versehen. Einzige kommentarsprachliche Angaben sind kurze, lesartenbezogene Bedeutungsbeschreibungen des jeweiligen Ausgangsworts. Den Hauptteil bilden Listen von Kollokationen und Wortverbindungen in großer Zahl, geordnet nach Kollokationsmatrizees wie Verb + Sub1Akk, z.B.: Attr + Sub1Nom (*abgelaufene Zeit/absolute Zeit/aktive Zeit/aktuelle Zeit*); Sub1Nom + Verb (*die Zeit arbeitet* (für jemanden, etwas)/*die Zeit drängt/die Zeit fehlt* jemandem (zu etwas)/*die Zeit flieht*; Attr + Sub1Gen (*binnen kürzester Zeit/innerhalb der angegebenen Zeit/während der ganzen Zeit*); Sub2 + Sub1Gen (*nach Ablauf der Zeit/am Puls der Zeit/auf der Höhe der Zeit*).<sup>110</sup>

Bei Produkten dieser Art liegt der wissenschaftliche Wert in der vorgelagerten Korpusanalyse sowie einer linguistisch motivierten Systematisierung und Anordnung der Daten, und nicht in einer ausführlichen narrativen Beschreibung. Allerdings gibt es nach wie vor eine psychologische Barriere dahingehend, dass solche Inventare oder Wörterbücher, die primär aus intelligent strukturierten Daten bestehen, als pure Auflistungen ohne linguistischen Hintergrund bewertet werden. Elaborierte narrative Beschreibungstexte scheinen eher die Wissenschaftlichkeit des eigenen Vorgehens zu untermauern.

Die meisten der oben aufgeführten Internetwörterbücher, Datenbanken und Sammlungen weisen denn auch nach wie vor eine eher klassische – mit Printwörterbüchern durchaus vergleichbare – Mikrostruktur auf: Es werden kommentarsprachliche, also narrative Texte zur Beschreibung vor allem von Syntax, Semantik, Pragmatik und Paradigmatik der Wortverbindungen formuliert (z.B. EPHRAS, SWP/SW-OWID, IDB) und/oder linguistische Kategorien in Form von Attributen vergeben (z.B. IDB, CoDII). Diese Angaben werden durch entsprechende Korpusbelege in unterschiedlicher Quantität ergänzt.

Der Gewinn gegenüber den gedruckten Wörterbüchern zeigt sich vor allem aber in der Darstellung von Zusammenhängen und Vernetzungen, die sich

<sup>110</sup> Diese Beispiele wurden dem WICOL-Eintrag „Zeit“ entnommen, vgl. <http://www.vronk.net/wicol/index.php/Zeit> (Stand: 05.05.2013).

dem bloßen analytischen Auge verschließen, derart, wie sie in diesem Buch beschrieben werden.<sup>111</sup> Er zeigt sich in der Möglichkeit, dynamisch neue Gruppen oder Thesauri zu bilden. Das heißt, dass der Visualisierung von Vernetzungen, Querverbindungen, Hierarchien und nicht linearen Zusammenhängen in elektronischen Wörterbüchern der größte Stellenwert eingeräumt werden muss. Zur gängigen Praxis gehört es bereits, intelligente Suchmöglichkeiten nach bestimmten Attributen anzubieten. So kann man in der Idiomdatenbank nach stilistischen Merkmalen wie ‘abwertend’ oder ‘euphemistisch’ suchen und erhält alle entsprechend etikettierten Idiome. EPHRAS sieht ebenfalls solche Möglichkeiten vor. Die Wörterbücher in OWID, insbesondere das Bedeutungswörterbuch *lexiko*, bieten teils hoch komplexe Suchoptionen an, da den Artikeln eine sehr granulare Auszeichnungsstruktur zugrunde liegt. In OWID entstehen solche neuen Sichtweisen darüber hinaus auch durch die parallele Suche nach identischen Lemmata in sehr unterschiedlichen Wörterbüchern, durch die Verlinkung von Basiskomponenten einer Wortverbindung mit ihren Einworteinträgen sowie durch die Verlinkung mit anderen Sprachressourcen, z.B. Kookkurrenzdatenbank CCDB (vgl. Belica 2001ff.), grammis (vgl. grammis2.0) oder canoo (vgl. <http://www.canoo.net>) (siehe Kap. 5.3.2).<sup>112</sup>

Die folgenden Punkte legen dar, wie typischer Gebrauch, Varianz und Musterhaftigkeit von Wortverbindungen sowie Vernetzungen mit anderen Wortschatzeinheiten lexikographisch beschrieben, präsentiert und visualisiert werden können. Es geht um drei unterschiedliche Präsentationsformen, die unmittelbar aufeinander aufbauen oder verzahnt sein können, aber auch für sich genommen nutzbar sein sollen (vgl. Steyer 2009, 2010):

- Wortverbindungsfelder (siehe Kap. 5.3.1);
- Wortverbindungswörterbücher (siehe Kap. 5.3.2);
- Syntagmatische Musterwörterbücher (siehe Kap. 5.4).

<sup>111</sup> Auf den zu erzielenden Mehrwert phraseologischer Datenbanken weist schon Dobrovol'skij (1989, S. 527) hin. Er sieht die primäre Aufgabe computergestützter Phraseographie nicht darin, bereits kodifizierte Informationen in eine maschinenlesbare Form zu bringen, sondern prinzipiell neue Arten von Nachschlagewerken zu schaffen.

<sup>112</sup> Weitere Beispiele für vielfach vernetzte Portale sind das Wortauskunftssystem „Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache“ an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (vgl. DWDS), das Portal „Wortschatz“ an der Universität Leipzig (vgl. WSL) und das Wörterbuchnetz an der Universität Trier (vgl. WBN).

### 5.3 Elektronische und Internetwörterbücher

#### 5.3.1 Wortverbindungsfelder

WV-Felder stellen ein neuartiges Präsentationsformat dar, bei dem die authentischen Sprachdaten einen zentralen Platz einnehmen. WV-Felder enthalten eine Reihe von Komponenten, die entweder in ihrer Gesamtheit oder je nach Nutzungsinteresse auch nur in bestimmten Teilen realisiert werden können. Dieses Konzept wurde entwickelt, um die Ergebnisse induktiver, korpusgesteuerter Analysen ausgehend von der sprachlichen Oberfläche (siehe Kap. 2.2.3.2.1) angemessen darstellen und visualisieren zu können.

Die Grundidee ist folgende: Die Strukturen von Wortverbindungen und Wortverbindungsmustern, die distinktiven Merkmale ihres Gebrauchs, ihre wechselseitigen Vernetzungen und die Regularitäten der Musterbildung sollen primär aus der Logik der Anordnung, Bündelung und Hierarchisierung von KWIC-Mengen selbst erschlossen werden können. Man kann so bereits auf der rein objektsprachlichen Ebene, also auf der Basis vieler gebündelter realer – nicht idealisierter – sprachlicher Vorkommen mit verwandten Merkmalen etwas über den sprachlichen Usus erfahren. WV-Felder stellen insofern eine besondere Herausforderung dar, als die Analyse- und Interpretationsschritte auch für den Rezipienten transparent und nachvollziehbar sind, anders als in traditionellen Wörterbuchartikeln, in denen man nur die letztliche Quintessenz der vorgelagerten Analysen des Lexikographen vorfindet.

Der Prototyp „WV-Felder“ ist in drei Versionen mit jeweils etwas anders gearteter inhaltlicher Ausrichtung online abrufbar:

- Versionen 1 und 2 mit dem Schwerpunkt der Beschreibung der Hierarchien lexikalischer Realisierungen und des Gebrauchs von Wortverbindungen basierend auf Wortformenprofilen (Felder: GRUND, OHR und DAUMEN) (Steyer/Brunner 2008-2012);
- Version 3 mit dem Schwerpunkt der Visualisierung von profilübergreifender Musterhaftigkeit, Schematisierung und wechselseitiger Vernetzung auf verschiedenen Abstraktionsgraden (Feld: Präpositionale GRUND-WV und WV-Muster und externe Muster höherer Ordnung) (siehe Kap. 5.4; Steyer/Brunner/Zimmermann 2013).

Die Datenaufbereitung, Visualisierung und Vernetzung wird an Beispielen aus dem DAUMEN-Feld (siehe Kap. 1.3.1.1) dargestellt.

Die erste Zugriffsebene stellt ein hierarchisches Netz von **Knoten aus Wortverbindungen und Wortverbindungsmustern** dar. Diese Darstellung kann sowohl in Form von Übersichtslisten (Abb. 5.1) als auch als Graph (Abb. 5.2) erfolgen.



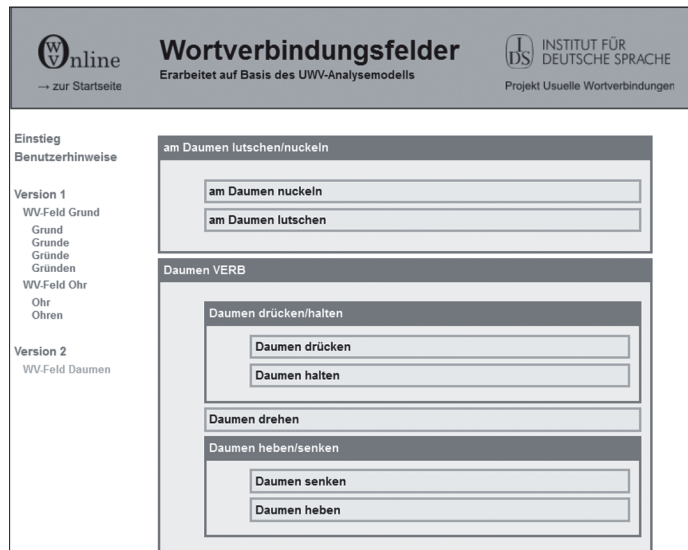


Abb. 5.1: Ausschnitt aus der Übersichtsliste des WV-Felds „Daumen“ (WVonline)

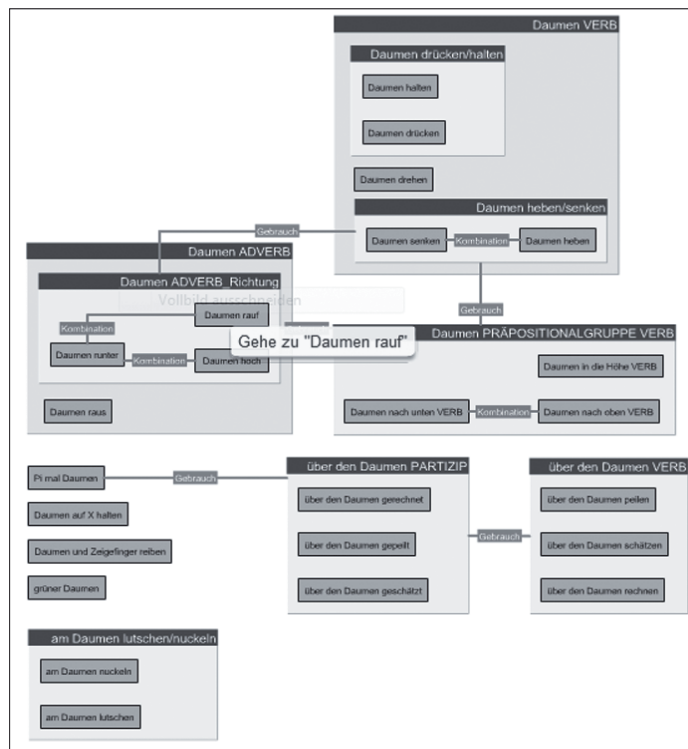


Abb. 5.2: Ausschnitt aus dem Graphen des WV-Felds „Daumen“ (WVonline)



Die in Abbildung 5.2 dargestellte Visualisierung ist insofern interaktiv, als man die einzelnen Muster und Wortverbindungen anklicken kann und dann zur linearen Ansicht der Knoten gelangt (siehe Abb. 5.1). Anklickbar sind alle Ebenen, vom übergeordneten Muster (z.B. *Daumen* ADVERB) bis zur einzelnen WV (z.B. *Daumen rauf*). Darüber hinaus werden Kommentare zu strukturellen und semantisch-pragmatischen Zusammenhängen zwischen Wortverbindungen angezeigt, wenn man mit dem Mauszeiger über die Flächen *Gebrauch* oder *Kombination* fährt. ‘Kombination’ ist eine eher formale Relation und sagt aus, dass Wortverbindungen oder WV-Teilstrukturen häufig miteinander kombiniert vorkommen. Ein Beispiel dafür ist die rekurrente Kombination der zwei WV *Daumen heben* oder *Daumen senken*:

Kwic-Treffer zum WV-Suchmuster "Daumen #* heb* hob* gehoben oder senk* gesenkt " in Profil "Daumen_RED"					
42 Treffer Diese Treffermenge entspricht 0,21% der Gesamttreffer für das Bezugswort.					
Signle		Daumen	#*	heb* hob* gehoben	oder senk* gesenkt
B05/JUL.52454	Leute, die über die Imbiss-Buden in Charlottenburg und Wilmersdorf den	Daumen		heben	oder senken
B01/MAI.38084	des Übeltäters, sondern der Demonstration der Macht. Nur wer den	Daumen		heben	oder senken
R98/JUN.45739	um in Ruhe nachzudenken." Wolf wird abwarten, ob Ehrmantraut den	Daumen		hebt	oder senkt
DPA06/MAI.09650	Regierungschefs der EU, die am 15./16. Juni in Brüssel den	Daumen		heben	oder senken
B98/MAR.15733	"shareholder-value"-Welle, bedient nicht die kurzfristigen Profitinteressen von Aktionären, die den	Daumen		heben	oder senken
HMP07/NOV.00535	den Künstler-Abgaben-Bescheid. Am kommenden Montag wollen nun die Richter den	Daumen		heben	oder senken
F01/101.08170	die Damen und Herren in roten Roben auch einfach den	Daumen		heben	oder senken
P00/DEZ.46611	arbeiten. Zum einen über den Fernsehratschef, der "nach Gefühl" den	Daumen		hebt	oder senkt
F97/703.19013	herangezogen werden, dann die Produkte daraufhin überprüft und schließlich den	Daumen		hebt	oder senkt
T94/NOV.48425	schreibt es das Gesetz vor, muß ich als erster den	Daumen		heben	oder senken
NUN03/FEB.00824	dürfe nicht immer auf Regierungsvorschläge warten: »Opposition bedeutet mehr als	Daumen		heben	oder senken
K00/JUL.51515	kann der Mann im Weißen Haus ungestört von Begnadigungsausschüssen den	Daumen		heben	oder senken
NUN02/OKT.02722	dienstags der traditionellen Amtskonferenz in der Bauhof-Aula vor, wo der	Daumen		gehoben	oder gesenkt
Z04/406.04743	Gesundheitswesen gründen. Dort wird in Zukunft über viele Therapieformen der	Daumen		gehoben	oder gesenkt
HMP07/MAR.02856	Doch heute muss der Parteitag einzeln für die Personalvorschläge den	Daumen		heben	oder senken
RHZ00/JAN.16270	Umgebung wurde lange Zeit als "Buberipartei" verspottet. "Wenn Haider den	Daumen		hebt	oder senkt
Z02/201.00571	Ende auch in ihrer Partei "die Jungs" sind, die den	Daumen		heben	oder senken
RHZ99/AUG.19699	ob das Parlament bei der entscheidenden Abstimmung Mitte September den	Daumen		hebt	oder senkt
NUN05/MAR.00394	die Zuständigkeit gewechselt und das Ausländeramt der Stadt kann den	Daumen		heben	oder senken

Abb. 5.3: KWIC-Ausschnitt *Daumen* #\* heb\*|hob\*|gehoben oder senk\*|gesenkt (WVonline)

Mit ‘Gebrauch’ werden Relationen abgebildet, die im weitesten Sinne eine Verwandtschaft in der Verwendungsweise der beteiligten WV bzw. Muster abbilden. Diese Gebrauchsverwandtschaft bezieht sich nicht nur auf synonyme oder antonyme Verwendungen im Sinne klassischer paradigmatischer Beziehungen, sondern kann auch andere Aspekte des Gebrauchs betreffen. So gibt es im Feld *Daumen* eine solche Gebrauchsrelation zwischen den struktu-

rell unterschiedlichen WV *Pi mal Daumen* und *über den Daumen gepeilt* (Synonyme in der Bedeutung ‘in etwa’), aber auch mit der WV *über den Daumen peilen*, die zwar eine andere Bedeutung aufweist (‘etwas ungefähr abschätzen’) (siehe Kap. 1.3.3), aber mit den erst genannten WV das Konzept des ‘Abschätzens’ gemein hat. Demensprechend können natürlich auch Zugriffsstrukturen nach solchen onomasiologischen Kriterien entwickelt werden, z.B. in Form von Wortverbindungsgruppen, denen jeweils ein gemeinsames semantisches Konzept zugrunde liegt oder die eine identische kommunikative Funktion realisieren.

**Wortverbindungsknoten.** WV-Knoten bündeln die jeweiligen lexikalischen Realisierungen, die wiederum hierarchisch angeordnet sein können. Abb. 5.4 zeigt einen Ausschnitt aus dem Unterknoten der lexikalischen Erweiterungen der WV *Daumen drücken* (siehe Kap. 1.3.1.1):

Daumen drücken für X >> mehr			
ADVERB Daumen drücken >> mehr			
Besonderheiten des LR-Gebrauchs			
Das Adverb verstärkt die Intensität der ausgedrückten Hoffnung / des Wunsches.			
Lücken			
Name	Füller	Wortart	Kommentar
ADVERB	fest feste kräftig doli	ADVERB	Es wurde gezielt nach den typischsten Füllern gesucht. Andere Adverbien treten auf, sind jedoch wesentlich seltener.
Kommentar			
Es wurde nur nach den typischsten Füllern gesucht, da die Abgrenzung der Suchanfrage ansonsten sehr schwierig ist.			
Stellung im Profil der Bezugswortform			
Alle vier aufgelisteten Füller sind Kookkurrenzpartner zum Bezugswort ‘Daumen’.			
WV-Suchmuster			
fest #* Daumen #* drück* gedrückt	Kwic-Treffer (187)	Lückenfüller	
Drück* drück* #* fest #* Daumen	Kwic-Treffer (346)	Lückenfüller	
Daumen #* fest #* drück* gedrückt	Kwic-Treffer (18)	Lückenfüller	
feste #* Daumen #* drück* gedrückt	Kwic-Treffer (23)	Lückenfüller	
Drück* drück* #* kräftig #* Daumen	Kwic-Treffer (124)	Lückenfüller	
Daumen #* kräftig #* drück* gedrückt	Kwic-Treffer (5)	Lückenfüller	

Abb. 5.4: Ausschnitt aus dem Unterknoten ‘Erweiterungs-LR’ ADV *Daumen drücken* (WVonline)

In diesen Knoten werden neben narrativen Beschreibungen Suchmuster, die entsprechenden KWIC, sowie die automatischen Füllertabellen hinterlegt, und zwar sowohl für die WV als Ganzes als auch für jedes zusammengefasste Realisierungsmuster. Die folgenden Abbildungen 5.5 - 5.7 zeigen solche hin-

terlegten KWIC und Füllertabellen. Abbildung 5.5 illustriert ein hinterlegtes KWIC-Bündel für das Realisierungsmuster *drücken X ganz Y Daumen*:

Kwic-Treffer zum WV-Suchmuster "Drück* drück* #* ganz # # Daumen " in Profil "Daumen_RED"							
210 Treffer							
Diese Treffermenge entspricht 1,05% der Gesamttreffer für das Bezugswort.							
Signle		Drück*  drück*	#*	ganz	#	#	Daumen
RHZ05/DEZ.33267	man anfängt zu lesen. Ich	drücke	Steffi	ganz	fest	die	Daumen
RHZ04/APR.08961	nicht ab. Dafür	drücken	beide ihrem Ex-Klub	ganz	fest	die	Daumen
NON07/FEB.05231	Slalom anfeuern zu können. "Wir	drücken	Kathrin	ganz	fest	die	Daumen
NON08/JUN.03192	wenn Österreich antritt. Ich	drücke	unserem Team	ganz	fest	die	Daumen
RHZ01/NOV.17928		drückten	die Kleinen Harry, Ron und Hermine	ganz	fest	die	Daumen
RHZ02/SEP.09634	dafür	drückt	sie ihm im heimischen Miesenheim	ganz	fest	die	Daumen
M07/FEB.00224	in Bensheim statt. "Dafür	drücken	wir euch	ganz	fest	die	Daumen
O00/MAR.33598	begeistert,	drücken	ihren Lieblingen im Finale natürlich	ganz	fest	die	Daumen
HMP06/AUG.02451	der Geschäftsführende DFB-Präsident Theo Zwanziger ("Ich	drücke		ganz	fest	die	Daumen
RHZ00/MAI.06191	durch - und	drücken	dem TV Nieder-Olm	ganz	kräftig	die	Daumen
BRZ08/FEB.09597	Bank aus verfolgen. Dort	drückte	sie jedoch	ganz	besonders	die	Daumen
RHZ05/AUG.06529	TV-Berichterstattung darüber. "Ich	drücke	allen deutschen Startern	ganz	doll	die	Daumen
RHZ08/JUN.11027	der Tod sie scheidet. Ich	drücke	allen	ganz	fest	die	Daumen
NUZ06/AUG.02657	der Geschäftsführende DFB-Präsident Theo Zwanziger (»Ich	drücke		ganz	fest	die	Daumen
M01/OKT.79316	Kinder	drücken	ihren Adlern	ganz	fest	die	Daumen
NUN07/FEB.00093	Bierhoff mit dem Inhalt: ?Wir	drücken	Euch	ganz	fest	die	Daumen
RHZ08/JUN.08709	der Tod sie scheidet. Ich	drücke	allen	ganz	fest	die	Daumen
RHZ06/MAI.09267		drückt	Joshua Grenier (26) seinem Heimatland USA	ganz	fest	die	Daumen

Abb. 5.5: KWIC-Ausschnitt *Drück\*|drück\* #\* ganz # # Daumen* (WVonline)

Die proportionale Verteilung der Füller in den Leerstellen dokumentieren die ebenfalls anklickbaren Füllertabellen (siehe Abb. 5.6).

Die Füllertabellen zeigen die Natur der Felddbesetzungen:

- Feld 2 (zwischen *drück\** und *ganz*) zum einen häufig Null, zum anderen durch Pronomina wie *ihm/ich/allen* (PRON *Daumen drücken*);
- Feld 4 (unmittelbarer Nachfolger von *ganz*) durch Adjektive wie *fest/doll/kräftig* (ADJ *Daumen drücken*), wobei *fest die Daumen drücken* die prototypische Realisierung ist (81,43%);
- Feld 5 durch unterschiedliche Artikel bzw. Quantifizierer wie *die/beide/alle* *Daumen drücken* (DET *Daumen drücken*) besetzt werden, wobei *die Daumen drücken* die prototypische Realisierung ist (98,57%).

Füller für Suchmuster					
Feld 1	Feld 2	Feld 3	Feld 4	Feld 5	Feld 6
Drück* drück	#*	ganz	#	#	Daumen

Die Füller können durch Klicken auf den Namen der Tabellenspalten sortiert werden.

**Füllertabelle für Feld 5 (#)**

Lückenfüller	Anzahl	Prozentanteil
die	207	98,57
beide	2	0,95
alle	1	0,48

**Füllertabelle für Feld 4 (#)**

Lückenfüller	Anzahl	Prozentanteil
fest	171	81,43
doll	10	4,76
kräftig	10	4,76
feste	6	2,86
besonders	3	1,43
Frankreich	2	0,95
dolle?	1	0,48
Litschau	1	0,48
doll*	1	0,48
ehrtlich	1	0,48
Blumberg	1	0,48
Frankenfels,	1	0,48
kräftig*	1	0,48
herzlich	1	0,48

**Füllertabelle für Feld 2 (#\*)**

Lückenfüller	Anzahl	Prozentanteil
	31	14,76
Ihnen	6	2,86
Ihm	6	2,86
allen	6	2,86
ich	6	2,86
Euch	4	1,90
Kimi und unseren Jungs	3	1,43
allen Mitspielern	3	1,43
Ihr	3	1,43
Sie	2	0,95

Abb. 5.6: Ausschnitt aus hinterlegten  
Füllertabellen *Drück\*|drück #\**  
*ganz # # Daumen* (WVonline)

Füllertabelle für Feld 6 (#*)		
Lückenfüller	Anzahl	Prozentanteil
es	9	25,00
alles	5	13,89
es diesmal	2	5,56
es mit dem Aufstieg	2	5,56
es bald	2	5,56
es in der laufenden Saison mit dem Aufstieg	1	2,78
es auch	1	2,78
es auch am Sonntag	1	2,78
es mit dem Aufstieg dieses Mal	1	2,78
es noch	1	2,78
es mit dem Gewinnen auch noch	1	2,78
es das nächste Mal	1	2,78
es mit dem direkten Wiederaufstieg	1	2,78
es in der Relegation mit dem Aufstieg endlich	1	2,78
es gegen Italien mit dem Einzug ins Finale	1	2,78
das mit der Wohnung	1	2,78
es dort ebenso gut	1	2,78
es mit der Teilnahme	1	2,78
es mit dem Double	1	2,78
es bald wieder	1	2,78
es dieses Jahr mit dem Aufstieg	1	2,78

Abb. 5.7: Ausschnitt aus der hinterlegten  
Füllertabelle *dass|daß|damit #\**  
*klappt* (WVonline)

In Abb. 5.7 wird am Beispiel des Realisierungsmusters *Daumen drücken*, *dass|daß|damit* X gezeigt, dass solche anklickbaren Füllertabellen nicht nur einzelne Wörter, sondern auch komplexere syntagmatische Einheiten in einem Slot abbilden können.

Hier wird durch das Suchmuster u.a. die Besetzung der Leerstelle zwischen *dass|daß|damit* X *klappt* des ergänzenden Nebensatzes von *Daumen drücken* erfasst, z.B. folgende X-Füller: *es dieses Jahr mit dem Aufstieg/es bald wieder/es mit dem Double/es mit der Teilnahme/es gegen Italien mit dem Einzug ins Finale*.

Ein Problem bei einem solchen Vorgehen ist, dass der Nutzer die automatisch berechneten Daten relativ „ungeschminkt“ angeboten bekommt. Auch wenn bereits sehr viel inhaltliche Vorstrukturierung geleistet werden kann, bleibt immer eine Restmenge an KWIC und Füllern übrig, die eigentlich nicht zum jeweiligen Verwendungstyp passt. Ziel sollte es natürlich sein, diese Restmenge zugunsten einer – gemäß dem jeweils angesetzten Kriterium – homogenen Menge

an Sprachdaten zu reduzieren. Trotzdem sollten die Rezipienten eines solchen WV-Felds wissen, dass sie auch mit Fehlergebnissen rechnen müssen.

Die Komponenten eines Wortverbindungsfelds, wie sie in den Abbildungen 5.1 bis 5.7 illustriert wurden, basieren jeweils auf der Auswertung eines konkreten Wortformenprofils. Im Sinne der Argumentation in Kapitel 2.2.3 kann man den Lexikalisierungsgrad einer UWV auf der einen Seite bzw. ihre Tendenz zur Musterbildung auf der anderen nur dann verifizieren, wenn man Wortformenprofile miteinander vergleicht und andere Methoden wie ausschließende Suche und Reziprokanalysen einbezieht. Perspektivisch sollen auch die Ergebnisse dieser Analysen in der Online-Präsentation sichtbar sein (siehe Kap. 5.4).

Erste Vorschläge einer diesbezüglichen Verlinkung wurden im WV-Feld von *groß* und *klein* (vgl. Kaiser 2010) unterbreitet.<sup>113</sup> Die folgende Abbildung zeigt einen Ausschnitt aus dem WV-Feld der Adjektivwortform *klein* und zwar den WV-Knoten *Eine Nummer zu klein*:

eine Nummer zu klein	
<b>Bedeutung</b>	zu einfach, zu unbedeutend, nicht ebenbürtig eine Kleidergröße/Schuhgröße zu klein
<b>Morphosyntaktischer Typ</b>	adjektivisch
<b>Kommentar</b>	<div>Vollbild ausschneiden</div> <p>Sind andere Adjektive anstelle von 'klein' möglich?</p> <p>COSMAS-Zusatzabfrage: eine Nummer zu (5193 Treffer)</p> <p>eine Nummer zu # <b>Kwic-Treffer (4946)</b> <b>Lückenfüller</b></p> <p>Zusammenfassung: 'groß' bzw. 'gross' stellt insgesamt mehr als 90 % der Füller zu dieser WV. Andere, seltenere Adjektive anstelle von 'groß' sind u.a. klein, stark, hoch.</p>
<b>WV-Suchmuster der LR-Gruppe</b>	eine Nummer zu klein <b>Kwic-Treffer (49)</b>
<b>Kern-LR</b>	eine Nummer zu klein
<b>Erweiterungs-LRs</b>	eine Nummer zu klein für jemanden

Abb. 5.8: WV-Knoten *eine Nummer zu klein* WV-Feld „klein“ (WVonline)

<sup>113</sup> Vgl. [http://wvonline.ids-mannheim.de/gross\\_klein/index.html](http://wvonline.ids-mannheim.de/gross_klein/index.html) (Stand: 04.05.2013).

Im Kommentar der Abb. 5.8 wird eine Suchanfrage hinterlegt, die die Nachfeldbesetzung des Syntagmas *eine Nummer zu* Leerstelle (genau eine Zeichenkette) erfasst, die entsprechenden KWIC bündelt und die Lückenfüller für die Leerstelle aufführt:

Einstieg

Benutzerhinweise

Vorstudien und Entstehung

Füller für Suchmuster

Feld 1	Feld 2	Feld 3	Feld 4
eine	Nummer	zu	#

Studie zu 'groß'

Studie zu 'klein'

Füllertabelle für Feld 4 (#)

Lückenfüller	Anzahl	Prozentanteil
groß	4208	85,08
gross	251	5,07
klein	250	5,05
stark	36	0,73
hoch	18	0,36
sein	15	0,30
wählen	14	0,28
ziehen	10	0,20
hart	6	0,12
schnell	6	0,12
schwer	5	0,10
heftig	5	0,10
gut	4	0,08
geben	4	0,08
dick	4	0,08
teuer	4	0,08
viel	4	0,08
weit	3	0,06
der	3	0,06
anspruchsvoll	3	0,06

Abb. 5.9: Ausschnitt aus der hinterlegten Lückenfüllertabelle *eine Nummer zu* # (WVonline)

Die Verlinkung mit dem Profil des Syntagmas *eine Nummer zu* verdeutlicht, dass es ein äußerst produktives Muster [*eine Nummer zu* ADJ (*groß/klein/stark/hoch/hart/schnell*)] in der Bedeutung 'ein bisschen zu' gibt. Die prozentuale Verteilung zeigt, dass das Adjektiv *groß* mit 90% aber **der** prototypische Füller schlechthin ist, in großem Abstand gefolgt von *klein*. Dieser Befund würde es es rechtfertigen, zwei Wörterbucheinträge anzusetzen: eine WV *eine Nummer zu groß* und ein WV-Muster [*eine Nummer zu* ADJ<sub>DimensionAusprägung</sub>].

Die bisher vorgestellten Komponenten der WV-Felder sind primär objektsprachlich ausgerichtet. Diese Präsentationsform ist vor allem für jene Nutzer gedacht, die sich möglichst nah an den Sprachdaten über die Konstitution von Wortverbindungen und von abstrakteren Mustern informieren wollen. Sie bringt jedoch neue und ungewohnte Rezeptionsanforderungen mit sich, die je nach Vorwissen oder Sprachkompetenz zu bewältigen sind oder auch nicht. Daher ist eine begleitende Kommentierung unverzichtbar. Eine solche narrative Kommentierung erfüllt wichtige Dokumentationsaufgaben in Bezug auf die

Methodentransparenz, d.h. auf die Offenlegung der jeweils angesetzten Kriterien für die Bestimmung lexikalischer Realisierungsmuster einer Wortverbindung oder eines Wortverbindungsmusters. Erläuterungen zum typischen Gebrauch im eher klassischen Sinne einer Gebrauchsbeschreibung und analytische Kommentare sind ebenso nützlich und sinnvoll. Diese narrative Beschreibung kann als integraler Bestandteil eines WV-Feldes realisiert werden, in Spezialwörterbüchern wie einem Bedeutungswörterbuch für Wortverbindungen enthalten sein oder als Zusatzangabe in einem syntagmatischen Musterwörterbuch dienen (siehe Kap. 5.4).

Das Konzept ‘WV-Feld’ sieht daher die Möglichkeit vor, die objektsprachlichen Angaben mit Kommentaren verschiedener Natur zu ergänzen. Diese Kommentare können die Bedeutung und Gebrauchsbesonderheiten einer Wortverbindung selbst betreffen, aber auch jegliche Beobachtungen zu Auffälligkeiten im Korpusgebrauch wie Frequenz und quantitative Verteilungen, Stellung im syntagmatischen Profil des Analyseworts, Produktivität der Musterbildung und Varianz, Eigenschaften bestimmter Füllerguppen usw.

WV-Felder können auch als empirische Basis für verschiedene lexikographische Weiterverarbeitungen dienen, z.B. für Wortverbindungswörterbücher oder für ein syntagmatisches Musterwörterbuch.

### 5.3.2 Wortverbindungswörterbücher

Wortverbindungswörterbücher sind Spezialwörterbücher, die primär Bedeutungswörterbücher darstellen, beispielhaft Duden 11 oder Röhrich (2000). Ein korpusbasiertes Internet-Wortverbindungswörterbuch eröffnet im Gegensatz zum gedruckten Wörterbuch allerdings einen sehr viel komplexeren Zugang zu lexikographischen Daten, z.B. indem die Einträge mit anderen lexikalischen Ressourcen vernetzt, flexible Zugriffsstrukturen und die Sortierung der Artikel nach spezifischen Kriterien ermöglicht werden. Dieses Potenzial soll anhand der Beispiele „Sprichwortplattform“ und der OWID-Module „Sprichwörterbuch“ und „Feste Wortverbindungen“ illustriert werden. Die Sprichwortplattform ist – wie in Kapitel 2.2.2.2 bereits ausgeführt – im Zuge des multilingualen EU-Projekts „SprichWort. Eine Internetplattform für das Sprachenlernen“ entstanden. Bezüglich der lexikographischen Konzeption (vgl. Steyer/Đurčo i.Dr.) für die Sprichwortdatenbank konnte vor allem auf eigene Vorarbeiten, die für die Rubrik „Feste Wortverbindungen“ in OWID geleistet wurden (vgl. Steyer/Lauer 2006a, b; Steyer/Lauer/Brunner 2008), auf Vorstudien von Đurčo (u.a. 2005, 2007) und Arbeiten im Projekt



EPHRAS zurückgegriffen werden. Dort wurden bereits lexikographische Konzepte und Prototypen für eine korpusbasierte Beschreibung von Wortverbindungen in einem Internetwörterbuch entwickelt.

#### 5.3.2.1 Sprichwortplattform

Die Sprichwortplattform stellt ein neuartiges Produkt dar, in dem lexikographische Einträge in der Sprichwortdatenbank (vgl. Ďurčo 2010b, Forgács 2010, Jesenšek/Fabčič/Bernjak 2010, Marek 2010, Steyer/Hein 2010), didaktische Übungen (vgl. Kacjan 2012, Kispál 2012, Viteková 2012; unter Mitarbeit von Věra Kozáková) und interaktive Komponenten miteinander verlinkt sind. Interaktive Komponenten sind die Einrichtung und Pflege einer Sprichwortcommunity, die sich in Foren und sozialen Netzwerken wie Facebook und Twitter über Aspekte des Sprichwortgebrauchs austauscht. Man kann hier eher von einem Sprichwortinformationssystem sprechen als von einem Wörterbuch im engen Sinne.<sup>114</sup>

Die Sprichwortdatenbank enthält lexikographische Beschreibungen zu Sprichwörtern in allen fünf beteiligten Sprachen. Sie sind über die jeweiligen Äquivalente miteinander verlinkt. Alle Einträge weisen eine einheitliche Artikelstruktur auf und wurden nach einem einheitlichen Beschreibungsmodell erarbeitet. Der Nutzer kann sich zunächst für eine bestimmte Sprache entscheiden:

---

<sup>114</sup> Einen interessanten Ansatz für ein linguistisches und lexikographisches Konzept mehrsprachiger Sprichwortdatenbanken entwickelt auch Hrisztova-Gotthardt in ihrer Monografie (2010). Hier finden sich viele Schnittstellen zum Sprichwortprojekt. Eine weitere Webseite zum interaktiven Erlernen von Phraseologismen bietet Bergerová (2007) an.



**SprichWort-Plattform** 2008-2010

Willkommen! (unbekannter Gast)

Anmeldung | Meine Einstellungen

143378-LLP-1-2008-1-SI-KA2-KA2MP

**Schnellnavigation**

- Home
- Projekt
- Partner
- Ergebnisse
- Sprichwort
- Tagung
- Kontakt
- Impressum

**SprichWort Datenbank**

- Vorwort
- Datenbank
- Bibliographie

**SprichWort Aufgaben und Übungen**

- Vorwort
- Seiten für Lerner
- Seiten für Lehrer und Interessierte

**SprichWort Community**

- Vorwort
- Lerner
- Lehrer
- Entwickler
- Über uns
- Sprichwörter in Bildern
- Links
- Hilfe
- Intern

**Anzeigen** | **Anhänge (9)** | **Info**

**Sprichwort der Woche:** Wer sucht, der findet.

**Sprichwort-Plattform**

**Datenbank**

- Deutsch
- Slowenisch
- Slowakisch
- Tschechisch
- Ungarisch

**Übungen**

- Aufgaben und Übungen
- Lerner
- Lehrer und Interessierte
- Sprichwort-Podcasts

**Community**

- Lerner
- Lehrer
- Entwickler
- Facebook
- MySpace
- Twitter

**Partnerprojekte**

- Austria-Forum

**Gleich und gleich gesellt sich gern oder Eine Krähe setzt sich immer neben eine andere**

Einem geschenkten Gaul schaut man im Deutschen nicht ins Maul, in anderen Sprachen jedoch nicht auf die Zähne. Im deutschsprachigen Raum macht eine Schwalbe noch keinen Sommer und jeder sollte vor der eigenen Tür kehren. Anderswo macht die Schwalbe jedoch noch keinen Frühling und anstatt Tür sind es die eigenen Schwellen oder Plorten. Die Morgenstunde hat in einigen Sprachen etwas Goldenes: Im Slowakischen und im Slowenischen gibt es das Sprichwort Morgenstunde, Goldenstunde und die Ungarn glauben daran, dass jemand, der früh aufsteht, Gold findet.

Neben vielen sprachlichen Verwandtschaften gibt es auch große Unterschiede von Sprache zu Sprache: Im Deutschen macht Kleinvieh auch Mist. Im Slowakischen beruhigt man sich dagegen damit, dass es, wenn es schon nicht regnet, dann wenigstens tropft.

Sprichwörter sind wichtige Träger kultureller Symbole. Man sollte sie daher kennen lernen und von ihnen für das Leben lernen. Und nicht nur in der eigenen Sprache. Den Gemeinsamkeiten und Unterschieden im heutigen Sprichwortgebrauch in verschiedenen Sprachen und Kulturen geht dieses internationale Projekt auf den Grund.

**Lesen Sie dazu mehr und tragen Sie dazu bei! Willkommen auf der SprichWort-Plattform!**

Ihr SprichWort-Team

**Falls Sie Fragen, Wünsche, Anregungen uns mitteilen wollen, treten Sie mit uns in Kontakt. Schreiben Sie uns, wir antworten gerne!**

Sprichwort steht unter einer Creative Commons

Abb. 5.10: Ausschnitt aus der deutschen Einstiegsseite (Sprichwortplattform)

**SprichWort-Plattform** 2008-2010

Willkommen! (unbekannter Gast)

Anmeldung | Meine Einstellungen

143378-LLP-1-2008-1-SI-KA2-KA2MP

**Schnellnavigation**

- Home
- Projekt
- Partner
- Ergebnisse
- Sprichwort
- Tagung
- Kontakt
- Impressum

**SprichWort Datenbank**

- Vorwort
- Datenbank
- Bibliographie

**SprichWort Aufgaben und Übungen**

- Vorwort
- Seiten für Lerner
- Seiten für Lehrer und Interessierte

**SprichWort Community**

- Vorwort

**Anzeigen** | **Anhänge** | **Info**

**Sprichwort der Woche:** Po bouři bývá jasno.

**Platforma SprichWort**

**Databáze přísloví SprichWort**

- Němčina
- Slovinština
- Slovenština
- Čestina
- Maďarština

**Cvičení**

- Úlohy a cvičení
- Stránky pro žáky a studenty
- Stránky pro učitele a ostatní zájemce

**Community**

- Žáci a studenti
- Učitelé
- Tvůrci učebních materiálů
- Facebook
- MySpace
- Twitter

**Vrána k vráně sedá, rovný rovného si hledá**

Darovanému koni se v němčině nehledí do huby, v jiných jazycích zase na zuby. V německy mluvících zemích jedna vlaštovička léto nedělá a každý by si měl zamést před vlastními dveřmi. Jinde ovšem jedna vlaštovička nedělá jaro a místo dveří se zametá před vlastním prahem. Ve slovenštině a češtině se lidé utěšují tím, že nemusí přet, úplné postačí, když jenom kape. Vedle shodných rysů je tedy mezi příslovími v jednotlivých jazycích řada rozdílů. Souvisí to s tím, že přísloví jsou nositeli kulturních symbolů. Měli bychom se je tedy učit, a to nejen ve vlastním jazyce.

Shodám a rozdíly v současném užívání přísloví v různých jazycích a kulturách se věnuje tento mezinárodní projekt.

**Čtěte dále a můžete se zapojit! Vítejte na platformě SprichWort!**

Váš Tým SprichWort

Abb. 5.11: Ausschnitt aus der tschechischen Einstiegsseite (Sprichwortplattform)

Die erste Zugriffsebene ist die Stichwortliste in der ausgewählten Sprache:

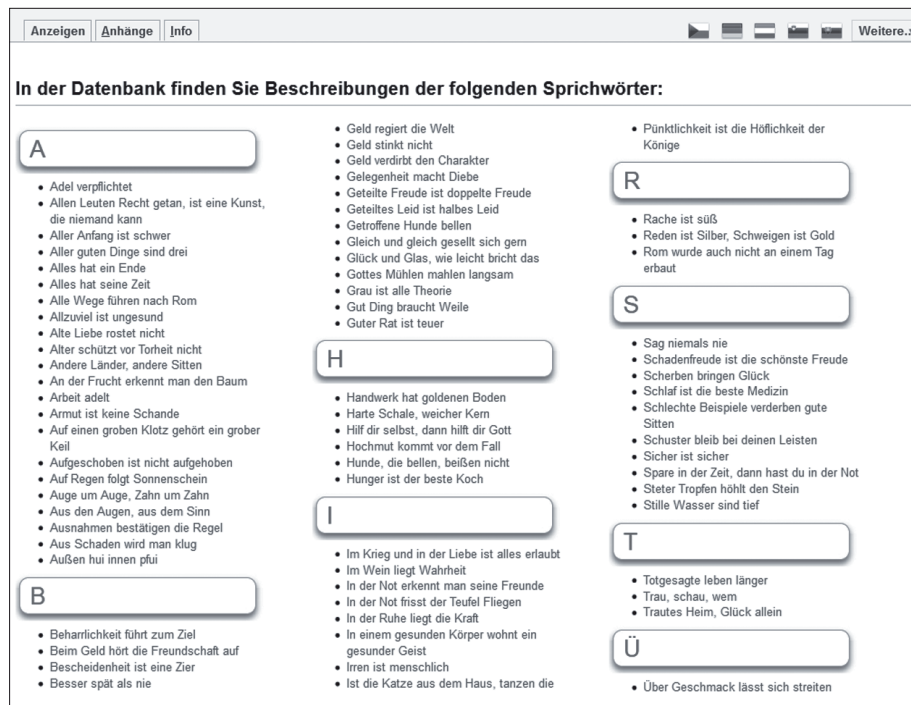


Abb. 5.12: Ausschnitt aus der deutschen Stichwortliste (Sprichwortplattform)

Der jeweilige Eintrag zum Sprichwort bietet unter anderem Verlinkungen mit den Äquivalenten der anderen Sprachen an. Über diese Äquivalentangabe ist es möglich, in die Sprichwortbeschreibung der jeweils anderen Sprache zu gelangen. Äquivalente sind die Entsprechungen in anderen Sprachen, die auf demselben Konzept beruhen. Wenn ein Äquivalent keine 1:1-Entsprechung in der sprachlichen Oberfläche bzw. im lexikalischen Komponentenbestand hat, wurde die wörtliche deutsche Übersetzung in einem Kommentar hinzugefügt (vgl. zahlreiche Beiträge in Steyer (Hg.) 2012). Beim Sprichwort *Morgenstund hat Gold im Mund* trifft dies für alle Äquivalente zu: slowenisch *Morgenstunde*, *goldene Stunde*; slowakisch *Morgenstunde*, *Goldenstunde*, tschechisch *Der Morgenvogel springt weiter* und ungarisch *Wer früh aufsteht, findet Gold*.

Anzeigen	Anhänge	Info	Weitere...
----------	---------	------	------------

**Morgenstund hat Gold im Mund.**

[Kommentar](#)

**Übungen**

Zu diesem Sprichwort gibt es Übungen im Bedeutungsbereich Zeit.

**Äquivalente in anderen Sprachen**

- Slowenisch: Rana ura, zlata ura. [Kommentar](#)
- Slowakisch: Ranná hodina, zlatá hodina. [Kommentar](#)
- Tschechisch: Ranní ptáče dál doskáče. [Kommentar](#)
- Ungarisch: Ki korán kel, aranyat lel. [Kommentar](#)

**+ Komponenten**

**Kommentar**

Wörtliche Übersetzung: "Der Morgenvogel springt weiter."

**Bedeutung(en)**

Sagt man dafür, dass viele Dinge in der Frühe einfacher und besser zu schaffen sind oder intensiver erlebt werden können. [Beleg 1] [Beleg 2] [Beleg 3]

Das Sprichwort ist ein Synonym zu der Teilbedeutung des Gelingens in der Frühe von »Der frühe Vogel fängt den Wurm«.

Abb. 5.13: Ausschnitt des deutschen Artikels „Morgenstund hat Gold im Mund“ einschließlich im Kommentar angezeigter wörtlicher Übersetzung im Tschechischen (Sprichwortplattform)

Anzeigen	Anhänge	Info	Weitere...
----------	---------	------	------------

**Ranní ptáče dál doskáče.**

**Ekvivalenty v ostatních jazycích**

- Německy: Morgenstund hat Gold im Mund. [Komentář](#)
- Slovensky: Ranná hodina, zlatá hodina.
- Slovinsky: Rana ura, zlata ura
- Maďarsky: Ki korán kel, aranyat lel.

**+ Komponenty**

**Význam(y)**

Přísluví vyjadřuje přesvědčení, že včasné vstávání zaručuje větší šanci na úspěch a umožňuje zvládnutí více aktivit. [Beleg 1] [Beleg 2]

**+ Zvláštnosti užití**

**Varianty**

**Tvarové varianty**

Ranní ptáče. [Doklad 6]

Abb. 5.14: Ausschnitt aus dem tschechischen Äquivalentartikel „Ranní ptáče dál doskáče“ (Sprichwortplattform)

Eine zweite Verlinkung erfolgt zur Komponente der didaktischen Übungen, und zwar zu den jeweiligen Bedeutungsbereichen, in denen das Sprichwort behandelt wird.

**Bedeutungsbereich: Zeit - SW verstehen 1**

**Niveau:** B1-2  
**Aufgabe:** Welche Aussage gibt die Bedeutung des jeweiligen Sprichwortes am besten wieder?

- Die Zeit heilt alle Wunden.**
  - ☐ Es ist schlimm, sich mit den Antworten zu beeilen.
  - ☐ Mit der Zeit werden alle Probleme und Schwierigkeiten vergessen.
  - ☐ Einem tut etwas weh.
  - ☐ Die Lebensweisheit kommt mit der Zeit.
- Morgenstund hat Gold im Mund.**
  - ☐ Am Morgen sind die meisten Leute in bester Stimmung.
  - ☐ Am Morgen arbeitet jeder Goldgräber gern.
  - ☐ Es ist am besten, eine neue Arbeit am Morgen anzufangen.
  - ☐ Pflichten sollen nicht auf Morgen verschoben werden.
- Alles hat (einmal) ein Ende.**
  - ☐ Das Ergebnis ist am wichtigsten.
  - ☐ Eine Geschichte hat ein schlimmes Ende.
  - ☐ Nichts dauert ewig.
  - ☐ Die Lösung kommt am Ende.
- Gut Ding braucht Weile.**
  - ☐ Wenn etwas erfolgreich abgeschlossen werden soll, erfordert es eine gewisse Zeit.
  - ☐ Man sollte sich mit einer Sache nicht länger beschäftigen, als geplant wurde.
  - ☐ Menschen haben entweder gute oder schlechte Charaktereigenschaften.
  - ☐ Jede Frage hat eine Antwort.
- Ende gut, alles gut.**
  - ☐ Alles hat einen Anfang und ein Ende.

Abb. 5.15: Das Sprichwort *Morgenstund hat Gold im Mund* im didaktischen Bedeutungsbereich „Zeit“ (Sprichwortplattform)

Umgekehrt verweisen die didaktischen Übungen wiederum auf die Einträge in den Datenbanken, z.B. auf Korpusbelege:

**Bedeutungsbereich: Zeit - SW anwenden B1**

**Niveau:** B1-2  
**Aufgabe:** Welche Sprichwörter passen zu folgenden Textabschnitten? Ergänzen Sie durch Mausziehen das passende Sprichwort.

Ende gut, alles gut	Die Zeit heilt alle Wunden	Morgenstund hat Gold im
Mund	Gut Ding braucht Weile	Alles hat ein Ende

- Doch der fiktive Brand muss erst noch gelöscht werden. Zwei kleine Feuerwehrleute, nicht viel älter als die Hortkinder, halten mit vereinten Kräften ein Strahlrohr fest. Nicht einfach, drängen schließlich mehrere tausend Liter Wasser mit beachtlichem Druck aus dem Schlauch. Doch \_\_\_\_\_: Nach knapp einer Stunde ist der Spuk vorbei. Die Eltern holen ihre wohlbehaltenen Kinder ab.  
R97/NOV.90812 Frankfurter Rundschau, 013.11.1997, S. 4, Ressort: N; Im Kinderhort Bommersheim rückte die Jugendfeuerwehr zu einer Übung an
- \_\_\_\_\_, sagt der Volksmund. Das mag für die Mehrzahl aller Verletzungen von Lieschen Müller und Otto Normalkranker gelten, nicht aber für Menschen, die jahrelang im Grenzbereich der physischen und psychischen Belastung ihrem Beruf nachgehen. Langzeitschäden sind dann nämlich meist die unausbleibliche Folge.  
R87/JUN.45252 Frankfurter Rundschau, 012.06.1997, S. 18, Ressort: N;
- \_\_\_\_\_: Die Stadt schläft noch, da ist Petr Juranek, Pferdepfleger von Autocrat, dem besten österreichischen Pferd im heutigen Galopperderby, längst munter. Im Wohnblock 10 in der Freudenau ist für ihn bereits um 4.40 Uhr Tagwache. Den Morgen vor dem Derby ist er, wie stets, schon um 5 Uhr in den Stallungen. Die Ställe werden ausgemistet, Autocrat (der gut geschlafen hat) wird geputzt und gefüttert.  
099/JUN.91596 Neue Kronen-Zeitung, 20.06.1999; Morgenstund hat Gold im Mund: Die Stadt schläft noch, da ist
- \_\_\_\_\_. Dieses Motto scheint bei der Gemeinde St. Michael zu gelten, wenn es um den Marktplatz geht. Bereits vor zwölf Jahren wurde der Platz gestaltet, bisher hat es die Gemeinde aber noch nicht geschafft, die Fläche offiziell in ihr Eigentum zu übernehmen.

Abb. 5.16: Einsetzübung von Sprichwörtern anhand von Korpusbelegen aus der Sprichwortdatenbank (Sprichwortplattform)

Auch die interaktiven Seiten der Sprichwortplattform bieten mit zahlreichen Links einen Zugang zu den Sprichwortartikeln. So gibt es auf der Facebookgruppe „Projekt SprichWort“ regelmäßig ein „Proverb of the week“, das die Nutzer kommentieren können, verbunden mit einem Link zum jeweiligen Eintrag in der Sprichwortdatenbank.

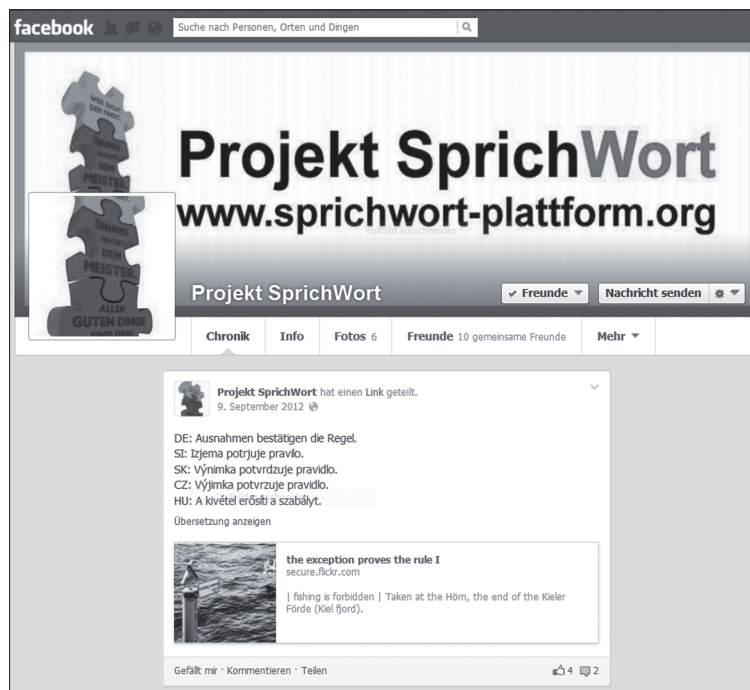


Abb. 5.17: Facebookseite der Gruppe „Projekt Sprichwort“ vom 25.02.2013

Eine weitere Form der Verlinkung ist die Angabe „Weitere Belegsuche im Korpus“. Hier sind Suchanfragen für das Sprichwort hinterlegt, mit denen man über einen Link zum Korpus nach allen KWIC und Volltextstellen des jeweiligen Sprichworts auf dem neuesten Stand des Korpus online suchen kann (siehe Abb. 5.18).

Neben dem Zugang über die alphabetische Lemmaliste ermöglicht die Auszeichnung spezifischer Elemente eine Sortierung nach Teilkomponenten der Sprichwörter. Diese Kennzeichnung dient zum einen dazu, eine entsprechende Zugriffsmöglichkeit zu schaffen, z.B. zu allen Sprichwörtern mit der substantivischen Komponente *Geld* oder der verbalen Komponente *machen* (siehe Abb. 5.19 und 5.20):

[Beleg 11] (Freier Beleg):  
**"Morgenstund hat Gold im Mund"** galt für die Bäckerin im wahrsten Sinne des Wortes. Wenn sich andere längst noch einige Male im Bett umdrehen, hatte für Ilona Felder der Arbeitstag längst begonnen. Quelle

---

**Weitere Belegsuche im Korpus**

Im Deutschen Referenzkorpus\* können über COSMAS II\* weitere Belege mit folgender Suchanfrage gefunden werden:  
**&Morgenstunde /s0 &Gold /s0 &Mund**

---

Liste aller Sprichwörter

Abb. 5.18: Angabe zur weiteren Korpussuche (Sprichwortplattform)

**Das Lemma "Geld" kommt in den folgenden Sprichwörtern vor:**

<p><b>B</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beim Geld hört die Freundschaft auf</li> </ul>	<p><b>Z</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zeit ist Geld</li> </ul>
<p><b>G</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geld allein macht nicht glücklich</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Geld regiert die Welt</li> <li>• Geld stinkt nicht</li> <li>• Geld verdirbt den Charakter</li> </ul>

Abb. 5.19: Sprichwörter mit der substantivischen Komponente *Geld* (Sprichwortplattform)

**Das Lemma "machen" kommt in den folgenden Sprichwörtern vor:**

<p><b>B</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Borgen macht Sorgen</li> </ul>	<p><b>K</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kleider machen Leute</li> <li>• Kleinvieh macht auch Mist</li> </ul>	<p><b>Ü</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Übung macht den Meister</li> </ul>
<p><b>D</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Ton macht die Musik</li> </ul>	<p><b>L</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Liebe macht blind</li> </ul>	<p><b>W</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was uns nicht umbringt, macht uns stark</li> <li>• Wer nichts macht, macht nichts falsch</li> </ul>
<p><b>E</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer</li> <li>• Erfahrung macht klug</li> </ul>	<p><b>N</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Not macht erfinderisch</li> </ul>	
<p><b>G</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geld allein macht nicht glücklich</li> </ul>		

Abb. 5.20: Sprichwörter mit der verbalen Komponente *machen* (Sprichwortplattform)

Andere Verlinkungen verbinden einzelne Sprichwortartikel mit Wikipedia-Einträgen, die mit bestimmten Aspekten des Sprichworts im Zusammenhang stehen (z.B. bei Zitaten) oder die Filme, Bücher, Theaterstücke und dergleichen beschreiben, die mit dem entsprechenden Sprichwort betitelt sind. So gibt es im Artikel „Viel Lärm um nichts“ sowohl einen Link zum Wikipedia-Artikel über die Shakespeare-Komödie als auch über die Verfilmung des Regisseurs Kenneth Branagh.

**Bedeutung(en)**

Sagt man, wenn etwas als sehr bedeutsam oder neuartig proklamiert wird, aber in Wirklichkeit nicht viel Substanz aufweist. [Beleg 1] [Beleg 2] [Beleg 3]

---

**– Gebrauchsbesonderheit(en)**


In den Korpusbelegen wird

- mit dem Sprichwort häufig ausgedrückt, dass die Aufregung um eine Sache unnötig war, weil es eigentlich keinen Grund dazu gab. [Beleg 4] [Beleg 5] [Beleg 6]
- das Sprichwort häufig als Titel der Komödie »Viel Lärm um nichts« von William Shakespeare verwendet. ([http://de.wikipedia.org/wiki/Viel\\_L%C3%A4rm\\_um\\_nichts](http://de.wikipedia.org/wiki/Viel_L%C3%A4rm_um_nichts)). [Beleg 7]

In bestimmten Korpusbelegen wird

- mit dem Sprichwort angezweifelt, dass es keinen Grund für den Aufwand um eine Sache gibt, so wie von anderen unterstellt. [Beleg 8] [Beleg 9]
- das Sprichwort als Titel eines Films von Kenneth Branagh verwendet. ([http://de.wikipedia.org/wiki/Viel\\_L%C3%A4rm\\_um\\_nichts\\_%281993%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Viel_L%C3%A4rm_um_nichts_%281993%29)) [Beleg 10]

Abb. 5.21: Verlinkung Gebrauchsbesonderheit des SW-Artikels „Viel Lärm um nichts“ (Sprichwortplattform) ...

 **WIKIPEDIA**  
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite  
Themenportale  
Von A bis Z  
Zufälliger Artikel

▼ Mitmachen  
Artikel verbessern  
Neuen Artikel anlegen  
Autorenportal  
Hilfe  
Letzte Änderungen  
Kontakt  
Spenden

► Drucken/exportieren

► Werkzeuge

▼ In anderen Sprachen  
العربية  
Català

Artikel Diskussion Lesen Bearbeiten Versionsgeschichte

## Viel Lärm um nichts

Der Titel dieses Artikels ist mehrdeutig. Verfilmungen der Komödie finden sich unter Viel Lärm um nichts (Begriffsklärung)

**Viel Lärm um nichts** (engl. *Much Ado About Nothing*) ist eine Komödie um Liebe und Intrigen von William Shakespeare; sie unterscheidet sich von Shakespeares anderen romanesken Komödien durch den realeren Bezug zur Liebe. Claudio interessiert sich vor allem für Heros Erbschaft, Benedikt und Beatrice erliegen nicht der konventionellen Augenliebe, sondern finden sich erst nach Einmischungen der anderen Figuren. Besonders hervorstechend ist das Spiel mit dem Sein und dem Schein, worauf schon das Wortspiel im Titel hinweist – *nothing* und *noting* („nichts“ und „wahrnehmen, erkennen“). Damit sind einerseits die Intrigen gegen Hero, andererseits die Sitten der höfischen Selbstinszenierung, insbesondere bei Benedikt und Beatrice, gemeint. Geschrieben wurde das Stück 1599 und erstmals in der Quartoausgabe von 1600 gedruckt.

**Inhaltsverzeichnis** [Verbergen]

- 1 Handlung
- 2 Ausgaben
- 3 Oper
- 4 Verfilmungen
- 5 Inszenierungen
- 6 Literatur
- 7 Weblinks
- 8 Einzelnachweise

Abb. 5.22: ... und der zugehörige Wikipedia-Artikel

Mit der Integration der deutschen Sprichwortdatenbank in OWID als „Sprichwörterbuch“ konnte eine weitere Stufe der Vernetzung zwischen verschiedenen lexikographischen Inhalten verschiedener Wörterbücher in einem Portal erreicht werden.



### 5.3.2.2 Wortverbindungswörterbücher in OWID

#### 5.3.2.2.1 Sprichwörterbuch in OWID

Die Vernetzung der Artikel des OWID-Sprichwörterbuchs zu den Einträgen der anderen Wörterbücher erfolgt derzeit über eine zweifache Zugriffsstruktur: a) über die flexible OWID-Suche nach Basiskomponenten (in einem Wörterbuch bzw. in mehreren oder allen Wörterbüchern des Portals) und b) über die getaggten Basiskomponenten der Sprichwörter in den Sprichwortartikeln:

#### a) OWID-Suche

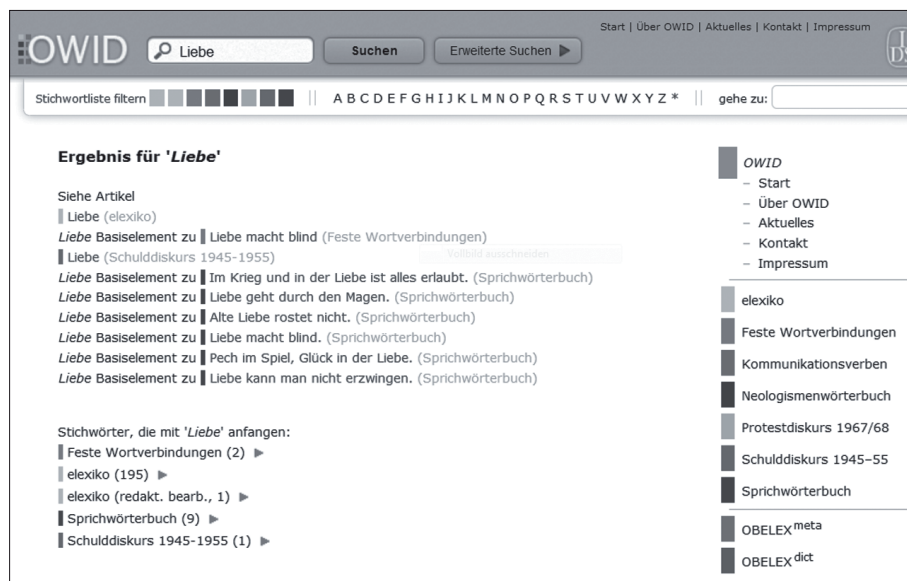


Abb. 5.23: OWID-Suchergebnis zu *Liebe* (in allen OWID-Wörterbüchern) (OWID)

Abbildung 5.23 zeigt, dass *Liebe* sowohl einen *elexiko*-Eintrag und einen Eintrag im Diskurswörterbuch „Schulddiskurs 1945-1955“ darstellt als auch als Komponente des Eintrags *Liebe macht blind* innerhalb des Wortverbindungsblocks zum Adjektiv *blind* in „Feste Wortverbindungen“ sowie mehrerer Sprichwortartikel fungiert: *Im Krieg und in der Liebe ist alles erlaubt*; *Alte Liebe rostet nicht*; *Liebe geht durch den Magen*; *Liebe macht blind*; *Pech im Spiel, Glück in der Liebe*; *Liebe kann man nicht erzwingen*.

Mit dieser integrierten Suche werden die Sprichwortartikel quasi als Teil des gesamten OWID-Wortschatzes sichtbar. Eine zweite Möglichkeit besteht darin, sich die Gesamtlemmaliste von OWID anzeigen zu lassen:



The screenshot displays the OWID-Lemmaliste interface. On the left, a list of lemmas is shown, with 'Liebe macht blind' highlighted. The main content area features the title 'Liebe macht blind' and a list of basic components: 'Liebe', 'machen', and 'blind'. Below this, a search query is shown: '(&Liebe /s0 &blind) /s0 &machen'. The 'Gebrauchsbeschreibung' section explains that the proverb expresses the idea that love makes one blind to the weaknesses and faults of the loved one. The 'Beziehungen zu anderen Wörtern und Wortverbindungen' section lists related terms and phrases, including 'macht blind', 'auf einem Auge blind', 'sich blind und taub stellen', and 'blind gegenüber'.

Abb. 5.24: In die OWID-Lemmaliste integrierte Sprichworteinträge (Sprichwörterbuch in OWID)

In dieser Liste sind die *Liebe*-Sprichwörter integraler Bestandteil der Gesamtlemmaliste des Portals – angesiedelt auch zwischen Einwortlemmata wie *lieb-äugeln* → *Liebchen* → *Liebe* → *Liebden* (veraltet) und *Liebediener* → *Liebedienerei* → *Liebedienerin* → *liebedienerisch* → *liebedienen* → *liebeleer* → *Liebelei*.

#### b) Verlinkte Komponenten der Sprichwörter

Die Komponenten der Sprichwörter (Basiselemente bzw. -komponenten) sind zum einen mit den jeweiligen Einträgen im Bedeutungswörterbuch *lexiko* verlinkt. So kann man beim Sprichwortartikel *Liebe geht durch den Magen* auf die Komponenten *Liebe*, *geht*, *durch* und *Magen* klicken und erhält den direkten Link zu den entsprechenden *lexiko*-Einträgen, z.B. Eintrag „Liebe“ (siehe Abb. 5.25):

Zum anderen werden beim Anklicken einer Basiskomponente alle anderen Artikel des Sprichwörterbuchs und der Rubrik „Feste Wortverbindungen“ (siehe Kap. 5.3.2.2.2) angezeigt, in denen die jeweilige Basiskomponente ebenfalls vorkommt, z.B. alle Einträge mit dem Substantiv *Liebe* (Abb. 5.26).

11 - 35 (38)

- lebendig
- lebenslang
- Lebensmittel
- leer
- legal
- Lehrer
- Lehrerin
- Leiche
- Leipzig
- Leistung
- Leiter
- Leser
- Liebe**
- lieben
- Lied
- Liga
- Linksflanke
- Liter
- loben
- Loch
- Lohn
- Lohnbremse
- lokal
- London
- losschreien

elexiko

## Liebe

---

Lesartenübergreifende Angaben

**Orthografie**

Normgerechte Schreibung: Liebe

Worttrennung: Lie|be

**Wortbildung**

Wortbildungsart/-typ: explizite Derivation

Basis: lieben (Verb)

Suffix: -e

**Herkunft und Wandel**

Etymologische Angaben: anzeigen »

Wandel 1700 bis 1945: –

Wandel seit 1945: –

---

Lesartenbezogene Angaben

Lesart **'Gefühl der Zuneigung'** weiter »

Mit *Liebe* bezeichnet man ein starkes Gefühl der Zuneigung und Fürsorge, das eine Person einer anderen Person gegenüber empfindet.

Spezifizierung **'Gefühl der Anziehung'** weiter »

Mit *Liebe* bezeichnet man ein starkes Gefühl der (geistigen und körperlichen) Anziehung und Zuneigung, das eine Person einer anderen Person gegenüber empfindet.

Spezifizierung **'Gefühl der Begeisterung'** weiter »

Mit *Liebe* bezeichnet man ein starkes Gefühl der Begeisterung für eine Sache (z. B. Geld, Heimat, Musik) oder eine besondere Sorgfalt für etwas (z. B. Detail).

Spezifizierung **'Gefühl der Barmherzigkeit'** weiter »

Mit *Liebe* bezeichnet man ein eher spirituelles Gefühl der Barmherzigkeit und Zuneigung in Verbindung mit dem Glauben an Gott.

Spezifizierung **'sexueller Kontakt'** weiter »

Mit *Liebe* bezeichnet man den sexuellen Kontakt zwischen zwei Personen.

Lesart **'Person'** weiter »

Mit *Liebe* bezeichnet man eine Person, zu der eine andere Person ein starkes Gefühl der (körperlichen) Anziehung und Zuneigung empfindet.

Lesart **'Gefälligkeit'**

Eine Lesart 'Gefälligkeit' ist im elexiko-Korpus nicht belegt.

Hinweis anzeigen »

Abb. 5.25: Link zum *elexiko*-Artikel „Liebe“ (*elexiko* in OWID)



Abb. 5.26: Anzeige aller *Liebe*-OWID-Artikel bei Anklicken der Basiskomponente *Liebe* im SW-Artikel „Liebe geht durch den Magen“ (Sprichwörterbuch in OWID)

Perspektivisch soll eine im SprichWort-Projekt begonnene Pilotstudie zur Auszeichnung von thematischen Wörtern in den Bedeutungsbeschreibungen und Gebrauchskommentaren der Sprichwortartikel auch in OWID umgesetzt werden. Diese Annotationen werden die automatische Generierung thematischer Glossare bzw. einen Zugriff zu den Daten über semantische und/oder pragmatische Merkmale ermöglichen. Solche Glossare können als Ausgangsbasis für eine onomasiologische Klassifikation von Sprichwörtern und für die Untersuchung der semantischen Paradigmen innerhalb der Parömiologie, hauptsächlich der Synonymie und Antonymie dienen. Die Idee zu dieser experimentellen Form ist motiviert durch die Unzulänglichkeit, die existierende semantische Taxonomien oder Ontologien aufweisen. Diese sind in der Regel kompetenzbasiert entwickelte Modelle und bilden daher die Distinktivität sprachlicher Verwendungen vor allem in Hinblick auf pragmatische Spezifika oft nur unzureichend ab. Ziel dieses neuen Herangehens ist – wenn man so will – die Erstellung einer **induktiven, gebrauchsbasierten Taxonomie**.

Die Auszeichnung der thematischen Wörter ‘Mühe|Mühen’ ergibt dann beispielsweise folgende Sprichwort-Gruppe:

(5-1)

*Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen  
 Der erste Schritt ist immer der schwerste  
 Ohne Fleiß kein Preis  
 Was sein muss, muss sein  
 Wer schön sein will, muss leiden*

Durch die Auszeichnung der thematischen Wörter ‘gemeinsam’/‘gemeinsamer Nutzen’ entsteht folgendes Feld:

(5-2)

*Eine Hand wäscht die andere  
 Eine Kette ist nur so stark wie ihr schwächstes Glied  
 Geteilte Freude ist doppelte Freude  
 Geteiltes Leid ist halbes Leid  
 Viele Hände, schnelles Ende*

Manche Sprichwörter hätte man sicherlich auch kompetenzbasiert mit dem jeweiligen Konzept verbunden (z.B. ‘Mühe’: *Ohne Fleiß kein Preis* und *Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen*); andere dagegen eher weniger (z.B. ebenso ‘Mühe’: *Wer schön sein will, muss leiden* oder *Was sein muss, muss sein*). Darüber hinaus wird deutlich, dass diese thematischen Glossare auch eine andere Perspektivierung ins Spiel bringen können, als die klassischen paradigmatischen Relationen. So sind die SW *Eine Hand wäscht die andere* und *Viele Hände, schnelles Ende* keine Synonyme oder Antonyme. Sie weisen nur in Bezug auf das Konzept ‘gemeinsam einen Erfolg, einen Nutzen erzielen’ eine Gebrauchsverwandtschaft auf.

In der folgenden Gruppe fungiert eine Gebrauchsbesonderheit (Domäne) als gemeinsames Merkmal: die häufige Verwendung der Sprichwörter in der Domäne ‘Sport’. Folgende Sprichwörter wurden ebenfalls mit ‘Sport’ markiert:

(5-3)

*Der Zweck heiligt die Mittel  
 Die Hoffnung stirbt zuletzt  
 Ehre wem Ehre gebührt  
 Einmal ist immer das erste Mal  
 Ein Unglück kommt selten allein  
 Ende gut, alles gut  
 Erst die Arbeit, dann das Vergnügen  
 In der Ruhe liegt die Kraft  
 Knapp daneben ist auch vorbei  
 Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben*

*Pech im Spiel, Glück in der Liebe  
 Übung macht den Meister  
 Von nichts kommt nichts  
 Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte  
 Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen  
 Wie gewonnen, so zerronnen*

Ein weiteres Modul des Sprichwörterbuchs ist die korpuslexikographische Beschreibung von Werbeslogans, eines weiteren Typs satzwertiger Wortverbindungen. Im Mittelpunkt dieses Produkts steht die Varianz solcher Slogans in den Korpus-texten und ihre schrittweise Integration in die Allgemeinsprache, manche von ihnen auf dem Weg zu neuen deutschen Sprichwörtern (vgl. Steyer/Polajnar i. Ersch.).

#### 5.3.2.2.2 Feste Wortverbindungen in OWID

Die Rubrik „Feste Wortverbindungen“ wurde als Prototyp für eine korpuslexikographische Bearbeitung von Wortverbindungen entwickelt (vgl. Steyer/Lauer 2006a und b, Steyer/Lauer/Brunner 2008). Die Artikel weisen daher unterschiedliche linguistische Beschreibungstiefen und Darstellungsformate auf und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Auswahl der Beschreibungskandidaten erfolgte nach inhaltlichen Aspekten, die im Zusammenhang mit der Forschungsarbeit des UWV-Projekts stehen. Es handelt sich bei den in dieser Rubrik publizierten Mehrwortartikeln nicht um ein adressaten- und situationsspezifisches lexikographisches Produkt im herkömmlichen Sinne. Vielmehr wurden Möglichkeiten einer korpusbasierten Mehrwortlexikographie ausgelotet, sowohl was die Erarbeitung der Artikel als auch eine mediengerechte Aufbereitung und Darstellung betrifft.

Die Mehrwort-Musterartikel dienen dazu, die vom UWV-Projekt entwickelte lexikographische Konzeption für die korpusbasierte Erarbeitung elektronischer Mehrwortartikel in der Praxis zu testen. Im Zentrum standen dabei sowohl die Tragfähigkeit der entwickelten linguistischen Beschreibungskategorien als auch die zeitliche Dimension für die Erarbeitung einer größeren Lemmastrecke. Es wurden Wortverbindungen ausgewählt, die möglichst alle relevanten Mehrwortklassen, so wie sie die Mehrwortforschung bisher entwickelt hat, und alle in der Mehrwortartikelstruktur enthaltenen Angaben in irgendeiner Form abdecken, z.B. Wortverbindungen mit verschiedenen Idiomatizitätsgraden und mehreren Lesarten, verschiedene Mehrwortklassen wie Zwillingsformeln oder Sprichwörter, in Form verschiedener Phrasentypen wie Präpositionalphrasen oder satzwertige Wortverbindungen sowie verschiedene Realisierungen kommunikativer Funktionen wie Warnung oder Kritik.

Nach der Erarbeitung dieser Musterartikel wurde deutlich, dass auf eine solch laborierte Weise nur Wortschatzausschnitte in einem engen quantitativen Rahmen behandelt werden können. Deshalb wurde in einem nächsten Arbeitsschritt versucht, alle relevanten Informationen zum typischen Gebrauch der Wortverbindungen im Korpus auf einige wenige Angaben zu konzentrieren. Als Ausgangswörter wurden die Adjektive *blind*, *geistig*, *gesund*, *normal*, *sanft* gewählt und die entsprechenden Wortverbindungen mit Hilfe der Kookkurrenzanalyse gewonnen. Die Entscheidung für adjektivische Bezugswörter resultierte aus der Randständigkeit, die diese Wortklasse in der bisherigen Mehrwortforschung noch einnimmt. Die Kookkurrenzanalyse ist hier in besonderer Weise hilfreich, ermöglicht sie doch eine systematische Erfassung von usuellen Umgebungsmustern eines Adjektivs. Diese Umgebungsmuster sind assoziativ, also auf der Basis von Intuition und Kompetenz, nur schwer erschließbar. Neben der komprimierten Darstellung wurde den pragmatischen Gebrauchsaspekten ein besonderer Stellenwert eingeräumt und diese wurden in einer relativ freien narrativen Gebrauchsbeschreibung dargestellt.

Ein Ergebnis dieses Teilprojektes war die Erkenntnis, dass auch viele transparent und im besten Falle nur teildidiomatisch scheinende Wortverbindungen vor allem bei Adjektiv-Nomen-Verbindungen bzw. den entsprechenden komplexeren Phrasen (z.B. im Feld von *geistig* und *normal*) eine Restriktion in der Verwendungsspezifik aufweisen und demzufolge auch als zusammenhängende Einheiten zu beschreiben sind (z.B. *der ganz normale Wahnsinn*; *jeder halbwegs normale Mensch*; *geistige Frische*; *geistige Enge*). Die aktuell gültige OWID-Artikelstruktur (z.B. als Grundlage für die Sprichwortbeschreibung) vereint Erkenntnisse beider Testphasen. So hat sich gezeigt, dass eine klare Unterscheidung zwischen einer Bedeutungsparaphrase im engen Sinne (Erfassung der obligatorischen Kernbedeutung) und einer Angabe zur Gebrauchsspezifik auch korpusbasiert gut zu treffen ist und diese den Rezipientenerwartungen doch eher entspricht als die relative freie Kommentierung.

Es wird nun dargelegt, wie die Zugriffsmöglichkeiten und Vernetzungen zwischen verschiedenen Ressourcen aussehen können, und zwar am Beispiel des Artikels „in Grund und Boden“ in „Feste Wortverbindungen“ in OWID.

Der primäre Zugang zu den lexikographischen Mehrwortartikeln erfolgt auch hier über die Suche nach Einzelwortkomponenten in OWID.

Die folgenden beiden Abbildungen vermitteln einen Eindruck vom Artikel selbst, und zwar am Beispiel des Eintrags „in Grund und Boden“:

Abb. 5.27 zeigt die lesartenübergreifende Ansicht, Abb. 5.28 illustriert die lexikographische Beschreibung der Lesart ‘völlig’:

sanft ▲  
Übersicht ►  
blind ▼

Feste Wortverbindungen

**in Grund und Boden**

Benutzerhinweise ⓘ

Gruppe **Vermischtes**

- an die große Glocke hängen
- Angst vor der eigenen Courage
- auf Dauer
- billiger Jakob
- blinder Fleck
- das Rad neu erfinden
- Dienst nach Vorschrift
- eigen Fleisch und Blut
- eingeschränktes Gesichtsfeld
- frank und frei

Die Wortverbindung *in Grund und Boden* hat über 1200 Vorkommen in allen IDS-Korpora der geschriebenen Sprache. (Stand: Oktober 2005)

Basiskomponenten: Grund  
Boden

Lesart '**völlig**' weiter »  
Lesart '**chancenlos**' weiter »  
Lesart '**negativer Endzustand**' weiter »

Die Lesarten 'völlig', 'chancenlos' und 'negativer Endzustand' weisen einen gemeinsamen Bedeutungskern auf.

Vorbild ausschneiden

Abb. 5.27: Ausschnitt aus dem Artikel „in Grund und Boden“ (lesartenübergreifender Angabebereich) („Feste Wortverbindungen“ in OWID)

Feste Wortverbindungen

**in Grund und Boden**  
Lesart: '**völlig**'

Benutzerhinweise ⓘ

« zurück

weitere Verwendungstypen  
'chancenlos' »  
'negativer Endzustand' »

Bedeutung und Verwendung | Weitere Informationen

**Bedeutung**

Mit *in Grund und Boden* wird das negative Bewertungspotenzial von Verben wie *schämen*, *verdammen* oder *blamieren* verstärkt.

Belege anzeigen » | Kommentar anzeigen »

**Beziehungen zu anderen Wörtern und Wortverbindungen**

In GRAMMIS finden sich in der Gruppe der Intensitätspartikel u.a. folgende Beispiele, die in dieser Lesart als Synonyme von *in Grund und Boden* angesehen werden können:

- vollkommen
- außerordentlich
- enorm
- extrem
- ganz
- höchst
- komplett
- restlos
- total
- völlig
- ziemlich

Vorbild ausschneiden

Abb. 5.28: Ausschnitt aus dem Artikel „in Grund und Boden“ (Lesart: ‘völlig’) („Feste Wortverbindungen“ in OWID)

Die Artikelstruktur bietet viele Möglichkeiten der Verlinkung, z.B. die bereits erwähnte Verlinkung über die Basiskomponenten zu den jeweiligen Einwort-einträgen in *lexiko*:

The screenshot shows the OWID website interface. At the top, there is a search bar with the text 'OWID' and a magnifying glass icon. Below the search bar, there are buttons for 'Suchen' and 'Erweiterte Suchen'. A navigation bar contains a 'Stichwortliste filtern' section with a color-coded bar and an alphabetical index 'A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z \*'. A 'gehe zu:' field is also present.

The main content area is titled 'in Grund und Boden' under the heading 'Feste Wortverbindungen'. On the left, there is a sidebar with a 'Gruppe Vermischtes' section containing a list of links: 'an die große Glocke hängen', 'Angst vor der eigenen Courage', 'auf Dauer', 'billiger Jakob', 'blinder Fleck', 'das Rad neu erfinden', 'Dienst nach Vorschrift', 'eigen Fleisch und Blut', 'eingeschränktes Gesichtsfeld', 'frank und frei', 'Grund und Boden', 'Gold', 'golden', 'Golf', 'Grad', 'Graf', 'grau', 'Greenpeace', 'Gremium', 'grenzenlos', 'grenzüberschreitend', 'griechisch', 'groß', 'Großbritannien', 'größtmöglich', 'grün', 'Grün', 'Grund', 'Grundgesetz', 'grundsätzlich', 'Grundstück', and 'günstig'. The 'Grund' link is highlighted.

The main article 'in Grund und Boden' contains the following text:
 

- Die Wortverbindung *in Grund und Boden* hat über 1200 Vorkommen in allen IDS-Korpora der geschriebenen Sprache. (Stand: Oktober 2005)
- Basiskomponenten: Grund, Boden
- Lesart '**völlig**' weiter »
- Lesart '**chancenlos**' weiter »
- Lesart '**negativer Endzustand**' weiter »

 A text box below this text states: 'Die Lesarten 'völlig', 'chancenlos' und 'negativer Endzustand' weisen einen gemeinsamen Bedeutungskern auf.'

Below the main article, there is a section titled 'Grund' with a speaker icon. This section contains 'Lesartenübergreifende Angaben':
 

- Orthografie**: Normgerechte Schreibung: Grund; Worttrennung: Dieses Wort ist nicht trennbar.
- Herkunft und Wandel**: Etymologische Angaben: anzeigen »; Wandel 1700 bis 1945: -; Wandel seit 1945: -
- Wortbildungsprodukte**: (automatisch ermittelt) weiter »

Below the 'Grund' section, there is a section titled 'Lesartenbezogene Angaben':
 

- Lesart '**Motiv**' weiter »: Mit *Grund* bezeichnet man das Motiv, das eine Person(engruppe), eine Institution usw. für ihr Handeln hat. Sprecher beziehen sich mit *Grund* auch auf eine Ursache, einen Umstand oder einen Tatbestand, die / der erklärt, was daraus folgend später passiert ist oder was sich daraus ergeben hat.
- Lesart '**Landbesitz**' weiter »: Mit *Grund* bezeichnet man eine bestimmte bewirtschaftbare Fläche Land, die im Besitz einer Person(engruppe) ist.

Abb. 5.29: Verlinkung Artikel „in Grund und Boden“ in „Feste Wortverbindungen“ mit *lexiko*-Artikel „Grund“ (OWID)



Andere Verlinkungen können sich auf externe Ressourcen jeder Art beziehen. Im Artikel „in Grund und Boden“ gibt es beispielsweise eine Verbindung zum Kapitel „Intensitätspartikel“ in grammis (vgl. grammis 2.0-GrFach),<sup>115</sup> da diese Wortverbindung die Funktion eines mehrgliedrigen Intensitätspartikels inne hat.

The screenshot shows the grammis 2.0 interface. On the left, a sidebar lists various grammatical categories. The main content area displays the article 'in Grund und Boden' with a list of related terms and a section titled 'Beziehungen zu anderen Wörtern und Wortverbindungen'. A curved arrow points from the 'völlig' entry in this list to the 'Intensitätspartikel' article in the main content area. The 'Intensitätspartikel' article includes a list of sub-topics and a section titled 'Intensitätspartikel im Überblick'.

**in Grund und Boden**

- frank und frei
- Grund und Boden
- Gut gebrüllt, Löwe
- hoch und heilig
- im eigenen Saft schmoren
- in Grund und Boden**
- jenseits von gut und böse
- kapitaler Hirsch
- Kapital verspielen
- kein Grund zur Panik
- recht und billig
- reden, wie einem der Schnabel gewachsen ist
- Stich ins Wespennest
- Tue Gutes und rede darüber
- vor dem geistigen Auge
- Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben

**4 Beziehungen zu anderen Wörtern und Wortverbindungen**

In GRAMMIS finden sich in der Gruppe der Intensitätspartikel u.a. folgende Beispiele, die in dieser Lesart als Synonyme von in Grund und Boden angesehen werden können:

- vollkommen
- außerordentlich
- enorm
- extrem
- ganz
- höchst
- komplett
- restlos
- total
- völlig
- ziemlich

**4 Typische Kontextmuster**

- in Grund und Boden blamieren
- in Grund und Boden schämen

**grammis 2.0**

das grammatische Informationssystem des Instituts für deutsche sprache (ids)

Korpusgrammatik | Grammatik in Fragen und Antworten | Systematische Grammatik | Grammatische Fachbegriffe | Grammatisches Wörterbuch | Grammatische Bibliografie

Text im Vollbild | im Volltext suchen

Schlagwörter: [Modifikation](#) [Partikel](#) [Wortart](#) => [Schlagwörter/Tags/Tag Cloud](#) | Detailtext | Kompakttext

**Intensitätspartikel**

- Intensitätspartikel im Überblick
- Morphologische Eigenschaften
- Syntaktische Eigenschaften
- Semantische und funktionale Eigenschaften

**Intensitätspartikel im Überblick**

Als Intensitätspartikeln bezeichnen wir eine Klasse von Partikeln wie *sehr* und *überaus*, die die von einem Adjektiv oder Adverb ausgedrückte Charakterisierung Intensivierend-stelgernd oder abschwächend-abstufend modifizieren: *überaus schön*, *kaum gefährlich*, *einigermassen gern*.

Abb. 5.30: Verlinkung Artikel „in Grund und Boden“ (Lesart ‘völlig’) in „Feste Wortverbindungen“ mit grammis 2.0-Artikel „Intensitätspartikel“

Auch die Einträge der „Festen Wortverbindungen“ könnten – das ist noch Zukunftsmusik – nun wiederum mit den WV-Feldern verlinkt werden, z.B. mit Lückenfüllertabellen und KWIC. Als vertiefende Information wäre auch denkbar, dass der Nutzer zusätzlich die automatischen Füllertabellen von

<sup>115</sup> [http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/termwb.ansicht?v\\_app=g&v\\_id=150](http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/termwb.ansicht?v_app=g&v_id=150) (Stand: 04.05.2013)

Slots im Vor- oder Nachfeld eines Syntagmas und nachfolgend die entsprechenden KWIC aufrufen kann.

Folgende abgestufte Nutzungssituationen wären nun für diese beiden lexikographischen Präsentationsformen (OWID-Artikel und WV-Felder) vorstellbar:

- a) Nutzungssituation für OWID-Artikel: Eine Wortverbindung **nachschlagen** oder über die Einzelwortkomponente suchen. Hier steht vor allem die narrativ aufbereitete Information über den Gebrauch einer Wortverbindung im Vordergrund. Dies ist der eher klassisch-lexikographische Zugang.
- b) Nutzungssituation für WV-Felder: Hierarchien und wechselseitige Vernetzungen zwischen WV und WV-Mustern auf der Basis von KWIC im Zusammenhang mit anderen **rekonstruieren**. Hier geht es um Informationen zu lexikalischen Realisierungsmustern einer Wortverbindung und zu ihrem Einbetten in ein Wortverbindungsnetz anhand realer Sprachdaten. Man kann erfahren, in welchen syntagmatischen Umgebungen eine Wortverbindung typischerweise vorkommt, über welche lexikalischen Realisierungen sie sich konstituiert und welche abstrakteren Muster ihr zu Grunde liegen. Hier handelt es sich eher um eine linguistische Vertiefungsebene, die ein gewisses Maß an Vorwissen und Fachkompetenz voraussetzt.

## 5.4 Syntagmatisches Musterwörterbuch

Dieser Abschnitt widmet sich der Frage, wie Forschungsergebnisse zu Wortverbindungen und Wortverbindungsmodellen sowie die zugrunde liegenden empirischen Methoden auch in ein 'didaktisiertes' lexikographisches Produkt, beispielsweise für den Fremdsprachenerwerb, einfließen können. Es wird ein neuer Wörterbuchtyp vorgeschlagen, der in Anlehnung an Engelberg/Lemnitzer (2009, S. 31ff.) 'syntagmatisches Musterwörterbuch' genannt wird.<sup>116</sup> Syntagmatische Wörterbücher „fokussieren auf die Beziehungen des Lemmas zu anderen Elementen im Satz; sie beschreiben die lexematischen Besonderheiten bei der Bildung von Sätzen“ (ebd.). Die Autoren unterscheiden Kon-

<sup>116</sup> Auch Hanks (2011, S. 501) spricht von einem „Muster-Wörterbuch“, das schon in die Praxis umgesetzt wird (zunächst für englische Verben) und aktuell auch für italienische bzw. spanische: „Die Korpusmusteranalyse (CPA) ist eine Forschungsmethode zur Untersuchung von Valenzen und Kollokationen. Ein Ziel des CPA-Projektes ist es, die Analyse von Valenzen und semantischen Typen von Verbargumenten zusammenzubringen, um eine Ressource zu schaffen, mit Hilfe derer man Textbedeutung auf Wortverwendung abbilden kann. Diese Ressource besteht aus einem 'Muster-Wörterbuch'.“ (ebd.).

struktionswörterbücher (syntaktische Distribution von Lexemen mit Sonderform Valenzwörterbuch), Kollokationswörterbücher, Idiomatikwörterbücher, Sprichwörterbücher und Zitatewörterbücher. Das syntagmatische Musterwörterbuch vereint Merkmale aller Typen in sich.

Im Mittelpunkt stehen Typikalität und Musterbildung, d.h. eine Fokussierung auf usuelle Gebrauchsrestriktionen, und die Produktivität von Wortverbindungen bzw. Wortbindungsmustern verschiedener Abstraktionsebenen einschließlich einiger prototypischer Vertreter. Solche Musterangaben sind bisher vor allem in der Valenzlexikographie oder als Phrasenmusterangaben in der Phraseographie zu finden. Eine neue Musterlexikographie im Sinne des UWV-Modells soll primär Informationen dazu liefern, ob es sich bei einer Wortverbindung um ein lexikalisches Exemplar handelt, das einfach verstanden und erworben werden muss, oder um die Komponente eines Musters, bei dem der Nutzer die Regularität der Bildung verstehen muss.

Dieser neue Wörterbuchtyp ist aus methodischer Sicht ein genuin korpusgeleitet erarbeitetes Produkt. Im Mittelpunkt stehen nicht einzelne lexikalische Exemplare, wie das beispielsweise bei klassischen Kollokationswörterbüchern der Fall ist, sondern Angaben zur Kombinierbarkeit lexikalischer Komponenten und ihrer übersummativen Bedeutungen und Funktionen ausgehend von Basiswörtern. Diese Angaben sind ohne eine Auswertung sprachlicher Massendaten und der Berechnungen ihrer Vorkommensproportionen nicht denkbar. Das Ziel eines solchen Wörterbuchs ist die Darstellung und Beschreibung syntagmatischer Eigenschaften von Wortschatzeinheiten aus lexikalischer Perspektive. Eine Zugriffsstruktur könnte die eines herkömmlichen Kollokationswörterbuchs sein, indem ein bestimmtes Bezugslexem als Stichwort fungiert. Andere Zugriffsebenen, z.B. über abstrakte Schemata und/oder Konzepte wären denkbar. Allerdings unterscheidet sich die Mikrostruktur dann erheblich. Ein solches Musterwörterbuch beinhaltete unterschiedliche „Stichwort“-Typen, z.B. a) Wortformen als Knoten oder b) WV und WV-Muster unterschiedlicher Wortformen gebündelt unter einem gemeinsamen strukturellen oder semantisch-pragmatischen Knoten, z.B. unter präpositionalen Kopfelementen oder einer bestimmten kommunikativen Funktion.

Zwei Hauptprinzipien liegen einem syntagmatischen Musterwörterbuch zugrunde: i) wortformenbasierte Angaben und ii) die Unterscheidung zwischen Wortverbindungen einerseits und Wortbindungsmustern andererseits.

Das Prinzip i) bedeutet, dass dargestellt wird, inwieweit Wortverbindungen und WV-Muster für das gesamte Flexionsparadigma gelten oder ob sie an spezifische Wortformen des Lemmas gebunden sind (z.B. *genommen* → nur bei *Grund*; WV: *im Grunde genommen*), *gut* → bei mehreren GRUND-Wortformen (*mit gutem Grund, gute Gründe, aus guten Gründen*).<sup>117</sup> Das Prinzip ii) bedeutet, dass unterschieden wird, ob lexikalische Einheiten als eigenständige lexikographische Angabe und/oder innerhalb der Angaben zur Musterbildung als typische Belege für die Besetzung der Slots eines Musters fungieren. Im ersten Fall muss der Nutzer diese Einheiten selbst verstehen und erlernen, im zweiten Fall dienen sie dem besseren Verständnis der Musterbildung.

Zu a)

Das syntagmatische Musterwörterbuch mit der Zugriffsstruktur „Lemma“ Wortformen‘ hat eine Basisstruktur, die obligatorisch ist und diverse fakultative Komponenten:

(5-2)

### **Lemma**

alle Wortformen

Partnerwort: Name des Worts

Syntagmen: Name der Syntagmen

Wortform | Wortform | Wortform

Partnerwort: Name des Worts

Syntagmen: Namen der Syntagmen

Wortform

lexikalisiert: Name der WV (Bedeutung)

WV-Muster: Name des Musters

Typische Füller:

WV-Muster: Name des Musters

Typische Füller:

WV-Muster: Name des Musters

Typische Füller

Strukturmuster: Name des Strukturmusters

WV-Muster: Name des Musters

WV-Muster: Name des Musters

<sup>117</sup> Bezüglich der Ausdifferenzierung nach unterschiedlichen Wortformen eines Lemmas gibt es in der Mehrwortlexikographie bereits erste Überlegungen und auch Beispiele praktischer Umsetzung.

Diese Basisstruktur könnte bei GRUND ausschnittsweise z.B. so aussehen:

(5-4)

**Stichwort:** GRUND

Grund|Gründen|Gründe

**Partnerwort**

GUT

**Syntagmen**

*ein guter Grund*  
*mit gutem Grund*  
*aus gutem Grund*  
*aus gute Grund*  
*aus guten Gründen*  
*gute Gründe*

Grund

**lexikalisiert {nicht kausaler Raum}**

*in Grund und Boden*  
 ‘vollkommen, völlig’  
 ‘negativer Endzustand’  
 ‘chancenlos’  
*Grund und Boden*  
 ‘Landbesitz/Ressource’  
*auf Grund laufen*  
 ‘Behinderung der Weiterfahrt eines Wasserfahrzeugs durch Auf- bzw. Festsetzen auf dem Gewässerboden’  
*von Grund auf*  
 ‘vollkommen’  
 ‘gründlich’

**lexikalisiert {kausaler Raum}**

*Grund genug*  
 ‘berechtigterweise’  
*auf den Grund gehen*  
 ‘eine Sache genau überprüfen und nach den Ursachen forschen’  
 zugrunde|zu Grunde liegen  
 ‘endgültig scheitern’  
 ‘qualvoll sterben’  
 zugrunde|zu Grunde legen  
 ‘massiv zum endgültigen Scheitern bringen’

---

**WV-Muster {nicht kausaler Raum}**

**WV-Muster:** *auf* ADJ<sub>Farbe</sub> *Grund*]

**Typische Füller:** *weißem/blauem/rotem*

**WV-Muster:** [*auf* ADJ<sub>Beschaffenheit</sub> *Grund*]

**Typische Füller:** *felsigem/hartem/rutschigem*

**WV-Muster:** [ADJ<sub>Eigentumsform</sub> *Grund*]

**Typische Füller:** *öffentlich-/privat-/fremd-*

#### **WV-Muster {kausaler Raum}**

**Strukturmuster:** *Grund* V

**WV-Muster:** [*Grund* V<sub>Existenz</sub>]

**Typische Füller:** *geben/bestehen/haben/sein/ liegen in*

**WV-Muster:** [*Grund* V<sub>Anführung</sub>]

**Typische Füller:** *nennen/ angeben/vorbringen*

**WV-Muster:** [*Grund* VERB<sub>Annahme</sub>]

**Typische Füller:** *sehen/vermuten*

**Strukturmuster:** *Grund* PRÄP SUB|SUBG

**WV-Muster:** [*Grund* zu SUB<sub>Emotion</sub>]

**Typische Füller:** *Freude/Jubel/Feiern/Panik*

**WV-Muster:** [*Grund* für DET SUB<sub>Sachverhalt\_Ursache</sub>]

**Typische Füller:** *die Verzögerung/die Trennung/den Erfolg*

#### Gründen

[...]

#### **WV-Muster {kausaler Raum}**

**Strukturmuster:** *aus* ADJ *Gründen*

**WV-Muster:** [*aus* ADJ<sub>DomäneUrsacheMotiv</sub> *Gründen*]

**Typische Füller:** *gesundheitlichen/finanziellen/politischen/  
beruflichen/privaten/taktischen*

**WV-Muster:** [*aus* ADJ<sub>KonnotationPositiv</sub> *Gründen*]

**Typische Füller:** *guten/triftigen/nach-  
vollziehbaren/einleuchtenden*

Diese Basisstruktur könnte nun durch weitere Kontextangaben erweitert werden, die detaillierteren Aufschluss über den usuellen Gebrauch geben. So ist denkbar, typische lexikalische Erweiterungen der jeweiligen Wortverbindung bzw. Muster aufzuführen wie folgende ausgewählte Beispiele zeigen:

(5-5)

#### Grund

##### **lexikalisiert:**

*in Grund und Boden*

‘vollkommen, völlig’

**Typische Partner:** *blamieren/schämen/verdammen*

‘negativer Endzustand’

**Typische Partner:** *wirtschaften/bomben/stampfen*

‘chancenlos’

**Typische Partner:** *fahren/laufen/spielen*

**Typische Partner:** *förmlich/regelrecht*

### Gründen

**Strukturmuster:** *aus ADJ Gründen*

**WV-Muster:** *aus ADJ<sub>DomäneUrsacheMotiv</sub> Gründen*

**Typische Füller:** *gesundheitlichen/finanziellen/politischen/  
beruflichen/privaten/taktischen*

**Typische Partner:** *zurücktreten/beenden/ entscheiden*

**WV-Muster:** *aus+ADJ<sub>Kenntnis</sub> +Gründen*

**Typische Füller:** *ungeklärt/nicht geklärt*

**Typischer Partner:** *bisher nicht/bislang noch nicht*

**Restriktion:** *\*aus geklärt Gründen*

**Realisierung:** *aus NEG (nicht/nie) geklärt Gründen*

**Typische Erweiterung:** *ganz/vollständig*

Ein innovativer Aspekt dieses Wörterbuchs stellt die Angabe zur Musterhaftigkeit höherer Ordnung in den Fällen dar, in denen die Bezugswortform selbst austauschbar ist (siehe Kapitel 4). Eine solche Angabe kann einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis des Netzwerks, in das eine einzelne Wortverbindung oder ein Muster eingebettet sind, beitragen:

(5-6)

### Gründen

**lexikalisiert:** *aus welchen Gründen auch immer*

‘Ein Sachverhalt ist gegeben oder geschieht, obwohl die Ursachen oder Motive nicht bekannt oder nachvollziehbar sind’.

**Varianz:** *aus was für Gründen auch immer; aus welchem Grund auch immer  
<selten>*

**Schema:** *aus welchen X auch immer*

**Strukturmuster:** *aus welchen SUB-G auch immer*

**Typische Füller:** *Motiven/Beweggründen/  
Erwägungen*

**Schema:** *X auch immer*

**Strukturmuster:** *PRON-G auch immer*

**Typische Füller:** *wie/was/wo/mit wem*

usw.

Zu b)

Eine andere Zugriffsstruktur ist eine Bündelung nach Kopfelementen von Wortverbindungen. Diese Struktur wurde in Version 3 des WV-Felds ausgetestet (vgl. Steyer/Brunner/Zimmermann 2013). Hier bilden die Präpositionen mit dem Lexem den jeweiligen Knoten für das GRUND-Feld.

Die Mikrostruktur könnte folgendermaßen gegliedert sein:

(5-7)

### **Präposition**

Kern-WV:

obligatorisch:

Suchanfrage, Häufigkeit, Kookkurrenzprofil

Bedeutung & Funktion

fakultativ:

Kotextpartner

Kontrastprofile von Einwortäquivalente

Erweiterungen der Kern-WV:

obligatorisch:

Lückenfüllertabelle automatisch

Lückenfüllertabelle inhaltlich strukturiert

Musterbedeutung und/oder Musterfunktion

fakultativ:

Reziproke Kookkurrenzprofile von Komponent n oder  
Teilstrukturen

Strukturmuster

Lückenfüllertabelle automatisch

Lückenfüllertabelle inhaltlich strukturiert

Schemabedeutung und/oder Schemafunktion

Strukturmuster

Lückenfüllertabelle automatisch

Lückenfüllertabelle inhaltlich strukturiert

Schemabedeutung und/oder Schemafunktion



Beispielhaft sähe die Ausfüllung für GRUND so aus:

(5-8)

**mit**

**Kern-WV**

***mit Grund***

**obligatorisch**

**Häufigkeit und Suchanfrage**

mit Grund (682; S:((mit %w0 (. ODER ,)) /+w1 Grund) %s0

Boden )

Mit Grund (136; S: ((Mit %w0 (. ODER ,)) /+w1 Grund) %s0

Boden )

**Link zu Kookkurrenzprofi**

*mit Grund*

**Bedeutung**

‘berechtigterweise’

**Link zu Kookkurrenzprofi**

*berechtigterweise*

**Funktion**

Modaladverb

KWIC

textstrukturierend

KWIC

Ausdruck einer besonderen Emotion oder Emphase

**fakultativ**

**Kotextpartner:**

*zu spüren bekommen/vermuten/ärgerlich sein/Angst haben*

KWIC

**Erweiterungen der Kern-WV**

**Schema**

*mit X Grund*

**WV**

*mit gutem Grund*

[Beschreibung siehe Kern-WV]

**WV**

*mit ein Grund*

[Beschreibung siehe Kern-WV]

**Schema:**

*mit ein X*

**Lückenfüllertabelle automatisch**

**Lückenfüller inhaltlich:**

*Faktor/Auslöser/Verdienst*

**Schemabedeutung und/oder Schemafunktion**

**Kern-WV:**  
*mit Gründen*  
 [...]

**ohne**

**Kern-WV**  
*ohne Grund*  
**Erweiterung der Kern-WV**  
**WV**  
*ohne jeden Grund*  
**Stukturmuster**  
*ohne ADJ Grund*  
**Lückenfüllertabelle automatisch**  
**Lückenfüller inhaltlich:**  
**Typischer Kotext**  
*nicht ohne Grund*  
**Schema**  
*nicht ohne X*  
 [...]  
**WV**  
*ohne Angabe von Gründen*  
**Schema**  
*ohne X von Y*

**im**  
 [...]

**auf**  
 [...]

**aus**

**[...]**

Inwieweit dieses Konzept auch als Printwörterbuch realisiert werden könnte, hängt sicherlich von der insgesamt vorgesehenen Menge der Ausgangswörter ab. Je mehr Ausgangswörter aufgenommen werden sollen, desto komprimierter muss natürlich auch die Artikelstruktur sein. Die oben dargestellte Basisstruktur sollte allerdings auch in einem gedruckten Wörterbuch für eine relativ große Lemmastrecke realisierbar sein.

## **5.5      Fazit**

Es wurde aufgezeigt, dass das UWV-Analysemodell sowohl das Potenzial hat, als Grundlage für die Erarbeitung eines Printwörterbuchs als auch – und das vor allem – für neue elektronische und internetbasierte Wörterbücher zu dienen.

Würde beispielsweise das eben diskutierte syntagmatische Musterwörterbuch als Internetwörterbuch erarbeitet werden, könnte man es idealerweise mit den anderen Ressourcen und Produkten verbinden: zum einen mit den jeweiligen KWIC und automatischen Füllertabellen (z.B. in den WV-Feldern), zum anderen mit narrativen lexikographischen Beschreibungen einzelner Wortverbindungen (z.B. in OWID). Andere Module wären ebenso vorstellbar, z.B. ein direkter Zugang zu den Volltextstellen im Korpus (mittels hinterlegter Suchanfragen), zu Valenzangaben und Argumentstrukturen oder zu fremdsprachlichen Äquivalenten. Dies wäre dann in der Tat das ultimative Wortverbindungsinformationssystem, denn die Zukunft der elektronischen Lexikographie liegt in der

- Vernetzung verschiedener Ressourcen,
- Kombination verschiedener empirischer Methoden,
- Entwicklung abgestufter Zugriffsmöglichkeiten je nach Nutzungssituation.

## **6. Von der sprachlichen Oberfläche zum Muster – Fazit und Ausblick**

Dieses Kapitel fasst die wichtigsten Erkenntnisse zu Festigkeit und Varianz und zu pragmatischen Restriktionsbedingungen von Wortverbindungen und WV-Mustern zusammen. Es diskutiert die Ergebnisse, aber auch die offenen Fragen, die sich aus einer korpusanalytischen Perspektive ergeben, vor allem für eine neue musterbasierte Phrasemtheorie und -lexikographie an der Schnittstelle zur Konstruktionsgrammatik, aber auch für eine gebrauchsbasierte Parömiologie und andere linguistische Richtungen bzw. Forschungsschwerpunkte.

### **6.1 Fazit**

#### **6.1.1 Usuelle Wortverbindungen**

Der Terminus ‘Usuelle Wortverbindungen’ fokussiert die lexikalische Verfestigung jedweder Mehrworteinheiten aufgrund massenhaften Gebrauchs durch viele Sprecher, so wie sie durch korpusanalytische Verfahren rekonstruierbar ist. Dieser Ansatz steht nicht im Gegensatz zu Begriffen der Phraseologie wie ‘Phrasem’, ‘Idiom’ oder ‘Sprichwort’ oder zu Kollokationskonzepten, sondern stellt eine andere – streng gebrauchsbasierte – Perspektivierung dar, die Wortverbindungen und Muster als konventionalisierte Entitäten mit einer wie auch immer gearteten holistischen Qualität betrachtet. Der wichtigste Punkt ist ihre Bestimmung als funktionale Einheit, die für die effiziente Lösung spezifischer kommunikativer Aufgaben eingesetzt wird. Dabei werden diese kommunikativen Funktionen auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen realisiert.

Es wurden zunächst zwei Grundtypen usueller Wortverbindungen diskutiert: lexikalisch vollspezifizierte usuelle Mehrworteinheiten (Wortverbindungen) und lexikalisch teilspezifizierte usuelle Mehrworteinheiten (Wortverbindungs-muster).

Wortverbindungen (WV) weisen eine Festigkeit im lexikalischen Komponentenbestand auf. Die mögliche Varianz bezieht sich auf sprachliche Oberflächenmerkmale wie Schreibung, Morphologie, Flexion und Syntax. Wortverbindungen müssen immer eine übersummativ Bedeutung und/oder Funktion aufweisen, z.B. *Daumen drücken*; *und so weiter*; *von Grund auf*; *Pi mal Daumen*; *Augen zu und durch*; *Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht* (siehe Kap. 1.1). Aus induktiver Sicht – also bottom up – stellen auch Wortverbindungen Abstraktionen dar und zwar über konkrete lexikalische Reali-

sierungen in Form rekurrenter Syntagmen in Texten. Lexikalische Realisierungen können wiederum nach Kern- und Prototypen und Erweiterungen (rekurrente Kotextpartner) unterteilt werden und sind selbst oft bereits Musterbildungen unterworfen (z.B. *Daumen drücken*, siehe Kap. 1.3.1.1). Lexikalische Realisierungen und Realisierungsmuster verkörpern, wenn man so will, die Gebrauchswelt einer Wortverbindung im analysierten Korpus, sowohl bezüglich ihrer sprachstrukturellen Festigkeit und Varianz als auch ihrer typischen Kotexte, die als Kontextindikatoren Evidenzen für die aktuelle Gebrauchsbedeutung liefern. Auf die Eigenständigkeit von einbettenden Kotextmustern wird weiter unten eingegangen.

Wortverbindungsmuster (WV-Muster) sind mehrgliedrige, lexikalisch teilspezifizierte Einheiten, die feste lexikalische Elemente und Leerstellen (Slots) enthalten. Die Slots werden mit variablen lexikalischen Füllern besetzt. Diese können einer, aber auch unterschiedlichen Wortklasse(n) angehören und auch polysem sein, z.B. [*auf* SUB-G *stoßen*] (siehe Kap. 1.3.2 und 1.3.4.3). Lexikalische Füller von WV-Mustern sind primär pragmatisch restringiert, z.B. [*allen* SUB-G<sub>KommunikationKonnotation</sub> *zum Trotz*] (siehe Kap. 4.3.1.2.1). Immer müssen WV-Muster aber eine holistische Qualität aufweisen. Diese kann sich in einer übersummativen denotativen Bedeutung manifestieren, aber auch auf einer sehr abstrakten Ebene angesiedelt sein und auch nur eine gemeinsame kommunikative Funktion aller Musterkonstituenten betreffen (siehe vor allem Kap. 4).

Aus der Bottom-up-Perspektive sind WV-Muster als Abstraktionen über Wortverbindungen ähnlicher Art anzusehen. Die lexikalischen Füller der Slots stellen Indikatoren dieser WV-Konstituenten dar. Die Festigkeit, Varianz und die Restriktionsbedingungen sind kompetenzbasiert oder regelgeleitet nicht oder kaum vorhersagbar, sondern nur über induktive Analyse von sprachlichen Massendaten in sehr großen Korpora rekonstruierbar.

### 6.1.2 Integrative Korpusmethodik

In Bezug auf die korpuslinguistische Perspektive wurden zunächst einige grundsätzliche Gedanken zum Stand der Dinge formuliert. Es wurde argumentiert, dass die geradezu explosionsartige sprachtechnologische Entwicklung im Bereich der Korpora und der automatischen Analysewerkzeuge allein noch nicht als Beweis für eine Revolution linguistischer Theorienbildung gelten kann.

Innovativer Fortschritt bedeutet in erster Linie nicht, in korpusbasierten Einzelfallstudien vordefinierte Hypothesen zu belegen oder zu widerlegen (auch wenn dies als berechtigte Validierung konzidiert wurde), sondern die qualitative Rekonstruktion verdeckter und unterschiedlich lokalisierter Strukturen und Muster, die sich dem Linguisten in vortechnologischer Zeit verschlossen haben.

Ein zentraler Aspekt ist die Betonung, dass, unabhängig vom Grad der Geleitetheit durch die Korpusdaten und der quantitativen Untermauerung, die **Qualität der intellektuellen Interpretation** letztlich ausschlaggebend für die Aussagekraft der erhobenen Daten ist. Das linguistisch Innovative besteht also nicht in der Menge der Daten an sich oder in ausgeklügelten statistischen Verfahren, sondern darin, dass dem Interpreten aufgrund dieser intelligenten Vorstrukturierungen ein ungleich größerer Sprachausschnitt als Analyseobjekt zur Verfügung steht, er so auf einer viel höheren analytischen Ebene ansetzen und damit gesicherte Urteile über den sprachlichen Usus fällen kann. Die qualitative Analyse unterscheidet sich aber dann nicht von herkömmlichen empirischen Techniken. In letzter Instanz sind es immer Texte, die die Basis der Erkenntnis darstellen, nur wird nun der Blick quer zu vielen Textsequenzen ähnlicher Art möglich. Unabdingbar ist eine Reflexion dessen, was eine korpusempirische Methode für eine ganz bestimmte Fragestellung leisten kann und was auch nicht. Kritisch wurde in diesem Zusammenhang angemerkt, dass es vielen korpusbasierten Untersuchungen an dieser Reflexion mangelt, weil sie sich vom Charme der Frequenzen und statistischen Ränge blenden lassen. Dies führt dazu, dass auch in den Fällen komplexe automatische Analyseverfahren eingesetzt werden, wo einfaches Lesen, Sammeln und Zählen bereits genügt hätte. Entscheidenden Nutzen erbringen automatische Analysemethoden zweifelsohne im hochfrequenten Bereich und – im Kontext dieses Buches – für die Erkennung abstrakter Schemata, der Natur der Slotbesetzungen, der graduellen Typikalität der lexikalischen Füller und der wechselseitigen Vernetzung und Überlappung von Mustern und syntagmatischen Teilstrukturen auf der Basis eines sehr großen Korpus (z.B. DEREKO).

Bezogen auf die Phraseologie und Mehrwortforschung wurden drei Zugänge zu usuellen Wortverbindungen unterschieden: a) Verifizierung des usuellen Status von als fest angenommenen Wortverbindungen im Korpus; b) Ermittlung von UWV auf der Basis statistischer Berechnungen, v.a. von Kookkurrenzprofilen und c) von N-Gramm-Analysen im Korpus, wobei Fall c) nicht weiter betrachtet wurde (ebensowenig wie Extraktionswege auf der Basis morphosyntaktisch annotierter Daten).

Fall a) wurde am Beispiel der korpusbasierten Verifizierung von 2.000 in Wörterbüchern und Sammlungen kodifizierten deutschen Sprichwörtern im EU-Projekt „SprichWort“ demonstriert. Es wurde gezeigt, dass auch solche Phrasensuchen im Korpus nicht rein automatisch vonstatten gehen können, sondern nur in einem iterativen Zusammenspiel von quantitativen Methoden und qualitativer Interpretation der Basis schrittweiser Hypothesenbildung und entsprechendem Tuning der Suchanfragen.

Im Fall b) ging es um das Erklärungspotenzial der statistischen Kookkurrenzanalyse des IDS (KA) für die Ermittlung von UWV. Es wurde deutlich gemacht, dass auch die durch die KA berechneten Clusterprofile einer weiteren inhaltlichen Systematisierung bedürfen. Ein entsprechendes Vorgehensmodell ist das korpusgesteuerte, induktive UWV-Analysemodell. Es ermöglicht ausgehend von sprachlichen Oberflächen einen Vergleich vieler rekurrenter syntagmatischer Strukturen, eine Neuordnung von Kotexten, die Ermittlung von Mustern und Slotbesetzungen – und zwar bottom up.

Schließlich wurde unterstrichen, dass es keinen korpusempirischen Königsweg gibt, sondern nur ein integratives Vorgehen – wie das in diesem Buch praktizierte – zu validierbaren Ergebnissen führen kann. Diese integrative Korpusmethodik und der jeweilige Erkenntniswert lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Phrasensuche im Korpus, z.B.
  - zur Verifizierung der absoluten Vorkommenshäufigkeit eines Syntagmas;
  - zur Eingrenzung von festen und variablen Oberflächenstrukturen eines Syntagmas und ersten Hinweisen auf die Flexibilität im lexikalischen Bestand (z.B. durch ausschließende Suchanfragen).
- Kookkurrenzanalysen, z.B.
  - zur Ermittlung möglicher UWV-Kandidaten;
  - als kontextualistischer Zugang zu Bedeutung und Gebrauch von UWV;
  - zur Ermittlung von Festigkeit und Varianz im lexikalischen Komponentenbestand (z.B. durch Kookkurrenzanalysen von Komponenten oder syntagmatischen Teilstrukturen (Reziprokanalysen);
  - Vergleich von Kookkurrenzprofilen (z.B. Wort vs. Wortverbindung).
- UWV-Analysemodell zu KWIC-Systematisierungen und die Auswertung von Slots (in Form von Lückenfüllertabellen mit Angaben zu Vorkommensproportionen der einzelnen lexikalischen Füller);

- experimentelle Ersetzungsproben von WV und ihren monolexematischen Äquivalenten in Textsequenzen.

Eine viel diskutierte Frage ist, welche Aussagekraft Häufigkeiten und Frequenzen von Wortverbindungen haben. Am Beispiel der Sprichwortvalidierung wurde verdeutlicht, dass es unmöglich ist, ein für allemal geltende Frequenzlisten zu erstellen, z.B. mit dem Ziel, die häufigsten Sprichwörter im Deutschen aufzulisten. Mehrworteinheiten sind so variable und komplexe sprachliche Entitäten, dass Häufigkeitszählungen nur in Bezug auf eine bestimmte Fragestellung Sinn ergeben und die Ergebnisse auch nur vor dem Hintergrund des zugrunde gelegten Untersuchungsdesigns zu bewerten sind. Erfasst man mit der Suchanfrage beispielsweise nur die Kernform, sind die ermittelten Frequenzen auch dementsprechend zu interpretieren. Mit einer weiter ausgelegten Suchanfrage lassen sich natürlich viele Sprichwortvorkommen angemessener erfassen, weil so z.B. auch die Ergänzungen durch metakommunikative Marker mit berücksichtigt werden. Allerdings besteht hier die Gefahr, dass auch Vorkommen „mitgezählt“ werden, die nicht zum Sprichwort gehören. All diese Faktoren führten zu dem Vorschlag, besser nur von Vorkommensproportionen und Häufigkeitstrends auszugehen.

Das methodische Vorgehen in diesem Buch wurde konsequent transparent gemacht. Bei Frequenzangaben wurden die Suchanfragen dokumentiert, den Lückenfüllertabellen das entsprechende Suchmuster beigefügt und den Ausschnitten der Kookkurrenzprofile durchweg die jeweiligen Analyseparameter vorangestellt.

Im Verlauf der Erarbeitung des UWV-Modells wurden die empirischen Analysen auf der Basis unterschiedlicher Releases von DEREKO mit ständig wachsendem Umfang durchgeführt und die Ergebnisse entsprechend dokumentiert. Für die Endfassung des Buches wurden alle Analysen (Frequenzen, Kookkurrenzprofile, Lückenfüllertabellen) noch einmal auf dem Stand von DEREKO-2012-II (Stand 27.04.2013) aktualisiert. Dass in keinem Falle eine in einem früheren Analysestadium vorgenommene Interpretation oder Schlussfolgerung in Bezug auf die Typikalität eines Phänomens revidiert werden musste, zeigt die Extrapolierbarkeit der Ergebnisse. Es gab zwar einzelne Kookkurrenzpartner, die sich – bedingt durch den größeren Korpusumfang oder die Zufallsauswahl – im Ranking verschoben haben oder ganz herausfielen, während andere in den statistisch auffälligen Bereich „aufstiegen“. Dies hat aber das zugrunde liegende WV-Muster nicht angetastet. In den Lückenfüllertabellen veränderten sich zwar die Frequenzen der einzelnen Füller, die Vorkommensproportionen innerhalb des Slots aber nicht.



### 6.1.3 Empirisches Vorgehen

Die Ergebnisse dieser Monografie speisen sich vorrangig aus folgenden empirischen Untersuchungen: zum einen aus der in anderen Zusammenhängen vorgenommenen Auswertung von syntagmatischen Profilen von Wortformen, u.a. aus dem Bereich der Körperteilbezeichnungen (vorrangig *Ohr*, *Ohren*, *Dauen*); zum anderen aus der in diesem Buch ausführlich dargelegten empirischen Analyse der syntagmatischen Profile der GRUND-Wortformen. Die Auswertung der Profile der Wortformen des Lexems GRUND folgte der Überzeugung, dass einzelne Wortformen ein sehr unterschiedliches syntagmatisches Potenzial aufweisen und daher einer Lexemanalyse vorzuziehen sind. Lexeme sind bereits Abstraktionen und die Betrachtung eines Lexemprofils würde ein oberflächenbasiertes Vorgehen konterkarieren. Als Analyseauschnitt wurden die signifikanten kookkurrierenden Präpositionen in den Profilen gewählt. Zunächst wurden die binären präpositionalen Syntagmen mit den GRUND-Wortformen, also *mit* GRUND, *ohne* GRUND, *im* GRUND, *auf Grund* (als normgerechte und nach wie vor im Korpus frequente Variante von *aufgrund*) sowie *aus* GRUND daraufhin untersucht, ob sie bereits einen autonomen Status als eigenständige Wortverbindung aufweisen oder ob sie erst durch weitere lexikalische Kotextpartner zu dieser werden. Einen heuristischen Zugang zur Klärung der Bedeutung und Funktion dieser binären präpositionalen Wortverbindungen stellten Kontrastanalysen mit angenommenen Einwortäquivalenten dar (z.B. *mit Grund* vs. *berechtigterweise*; *im Grunde* vs. *eigentlich*). In einem nächsten Analyseschritt wurden rekurrente lexikalische Erweiterungen (intern und in der Umgebung eines Syntagmas) analysiert. Hier ging es um die Beschreibung der semantischen und pragmatischen „Effekte“ lexikalischer Erweiterungen und die Folgen für das ursprüngliche binäre Kernsyntagma. Auf der nächsthöheren Abstraktionsebene wurden schließlich ausgewählte WV und WV-Muster sowie verfestigte Kotextmuster auf ihren generelleren Geltungsbereich als Lexikoneinheiten auch außerhalb des GRUND-Feldes hin betrachtet und interpretiert.

### 6.1.4 Ergebnisse

In diesem Band wurde das UWV-Modell als ein primär **lexikalistischer** Ansatz diskutiert. Eine solche Perspektive bedeutet, die Konstitution von Sprachgebrauch über die Erforschung lexikalischer Verfestigungs- und Musterbildungsprozesse zu erklären.

Eine zentrale These ist, dass Musterhaftigkeit für alle Formen und Typen verfestigter Syntagmen vorliegen kann und diese regelgeleitet nicht oder kaum vorhersagbar ist. So wurde deutlich, dass auch lexikalisch fixe Wortverbindungen in der Regel einem musterhaften Gebrauch unterliegen und sie in vielfältigen Relationen zu anderen sowohl mono- als auch polylexikalischen Wortschatzeinheiten stehen. Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Wortverbindungen sind selten absolut lexikalisch fest. Häufig liegt nur eine Festigkeit in Bezug auf eine der Komponenten vor, eine unidirektionale Festigkeit gewissermaßen.

Beispiel: *fauler Kompromiss* (vs. *fauler Zauber*) (siehe Kap. 1.3.2)

- Wortverbindungen können ihren autonomen Status erst durch weitere Kontextpartner eines Syntagmas erlangen.

Beispiel: *um die Ohren* (vs. *bis über beide Ohren*) (siehe Kap. 1.3.4.2)

- Wortverbindungen können durch weitere Kontextpartner unterschiedliche Bedeutungen zugeschrieben werden.

Beispiel: *auf Grund* (als normgerechte Variante von *aufgrund*) → *auf Grund von* → *auf Grund dessen|derer* → *auf Grund dessen* → *auf Grund dessen, dass* (siehe Kap. 3.2.2.4)

- Wortverbindungen können fragmentarisch realisiert werden und sich mit anderen Wortverbindungen überlappen. Je nach Kommunikationssituation werden bestimmte Teile dieser WV aktualisiert, andere bleiben im Hintergrund.

Beispiel: *nicht zuletzt aus der Tatsache heraus* (siehe Kap. 4.3.5)

- Wortverbindungen können in Analogie zu Monolexemen eingesetzt werden und vergleichbare grammatische Funktionen erfüllen.

Beispiel: *in Grund und Boden*; *von Grund auf* (siehe Kap. 1.3.4.2)

- Wortverbindungen weisen im Vergleich zu ihren monolexematischen Äquivalenten aber immer auch distinktive Merkmale auf. Das Bedeutungsspektrum kann jeweils enger und weiter sein, und es gibt in der Regel eine besondere pragmatische Aufladung auf der einen oder anderen Seite.

Beispiel: *im Grunde* vs. *eigentlich* (siehe Kap. 3.2.2.3.1)

- Wortverbindungen können aufgrund ihrer komplexeren Mikrostruktur stärker zum Ausdruck von Vagheit eingesetzt werden.

Beispiel: *aus Gründen* SUB-G vs. *wegen* SUB-G

- Wortverbindungen können aufgrund ihrer komplexeren Mikrostruktur inkorporierte Illokutionen oder Konnotationen selbst mitliefern, im Gegensatz zu den meisten Monolexemen, bei denen pragmatische Effekte häufig erst durch Kontext generiert werden.

Beispiel: *im tiefsten Grunde* oder *im Grunde seines Herzens* vs. *eigentlich* (siehe Kap. 3.2.2.3.2)

- Wortverbindungen können aber umgekehrt erst durch die Kontexte eine pragmatische Aufladung erfahren, während diese beim monolexematischen Äquivalents bereits bedeutungsinhärent ist.

Beispiel: *mit Grund* vs. *berechtigterweise* (siehe Kap. 3.2.2.1.1)

Die meisten Wortverbindungen sind jedoch keine unikal lexikalisierten Exemplare, sondern ihnen liegen abstraktere Muster zugrunde.

### Wortbindungsmuster

Für diesen Typ haben sich vor allem folgende drei Aspekte als bedeutsam herauskristallisiert:

- a) die graduelle Typikalität des Vorkommens der lexikalischen Füller in einem Slot;
- b) die taxonomisch schwer abbildbaren gemeinsamen Merkmale;
- c) die mehrdimensionale und unterschiedliche abstrakte holistische Qualität.

Zu a)

Die lexikalischen Füller eines Slots können sehr unterschiedliche Häufigkeiten und damit eine unterschiedliche Typik aufweisen: i) Slots, die entweder gar nicht oder nur durch einige wenige lexikalische Füller besetzt werden; ii) Slots, die durch eine Vielzahl von lexikalischen Füllern gefüllt werden, bei denen sich einige – im Vergleich zu den anderen – durch ausgeprägte Häufigkeit als prototypisch erweisen und iii) Slots, die hochproduktiv sind, wobei sich kein konkreter lexikalischer Füller heraushebt.

Im Fall i) deutet die Null- oder Minimalbesetzung der Slots auf eine hohe Festigkeit der untersuchten Wortverbindung hin, z.B. zu (\*X) *Ohren kommen* (siehe Kap. 2.2.3.2.1) oder *mit gutem Grund* und *mit ein Grund* (siehe Kap. 3.2.2.1.2). Im Fall ii) ist durchaus eine Produktivität der Slotbesetzung gegeben, wobei sich einige lexikalische Füller (und damit die jeweiligen Wortverbindung) als prototypisch erweisen. Diese haben dann das Potenzial, zu eigenständigen Wortschatzeinheiten zu werden, wie *X in den Ohren* → *wie Musik in den Ohren/wie*

*Hohn in den Ohren* (siehe Kap. 2.2.3.2.1). Im Fall iii) der hohen Produktivität bei nicht erkennbarer Präferenz für einige ausgesuchte lexikalische Füller ist von einer alleinigen Lexikalisierung des Musters auf der Basis von Füllergruppen mit spezifischen Merkmalen auszugehen, z.B. [*aus* ADJ<sub>DomäneUrsacheMotiv</sub> *Gründen*] (siehe Kap. 3.2.2.5.1).

Einen neuen Erkenntnisgewinn erbrachte auch die Auswertung derjenigen Füller, die in den Slots in der Gesamtheit zwar in großer Zahl, aber jedes Wort für sich immer nur einmal vorkommen. Es wurde deutlich, dass – neben wirklichen „Ausreißern“ und Fehlern – auch diese Einmalfüller einer Musterhaftigkeit unterliegen und zu Gruppen mit gemeinsamen Merkmalen zusammengefasst werden können und zwar zumeist zu solchen, die auch im hochfrequenten Bereich des Slots bereits identifizierbar waren, z.B. [*aus Gründen* DET|PRÄP SUB-G<sub>DomäneUrsacheMotiv</sub>] (siehe Kap. 3.2.2.5.3). Das bedeutet, dass diese Einmalfüller, die traditionellerweise als okkasionelle Ad-hoc-Bildungen interpretiert werden, eben nicht zufällig oder beliebig sind, sondern den im prototypischen Bereich vorgegebenen Mustern folgen.

Zu b)

Die Analyse der lexikalischen Füllergruppen hat die Unzulänglichkeit tradierter semantischer Kategorien mehr als deutlich gemacht: Die wenigsten Füllergruppen lassen sich ohne Probleme mit ein und derselben Bedeutung oder abstrakten Merkmalsattributen wie {belebt}, {Objekt} oder Kategorien wie {Sprechaktverb} erfassen. Die meisten lexikalischen Füller sind in hohem Maße polysem und gehören nur unter einem ganz spezifischen, zumeist pragmatischen Aspekt zu einer gemeinsamen Gruppe, z.B. [*Jetzt heißt es* SYNT<sub>SomatismusErmutigung</sub>] (siehe Kap. 1.3.1.1) oder [*und das* ADJ<sub>Konnotation</sub>] (siehe Kap. 4.3.6). Daher wurden in den Analysebeispielen dieses Buchs zumeist explizite Paraphrasen formuliert, um den jeweiligen Gebrauchsmerkmalen angemessen gerecht werden zu können.

Zu c)

WV-Muster sind „semantische und pragmatische Zwitter“. In ihnen sind immer Spuren der Einzelbedeutungen ihrer Wortverbindungskinder eingegraben. Gleichzeitig weisen sie Bedeutungen höherer Ordnung auf, wenn auch in sehr unterschiedlicher Ausprägung und mit unterschiedlichem Abstraktionsgrad. Den zu einem Muster gehörenden Wortverbindungen kann wiederum ein gemeinsames semantisches Konzept zugrunde liegen. In diesen Fällen handelt es sich um relativ monosemene WV-Muster, z.B. [*Der Ton/Unterton/Zwischenton macht die Musik*]. Die zum Muster gehörenden Wort-

verbindungen können aber auch ihrerseits sehr unterschiedliche Bedeutungen aufweisen. Sie sind polysem und haben nur im Hinblick auf eine abstrakte Bedeutung oder Funktion eine holistische Qualität, z.B. [SUB<sub>1</sub> *schützt vor* SUB<sub>2</sub> *nicht*] oder [*Und das* PRÄPG|ADJ]. Die Musterbedeutungen oder –funktionen können bereits durch Komponenten des Musters gesteuert sein, z.B. [*aus* ADJ<sub>Konnotation</sub> (z.B. *guten/triftigen/einleuchtenden*) *Gründen*] oder aber erst durch rekurrente Kotexteinbettungen konstituiert werden, z.B. *nicht ohne Grund*.

### Weitere Verfestigungstypen

Die Kotextanalysen haben neben Wortverbindungen und WV-Mustern weitere Typen verfestigter Syntagmen ergeben: So können auch einbettende Umgebungspartner einer WV einen hohen Grad an Festigkeit und eine Tendenz zur Lexikalisierung aufweisen. Zu unterscheiden ist hier zwischen drei Verfestigungsszenarien. Im ersten Fall sind diese Kotextpartner unmittelbar an eine Wortverbindung gekoppelt und haben keinen weiteren Verwendungsbereich außerhalb dieser WV. Diese Kotextpartner erweitern quasi den Lexikoneintrag, indem nicht nur die Wortverbindung lexikalisiert ist, sondern auch die ganze Sequenz, z.B. *seine Ohren/Augen nicht trauen* → *glauben, seinen Ohren/Augen nicht zu trauen* (siehe Kap. 1.3.1.1). Im zweiten Fall verkörpern diese Kotextpartner ihrerseits verfestigte Muster mit variablen Füllern, z.B. *Jetzt heißt es Daumen drücken* → [*Jetzt heißt es* X]. Hier ist ein doppelter Lexikoneintrag anzunehmen: WV *Daumen drücken*, WV-Muster [*Jetzt heißt es* SYNT<sub>SomatismusErmutigung</sub>], wobei das WV-Muster eine übersummativ kommunikative Funktion aufweist, obwohl es intern polysem ist (siehe Kap. 1.3.1.1). Im dritten Fall handelt sich um stark verfestigte, aber syntaktisch unvollständige Versatzstücke, syntagmatische Fragmente, für die der Chunkbegriff aus der Spracherwerbsforschung übernommen wurde. Rein introspektiv könnte man solche Chunks nicht als usualisierte Entität qualifizieren, da sie keine holistische Bedeutung im engen Sinne haben. Sie werden aber höchstgradig formelhaft verwendet, selegieren ihrerseits semantisch und/oder funktional restringierte Ausdrucks- bzw. Syntagmengruppen, z.B. *aus Gründen, die* SYNT<sub>Relativsatz</sub> und erfüllen als funktionale Chunks ebenso kommunikative Aufgaben (siehe Kap. 3.2.2.5.3). Ein Großteil der im GRUND-Feld ermittelten funktionalen Chunks ist synsemantischer Natur, z.B. *auch immer; mit ein; ohne von; nicht zuletzt; und das*. Aufgrund ihrer relativen semantischen Leere lassen solche synsemantisch geprägten Chunks eher weniger auffällige Gebrauchsrestriktionen in ihrer Umgebung erwarten. Es wird gezeigt, dass viele von ihnen diesen aber in ausgeprägtem Maße unterliegen (siehe Kap. 4).

Prinzipiell ist festzuhalten, dass sich die Lexikalisierung von Mehrwortkonstrukten selten nur auf ein konkretes lexikalisches Exemplar bezieht. Die meisten der beschriebenen Entitäten können mehrfach im Lexikon verankert sein, sowohl als Polylexem als auch innerhalb eines Musters (Lexikalisierung höherer Ordnung) und sich vernetzen bzw. überlappen.

Aus der Bottom-up-Perspektive handelt es sich bei UWV um eine mehrstufige Abstraktion: Sprecher werden in einer Äußerungssituation immer mit einer konkreten lexikalischen Realisierung einer Wortverbindung konfrontiert. Sie können diese Realisierung aber auch vor dem Hintergrund der Kenntnis der Wortverbindung als solche verstehen und selbst einsetzen. Und dies zunächst unabhängig davon, wie häufig diese Realisierung an sich ist. Auch seltene Realisierungen werden in der konkreten Äußerungssituation vor der Folie der Wortverbindung adäquat dekodiert. Die abstrakte Bedeutung und/oder Funktion des zugrunde liegenden Wortbindungsmusters wird parallel aktualisiert und hilft zur interpretatorischen Einordnung der konkreten lexikalischen Realisierung.

## **6.2      Ausblick**

### **6.2.1    Korpusbasierte Phraseologie, Parömiologie und           Mehrwortlexikographie**

#### **Musterbasierte Phraseologie**

Vor dem Hintergrund der Musterhaftigkeit als genuines Sprachprinzip muss sich die Phraseologie einer neuen Diskussion über ihren Gegenstand stellen, nicht zuletzt durch den wachsenden Einfluss der Konstruktionsgrammatik. Die traditionelle Phraseologie steht dabei unbestritten vor einem Paradigmenwechsel: Die klassische Fokussierung auf stark lexikalisierte, zumeist idiosynkratische Wortverbindungen hat zu einer Überbewertung ihres unikalen Status im Wortschatz geführt. Die wenigsten usuellen Wortverbindungen erfüllen jedoch dieses Kriterium. Auch semantische Idiomatizität, strukturelle Irregularitäten und Defekte oder wie auch immer geartete Idiosynkrasien sind nur A-posteriori-Zuschreibungen, die nicht erklären, warum bestimmte Ausdrücke zu festen und reproduzierbaren sprachlichen Bausteinen gerinnen. Die korpusbasierten Forschungen verdeutlichen, dass Wortverbindungen als reguläre Wortschatzeinheiten anzusehen sind, die ihre holistische Qualität, sei es in Hinblick auf ihre Bedeutungen und Funktionen, ihre textuellen Einbettungen oder die Regularitäten ihrer Musterbildung mit anderen sprachlichen Ein-

heiten, auch monolexikalischen, auch teilen können. Natürlich würde sich die Phraseologie ihr eigenes Grab schaufeln, wenn sie nicht doch von distinktiven Gebrauchsmerkmalen ausgehen würde, die polylexikalische Wortverbindungen von Monolexemen abhebt. Aber sie sind möglicherweise in der Mehrheit andere, als bis vor kurzem angenommen wurde. Das bedeutet, dass die Frage, was die Besonderheit von Phrasemen ausmacht, nicht obsolet wird, sondern geradezu aktueller denn je ist. Sie muss jedoch perspektivisch vor dem Hintergrund einer neuen, musterbasierten Phraseologietheorie beantwortet werden.

Die Phraseologie sollte sich nun aber nicht der Konstruktionsgrammatik ergeben, in dem Sinne, dass man mit ‘Konstruktionen’ die Antwort auf alle diese Fragen hat. ‘Konstruktionen’ sind – auch wenn viele Konstruktionsgrammatiker mit lexikalischem Material umgehen – trotz alledem form- und syntaxorientiert. Korpusempirische Analysen zeigen aber, dass primär das Lexikalische den Kern der Gerinnungsprozesse ausmacht und nicht das Syntaktische. Als feste Bausteine des Sprachgebrauchs werden oft nur lexikalische Fragmente weitertransportiert und dann an den neuen Kontext angepasst. Es ist also anzunehmen, dass Sprecher über ein stark ausgeprägtes lexikalisches Wissen bezüglich solcher sprachlichen Bausteine und der zugrunde liegenden Muster verfügen, die zunächst nicht unbedingt mit syntaktischen Regularitäten einhergehen müssen. Dies bedeutet keine Negierung von Syntax. Denn natürlich sind alle mit unseren Methoden identifizierbaren rekurrenten sprachlichen Einheiten in ihrem konkreten Textzusammenhang in reguläre grammatische Strukturen wie Sätze oder Phrasen eingebettet oder bilden selbst eigenständige syntaktische Einheiten (z.B. Sprichwörter als Typ satzwertiger Ausdrücke). Wie diese Ebenen im Gebrauch interagieren und sich überlappen, bzw. in welchen Konstellationen das Lexikalische die Sprachrezeption und -produktion bestimmt und wie das Syntaktische hinzutritt, ist eine der interessantesten Fragen für weitere korpusempirische Forschungen.

### **Korpusbasierte Parömiologie**

Die Korpusanalyse wirft auch ein neues Licht auf satzwertige Gefüge wie Sprichwörter, Slogans und dergleichen. Ein Ergebnis der in diesem Buch kurz dargestellten korpusbasierten Sprichwortvalidierung ist, dass es durchaus ein ausgeprägtes Sprecherbewusstsein von „Sätzen“ gibt (nicht im grammatischen Sinne, sondern im Sinne einer funktional vollständigen Einheit). Irrelevant ist für den Alltagssprecher allerdings die kategoriale Einordnung, ob es sich bei dieser Entität beispielsweise um ein ‘Sprichwort’, eine ‘sprichwörtliche Redensart’, einen ‘Slogan’, ein ‘Motto’ usw. handelt. Dies wird schon allein



durch die Vielzahl von unterschiedlichen sprachlichen Markern für solche satzwertigen Einheiten, die durch die Korpusanalyse herausgearbeitet werden können, deutlich. Des Weiteren hat sich eine starke Diskrepanz zwischen satzwertigen Einheiten ergeben, insbesondere Sprichwörtern, die Sprechern geläufig sind und die sie spontan nennen (z.B. *Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein*; *Morgenstund hat Gold im Mund* oder *Reden ist Silber*; *Schweigen ist Gold*), und denen, die im Korpus im hohen Frequenzbereich vorkommen wie *Weniger ist mehr*; *Der Schein trügt* oder *Der Weg ist das Ziel*. Viele der hochfrequenten Sprichwörter werden von den Sprechern aufgrund ihrer alltäglichen Unauffälligkeit gar nicht als solche wahrgenommen. Viele der von Sprechern spontan als typische deutsche Sprichwörter genannten Einheiten werden von diesen im alltäglichen Sprachgebrauch eher selten oder gar nicht verwendet. Die Erhellung dieser Zusammenhänge ist eine neue Herausforderung für die so traditionsreiche parömiologische Geläufigkeitsforschung.

Die Korpusanalyse bestätigt darüber hinaus zwar die Grundprämisse der Parömiologie, dass Sprichwörter als syntaktisch (satzwertig), lexikalisch und symbolisch fixierte Einheit aufzufassen sind, denen ein Sonderstatus als eigenständige Wortschatzeinheit – oder besser feste textuelle Einheit – zukommt. Gleichzeitig können sie aber – und das lässt sich eben nur durch korpusgesteuerte Musteranalysen erkennen – abstraktere Bedeutungen und Funktionen mit regulären Wortschatzeinheiten ähnlicher Art teilen. Sie sind aus diesem Blickwinkel dann auch nur Teilrealisierungen, die gemeinsam mit anderen nicht sprichwörtlichen sprachlichen Einheiten abstraktere Muster oder Schemata konstituieren. Ein spannendes Untersuchungsziel wäre die Klärung des Phänomens, dass es Sprichwörter gibt, die bevorzugt auch als Teilrealisierungen abstrakter Muster fungieren, während dies bei anderen überhaupt nicht nachzuweisen ist. Damit im Zusammenhang steht die Frage, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, dass bestimmte Sprichwörter ausgeprägt variationsresistent, andere dagegen ausgeprägt varianz anfällig zu sein scheinen. In diesem Sinne können von strikt korpusbasierten parömiologischen Untersuchungen auch innovative Impulse für sprachtheoretische Fragestellung ausgehen.

### **Korpusbasierte Mehrwortlexikographie**

Der Paradigmenwechsel zur musterbasierten Mehrwortforschung hat auch weitreichende Folgen für die bisher stark auf die Beschreibung einzelner lexikalischer Exemplare fokussierte Phraseographie, Parömiographie und ganz generell Mehrwortlexikographie. Die fundamentale Erkenntnis, dass die wenigsten sprachlichen Ausdrücke als einzigartige unikale Wortschatzeinheiten



abgespeichert sind, sondern – eingebettet in ein Netz von mono- und polylexikalischen Einheiten – einem stark musterhaften Gebrauch folgen, müsste sich auch in neuartigen lexikographischen Aufbereitungen und Darstellungen spiegeln, z.B. in Form syntagmatischer Musterwörterbücher. Die Kernidee dieses neuen Wörterbuchstyps ist die Unterscheidung zwischen stark lexikalisierten Lemmata, die man einfach als Ganzes lernen, und Lemmata, bei denen man die Logik der zugrunde liegenden Musterbildung verstehen muss. Möglich werden solche Beschreibungsformen natürlich durch die neue Qualität des empirischen Zugangs zu authentischen Sprachdaten. Dieser qualitativ neue Zugang erfordert aber auch ein Umdenken bezüglich Nutzungssituationen und Rezipientenerwartungen, weil beispielsweise intelligent systematisierte und visualisierte objektsprachliche Angaben einen höheren heuristischen Stellenwert bekommen können als das bisher in der eher metasprachlich ausgerichteten Lexikographie der Fall war.

Gleichzeitig ergeben sich aber auch neue, sehr grundsätzliche und noch völlig ungelöste Fragen: Die Kenntnis der komplexen Zusammenhänge zwischen Wortverbindungen und Mustern auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen verführt natürlich zu der Annahme, dass alles irgendwie mit allem zusammenhängt. Ab einem bestimmten Punkt der verschwommenen Grenzen und Überlappungen werden solche Beziehungen und Vernetzungen aber nicht mehr beschreibbar und damit nur schwer didaktisierbar im Sinne aufbereiteter Daten für spezifische Nutzungssituationen und Nutzerlevels. Daher sind bestimmte Vergrößerungen oder Nivellierungen des distinktiven Gebrauchs und kontextspezifischer Nuancen auch nicht immer zu vermeiden. Eine musterbasierte Analyse sollte aber helfen, den Lexikographen dafür zu sensibilisieren, dass nichts so einzigartig ist wie es scheint.

Auch hier tut sich noch ein weites Forschungsfeld für eine musterbasierte Lexikographie und Didaktik auf.

### 6.2.2 Einzelne linguistische Fragestellungen in der Diskussion

Empirische Musteranalysen wie die in diesem Buch diskutierten relativieren auch Dichotomien wie **Kompositionalität vs. Holismus**. Es gibt natürlich UWV, die das Kriterium der Opakheit klar erfüllen, z.B. *in den Ohren klingen* oder *Pi mal Daumen*. Solche WV bedeuten einfach 'X' und sind damit eindeutige Phraseme. In diesen Fällen tritt die syntaktische Struktur in den Hintergrund. Sie ist für das Verstehen und Verwenden dieser Entität nicht relevant. Viele UWV sind allerdings durchaus kompositionell. Sie sind problemlos dekomponierbar [*aus politischen/finanziellen/gesundheitlichen Gründen*] und

[aus guten/triftigen/nachvollziehbaren Gründen] und weisen trotzdem eine holistische Qualität höherer Ordnung auf. Ihre Sinnhaftigkeit als kommunikative Entität wird erst durch die Logik der syntaktischen Struktur, der Regularität der Slotbesetzungen oder der kotextuellen Einbettungen ersichtlich.

Der UWV-Muster-Ansatz wirft auch Fragen bezüglich des Sinns und des Erklärungspotenzials tradierter **semantischer Taxonomien** auf. Je abstrakter diese sind, desto weniger sind sie überhaupt auf usuellen Sprachgebrauch abbildbar. Die aus Korpora ermittelten rekurrenten lexikalischen Füller eines Musters können eben nicht nur strukturell oder semantisch sehr unterschiedlichen Klassen angehören, sondern sie können Eigenschaften aufweisen, die tief in die Pragmatik hineinreichen und für die bisher keine Kategorien bereitgestellt werden. Bei der Entwicklung neuartiger Gebrauchsentologien wird es eine spannende Frage sein, auf welcher Abstraktionsebene die Merkmale solcher Füllergruppen noch der Distinktivität eines Musters gerecht werden können oder ob diese Abstraktionen nicht vielmehr die tatsächlichen kontextuellen Beschränkungen des Gebrauchs nivellieren, z.B. zugunsten einer besseren Formalisierung. Es bleibt künftigen Untersuchungen vorbehalten, tradierte Taxonomien und Kategorieninventare auf ihre Aussagekraft hin **systematisch** zu überprüfen und gegebenenfalls neue, streng gebrauchsbasierte zu entwickeln. Dabei wird das Problem zu klären sein, ob es überhaupt möglich ist, operationalisierbare Kriterien zu geben, die die Feinheiten des Gebrauchs nicht „glattbügeln“. Die Auswertung der lexikalischen Slotbesetzungen kann darüber hinaus Erkenntnisse für eine neue – gebrauchsbasierte – Paradigmatik liefern, da unterschiedlich versprachlichte mono- und polylexematische Füller unter dem holistischen Aspekt ihres Musters zusammengefasst werden und damit eine wie auch immer geartete sonst nicht erkennbare Gebrauchsverwandtschaft zu Tage tritt.

Die Analysen bestätigen, dass schriftsprachliche Kommunikation in viel größerem Maße als bisher angenommen denselben Mechanismen der Verfestigung und Reproduzierbarkeit unterliegt, wie es die **chunkbasierte Spracherwerbsforschung** und die **musterorientierte Konversationsanalyse** bereits seit langem zeigen. Vor diesem Hintergrund sind folgende Grundsatzfragen neu zu diskutieren: Gibt es wirklich eine Grammatik der gesprochenen Sprache? Worin bestehen die spezifischen Merkmale mündlicher Kommunikation, wenn fragmentarischer Gebrauch und Chunkbildung ebenso in schriftlichen Texten nachzuweisen sind? Empirisch fundierte Einsichten können meines Erachtens seriöserweise erst dann gewonnen werden, wenn nur annähernd vergleichbare Korpora gesprochener Sprache zur Verfügung stehen, die dann mit identischen empirischen Clusteringverfahren zu analysieren sind.

Die in diesem Buch ausführlich angewandte Methode der korpusbasierten Kontrastanalyse von polylexikalischen Einheiten und ihren monolexikalischen Äquivalenten kann nicht nur, wie es hier das Ziel war, Aufschluss über den Status einer UWV geben, sondern umgekehrt auch neue Erkenntnisse zu **Bedeutungen und grammatischen Funktionen des Einwortäquivalents** selbst. Besonders in Bezug auf Funktionswörter können vergleichende Untersuchungen ihrer syntagmatischen Profile differenzierte Einblicke in Bezug auf ihren usuellen Gebrauch liefern. Viel stärker als bisher sollten darüber hinaus in den Grammatiken mehrgliedrige Einheiten Berücksichtigung finden.

Abschließend sei betont, dass auch dieses Buch die Gretchenfrage, was zuerst da ist bzw. was „nachahmt“, nicht beantworten konnte. Es ist anzunehmen, dass es zunächst konkrete lexikalische Realisierungen gibt, die irgendwann zu einem Muster gerinnen. Dieses Muster dient dann als Vorlage für neue Instanziierungen. Es wäre aber auch vorstellbar, dass die Reproduktion anhand des Vorbilds prototypischer Exemplare erfolgt. Da steht die Forschung wirklich noch am Anfang und das, obwohl schon Herrmann Paul dieses Phänomen im Blick hatte. Deshalb soll das Buch auch mit einem Zitat dieses linguistischen Visionärs schließen:

Wenn wir eine fremde Sprache methodisch erlernen, so werden uns Regeln gegeben, nach denen wir die einzelnen Wörter zu Sätzen zusammenfügen. Kein Lehrer aber, der nicht ganz unpädagogisch verfährt, wird es versäumen zugleich Beispiele für die Regel, d.h. mit Rücksicht auf die selbständig zu bildenden Sätze Muster zu geben. Regel und Muster ergänzen sich gegenseitig in ihrer Wirksamkeit; und man sieht aus diesem pädagogischen Verfahren, dass dem konkreten Muster gewisse Vorzüge zukommen müssen, die der abstrakten Regel abgehen. Bei dem natürlichen Erlernen der Muttersprache wird die Regel als solche nicht gegeben, sondern nur eine Anzahl von Mustern. Wir hören nach und nach eine Anzahl von Sätzen, die auf dieselbe Art zusammengefügt sind und sich deshalb zu einer Gruppe zusammenschließen. Die Erinnerung an den speziellen Inhalt der einzelnen Sätze mag dabei immer mehr verblasen, das gemeinsame Element wird durch die Wiederholung immer von neuem verstärkt, und so wird die Regel unbewusst aus den Mustern abstrahiert. Eben, weil keine Regel von aussen gegeben wird, genügt nicht ein einzelnes Muster, sondern nur eine Gruppe von Mustern, deren spezieller Inhalt gleichgültig erscheint. Denn nur dadurch entwickelt sich die Vorstellung einer Allgemeingültigkeit der Muster, welche dem Einzelnen das Gefühl der Berechtigung zu eigenen Zusammenfügungen gibt. Wenn man eine auswendig gelernte Regel häufig genug angewendet hat, so erreicht man es, dass dieselbe auch unbewusst wirken kann.

[...]

Vor allem aber ist eine Gruppe dann leicht im Stande ihr Muster über das Gebiet einer verwandten Gruppe auszudehnen, wenn sie diese in Bezug auf die Häufigkeit der vorkommenden Fälle bedeutend überragt. Und nun gibt es vollends vieles im Sprachgebrauch, was überhaupt vereinzelt dasteht, was sich weder unter eine mit Bewusstsein abstrahierte Regel noch unter eine unbewusst entstandene Gruppe einfügt. Alles dasjenige aber, was die Stütze durch eine Gruppe entbehrt oder nur in geringem Masse geniesst, ist, wenn es nicht durch häufige Wiederholung besonders intensiv dem Gedächtnisse eingeprägt wird, nicht widerstandsfähig genug gegen die Macht der grösseren Gruppen. (Paul 1995, S. 110ff.)



## Literatur

- Adamzik, Kirsten (2004): Textlinguistik. Eine einführende Darstellung. (= Germanistische Arbeitshefte 40). Tübingen.
- Ágel, Vilmos (2004): Phraseologismus als (valenz)syntaktischer Normalfall. In: Steyer (Hg.), S. 65-86.
- Agricola, Erhard (1982): Ein Modellwörterbuch lexikalisch-semantischer Strukturen. In: Agricola/Schildt/Viehweiger (Hg.), S. 9-22.
- Agricola, Erhard/Schildt, Joachim/Viehweiger, Dieter (Hg.) (1982): Wortschatzforschung heute. Aktuelle Probleme der Lexikologie und Lexikographie. Leipzig.
- Aktaş, Ayfer (2008): Usuelle Wortverbindungen in der Wirtschaftssprache im Deutschen und ihre Entsprechungen im Türkischen. (= Europäische Hochschulschriften 21, Linguistik 328). Frankfurt a.M. u.a.
- Antos, Gerd (1982): Grundlagen einer Theorie des Formulierens. Textherstellung in geschriebener und gesprochener Sprache. (= Reihe Germanistische Linguistik 39). Tübingen.
- Aurich, Claudia (2012): Proverb structure in the history of English: Stability and change. A corpus-based study. (= Phraseologie und Parömiologie 26). Baltmannsweiler.
- Bahns, Jens (1996): Kollokationen als lexikographisches Problem. Eine Analyse allgemeiner und spezieller Lernerwörterbücher des Englischen. (= Lexicographica. Series Maior 74). Tübingen.
- Barz, Irmhild (1998): Neologie und Wortbildung. Zum Neuheitseffekt von Wortneubildungen. In: Teubert, Wolfgang (Hg.): Neologie und Korpus. (= Studien zur deutschen Sprache 11). Tübingen, S. 11-30.
- Barz, Irmhild (2007): Wortbildung und Phraseologie. In: Burger/Dobrovolskij/Kühn/Norrick (Hg.), Halbbd. 1, S. 27-36.
- Baudot, Daniel (Hg.) (2002): Redewiedergabe, Redeerwähnung. Formen und Funktionen des Zitierens und Reformulierens im Text. (= Eurogermanistik 17). Tübingen.
- Beaugrande, Robert-Alain de/Dressler, Wolfgang Ulrich (1981): Einführung in die Textlinguistik. (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 28). Tübingen.
- Behrens, Heike (2011): Die Konstruktion von Sprache im Spracherwerb. In: Lasch/Ziem (Hg.), S. 165-179.
- Belica, Cyril/Steyer, Kathrin (2008): Korpusanalytische Zugänge zu sprachlichem Usus. In: Vachková, Marie (Hg.): Beiträge zur bilingualen Lexikographie. Prag, S. 7-24.

- Biber, Douglas/Conrad, Susan/Reppen, Randi (1998): *Corpus linguistics. Investigating language structure and use*. Cambridge u.a.
- Blühndorn, Hardarik/Breindl, Eva/Waßner, Ulrich Hermann (Hg.) (2004): *Brücken schlagen. Grundlagen der Konnektorensemantik*. (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 5). Berlin/New York.
- Blumenthal, Peter (2006): *Wortprofil im Französischen*. (= Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie 332). Tübingen.
- Breindl, Eva/Walter, Maik (2009): *Der Ausdruck von Kausalität im Deutschen. Eine korpusbasierte Studie zum Zusammenspiel von Konnektoren, Kontextmerkmalen und Diskursrelationen*. (= *amades* – Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 38). Mannheim.
- Brunner, Annelen/Steyer, Kathrin (2007): *Phraseologische und phraseographische Aspekte korpusgesteuerter Empirie*. In: Jesenšek/Fabčič (Hg.), S. 181-194.
- Brunner, Annelen/Steyer, Kathrin (2010): *Wortverbindungsfelder – fields of multi-word expressions*. In: Granger, Sylviane/Paquot, Magali (Hg.): *eLexicography in the 21st Century. New challenges, new applications. Proceedings of eLex 2009, Louvain-la-Neuve, 22-24 October 2009*. (= Cahiers du Cental 7). Louvain-la-Neuve, S. 23-31.
- Bubenhof, Noah (2009): *Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse*. (= Sprache und Wissen 4). Berlin/New York.
- Burger, Harald (2010): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 4. neu bearb. Aufl. (= Grundlagen der Germanistik 36). Berlin.
- Burger, Harald/Dobrovol'skij, Dmitrij/Kühn, Peter/Norrick, Neal R. (2007a): *Vorwort*. In: Burger et al. (Hg.), Halbbd. 1, S. V-XI.
- Burger, Harald/Dobrovol'skij, Dmitrij/Kühn, Peter/Norrick, Neal R. (2007b): *Phraseologie: Objektbereich, Terminologie und Forschungsschwerpunkte*. In: Burger et al. (Hg.), Halbbd. 1, S. 1-10.
- Burger, Harald/Dobrovol'skij, Dmitrij/Kühn, Peter/Norrick, Neal R. (Hg.) (2007): *Phraseologie. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/Phraseology. An international handbook of contemporary research*. (2 Halbbde.). (= HSK 28, 1/2). Berlin/New York.
- Burger, Harald/Häcki Buhof, Annelies/Sialm, Ambros (1982): *Handbuch der Phraseologie*. Berlin/New York.
- Bürki, Andreas (2012): *Korpusgeleitete Extraktion von Mehrwortsequenzen aus (diachronen) Korpora: Vorgehenswege für deutschsprachige Daten*. In: Filatkina et al. (Hg.), S. 263-292.
- Bußmann, Hadumod (Hg.) (2008): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4. durchges. u. bibliogr. erg. Aufl. Stuttgart.
- Černyševa, Irina Ivanovna (1970): *Frazeologija sovremennogo nemeckogo jazyka*. Moskva.

- Chlosta, Christoph/Grzybek, Peter/Roos, Undine (1994): Wer kennt denn heute noch den Simrock? Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zur Bekanntheit deutscher Sprichwörter in traditionellen Sammlungen. In: Chlosta, Christoph/Grzybek, Peter/Piirainen, Elisabeth (Hg.): Sprachbilder zwischen Theorie und Praxis. Akten des Westfälischen Arbeitskreises „Phraseologie/Parömiologie“ (1991/1992). Bochum, S. 31-60.
- Ciešlarová, Eva (2010): Phraseologismen im Wörterbuch und im deutschen und tschechischen Sprachgebrauch. Am Beispiel von Phraseologismen mit dem Bild von Mann und Frau. (= Sprache – System und Tätigkeit 62). Frankfurt a.M. u.a.
- Colson, Jean Pierre (2010): The contribution of web-based corpus linguistics to a global theory of phraseology. In: Ptashnyk/Hallsteinsdóttir/Bubenhofer (Hg.), S. 23-35.
- Coseriu, Eugenio (1967): Lexikalische Solidaritäten. In: *Poetica* 1, S. 293-303.
- Coulmas, Florian (1981): Routine im Gespräch. Zur pragmatischen Fundierung der Idiomatik. (= Linguistische Forschungen 29). Wiesbaden.
- Coulmas, Florian (1985): Lexikalisierung von Syntagmen. In: Schwarze, Christoph/Wunderlich, Dieter (Hg.): *Handbuch der Lexikologie*. Königstein/Ts, S. 250-268.
- Cowie, Anthony Paul (Hg.) (1998): *Phraseology. Theory, analysis, and applications*. Oxford.
- Deppermann, Arnulf (2006): Construction Grammar – Eine Grammatik für die Interaktion? In: Deppermann, Arnulf/Fiehler, Reinhard/Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.): *Grammatik und Interaktion. Untersuchungen zum Zusammenhang von grammatischen Strukturen und Gesprächsprozessen*. Radolfzell, S. 43-65.
- Deppermann, Arnulf (2011): Konstruktionsgrammatik und Interaktionale Linguistik: Affinitäten, Komplementaritäten und Diskrepanzen. In: Lasch/Ziem (Hg.), S. 205-238.
- Deppermann, Arnulf/Elstermann, Mechthild (2008): Lexikalische Bedeutung oder Konstruktionsbedeutungen? Eine Untersuchung am Beispiel von Konstruktionen mit *verstehen*. In: Stefanowitsch/Fischer (Hg.), S. 103-133.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (1989): Linguistische Grundlagen für die computergestützte Phraseographie. In: *Zeitschrift für Germanistik* 10, S. 528-536.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (1995): Kognitive Aspekte der Idiom-Semantik. Studien zum Thesaurus deutscher Idiome (= Eurogermanistik 8). Tübingen.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (2011): Phraseologie und Konstruktionsgrammatik. In: Lasch/Ziem (Hg.), S. 111-130.
- Dobrovol'skij, Dmitrij/Piirainen, Elisabeth (2009): Zur Theorie der Phraseologie. Kognitive und kulturelle Aspekte. (= Stauffenburg Linguistik 49). Tübingen.
- Donalies, Elke (2005): Was genau Phraseme sind ... In: *Deutsche Sprache* 33, 4, S. 338-354.
- Donalies, Elke (2009): *Basiswissen Deutsche Phraseologie*. Tübingen/Basel.



- Donalies, Elke (2012): Phraseologie. (= Studienbibliografien Sprachwissenschaft 40). Tübingen.
- Dräger, Marcel (2011): Der phraseologische Wandel und seine lexikographische Erfassung. Konzept des „Online-Lexikons zur diachronen Phraseologie (OLD-Phras)“. Univ. Diss. Freiburg. <http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/8528/> (Stand: 10.12.2013).
- Duffner, Rolf (2010): Die Satzadverbien im Deutschen. Eine korpusbasierte Untersuchung. Univ. Diss. Neuchâtel. <http://doc.rero.ch/record/25013>. (Stand: 10.12.2013).
- Đurčo, Peter (2005): Sprichwörter in der Gegenwartssprache. Trnava.
- Đurčo, Peter (2007): Phraseologie und allgemeines Konzept für eine komplex strukturierte Datenbank. In: Jesenšek/Fabčič (Hg.), S. 169-179.
- Đurčo, Peter (2010a): Einsatz von Sketch Engine im Korpus – Vorteile und Mängel. In: Ptashnyk/Hallsteinsdóttir/Bubenhofer (Hg.), S. 119-131.
- Đurčo, Peter (Hg.) (2010): Feste Wortverbindungen und Lexikographie. Kolloquium zur Lexikographie und Wörterbuchforschung. (= Lexicographica. Series Maior 138). Berlin/New York.
- Đurčo, Peter/Banášová, Monika/Hanzlíčková, Astrid (2010): Feste Wortverbindungen im Kontrast. Trnava.
- Eichinger, Ludwig M. (2000): Deutsche Wortbildung. Eine Einführung. Tübingen.
- Eichinger, Ludwig M. (2004): Von Köpfen, Nägeln und anderen guten Bekannten. In: Steyer (Hg.), S. 1-15.
- Elspaß, Stephan (1998): Phraseologie in der politischen Rede. Untersuchungen zur Verwendung von Phraseologismen, phraseologischen Modifikationen und Verstößen gegen die phraseologische Norm in ausgewählten Bundestagsdebatten. Opladen.
- Engelberg, Stefan (2009): *Blätter knistern über den Beton*. Zwischenbericht aus einer korpuslinguistischen Studie zur Bewegungsinterpretation bei Geräuschverben. In: Winkler (Hg.), S. 75-97.
- Engelberg, Stefan/Lemnitzer, Lothar (2009): Lexikographie und Wörterbuchbenutzung. 4., überarb. u. erw. Aufl. (= Stauffenburg Einführungen 14). Tübingen.
- Engelberg, Stefan/Holler, Anke/Proost, Kristel (Hg.) (2011): Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2010. Berlin u.a.
- Engelberg, Stefan/Klosa, Annette/Müller-Spitzer, Carolin (2009): Internet lexicography as a challenge: The internet dictionary portal at the Institute for German Language. In: Kernerman Dictionary News 17, S. 16-27.
- Feilke, Helmuth (1996): Sprache als soziale Gestalt. Ausdruck, Prägung und die Ordnung der sprachlichen Typik. Frankfurt a.M.
- Feilke, Helmuth (1998): Idiomatic Prägung. In: Barz, Irmhild/Öhlschläger, Günther (Hg.): Zwischen Grammatik und Lexikon. (= Linguistische Arbeiten 390). Tübingen, S. 69-80.

- Feilke, Helmuth (2004): Kontext – Zeichen – Kompetenz. Wortverbindungen unter sprachtheoretischem Aspekt. In: Steyer (Hg.), S. 41-64.
- Feilke, Helmuth (2007): Syntaktische Aspekte der Phraseologie III: *Construction Grammar* und verwandte Ansätze. In: Burger et al. (Hg.), Halbbd. 1, S. 63-76.
- Feilke, Helmuth (2012): Was sind Textroutinen? – Zur Theorie und Methodik des Forschungsfeldes. In: Feilke, Helmuth/Lehnen, Katrin (Hg.): Schreib- und Text-routinen. Theorie, Erwerb und didaktisch-mediale Modellierung. (= Forum angewandte Linguistik 52). Frankfurt a.M. u.a., S. 1-31.
- Fellbaum, Christiane (Hg.) (2007): Idioms and collocations. Corpus-based linguistic and lexicographic studies. London.
- Fiehler, Reinhard (2011): Korpusbasierte Analyse von Univerbierungsprozessen. In: Konopka, Marek/Kubczak, Jacqueline/Mair, Christian/Šticha, František/Waßner, Ulrich Hermann (Hg.): Grammatik und Korpora 2009. Dritte Internationale Konferenz. Mannheim, 22.-24.9.2009. (= Korpuslinguistik und interdisziplinäre Perspektiven auf Sprache 1). Tübingen, S. 141-155.
- Fiehler, Reinhard/Barden, Birgit/Elstermann, Mechthild/Kraft, Barbara (2004): Eigenschaften gesprochener Sprache. Theoretische und empirische Untersuchungen zur Spezifik mündlicher Kommunikation. (= Studien zur Deutschen Sprache 30). Tübingen.
- Filatkina, Natalia (2007a): Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens (HiFoS): Vorstellung eines Projekts zur historischen formelhaften Sprache. In: Sprachwissenschaft 32, 2, S. 217-242.
- Filatkina, Natalia (2007b): Pragmatische Beschreibungsansätze. In: Burger et al. (Hg.), Halbbd. 1, S. 132-158.
- Filatkina, Natalia (2009): Historische formelhafte Sprache als „harte Nuss“ der Korpus- und Computerlinguistik. Ihre Annotation und Analyse im HiFoS-Projekt. In: Häcki-Buhofer (Hg.) (2009b), S. 75-95.
- Filatkina, Natalia/Kleine-Engel, Ane/Dräger, Marcel/Burger, Harald (Hg.) (2012): Aspekte der historischen Phraseologie und Phraseographie. Heidelberg.
- Finkbeiner, Rita (2008): Idiomatiche Sätze im Deutschen. Syntaktische, semantische und pragmatische Studien und Untersuchung ihrer Produktivität. (= Acta Universitatis Stockholmiensis. Stockholmer Germanistische Forschungen 72). Stockholm.
- Firth, John Rupert (1957): A synopsis of linguistic theory, 1930-1955. In: Studies in linguistic analysis. Philological Society. [Wiederabdruck in: Palmer, Frank (Hg.) (1968): Selected Papers of J.R. Firth. Harlow, S. 1-32].
- Fischer, Kerstin/Stefanowitsch, Anatol (2006): Konstruktionsgrammatik: Ein Überblick. In: Fischer/Stefanowitsch (Hg.), S. 3-17.
- Fischer, Kerstin/Stefanowitsch, Anatol (Hg.) (2006): Konstruktionsgrammatik. Von der Anwendung zur Theorie (= Stauffenburg Linguistik 40). Tübingen.

- Fix, Ulla (2007): Der Spruch – Slogans und andere Spruchtextsorten. In: Burger et al. (Hg.), Halbbd. 1, S. 459-468.
- Fix, Ulla (2009): Zitier-, Reproduzier- und Mustertextsorten. Die Jollesschen Begriffe Sprachgebärde und Geistesbeschäftigung als Anlass zum Nachdenken über produktiven und rezeptiven Umgang mit Texten. In: Linke, Angelika/Feilke, Helmuth (Hg.): Oberfläche und Performatanz. Untersuchungen zur Sprache als dynamischer Gestalt. (= Reihe Germanistische Linguistik 283). Tübingen, S. 353-368.
- Fleischer, Wolfgang (1997): Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. 2., durchges. u. erg. Aufl. Tübingen.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (2012): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 4. Aufl., völlig neu bearb. v. Irmhild Barz unter Mitarb. v. Marianne Schröder. Berlin u.a.
- Forkl, Yves (2010): Zur digitalen Zukunft der Kollokationslexikographie. Perspektiven der Präsentation von Wissen über usuell französische und deutsche Wortverbindungen in gedruckten und elektronischen Wörterbüchern. Münster. <http://www.opus.ub.uni-erlangen.de/opus/volltexte/2010/2169/> (Stand: 10.12.2013).
- Fritzing, Fabienne/Weller, Marion/Heid, Ulrich (2010): A survey of idiomatic preposition-noun-verb triples on token level. Proceedings of LREC, Language Resources and Evaluation Conference. Malta, S. 2908-2914. [http://www.lrec-conf.org/proceedings/lrec2010/pdf/728\\_Paper.pdf](http://www.lrec-conf.org/proceedings/lrec2010/pdf/728_Paper.pdf) (Stand: 10.12.2013).
- Frohning, Dagmar (2007): Kausalmarker zwischen Pragmatik und Kognition. Korpusbasierte Analysen zur Variation im Deutschen. (= Linguistische Arbeiten 516). Tübingen.
- Ganzer, Dinara (2008): Deutsche Phraseologismen mit Personennamen. Lexikographischer Befund und textueller Gebrauch. (= Studien zur Germanistik 25). Hamburg.
- Gautier, Laurent (2009): Nochmals zum (Fach)Textmuster. Von der Kognition zur Beschreibung einzelner Textexemplare. In: Lylia, numéro spécial Histoires de textes. Mélanges pour Marie-Hélène Pérennec à l'occasion de son soixantième anniversaire. [http://hal.archives-ouvertes.fr/docs/00/42/53/63/PDF/Fachtextmuster\\_Gautier\\_version\\_diff.pdf](http://hal.archives-ouvertes.fr/docs/00/42/53/63/PDF/Fachtextmuster_Gautier_version_diff.pdf) (Stand: 10.12.2013).
- Gehweiler, Elke/Höser, Iris/Kramer, Undine (2007): Type of changes in idioms – some surprising results of corpus research. In: Fellbaum (Hg.), S. 109-137.
- Gilquin, Gaëtanelle (2010): Corpus, cognition and causative constructions. (= Studies in Corpus Linguistics 39). Amsterdam u.a.
- Gläser, Rosemarie (1986): Phraseologie der englischen Sprache. Tübingen.
- Goldberg, Adele (2006): Constructions at work. The nature of generalization in language. Oxford u.a.
- Granger, Sylviane/Meunier, Fanny (Hg.) (2008): Phraseology. An interdisciplinary perspective. Philadelphia.

- Gréciano, Gertrud/Rothkegel, Annely (Hg.) (1997): Phraseme in Kontext und Kontrast. (= Studien zur Phraseologie und Parömiologie 13). Bochum.
- Gries, Stefan Th. /Stefanowitsch, Anatol (2004): Extending collocation analysis: A corpus-based perspective on 'alternations'. In: *International Journal of Corpus Linguistics* 9, 1, S. 97-129.
- Grießhaber, Wilhelm (2007): Präposition. In: Hoffmann, Ludger (Hg.): *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin/New York, S. 629-655.
- Grzybek, Peter (1991): Sinkendes Kulturgut? Eine empirische Pilotstudie zur Bekanntheit deutscher Sprichwörter. In: *Wirkendes Wort* 41, 2, S. 239-264.
- Grzybek, Peter (2012): Facetten des parömiologischen Rubik-Würfels. Kenntnis  $\equiv$  Bekanntheit [ $\Leftrightarrow$  Verwendung  $\approx$  Frequenz] ?!?. In: Steyer (Hg.), S. 99-138.
- Gülich, Elisabeth/Kotschi, Thomas (1987): Reformulierungshandlungen als Mittel der Textkonstitution. Untersuchungen zu französischen Texten aus mündlicher Kommunikation. In: Motsch, Wolfgang (Hg.): *Satz, Text, sprachliche Handlung*. (= *studia grammatica* XXV). Berlin. S. 199-261.
- Gülich, Elisabeth/Krafft, Ulrich (1998): Zur Rolle des Vorgeformten in Textproduktionsprozessen. In: Wirrer, Jan (Hg.): *Phraseologismen in Text und Kontext*. (= *Phrasemata* I). Bielefeld, S. 11-38.
- Häcki Buhofer, Annelies (Hg.) (2009a): Fortschritte in Sprach- und Textkorpusdesign und linguistischer Korpusanalyse I. *Proceedings in language and text corpus design and linguistic corpus analysis I*. (= *Linguistik online* 38, 2). [http://www.linguistik-online.de/38\\_09/index.html](http://www.linguistik-online.de/38_09/index.html) (Stand: 10.12.2013).
- Häcki Buhofer, Annelies (Hg.) (2009b): Fortschritte in Sprach- und Textkorpusdesign und linguistischer Korpusanalyse II. *Proceedings in language and text corpus design and linguistic corpus analysis II*. (= *Linguistik online* 39, 3). [http://www.linguistik-online.de/39\\_09/index.html](http://www.linguistik-online.de/39_09/index.html) (Stand: 10.12.2013).
- Häcki Buhofer, Annelies (2011): Lexikografie der Kollokationen zwischen Anforderungen der Theorie und der Praxis. In: Engelberg/Holler/Proost (Hg.), S. 505- 531.
- Hallsteinsdóttir, Erla (2006): Phraseographie. In: *Hermes. Journal of Language and Communication Studies* 36, S. 91-128.
- Hallsteinsdóttir, Erla/Farø, Ken (2006): Neue theoretische und methodische Ansätze in der Phraseologieforschung (Vorwort). In: Hallsteinsdóttir/Farø (Hg.), S. 3-10.
- Hallsteinsdóttir, Erla/Farø, Ken (Hg.) (2006): Neue theoretische und methodische Ansätze in der Phraseologieforschung/New theoretical and methodological approaches to phraseology. (= *Linguistik online* 27, 2). [http://www.linguistik-online.de/27\\_06/index.html](http://www.linguistik-online.de/27_06/index.html) (Stand: 10.12.2013).
- Handwerker, Brigitte/Madlener, Karin (2009): Chunks für DaF. Theoretischer Hintergrund und Prototyp einer multimedialen Lernumgebung (inklusive DVD). (= *Perspektiven Deutsch als Fremdsprache* 23). Baltmannsweiler.

- Hanks, Patrick (2011): Wie man aus Wörtern Bedeutungen macht: Semantische Typen treffen Valenzen. In: Engelberg/Holler/Proost (Hg.), S. 483-503.
- Harras, Gisela/Proost, Kristel/Winkler, Edeltraud (2007): Handbuch deutscher Kommunikationsverben. Teil 2: Lexikalische Strukturen. (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 10, 2). Berlin/New York.
- Häusermann, Jürg (1977): Phraseologie. Hauptprobleme der deutschen Phraseologie auf der Basis sowjetischer Forschungsergebnisse. (= Linguistische Arbeiten 47). Tübingen.
- Hausmann, Franz Josef (1984): Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen. In: Praxis des neusprachlichen Unterrichts 31, S. 395-406.
- Hausmann, Franz Josef (1985): Kollokationen im deutschen Wörterbuch. Ein Beitrag zur Theorie des lexikographischen Beispiels. In: Bergenholtz, Henning/Mugdan, Joachim (Hg.): Lexikographie und Grammatik. Akten des Essener Kolloquiums zur Grammatik im Wörterbuch 28. - 30.6.1984. (= Lexicographica. Series Maior 3). Tübingen, S. 118-129.
- Hausmann, Franz Josef (2004): Was sind eigentlich Kollokationen? In: Steyer (Hg.), S. 309-334.
- Hausmann, Franz Josef (2008): Kollokationen und darüber hinaus. Einleitung in den thematischen Teil „Kollokationen in der europäischen Lexikographie und Wörterbuchforschung“. In: Lexicographica 24, S. 1-8.
- Heid, Ulrich (2005): Corpusbasierte Gewinnung von Daten zur Interaktion von Lexik und Grammatik: Kollokation – Distribution – Valenz. In: Lenz, Friedrich/Schierholz, Stefan J. (Hg.): Corpuslinguistik in Lexik und Grammatik. (= Stauffenburg Linguistik 37). Tübingen, S. 97-122.
- Heid, Ulrich (2007): Computational linguistic aspects of phraseology II. In: Burger et al. (Hg.), Halbbd. 2, S. 1036-1044.
- Hein, Katrin (2012): Zugang zu Sprichwortbedeutung und -gebrauch mit Hilfe von Korpora. In: Steyer (Hg.), S. 315-340.
- Heine, Antje (2006): Funktionsverbgefüge in System, Text und korpusbasierter (Lerner-) Lexikographie. (= Finnische Beiträge zur Germanistik 18). Frankfurt a.M. u.a.
- Heine, Antje (2012): Empirische Methoden der Phraseologieforschung im Wandel der Zeit. In: Prinz, Michael/Richter-Vapaatalo, Ulrike (Hg.): Idiome, Konstruktionen, „verblühte rede“. Beiträge zur Geschichte der germanistischen Phraseologieforschung (zu Ehren von Jarmo Korhonen 65. Geburtstag). (= Beiträge zur Geschichte der Germanistik 3). Stuttgart, S. 165-185.
- Heinemann, Wolfgang/Viehweiger, Dieter (1991): Textlinguistik. Eine Einführung. (= Reihe Germanistische Linguistik 115). Tübingen.
- Herbst, Thomas/Faulhaber, Susen/Uhrig, Peter (Hg.) (2011): The phraseological view of language. A tribute to John Sinclair. Berlin u.a.

- Heringer, Hans Jürgen (1999): Das höchste der Gefühle. Empirische Studien zur distributiven Semantik. (= Stauffenburg Linguistik 15). Tübingen.
- Heringer, Hans Jürgen (2012): Chunking. Synonymik des Deutschen korpusbasiert. Tübingen.
- Holderbaum, Anja/Kornelius, Joachim (2001): Kollokationen als Problemgrößen der Sprachmittlung. In: Lehr, Andrea/Kammerer, Matthias/Konerding, Klaus-Peter/Storrer, Angelika/Thimm, Caja/Wolski, Werner (Hg.): Sprache im Alltag. Beiträge zu neuen Perspektiven in der Linguistik. Herbert Ernst Wiegand zum 65. Geburtstag gewidmet. Berlin/New York, S. 533-545.
- Hollós, Zita (2004): Lernerlexikographie: syntagmatisch. Konzeption für ein deutsch-ungarisches Lernerwörterbuch. (= Lexicographica. Series Maior 116). Tübingen.
- Hrisztova-Gotthardt, Hrisztalina (2010): Vom gedruckten Sprichwörterbuch zur interaktiven Sprichwortdatenbank. Überlegungen zum linguistischen und lexikographischen Konzept mehrsprachiger Sprichwortdatenbanken. (= Sprichwörterforschung 27). Bern u.a.
- Hümmer, Christiane (2009): Synonymie bei phraseologischen Einheiten. Eine korpusbasierte Untersuchung. (= Potsdam linguistic investigations 3/Potsdamer Linguistische Untersuchungen 3). Frankfurt a.M. u.a.
- Hunston, Susan/Gill, Francis (2000): Pattern grammar. A corpus-driven approach to the lexical grammar of English. (= Studies in Corpus Linguistics 4). Amsterdam u.a.
- Hyvärinen, Irma/Liimatainen, Annikki (Hg.) (2011): Beiträge zur pragmatischen Phraseologie. (= Finnische Beiträge zur Germanistik 25). Frankfurt a.M. u.a.
- Jesenšek, Vida (2009): Phraseologische Wörterbücher auf dem Weg zu Phraseologiedatenbanken. In: Mellado Blanco (Hg.), S. 65-81.
- Jesenšek, Vida (2012): Sprichwörter aus (kontrastiv-)linguistischer, lexikografischer und didaktischer Sicht. Zum Projekt *SprichWort*. In: Steyer (Hg.), S. 275-286.
- Jesenšek, Vida/Fabčič, Melanija (Hg.) (2007): Phraseologie kontrastiv und didaktisch. Neue Ansätze in der Fremdsprachenvermittlung. (= ZORA 47). Maribor.
- Juska-Bacher, Britta (2009): Empirisch-kontrastive Phraseologie. Am Beispiel der Bekanntheit der Niederländischen Sprichwörter im Niederländischen, Deutschen und Schwedischen. (= Phraseologie und Parömiologie 23). Baltmannsweiler.
- Juska-Bacher, Britta (2012a): Empirische Methoden in der kontrastiven Sprichwortforschung. Möglichkeiten der Informantenbefragung. In: Steyer (Hg.), S. 139-164.
- Juska-Bacher, Britta (2012b): Datenerhebungsmethoden diachroner Phraseografie: Die Situation im Neuhochdeutschen (1650-Gegenwart). In: Filatkina et al. (Hg.), S. 293-323.
- Kacjan, Brigita (2012): Didaktische Lerntipps für das Sprichwortlernen. Bedeutung, Funktionen und Umsetzung. In: Steyer (Hg.), S. 453-470.

- Kämper, Heidrun/Eichinger, Ludwig M. (Hg.) (2007): Sprach-Perspektiven. Germanistische Linguistik und das Institut für Deutsche Sprache. (= Studien zur Deutschen Sprache 40). Tübingen.
- Keil, Martina (1997): Wort für Wort. Repräsentation und Verarbeitung verbaler Phraseologismen (Phraseo-Lex). (= Sprache und Information 35). Tübingen.
- Kispál, Tamás (2012): Parömiologische Aufgaben auf der Sprichwortplattform. In: Steyer (Hg.), S. 417-435.
- Kiss, Tibor (2011): Bedingungen für den Wegfall eines Artikels: Distribution und Interpretation von Präposition-Nomen-Kombinationen. In: Engelberg/Holler/Proost (Hg.), S. 251-283.
- Kleiber, Georges (1998). Prototypensemantik. Eine Einführung. 2., überarb. Aufl. Tübingen.
- Klein, Josef (1987): Die konklusiven Sprechhandlungen. Studien zur Pragmatik, Semantik, Syntax und Lexik von Begründen, Erklären-warum, Folgern und Rechtfertigen. (= Reihe Germanistische Linguistik 76). Tübingen.
- Klosa, Annette (Hg.) (2008): Lexikografische Portale im Internet. (= OPAL Sonderheft 1/2008). Mannheim. <http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/opal08-1.html> (Stand: 10.12.2013).
- Klosa, Annette (Hg.) (2011): *ellexiko*. Erfahrungsberichte aus der lexikografischen Praxis eines Internetwörterbuchs. (= Studien zur Deutschen Sprache 55). Tübingen.
- Konecny, Christine (2010): Kollokationen. Versuch einer semantisch-begrifflichen Annäherung und Klassifizierung anhand italienischer Beispiele. (= Forum Sprachwissenschaften 8). München.
- Korhonen, Jarmo (2011): Phraseologie und Lexikografie. Phraseologismen in ein- und zweisprachigen Wörterbüchern mit Deutsch. (= Supplement Series of Proverbium 32). Burlington.
- Kromann, Hans-Peder (1989): Zur funktionalen Beschreibung von Kollokationen und Phraseologismen in Übersetzungswörterbüchern. In: Gréciano, Gertrud (Hg.): *Euphras* 88. *Phraséologie Contrastive*. Actes du Colloque International, Klingenthal-Strasbourg, 12-16 mai 1988. (= Collection Recherches Germanique 2). Straßburg, S. 265-271.
- Kühn, Peter (1994): Pragmatische Phraseologie. Konsequenzen für die Phraseographie und Phraseodidaktik. In: Sandig (Hg.), S. 411-428.
- Kuusi, Matti (1974): Tiefenstruktur und Oberflächenstruktur in der Parömiologie. In: *Proverbium* 23, S. 920-924.
- Lasch, Alexander/Ziem, Alexander (Hg.) (2011): Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze. (= Stauffenburg Linguistik 58). Tübingen.
- Lehr, Andrea (1996): Kollokationen und maschinenlesbare Korpora. Ein operationales Analysemodell zum Aufbau lexikalischer Netze. (= Reihe Germanistische Linguistik 168). Tübingen.



- Lemnitzer, Lothar (1997): Akquisition komplexer Lexeme aus Textkorpora. (= Reihe Germanistische Linguistik 180). Tübingen.
- Lemnitzer, Lothar/Zinsmeister, Heike (2010): Korpuslinguistik. Eine Einführung. 2., durchges. und aktualisierte Aufl. Tübingen.
- Lenk, Hartmut E.H./Stein, Stephan (Hg.) (2011): Phraseologismen in Textsorten. (= Germanistische Linguistik 211-212). Hildesheim u.a.
- Lüdeling, Anke/Kytö, Merja (Hg.) (2008): Corpus linguistics. An international handbook. (= HSK 29, 1). Berlin.
- Lüger, Heinz-Helmut (1999): Satzwertige Phraseologismen. Eine pragmlinguistische Untersuchung. Wien.
- Lüger, Heinz-Helmut (2007): Pragmatische Phraseme: Routineformeln. In: Burger et al. (Hg.), Halbbd. 1, S. 444-459.
- Lyons, John (1991): Bedeutungstheorien (übersetzt von Armin von Stechow). In: Stechow, Armin von/Wunderlich, Dieter (Hg.): Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. (= HSK 6), S. 1-24.
- Marková, Věra (2012): Synonyme unter dem Mikroskop. Eine korpuslinguistische Studie. (= Korpuslinguistik und interdisziplinäre Perspektiven auf Sprache 2). Tübingen.
- McEnery, Tony/Hardie, Andrew (2012): Corpus linguistics. Method, theory and practice. Cambridge u.a.
- McEnery, Tony/Wilson, Andrew (1996): Corpus linguistics. Edinburgh.
- Mellado Blanco, Carmen (Hg.) (2009): Theorie und Praxis der idiomatischen Wörterbücher. (= Lexicographica. Series Maior 135). Tübingen.
- Mellado Blanco, Carmen/Buján, Patricia/Herrero, Claudia/Iglesias, Nely/Mansilla, Ana (Hg.) (2010): La fraseografía del S. XXI. Nuevas propuestas para el español y el alemán. Berlin.
- Mieder, Wolfgang (2004): „Andere Zeiten, andere Lehren“ – Sprach- und kulturgeschichtliche Betrachtungen zum Sprichwort. In: Steyer (Hg.), S. 415-438.
- Mieder, Wolfgang (2006): „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“. Von Michael Gorbatschows Ausspruch zum Volksspruchwort. In: Nauchnyi vestnik. Serija: Sovremennye lingvisticheskie i metodiko-didakticheskie issledovaniia 6, S. 37-52.
- Mieder, Wolfgang (2009): International bibliography of paremiology and phraseology. 2 Bde. Berlin/New York.
- Mieder, Wolfgang (2010): „Spruchschlösser (ab)bauen“. Sprichwörter, Antisprichwörter und LehnSprichwörter in Literatur und Medien. Wien.
- Mittmann, Brigitta (2004): Mehrwort-Cluster in der englischen Alltagskonversation: Unterschiede zwischen britischem und amerikanischem gesprochenen Englisch als Indikatoren für den präfabrizierten Charakter der Sprache. (= Language in Performance 30). Tübingen.



- Moon, Rosamund (1998): *Fixed expressions and idioms in English. A corpus-based approach*. Oxford.
- Moon, Rosamund (2007): *Corpus linguistic approaches with English corpora*. In: Burger et al. (Hg.), Halbbd. 2, S. 1045-1059.
- Moon, Rosamund (Hg.) (2009): *Words, grammar, text. Revisiting the work of John Sinclair*. (= Benjamins Current Topics 18). Amsterdam/Philadelphia.
- Müller, Peter O./Kunkel-Razum, Kathrin (2007): *Phraseographie des Deutschen*. In: Burger et al. (Hg.), Halbbd. 2, S. 939-949.
- Müller-Spitzer, Carolin (2007): *Der lexikografische Prozess. Konzeption für die Modellierung der Datenbasis*. (= Studien zur Deutschen Sprache 42). Tübingen.
- Näf, Anton/Duffner, Rolf (Hg.) (2006): *Korpuslinguistik im Zeitalter der Textdatenbanken/Corpus linguistics in the era of text data banks*. (= Linguistik online 28, 3). [http://www.linguistik-online.de/28\\_06/index.html](http://www.linguistik-online.de/28_06/index.html) (Stand: 10.12.2013).
- Palm, Christine (1997): *Phraseologie. Eine Einführung*. 2., durchges. Aufl. Tübingen.
- Pamies, Antonio/Pazos Bretaña, José Manuel/Nadal, Lucía Luque (Hg.) (2012): *Phraseology and discourse. Cross linguistic and corpus-based approaches*. (= Phraseologie und Parömiologie 29). Baltmannsweiler.
- Pasch, Renate/Brauß, Ursula/Breindl, Eva/Waßner, Ulrich Hermann (2003): *Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln)*. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 9). Berlin u.a.
- Paul, Hermann (1995): *Prinzipien der Sprachgeschichte*. 10., unveränd. Aufl., Studienausgabe. (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 6). Tübingen.
- Perkuhn, Rainer (2007): „Corpus-driven“: Systematische Auswertung automatisch ermittelter sprachlicher Muster. In: Kämper/Eichinger (Hg.), S. 465-491.
- Perkuhn, Rainer/Keibel, Holger/Kupietz, Marc (2012): *Korpuslinguistik*. (= UTB 3433). Paderborn.
- Permjakov, Grigorij L. (2000): *Die Grammatik der sprichwörtlichen Weisheit*. Übersetzt von Peter Grzybek. In: Grzybek, Peter (Hg.): *Die Grammatik der sprichwörtlichen Weisheit von G.L. Permjakov. Mit einer Analyse allgemein bekannter deutscher Sprichwörter*. Hrsg., übers. u. bearb. v. Peter Grzybek. (= Phraseologie und Parömiologie 4). Baltmannsweiler, S. 43-135.
- Piirainen, Elisabeth (2012): *Widespread idioms in Europe and beyond. Toward a lexicon of common figurative units*. (= International Folkloristics 5). New York u.a.
- Polajnar, Janja (2011): „Da weiß man, was man hat“. Wie Formelhaftes zu Werbeslogans wird und wie Werbeslogans formelhaft werden. Eine korpusbasierte Untersuchung bekannter Werbeslogans im elektronischen Zeitungskorpus des DeReKo. In: *Muttersprache* 4, 121, S. 248-274.
- Polajnar, Janja (2012): *Textuelle Aspekte von rekontextualisierten Werbeslogans in deutschsprachigen Zeitungen. Eine korpusbasierte Untersuchung bekannter Wer-*

- beslogans im Zeitungskorpus des Deutschen Referenzkorpus (DEReKo). In: Muttersprache 1, 122, S. 48-64.
- Porzig, Walter (1934): Wesenhafte Bedeutungsbeziehungen. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 58, S. 70-97.
- Proost, Kristel (2006): Idiome als Lückenfüller? In: Proost, Kristel/Harras, Gisela/Glatz, Daniel (Hg.): Domänen der Lexikalisierung kommunikativer Konzepte. (= Studien zur Deutschen Sprache 33). Tübingen. S. 9-93.
- Ptashnyk, Stefaniya (2009): Phraseologische Modifikationen und ihre Funktionen im Text. Eine Studie am Beispiel der deutschsprachigen Presse. (= Phraseologie und Parömiologie 24). Baltmansweiler.
- Ptashnyk, Stefaniya/Hallsteinsdóttir, Erla/Bubenhofer, Noah (Hg.) (2010): Korpora, Web und Datenbanken. Computergestützte Methoden in der modernen Phraseologie und Lexikographie. (= Phraseologie und Parömiologie 25). Baltmansweiler.
- Quasthoff, Uwe/Schmidt, Fabian/Hallsteinsdóttir, Erla (2010): Häufigkeit und Struktur von Phraseologismen am Beispiel verschiedener Web-Korpora. In: Ptashnyk/Hallsteinsdóttir/Bubenhofer (Hg.), S. 37-53.
- Reder, Anna (2006): Kollokationen in der Wortschatzarbeit. Wien.
- Robinson, Peter/Ellis, Nick C. (2008): Handbook of cognitive linguistics and second language acquisition. New York u.a.
- Röhrich, Lutz/Mieder, Wolfgang (1977): Sprichwort. (= Sammlung Metzler 154). Stuttgart.
- Rothkegel, Annely (2007): Computerlinguistische Aspekte der Phraseme I. In: Burger et al. (Hg.), Halbbd. 2, S. 1027-1035.
- Sabban, Annette (1998): Okkasionelle Variationen sprachlicher Schematismen. Eine Analyse französischer und deutscher Presse- und Werbetexte. (= Romanica Monacensia 53). Tübingen.
- Sailer, Manfred (2007): Corpus linguistic approaches with German corpora. In: Burger et al. (Hg.), Halbbd. 2, S. 1060-1071.
- Sailer, Manfred/Trawiński, Beata (2006): Die Sammlung unikalener Wörter des Deutschen. Aufbauprinzipien und erste Auswertungsergebnisse. In: Häcki Buhofer, Annelies/Burger, Harald (Hg.): Phraseology in Motion I. Methoden und Kritik. Akten der Internationalen Tagung zur Phraseologie (Basel 2004). (= Phraseologie und Parömiologie 19). Baltmansweiler, S. 439-450.
- Sandig, Barbara (1989): Stilistische Mustermischung in der Gebrauchssprache. In: Zeitschrift für Germanistik 10, S. 133-150.
- Sandig, Barbara (Hg.) (1994): Europhras 92. Tendenzen der Phraseologieforschung. (= Studien zur Phraseologie und Parömiologie 1). Bochum.
- Schafroth, Elmar (2003): Kollokationen im GWDS. In: Wiegand, Herbert Ernst (Hg.): Untersuchungen zur kommerziellen Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache I. „Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bän-

- den“. Print- und CD-ROM-Version. (= Lexicographica. Series Maior 113). Tübingen, S. 397-412.
- Siepmann, Dirk (2005): Collocation, colligation and encoding dictionaries. Part I.: Lexicological aspects. In: *International Journal of Lexicography* 18, 4, S. 409-443.
- Sinclair, John Mc Hardy (1991): *Corpus, concordance, collocation*. Oxford.
- Staffeldt, Sven (2011): In der Hand von Konstruktionen. Eine Fallstudie zu bestimmten Phraseologismen mit *in ... Hand*. In: Lasch/Ziem (Hg.), S. 131-147.
- Stantcheva, Diana (2003): *Phraseologismen in deutschen Wörterbüchern. Ein Beitrag zur Geschichte der lexikographischen Behandlung von Phraseologismen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch von Adelung bis zur Gegenwart*. (= *Philologia* 53). Hamburg.
- Stathi, Katerina (2011): Idiome in der Konstruktionsgrammatik: im Spannungsfeld zwischen Lexikon und Grammatik. In: Lasch/Ziem (Hg.), S. 149-163.
- Stefanowitsch, Anatol (2006): Konstruktionsgrammatik und Korpuslinguistik. In: Fischer/Stefanowitsch (Hg.), S. 151-176.
- Stefanowitsch, Anatol (2011): Keine Grammatik ohne Konstruktionen: Ein logisch-ökonomisches Argument für die Konstruktionsgrammatik. In: Engelberg/Holler/Proost (Hg.), S. 181-210.
- Stefanowitsch, Anatol/Fischer, Kerstin (Hg.) (2008): *Konstruktionsgrammatik II. Von der Konstruktion zur Grammatik*. (= *Stauffenburg Linguistik* 47). Tübingen.
- Stein, Stephan (1995): *Formelhafte Sprache. Untersuchungen zu ihren pragmatischen und kognitiven Funktionen im gegenwärtigen Deutsch*. (= *Sprache in der Gesellschaft* 22). Frankfurt a.M. u.a.
- Steiner, Erich (1983): *Die Entwicklung des britischen Kontextualismus*. (= *Sammlung Groos* 16). Heidelberg.
- Steyer, Kathrin (1997): *Reformulierungen. Sprachliche Relationen zwischen Äußerungen und Texten im öffentlichen Diskurs*. (= *Studien zur deutschen Sprache* 7). Tübingen.
- Steyer, Kathrin (2000): Usuelle Wortverbindungen des Deutschen. Linguistisches Konzept und lexikografische Möglichkeiten. In: *Deutsche Sprache* 28, 2, S. 101-125.
- Steyer, Kathrin (2003): *Korpus, Statistik, Kookkurrenz. Lässt sich Idiomatisches „berechnen“?* In: Burger, Harald/Häcki Buhofer, Annelies/Gréciano, Gertrud (Hg.): *Flut von Texten – Vielfalt der Kulturen. Ascona 2001 zur Methodologie und Kulturspezifik der Phraseologie*. (= *Phraseologie und Parömiologie* 14). Baltmannsweiler, S. 33-46.
- Steyer, Kathrin (2004): *Kookkurrenz. Korpusmethodik, linguistisches Modell, lexikografische Perspektiven*. In: Steyer (Hg.), S. 87-116.
- Steyer, Kathrin (Hg.) (2004): *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2003*. Berlin/New York.

- Steyer, Kathrin (2008): Kollokationen in deutschen Wörterbüchern und in der deutschen Wörterbuchforschung. In: *Lexicographica* 24, S. 185-207.
- Steyer, Kathrin (2009): Zwischen theoretischer Modellierung und praxisnaher Anwendung. Zur korpusgesteuerten Beschreibung usueller Wortverbindungen. In: Mellado Blanco (Hg.), S. 119-145.
- Steyer, Kathrin (2010): Korpusbasierte Phraseographie – Neue Methoden und Beschreibungsformen. In: Mellado Blanco et al. (Hg.), S. 249-277.
- Steyer, Kathrin (2011): Von der sprachlichen Oberfläche zum Muster. Zur qualitativen Interpretation syntagmatischer Profile. In: Elmiger, Daniel/Kamber, Alain (Hg.): *La linguistique de corpus – de l'analyse quantitative à l'interprétation qualitative./Korpuslinguistik – von der quantitativen Analyse zur qualitativen Interpretation.* (= TRANEL Travaux neuchâtelois de linguistique 55), S. 219-239.
- Steyer, Kathrin (2012): Sprichwortstatus, Frequenz, Musterbildung. Parömiologische Fragen im Lichte korpusmethodischer Empirie. In: Steyer (Hg.), S. 287-314.
- Steyer, Kathrin (Hg.) (2012): *Sprichwörter multilingual. Theoretische, empirische und angewandte Aspekte der modernen Parömiologie.* (= Studien zur Deutschen Sprache 60). Tübingen.
- Steyer, Kathrin/Brunner, Annelen (2009): Das UWW-Analysemodell. Eine korpusgesteuerte Methode zur linguistischen Systematisierung von Wortverbindungen. (= OPAL 1/2009) Mannheim. <http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/pdf/opal2009-1.pdf> (Stand: 10.12.2013).
- Steyer, Kathrin/Đurčo, Peter (2013): Ein korpusbasiertes Beschreibungsmodell für die elektronische Sprichwortlexikografie. In: Benayoun, Jean-Michel/Kübler, Natalie/Zouogbo, Jean-Philippe (Hg.): *Parémiologie. Proverbes et formes voisines.* Bd. 3. Sainte Gemme, S. 219-250.
- Steyer, Kathrin/Lauer, Meike (2007): „Corpus-Driven“. Linguistische Interpretation von Kookkurrenzbeziehungen. In: Kämper/Eichinger (Hg.), S. 493-509.
- Steyer, Kathrin/Lauer, Meike/Brunner, Annelen (2008): Usuelle Wortverbindungen in OWID. Lexikografische Aspekte unter besonderer Berücksichtigung der Pragmatik. In: Klosa (Hg.), S. 107-121.
- Storjohann, Petra (2011): Kollokationen. (= Studienbibliografien Sprachwissenschaft 38). Tübingen.
- Stubbs, Michael (1997): „Eine Sprache idiomatisch sprechen“. Computer, Korpora, Kommunikative Kompetenz und Kultur. In: Mattheier, Klaus J. (Hg.): *Norm und Variation.* (= Forum angewandte Linguistik 32). Frankfurt a.M. u.a., S. 151-167.
- Stubbs, Michael (2001): *Words and phrases. Corpus studies of lexical semantics.* Oxford u.a.
- Teubert, Wolfgang (2006): Korpuslinguistik, Hermeneutik und die soziale Konstruktion der Wirklichkeit. In: Näf/Duffner (Hg.), S. 41-60.
- Tognini-Bonelli, Elena (2001): *Corpus linguistics at work.* (= Studies in Corpus Linguistics 6). Amsterdam/Philadelphia.

- Tomasello, Michael (2006): Konstruktionsgrammatik und früher Erstspracherwerb (übers. v. Stefanie Wulff und Arne Zeschel). In: Fischer/Stefanowitsch (Hg.), S. 19-37.
- Trawiński, Beata/Soehn, Jan-Philipp/Sailer, Manfred/Richter, Frank (2008): A multilingual electronic database of distributionally idiosyncratic items. In: Proceedings of the XIII Euralex International Congress. Barcelona, S. 1445-1451.
- Umurova, Gulnas (2005): Was der Volksmund in einem Sprichwort verpackt... Moderne Aspekte des Sprichwortgebrauchs anhand von Beispielen aus dem Internet. (= Sprichwörterforschung 24). Frankfurt a.M. u.a.
- Viehweger, Dieter (Hg.) (1977): Probleme der semantischen Analyse. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Dieter Viehweger. (= studia grammatica XV). Berlin.
- Viehweger, Dieter (1982): Die Darstellung semantischer Vereinbarkeitsbeziehungen zwischen lexikalischen Elementen im einsprachigen Wörterbuch des Deutschen. In: Agricola/Schildt/Viehweger (Hg.), Leipzig, S. 23-41.
- Viehweger, Dieter (1989): Probleme der Beschreibung semantischer Vereinbarkeitsrelationen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. In: Hausmann, Franz Josef/Reichmann, Oskar/Wiegand, Herbert E./Zgusta, Ladislav (Hg.): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. (= HSK 5, 1). Berlin/New York, S. 888-893.
- Viteková, Darina (2012): Autonomes Lernen von Sprichwörtern am Beispiel eines systematisch aufgebauten Konzepts interaktiver Aufgaben und Übungen auf der Sprichwortplattform. In: Steyer (Hg.), S. 437-451.
- Volodina, Anna (2011): Konditionalität und Kausalität im Diskurs. Eine korpuslinguistische Studie zum Einfluss von Syntax und Prosodie auf die Interpretation komplexer Äußerungen. (= Studien zur Deutschen Sprache 54). Tübingen.
- Waßner, Ulrich Hermann (2004): Kausalkonnektoren: Einleitung. In: Blühdorn/Breindl/Waßner (Hg.), S. 311-324.
- Wiegand, Herbert Ernst (1998): Wörterbuchforschung. Untersuchungen zur Wörterbuchbenutzung, zur Theorie, Geschichte, Kritik und Automatisierung der Lexikographie. 1. Teilbd. Berlin/New York.
- Winkler, Edeltraud (Hg.) (2009): Konstruktionelle Varianz bei Verben. (= OPAL Sonderheft 4/2009). Mannheim. <http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/opal09-4.html> (Stand: 10.12.2013).
- Wirrer, Jan (2007): Phraseme in der Argumentation. In: Burger et al. (Hg.), Halbbd. 1, S. 175-187.
- Wotjak, Barbara (1992): Verbale Phraseolexeme in System und Text. (= Reihe Germanistische Linguistik 125). Tübingen.
- Wotjak, Barbara/Heine, Antje (2007): Syntaktische Aspekte der Phraseologie I: Valenztheoretische Ansätze. In: Burger et al. (Hg.), Halbbd. 1, S. 41-53.

- Wotjak, Gerd (1994): Nichtidiomatische Phraseologismen: Substantiv-Verb-Kollokationen – ein Fallbeispiel. In: Sandig (Hg.), S. 651-677.
- Zeschel, Arne (2011): Den Wald vor lauter Bäumen sehen – und andersherum: zum Verhältnis von ‘Mustern’ und ‘Regeln’. In: Lasch/Ziem (Hg.), S. 43-57.
- Zeschel, Arne (2012): Incipient productivity. A construction-based approach to linguistic creativity. (= Cognitive Linguistics Research 49). Berlin u.a.

### **Wörterbücher und Grammatiken**

- Agricola, Erhard (Hg.) (1992): Wörter und Wendungen. Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch. Unt. Mitw. v. Herbert Görner u. Ruth Küfner. Überarb. Neufassung der 14. Aufl., 1. Aufl. der Neufassung. Mannheim u.a.
- Duden 11 (2008): Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. 3., überarb. und aktual. Aufl. Hrsg. v. d. Dudenredaktion. Mannheim u.a.
- Duden 12 (2008): Zitate und Aussprüche. Herkunft und aktueller Gebrauch. Rund 7500 Zitate von der klassischen Antike bis zur Gegenwart. Hrsg. v. d. Dudenredaktion. 3., überarb. u. aktual. Aufl. Mannheim u.a.
- Gessmann, Martin (Hg.) (2009): Philosophisches Wörterbuch. Begründet von Heinrich Schmidt. 23., vollst. neu bearb. Aufl. Stuttgart.
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (2001): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Berlin u.a.
- Hessky, Regina/Ettinger, Stefan (1997): Deutsche Redewendungen. Ein Wörter- und Übungsbuch für Fortgeschrittene. Tübingen.
- Kiygi, Osman Nazim (1995): Wirtschaftswörterbuch, Band II: Deutsch – Türkisch. Hrsg. vom Zentrum für Türkeistudien. Institut an der Universität GH Essen. München.
- Kudla, Hubertus (Hg.) (1999): Lexikon der lateinischen Zitate: 3500 Originale mit Übersetzungen und Belegstellen. München.
- Quasthoff, Uwe (2011): Wörterbuch der Kollokationen im Deutschen. Berlin/New York.
- Röhrich, Lutz (2000): Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. (= Digitale Bibliothek 42). CD-ROM. Berlin.
- Schemann, Hans (2011): Deutsche Idiomatik. Wörterbuch der deutschen Redewendungen im Kontext. 2. Aufl., m. vollst. überarb. Einführung. Berlin/New York.
- Wander, Karl Friedrich Wilhelm (Hg.) (2001): Deutsches Sprichwörter-Lexikon. (= Digitale Bibliothek 62). CD-ROM. Berlin.
- Weinrich, Harald (2007): Textgrammatik der deutschen Sprache. Unt. Mitarb. v. Maria Thurmair, Eva Breindl und Eva-Maria Willkop. 4., rev. Aufl. Hildesheim u.a.

### Webseiten, Internetressourcen, Korpora, Tools und Analysesysteme

(Stand: 10.12.2013)

- Belica, Cyril (1995): Statistische Kollokationsanalyse und Clustering. Korpuslinguistische Analysemethode. Institut für Deutsche Sprache. Mannheim. <http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/methoden/ur.html>.
- Belica, Cyril (2001ff.): Kookkurrenzdatenbank CCDB. Eine korpuslinguistische Denk- und Experimentierplattform für die Erforschung und theoretische Begründung von systemisch-strukturellen Eigenschaften von Kohäsionsrelationen zwischen den Konstituenten des Sprachgebrauchs. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. <http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/>.
- Bergerová, Hana (2007): Multimediales Unterrichtsmaterial zur deutschen Phraseologie. Ústí nad Labem. <http://frazeeologie.ujepurkyne.com>.
- Bubenhofer, Noah (2006-2013): Einführung in die Korpuslinguistik: Praktische Grundlagen und Werkzeuge. Elektronische Ressource. <http://www.bubenhofer.com/korpuslinguistik/>.
- BZVelexiko: Benutzeradaptive Zugänge und Vernetzungen in *elexiko*. <http://www1.ids-mannheim.de/lexik/BZVelexiko/>.
- CII: COSMAS II: Korpusrecherche- und analysesystem. Institut für Deutsche Sprache. Mannheim. <http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/>.
- canoo: canoonet. Deutsche Wörterbücher und Grammatik. <http://www.canoo.net/>.
- CoDII: Eine Sammlung von Elementen mit Distributionsidiosynkrasien. (= Collection of Distributionally Idiosyncratic Items). <http://www.english-linguistics.de/codii/info-codii-de.xhtml>.
- DeReKo (2012-II): Deutsches Referenzkorpus/Archiv der Korpora geschriebener Gegenwartssprache 2012-II (Release vom 29.08.2012). Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. <http://www.ids-mannheim.de/DeReKo>.
- DeReWo (2013): Korpusbasierte Wortgrundformenliste DeReWo, v-ww-bll-320000g-2012-12-31-1.0, mit Benutzerdokumentation. Institut für Deutsche Sprache, Programmbereich Korpuslinguistik, Mannheim. <http://www.ids-mannheim.de/derewo>.
- DRI online: Deutsch-russische Idiome online. Auszug aus „Moderne deutsch-russische Idiomatik: Ein Korpuswörterbuch“. [http://wvonline.ids-mannheim.de/idiome\\_russ/index.htm](http://wvonline.ids-mannheim.de/idiome_russ/index.htm).
- DTWW: Deutsch-türkische Wortverbindungen Wirtschaft. <http://wvonline.ids-mannheim.de/dtww/index.htm>.
- Duden online: <http://www.duden.de/>.
- Đurčo, Peter (2010b). Slowakische Sprichwortartikel. In: Datenbank des EU-Projekts SprichWort. [http://www.sprichwort-plattform.org/sp/Sprichwort\\_sk](http://www.sprichwort-plattform.org/sp/Sprichwort_sk).
- DWDS: Das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache. Ein Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart. <http://www.dwds.de/>.



- elexiko: Online-Wörterbuch zur deutschen Gegenwartssprache. <http://www.owid.de/wb/elexiko/start.html>.
- EPHRAS: Webseite. <http://www.ephras.org/>.
- Ettinger-Phraseo: Phraseologie und Phraseodidaktik. <http://www.ettinger-phraseologie.de/>.
- EUROPHRAS: Webseite. <http://www.europhas.org/>.
- E-VALBU: Das elektronische Valenzwörterbuch deutscher Verben. <http://hypermedia.ids-mannheim.de/evalbu/index.html>.
- Forgács, Tamás (2010). Ungarische Sprichwortartikel. In: Datenbank des EU-Projekts SprichWort. [http://www.sprichwort-plattform.org/sp/Sprichwort\\_hu](http://www.sprichwort-plattform.org/sp/Sprichwort_hu).
- FWV: Feste Wortverbindungen in OWID. <http://www.owid.de/wb/uwv/start.html>.
- grammis 2.0: Das grammatische Informationssystem des Instituts für deutsche Sprache. <http://hypermedia.ids-mannheim.de/>.
- grammis 2.0-GWB: Das grammatische Informationssystem des Instituts für Deutsche Sprache (IDS). Grammatisches Wörterbuch. [http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gramwb.ansicht?v\\_app=g](http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gramwb.ansicht?v_app=g)
- grammis 2.0-GrFach: Das grammatische Informationssystem des Instituts für Deutsche Sprache (IDS). Grammatische Fachbegriffe. [http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/termwb.ansicht?v\\_app=g](http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/termwb.ansicht?v_app=g).
- HiFoS: Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens. <http://www.hifos.uni-trier.de/index.html>.
- IDB: Idiomdatenbank. „Kollokationen im Wörterbuch“: [http://kollokationen.bbaw.de/htm/idb\\_de.html](http://kollokationen.bbaw.de/htm/idb_de.html)
- Jesenšek, Vida/Fabčič, Melanija/Bernjak, Elizabeta (2010): Slowenische Sprichwortartikel. In: Datenbank des EU-Projekts SprichWort. [http://www.sprichwort-plattform.org/sp/Sprichwort\\_si](http://www.sprichwort-plattform.org/sp/Sprichwort_si).
- Kaiser, Irmtraud (2010): Das Wortverbindungsverhalten von ‘groß’ und ‘klein’ – eine korpusgesteuerte Studie. [http://wvonline.ids-mannheim.de/gross\\_klein/index.html](http://wvonline.ids-mannheim.de/gross_klein/index.html).
- KL: Webseite des Projekts „Methoden der Korpusanalyse und -erschließung“: <http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/methoden/>
- KWB: Kollokationenwörterbuch. Typische und gebräuchliche Wortverbindungen des Deutschen. <http://colloc.germa.unibas.ch/web/projekt/>
- Marek, Libor (2010): Tschechische Sprichwortartikel. In: Datenbank des EU-Projekts SprichWort. [http://www.sprichwort-plattform.org/sp/Sprichwort\\_cz](http://www.sprichwort-plattform.org/sp/Sprichwort_cz).
- OLdPhras: Deutsche Sprichwörter und Redewendungen im Sprachwandel. Online-Lexikon zur diachronen Phraseologie des Deutschen in neuhochdeutscher Zeit (OLdPhras). [http://oldphras.unibas.ch/GetSimple\\_3.0/](http://oldphras.unibas.ch/GetSimple_3.0/)
- operone: Alphabetisch sortierte Spruch- und Zitatsammlung. <http://www.operone.de/spruch/spruchinh.html>.



- OWID: Online-Wortschatz-Informationssystem Deutsch am IDS. <http://www.owid.de>.
- Perkuhn, Rainer/Belica, Cyril (2004): Eine kurze Einführung in die Kookkurrenzanalyse und syntagmatische Muster. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. <http://www.ids-mannheim.de/kl/misc/tutorial.html>.
- Phraseo: Verzeichnis deutscher Redewendungen, Redensarten und Sprichwörter. Internet: <http://www.phraseo.de/>.
- Redensarten-Index: Wörterbuch für Redensarten, Redewendungen, idiomatische Ausdrücke und feste Wortverbindungen. <http://www.redensarten-index.de/suche.php>.
- Redensarten.net: Redensarten und Redewendungen. <http://www.redensarten.net/>.
- Schweizer Textkorpus: Ein Projekt im Rahmen des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache. <http://www.dwds.ch/>.
- SkE: Sketch Engine: Corpus query system. <http://www.sketchengine.co.uk/>.
- Steyer, Kathrin/Brunner, Annelen (2008-2012): Wortverbindungsfelder. Abrufbar unter: 'Wortverbindungen online'. <http://wvonline.ids-mannheim.de/wvfelder/index.html>.
- Steyer, Kathrin/Brunner, Annelen/Zimmermann, Christian (2013): Wortverbindungsfelder Version 3: Grund. <http://wvonline.ids-mannheim.de/wvfelder-v3/> (Stand: 10.12.2013).
- Steyer, Kathrin/Hein, Katrin (2010): Deutsche Sprichwortartikel. In: Datenbank des EU-Projekts SprichWort. [www.sprichwort-plattform.org/sp/Sprichwort](http://www.sprichwort-plattform.org/sp/Sprichwort). (Wiederabdruck in: „Sprichwörterbuch“ OWID). [Vgl. SW-OWID].
- Steyer, Kathrin/Lauer, Meike (2006a): 25 Mehrwort-Musterartikel auf der Basis des *lexiko*-Demonstrationswortschatzes. <http://www.owid.de/wb/uwv/start.html>.
- Steyer, Kathrin/Lauer, Meike (2006b): Wortverbindungsartikel zu den Bezugsadjektiven *blind*, *geistig*, *gesund*, *normal*, *sanft*. <http://www.owid.de/wb/uwv/start.html>.
- Steyer, Kathrin/Polajnar, Janja (i.Ersch.): Werbeslogans. Modul des Sprichwörterbuchs in OWID. <http://www.owid.de/wb/sprw/start.html>.
- SW-OWID: Sprichwörterbuch in OWID. <http://www.owid.de/wb/sprw/start.html>.
- SWP: EU-Sprichwortplattform. <http://www.sprichwort-plattform.org/>.
- UWV-Web: Homepage des Projekts „Usuelle Wortverbindungen“. <http://www1.ids-mannheim.de/lexik/uwv/>.
- WBN: Wörterbuchnetz. <http://www.woerterbuchnetz.de>.
- WICOL: Plattform für ein- und mehrsprachige Kollokationslexikographie. [http://www.vronk.net/wicol/index.php/Main\\_Page](http://www.vronk.net/wicol/index.php/Main_Page).
- Wikiquote: Freies Kompendium von Zitaten in allen Sprachen der Welt. (Deutsche Sprichwörter). [http://de.wikiquote.org/wiki/Deutsche\\_Sprichwörter](http://de.wikiquote.org/wiki/Deutsche_Sprichwörter).
- WSL: Wortschatzportal der Universität Leipzig. <http://wortschatz.uni-leipzig.de/>.

WVonline: Plattform des Projekts „Usuelle Wortverbindungen“. <http://wvonline.ids-mannheim.de/>.

Zitate.de: <http://www.zitate.de/>.

Zitate.net: <http://zitate.net/>.



## Anhang

### Anhang I: Terminologische Festlegungen des UWV-Modells

**Kotext:** unmittelbare sprachliche Umgebung einer sprachlichen Einheit

**Kontext:** Menge der außersprachlichen Faktoren, die die Produktion und Rezeption einer sprachlichen Einheit beeinflussen

**Wortform:** konkrete sprachliche Form

**Lexem:** Abstraktion über alle Wortformen

**Syntagma:** noch unspezifizierte, verfestigte lexikalische Wortgruppe

**Minimaleinheit:** kleinste syntagmatische Einheit

**Slot:** Leerstellen, die durch lexikalische Füller ähnlicher Art gefüllt werden

**Schema:** mehrgliedrige, lexikalisch partiell gefüllte Einheiten, die aus festen lexikalischen Komponenten und unspezifizierten X-, Y-... Slots bestehen

**Strukturmuster:** Schema mit morphosyntaktischen Slots (Wortklasse)

**Usuelle Wortverbindungen (UWV):** durch rekurrentes Vorkommen verfestigte Mehrworteinheiten, die in eine ebenfalls rekurrente syntagmatische Struktur eingebettet und lexikalisch zumindest partiell gefüllt sind. Sie weisen eine wie auch immer geartete holistische Qualität auf, erfüllen eine eigenständige Funktion in der Kommunikation und sind Lexikoneinheiten.

**Wortverbindungen (WV):** lexikalisch vollspezifizierte UWV, die einen festen lexikalischen Komponentenbestand aufweisen, allenfalls Variationen an der sprachlichen Oberfläche zulassen und autonome Wortschatzeinheiten darstellen. Ausgehend von den konkreten Vorkommen im Korpus (bottom up) sind Wortverbindungen Abstraktionen über konkrete lexikalische Realisierungen ähnlicher Art. Lexikalische Realisierungen werden in Kerneinheiten und lexikalischen Erweiterungen eingeteilt. Sie können ihrerseits in Realisierungsmuster zusammengefasst werden.

**Wortbindungsmuster (WV-Muster):** lexikalisch teilspezifizierte UWV, die aus lexikalischen Komponenten und Slots bestehen. WV-Muster weisen eine holistische Qualität auf. Die lexikalischen Fülle, die einen Slot besetzen, sind semantisch und/oder pragmatisch restringiert. WV-Muster können ebenso im Lexikon verankert sein wie Wortverbindungen. Aus der Bottom-up-Perspektive sind WV-Muster Abstraktionen über Wortverbindungen ähnlicher Art. Einem Wortbindungsmuster können ein oder auch mehrere Strukturmuster zugrunde liegen.

**syntagmatische Teilstruktur:** mehrgliedrige lexikalische Komponente einer Wortverbindung oder eines WV-Musters (Wortkombinationen, Phrasen, Chunks)

**Funktionale Chunks:** verfestigte Syntagmen, die zwar keine holistische semantische Bedeutung im strengen Sinne aufweisen, aber systematisch funktional restringierte Ausdrücke selegieren und auch als Bausteine in der Kommunikation eingesetzt werden

**Sequenzmuster:** komplexere Textmuster, die aus funktionalen Chunks und variablen sequenziellen Kotextmustern bestehen

**Syntagmatisches Profil:** Menge rekurrenter Syntagmen in der unmittelbaren Umgebung einer Bezugseinheit

**Wortformenprofil:** Menge rekurrenter Syntagmen in der unmittelbaren Umgebung einer Wortform

## Anhang II: Abkürzungen und Musterauszeichnung

### 1) Allgemeine Abkürzungen

UWV	Usuelle Wortverbindung
WV	Wortverbindung
KA	IDS-Kookkurrenzanalyse (Belica 1995)
KWIC	Key Word in Context
LR	Lexikalische Realisierung
SW	Sprichwort
SV	Sachverhalt

### 2) Auszeichnung von Analyseeinheiten im CII-Export in KWIC und Volltext

Analyseeinheiten: **fett**

T90 Es gebe ja noch so viel Kritik in Europa. **Mit Grund:** das Handelsdefizit der EG-Länder mit Japan belief sich 1988

Rekurrente Kotexteinheiten in KWIC und Volltext: mit Rahmen, nicht fett

P92 Die Verlegung zahlreicher Fahrzeuge ist **mit** ein Grund für die relativ hohen Kosten.

Andere kommentierte Einheiten in KWIC und Volltext: unterstrichen

Erstaufführung des Disney-Musicals „König der Löwen“ ist geplatzt. **Mit ein Grund ist die Furcht** der Hauptinvestoren vor weiteren „Stella“- Pleiten (Kleine Zeitung, [Tageszeitung], 14.01.2000)

### 3) Abkürzungen der Korpusquellen in KWIC-Export aus CII-Web

B99	(Berliner Zeitung 1999)
M09	(Mannheimer Morgen 2009)
A	(St. Galler Tagblatt)
B	(Berliner Zeitung)
BRZ	(Braunschweiger Zeitung)
DPA	(Deutsche Presseagentur DPA)
E	(Zürcher Tagesanzeiger)
F	(Frankfurter Allgemeine Zeitung)
HAZ	(Hannoversche Allgemeine)
HMP	(Hamburger Morgenpost)
I	(Tiroler Tageszeitung)
K	(Kleine Zeitung)
M	(Mannheimer Morgen)
MK	(Mannheimer Korpus)
N	(Salzburger Nachrichten)
NON	(Niederösterreichische Nachrichten)
NUN	(Nürnberger Nachrichten)
NUZ	(Nürnberger Zeitung)
O	(Neue Kronen-Zeitung)
P	(Die Presse)
R	(Frankfurter Rundschau)
RHP	(Rheinpfalz)
RHZ	(Rhein-Zeitung)
SOZ	(Die Südostschweiz)
T	(die tageszeitung)
V	(Vorarlberger Nachrichten)
WDD	(Wikipedia.de Diskussionen)
WPD	(Wikipedia.de Artikel)
X	(Oberösterreichische Nachrichten)
Z	(Die Zeit)

**4) Verwendete COSMAS-II-Syntax**

*	Platzhalter für beliebig viele Zeichen
\$	Wort groß- und kleingeschrieben
&	alle Wortformen
w	Wort
s	Satz
/w2	im Abstand von höchstens zwei Wörtern
/w2:2	im Abstand von genau zwei Wörtern
/-w2	im Abstand von höchstens zwei Wörtern vor dem Suchwort
/+w2	im Abstand von höchstens zwei Wörtern nach dem Suchwort
/s0	innerhalb eines Satzes
%s0	nicht innerhalb eines Satzes vorkommend (ausschließende Suche)
/-s0	innerhalb eines Satzes, aber immer vor dem Suchwort
/+s0	innerhalb eines Satzes, aber immer nach dem Suchwort
/s1	bis zu einem Satz vor und nach dem Satz mit dem Suchwort
ODER	Suche nach WORT1 oder WORT2
UND	Suche nach gemeinsamen Vorkommen von WORT1 und WORT2

**5) Suchmuster im UWV-Tool**

#	genau eine Leerstelle
# #	genaue zwei Leerstellen
#*	beliebig viele Leerstellen
N (WORT)	unter Ausschluss von WORT
WORT1 WORT2	sowohl WORT1 als auch WORT2
*	Platzhalter für beliebig viele Zeichen

**6) Wortklassenbezogene Platzhalter**

SUB	Substantiv
V	Verb
ADJ	Adjektiv
ADV	Adverb
DET	Determinierer (Artikel und Pronomen)
PRÄP	Präposition
PRON	Pronomen (nur Pronomen)
ART	Artikel (nur Artikel)
JUNKT	Junktor

SUBG	Substantivgruppe (Substantiv plus andere Substantive, Adjektive usw.)
ADJG	Adjektivgruppe
ADVG	Adverbgruppe
PRÄPG	Präpositionalgruppe
SUB-G	sowohl Substantiv als auch Substantivgruppe
ADJ-G =	sowohl Adjektiv als auch Adjektivgruppe
ADV-G =	sowohl Adverb als auch Adverbgruppe
PRÄP-G =	sowohl Präposition als auch Präpositionalgruppe
SYNT	Syntagma unspezifiziert

## 7) Musterauszeichnungen

### a. Schemaangabe

*X Idee*

*X davonkommen*

*allen X zum Trotz*

*X schützt vor Y nicht*

### b. Strukturmusterangabe

*ADJ Idee*

*NEG (fak.DET) Grund*

*ADJ|ADV-G|PRÄP-G davonkommen*

*SUB<sub>1</sub> schützt vor SUB<sub>2</sub> nicht*

*allen SUB-G zum Trotz*

### c. WV-Musterangabe

[ADJ<sub>KonnotationNegativ</sub>] *Idee*

[NEG (fak.DET) *Grund*]

[ADJ|ADV-G|PRÄP-G<sub>WirkungGlimpflichPositiv</sub> *davonkommen*]

[SUB<sub>1Ausgangssachverhalt</sub> *schützt vor* SUB<sub>2Folgesachverhalt</sub> *nicht*]

[*allen* SUB-G<sub>KommunikationKonnotation</sub> *zum Trotz*]



## d. WV-Musterangabe mit Beispielfüllern:

[ADJ (*billig/ungeschoren/glimpflich*) ADV-G (*einigermaßen/nochmal/gerade noch*)|PRÄP-G<sub>WirkungGlimpflichPositiv</sub> (*mit einem blauen Auge/mit dem Schrecken/ohne Strafe/mit heiler Haut*) davonkommen]

[SUB<sub>1Ausgangssachverhalt</sub> (*Alter/Unwissenheit/Arbeit*) schützt vor SUB<sub>2Folge</sub>  
sachverhalt (*Torheit/Strafe/Armut*) nicht]

[*allen* SUB-G<sub>KommunikationKonnotation</sub> *zum Trotz*]

[NEG (*ohne/keinen/nicht* (fak.DET) *Grund*)]

## e. Füller-Beschreibung als gesondertes Beispiel:

ADJ *davonkommen*

ADJ-Füller: *billig/ungeschoren/glimpflich*

ADV|ADV-G *davonkommen*

ADV-G-Füller: *einigermaßen/noch mal/gerade noch*

PRÄPG *davonkommen*

PRÄPG-Füller: *mit einem blauen Auge/mit dem Schrecken/ohne Strafe/mit heiler Haut*

Beispiel: SUB<sub>1</sub> *schützt vor* SUB<sub>2</sub> *nicht*

SUB<sub>1</sub> {Ausdrücke, die einen Ausgangszustand oder Sachverhalt bezeichnen}

SUB<sub>2</sub> {Ausdrücke, die einen Folgezustand oder Sachverhalt bezeichnen}

**Anhang III: Hinterlegte Suchanfragen**

- S1: Fehl /s0 Tadel
- S2: &Speck /s0 &Maus
- S3: &Lärm /s0 nichts
- S4: &viel /s0 &Lärm /s0 um /s0 nichts
- S5: &Lärm /s0 nichts %s0 (&viel oder um)
- S6: (&viel /s0 &Lärm /s0 nichts) %s2 (Shakespeare ODER Shakespeares ODER Shakespeare's ODER &Uhr ODER &Kino ODER &Theater ODER Branagh)
- S7: &Wetter /s0 &schlecht /s0 Kleidung /s0 &geben
- S8: „Not“ /+w1 macht /+w1 erfinderisc
- S9: &Not /+w1 &machen /+w1 &erfinderisc
- S10: &Not /s0 &machen /s0 &erfinderisc
- S11: Zeit /+w1 ist /+w1 Geld
- S12: (grün /+w1:1 hinter) %s0 &Ohr
- S13: (&über /+w1 die /+w1 Ohren) /s0 (&ziehen) %s0 &Fell
- S14: (&Fell /+w1 über /+w1 die oder der oder das oder &ein) %s0 &ziehen
- S15: (\$mit /+w3 Gründen) /+s0 versehen\*
- S16: (Mit /+w1 gutem /+w1 Grund) %w0. oder ! oder , oder ? oder : oder -
- S17: \$und /+w1 das /+w3 mit /+w3 gutem /+w3 Grund
- S18: \$und /+w1 das /+w1 mit /+w1 Grund
- S19: \$und /+w1 das /+w1 berechtigterweise
- S20: \$mit /+w1 ein /+w1 Grund
- S21: auch /+w1 ein /+w1 Grund
- S22: ebenso /+w1 ein /+w1 Grund
- S23: Auch /+w1 ein /+w1 Grund
- S24: Ebenso /+w1 ein /+w1 Grund
- S25: \$ohne /+w1 ersichtlichen /+w1 Grund
- S26: \$ohne /+w1 erkennbaren /+w1 Grund
- S27: &ohne /+w1 Angabe /+w2 Gründen
- S28: \$im /+w1 Grund
- S29: (\$im /+w1 Grunde) /s0 schade
- S30: (\$im /+w1 Grunde /+w1 genommen) /s0 schade
- S31: &eigentlich /s0 schade
- S32: Schade /+s0 eigentlich
- S33: \$im /+w1 &tief /+w1 Grunde
- S34: aufgrund /+w1 (dessen ODER derer)
- S35: (\$auf /+w1 Grund) /+w1 (dessen ODER derer)
- S36: \$aus /s0 welchen /s0 Gründen /s0 auch /s0 immer
- S37: \$aus /s0 welchem /s0 Grund /s0 auch /s0 immer
- S38: \$aus /s0 was /s0 für /s0 Gründen /s0 auch /s0 immer

- S39: \$aus /+w1:1 Gründen /+w1:1 (der ODER des ODER eines ODER einer ODER von)
- S40: \$allen /+w1 Grund
- S41: \$allen /+w5 zum /+w1 Trotz
- S42: \$allen /s0 Ernstes
- S43: \$aus /s0 welchen /s0 Gründen /s0 auch /s0 immer
- S44: (\$aus /+w1 *welch\** /+w5 auch /+w1 immer) %s0 (&Grund ODER \*gründen)
- S45: \$aus /s0 welchen /s0 Motiven /s0 auch /s0 immer
- S46: Wie /+w1 auch /+w1 immer
- S47: wie /+w1 auch /+w1 immer
- S48: Wie /+w1 auch /+w1 immer /+w1 . oder, oder -
- S49: \$wie /+w1 auch /+w1 immer /+w1 geartet\*
- S50: \$wie /+w1 immer /+w1 geartet\*
- S51: \$nicht /+w1 zuletzt /+w1 aus /+w5 (&Grund ODER \*gründen)
- S52: \$nicht /+w1 zuletzt /+w1 aus) %s0 (&Grund ODER \*gründen)
- S53: \$nicht /+w1 zuletzt /+w1 wegen
- S54: (\$nicht /+w1 zuletzt /+w1 wegen) /s0 (&Grund oder \*gründen)
- S55: \$und /+w1 das /+w1 aus /+w5 (&Grund ODER \*gründen)
- S56: (\$und /+w1 das /+w1 aus) %s0 (&Grund ODER \*gründen)
- S57: \$und /+w1 das /+w1 mit /+w1 Erfolg

#### Anhang IV: Abbildungsverzeichnis

- Abb. 2.1: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *Ohren*
- Abb. 2.2: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *bekanntlich*
- Abb. 2.3: UWV-Tool-Ansicht (Beschreibung einer lexikalischen Realisierung)
- Abb. 2.4: KWIC-Sortierung nach Feldern für *In|in #\* Ohren #\* klingen* (UWV-Tool)
- Abb. 2.5: Suchmusterset und KWIC-Ausschnitt für das Cluster *Ohren – klingen* (UWV-Tool)
- Abb. 2.6: KWIC-Ausschnitt *In|in #\* Ohren #\* klingen* (UWV-Tool)
- Abb. 2.7: KWIC-Ausschnitt *Für|für #\* Ohren #\* klingen* (UWV-Tool)
- Abb. 2.8: KWIC-Ausschnitt *die/Die Ohren #\* klingen* (UWV-Tool)
- Abb. 2.9: KWIC-Ausschnitt *In|in #\* [Ausschluss den] Ohren #\* klingen* (UWV-Tool)

- Abb. 2.10: KWIC-Ausschnitt *wie|Wie # in # Ohren #\* klingen* (UWV-Tool)
- Abb. 2.11a: Ausschnitt aus der Füllertabelle *wie # in den Ohren* (UWV-Tool)
- Abb. 2.11b: Ausschnitt aus der Füllertabelle *wie # in den Ohren*
- Abb. 2.12a: Ausschnitt aus der Füllertabelle *für # Ohren* (UWV-Tool)
- Abb. 2.12b: Ausschnitt aus der Füllertabelle *für # Ohren*
- Abb. 2.13a: Ausschnitt aus der Füllertabelle *zu #\* Ohren* (UWV-Tool)
- Abb. 2.13b: Ausschnitt aus der Füllertabelle *zu #\* Ohren*
- Abb. 2.14: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des L xems *fix*
- Abb. 2.15: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des L xems *Idee* (ausgewählte adjektivische Cluster)
- Abb. 2.16: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des S ntagmas *auf ... stoßen*
- Abb. 2.17: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des S ntagmas *Jetzt heißt es* (ausgewählte somatische Cluster)
- Abb. 2.18: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der s ntagmatischen Teilstruktur *glauben – trauen* in einem Satz
- Abb. 3.1: Trefferzahl, KWIC-Ausschnitt und Expansionsliste des Suchobjekts &Grund
- Abb. 3.2: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *Grund*
- Abb. 3.3: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *Grunde*
- Abb. 3.4: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *Grunds*
- Abb. 3.5: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *Grundes*
- Abb. 3.6: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *Gründe*
- Abb. 3.7: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *Gründen*
- Abb. 3.8: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des S ntagmas *mit Grund* (verbale Kookkurrenzpartner)
- Abb. 3.9: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des L xems *berechtigterweise* (verbale Kookkurrenzpartner)
- Abb. 3.10: Ausschnitt aus der Füllertabelle *mit #\* Grund*
- Abb. 3.11: Vollständige Füllertabelle *Mit # Grund*
- Abb. 3.12: Ausschnitt aus der Füllertabelle *ohne #\* Grund*
- Abb. 3.13: Ausschnitt aus der Füllertabelle *# ohne Grund*
- Abb. 3.14: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des S ntagmas *nicht ohne*

- Abb. 3.15: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des S ntagmas  
*ohne Angabe von Gründen*
- Abb. 3.16: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des S ntagmas  
*im Grunde*
- Abb. 3.17: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des S ntagmas  
*im Grunde genommen*
- Abb. 3.18: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *eigentlich*
- Abb. 3.19: Kotextpartner der Kontrasteinheiten *im Grunde, im Grunde  
genommen* und *eigentlich*
- Abb. 3.20: Ausschnitt aus der Füllertabelle *auf Grund #*
- Abb. 3.21: Ausschnitt aus der Füllertabelle *aus # Gründen* (häufige  
Adjektive)
- Abb. 3.22: Ausschnitt aus der Füllertabelle *aus # Gründen* (Adjektive, die  
nur einmal vorkommen)
- Abb. 4.1: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *allen*
- Abb. 4.2: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des S ntagmas  
*allen zum Trotz*
- Abb. 4.3: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des S ntagmas  
*allen Ernstes*
- Abb. 4.4: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil der Wortform *ernsthaft*
- Abb. 4.5: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des S ntagmas  
*auch immer* (ohne GRUND; *welch-* und *aus*)
- Abb. 4.6: Ausschnitt aus der Füllertabelle *# auch immer*
- Abb. 4.7: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des S ntagmas *mit ein*
- Abb. 4.8: Ausschnitt aus dem Kookkurrenzprofil des S ntagmas *auch ein*
- Abb. 5.1: Ausschnitt aus der Übersichtsliste des WV-Felds „Daumen“  
(WVonline)
- Abb. 5.2: Ausschnitt aus dem Graphen des WV-Felds „Daumen“  
(WVonline)
- Abb. 5.3: KWIC-Ausschnitt *Daumen #\* heb\*|hob\*|gehoben* oder  
*senk\*|gesenkt* (WVonline)
- Abb. 5.4: Ausschnitt aus dem Unterknoten „Erweiterungs-LR“ ADV  
*Daumen drücken* (WVonline)
- Abb. 5.5: KWIC-Ausschnitt *Drück\*|drück #\* ganz # # Daumen*  
(WVonline)

- Abb. 5.6: Ausschnitt aus hinterlegten Füllertabellen *Drück\**|*drück* #\*  
*ganz* # # *Daumen* (WVonline)
- Abb. 5.7: Ausschnitt aus der hinterlegten Füllertabelle *dass*|*daß*|*damit* #\*  
*klappt* (WVonline)
- Abb. 5.8 : WV-Knoten *eine Nummer zu klein* WV-Feld „klein“  
(WVonline)
- Abb. 5.9: Ausschnitt aus der hinterlegten Lückenfüllertabelle  
*eine Nummer zu* # (WVonline)
- Abb. 5.10: Ausschnitt aus der deutschen Einstiegsseite  
(Sprichwortplattform)
- Abb. 5.11: Ausschnitt aus der tschechischen Einstiegsseite  
(Sprichwortplattform)
- Abb. 5.12: Ausschnitt aus der deutschen Stichwortliste  
(Sprichwortplattform)
- Abb. 5.13: Ausschnitt des deutschen Artikels „Morgenstund hat Gold im  
Mund“ einschließlich im Kommentar angezeigter wörtlicher  
Übersetzung im Tschechischen (Sprichwortplattform)
- Abb. 5.14: Ausschnitt aus dem tschechischen Äquivalentartikel „Ranní  
ptáče dál doskáče“ (Sprichwortplattform)
- Abb. 5.15: Das Sprichwort *Morgenstund hat Gold im Mund* im  
didaktischen Bedeutungsbereich „Zeit“ (Sprichwortplattform)
- Abb. 5.16: Einsetzübung von Sprichwörtern anhand von Korpusbelegen  
aus der Sprichwortdatenbank (Sprichwortplattform)
- Abb. 5.17: Facebookseite der Gruppe „Projekt Sprichwort“ vom  
25.02.2013
- Abb. 5.18: Angabe zur weiteren Korpusuche (Sprichwortplattform)
- Abb. 5.19: Sprichwörter mit der substantivischen Komponente *Geld*  
(Sprichwortplattform)
- Abb. 5.20: Sprichwörter mit der verbalen Komponente *machen*  
(Sprichwortplattform)
- Abb. 5.21: Verlinkung Gebrauchsbesonderheit des SW-Artikels „Viel Lärm  
um nichts“ (Sprichwortplattform) ...
- Abb. 5.22: ... und der zugehörige Wikipedia-Artikel
- Abb. 5.23: OWID-Suchergebnis zu *Liebe* (in allen OWID-Wörterbüchern)  
(OWID)

- Abb. 5.24: In die OWID-Lemmaliste integrierte Sprichworteinträge (Sprichwörterbuch in OWID)
- Abb. 5.25: Link zum *elexiko*-Artikel „Liebe“ (*elexiko* in OWID)
- Abb. 5.26: Anzeige aller *Liebe*-OWID-Artikel bei Anklicken der Basis-komponente *Liebe* im SW-Artikel „Liebe geht durch den Magen“ (Sprichwörterbuch in OWID)
- Abb. 5.27: Ausschnitt aus dem Artikel „in Grund und Boden“ (lesartenübergreifender Angabebereich) („Feste Wortverbindungen“ in OWID)
- Abb. 5.28: Ausschnitt aus dem Artikel „in Grund und Boden“ (Lesart: ‘völlig’) („Feste Wortverbindungen“ in OWID)
- Abb. 5.29: Verlinkung Artikel „in Grund und Boden“ in „Feste Wortverbindungen“ mit *elexiko*-Artikel „Grund“ (OWID)
- Abb. 5.30: Verlinkung Artikel „in Grund und Boden“ (Lesart ‘völlig’) in „Feste Wortverbindungen“ mit grammis 2.0-Artikel „Intensitätspartikel“
- Abb. V.1: Ausschnitt aus DWDS-Wortprofil 3.0 (Wolkenansicht) zu *Grund* (Stand: 16.12.2013)
- Abb. V.2: Ausschnitt aus DWDS-Wortprofil 3.0 (Tabellenansicht) zu *Grund* (Stand: 16.12.2013)
- Abb. V.3: Ausschnitt aus Eintrag „Grund“ in Wortschatz Leipzig (Wörteransicht) (Stand: 16.12.2013)
- Abb. V.4: Ausschnitt aus Eintrag „Grund“ in Wortschatz Leipzig (Netzgraph) (Stand: 16.12.2013)

## Anhang V: Ausschnitt aus GRUND-Profilen DWDS und Wortschatz Leipzig

### 1) Wortprofile im „Digitalen Wörterbuch des 20. Jahrhunderts“ (DWDS)

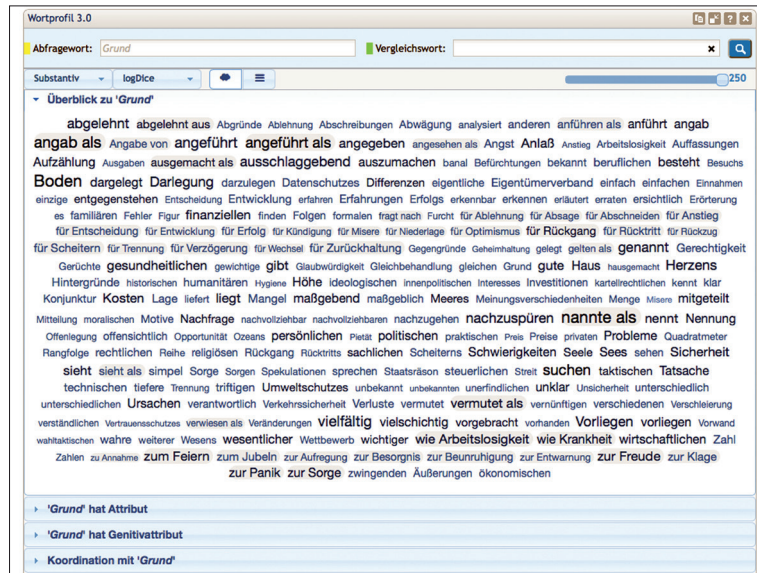


Abb. V.1: Ausschnitt aus DWDS-Wortprofil 3.0 (Wolkenansicht) zu *Grund* (Stand: 16.12.2013)

Wortprofil 3.0

Abfragewort: Grund

Vergleichswort:

Substantiv

logDice

250

Überblick zu 'Grund'

Rank	Stammform	Wortart	Assoziation	Frequenz
1	Boden	Substantiv	12.9	5038
2	nannte_als	PP	12.36	10014
3	angab_als	PP	11.65	2402
4	angeführt_als	PP	10.83	1361
5	suchen	Verb	10.6	789
6	vielfältig	Adjektiv	10.29	504
7	angeführt	Verb	10.11	182
8	Vorliegen	Substantiv	9.95	45
9	ausschlaggebend	Adjektiv	9.59	320
10	Herzens	Substantiv	9.59	729
11	nachzuspüren	Verb	9.52	33
12	genannt	Verb	9.48	700
13	Darlegung	Substantiv	9.45	31
14	abgelehnt	Verb	9.39	23
15	gesundheitlichen	Adjektiv	9.29	4157
16	zur_Freude	PP	9.24	1664
17	zum_Feiern	PP	9.19	1378
18	vermutet_als	PP	9.12	343
19	Anlaß	Substantiv	9.1	198
20	angegeben	Verb	8.98	143
21	sieht	Verb	8.94	8395
22	nennt	Verb	8.93	3697
23	gute	Adjektiv	8.92	19488
24	wie_Arbeitslosigkeit	PP	8.9	7
25	Sicherheit	Substantiv	8.9	585

Abb. V.2: Ausschnitt aus DWDS-Wortprofil 3.0 (Tabellenansicht) zu *Grund* (Stand: 16.12.2013)



## 2) Kookkurrenzen und Kotextpartner in Wortschatz Leipzig

**Wort:** Grund

**Anzahl:** 36711

**Ignikante linke Nachbarn von Grund:**

diesem (50107-5), Keinen (42922-9), Grund (41535-6), auf (17034-3), kein (16663-7), Als (13631-7), gutem (10878-7), auf (10275-1), Ein (10017-4), ein (8477-9), allen (7112-07), ohn (6490-45), weilner (5089-8), nicht (4864-8), einen (3121-1), weichen (299-52), der (2886-5), gut (2785-47) sinzig (2628-07), wessentlicher (2486-52), den (2405-84) (2395-48), alle (2372-04), triffigen (2197-74), irgendeinem (21536-64), wichtiger (2107-58), Kein (1991-77), wessentlicher (1984-22), wahr (1807-64), Den (1734-52), anderen (1555-84), vernünftigen (1521-49), welchem (1506-93), gut (1474-5), Als (1432-14), weiteren (1365-03), eigentliche (1269-63), Eins (1207-71), erkennen (1185-13), & (1083-91), gleichen (1036-64), dichtgem (952-05), seinen (914-51), weil (9012-63), blüffigte (836-72), besonders (789-57), wichtigste (721-49), auf (64-7), möglicher (627-41), Ebsdorfer (617-55), waren (610-42), wchigen (610-08), gar keinen (607-28), doppelten (597-45), plausiblem (591-58), blauem (582-47), privatem (568-59), unbekanntem (557-21), einzigen (548-), rotem (515-91), triffiger (473-61), zwingenden (450-06), simplen (413-93), anderer (395-48), ausreichender (381-64), nachvollziehbar (379-11), keinerlei (369-19), Wesentlicher (358-59), bestimmten (345-02), stüdischem (344-18), schwarzem (334-07), sachlichen (329-69), Keinen (325-44), ausschlaggebende (324-13), zweite (307-92), entscheidender (289-98), folgendem (288-02), wenig (286-51), gewichteter (285-04), zwingender (276-46)

**Ignikante rechte Nachbarn von Grund:**

(63295-2), durch (53843-3), (32521-5), zur (17444-9), genug (15397-), (6476-08), zum (6139-19), hierfür (4693-09), ist (4380-83), sei (3237-09), nannte (2817-26), dafür sein (1868-22), sein (1663-23), seien (1597-87), wir (1498-08), gegen (1156-89), ihren (1085-52), warum (981-10), liegt (894-99), seiner (839-2), ihres (634-41), auch immer (621-98), zu (610-88), eines (596-59), dazu (569-33), gelafene (560-4), nennt (510-59), seinen (506-32), gegangen (474-87), auf (469-49), der (422-81), sein (420-09), zum Lachen (396-11), seinen (379-73), der Hand (363-36), gewesen (327-25), waren (320-11), gekn (298-29), mangelnder (293-85), gab (290-39), gib (276-99), zum Verzeiwelfe (252-95), liegt auf der Hand (244-72), genug sein (242-22), wieso (244-76), weshalb (242-49), fehlender (220-36), wurde (214-07), angebehen (174-39), haben wir (174-73), gelaufen (169-11), genannt (167-53), habe (165-22), haben (151-7), nennen (145-46), darin (135-08), könnte (133-46), hat (129-78), diurfte (120-97), meines (117-68), gegen (106-85), führte (100-85), finanzieller (99-24), gegeben (93-9), einer (93-57), mangelhafter (89-51), angeben (86-21), sieht (83-17), dieses (82-56), unserer (76-15), sollten (74-23), gebe (73-62), vorführ (73-18), gelaufenen (72-99), unseres (72-49), dienen (71-66), wurden (71-62)

Abb. V.3: Ausschnitt aus Eintrag „Grund“ in Wortschatz Leipzig (Wörteransicht)  
(Stand: 16.12.2013)

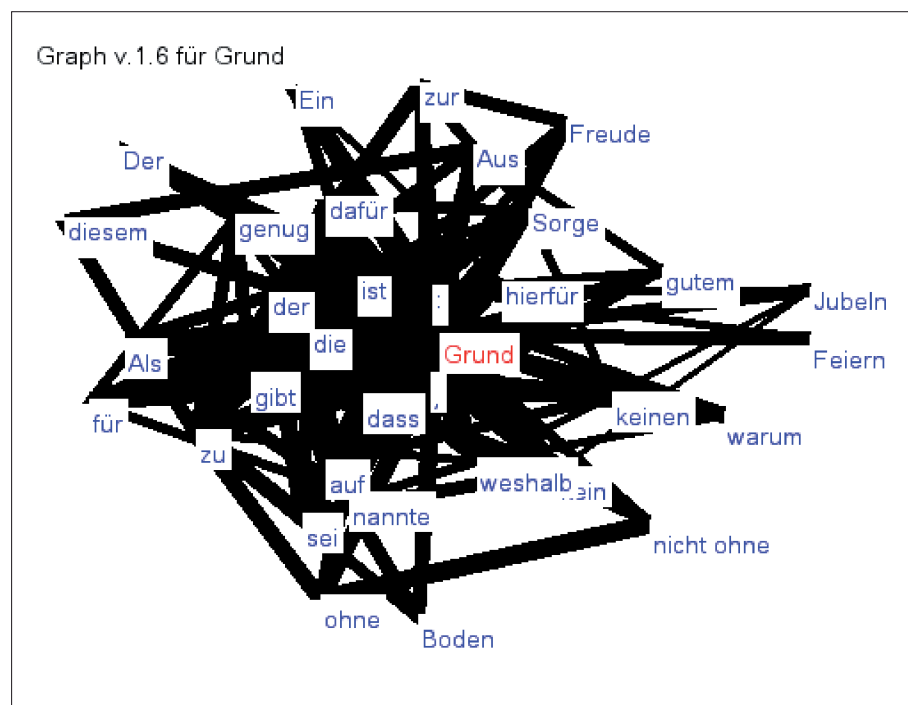


Abb. V.4: Ausschnitt aus Eintrag „Grund“ in Wortschatz Leipzig (Netzgraph)  
(Stand: 16.12.2013)